



Standortpotentiale Lausitz

Studie im Auftrag der Zukunftswerkstatt Lausitz

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	7
Einleitung	23
A – Auswertung der aktuellen Studienlage zum Strukturwandel in der Lausitz	25
1. Einleitung	25
2. Wirtschaftliche Rahmenbedingungen	26
2.1 Industrieregion Lausitz	26
2.2 Demografische Entwicklung	27
2.3 Wirtschaftliche Entwicklung	28
2.4 Innovationsfähigkeit und F&E-Aktivitäten	30
2.5 Zwischenfazit	33
3. Handlungsfelder	34
3.1 Strategiebildung und wirtschaftliche Schwerpunktsetzung („smart specialisation“)	34
3.2 Stärkung der Innovationskapazität des Unternehmenssektors	36
3.3 Stärkung der regionalen Forschung (Hochschulen und außeruniversitäre Forschung)	40
3.4 Fachkräftemangel, Lebensraum Lausitz und Infrastruktur	43
3.5 „Lausitzfonds“ und Strukturförderung	45
3.6 Abgrenzung institutioneller Zuständigkeiten	47
4. Fazit	49
5. Quellen	50
B.I – Bestandsaufnahme der Region: Wirtschaftsstruktur und Wertschöpfung	53
1. Einleitung	53
2. Die Treiber des Strukturwandels in der Lausitz	55
3. Die wirtschaftliche Entwicklung der Lausitz	60
4. Die wirtschaftliche Entwicklung der Gebietskörperschaften in der Lausitz	64
5. Wirtschaftliche Strukturen innerhalb der Gebietskörperschaften der Lausitz	69
6. Wirtschaftsräume der Lausitz	72
7. Ansatzpunkte für eine intelligente Spezialisierung.....	75
8. Verteilung ausgewählter Branchen und Unternehmen im Raum	79
9. Strukturbildner in der Lausitz: Wertschöpfungsketten und hidden champions	84
10. Institutionelle Verflechtungen und die Wirtschaftsförderungslandschaft	91

11. Quellen	98
B.II – Bestandsaufnahme der Region: Arbeitsmarkt	101
1. Einleitung	101
2. Der Arbeitsmarkt der Lausitz	102
2.1 <i>Eckwerte des Arbeitsmarktes</i>	<i>102</i>
2.2 <i>Qualifikationsstruktur</i>	<i>106</i>
2.3 <i>Wirtschaftszweige und Selbstständigkeit</i>	<i>110</i>
2.4 <i>Qualitative Beurteilung der Arbeitsplätze</i>	<i>113</i>
2.5 <i>Zusammenfassung</i>	<i>117</i>
3. Arbeitsplatzzentren und Verflechtung	119
3.1 <i>Arbeitsplatzzentren.....</i>	<i>119</i>
3.2 <i>Pendlerverflechtungen</i>	<i>121</i>
3.3 <i>Zusammenfassung</i>	<i>124</i>
4. Fachkräfteengpass	125
4.1 <i>Bestandsaufnahme 2017</i>	<i>125</i>
4.2 <i>Das Arbeitskräfteangebot bis 2030</i>	<i>127</i>
4.3 <i>Einflussfaktoren auf die Nachfrage nach Arbeitskräften</i>	<i>130</i>
5. Zwischenfazit	133
6. Quellen	137
B.III – Bestandsaufnahme der Region: Technische und Soziale Infrastruktur, Lebensraum	140
1. Technische Infrastruktur	140
1.1 <i>Verkehrliche Anbindung.....</i>	<i>140</i>
1.2 <i>Digitales</i>	<i>147</i>
2. Soziale Infrastruktur	149
2.1 <i>Gesundheit</i>	<i>149</i>
2.2 <i>Bildung und Wissenschaft</i>	<i>152</i>
2.3 <i>Kultur und Tourismus</i>	<i>153</i>
3. Lebensraum Lausitz	156
3.1 <i>Demografie</i>	<i>156</i>
3.2 <i>Pendlerströme</i>	<i>158</i>
3.3 <i>Weitere Kennwerte</i>	<i>160</i>
3.4 <i>Ankerstädte und Teilräume der Lausitz</i>	<i>162</i>

4.	Quellen	166
5.	C – Potentiale für Kooperation im Dreiländereck	173
1.	Einleitung	173
2.	Administrative Steuerung der Regionalentwicklung in Polen und in der Tschechischen Republik	173
2.1	<i>Tschechische Republik</i>	173
2.2	<i>Polen</i>	174
3.	Die Grenzregionen zur Lausitz und ihre ökonomische Lage	176
3.1	<i>Tschechische Grenzregionen</i>	176
3.2	<i>Polnische Grenzregionen</i>	178
3.3	<i>Die Rolle der polnischen Sonderwirtschaftszonen</i>	180
4.	Möglichkeiten wirtschaftlicher Integration	182
4.1	<i>Ansätze für eine Strategie der Lausitz im Dreiländereck</i>	182
4.2	<i>Ansätze zur Kooperation im Dreiländereck.....</i>	183
5.	Verkehrsinfrastruktur: Status Quo, Chancen und Defizite im Dreiländereck	185
5.1	<i>Straße und Schiene</i>	185
5.2	<i>Wasserstraße Elbe</i>	190
6.	Bildung - Status Quo, Chancen und Defizite im Dreiländereck	191
6.1	<i>Sekundäre Bildung</i>	192
6.2	<i>Tertiäre Bildung</i>	196
7.	Ausblick: Weitere Potenziale für Synergiegewinne im Dreiländereck	197
7.1	<i>Daseinsvorsorge</i>	197
7.2	<i>Tourismus</i>	199
8.	Quellen	201
	D – Erreichbarkeit und Beziehungen der Region	203
1.	Einleitung	203
2.	Wirtschaftsstruktur und Verflechtungen.....	203
2.1	<i>Aspekte der regionalen Wirtschaftsstruktur</i>	203
2.2	<i>Wirtschaftspolitik</i>	206
2.3	<i>Wirtschaftliche Verflechtung der Lausitz</i>	209
3.	Absatzmärkte	213
3.1	<i>Makroökonomisches Umfeld</i>	213
3.2	<i>Entwicklung relevanter Absatzmärkte</i>	215
4.	Auswirkungen auf den Wirtschaftsraum Lausitz	220

5. Quellen	223
E – Endogene Potentiale der Lausitz	224
1. Einleitung	224
2. Das regionale Innovationssystem im Spiegel der Statistik	226
2.1 <i>Interne FuE-Aufwendungen und FuE-Personal</i>	226
2.2 <i>Technologieaffine Gründungen</i>	227
2.3 <i>Patentanmeldungen</i>	235
2.4 <i>Forschungsanträge</i>	238
2.5 <i>Forschungsinstitute</i>	239
2.6 <i>Die Hochschulen der Region</i>	241
3. Endogene Entwicklungspotentiale: Innovationsthemen und Geschäftsfelder	244
4. Einige Handlungsempfehlungen zur Entwicklung endogener Potentiale	248
5. Quellen	251
F – Erfahrungen und Lehren aus anderen Strukturwandelregionen	254
1. Einleitung	254
2. Strukturwandelregionen als Transferempfänger	254
2.1 <i>Die Problemstellung</i>	254
2.2 <i>Transferzahlungen und Strukturkonservierung: die Region Saarland-Lothringen-Luxemburg</i>	255
2.3 <i>Investieren im Strukturwandel: die Hansestadt Bremen</i>	256
3. Die Förderung der Ansiedlung neuer Unternehmen	258
3.1 <i>Die Problemstellung</i>	258
3.2 <i>Gescheiterte disruptive Förderstrategien: Fallbeispiele</i>	259
3.3 <i>Erfolgreiche Ansiedlung neuer Unternehmen in strukturschwachen Regionen: das Beispiel der nachholenden Industrialisierung im peripheren Bayern</i>	261
3.4 <i>Grenzen der Bewältigung des strukturellen Niedergangs etablierter Branchen durch Ansiedlung neuer Unternehmen</i>	262
3.5 <i>Die Bewältigung regionaler Strukturschwäche: das Beispiel Wackersdorf</i>	263
4. Förderung von Innovationen und Clustern	265
4.1 <i>Die Problemstellung</i>	265
4.2 <i>Innovations- und Clusterförderung in Bayern</i>	265
4.3 <i>Regionale Innovationssysteme in Baden-Württemberg</i>	267
4.4 <i>Kooperation zwischen Wissenschaft und Unternehmen: das Beispiel der Forschungscampi</i>	268

5. Grenzüberschreitende Kooperation	271
5.1 <i>Die Problemstellung</i>	271
5.2 <i>Das Beispiel der Region Eindhoven-Leuven-Aachen</i>	271
6. Schlussfolgerungen	273
7. Quellen	275
G – Zusammenfassende Handlungsempfehlungen	277
1. Der Kontext	277
2. Der Braunkohleausstieg als Chance	277
3. Ziele der regionalen Entwicklung	278
4. Anker der regionalen Entwicklung	279
5. Regionale Infrastruktur	281
6. Ansatzpunkte für die Entwicklung von wirtschaftlichen Potentialen	283
7. Das Thema Energie	286
8. Intelligente Spezialisierung	288
9. Strukturpolitische Förderansätze	289
10. Die politische Begleitung des Strukturwandels	290
11. Offene Fragen	296
Anhang 1: Liste der Institutionen, mit denen Gespräche geführt wurden	298
Anhang 2: Nace-Codes für die Zuordnung von Unternehmen zu Branchen und Listen der auf diese Weise ermittelten Unternehmen	299
Anhang 3: Abgrenzung der Wirtschaftssektoren	312
Anhang 4: Interviews	314

Zusammenfassung

Die Kommission „Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung“ hat den Ausstieg aus der Braunkohleförderung und -verstromung empfohlen. Auf die betroffenen Regionen kommt damit eine weitere Phase des Strukturwandels zu. Die Lausitz hat mit dem Strukturwandel bereits Erfahrung, der größte Teil des Abbaus der Beschäftigung in der Braunkohleindustrie fand bereits nach der Wiedervereinigung statt. Dennoch trifft der Beschluss zum endgültigen Ausstieg aus der Braunkohle die Region. Sie verliert einen Kern ihrer industriellen Identität und muss nun nach neuen Wachstumsperspektiven suchen.

Die Besonderheit der aktuellen Phase des Strukturwandels ist, dass sie vollständig politisch bestimmt ist. Die Braunkohleförderung und -verstromung in der Lausitz leidet nicht an zu geringer Wettbewerbsfähigkeit. Sie ist im Gegenteil hoch produktiv und könnte vermutlich noch lange erfolgreich am Markt bestehen. Damit erhält der anstehende Strukturwandel politische Brisanz. Die Entscheidung zum Ausstieg mag aus klimapolitischer Sicht wohl begründet sein, dennoch erscheint sie aus Sicht der Region als ein externer Eingriff in eine noch gut funktionierende Industrie mit langer und großer Tradition.

Inzwischen ist auch klar, dass der Kohleausstieg über viele Jahre zu erheblichen Transferströmen in die Lausitz führen wird. Unter den oben beschriebenen Bedingungen ist die Forderung nach einer Kompensation für die zu erwartenden Lasten des regionalen Strukturwandels verständlich. Das Fließen der Transfers beinhaltet aber auch eine Gefahr. Gingen die Länder Brandenburg und Sachsen sowie die Region selbst nun nicht sehr verantwortlich mit den Mitteln um, die ihnen aus dem gesamtdeutschen Steueraufkommen zufließen, so würde dies zurecht zu erheblicher Kritik führen.

Die Region wird signifikante Ströme von Fördermitteln erhalten, sie steht damit aber auch in der Verantwortung, den Strukturwandel als Chance zu nutzen. Das bedeutet zunächst, dass die Lausitz sich Klarheit über ihre eigenen Potentiale verschaffen muss. Hierzu soll die vorliegende Studie einen ersten Beitrag im Sinne einer Bestandsaufnahme leisten. Ihr Ziel kann es nicht sein, ein ausformuliertes neues Wachstumsmodell anzubieten. Vielmehr geht es darum, die wirtschaftlichen, infrastrukturellen und nicht zuletzt auch lebensräumlichen Stärken und Schwächen der Lausitz und ihrer Teilräume in den Blick zu nehmen und damit erste Ansatzpunkte zu finden für eine sinnvolle Gestaltung des Strukturwandels der kommenden Jahrzehnte.

Dabei kann die Wissenschaft nur Vorschläge machen. Letztendlich obliegt es den Bürgern selbst, ökonomische, regionalpolitische oder stadt- und landschaftsplanerische Vorschläge zu diskutieren, abzuwägen und eine Vorstellung davon zu entwickeln, in welche Richtung die Lausitz und ihre Teilräume sich verändern sollen. Dies sollte aber unter realistischen Annahmen darüber geschehen, was die Ausgangssituation ist und was von hier aus erreicht werden kann. Zu der hierfür notwendigen Informationsgrundlage kann und soll die vorliegende Studie beitragen.

Die Studie beginnt mit einer überblicksartigen Bestandsaufnahme der aktuell vorliegenden Gutachten zur Lausitz und ihrem Strukturwandel (Teil A). Es folgt ein breiter und dabei, soweit es die Datenlage erlaubt, auch möglichste feinkörniger Überblick über die aktuelle Situation der Lausitz und ihrer Teilräume (Teil B). Dieser Überblick ist gegliedert in die Bereiche Wirtschaftsstruktur und Wertschöpfung (Teil B.I), Arbeitsmarkt (Teil B.II), sowie Infrastruktur und Lebensraum (Teil B.III). Es folgen eine Analyse der Integration und

Kooperationsmöglichkeiten im Dreiländereck (Teil C) sowie der Erreichbarkeit der relevanten Märkte aus der Region und der regionsüberschreitenden Beziehungen (Teil D). Darauf aufbauend werden die endogenen Potentiale der Lausitz und ihrer Teilräume wiederum so feinkörnig wie möglich analysiert (Teil E). Eine Diskussion von Stärken und Schwächen der Strukturpolitik in einzelnen anderen deutschen Regionen soll auf Fallstricke hinweisen und das Lernen aus erfolgreichen struktur- und regionalpolitischen Ansätzen ermöglichen (Teil F). Die Studie schließt mit einer zusammenfassenden Darstellung von Handlungsempfehlungen, die sich aus den zuvor durchgeführten Analysen ergeben, sowie von Ansätzen für die weitere Forschung (Teil G).

Ergebnisse des Literaturüberblicks (Teil A)

Alle veröffentlichten Studien zur Lausitz raten grundsätzlich zu einer proaktiven Gestaltung des Strukturwandels. Veränderungen, die neue Impulse für Innovationen und Wachstum geben können, sind zeitnah einzuleiten. Dazu sollte zuallererst ein Prozess eingeleitet werden, an dessen Ende ein neues Leitbild für die Lausitz, ein Konsens zwischen allen regionalen Akteuren, repräsentiert durch zivilgesellschaftliche Gruppen, Unternehmensvertretern bzw. Kammern, Gewerkschaften, Vertretern der Hochschulen und der Politik, stehen sollte. Ziel muss es sein, auf Basis der regionalen Stärken und Alleinstellungsmerkmale ökonomische Entwicklungspotenziale und Entwicklungsprioritäten zu identifizieren.

Ein solcher Konsultationsprozess dauert lang, ist ressourcenaufwändig und erfordert wahrscheinlich Kompromisse von allen Seiten. Ohne einen solchen Prozess besteht jedoch die Gefahr, dass Initiativen verpuffen, Maßnahmen einander widersprechen, statt aufeinander aufzubauen, und letztendlich die Effektivität und Effizienz aller Bemühungen, den Strukturwandel zu begleiten und zu unterstützen, leiden. Für die institutionelle Verankerung und Steuerung der Leitbildentwicklung ist die Wirtschaftsregion Lausitz prädestiniert. Ein solcher Prozess kann dabei durchaus zu Ungleichgewichten innerhalb der Lausitz führen, wenn einzelne Teilregionen bspw. aufgrund vorhandener industrieller Kerne sich besser in die Entwicklungsstrategie einfügen können als andere.

Auch wenn die Umsetzung eines neuen wirtschaftlichen Leitbildes eine gewisse Fokussierung der Ressourcen erfordert, sollte auch darauf geachtet werden, die allgemeinen Voraussetzungen für Innovation, Unternehmensgründung und regionales Wachstum in der Lausitz zu stärken. Angesichts der Kleinteiligkeit der Lausitzer Wirtschaft, in der relativ wenige große Betriebe als Kern eines Innovationsclusters fungieren können, und der vergleichsweise geringen Größe der Region geht dies nur über eine verstärkte Vernetzung und Kooperationen zwischen Wirtschaft und Wissenschaft. Ein wichtiges Element einer solchen Strategie ist das aktive Suchen nach vielversprechenden Innovationen und Projektideen sowie das aktive Zusammenbringen potenzieller Partner aus Wirtschaft und Wissenschaft. Dazu könnten sich Teams aus Wirtschaft und Wissenschaft unter einem geeigneten Dach zusammenfinden. Ein weiteres Element, das bei der Förderung zukünftiger Wohlstands- und Wachstumspotenziale unbedingt mitgedacht werden muss, ist, dass sich die Wirtschaft der Lausitz nicht unabhängig vom Lebensraum Lausitz entwickeln lässt. Ohne diese Perspektive ist eine nachhaltige Entwicklung, die Fachkräfte hält und Unternehmer anzieht, kaum denkbar.

Letztendlich ist auch der Bund in die Pflicht zu nehmen. Das vorgestellte Viersäulenkonzept für einen Strukturwandelfonds („Lausitzfonds“) verfolgt einen richtigen Ansatz, mit dem eine ernsthafte Auseinandersetzung lohnt. Schließlich kann den Entscheidungsträgern nur geraten werden, rechtzeitig den Schulterschluss mit den anderen Braunkohlerevieren zu suchen. Auf diesem Wege kann auch eine „Wissensbrücke“ aufgebaut werden (Wuppertal Institut für

Klima, Umwelt, Energie 2016), über die ein systematischer Austausch zwischen den Akteuren auf allen institutionellen Ebenen der betroffenen Regionen etabliert werden könnte.

Trotz der Fülle an Studien zur Lausitz werden wichtige Aspekte bislang nur unzureichend bis gar nicht adressiert. So wird explizit oder implizit die Lausitz typischerweise als homogener Wirtschaftsraum behandelt. Eine teilsräumliche Differenzierung findet nicht statt. Politikempfehlungen ebenso wie wirtschaftliche Entwicklungspotenziale werden in aller Regel für die Gesamtausitz formuliert. Eine differenzierte Ausweisung besonders entwicklungsfähiger Klein- und Mittelzentren findet sich nicht. Hier setzt die vorliegende Studie an. Ziel der Studie ist eine, wo immer dies die Datenlage erlaubt, möglichst disaggregierte Betrachtung der Lausitz, um ihrer Heterogenität als Wirtschaftsraum gerecht zu werden.

Bestandsaufnahme der Region: Wirtschaftsstruktur und Wertschöpfung (Teil B.I)

Die wichtigsten Treiber des Strukturwandels in der Lausitz sind

- (1) die wirtschaftsgeografische Lage,
- (2) die demografische Entwicklung und der
- (3) der drohende Ausstieg aus der Braunkohleverstromung.

Dabei stehen derzeit die Auswirkungen des dritten Faktors im Mittelpunkt der Diskussion, wobei es um gut 13.000 direkt oder indirekt von der Braunkohle abhängige Arbeitsplätze in der Lausitz geht. Die Debatte um den Braunkohleausstieg hat aber in den meisten betroffenen Firmen bereits die Suche nach Alternativen angeregt. Die LEAG, wie auch die Zulieferer der LEAG, arbeiten schon seit geraumer Zeit an Geschäftskonzepten, die auch jenseits der Braunkohleverstromung funktionieren könnten. Eine internationale Vermarktung von Produkten und Dienstleistungen, die dem Bereich Mining und Generation zugerechnet werden, wird ebenfalls betrieben. Wie weit diese Bemühungen von Erfolg gekrönt sein werden, lässt sich natürlich zum jetzigen Zeitpunkt nicht prognostizieren. Dass im Falle eines vorzeitigen Braunkohleausstiegs jedoch jeder einzelne der Arbeitsplätze, der der Braunkohleverstromung in der Lausitz zugerechnet werden kann, aufgegeben werden muss, ist nicht zu erwarten. Das gilt für die direkten, die indirekten und die induzierten Beschäftigungseffekte gleichermaßen.

Die Lausitz hat als Gesamtregion im vergangenen Jahrzehnt eine ähnliche Wachstumsdynamik gezeigt die die Bundesrepublik insgesamt. Sie ist dabei jedoch von einem niedrigeren Niveau bei den Einkommen pro Erwerbstätigen gestartet und hat diese Lücke auch nicht ansatzweise schließen können. Es hat also kein aufholendes Wachstum relativ zum Bundesdurchschnitt gegeben. Die Lausitz gilt insofern weiterhin als strukturschwache Region, auch bevor der weitere Strukturwandel einsetzt.

Die Lausitz ist eine relativ heterogene Region. Die metropolennahen Randlagen des DahmeSpree Kreises und des Bautzener Kreises sind in ihrer Entwicklung eher von den Dynamiken der jeweiligen Speckgürtel von Berlin und Dresden geprägt; das Lausitzer Kernrevier ist durch die ökonomische Leistungskraft der LEAG bestimmt; der Wachstumskern Westlausitz oder Städte wie Bautzen, Görlitz oder Zittau haben wiederum eine andere Entwicklungsdynamik. Eine überwiegend ländliche Region wie der EE-Kreis wird maßgeblich durch die Landwirtschaft geprägt.

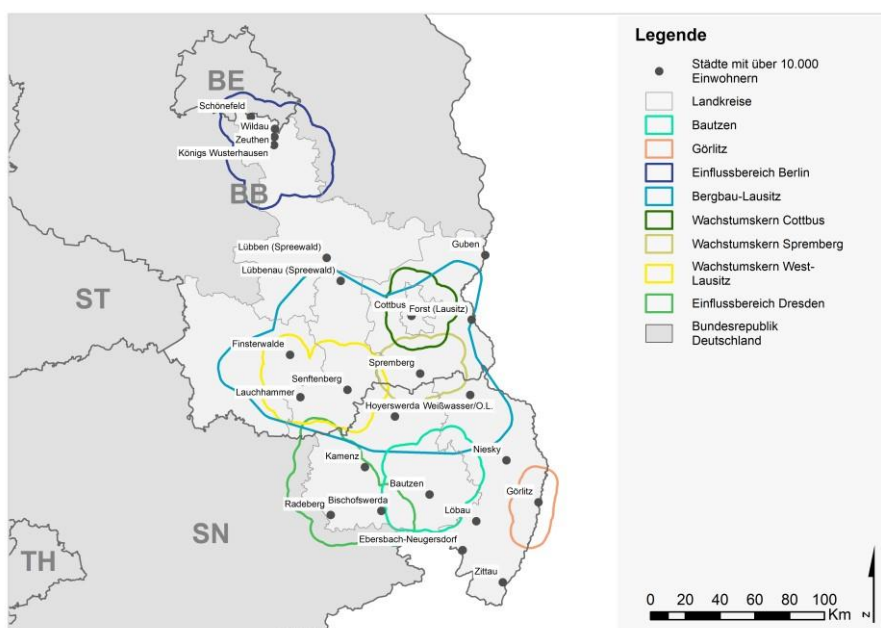
Dies spiegelt sich auch in Unterschieden bei der Entwicklung von BIP und Wertschöpfung wider. So hat der Landkreis Dahme-Spreewald in den Jahren 2005 und 2006 eine steil ansteigende Entwicklung genommen, die zeitgleich mit dem Baubeginn am Großflughafen

BER stattfand. Fast ebenso auffällig ist der Anstieg des Spree-Neiße-Kreises in 2010, der auf einige Industrieansiedlungen im fraglichen Zeitraum zurückzuführen sein dürfte (z.B. Papierfabrik Hamburger Rieger). Ebenfalls heraussticht die starke Entwicklungsdynamik des Landkreises Görlitz, die sich allerdings weniger sprunghaft vollzieht. Cottbus weist eine deutlich unterdurchschnittliche Entwicklungsdynamik auf, die auf die typische Struktur eines dienstleistungsorientierten Oberzentrums zurückzuführen ist.

Hinsichtlich ihrer wirtschaftlichen Schwerpunkte lassen sich folgende Gruppen von Teilräumen unterscheiden:

- ✦ das Lausitzer Revier
- ✦ Teilräume der Lausitz, die durch ihre Randlage zu Metropolen (Berlin und Dresden) geprägt sind,
- ✦ ein Oberzentrum Cottbus mit einer starken Dienstleistungsorientierung
- ✦ Teilräume, die durch einen lebendigen industriellen Mittelstand geprägt sind (die Wachstumskerne Westlausitz und Spremberg, sowie die Wachstumszentren Bautzen und Görlitz auf der sächsischen Seite),
- ✦ touristische Destinationen (Spreewald, Lausitzer Seenland, Zittauer Mittelgebirge).

Abbildung: Wirtschaftsräume in der Lausitz



Quelle: eigene Darstellung

Die räumliche Verteilung von unternehmerischer Aktivität in der Lausitz wird im Gutachten im Detail analysiert. Es zeigt sich, dass einzelne Branchen wie die Energie- und die Chemieindustrie klare geographische Schwerpunkte in der Lausitz haben, während andere Branchen relativ unsystematisch über die gesamte Region verteilt sind. Eine Befragung der Wirtschaftsförderer hilft außerdem, sogenannte hidden champions in der Region zu identifizieren, die für die Region von Bedeutung sind, aber durch ihre Marktpositionen auch überregionale Bedeutung haben. Die Lausitz beherbergt solche hidden champions aus unterschiedlichen Branchen, etwa aus dem Metallbau, der Automobilindustrie und auch der Biotechnologie. Prinzipiell können solche Unternehmen Anknüpfungspunkte für eine gezielte Weiterentwicklung der Region sein.

Bestandsaufnahme der Region: Arbeitsmarkt (Teil B.II)

Der Arbeitsmarkt der Lausitz steht vor großen Herausforderungen. Die zu erwartende Veränderung der Wirtschaftsstruktur und der demografische Wandel, also die Veränderung von Bevölkerungsumfang, -verteilung und -struktur erfordern erhebliche Anstrengungen aller Akteure, um auch zukünftig die Voraussetzungen für eine positive regionale Wirtschaftsentwicklung zu schaffen. Hierfür ist die genaue Kenntnis der Struktur, der Entwicklung und Tendenzen, der regionalen und überregionalen Verflechtungen, aber auch der Probleme des Arbeitsmarktes der Lausitz unabdingbar. Ziel dieses Kapitels ist eine umfassende Beschreibung der aktuellen Situation, der Struktur und Trends sowie eine vorsichtige Prognose der zukünftigen Entwicklung des Arbeitsmarktes in der Lausitz. Die Untersuchung trägt dazu bei sowohl Chancen als auch Risiken des Standortpotenzials Arbeitsmarkt aufzudecken.

Die Zahl der Erwerbstätigen hat sich in weiten Teilen der Lausitz ab dem Jahr 2000 ungünstiger entwickelt als in den drei Vergleichsregionen (Sachsen, Brandenburg, Bundesrepublik). Vor allem die Landkreise Elbe-Elster (-13,8%), Spree-Neiße (-14,6%) und die Stadt Cottbus (-14,5%) weisen eine schlechtere Entwicklung der Erwerbstätigen auf. Gewinne in der Erwerbstätigenentwicklung konnte nur der Landkreis Dahme-Spreewald (+15,6%) verzeichnen. Während die Zahl der Erwerbstätigen in Deutschland (+9,1%), Sachsen (+1,7%) und Brandenburg (+1,1%) zugenommen hat, weisen die Landkreise der Lausitz heute eine deutlich geringere Zahl an Erwerbstätigen auf.

Hinsichtlich der Erwerbsquoten ist der Trend in der gesamten Lausitz seit dem Jahr 2000 vergleichbar. Die Erwerbsquoten sind in allen Landkreisen stetig gestiegen und liegen aktuell bei einem Durchschnitt von 85%. Die Arbeitslosenquote sinkt in der gesamten Lausitz seit mehr als zehn Jahren stetig. Die Tatsache, dass die Arbeitslosigkeit in der Lausitz wie auch in den Ländern Brandenburg und Sachsen zurückgegangen ist, liegt einerseits an der demografischen Entlastung (mehr Menschen gehen in Rente als junge Jahrgänge aus dem Bildungssystem in Beschäftigung treten) und an der aktuell guten Verfassung der Wirtschaft andererseits.

Es steigt perspektivisch der Handlungsdruck Arbeitsplätze vor Ort zu erhalten, wichtiger noch, neue attraktive Arbeitsplätze hinzuzugewinnen, da in der Zukunft der Wettbewerb um Arbeitskräfte bundesweit zunehmen wird. Die strukturellen Probleme zeigen sich auch in der Analyse derjenigen Beschäftigten, welche zusätzlich auf Transferleistungen aus dem Sozialgesetzbuch angewiesen sind („Aufstocker“). Hier sind die Werte zum Teil doppelt so hoch wie die des gesamten Bundesgebietes. Auch die Zahlen für die Unterbeschäftigung in der Lausitz bestätigen diesen Trend, sodass davon ausgegangen werden kann, dass Qualität und Attraktivität der Arbeitsplätze noch immer unter dem Bundesdurchschnitt liegen. Auch die Langzeitarbeitslosigkeit liegt noch immer auf einem vergleichsweise hohen Niveau, was grundsätzlich Auswirkungen auf das Aktivierungspotenzial im Zuge von zukünftig benötigten Arbeitskräften hat, da erworbene Qualifikationen entwertet werden und die Wiedereingliederung am Arbeitsmarkt erschwert ist.

Festgestellt wurde auch die hohe Bedeutung industrieller Arbeitsplätze in der Lausitz; in Spree-Neiße arbeiten fast 50% der SV-Beschäftigten im verarbeitenden Gewerbe. Geht man von einer Deindustrialisierung durch den Braunkohleausstieg aus, so werden sehr gut vergütete Arbeitsplätze mit entsprechend hoher Wertschöpfung wegfallen. Durch den unterdurchschnittlich ausgeprägten Dienstleistungssektor und die hohe Bedeutung des Staates als Arbeitgeber, kann hierbei von einem Ersatzbedarf an qualitativ hochwertigen

Arbeitsplätzen ausgegangen werden, da Wachstumsimpulsen aus diesen Wirtschaftszweigen kaum zu erwarten sind. Eine nähere Analyse wird in Kapitel 4 vorgenommen.

Bezüglich des Humankapitals wird festgehalten, dass die Beschäftigten in der Lausitz gut bis sehr gut qualifiziert sind. Zwar liegen mit Ausnahme der Stadt Cottbus die Beschäftigtenanteile mit akademischem Abschluss unter dem Bundesschnitt, dafür finden sich in der Lausitz nur halb so viele Arbeitnehmer ohne Berufsabschluss im Vergleich zu Gesamtdeutschland. Der überwiegende Teil der Arbeitnehmer besitzt hier einen anerkannten Berufsabschluss. Ein Risiko bei der Neuausrichtung der Wirtschaftsstruktur der Lausitz könnte darin bestehen, dass die bestehenden Facharbeiterqualifikationen nur ungenügend zu den zukünftigen Anforderungsprofilen der regionalen Wirtschaft passen und somit zusätzliche Investitionen in das regionale Humankapital notwendig werden.

Grundsätzlich lässt sich gleichzeitig festhalten, dass die Lausitz immer noch unter einer Unterversorgung mit Arbeitsplätzen leidet, was insbesondere in der Betrachtung der Pendlerbewegungen deutlich wird. Mit Ausnahme der Stadt Cottbus weist kein Landkreis einen positiven Pendlersaldo auf. Wichtigste angrenzende Metropolregionen sind Berlin und Dresden, aber auch ins übrige Gebiet der neuen Bundesländer existieren, gerade in den Randgebieten der Lausitz, starke Verflechtungen. Auffällig ist insbesondere der hohe Anteil an Pendlerbewegungen innerhalb der Lausitz, welcher sich vor allem in Cottbus, Spree-Neiße und Oberspreewald Lausitz zeigt. Auf Ebene der Gemeinde existieren zum Teil starke Arbeitsplatzzentren mit positivem Pendlersaldo. Hier ist insbesondere die Stadt Bautzen zu nennen.

Auch Langzeitarbeitslosigkeit bleibt ein bestehendes Problem. Die entgegen dem Bundestrend sinkende Zahl an Erwerbstätigen ist ebenfalls ein Indikator für eine im Vergleich schwächere Dynamik der Wirtschaft in der Lausitz, woraus sich auch Schlussfolgerungen auf die Innovationsfähigkeit der Region ergeben, da Wachstumsimpulse durch Neuansiedlungen oder Gründungen für den Arbeitsmarkt bisher keine große Rolle gespielt haben. Die Region lebt bisher stark von ihrer vorhandenen Substanz, was auch die überdurchschnittliche Zahl an Beschäftigungsverhältnissen auf Facharbeiterniveau zeigt.

Hochqualifizierte sind in der Region hingegen nur an den Hochschulstandorten überproportional vertreten. Auf eine vorhandene fehlende Dynamik weist auch die hohe Bedeutung des öffentlichen Beschäftigungssektors z.B. in der Verwaltung hin. Daneben zeigt sich, insbesondere im Landkreis Spree-Neiße, die sehr hohe Bedeutung des verarbeitenden Gewerbes, welche hier fast 50% der Beschäftigungsverhältnisse ausmacht. Der bislang kaum erfolgte strukturelle Wandel hin zu einer Dienstleistungsgesellschaft, anders als im Bundes- und Landestrend, wird daraus ersichtlich.

Bei der räumlichen Analyse der Beschäftigungsverhältnisse zeigen sich nur wenige sehr bedeutsame Arbeitsplatzzentren, welche sich insbesondere auf die größeren Städte wie Bautzen, Cottbus und Görlitz und die industriellen und administrativen Zentren konzentrieren. Deutlich zu sehen ist weiterhin die überregionale Bedeutung der Metropolen Dresden und Berlin, sowie die übrigen Gebiete im Osten Deutschlands für die Randregionen der Lausitz wie Elbe-Elster, Bautzen und Görlitz. Daneben überwiegen weiterhin die Pendlerströme innerhalb der Region.

Für kommende politische Maßnahmen lässt sich jedoch festhalten, dass der Fokus zukünftig weniger auf die Reduzierung von Arbeitslosigkeit gelegt werden muss, als vielmehr auf die Schaffung konkurrenzfähiger attraktiver Arbeitsplätze. Gerade unter Berücksichtigung einer möglichen Deindustrialisierung durch den Ausstieg aus der Braunkohleförderung ist mit einem Verlust qualitativ hochwertiger Arbeitsplätze zu rechnen. Durch die sehr gute wirtschaftliche Entwicklung angrenzender Regionen, insbesondere die Metropolen Berlin und Dresden, wird

somit die Konkurrenzsituation für Fachkräfte zunehmen. Dieser Trend wird sich durch den demografischen Wandel zusätzlich verstärken, da allein dadurch quantitativ weniger Menschen auf den Arbeitsmarkt kommen als diesen verlassen.

Somit entsteht besonders für Hochqualifizierte ein Anreiz die Region zu verlassen. Schaut man sich etwa die aktuelle Altersstruktur der Beschäftigten an und schreibt diese anhand von Bevölkerungsprognosen bis ins Jahr 2030 fort, so zeigt sich allein durch die Demografie ein Wegfall von Arbeitskräften in Höhe von ca. 75.000 Personen. Die sinkende Arbeitslosigkeit und Zahl der Erwerbstätigen sowie die hohen Beschäftigungsquoten führen daher zu einem sehr geringen regionalem Aktivierungspotenzial für zusätzliche Fachkräfte. Daher wird ein struktureller Wandel in der Lausitz auch eine geeignete Fachkräftestrategie für die Versorgung des regionalen Arbeitsmarktes benötigen.

Bestandsaufnahme der Region: Technische und Soziale Infrastruktur und Lebensraum (Teil B.III)

Die vielschichtigen Bezüge der Lausitz zu ihren Nachbarregionen haben bis heute Einfluss auf Chancen und Bedarfe der Infrastrukturentwicklung. Dabei ist zwischen überregionalen Verkehrsachsen, Anbindungen der Lausitz an benachbarte Metropolen und dem regionalen Binnenverkehr zu unterscheiden. Insbesondere die letztgenannten beiden sollten nicht gegeneinander ausgespielt werden. Die Lausitz braucht beides.

Längerfristig gilt es, überregional zu denken und regionale Projekte daraufhin zu prüfen, welche Korridore mit ihnen wiederbelebt oder gestärkt werden können: Cottbus und Zielona Gora etwa liegen beide auf der Achse Leipzig–Poznan. A 4 und A 15 stellen aus Perspektive der Ukraine die wesentlichen Eingangstore nach Deutschland dar. Die aufgrund überregionaler Interessen langfristig gestärkte Achse Berlin–Dresden–Prag durchschneidet die Lausitz abseits ihrer Zentren. Hier stellt sich die Frage, ob und mit welchem Bahn-Fernverkehrshalt für die Lausitz neue Impulse gesetzt werden können. Die Liste ließe sich fortsetzen.

Eine möglichst reibungslose Anbindung an den BER bietet für Teile der Niederlausitz, insbesondere entlang der Bahnlinie nach Cottbus sowie der A13 eine wichtige Entwicklungschance; darüber hinaus sind die Möglichkeiten begrenzt. Aus Zittauer Perspektive etwa ist der Flughafen in Prag nach gut der Hälfte der Strecke zum BER zu erreichen. Auch für Bautzen und Görlitz und weite Teile der Oberlausitz ist eine Orientierung in Richtung Prag mitzudenken. Eine bessere Erreichbarkeit von Leipzig und Dresden aus der Lausitz ist grundsätzlich von Vorteil. Zu bedenken bleibt, dass dies ebenso ein Ausbluten der kleineren Städte zu Folge haben kann.

Sowohl Bedarfe als auch Chancen sind innerhalb der Region unterschiedlich ausgeprägt. Während das Umland von Berlin und Dresden eng getaktete Verbindungen braucht, ist in metropolferneren Bereichen vor allem die Fahrzeit von Bedeutung (vgl. I5). Chancen bestehen in jedem Fall in einer Orientierung zu den benachbarten Regionen in Polen und Tschechien.

Gerade bei der Schieneninfrastruktur sollte der Verkehr innerhalb der Region nicht aus dem Blick geraten. Hier gilt es vor allem, die Nord-Süd-Verbindungen zu stärken (Ausbau und Elektrifizierung, aber auch Reaktivierung oder Neubau von Strecken sowie Angebot eines attraktiven Takts). Cottbus und Bautzen als Zentren von Nieder- und Oberlausitz sind (neben Schönefeld) die beiden Städte mit den stärksten Einpendlerzahlen, absolut und im Saldo. Sie

sind jedoch nur über größere Umwege miteinander verbunden. Bundesländerübergreifende Verbindungen sind auf ihre Machbarkeit zu prüfen und ggfs. zu forcieren, etwa eine Linie Cottbus– Spremberg–Schwarze Pumpe–Hoyerswerda–Bautzen oder auch Direktanbindungen aus Südbrandenburg zum ICE-Halt in Riesa.

Für die Zukunft ist zumindest für den Personenverkehr mitzudenken, dass in den größeren Städten mit einem zurückgehenden Motorisierungsgrad gerechnet werden kann (veränderte Lebensstile), so das Angebot an öffentlichem Verkehr angemessen ist. Daran hängen ggfs. Entscheidungen, einen Wohnsitz in der Lausitz zu behalten oder zu wählen.

Gute digitale Infrastrukturen werden künftig eine ähnliche oder sogar größere Bedeutung haben als Straßen- und Schienenanbindungen. Ein Ausbau digitaler Infrastruktur ist der Lausitz in jedem Fall zu empfehlen. Die aktuellen Förderprogramme sind eine gute Basis und sollten dafür genutzt werden. Gleichzeitig sollte die Anziehungskraft guter digitaler Infrastrukturen für die Lausitz als Wirtschafts- und Arbeitsraum für die weitere Zukunft nicht überschätzt werden. Ein leistungsfähiger Zugang zum Internet ist dann eine Grundvoraussetzung, und damit weniger ein Anlass, sich für einen bestimmten Ort zu entscheiden.

Mit Blick auf eine steigende Anzahl von Pendlern ist auch die Ausstattung mit WLAN und Telefonverbindungen in Zügen ein wichtiger Faktor. Brandenburg unternimmt hier gemeinsam mit Berlin Anstrengungen, hängt aber im Vergleich mit anderen Ländern zurück. In Sachsen gibt es ebenfalls Bestrebungen, von denen die südliche Lausitz bisher jedoch kaum profitiert.

Im Bereich der sozialen Infrastruktur ist das Bild heterogen. Die ärztliche Versorgung ist somit lokal sehr unterschiedlich und hat verschiedene Perspektiven. Sowohl im brandenburgischen als auch im sächsischen Teil gibt es vergleichsweise gut und schlecht versorgte Gebiete, die teils dicht nebeneinanderliegen (etwa Cottbus und Spremberg). Die Erreichbarkeit des nächsten Krankenhauses entspricht größtenteils dem Bundesschnitt. Größere Defiziträume befinden sich vor allem in Brandenburg, etwa zwischen Lübben und Guben, um Calau und am westlichen Rand der Lausitz.

Im Bereich der Demografie haben sich die massiven Schrumpfungerscheinungen der 1990er und 2000er Jahre in vielen Städten abgeschwächt, teils deutlich entgegen früherer Prognosen. Nunmehr gibt es Stabilisierungs- und punktuell leichte Wachstumstendenzen auch in der Lausitz zu verzeichnen, etwa in Cottbus, Görlitz und in einzelnen Kommunen in den Landkreisen Bautzen (etwa Radeberg und Arnsdorf) sowie in Lausitz-Dahme-Spreewald (Berliner Speckgürtel). In den Landkreisen Elbe-Elster und Oberspreewald-Lausitz schrumpften im Zeitraum 2011-2017 hingegen alle Kommunen, teilweise um mehr als zehn Prozent. Damit nimmt die Bipolarität innerhalb der Region zu. Sowohl in Brandenburg als auch in Sachsen hat sich die Bevölkerungsentwicklung noch stärker ausdifferenziert – mit Wachstum in den urbanen Großstädten und teils noch stärkerer Schrumpfung in ländlichen Räumen. Mit den 18-40-Jährigen ist gerade diejenige Generation stark geschrumpft, die in den kommenden Jahren die neue wirtschaftliche Dynamik stemmen müsste.

Potentiale für eine Kooperation im Dreiländereck (Teil C)

Im Rahmen dieses Kapitels werden die Potentiale für eine Kooperation der Lausitz mit den Grenzregionen im Dreiländereck mit Polen und Tschechien ausgelotet. Hierzu analysieren wir zunächst die institutionelle Struktur der Regionalpolitik in den Nachbarregionen, um Ansprechpartner für eine mögliche Zusammenarbeit zu identifizieren und um die

regionalpolitischen Abläufe und Kompetenzverteilungen in den Nachbarländern verständlich zu machen.

Anschließend geben wir einen Überblick über die Wirtschaftsstruktur in den Nachbarregionen und ihre wirtschaftliche Situation. Ausführlich diskutieren wir das polnische Modell der Sonderwirtschaftszonen. Daran anschließend untersuchen wir die Infrastruktur im Dreiländereck und machen Vorschläge, wie eine verstärkte Integration in der grenzüberschreitenden Großregion gefördert werden könnte.

Die betrachteten Grenzregionen der Lausitz in Polen und der Tschechischen Republik zeichnen sich durch eine stark gesunkene Arbeitslosigkeit und ein langjährig robustes Wirtschaftswachstum aus. Gleichzeitig handelt es sich, ähnlich wie bei der Lausitz, um relativ strukturschwache, periphere Regionen, die gegenüber dem Durchschnitt Polens und Tschechiens noch geringere Einkommensniveaus aufweisen.

Die Grenzregionen sind bisher weniger innovationsfreudig als der polnische Durchschnitt. Dies zeigt sich sowohl in einer relativ geringen Zahl von High-Tech-Patenten, als auch in einer im Vergleich zum Landesdurchschnitt geringen Zahl von angemeldeten Handelsmarken. Dies zeigt sich auch auf der Inputseite: F&E-Investitionen pro Kopf sind in Niederschlesien deutlich geringer als im EU-Durchschnitt oder im polnischen Durchschnitt. Im produzierenden Gewerbe dominieren traditionellere Branchen wie die Auto-Zulieferindustrie und die Produktion von Haushaltsgeräten. Ähnlich ist Lebus zwar eine hochindustrialisierte Region, die jedoch vor allem verlängerte Werkbänke beherbergt, aber nur wenige besonders innovative Unternehmen.

Die Zahl der Einpendler aus Polen und Tschechien in die Lausitz ist nur gering. Soweit die Arbeitnehmer in den Grenzregionen mobil sind, pendeln sie eher in die Wachstumskerne ihres eigenen Landes. Aus der tschechischen Grenzregion heraus ist auch der Großraum Prag noch in Pendeldistanz erreichbar, auf der polnischen Seite übt vor allem Wroclaw eine Anziehungskraft aus.

In Polen spielen die Sonderwirtschaftszonen eine besondere Rolle. Betrachtet man die Zahl der geschaffenen Arbeitsplätze und die Investitionssumme, so sind die polnischen Sonderwirtschaftszonen *prima facie* eine Erfolgsgeschichte. Zu bedenken ist jedoch, dass keine methodisch saubere Abschätzung vorliegt, für welchen Anteil dieser Investitionen die Existenz der Sonderwirtschaftszonen tatsächlich kausal verantwortlich war und in welchem Umfang Mitnahmeeffekte vorlagen. Schließlich kann auch das relativ niedrige Lohnniveau in Polen, zusammen mit sicheren Investitionsbedingungen und einer relativ gut ausgebildeten Arbeitnehmerschaft bereits für eine erhebliche Attraktivität für Investitionen sorgen. Die vorliegende empirische Evidenz deutet darauf hin, dass der Effekt der Sonderwirtschaftszonen auf die wirtschaftliche Entwicklung nur in den ärmsten Regionen tatsächlich positiv war. In den Regionen, die vorher bereits relativ wohlhabend waren, hatte die Gründung dieser Zonen dagegen keine oder sogar negative Effekte.

Insgesamt ist die Kooperation im Dreiländereck bisher relativ schwach ausgeprägt. Dies gilt für die Arbeitsmarktintegration, aber auch für grenzüberschreitende Wertschöpfungsketten, für Kooperation in Bildung und Forschung und auch für politische Zusammenarbeit. Insbesondere bei der Koordination der grenzüberschreitenden Bereitstellung von öffentlichen Gütern, etwa im Bereich Verkehr und Tourismus, gäbe es Potentiale für eine vertiefte politische Kooperation. Auch eine verstärkte Kooperation der Hochschulen in der Grenzregion wäre wünschenswert.

Ebenso wird im Bereich der Infrastruktur noch Handlungsbedarf identifiziert. Ein unzureichendes Angebot an Verbindungen im ÖPNV und im Fernverkehr mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist sicherlich ein Hinderungsgrund für eine verstärkte Integration der Grenzregion. Die Daten legen dagegen die Schlussfolgerung nahe, dass die Ober- und Mittelzentren der an die Lausitz angrenzenden Regionen Tschechiens und Polens im Allgemeinen vergleichsweise gut mit dem Auto erreichbar sind.

Erreichbarkeit und Beziehungen der Region (Teil D)

Grundsätzlich lässt sich festhalten, dass auch die Lausitz den allgemeinen wirtschaftlichen Trends unterliegt. Die positive konjunkturelle Entwicklung der letzten 10 Jahre hat zu einer positiven Entwicklung in der Lausitz beigetragen, wobei allerdings eine Konvergenz auf den bundesdeutschen Durchschnitt nicht zu beobachten ist. Gleichzeitig unterliegt die Lausitz einem starken demografischen Risiko, welcher einerseits aus einer sinkenden Bevölkerung besteht, welche zu Einbußen auf den regionalen Märkten führen kann und gleichzeitig einer Überalterung der Gesellschaft, welcher zu einem zusätzlichen Bedarf in den Gesundheits- und Pflegedienstleistungen führen kann.

Festgehalten werden können ebenfalls die unterdurchschnittlichen Außenhandelsverflechtungen. Eine Steigerung der Bedeutung der internationalen Absatzmärkte wird stark mit der zukünftigen Ausrichtung der Lausitz einhergehen. Von hoher Bedeutung bleiben dabei zunächst die nationalen und regionalen wirtschaftlichen Verflechtungen. Aktuell finden sich diese insbesondere im Energiesektor, welcher eine weitestgehend vollständige regionale Wertschöpfungskette aufweist und einem entsprechend stabilen Energieabsatzmarkt. Entfällt die Möglichkeit der Wertschöpfung durch Braunkohleverstromung, sinkt zunächst die Bedeutung des Energiesektors in der Lausitz, wobei aber auch die Zunahme erneuerbarer Energieträger zu beobachten sein wird. Daher ergibt sich hieraus kein unmittelbarer Handlungsbedarf zur Erschließung neuer Absatzmärkte.

Die weiterhin schrumpfende Lausitzer Bevölkerung führt auch zu einem geringen Kaufkraftvolumen auf den regionalen Absatzmärkten mit entsprechenden Umsatzverlusten für Handel und Handwerk.

Der Tourismussektor in der Lausitz entwickelt sich positiv. Zu beobachten ist, dass es vorwiegend Gäste aus Berlin und Deutschland sind, welche in der Lausitz z.B. im Spreewald ihren Urlaub verbringen. Durch die zukünftige Entwicklung touristischer Angebote wie der Nachnutzung ehemaliger Braunkohletagebau als eine künstliche Seenlandschaft, ist mit einer Zunahme des Tourismus in der Region zu rechnen. Festgehalten werden muss jedoch auch, dass der Tourismussektor für sich genommen keine tragfähige wirtschaftliche Struktur in der Lausitz bilden wird. Vielmehr sind touristische Angebote als Komplementär zu sehen und ergänzt somit die regionale Wirtschaftsstruktur. Im Vergleich zu den sehr produktiven und hochvergüteten Jobs in der Industrie, werden touristische Stellen daher nur wenig zu einer positiven wirtschaftlichen Gesamtentwicklung beitragen.

Die Digitalisierung als großer technologischer Treiber in der wirtschaftlichen Entwicklung wird auch Auswirkungen auf den Wirtschaftsraum Lausitz haben. Zum einen muss hier festgestellt werden, dass durch die Digitalisierung eine Disruption von klassischen Geschäftsmodellen stattfinden wird. Zu beobachten ist dies etwa im stationären Handel, welcher schon heute unter dem starken Druck des Onlinehandels leidet. Für die Zukunft ist zu erwarten, dass sich digitale Geschäftsmodelle stärker ortsunabhängig entwickeln werden. Für einen erfolgreichen

Marktzugang wird die regionale Infrastruktur, mit Ausnahme des Breitbandausbaus, in diesem Bereich eine untergeordnete Rolle spielen.

Entscheidend für einen zukünftigen, erfolgreichen Marktzugang muss daher der einfache Zugang zu wettbewerbsfähigen Technologien, sowie dem entsprechenden Knowhow potenzieller Arbeitnehmer sein. Mit dem Braunkohleausstieg steigt in der Lausitz die Notwendigkeit für zukunftsfähige Technologien, sowie endogenes Innovationspotenzial. Diese wird einerseits durch die Energiewende verstärkt, welcher bestehende, etablierte Geschäftsmodelle vom Energiemarkt verdrängen wird und gleichzeitig erhöhen digitale Geschäftsmodelle die nationale und internationale Verflechtung.

Daher müssen auch wirtschaftspolitische Maßnahmen die Flexibilität der Lausitz erhöhen. Dies bedeutet einerseits den Abbau bürokratischer Hürden und eine Priorisierung von Maßnahmen z.B. im Falle von Ansiedlungen von individuellen Infrastrukturmaßnahmen. Zum anderen wird eine funktionierende digitale Infrastruktur benötigt, welche z.B. durch die Entwicklung der Lausitz als Modellregion für den 5G Standard weiter verstärkt werden könnte.

Dem Wissenstransfer von den Hochschulen in die Wirtschaft kommt zukünftig eine tragende Rolle zu. Bestehende Förderprogramme z.B. auch in der Validierungsförderung (Förderung von Technologien und Dienstleistungen mit hohem Marktpotenzial, welche sich noch nicht auf der Stufe der Marktreife befinden) können dafür bereits heute genutzt werden. Dafür wird auch ein hochschulübergreifendes Informationsmanagement notwendig werden, um einen möglichst breiten Blick auf potenzielle Technologien zu erhalten. Diese Aufgabe muss von Hochschulen und regionalen Akteuren gemeinsam gelöst werden. Aus Sicht der Hochschulen muss dabei die Wissenschaftskommunikation hinein in den ländlichen Raum verbessert werden. Unternehmen, Politik und Gesellschaft müssen für neue Technologien und Entwicklungen sensibilisiert werden, wozu es eine zielgruppengerechte Ansprache geben muss und gleichzeitig eine Stärkung des Verwertungsgedankens wissenschaftlicher Erkenntnisse.

Eine Reihe bestehender Maßnahmen, neben entsprechenden Förderungen, wurden dafür von Hochschulen und Politik initiiert. Seit dem Jahr 2007 werden in Brandenburg etwa sogenannte Hochschulpräsenzstellen unterhalten, welche zunächst insbesondere für hochschulferne Regionen gedacht waren und nun auch in weiteren regionalen Wachstumskernen etabliert werden (z.B. Spremberg) sollen. Dadurch sollen die Hochschulangebote und der Technologietransfer weiter gestärkt werden. An der brandenburgischen Technischen Universität Cottbus/Senftenberg existiert daneben etwa das BMBF-geförderte Projekt „InnovationHub 13“ in Kooperation mit der technischen Hochschule Wildau, welche gezielt Forschende und regionale Akteure zusammenbringen will.

Es werden jedoch auch allgemeinere Maßnahmen zur Sensibilisierung für technologische Entwicklungen umgesetzt, so etwa das Fabmobil in der Region Oberlausitz, welches für das Themenfeld Industrie 4.0 sensibilisieren soll und bereits im Schulalter an Fragestellungen der Digitalisierung Interesse wecken soll. Grundsätzlich lässt sich jedoch festhalten, dass das Themenfeld Innovations- und Wissenstransfer einen größeren Stellenwert in der Lausitz einnehmen muss, wenn zukunftsfähige Technologien zu tragfähigen Geschäftsmodellen in der Region entwickelt werden soll.

Endogene Potentiale der Lausitz (Teil E)

Mit dem Begriff der endogenen Potentiale wird die Gesamtheit von wirtschaftlichen, ökologischen, kulturellen und sozialen Einflussfaktoren einer Region adressiert, die ihre Entwicklung positiv beeinflussen können. Endogene Potentiale finden sich z.B. in der Faktorausstattung einer Region, im regionalen Innovationssystem, in landschaftlichen Besonderheiten, in der Lagegunst oder im kulturellen Kapital einer Region. Eine bedeutende Rolle kann aber auch das Selbstverständnis bzw. das Leitbild einer Region einnehmen.

Die Lausitz ist bisher durch eine relativ zum Bundesdurchschnitt geringe Forschungsintensität gekennzeichnet. Diese ist nur in den Landkreisen Görlitz und Zittau etwas höher. Bei der Gründungsintensität ist der Dahme-Spreewald-Kreis ähnlich wie der Bundesdurchschnitt aufgestellt, während alle anderen Gebietskörperschaften der Lausitz deutlich unterdurchschnittlich abschneiden. Man kann vermuten, dass hier die Nähe zu Berlin eine Rolle spielt. Cottbus scheint hingegen als größte Stadt der Lausitz für Gründer nicht von Vorteil zu sein. Die Gründungsintensität im Hightech-Sektor in der Lausitz ist unterhalb des deutschen und ebenfalls auch unterhalb des etwas niedrigeren ostdeutschen Durchschnitts. Angesichts

Die Patentanmeldungen in der Lausitz und in allen zugehörigen Gebietskörperschaften liegen deutlich unter dem Bundesdurchschnitt. Der Dahme-Spreewald-Kreis und der Landkreis Bautzen liegen deutlich über, der Spree-Neiße-Kreis, Görlitz und Cottbus deutlich unter dem Lausitzer Durchschnitt. Auffällig ist ferner, dass die Hochschulstandorte der Lausitz nicht zwangsläufig auch Hochburgen des Patentierungsgeschehens sind.

Es gibt dennoch innovative Prozesse in der Lausitz; gemessen an den Erfordernissen des Strukturwandels gibt es aber vermutlich zu wenige neue Geschäftsfelder und ihre Entwicklung verläuft zu langsam. Daher muss es Aufgabe sein, diesen Prozess zu intensivieren und zu beschleunigen. Hier sind insbesondere die Hochschulen und die Innovationsregion gefragt, die allerdings vorwiegend nur in der brandenburgischen Lausitz tätig ist.

Innovationen sind Ereignisse, die sich schlecht vorhersagen lassen. Gleichwohl sprechen die statistische Wahrscheinlichkeit und alle empirischen Befunde dagegen, dass das Innovationsgeschehen perfekt mit der politischen Debatte um den Kohleausstieg synchronisiert ist. Mit anderen Worten: Es werden nicht alle interessanten Themen in 2019 vorliegen, so dass hernach nur noch umgesetzt werden muss. Daher wäre es wünschenswert, wenn das jährliche Volumen eines möglichen Strukturwandelfonds für die Lausitz die Absorptionsfähigkeit der Region für die sinnvolle Verwendung dieser Mittel nicht übersteigt. Um das zu gewährleisten wären folgende Maßnahmen sinnvoll:

- ✦ jährliche Neuausschreibungen von Mitteln über einen längeren Zeitraum, der der zeitlichen Dimension des Strukturwandels angepasst ist,
- ✦ und ein wettbewerbliches Verfahren der Vergabe dieser Mittel, bei dem regionsinterner Sachverstand ebenso wie regionsexterner Sachverstand berücksichtigt wird.

Hier wären Fonds oder Sondervermögensansätze denkbar und sinnvoll. Solche Ansätze ermöglichen eher eine gewisse Anreizkompatibilität, gewährleisten einen vordefinierten zeitlichen Spielraum und binden künftige politische Entscheidungsträger stärker als Haushaltstitel oder Umwidmungen von schon vorhandenen Programmen.

Schließlich fällt bei vielen Themenbeschreibungen auf, dass die Lausitz nicht die einzige Region ist, in der sich Akteure mit solchen Themen beschäftigen. Wer zum Beispiel einen Blick auf die Konzepte, die im Rheinischen Revier entwickelt werden, wirft, wird feststellen, dass sich viele Stichworte ähneln. Stoffliche Verwertung von Braunkohle, touristische Nutzung von Seen oder die Nutzung der Flächen für erneuerbaren Energien sind nur drei Stichworte von mehreren, die in allen Transformationsdiskussionen der betroffenen Regionen eine Rolle

spielen. Auch andere Stichworte, die sich in den Themen- und Projektlisten der Institutionen der Lausitz finden, werden nicht nur in der Lausitz, sondern auch von Akteuren an anderen Orten der Welt diskutiert, zum Beispiel autonomes Fahren oder schwimmende Bauten. Vor diesem Hintergrund ist eine kritische Würdigung dieser Themen und Projekte in Form von FeasibilityStudies geboten, um im Rahmen von Markt- und Wettbewerbsanalyse zu ermitteln, worin der spezifische Beitrag der unternehmerisch tätigen Akteure in der Lausitz bei diesen Themen besteht.

Außerdem sollte der Blick noch auf ein Potential für Innovationen gelenkt werden, der bei der üblichen empirischen Analyse von regionalen Innovationssystemen oft zu kurz kommt: die Erfahrungen, Probleme und Kenntnisse der zivilgesellschaftlichen Akteure in der Lausitz. Die übliche Betrachtungsweise des Innovationsgeschehens fokussiert auf ein Potential von vorhandenen Neuerungen, insbesondere technologischen Neuerungen. Es liegt aber auch ein Potential in den Problemen, die die Menschen in der Region bewegen: Wie versorgt man ältere Menschen in Dörfern, in denen es keine nennenswerte Infrastruktur mehr gibt? Wie lassen sich Dienstleistungen der öffentlichen Hand organisieren, wenn ein Kreis einen Radius von mehr als 50 km hat oder der Weg zum nächsten Einwohnermeldeamt länger als 50 km ist? Braucht es flächendeckend Kindergarten- und Schulbusse, um eine hochwertige Betreuung der Kinder sicherzustellen? Wie sollen sich attraktive Stadtbilder von Städten entwickeln, die Einwohner verlieren? Das sind nur einige Fragen, die sich stellen lassen. Die Entwicklung von Neuerungen, die auf solche Probleme zielen, könnte ein Teil des Arbeitsprogramms der Zukunftswerkstatt Lausitz sein.

Erfahrungen und Lehren aus anderen Strukturwandelregionen (Teil F)

Von Strukturwandel betroffene Regionen sind häufig dadurch charakterisiert, dass sie in irgendeiner Form Empfänger von Transferzahlungen sind, mit denen sie den Strukturwandel gestalten sollten. Dies kann auf der Ebene der Bundesländer im formalen Länderfinanzausgleich geschehen, der sich dann im kommunalen Finanzausgleich fortsetzt, oder es kann in Form von direkten Transfers passieren, welche außerhalb der sonst regulären Ausgleichsmechanismen als Kompensation speziell für besondere Lasten des Strukturwandels fließen.

In jedem Fall stellt sich für die empfangende Region das Problem, solche zusätzlich zu den eigenen Haushaltsmitteln fließenden Einnahmen sinnvoll verausgaben zu müssen. Dies ist keine triviale Aufgabe. Ein Problem politisch-ökonomischer Art kann darin bestehen, dass regionale Interessensgruppen Mittel für Zwecke reklamieren, die zwar in ihrem eigenen Interesse sind, aber nichts oder wenig zur Bewältigung des Strukturwandels beitragen. Ein anderes Problem kann darin bestehen, dass es zum Zeitpunkt der Mittelvergabe ad hoc schlicht nicht klar ist, welches die effizientesten Verwendungsmöglichkeiten sind. Auch kann es passieren, dass die absorptiven Kapazitäten der Transfers empfangenden Region nicht ausreichen, um Mittel sinnvoll auszugeben.

Die Versuchung ist groß, aus den zufließenden Transfers auch Projekte zu finanzieren, deren Wachstumseffekte und Tauglichkeit zur Bewältigung des Strukturwandels dubios sind, die aber schon länger auf den Wunschlisten bedeutsamer Akteure stehen. Es wäre sinnvoll, institutionelle Mechanismen für eine tatsächlich unabhängige Ex-ante-Evaluation von Projekten zu etablieren, um das Risiko von negativen Erfahrungen anderer Bundesländer zu

reduzieren. Es wäre auch zu empfehlen, bei allen Vorhaben genau zu prüfen, welche Arbeitsmarktsegmente in welcher Form angesprochen werden, damit ein Verpuffen erwarteter Beschäftigungswirkungen vermieden wird.

Beispiele aus anderen Bundesländern illustrieren auch einige Probleme, die in der projektspezifischen Förderung immer eine Rolle spielen, die aber noch verschärft werden, wenn die ausgewählten Förderprojekte nichts mit den Wertschöpfungsketten zu tun haben, die in einer Region bereits etabliert sind. Das spezialisierte Wissen, das nötig ist, um die Erfolgchancen solcher Projekte gut einschätzen zu können, ist bei den regionalen Akteuren in geringerem Ausmaß vorhanden.

Eine Förderung von Einzelprojekten ist immer mit einer gewissen Anmaßung von Wissen durch die politischen Entscheidungsträger verbunden, und ihre Entscheidungen werden oft etwas unvorsichtiger ausfallen es bei der Investition eigenen, privaten Geldes der Fall wäre.

Bei eher disruptiven Projekten steigt aber auch die subjektive Unsicherheit bei der Beurteilung von Erfolgchancen. Dies kann, zusammen mit einer gewissen Begeisterung für spektakuläre und daher politisch zunächst ertragreiche Geschäftsmodelle, zu schweren Fehlentscheidungen wie den oben Beschriebenen führen.

Grundsätzlich legen es die Erfahrungen aus anderen Regionen nahe, weniger auf die Förderung einzelner Projekte (z.B. spezieller Firmenansiedlungen) zu setzen. Stattdessen sollten die allgemeinen Investitionsbedingungen verbessert werden. Hierzu zählen etwa Investitionen in die Infrastruktur und das Bildungswesen.

Die Stärke eines regionalen Innovationssystems hängt von einer Reihe unterschiedlicher Faktoren ab. Dazu gehören beispielsweise die Präsenz von Forschungseinrichtungen vor Ort, ein Angebot von qualifiziertem Humankapital, aber auch eine innovationsfördernde Mischung aus unterschiedlichen Firmen, etwa kleinen und großen Unternehmen. Ein wesentliches Element regionaler Innovationssysteme ist aber ihre Fähigkeit, Wissen zu generieren und zwischen den Akteuren einer Region zu verbreiten.

Hier setzt die Theorie innovativer Cluster an. Bei solchen Clustern geht es vor allem darum, Netzwerke zwischen Unternehmen sowie zwischen Unternehmen und öffentlichen Einrichtungen zu etablieren, zwischen denen es grundsätzlich Kooperationsmöglichkeiten insbesondere im F&E-Bereich gibt. Der Einfluss der Politik, sowohl auf nationaler wie auch auf regionaler Ebene, sollte dann vor allem dahingehend geltend gemacht werden, dass Transaktionskosten der Clusterbildung reduziert werden, insbesondere die Informationskosten der Anbahnung von Kooperationen. Sie kann aber auch dahingehend aktiv werden, dass sie die Ansiedlung neuer Unternehmen, die in bestehende Cluster-Strategien passen, unterstützt.

Cluster können an unterschiedlichen Hebeln ansetzen. Es gibt regionale und lokale Cluster, bei denen die räumliche Nähe wichtig ist, da räumliche Agglomerationsvorteile der wesentliche Grund für ihre Entstehung sind. Es gibt aber auch sektor- oder branchenspezifische Cluster, in denen Unternehmen über größere geographische Räume verteilt sind. Hier stehen im Gegensatz zu räumlichen Agglomerationen weniger die zufälligen, informellen Wissens-Spillover im Zentrum des Interesses, sondern es müssen explizite Modi der Kooperation zwischen Unternehmen etabliert werden. Bayern ist ein Beispiel für ein Bundesland, das im Rahmen seiner Innovationsförderung solche Cluster sehr erfolgreich fördert und das als vorbildhaft gelten kann.

Ein Beispiel für eine gelungene grenzüberschreitende Kooperation von Regionen, die auf forschungs- und wissensbasiertes Wachstum setzen, ist das Dreiländereck zwischen Nordrhein-Westfalen, den Niederlanden und Belgien. Hier wurde etwa durch die Bereitstellung großer Industriegebiete mit hervorragender Infrastruktur sowie durch eine Einbeziehung der

Universitäten der Region ein Beitrag dazu geleistet, den dortigen Strukturwandel erfolgreich zu gestalten.

Was folgt daraus? (Teil G)

Die Lausitz hat gleichwohl in den letzten 20 Jahren eine positive wirtschaftliche Entwicklung durchlaufen. Die Wirtschaft ist – bezogen auf die Landkreise Dahme-Spreewald (LDS), Oberspreewald-Lausitz (OSL), Elbe-Elster (EE), Spree-Neiße (SPN), die kreisfreie Stadt Cottbus (CB) und die Landkreise Bautzen (BZ) und Görlitz (GR) – gewachsen, die Reallöhne sind gestiegen und die Arbeitslosigkeit ist spürbar zurückgegangen. Auch die Fortschritte in der Infrastruktur sind überall sichtbar. Dennoch ist die Wirtschaft in der Lausitz immer noch überwiegend strukturschwach. Die Produktivität ist geringer als im Bundesdurchschnitt, die Löhne liegen bis auf gewichtige Ausnahmen wie in der Braunkohleverstromung ebenfalls deutlich unter dem Bundesdurchschnitt und die Arbeitslosigkeit darüber. Der Abstand zu den wirtschaftlichen Entwicklungszentren Deutschlands hat sich auch fast 30 Jahre nach der Wende noch immer kaum verringert.

Nach strikt ökonomischen Maßstäben bleiben die meisten Teilräume der Lausitz auf absehbare Zeit strukturell schwach, wenn dieser Begriff über solche Kriterien wie Wachstum, Produktivität und Lohnniveau, aber auch Bevölkerungsdichte definiert wird. In diesem Sinne Provinz zu sein, ist jedoch nicht ehrenrührig, sondern zunächst nur realistisch. Es bedeutet, dass die Identität vieler Teilräume der Region nicht in der Angleichung an die ökonomischen Maßstäbe von Metropolen, sondern in der Differenz zu diesen zu suchen ist. Diese ist eher durch spezifische Kultur, typische Landschaften sowie eigene Produkte und Dienstleistungen definiert als über eine bundesweit herausragende ökonomische Performance.

Zur Entwicklung einer peripheren Region kann Konzepte wie ‚Ankerstädte‘, ‚Provinzstädte‘, ‚versteckte Perlen‘ oder ‚Regiopolen‘ zurückgegriffen werden. Diese gehen davon aus, dass eine standörtlich gebündelte Infrastruktur und die Konzentration von Bevölkerung und Wirtschaft positive Skaleneffekte erzeugen und somit „Auffangwirkungen“ auf angrenzende eher dünn besiedelte Räume ausüben kann. Diese Ansätze gilt es auf die Lausitz zu übertragen und weiter auszuformulieren.

Folgende Städte eignen sich hinsichtlich Bevölkerung, Wirtschaft, Versorgung (Bedeutungsüberschuss) und deren Vernetzung für die in dieser Studie vorgenommene Abgrenzung (vgl. untenstehende Karte): Cottbus, Bautzen, Görlitz, Spremberg/Hoyerswerda, Lübben/Lübbenau und Finsterwalde/Lauchhammer/Senftenberg. Sie könnten als zentrale Wohn-, Handels- und Kommunikationsstandorte – auch für ihr Umland – ein grundlegendes Element für lebendige Lebensstandorte sein und den Gesamttraum stärken.

Hinzu kommen die Übergangsbereiche, die eine mehr oder weniger starke Verflechtung und Orientierung nach Berlin bzw. Dresden haben (Königs Wusterhausen bzw. Radeberg/Kamenz/Bischofswerda), sowie Orte, die sich eher als Brückenköpfe in Nachbarregionen profilieren können, vor allem Herzberg, Guben und Zittau.

Für alle Infrastrukturmaßnahmen in der Lausitz gelten, dass nicht mehr das Prinzip eines Rückbaus, der der demografischen Entwicklung folgt, gilt, sondern das Prinzip der infrastrukturellen Stärkung der Stabilitätsanker der Region, der dann auch eine entsprechende demografische Stabilisierung folgt.

Für die Entwicklung von wirtschaftlichen Potentialen lassen sich verschiedene Ansatzpunkte unterscheiden:

1. Industrieansiedlungen und Lagegunst
2. Sonderwirtschaftszonen
3. Mittelstandsförderung
4. Fachkräftesicherung
5. Stimulierung des (technologieaffinen) Gründungsgeschehens
6. Grenzüberschreitende Zusammenarbeit, insbesondere im Dreiländereck.

Wir schlagen zu jedem dieser Hebel einige konkrete Handlungsempfehlungen vor. Diese finden sich kompakt zusammengefasst in Kapitel G der Studie.

Bei allen denkbaren Ansätzen sollte klar sein, dass sich die Braunkohleverstromung vermutlich nicht auf einen Schlag durch einzelne Großinvestitionen ersetzen lässt. Realistisch dürfte sein, dass mehrere verschiedene Ansätze der Wirtschaftsentwicklung in der Summe den Ausgleich zur Braunkohleverstromung ergeben und nicht eine große Industrieansiedlung in Gänze das Phasing-Out der Braunkohleverstromung kompensiert. Die neuen Arbeitsplätze werden vermutlich auch nicht exakt da geschaffen werden, wo die alten wegfallen. Einen Strukturwandel, der in dieser Hinsicht im Grunde alles beim Alten lässt, kann und wird es auch in der Lausitz nicht geben.

Die politische Begleitung des Braunkohleausstiegs stellt oft auf schnelle, sichtbare, große und plakative Lösungen ab, nicht zuletzt um populistischen Strömungen, die durch wirtschaftliche Unsicherheit befeuert werden können, entgegen zu wirken. Diese Erwartung korrespondiert mit der Bedeutung der Braunkohleverstromung für die regionale Identität und evoziert in Anlehnung an die Nachwenderfahrungen eine Katastrophenvorstellung. Die Lausitz muss aber nicht vor dem Untergang gerettet, sondern vor einem relativen wirtschaftlichen Bedeutungsverlust bewahrt werden. Das ist mental, politisch und instrumentell ein erheblicher Unterschied.

Die politische Präferenz für Großprojekte und die Förderung einzelner, schlagzeilenträchtiger Unternehmensansiedlungen trifft auf eine erhebliche ökonomische Skepsis gegenüber solchen Strategien. Die Erfahrungen auch aus anderen Regionen zeigen, dass solche Ansätze oft nur teure Strohfeuer sind. Eine robustere, aber auch mehr Geduld einfordernde Strategie verbessert dagegen nachhaltig die Attraktivität der Region für zukünftige Investitionen und Ansiedlungsentscheidungen. Die Fallstudien in Kapitel F zeigen, dass eine solche Vorgehensweise für die Lausitz als Vorbild dienen sollte.

Einleitung

Die Kommission „Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung“ hat den Ausstieg aus der Braunkohleförderung und -verstromung empfohlen. Auf die betroffenen Regionen kommt damit eine weitere Phase des Strukturwandels zu. Die Lausitz hat mit dem Strukturwandel bereits Erfahrung, der größte Teil des Abbaus der Beschäftigung in der Braunkohleindustrie fand bereits nach der Wiedervereinigung statt. Dennoch trifft der Beschluss zum endgültigen Ausstieg aus der Braunkohle die Region. Sie verliert einen Kern ihrer industriellen Identität und muss nun nach neuen Wachstumsperspektiven suchen.

Die Besonderheit der aktuellen Phase des Strukturwandels ist, dass sie vollständig politisch bestimmt ist. Die Braunkohleförderung und -verstromung in der Lausitz leidet nicht an zu geringer Wettbewerbsfähigkeit. Sie ist im Gegenteil hoch produktiv und könnte vermutlich noch lange erfolgreich am Markt bestehen. Damit erhält der anstehende Strukturwandel politische Brisanz. Die Entscheidung zum Ausstieg mag aus klimapolitischer Sicht wohl begründet sein, dennoch erscheint sie aus Sicht der Region als ein externer Eingriff in eine noch gut funktionierende Industrie mit langer und großer Tradition.

Inzwischen ist auch klar, dass der Kohleausstieg über viele Jahre zu erheblichen Transferströmen in die Lausitz führen wird. Unter den oben beschriebenen Bedingungen ist die Forderung nach einer Kompensation für die zu erwartenden Lasten des regionalen Strukturwandels verständlich. Das Fließen der Transfers beinhaltet aber auch eine Gefahr. Gingen die Länder Brandenburg und Sachsen sowie die Region selbst nun nicht sehr verantwortlich mit den Mitteln um, die ihnen aus dem gesamtdeutschen Steueraufkommen zufließen, so würde dies zurecht zu erheblicher Kritik führen.

Die Region wird signifikante Ströme von Fördermitteln erhalten, sie steht damit aber auch in der Verantwortung, den Strukturwandel als Chance zu nutzen. Das bedeutet zunächst, dass die Lausitz sich Klarheit über ihre eigenen Potentiale verschaffen muss. Hierzu soll die vorliegende Studie einen ersten Beitrag im Sinne einer Bestandsaufnahme leisten. Ihr Ziel kann es nicht sein, ein ausformuliertes neues Wachstumsmodell anzubieten. Vielmehr geht es darum, die wirtschaftlichen, infrastrukturellen und nicht zuletzt auch lebensräumlichen Stärken und Schwächen der Lausitz und ihrer Teilräume in den Blick zu nehmen und damit erste Ansatzpunkte zu finden für eine sinnvolle Gestaltung des Strukturwandels der kommenden Jahrzehnte.

Dabei kann die Wissenschaft nur Vorschläge machen. Letztendlich obliegt es den Bürgern selbst, ökonomische, regionalpolitische oder stadt- und landschaftsplanerische Vorschläge zu diskutieren, abzuwägen und eine Vorstellung davon zu entwickeln, in welche Richtung die Lausitz und ihre Teilräume sich verändern sollen. Dies sollte aber unter realistischen Annahmen darüber geschehen, was die Ausgangssituation ist und was von hier aus erreicht werden kann. Zu der hierfür notwendigen Informationsgrundlage kann und soll die vorliegende Studie beitragen.

Die Studie beginnt mit einer überblicksartigen Bestandsaufnahme der aktuell vorliegenden Gutachten zur Lausitz und ihrem Strukturwandel (Teil A). Es folgt ein breiter und dabei, soweit es die Datenlage erlaubt, auch möglichste feinkörniger Überblick über die aktuelle Situation der Lausitz und ihrer Teilräume (Teil B). Dieser Überblick ist gegliedert in die Bereiche Wirtschaftsstruktur und Wertschöpfung (Teil B.I), Arbeitsmarkt (Teil B.II), sowie Infrastruktur und Lebensraum (Teil B.III). Es folgen eine Analyse der Integration und Kooperationsmöglichkeiten im Dreiländereck (Teil C) sowie der Erreichbarkeit der relevanten

Märkte aus der Region und der regionsüberschreitenden Beziehungen (Teil D). Darauf aufbauend werden die endogenen Potentiale der Lausitz und ihrer Teilräume wiederum so feinkörnig wie möglich analysiert (Teil E). Eine Diskussion von Stärken und Schwächen der Strukturpolitik in einzelnen anderen deutschen Regionen soll auf Fallstricke hinweisen und das Lernen aus erfolgreichen struktur- und regionalpolitischen Ansätzen ermöglichen (Teil F). Die Studie schließt mit einer zusammenfassenden Darstellung von Handlungsempfehlungen, die sich aus den zuvor durchgeführten Analysen ergeben, sowie von Ansätzen für die weitere Forschung (Teil G).

Das Autorenteam der Studie dankt der Zukunftswerkstatt Lausitz für ihre Unterstützung bei der Beschaffung von Daten, sowie für die Organisation von Workshops mit Vertreterinnen und Vertretern ihrer Mitglieder. Diese Workshops haben neue Fragestellungen aufgeworfen, gegebene Fragestellungen präzisiert und uns geholfen, die Perspektiven von Praktikerinnen und Praktikern aus Politik, Verwaltung und Wirtschaftsförderung in der Region zu verstehen.

Wir danken auch unseren Mitarbeitern, die an der Erstellung dieser Studie beteiligt waren, sowie den Vertreterinnen und Vertretern der Wirtschaftsförderung, die uns für Interviews zur Verfügung standen.

Selbstverständlich gilt der übliche Hinweis, dass verbleibende Unzulänglichkeiten und offene Fragen ausschließlich vom Autorenteam zu verantworten sind.

A – Auswertung der aktuellen Studienlage zum Strukturwandel in der Lausitz

1. Einleitung

Unter Strukturwandel werden Prozesse verstanden, die die Verschiebung der Beschäftigung und Wertschöpfung zwischen wirtschaftlichen Sektoren beinhalten und die dadurch zu Änderungen der Tätigkeits- und Berufsstrukturen mit oftmals anderen Anforderungen an das Humankapital, verstanden als die Fähigkeiten und Fertigkeiten des Faktors Arbeit, führen. Mit anderen Worten, traditionelle Tätigkeits- und Aufgabenfelder verlieren an Bedeutung bzw. fallen weg und neue wirtschaftliche Aktivitäten, die fortan die regionale Wertschöpfung tragen, müssen entwickelt und gestärkt werden.

Die (klima-)politisch motivierte Abkehr von der Braunkohleverstromung trifft mit der Lausitz eine Region, die bereits nach der Wende einen erheblichen Strukturbruch mit einem massiven Verlust an Wertschöpfung und Beschäftigung zu verarbeiten hatte. Trotz großer Schritte im wirtschaftlichen Aufholprozess zum Bundesdurchschnitt kann für die Lausitz von einer anstehenden Angleichung der Pro-Kopf-Einkommen oder der Produktivität (noch) nicht die Rede sein. Im Gegenteil, die wirtschaftlichen Daten und Projektionen lassen nicht darauf schließen, dass mit einer vollständigen Angleichung an den bundesdeutschen Durchschnitt in naher Zukunft gerechnet werden kann. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie in der Lausitz die Abkehr von der Braunkohle begleitet und der Aufbau neuer wirtschaftlichen Strukturen gefördert werden kann.

Zur Braunkohlewirtschaft zählen die Wirtschaftszweige Kohlegewinnung, Elektrizitätserzeugung, Chemie und Mineralölverarbeitung. In diesen vier Wirtschaftszweigen werden neben der Braunkohle noch weitere Güter produziert und verarbeitet, so dass die exakte Abgrenzung der Braunkohleindustrie schwierig ist und damit die Abschätzung der ökonomischen Folgen eines Ausstiegs aus der Braunkohle mit einer gewissen Unsicherheit behaftet ist (RWI 2018). Zudem zeigen sich die negativen Effekte eines Endes der Braunkohleverstromung nicht nur direkt in der Braunkohlewirtschaft selbst, sondern über Vorleistungsverflechtungen und (regionale) Einkommensverluste bleiben auch Unternehmen außerhalb der Braunkohlewirtschaft nicht unberührt vom Strukturwandel.

In der Lausitz liegt das nach dem Rheinischen Revier zweitgrößte deutsche Braunkohlerevier. Im Jahr 2016 wurden in der Lausitz 62,3 Millionen Tonnen Braunkohle gefördert. Damit ist der Braunkohleabbau im Lausitzer Revier um jährlich knapp 1% seit dem Jahr 2000 angestiegen. Im gleichen Zeitraum stieg der prozentuale Anteil des Lausitzer Reviers an der gesamten Braunkohleförderung in Deutschland von rund 33% auf 36,3%. Diese Entwicklung spiegelt sich auch in der Zahl der Beschäftigten in der Braunkohleförderung in der Lausitz wider. Im Jahr 2016 lag die Zahl der direkt von der Braunkohleförderung abhängigen Arbeitsplätze bei rund 8.300, ein Plus von ebenfalls durchschnittlich 1% pro Jahr seit dem Jahr 2000. Dies entspricht einem Anteil von rund 2% an der Gesamtzahl der abhängig Beschäftigten in der Lausitz. Es sei angemerkt, dass alle anderen Braunkohlereviere in Deutschland die Zahl der direkt von der Braunkohleförderung abhängigen Arbeitsplätze im selben Zeitraum teils signifikant reduziert haben.

Die Betrachtung der direkten Beschäftigungseffekte muss dabei ergänzt werden um eine Abschätzung der indirekten und induzierten Beschäftigungswirkungen, wenn die Gesamtzahl,

der durch eine Abkehr von der Braunkohleverstromung bedrohten Arbeitsplätze ermittelt werden soll. Die indirekten Beschäftigungseffekte beruhen einerseits auf wirtschaftlichen Verflechtungen der Unternehmen in Produktionsketten, also über Vorleistungen, sowie über die Nachfrage nach Investitionsgütern. Andererseits werden Beschäftigungswirkungen induziert durch die Verwendung der Löhne und Gehälter der Braunkohlebeschäftigten für den Konsum. Auch dadurch ergeben sich nachgelagerte Beschäftigungswirkungen. Auch wenn die Berechnung indirekter und induzierter Beschäftigungseffekte problembehaftet ist und sich aus methodischer Sicht in vielerlei Hinsicht kritisieren lässt, kommt das RWI (2018) zu dem Schluss, dass für das Lausitzer Revier mit knapp 5.000 Personen, deren Arbeitsplätze indirekt von der Braunkohle abhängen, zu rechnen ist. Insgesamt ist damit für die Lausitz von gegenwärtig über 13.000 Beschäftigten im Braunkohlesektor auszugehen (3,3% der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Lausitz).¹

Damit ist in aller Kürze die Größenordnung für den anstehenden Strukturwandel in der Lausitz skizziert. Die Lausitz ist also darauf angewiesen, neue Wohlstandspotentiale zu identifizieren und ein weitgehend selbsttragendes und langfristig stabiles regionales Wachstum jenseits des Braunkohlebergbaus zu generieren. Es stellt sich daher zunächst die Frage nach dem wirtschaftlichen Status Quo der Lausitz und den regionalen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, unter denen sich der Strukturwandel vollziehen wird. Es stellt sich sodann die Frage, welche Handlungsoptionen den Entscheidungsträgern und regionalen stakeholdern der Lausitz empfohlen werden können, um neue Wachstumskerne zu etablieren, neue Potenziale für Wertschöpfung zu entwickeln und letztendlich einen von der Braunkohleverstromung unabhängigen, nachhaltig positiven Einkommens- und Beschäftigungstrend in der Lausitz zu fördern. Um diese Fragen zu beantworten, soll in diesem Kapitel primär der Blick auf bereits existierende Studien zum Strukturwandel in der Lausitz geworfen werden und deren wesentliche Ergebnisse einer kritischen Betrachtung unterzogen werden.

Dazu wird zunächst im Abschnitt 2 ein kurzer Abriss der Rahmenbedingungen für den Strukturwandel in der Lausitz gegeben. Die in den zahlreichen Studien zur Lausitz propagierten Handlungsempfehlungen werden im Abschnitt 3 vorgestellt und diskutiert.

2. Wirtschaftliche Rahmenbedingungen

2.1 Industrieregion Lausitz

Die Wirtschaft der Lausitz ist stark industriell geprägt. Dabei ist der Industrialisierungsgrad der Lausitz nicht nur im Vergleich zu Ostdeutschland überdurchschnittlich hoch. Gemessen an der Bruttowertschöpfung gilt dies auch im Vergleich zum Bundesdurchschnitt (Kluge et al. 2014). Hinzukommt, dass die Industriestruktur der Lausitz heterogener ist als der ostdeutsche Durchschnitt (Kluge, Lehmann und Rösel 2014). Auch wenn die Sektoren Bergbau und Energie immer noch eine dominierende Rolle einnehmen, liegt die Branchenkonzentration bzw. die Branchenspezialisierung in der Lausitz unter dem Durchschnitt der ostdeutschen Länder. Insbesondere die Sektoren Chemie/Kunststoffe, Logistik, Metall, Maschinenbau, und Tourismus sind weitere, für die Lausitz profilbildende Sektoren (vgl. dazu näher das Kapitel B.1) „Wirtschaftsstruktur und Wertschöpfung“). Die Heterogenität der Lausitzer Industriestruktur kann dabei durchaus als Chance verstanden werden. Zum einen besteht damit eine gewisse Robustheit der Lausitzer Wirtschaft gegenüber sektoralen Schocks bzw.

¹ Eine neuere Studie des Öko-Instituts bietet einen Überblick über Berechnungen der Beschäftigungseffekte in älteren Studien (Öko-Institut 2017). Es zeigt sich, dass insbesondere die Schätzung der indirekten und induzierten Effekte methodisch schwierig ist und die ausgewiesenen Daten sich teilweise deutlich unterscheiden.

sektoralen Fehlentwicklungen. Zum anderen können Maßnahmen zur Erhöhung der regionalen Innovationsfähigkeit auf eine vergleichsweise breite Basis zurückgreifen.

Ähnlich wie in vielen anderen ostdeutschen Regionen findet sich auch in der Lausitz ein sehr kleinteiliger Unternehmenssektor. Ostdeutsche Unternehmen sind gemessen an der Anzahl der Beschäftigten und am Umsatz im Vergleich zu den westdeutschen im Durchschnitt kleiner. Insbesondere fehlen in Ostdeutschland Großunternehmen und vor allem auch Unternehmens- und Konzernzentralen. Es ist bekannt, dass kleinere Unternehmen typischerweise eher den regionalen und nationalen Markt bedienen und über einen oftmals geringeren Internationalisierungsgrad verfügen. Kleineren Unternehmen fällt es aufgrund ihrer beschränkten Ressourcen ebenfalls schwer, kostenintensive Forschungs- und Entwicklungstätigkeiten zu unternehmen. Insbesondere kleinere Unternehmen sind auf Kooperationen und Netzwerke angewiesen, um ihr Innovationspotenzial auszuschöpfen und sich langfristig erfolgreich am Markt positionieren zu können. Hochschulen bzw. Forschungseinrichtungen und andere, im Regelfall größere Unternehmen sind in diesem Kontext als Knoten solcher Innovations- oder F&E-Netzwerke von besonderer Bedeutung. Aufgrund der Kleinteiligkeit des Unternehmenssektors in der Lausitz rücken insbesondere die wissenschaftlichen Forschungseinrichtungen bzw. die Frage nach deren Ausbau und der möglichen Neuansiedlung weiterer Forschungseinrichtungen in den Fokus. Dieser Punkt wird weiter unten wieder aufgegriffen.

2.2 Demografische Entwicklung

Aus wirtschaftlicher Sicht erfährt die Lausitz seit Jahren eine sehr ungünstige demografische Entwicklung. Nicht nur die Gesamtbevölkerung ist seit dem Jahr 1990 um mehr als 20% zurückgegangen, von rund 1,4 Mill. auf derzeit rund 1,1 Mill. Insbesondere die Zahl der unter 18jährigen und der 18-40jährigen hat sich deutlich verringert. Die Zahl der Einwohner unter 40 Jahren ist um mehr als ein Drittel gesunken (RWI 2018). Damit beruht die negative demografische Entwicklung gerade auf einer Schrumpfung derjenigen Generationen, die in den kommenden Jahren neue wirtschaftliche Dynamik entfalten, unternehmerisch tätig werden und die Fachkräfte für die Entwicklung neuer Wachstumskerne bereitstellen sollen und müssen.

Die Zahl der 40-65jährigen blieb seit 2000 weitgehend stabil, während die Gruppe der über 65jährigen deutlich größer wurde. Diese Trends zeigen sich mit der Ausnahme des Kreises Dahme-Spreewald in der gesamten (brandenburgischen und sächsischen) Lausitz. Damit ist die Entwicklung im Lausitzer Revier abgekoppelt von der Bevölkerungsentwicklung im Bundesdurchschnitt, die seit 2000 weitgehend stabil ist und auch nur einen geringen Rückgang bei den unter 18jährigen und den 18-40jährigen zu verzeichnen hat.

Wird von diesen Daten ausgehend die Bevölkerungsentwicklung in der Lausitz bis ins Jahr 2035 prognostiziert, also ein angesichts des anstehenden Strukturwandels realistischer Beobachtungszeitraum unterstellt, ergeben sich hoch problematische Szenarien. Für die Gruppe der 20-60jährigen, also diejenigen, die für eine dynamische regionale Wertschöpfung unabdingbar sind, ist mit einem Rückgang von bis zu einem Drittel im Vergleich zu 2016 zu rechnen. Für die Bundesebene ist im gleichen Zeitraum mit einem nur halb so starken Rückgang zu rechnen. Gleichzeitig führt die negative Bevölkerungsentwicklung zu einem Rückgang der Gesamtbevölkerung in der Lausitz um 18% im Vergleich zu 2016 (Bundeschnitt: -3%). Dabei könnten die ungünstigen Trends für die Lausitz noch verstärkt werden, wenn der Rückgang des Braunkohlesektors nicht adäquat kompensiert werden kann (RWI 2018).

Der demografische Wandel hat bereits Auswirkung auf das regionale Arbeitskräfteangebot. Diese Entwicklung wird sich in Zukunft weiter verstärken. Um einen Teil des Beschäftigtenrückgangs kompensieren zu können, wird schon seit Jahren eine Kombination von Maßnahmen empfohlen, die auf die Qualifizierung, die Anwerbung von Arbeitskräften aus dem In- und Ausland und auf eine erleichterte Rückkehr von zwischenzeitlich ausgeschiedenen Berufstätigen gerichtet sind (bspw. Kluge et al., 2014). Der demografische Wandel und die aktuelle und zukünftige Sicherung des Fachkräftebedarfs zählen sicherlich zu den wichtigsten zu adressierenden Problembereichen der Lausitz (vgl. Arbeitspaket B.II).

Zu einer Verschärfung der gegenwärtigen und der für die Zukunft zu erwartenden Probleme bei der Deckung des Fachkräftebedarfs trägt zumindest für den brandenburgischen Teil der Lausitz außerdem bei, dass Brandenburg zu den wenigen Bundesländern zählt, die seit 2006 regelmäßig Wanderungsverluste bei den Studienanfängern hinnehmen mussten. Der Wanderungssaldo bringt das Mengenverhältnis zwischen zu- und abwandernden Studienanfängerinnen und Studienanfängern in den Bundesländern zum Ausdruck. Er kann als Indikator für die überregionale Attraktivität der Hochschulstandorte interpretiert werden. Sachsen hingegen gehört zu der Gruppe an Bundesländern, die zwischen positiven und negativen Salden wechseln. Die jüngsten Daten weisen für Sachsen einen auch im Ländervergleich hohen positiven Wanderungssaldo aus. Sachsen ist es also zuletzt gelungen, eine größere Anzahl an Studienanfängerinnen und Studienanfänger, die ihre Hochschulzugangsberechtigung anderswo in Deutschland erworben haben, anzuziehen als es Studienanfänger, die in Sachsen ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben, an andere Bundesländer verloren hat (Statistisches Bundesamt 2018).

2.3 Wirtschaftliche Entwicklung

Die wirtschaftliche Entwicklung der Lausitz in den vergangenen Jahren ist als durchaus positiv zu bezeichnen. Gerade im Vergleich mit den Landesdurchschnitten in Brandenburg und Sachsen zeichnet eine Reihe ökonomischer Kennziffern für die Lausitz ein positives Bild. So liegt das BIP pro Kopf als Maß für das Wohlstandsniveau in der Lausitz inzwischen über dem brandenburgischen und sächsischen Landesschnitt (RWI 2018). Auch im Vergleich zum Bundesschnitt ist diese Kenngröße wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit seit dem Jahr 2000 deutlich stärker angestiegen. Markwardt et al. (2016) empfehlen denn auch, *„nicht der Versuchung nachzugeben, die drohende Verelendung der Region heraufzubeschwören. Die Situation ist sicher sehr ernst, aber eine ökonomische Katastrophe wie in den 1990er Jahren droht nicht.“* Ein ähnliches Bild zeigt sich bei der Betrachtung der Arbeitsproduktivität. Produktivitätsfortschritte generieren Wettbewerbsvorteile und damit letztendlich Einkommen und Beschäftigung. Der Blick auf die Daten zeigt, dass die Arbeitsproduktivität im Lausitzer Revier in den letzten Jahren weitaus stärker angestiegen ist als die Länder- und Bundesschnitte (RWI 2018). Allerdings muss an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass ein Vergleich über die letzten 10 Jahre immer mit dem Problem konfrontiert ist, dass die „Sondereffekte“ der Finanzkrisen nicht immer eindeutig von den strukturellen Entwicklungen zu trennen sind. Dabei ist zu beachten, dass die Lausitz, vermutlich aufgrund ihres kleinteiligen und nicht primär exportorientierten Unternehmenssektors, vergleichsweise wenig von den aus den Finanz- und Schuldenkrisen resultierenden Verwerfungen betroffen war.

Diese erfreulichen Tendenzen sollten jedoch nicht zum Anlass genommen werden, andere weniger erfreuliche Indikatoren auszublenden. So ist zwar zu konstatieren, dass es der Lausitz gelungen ist, im deutschlandweiten Vergleich aufzuholen. Die Niveaulücke zum Bundesschnitt beim BIP pro Kopf und der Arbeitsproduktivität ist jedoch nach wie vor vergleichsweise deutlich. Eine ebenso deutliche Sprache spricht die Entwicklung der Arbeitslosigkeit. Die Arbeitslosenquote in der Lausitz ist in den letzten Jahren zwar deutlich zurückgegangen - in

einigen Kreisen hat sie sich praktisch halbiert - dennoch liegt sie für die Lausitz auch weiterhin bei knapp 10% und in einigen Kreisen sogar deutlich darüber.

Insgesamt ergibt sich also ein gemischtes Bild für die Lausitz. Ungeachtet der unbestreitbaren wirtschaftlichen Erfolge im Aufholprozess ist der Konvergenzprozess für die Lausitz noch nicht abgeschlossen. Die Lausitz wird auch in absehbarer Zukunft hinsichtlich Wirtschaftskraft und Beschäftigung weiterhin teilweise deutlich hinter dem Bundesdurchschnitt zurückbleiben.

Gäbler et al. (2014) urteilen in einer Studie des ifo-Instituts, dass eine „rasche Besserung“ nicht in Sicht sei. Die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit gemessen am BIP bzw. Produktionspotenzial wird nach den Prognosen von Kluge et al. (2014) bis 2030 sogar im Standardszenario um 0,2% schrumpfen. Als Kernursache dieser Entwicklung wird von den Autoren auf den zu erwartenden Rückgang des Arbeitsvolumens sowie ein infolgedessen gebremstes Wachstum des Kapitalstocks verwiesen. Selbst unter der Annahme eines sehr hohen Produktivitätswachstums in der Lausitz wird der Wachstumspfad des Produktionspotenzials in der Lausitz dauerhaft unterhalb des bundesdeutschen liegen.

Dies legt den pessimistischen Schluss nahe, dass es wohl nicht gelingen wird, die Lausitz flächendeckend zu einem prosperierenden Wirtschaftsraum zu machen. *„Viel gewonnen wäre jedenfalls, wenn es gelänge, wenigstens die vorhandenen Grund- und Mittelzentren der Lausitz zu Kristallisationskernen wirtschaftlicher Prosperität zu machen, die die Region auch mittelfristig zu einem lebenswerten Wirtschaftsraum machen können.“* (Kluge et al. 2014, S. 119). Wesentliche Hemmschuhe für die regionale Entwicklung der Lausitz sind nach Ansicht der Autoren die demografische Entwicklung, die auch in Zukunft zu antizipierenden Schwierigkeiten bei der Anwerbung qualifizierter Arbeitskräfte sowie eine im Durchschnitt sinkenden Produktivität aufgrund der Alterung der Bevölkerung. *„Es müssen daher Rahmenbedingungen dafür geschaffen werden, dass die bestehenden industriellen Kerne am Standort gehalten werden können und dass die aus der Kleinteiligkeit der breiten Masse der Industrieunternehmen in der Lausitz resultierenden Probleme (niedrigere Auslandsverflechtung, geringere Möglichkeiten der Ausschöpfung von Skaleneffekten in der Produktion, geringe FuE-Intensität u. ä.) durch geeignete Maßnahmen überwunden werden.“* (Kluge et al. 2014, S. 127).

Der hohe Industrieanteil bietet der Lausitz jedoch die Chance, die Lücke zum gesamtdeutschen Produktionspotenzial je Einwohner zumindest zu verringern, wenn auch, wie ausgeführt, nicht mit einer vollständigen Konvergenz gerechnet werden kann (Kluge et al., 2014). Notwendig dafür ist eine ausgesprochen positive Entwicklung der Produktivität und damit eine Fortsetzung und möglicherweise Beschleunigung des diesbezüglichen Aufholrends der Lausitz. Der Lausitz kommt dabei zu Gute, dass Produktivitätsgewinne und technischer Fortschritt sich oftmals in industriellen Branchen vollziehen. Produktivitätsgewinne resultieren aus vermehrten Investitionen in Humankapital, also aus einer moderne und relevante Fähigkeiten und Fertigkeiten ausprägenden (Hochschul-)Ausbildung, sowie aus Innovationen und F&E-Aktivitäten. Hier sind denn auch die wesentlichen Ansatzpunkte für die Gestaltung des Strukturwandels zu suchen.

2.4 Innovationsfähigkeit und F&E-Aktivitäten

Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten, die in neue bzw. verbesserte Produkte und Prozesse münden, sind, gerade angesichts der ungünstigen demografischen Entwicklung in der Lausitz, die entscheidende Quelle für nachhaltiges Wachstum und Wohlstand. Deutschlandweit zeigt sich in den vergangenen Jahren ein markant positiver Trend bei den

F&E Aufwendungen. Der Stifterverband weist aber darauf hin, dass die regionalen Unterschiede bei den privatwirtschaftlichen F&E-Ausgaben in Deutschland weiter zunehmen (Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft 2017).

Lässt sich dieser positive Trend auch in der Lausitz beobachten? Um diese Frage zu beantworten und einen Einblick in das Ausmaß der regionalen Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten (F&E) zu gewinnen, werden die privaten und öffentlichen F&E-Ausgaben getrennt betrachtet. Dabei muss teilweise auf Daten auf Bundeslandebene zurückgegriffen werden.

Im Jahr 2015 wurde von der Wirtschaft in Brandenburg 0,60% des Bruttoinlandprodukts (BIP) für Forschung und Entwicklung aufgewendet. Damit liegt Brandenburg im Vergleich der Bundesländer am unteren Ende. Lediglich in Mecklenburg-Vorpommern sind die F&E-Aufwendungen der Privatwirtschaft, gemessen anteilig am BIP, marginal und in Sachsen-Anhalt deutlich geringer. Sachsen weist mit 1,19% des BIP deutlich höhere Aufwendungen für F&E aus, befindet sich aber auch deutlich unterhalb des bundesdeutschen Durchschnitts im Mittelfeld der Bundesländer. Im Bundesdurchschnitt hat die Wirtschaft 2% des BIP für Forschung und Entwicklung ausgegeben, wobei der Spitzenwert in Baden-Württemberg mit mehr als 4% erzielt wird (Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft 2017). Bricht man diese Daten weiter herunter auf die regionale Ebene, ergibt sich für das Lausitzer Revier ein ernüchterndes Bild. Die unternehmerischen F&E-Aufwendungen liegen hier mit 0,5% des BIP noch einmal deutlich unterhalb des brandenburgischen und sächsischen Landesdurchschnitts. Lichtblicke sind Bautzen und Görlitz, die beide eine rasante Steigerung der unternehmerischen F&E-Auswendungen in den vergangenen zehn Jahren verzeichnen konnten. Görlitz übertrifft aktuell sogar den Landesdurchschnitt in Sachsen deutlich mit 1,32% des BIP.

Als weiterer Indikator für das Ausmaß der F&E-Aktivität im Unternehmenssektor kann der Anteil des F&E-Personals an den sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten herangezogen werden. Auch hier ist Brandenburg bei einem Bundesdurchschnitt von 1,32% mit einem Wert von 0,45% am Ende des Rankings zu finden (Daten für 2015). Dabei gelingt es Brandenburg seit Jahren nicht, gegenüber den anderen Bundesländern Boden gutzumachen. Sachsen steht mit einem Wert von 0,8% etwas besser da. Der Spitzenreiter Baden-Württemberg kam auf einen Anteil des F&E-Personals an den sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten von 2,6%. Auch bei diesem Indikator fällt die Lausitz noch hinter die Werte für Brandenburg und Sachsen insgesamt zurück mit einem Anteil des in F&E beschäftigten Personals von 0,34%. Bautzen und Görlitz erreichen wiederum die Spitzenwerte, bleiben jedoch mit einem Wert von jeweils knapp über 0,5% immer noch deutlich unter dem Durchschnitt Sachsens. Sämtliche Kreise des Lausitzer Reviers lagen damit unter ihren jeweiligen Landesdurchschnitten (Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft 2017, RWI 2018).

Neben dem Unternehmenssektor steht auch die öffentliche Hand in der Verantwortung, über staatliche F&E-Ausgaben zur Finanzierung von Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Förderprogramme zu einer regional dynamischen Forschungs- und Entwicklungstätigkeit beizutragen. Die öffentlichen F&E-Ausgaben belegen ein überdurchschnittliches finanzielles Engagement der öffentlichen Hand in Brandenburg und Sachsen. Die öffentlichen F&E-Ausgaben relativ zum BIP liegen für Brandenburg und Sachsen mit Werten von 1,1% und 1,63% deutlich über dem Bundesdurchschnitt (0,87%). Offensichtlich ist die öffentliche Hand bestrebt, die F&E-Schwäche des Unternehmenssektors auszugleichen oder zumindest abzufedern (RWI 2018).

Ein etwas differenzierteres Bild ergibt sich jedoch, wenn eine wichtige Komponente der öffentlichen F&E-Ausgaben, nämlich die Hochschulfinanzierung, näher analysiert wird. Als Indikatoren für die Finanzierung der Hochschulen bieten sich die sogenannten Grundmittel (laufende Ausgaben) je Studierenden sowie die Grundmittel je Professorin bzw. Professor an.

Beide Indikatoren belegen, dass die verfügbaren Grundmittel an den Universitäten Brandenburgs und Sachsens im Bundesvergleich sehr niedrig ausfallen. Beide Bundesländer finden sich auf den hinteren Rängen wieder (Statistisches Bundesamt 2018). Ein etwas freundlicheres Bild ergibt sich bei der Betrachtung der Fachhochschulen. Hier spiegelt sich das starke finanzielle Engagement der öffentlichen Hand für F&E in Ostdeutschland auch in den zur Verfügung gestellten Grundmitteln wider.

Neben den Grundmitteln erfolgt die Finanzierung von Forschung und Lehre über die pro Professorin bzw. pro Professor eingeworbenen Drittmittel. Dabei handelt es sich um Einnahmen, die im Wettbewerb von öffentlichen und privaten Stellen für Forschung und Lehre zusätzlich zur Grundausstattung eingeworben werden. Die Höhe der Drittmittel wird außerdem oftmals als Indikator für die Qualität der Forschung verstanden. Die Betrachtung dieses Maßes sei auf die Universitäten beschränkt, da, trotz beachtlicher Erfolge der Fachhochschulen bei der Drittmittelinwerbung, Universitäten im Durchschnitt eine knapp zehnfach höhere Summe akquirieren. Es ergeben sich fundamentale Unterschiede zwischen Brandenburg und Sachsen. Bei den an Universitäten eingeworbenen Drittmitteln pro Professorin bzw. pro Professor nimmt Brandenburg den letzten Platz aller Bundesländer ein, während Sachsen im selben Ranking Spitzenreiter ist.

Auch wenn berücksichtigt wird, dass die Kennzahlen stark von den länderspezifischen Hochschul- und Fächerstrukturen beeinflusst wird - so bildet Brandenburg nur wenige Studierende in der ausgabenintensiven Fächergruppe Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften aus -, und auch unter Einbeziehung des uneinheitlichen Bildes bei den Drittmitteln lassen diese Daten begründeten Zweifel daran aufkommen, dass die Hochschulen Sachsens und insbesondere Brandenburgs uneingeschränkt in der Lage sind, die Rolle eines zentralen Knotens in regionalen Innovationssystemen, wie dem der Lausitz, einnehmen können. Um als Innovationstreiber agieren zu können, ist eine adäquate Ressourcenausstattung erforderlich. Nur dann sind Hochschulen in der Lage, gut qualifizierbare Studierende mit attraktiven Studienbedingungen in die Region zu lotsen und über innovative Forschung die regionale Entwicklung bestmöglich zu unterstützen (Berger und Schnellenbach 2017).

Studien, die die Innovationskraft der Lausitz über Unternehmensbefragungen zu eruieren und beurteilen suchen wie bspw. Baier et al., 2010 und Markwardt et al., 2016 zeichnen ein ähnliches Bild. Diese Studien schlussfolgern, dass der Anteil innovativer Unternehmen in der Lausitz im Vergleich zu vielen anderen (Raumordnungs-)Regionen als eher klein einzustufen ist. Markwardt et al. formulieren auf Basis einer Umfrage im Jahr 2016 unter den wichtigsten Zulieferern von Vattenfall sehr prägnant, dass *„es gemessen an dem Ziel einer Industrieregion, die sich strukturell wandeln muss, zu wenige Geschäftsideen gibt, dass von den existierenden zu wenige zu einem Geschäftsfeld entwickelt werden und von den entwickelten Geschäftsfeldern zu wenige betriebswirtschaftlich dargestellt werden können.“* (Markwardt et al., 2016, S. 6). Auch das RWI schließt, dass die F&E-Aufwendungen des Unternehmenssektors in der Lausitz zu gering sind, um nennenswerte Spillover-Effekte erwarten zu können.

Ein Spezifikum ganz Ostdeutschlands und insbesondere auch der Lausitz, das hinsichtlich des Ausschöpfens von Innovationspotenzialen als Hemmschuh angesehen werden muss, liegt in der kleinteiligen Unternehmenslandschaft. Ostdeutsche Unternehmen sind gemessen an der Anzahl der Beschäftigten und am Umsatz im Durchschnitt kleiner als westdeutsche. Insbesondere fehlen in Ostdeutschland Großunternehmen und vor allem auch Unternehmens- und Konzernzentralen. Dieser Umstand ist deswegen bedeutsam, weil größere Unternehmen

typischerweise überdurchschnittlich produktiv und innovativ sind (DIW Econ 2015). Sie sind auch eher als kleine Unternehmen in der Lage, überregional oder gar international Märkte zu erschließen. Um die Bedeutung der Unternehmensgröße für Umfang und Dynamik des innerbetrieblichen F&E zu illustrieren, werden im Folgenden überblicksartig einige Kennzahlen nach unternehmerischen Größenklassen differenziert betrachtet. Im Rahmen von Forschung und Entwicklung (F&E) im Unternehmenssektor wird neues Wissen generiert und dadurch die Grundlage für neue und verbesserte Produkte, Dienstleistungen und Produktionsprozesse geschaffen. Die empirischen Daten zeigen jedoch, dass kleine und mittlere Unternehmen nur weniger als 15 Prozent der gesamten F&E-Ausgaben des Unternehmenssektors tragen (DIW Econ 2015).

Ein ähnliches Bild ergibt sich aus dem ZEW-Innovationserhebung (Mannheimer Innovationspanel). Die jüngsten Daten zeigen, dass der Anteil der kontinuierlich F&E betreibenden KMU zuletzt leicht auf 9,8 % gefallen ist. In der Gruppe der Großunternehmen änderten sich die Anteilswerte nur wenig. Der Anteil der Großunternehmen mit kontinuierlicher F&E liegt vergleichsweise konstant bei 42%. Deutlich sind auch die Unterschiede im Innovationserfolg zwischen Groß- und Kleinunternehmen. Beim Umsatzanteil von Produktinnovationen und beim Kostensenkungsanteil durch Prozessinnovationen weisen Großunternehmen zweieinhalb bis dreieinhalb Mal so hohe Werte wie KMU auf (ZEW 2018).

Wenig überraschend bleibt auch die Dynamik des Gründungsgeschehens in der Lausitz als weiterer zentraler Indikator für das in der Region vorhandene Innovationsvermögen hinter dem Bundesdurchschnitt zurück. Auch dieser Indikator deutet darauf hin, dass sich die Lücke zum Bundesdurchschnitt nicht schließt, sondern die Lausitz im Gegenteil noch weiter ins Hintertreffen gerät. So lag die Lausitz zu Beginn der 2000er Jahre nur fünf Prozentpunkte unter dem Bundesdurchschnitt. Zuletzt waren es jedoch trotz niedrigeren Niveaus im Bund sogar mehr als zehn. Besonders auffällig ist, dass die Gründungsintensität bei den Hightech-Gründungen in der Lausitz zurückging, während sie im Bundesdurchschnitt zunahm (RWI 2018). Eine detailliertere und differenziertere Betrachtung des Gründungsgeschehens in der Lausitz findet sich im Kapitel e) „Endogene Potentiale der Lausitz“ dieser Studie.

Daten und Zahlen zur Innovationsleistung sind immer mit der Kritik behaftet, dass die „wahre“ Innovationsaktivitäten kleinerer Unternehmen oftmals unterschätzt werden, da kleinere Unternehmen auf andere, weniger messbare Art und Weise innovieren. So melden kleine Unternehmen beispielsweise nur sehr selten Patente an. Aus mangelnden Patentanmeldungen auf nicht vorhandene Innovationstätigkeiten zu schließen ist zwar vorschnell. Dennoch kann man davon ausgehen, dass allein aufgrund der sehr erheblichen fixen Investitionskosten für aufwendige technische Innovationsprozesse die Großunternehmen eher in der Lage sind, F&E kontinuierlich und systematisch zu betreiben. Hinzukommt, dass auch die großen ostdeutschen Unternehmen häufig Produktionsstätten von Unternehmen mit Hauptsitz außerhalb Ostdeutschlands sind („verlängerte Werkbank“) (vgl. auch Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft 2017).

Die aufgeführten Daten und Fakten deuten eindeutig in dieselbe Richtung. Alle bisherigen Studien stimmen in der Diagnose überein, dass die Lausitz bei Forschung und Entwicklung einen erheblichen Aufholbedarf aufweist, dieser schon seit längerem besteht und eine Trendumkehr bisher nicht in Sicht scheint. Die ist die Schlussfolgerung praktisch aller Studien, die die Innovationsfähigkeit der Lausitz thematisieren.

Allerdings zeigt die Analyse im Kapitel e) „Endogene Potentiale der Lausitz“ dieser Studie, dass es durchaus auch ermutigende Signal aus der Lausitz gibt. Dazu wird mit den ZIM-Anträgen („Zentrales Innovationsprogramm Mittelstand“), einem Förderprogramm für den innovierenden Mittelstand, auf einen Indikator zurückgegriffen, der gerade für die kleinteilige Wirtschaft der Lausitz von Interesse ist. Es zeigt sich, dass die Lausitz einen verhältnismäßig

hohen Anteil an ZIM-Anträgen produziert, mit denen innovative Geschäftsideen verfolgt werden können.

2.5 Zwischenfazit

Der Strukturwandel trifft mit der Lausitz eine Region, die trotz der Braunkohlewirtschaft im Bundesvergleich industriell nur unterdurchschnittlich spezialisiert ist. Neben den Sektoren Bergbau und der Energie besitzt die Region beispielsweise eine ausgeprägte Chemie- und Kunststoffindustrie, ist stark in Bereichen wie Metall und Maschinenbau und verfügt über einen Tourismussektor mit Potenzial. Daraus folgt nicht nur eine erhöhte Robustheit gegenüber adversen sektoralen Schocks. Die diversifizierte Industriestruktur bietet auch vielfältige Anknüpfungspunkte für die wirtschaftliche Neuausrichtung der Lausitz. Gleichzeitig verfügt die Region mit der BTU Cottbus-Senftenberg und der Hochschule Zittau/Görlitz über Ankerinstitutionen, die wichtige Innovations- und Wachstumsimpulse gerade auch im technischen Bereich setzen können. Auch die TH Wildau ist hier zu nennen. Trotz ihrer peripheren Lage kann die Region darüber hinaus potenziell von der interessanten Lage im Dreiländereck profitieren (vgl. Arbeitspaket C).

Gleichzeitig weist die Analyse der Rahmenbedingungen für den Strukturwandel auch deutlich die strukturellen Faktoren aus, die es schwierig machen werden, dass Wertschöpfungspotenzial der Lausitz zu erhalten oder gar substanziell zu steigern. Der demografische Wandel, insbesondere die Schrumpfung der jüngeren Generationen, von denen in den kommenden Jahren neue wirtschaftliche Dynamik und Prosperität ausgehen muss, sorgt bereits heute für einen deutlich spürbaren Fachkräftemangel. Die Lausitzer Wirtschaft ist sehr kleinteilig, die Innovationsfähigkeit vergleichsweise gering und die Gründungsaktivitäten nicht dynamisch genug. Große Betriebe können nur im weit unterdurchschnittlichen Maße als Knotenpunkte im Innovationssystem Lausitz fungieren. Diese Rolle muss daher primär von den Hochschulen übernommen werden, die auch nur über eine vergleichsweise dünne Ressourcendecke verfügen.

Die Analyse legt für die Lausitz damit eine Strategie nahe, die auf den Eckpfeilern Spezialisierung zur Ausprägung spezifischer Wettbewerbsvorteile und Kooperation zur Ressourcenpoolung beruhen sollte. Dieser Idee folgend beginnt die Diskussion der in den diversen Studien zur Lausitz vorgeschlagenen Handlungsempfehlungen im folgenden Abschnitt mit der wirtschaftlichen Schwerpunktsetzung und der Schaffung von Rahmenbedingungen zur besseren Vernetzung in Forschung und Entwicklung. Weitere Vorschläge, die insbesondere die Umsetzung dieser Schwerpunktthemen erleichtern können, folgen im Anschluss.

Botschaften

- Die Lausitz ist als Industrieregion vergleichsweise heterogen und verfügt über zahlreiche Branchen, die Grundlage ihrer „smart specialisation“ sein können.
- Erfreuliche wirtschaftliche Entwicklung der Lausitz in den vergangenen Jahren, beispielsweise gemessen über das BIP pro Kopf.

- Die Lausitz wird jedoch in absehbarer Zukunft hinsichtlich Wirtschaftskraft und Beschäftigung weiterhin teilweise deutlich hinter dem Bundesdurchschnitt zurückbleiben.
- Demografischer Wandel als zentraler Hemmschuh für die regionale Entwicklung mit bereits spürbaren und sich weiter verstärkenden negativen Auswirkungen auf das regionale Arbeitskräfteangebot.
- Vergleichsweise schwach ausgeprägtes regionales Innovationssystem als zentrales Problem für die wirtschaftliche Neuausrichtung; F&E-Aktivitäten der Wirtschaft vergleichsweise gering, Gründungsaktivitäten relativ wenig dynamisch, Hochschulen mit einer vielfach nur vergleichsweise dünnen Ressourcendecke.

3. Handlungsfelder

3.1 Strategiebildung und wirtschaftliche Schwerpunktsetzung („smart specialisation“)

Die Lausitz, wie die anderen Braunkohlereviere auch, steht vor der Herausforderung, wirtschaftliche Sektoren und Industrien zu identifizieren, die das Potenzial haben, die aus der Abkehr von der Braunkohle zu erwartenden ökonomischen Einbußen zu kompensieren und Grundlage für den zukünftigen Wohlstand der Region zu werden. Die Frage ist also, welche Branchen so zum Regionalprofil der Lausitz passen, dass sie zukünftig Innovationen und damit Wachstum und Beschäftigung in der Lausitz hervorzubringen können.

Die Lausitz ist nicht nur stark industrialisiert, sie verfügt auch über eine im ostdeutschen Vergleich sehr diversifizierte Industriestruktur. Die Heterogenität der Lausitzer Industriestruktur kann dabei durchaus als Chance verstanden werden, da sie eine gewisse Robustheit gegenüber asymmetrischen, sektoralen Schocks verleiht. Es herrscht daher allgemein Übereinstimmung, dass die wirtschaftliche Neuausrichtung der Lausitz den Charakter der Region als Industrieregion erhalten sollte und dadurch die Voraussetzungen für langfristig sichere und gut bezahlte Industriearbeitsplätze geschaffen werden.

Die oben kurz skizzierten ökonomischen Rahmenbedingungen legen jedoch auch nahe, die Erwartungen an die zukünftige industrielle Potenz der Lausitz zu dämpfen. Angesichts der demografischen Trends erscheint es sehr ambitioniert, den Industrialisierungsgrad der Lausitz zu halten. Dies erfordert unter anderem massive Anstrengungen bei der Ansiedlung und Qualifizierung von Fachkräften und berührt damit Problembereiche, auf die bereits heute kaum eine zufriedenstellende Antwort gegeben werden kann.

Zahlreiche Studien haben sich an eine Prognose der vielversprechendsten zukünftigen wirtschaftlichen Schwerpunkte für die Lausitz gewagt. Den größten Widerhall haben in diesem Zusammenhang wahrscheinlich die Studien von Prognos (2013, 2018) gefunden. Aber auch andere jüngere Studien wie RWI (2018) oder Berger und Schnellenbach (2017) beschäftigen sich mit dieser Frage. Auch die politischen Akteure wie die Landesregierungen und die Lausitzrunde beteiligen sich an der Identifikation (zukünftiger) wirtschaftlicher Schwerpunkte. Die Cluster der gemeinsamen Innovationsstrategie der Länder Berlin und Brandenburg sind beispielsweise der Versuch, (zukünftige) ökonomische Potenziale zu fördern und zu realisieren.

Auch wenn sich die Einschätzung der Branchen, die zukünftig Wachstum und Wohlstand sichern sollen, im Detail unterscheiden mögen, gibt es doch eine sehr große und eindeutige Schnittmenge. Im Allgemeinen werden die Energiewirtschaft, die Kunststoff- und

Chemieindustrie, die Metallindustrie, Mobilität und Logistik, die Industrieautomatisierung sowie der Tourismus zu den Zukunftsfeldern für die Lausitz gezählt (eine differenzierte Analyse findet sich im Kapitel b.1) „Wirtschaftsstruktur und Wertschöpfung“ dieser Studie).

Diese Branchen können auf bereits vorhandene industrielle Infrastruktur zurückgreifen und werden, wie Berger und Schnellenbach (2017) argumentieren, durch regionale Forschungsschwerpunkte gestützt. Forschung im Spannungsfeld von Energie, Nachhaltigkeit und Umwelt zählt sicherlich zu den Kernkompetenzen der Lausitz. Die Forschungsfelder „Energie-Effizienz und Nachhaltigkeit“ der BTU und „Energie und Umwelt“ der Hochschule Zittau/Görlitz können die Ausprägung einer modernen, Zukunftsfragen zugewandten Energiewirtschaft unterstützen. Die Kunststoff- und Chemieindustrie findet Ansprechpartner neben der BTU Cottbus-Senftenberg und der Hochschule Zittau/Görlitz in Niederlassungen der Fraunhofer-Gesellschaft. Der Metallindustrie kann ebenfalls auf die wissenschaftliche Expertise beider Hochschulen der Region bauen. Genannt sei in diesem Zusammenhang auch die Panta Rhei gGmbH, ein Forschungszentrum der BTU für Leichtbauwerkstoffe. Mit dem Brandenburger Cluster Metall existiert darüber hinaus seit November 2012 eine Plattform, die das systematische Vernetzen von Wirtschaft und Wissenschaft in der Metallbranche fördert und unterstützt. Das an der BTU Cottbus-Senftenberg angesiedelte, mit zahlreichen Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen innerhalb und außerhalb der Lausitz kooperierende „Innovationszentrum Moderne Industrie“ kann die Ausprägung der Schwerpunkte Mobilität und Logistik sowie Industrieautomatisierung mit Forschungsexpertise vorantreiben. Die Tourismusbranche kann von dem Forschungsschwerpunkt „Smart Regions und Heritage“ der BTU Cottbus-Senftenberg profitieren, der Forschungskompetenz bündelt, unter anderem um Lösungen für Strukturveränderungen nach dem Tagebau für Städte und Gemeinden entwickelt und die Transformation bisher industriell genutzter Landschaften untersucht.

Auch wenn diese Branchen als plausible Zukunftsbranchen erscheinen, auf existierenden Stärken aufbauen und durch Forschungskompetenz unterfüttert werden, sollten am „Reißbrett“ ermittelte ökonomische Strukturen nicht vorschnell durch entsprechende Förderschwerpunkte zementiert werden. Dieser „Anmaßung von Wissen“ über die zukünftigen Wachstumsträger begegnet man am besten dadurch, dass versucht wird, die allgemeinen Voraussetzungen einer Region für Innovation, Unternehmensgründung und regionales Wachstum zu verbessern. *„Für die langfristige Wirtschaftsentwicklung in Sachsen und Brandenburg scheint es daher günstiger, eine stark diversifizierte Wirtschaftsstruktur zu etablieren und dabei insbesondere auch auf solche Wirtschaftszweige zu setzen, bei denen der Wettbewerb weniger über die Kostenseite („Massenproduktion“) als vielmehr über die Produktqualität und enge Kundenorientierung ausgeprägt wird.“* (Kluge et al. 2014, S. 125). Es sollte grundsätzlich zunächst ein disziplin- bzw. technologie-ungebundener Wettbewerb der Ideen gefördert werden. Zudem kann die wirtschaftliche Neuorientierung der Lausitz nicht durch eine Studie vorgegeben werden. Die Entwicklung eines wirtschaftlichen Leitbildes für die Lausitz muss bottom-up in der Region unter Einbeziehung aller relevanten Akteure aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Administration sowie der Zivilgesellschaft erfolgen. Orientierungshilfe für einen solchen umfassenden Prozess bietet die „smart specialisation“-Strategie der EU (Strategie der intelligenten Spezialisierung).

Intelligente Spezialisierung beruht auf der Identifikation endogener Entwicklungspotenziale über die Alleinstellungsmerkmale und einzigartigen Vermögenswerte einer Region. Entscheidend ist hierbei, dass regionale Wettbewerbsvorteile langfristig nur dann gesichert werden können, wenn alle regionalen Akteure und Ressourcen mobilisiert und in die Strategiebildung eingebunden werden. Die Entwicklung von „smart specialisation“-Strategien

auf mitgliedstaatlicher und/oder regionaler Ebene ist in der EU inzwischen zu einer verbindlichen Vorbedingung für die Zuweisung der Mittel der Europäischen Struktur- und Investitionsfonds (ESIF) geworden.

Auch wenn die Triebfeder für jede „smart specialisation“ der unternehmerische Entdeckungs- und Innovationsprozess ist, betont das Konzept der „smart specialisation“, dass eine nachhaltige Steigerung der regionalen Innovationsfähigkeit und Wachstumsaussichten eine klare Prioritätensetzung und gemeinsame Ausrichtung der regionalen „stakeholder“ und verfügbaren Ressourcen auf die spezifisch regionalen Kompetenzen und Rahmenbedingungen erfordert (vgl. Foray 2015, Foray und Goenega 2013). Eine intelligente, an den Stärken der Region ausgerichtete Spezialisierung erfordert damit zwingend eine partizipative Strategieentwicklung, die alle relevanten regionalen „stakeholder“ (u.a. Bürger, Wirtschaft, Politik, Verbände und Kammern, Hochschulen) einbezieht.

Es wird daher empfohlen, den Strategiebildungsprozess in der Lausitz als Bottom-up Prozess zu organisieren, wobei eine sehr umfassende Interpretation der Potenziale der Lausitz anzuraten ist. Der Lebensraum Lausitz mit seinen sozialen und kulturellen Elementen muss parallel zum Wirtschaftsraum Lausitz betrachtet werden. Der Schlussfolgerung des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt, Energie ist zuzustimmen: *„Es wird deshalb empfohlen, die Initiativen und Dialoge zur Entwicklung des Wirtschaftsstandortes und der Energieregion Lausitz mit einem Dialogprozess zum „Lebensraum Lausitz“ zu verknüpfen und auf dieser Basis ein ganzheitliches Entwicklungsleitbild für die Region zu entwickeln.“* (Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie 2016, S. 19). Dazu könnten Regionalkonferenzen genutzt werden, die von einem der zahlreichen Akteure, die in den Entwicklungsprozess der Lausitz involviert sind, federführend begleitet werden müssten.

3.2 Stärkung der Innovationskapazität des Unternehmenssektors

Alle Innovationsindikatoren für die Lausitz zeigen in die gleiche Richtung: Die regionale Innovationsfähigkeit ist vergleichsweise schwach ausgeprägt. Dies gilt nicht nur im Vergleich zum bundesdeutschen Durchschnitt, sondern auch in Relation zum größten deutschen Braunkohlerevier, dem Rheinischen Revier. Es gilt also, die Fähigkeit der Lausitz, Produkt- und Prozessinnovationen hervorzubringen, zu fördern und die Entwicklung eines dynamischen Gründungsgeschehens zu unterstützen. Innovationen gehen im Wesentlichen von Hochschulen und Forschungseinrichtungen sowie den Unternehmen der Region aus. Gerade die Kleinteiligkeit des Unternehmenssektors der Lausitz macht es für das einzelne KMU oftmals schwer, die benötigten finanziellen und personellen Ressourcen aufzubringen, um erfolgreich F&E Aktivitäten in Eigenregie durchführen zu können. Kooperation und Vernetzung ist daher der Schlüssel zur Stimulierung des Innovationssystems Lausitz (Markwardt et al. 2016, Prognos 2018).

Insbesondere größeren Unternehmen und Hochschulen fällt in regionalen Innovationssystemen die Rolle von zentralen Innovationsknotenpunkten zu. Sie sind natürliche Kooperationspartner kleinerer innovativer Unternehmen, die Innovationsprojekte nicht allein stemmen können. Aufgrund der beschriebenen kleinteiligen Struktur der Wirtschaft in der Lausitz rücken automatisch die Hochschulen der Region in den Fokus (vgl. zur Bedeutung von Hochschulen im regionalen Innovationssystem auch Titze et al., 2015). Hauptsitze größerer überregional operierender Unternehmen, die als starker regionalwirtschaftlicher Impulsgeber agieren, finden sich in der Lausitz kaum (Kluge et al. 2014). Jüngere Studien zweifeln zudem daran, dass es in Zukunft zu größeren Neuansiedlungen von Unternehmen in der Lausitz kommen wird (Kluge et al. 2014, Markwardt et al. 2016). Damit müssen andere Mechanismen gefunden werden, um die regionalen Innovationstätigkeiten aus dem Unternehmensbestand

zu forcieren. Berger und Schnellenbach (2017) schlussfolgern, dass *„der verstärkte Ausbau von Hochschulen, die Forcierung von Transferaktivitäten aus den Hochschulen und die Ansiedlung außeruniversitärer Forschungseinrichtungen, um die passgenaue Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft zu stimulieren, (...) daher unabdingbar (ist), wenn der Strukturwandel in der Lausitz erfolgreich gestaltet werden soll.“*

Für die Hochschulen der Region bedeutet dies, dass sie aufgerufen sind, ihre Rolle im regionalen Innovationssystem Lausitz aktiv wahrzunehmen. Dies wird den Hochschulen, trotz deutlicher Verbesserungen in jüngster Zeit, nicht uneingeschränkt von allen Seiten attestiert. So sah die Lausitzkommission im Jahre 2012 mit Blick auf die ehemalige BTU Aufholbedarf bei den Kooperationsvorhaben und empfahl, die Kooperationsfähigkeit mit der Wirtschaft zu stärken (Lausitzkommission 2012). Zu einem ähnlichen Urteil kam einige Jahre später der Wissenschaftsrat. In seinem Gutachten zur BTU Cottbus-Senftenberg sieht er Defizite bei der Diversität der Kooperationspartner und empfiehlt einen systematischen Zugang zu kleinen und mittleren Unternehmen zu schaffen (Wissenschaftsrat 2016). Wichtig sei dabei, aktiv auf die KMUs zuzugehen. Maßnahmen wie regelmäßige „KMU-Tage“, strategische Partnerschaften, aber auch duale Studienangebote seien geeignete Schritte in diese Richtung. Ganz grundsätzlich sind weitere Schritte zum Auf- und Ausbau professionalisierter Transferabteilungen den Hochschulen zu unternehmen. Der Wissenschaftsrat empfiehlt außerdem, in der Forschung die Anwendungsorientierung und die Berücksichtigung regionaler Bedarfe auszubauen.

Wenn auch einer solchen Empfehlung sicher zugestimmt werden kann, erfordert deren Umsetzung in der Praxis einen oftmals schwierigen Spagat zwischen der regionalen Verantwortung der Hochschulen und deren Bestreben, sich auch im internationalen wissenschaftlichen Wettbewerb zu behaupten. Beides geht nicht notwendigerweise Hand in Hand und angesichts der in Brandenburg und Sachsen deutlich unterdurchschnittlichen Finanzierung der Hochschulen sind sowohl für die Hochschulleitungen als auch für die Wissenschaftler Zielkonflikte vorprogrammiert.

Eine vielversprechende Idee zur regionalen Vernetzung und Überwindung der Ressourcenbeschränkung F&E betreibender Unternehmen in der Lausitz wird von Markwardt et al. (2016) vorgeschlagen (eine ähnliche Idee wird von Prognos (2018) angedeutet). Markwardt et al. (2016) diagnostizieren mit Blick auf die Lausitz, dass *„die Zahl der Ideen, die das Potential haben, zu einem erfolgreichen neuen Geschäftsfeld zu werden, in der Lausitz bislang zu gering ist; und von den vorhandenen Ideen zu viele auf dem Weg bis zum wirtschaftlichen Erfolg stranden.“* Der vorgeschlagene Ansatz strebt daher an, (i) über eine professionalisierte aktive Suche mehr erfolgversprechende F&E-Ideen und Projekte zu identifizieren, (ii) über einen strukturierten Entwicklungsprozess im Unternehmen sowie in und an den Hochschulen die Umsetzungschancen für F&E-Ideen zu erhöhen und schließt dabei (iii) auch eine systematische und gezielte Förderung ein, um ein Versiegen einer potenziell erfolgreichen Innovation zu verhindern.

Ein zentraler Bestandteil des von Markwardt et al. (2016) in die Debatte eingebrachten Konzepts ist das Scouting und Matching von Ideen. Scouting bezieht sich dabei auf das gezielte Suchen nach erfolgversprechenden, bereits angedachten F&E-Projekten. Dies soll, und hier liegt ein zentraler Unterschied zum von Hochschulen und Unternehmen bzw. deren Verbänden typischerweise praktizierten Vorgehen, anspracheorientiert erfolgen. Mit anderen Worten, es ist ein aktives Zugehen auf potentielle Innovatoren erforderlich. Zu diesem Zwecke, so der Vorschlag, sollten Teams aus Unternehmensvertretern, Wissenschaftlern aus den regionalen Hochschulen und Vertretern der wirtschaftsfördernden Einrichtungen der Region

gebildet werden, um eine möglichst breite Perspektive zu ermöglichen. Die typischerweise bspw. von Transferstellen verfolgte Strategie des Reagierens auf Anfragen wird von Markwardt et al. (2016) als nicht ausreichend angesehen, um die Zahl der F&E-Projektideen nachhaltig zu steigern und damit den ersten Schritt zu einem aktiveren Innovationsgeschehen in der Lausitz zu machen. Dabei kann eine gewisse Auswahl bei der Ansprache potenzieller Innovatoren aus Effizienzgesichtsgründen durchaus angezeigt sein (Targeting). Ein klar formuliertes regionales Leitbild würde in diesem Zusammenhang eine notwendige Leitlinie für Targeting-Entscheidungen bereitstellen.

Im nächsten Schritt ist dann in einem gezielten Matching-Prozess ein Projektteam zu bilden, um über das Pooling von Ressourcen und Expertise die Chancen der erfolgreichen Umsetzung eines vielversprechenden F&E-Vorhabens zu maximieren. Innovationen basieren im Allgemeinen nicht auf einer Einzelleistung. Projektteams, deren Expertise, Fähigkeiten und Fertigkeiten sich ergänzen, sind geradezu unerlässlich, um so komplexe Vorgänge wie bspw. ein neues Produkt zur Marktreife zu entwickeln und am Markt zu etablieren, eine Prozessverbesserung durchzuführen oder gar ein neues Unternehmen zu gründen, erfolgreich zu gestalten. Das Matching von Unternehmen und Wissenschaft bzw. von Unternehmen untereinander, also die Identifikation passender Partner, ist hierbei zentral.

Einen Schritt in diese Richtung bietet das jüngst angelaufene Projekt „Innovation Hub 13“, mit dem die Technische Hochschule Wildau und die BTU Cottbus-Senftenberg ein regionales Innovationssystem ("Forschungsachse A13") zu etablieren anstreben, sowie das in der Transferstrategie der BTU Cottbus-Senftenberg formulierte Vorhaben, Transferplattformen (InnovationLabs) zu verankern, über die die Vernetzung und Kooperation mit den Unternehmen der Region strategisch erfolgen soll. Ein Beispiel für ein Kompetenzzentrum, über den universitäre Forschungskompetenz den Strukturwandel in der Lausitz aktiv und vorausschauend beeinflussen und begleiten kann, ist das „Innovationszentrum Moderne Industrie Brandenburg“ an der BTU. Dieses ist als Anlaufstelle für Unternehmen aus der Region, aber auch über die Region hinaus konzipiert. Ein Ausbau dieser Strategie erscheint für die Region vielversprechend. Auch auf eine Institution wie die Innovationsregion Lausitz GmbH, deren Aufgabe im Kern in der Identifizierung regionaler innovativer Potentiale, der Entwicklung von Projektideen und der Vernetzung entsprechender Akteure besteht, ist in diesem Kontext zu schauen. Es ist dabei jedoch die Frage zu stellen, ob die Innovationsregion Lausitz den oben beschriebenen Matchingprozess von Unternehmen und Wissenschaft bzw. von Unternehmen untereinander mit ihren gegenwärtig knappen Ressourcen und in ihrer jetzigen organisatorischen Aufstellung tatsächlich substanziell befördern kann (vgl. dazu auch Markwardt et al., 2016 und Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie, 2016).

Die Hochschulen der Lausitz sind jedoch nur dann in der Lage, als Taktgeber für den Innovationsprozess zu fungieren, und als Kooperationspartner in F&E zu agieren, wenn es für die Lausitz ein Leitbild gibt, der oben angesprochene Prozess der „smart specialisation“ soweit fortgeschritten ist, dass sich die Region und die Akteure im Innovationsprozess daran ausrichten können. Für die Hochschulen bedeutet dies konkret, sich in die Entwicklung und Formulierung des Leitbildes aktiv einzubringen und dieses dann in ihrer Forschungsausrichtung zu berücksichtigen. Da Hochschulen auch viele nicht regionale „stakeholder“ haben, so zum Beispiel die internationale scientific community, und damit einer Reihe, sich teilweise widersprechenden Ansprüchen gerecht werden müssen, kann nicht erwartet werden, dass Forschungsschwerpunkte allein mit Blick auf die Lausitz ausgerichtet werden. Jedoch sind Hochschulen nur dann in der Lage, den regionalen Innovationsprozess substanziell zu unterstützen, wenn eine gewisse Kongruenz ihrer Forschungsexpertise mit dem wirtschaftlichen Leitbild einer Region vorliegt.

Eine besondere Form von Innovation ist die Unternehmensgründung. Die Daten zeichnen für die Lausitz wie weiter oben skizziert ein ernüchterndes Bild. Die Gründungsintensität ist niedrig, insbesondere auch im Bereich der Hightech-Gründungen. Die Förderung des Gründungsgeschehens wird daher gemeinhin als ein zentrales Handlungsfeld identifiziert. Dementsprechend haben die Landesregierungen Brandenburgs und Sachsens gemeinsam die „Gründungsoffensive Lausitz“ ins Leben gerufen. Ziel ist es, Unternehmensgründungen systematisch zu entwickeln und zu fördern. Dass die Landesregierungen sich damit selbst für die Dynamisierung des Gründungsgeschehens in der Lausitz in die Verantwortung begeben, ist zu begrüßen. Insbesondere um die Zahl der Hightech-Gründungen zu erhöhen, ist die Verstärkung von Ausgründungen aus Hochschulen und Forschungseinrichtungen heraus ein wichtiger Ansatz. Prognos (2018) sieht es als entscheidend an, dass die Chancen und Möglichkeiten einer eigenen Unternehmensgründung aktiv und frühzeitig kommuniziert werden, so dass der Gründungsgedanke reifen kann und die Hemmschwelle für eine Unternehmensgründung sinkt. Es gilt, in der Lausitz die Ausprägung eines „unternehmerischen Mindsets“ zu fördern, um die Gründung nachhaltig als möglichen Karriereweg zu verankern. Veranstaltungen in Schulen und Hochschulen können sicherlich einen Beitrag hierzu leisten. Flankiert werden sollte dies durch ein adäquates Service- und Unterstützungsangebot bspw. durch die Hochschulen der Region und die Kammern. Sowohl die BTU Cottbus-Senftenberg als auch die Hochschule Zittau/Görlitz engagieren sich aktiv in dieser Hinsicht. Das geplante Gründerzentrum Cottbus auf dem Campus der BTU Cottbus-Senftenberg bietet die Möglichkeit, ein zentraler Inkubator für die Lausitz zu werden und Start-Up-Akzeleratoren anzuziehen. Die Empirie zeigt, dass die Erfolgchancen für Unternehmensgründungen signifikant steigen, wenn professionelle Inkubatoren genutzt werden können. Nichtsdestotrotz ist jedoch angesichts der geografischen Lage der Lausitz zwischen den attraktiven Gründungsumgebungen in den Zentren Berlin und Dresden zu einer Moderation der mit einer Förderung von Gründungsaktivitäten verbundenen Erwartungen zu raten. Gründungen und Ausgründungen bergen sicherlich die Chance, wichtige Innovationsimpulse zu setzen. Inwieweit die Lausitz, auch ihre Oberzentren, die notwendige Infrastruktur, Faktorausstattung und ein entsprechendes Umfeld in einem Umfang anbieten kann, um technologie- und wissensaffine Gründer systematisch an- und von Berlin bzw. Dresden wegzuziehen, ist skeptischer zu beurteilen (vgl. dazu das Kapitel e) „Endogene Potentiale der Lausitz“).

Selbstverständlich hängt das Ausmaß der Gründungsaktivität stark ab von den regionalen Rahmenbedingungen für erfolgreiches Unternehmertum. Gründer zieht es beispielsweise dorthin, wo sowohl die digitale als auch die Verkehrsinfrastruktur ihre unternehmerische Tätigkeit optimal unterstützt, wo es einen ausreichend breiten und tiefen Pool an Fachkräften gibt und auch der Lebensraum als attraktiv empfunden wird. Gründungsförderung kann also nur dann nachhaltigen Erfolg zeigen, wenn sie in einen breiten Ansatz der Regionalförderung eingebettet ist. Dieser Punkt wird weiter unten wieder aufgegriffen.

3.3 Stärkung der regionalen Forschung (Hochschulen und außeruniversitäre Forschung)

Hochschulen und andere Forschungseinrichtungen können als Anker-Organisationen zentrale Akteure für die regionale Entwicklung sein. Aufgrund ihrer Größe, ihrer regionalen Verwurzelung und ihrer Vernetzung mit anderen regionalen Akteuren sind sie in der Lage, der Region einen dauerhaften Wissensstock bereitzustellen, auf dem regionale Wachstumsstrategien fußen können. Hochschulen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen können damit regionales Wachstum und regionale Agglomerationsprozesse befördern. Sie sind Ausgangspunkt von Ausgründungen, als Quelle

von Forschungsexpertise natürlicher Kooperationspartner insbesondere von KMUs, die über keine eigene gut ausgestattete F&E Abteilung verfügen, ziehen hochqualifizierte Individuen in die Region, tragen zur regionalen Humankapitalbildung bei und regen ganz grundsätzlich über die von ihnen ausgehenden Wissensspillover Innovation in ihrer Umgebung an (Berger und Schnellenbach 2017). Gut ausgestattete Hochschulen und Forschungseinrichtungen mit einer (auch) auf die regionale Entwicklung zielenden Forschungsausrichtung können also einen signifikanten Beitrag zur Attraktivität der Lausitz als Standort für Unternehmensansiedlungen und -gründungen leisten. Eine ähnliche Rolle kann grundsätzlich auch von Großunternehmen eingenommen werden. Die Wirtschaft der Lausitz ist jedoch kleinteilig strukturiert. Großunternehmen, die in der Lausitz ihre F&E-Abteilung unterhalten bzw. deren Konzernzentralen in der Lausitz angesiedelt sind, gibt es nur wenige. Dies macht es umso wichtiger, die Rahmenbedingungen dafür zu schaffen, dass Hochschulen und Forschungsinstitute ihr Potenzial als Anker für die regionalen F&E-Aktivitäten bestmöglich ausschöpfen können. Sie müssen allein die Rolle übernehmen, die sie in anderen Agglomerationen gemeinsam mit Großunternehmen spielen.

Ankerorganisationen im regionalen Innovationssystem wie Hochschulen oder außeruniversitäre Forschungsinstitute kommen insbesondere den kleineren Unternehmen zu Gute, die aufgrund ihrer engeren Ressourcenbeschränkungen typischerweise nicht in der Lage sind, eigene F&E-Abteilungen zu unterhalten. Daher kommt der besseren Ausfinanzierung der Lausitzer Hochschulen sowie der Ansiedlung außeruniversitärer Forschung eine besondere Bedeutung zu in dem Bemühen, die Innovationsfähigkeit der Region zu unterstützen und die Umsetzungschancen für F&E-Projekte signifikant zu steigern (Agora 2017, Berger und Schnellenbach 2017).

Auch eine vom Ifo-Institut herausgegebenen Studie zum Industrie- und Wirtschaftsstandort Lausitz stützt diese Position. *„Von großer Bedeutung im Hinblick auf die weitere Verbesserung der Standortbedingungen ist der Ausbau der (wirtschaftsnahen) Forschungsinfrastruktur. Hierfür bedarf es eines Mix aus grundlagenorientierter Forschung (die primär an Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen anzusiedeln ist) und anwendungsorientierter Forschung an Fachhochschulen und sonstigen Forschungseinrichtungen. Insbesondere wegen der verbreiteten Schwierigkeiten gerade kleiner und mittlerer Unternehmen, eigenständige Forschungskapazitäten vorzuhalten, sind darüber hinaus auch die industrienahen Forschungseinrichtungen ein wichtiger Bestandteil einer auf technologische Wettbewerbsfähigkeit abzielenden Politikstrategie. Die beiden Landesregierungen sollten daher auch künftig dafür Sorge tragen, dass marktorientierte Forschung in diesen Instituten nicht an den Finanzierungsmöglichkeiten potenzieller Auftraggeber scheitert.“* (Kluge et al. 2014, S. 122).

Berger und Schnellenbach (2017) weisen jedoch richtigerweise darauf hin, dass relevante Forschungskompetenz an den Lausitzer Hochschulen bei gleichzeitig sichtbarem Bedarf an Unterstützung in der Wirtschaft nicht zu der Schlussfolgerung verleiten sollte, dass das regionale Matching, das Zusammenführen von Wirtschaft und Wissenschaft in ein gemeinsames F&E-Projekt, ein Selbstläufer sei. Beide Seiten finden potenzielle Kooperationspartner selbstverständlich auch außerhalb der Lausitz, auf überregionaler, nationaler oder gar internationaler Ebene. Verkompliziert wird das regionale Matching dadurch, dass die Bedürfnisse der Unternehmen und die Anreizsysteme, denen sich Wissenschaftler gegenübersehen, nicht zwingend miteinander im Einklang stehen. Die Unternehmenslandschaft der Region ist geprägt durch kleinere bodenständige KMUs, die oftmals direkte und unbürokratische Hilfe benötigen. Wissenschaftlicher Reputationsgewinn ist jedoch in erster Linie durch Forschungsexzellenz auf internationaler Ebene zu erzielen, anwendungsorientierte Forschungsarbeit ist damit nicht zwingend kompatibel.

Aber auch die Hochschulen der Region sind gefordert, ihre Rolle im regionalen Innovationssystem Lausitz aktiv wahrzunehmen. Der Wissenschaftsrat hat der BTU ins Stammbuch geschrieben, die Diversität der Kooperationspartner zu erhöhen und insbesondere einen systematischen Zugang zu kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) zu schaffen (Wissenschaftsrat 2016). Die Forcierung von Transferaktivitäten aus der Forschung in die Region zählt zu den Aufgaben, denen die Lausitzer Hochschulen eine prominente Rolle in ihren Forschungsstrategien zuweisen. Von der oben beschriebenen Strategie des Scouting, Targeting und Matching könnten auch Hochschulen in ihrem Bemühen profitieren, ihre Transferaktivitäten zu professionalisieren. Ein entsprechender Ausbau der Transferstelle, auch mit Blick darauf, Informationen zu Forschungsprojekten an der Universität zu sammeln, zu screenen und ihre marktmäßige Weiterentwicklung zu prüfen, könnte diesen Ansatz unterstützen. Oftmals ist es so, dass das Wissen um mögliche Kommerzialisierungschancen der Forschung bei Fachwissenschaftlern nur eingeschränkt vorhanden ist. Eine optimal arbeitende Transferstelle sollte es sich zur Aufgabe machen, die Fachwissenschaftler aktiv auf mögliche Vermarktungschancen ihrer Forschung hinzuweisen.

Bei der Förderung und Unterstützung von Ausgründungen aus der Universität empfehlen Berger und Schnellenbach (2017), die Strategie einer breiten, wenig selektiven Förderung zu verfolgen und das vorzeitige Aussortieren von Projektideen zu vermeiden. Es muss dann zwar damit gerechnet werden, dass der Anteil mittel- bis langfristig erfolgreicher Projekte sehr gering ist. Andererseits wird einer Vielzahl an Projektideen die Möglichkeit gegeben, sich am Markt zu behaupten und damit auch riskanten „Außenseiterprojekten“ eine Chance eingeräumt. Angesichts der im Vergleich schwachen Innovationsfähigkeit der Lausitz sollte die Strategie zunächst darin bestehen, die Zahl der potenziell erfolgreichen Innovationen zu erhöhen (Markwardt et al. 2016). Zudem ist die Frage noch weitgehend ungeklärt, welches die neuen Wachstumsbranchen der Lausitz sein werden, so dass auch vor diesem Hintergrund ein selektiverer Ansatz in der Förderung von Ausgründungen aus den Hochschulen kaum Ansatzpunkte hat.

Damit die Lausitzer Hochschulen das regionale Innovationssystem optimal unterstützen können, sind die Länder Brandenburg und Sachsen aufgerufen, für eine angemessene Ausfinanzierung Sorge zu tragen. Für den Ausbau der Hochschulen schlagen Berger und Schnellenbach (2017) ein zweistufiges Verfahren vor. In einem ersten Schritt sollte es für alle Hochschulen darum gehen, einen Aufholprozess in Richtung des bundesdeutschen Durchschnitts in Gang setzen. In einem zweiten Schritt sollten dann wettbewerbliche Elemente zum Zuge kommen, die zusätzliche Ressourcenzuweisungen an die Hochschulen steuern. Dabei kann der (regionale) Effekt der Forschung, die Unterstützung von Kompetenzfeldern oder regionale Transferaktivitäten neben der auf die scientific community zielende Forschungsexzellenz in die Bewertung einbezogen werden.

In diesem Zusammenhang sind auch die Hochschulen der Region aufgerufen, über die Etablierung von Forschungsplattformen zum Thema Strukturwandel nachzudenken. Universitäre An-Institute wären eine Möglichkeit, wissenschaftliche Expertise zum Thema Strukturwandel zu bündeln und einen zentralen Ansprechpartner für die regionalen Entscheidungsträger zu schaffen. Überlegenswert ist auch der Vorschlag, ein gemeinsam von den Hochschulen der Region getragenes (virtuelles) Institut zu schaffen ähnlich dem „Virtuellen Institut Transformation – Energiewende NRW des Landes Nordrhein-Westfalen (Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie 2016).

Agora (2017) und Berger und Schnellenbach (2017) sehen darüber hinaus in der Ansiedlung außeruniversitärer Forschung in der Region ein wichtiges Instrument zur Stärkung des

Wissenschafts- und F&E-Standorts Lausitz. Einen Überblick über die aktuell diskutierten Vorhaben und Ideen für die Ansiedlung von Forschungsinstituten findet sich im Kapitel e) „Endogene Potentiale der Lausitz“. Dabei sind insbesondere Forschungseinrichtungen der Fraunhofer-Gesellschaft aufgrund ihrer expliziten Anwendungsorientierung und ihrer Industrienähe zu den Bedürfnissen der Lausitzer Wirtschaft komplementär. Auch wenn Institute der Fraunhofer-Gesellschaft bereits in der Lausitz vertreten sind und es Kooperationen mit Fraunhofer-Einrichtungen über Forschergruppen gibt, verfügt die Lausitz bislang nicht über einen Hauptstandort der Fraunhofer-Gesellschaft. Entsprechende Vorhaben sollten auf Landesebene mit Nachdruck verfolgt werden. Das Land Brandenburg und die Fraunhofer Gesellschaft haben bereits im Frühjahr 2017 vereinbart, die BTU Cottbus-Senftenberg in den Bereichen Biokunststoffe, Biotechnologie und Mikroelektronik zu stärken, auch mit dem Ziel, den Strukturwandel in der Lausitz zu unterstützen.

Ein konkreter Vorschlag wird in der Studie von Agora (2017) gemacht. Hier wird ein auf die Dekarbonisierung der Industrie ausgerichtetes Fraunhofer-Institut gefordert. Berger und Schnellenbach (2017) warnen hingegen vor einer vorzeitigen Festlegung der Ausrichtung eines neu anzusiedelnden Instituts. Die Wirtschaftsstruktur der Lausitz ist heterogen, bietet also vielfältige Anknüpfungspunkte für die außeruniversitäre Forschung. Insofern bedarf eine solche Entscheidung der Flankierung durch ein wirtschaftliches Leitbild, das die zukünftige „smart specialisation“ der Lausitz formuliert, und damit einen gewissen thematischen Korridor für die Ausrichtung eines anzusiedelnden Fraunhofer-Instituts formuliert.

Fraunhofer Institute finanzieren sich nur zu einem geringen Teil aus Mitteln der öffentlichen Hand. Ungefähr 70% des Budgets stammen aus Aufträgen der Wirtschaft sowie der Projektfinanzierung aus öffentlichen Quellen (EU, Bund, Länder). „Forschen für die Praxis“ bedeutet aber auch, dass die lokalen KMUs die Finanzmittel für die (Ko-)Finanzierung von Auftragsforschung eines Fraunhofer-Instituts aufbringen müssen. Ob ein Fraunhofer-Institut in der Lausitz, die mit einer solchen Ansiedlung verbundenen Erwartungen erfüllen kann, wird daher mancherorts kritisch hinterfragt. Dabei sollte jedoch nicht übersehen werden, dass zur Finanzierung kooperativer Forschungsvorhaben auch der Weg über öffentliche Förderprogramme offensteht. Eine Studie der Fraunhofer-Gesellschaft stellt auf Basis einer Umfrage unter ihren Instituten jedoch fest, dass keines der Institute einen (quantitativen) Mangel an Förderinstrumenten für KMU feststellen kann (Dornbusch et al 2016). Für die Kooperation mit KMUs kommt ein breites Spektrum an Landes-, Bundes- und EU-Förderprogrammen zum Einsatz. Dabei werden insbesondere das ZIM-Programm des BMWi und das KMU-innovativ-Programm des BMBF positiv hervorgehoben. Die gleiche Studie kommt auf Basis einer Umfrage unter KMUs zur Kooperation mit Instituten der Fraunhofer-Gesellschaft zu einem überaus positiven Bild. Dabei werden neben der gemeinschaftlich finanzierten Auftragsforschung und Partnerschaften bei öffentlichen Ausschreibungen auch die Chancen der Vernetzung sowie die Möglichkeit der (gemeinsamen) Ausbildung regionaler Forschungsexzellenz hervorgehoben. Die dadurch kreierte Spillover-Effekte sind wichtige Elemente, die dem Innovationsraum Lausitz Auftrieb geben.

3.4 Fachkräftemangel, Lebensraum Lausitz und Infrastruktur

Schwierigkeiten bei der Besetzung qualifizierter Arbeitsplätze sind bereits heute ein akutes Problem für viele Unternehmen der Region, wie Markwardt et al. (2016) im Rahmen ihrer Unternehmensbefragung dokumentieren. Die Situation wird sich in Zukunft verschärfen, wie weiter oben kurz skizziert und in Kapitel B.II dieser Studie ausführlicher analysiert. Es ist also davon auszugehen, dass sich der Fachkräftemangel nicht nur heute schon, sondern noch weiter verstärkt in der Zukunft als ein zentraler Hemmschuh für den wirtschaftlichen Erfolg der in der Lausitz ansässigen Unternehmen und damit für die regionale Entwicklung erweisen wird.

Dringender, von allen Gutachten unterstrichener regionalpolitischer Handlungsbedarf liegt also in der Anwerbung, Qualifizierung und Mobilisierung von Fachkräften. Bei der Mobilisierung von Fachkräften geht es um die Aktivierung nicht oder nicht mehr erwerbstätiger Personen. Ansatzpunkte hierzu wären Maßnahmen, die die Vereinbarkeit von Familie und Beruf verbessern bspw. über politische Vorgaben für die Anzahl und Qualität von Kinderbetreuungseinrichtungen, und es organisatorisch und technisch ermöglichen, dass auch ältere Arbeitnehmer beschäftigt werden können (Kluge et al 2014). Markwardt et al. (2016) bezweifeln jedoch, dass damit ein probates Mittel bereitstehe, um den Fachkräftemangel zu lindern. Sie verweisen darauf, dass die Erwerbsbeteiligung bereits vergleichsweise hoch ist. Damit sind der Effektivität einer Politik der Mobilisierung zusätzlicher Erwerbspersonen Grenzen gesetzt. Die Erwerbsquote, also der Anteil der Erwerbspersonen an der Bevölkerung, lag nach einem leichten Anstieg in jüngster Zeit im Jahr 2016 in Brandenburg knapp über und in Sachsen nur knapp unter dem Bundesdurchschnitt (Statistisches Bundesamt 2017). Es erscheint unwahrscheinlich, dass über die Mobilisierung von Fachkräften aus dem Pool der Nichterwerbspersonen eine nachhaltige Lösung des Problems mangelnder Fachkräfte erreicht werden kann. Wenn entsprechende Initiativen zur Mobilisierung weiterer Fachkräfte zu begrüßen sind, ist Markwardt et al. (2016) sicherlich in der Schlussfolgerung zuzustimmen, dass sich die Fachkräftesicherung eher auf Weiterqualifizierung und Anwerbung von Erwerbspersonen wird stützen müssen.

Berger und Schnellenbach (2017), Kluge et al. (2014) und Markwardt et al. (2016) raten daher zu einer kritischen Überprüfung des in der Lausitz angebotenen Portfolios an Studiengängen mit dem Ziel, auf den aktuellen und zukünftigen Fachkräftebedarf der (regionalen) Wirtschaft zu antworten. Dabei erscheint insbesondere eine Stärkung der Kooperation zwischen Hochschulen und dem Unternehmenssektor unabdingbar, um die Belange der Arbeitgeber in der Ausbildung an den Universitäten und Fachhochschulen der Lausitz adäquat zu berücksichtigen. Duale Studiengänge zählen sicherlich zu den Mitteln der Wahl, um in Kooperation mit der regionalen Wirtschaft bedarfsgerecht für den (regionalen) Arbeitsmarkt auszubilden. Duale Studiengänge in Form des „Kooperativen Studium mit Integrierter Ausbildung“ (KIA) werden an der Hochschule Zittau/Görlitz bereits seit 20 Jahren angeboten. Dabei deckt das Fächerspektrum die für die Lausitz relevanten Bereichen wie Energietechnik, Maschinenbau, Automatisierung und Mechatronik, Elektrische Energiesystem und Chemie ab. Die BTU Cottbus-Senftenberg hat in jüngster Zeit die Entwicklung dualer Studiengänge forciert. Ausgewählte ingenieurwissenschaftliche und betriebswirtschaftliche Studiengänge aus dem fachhochschulischen Angebot können seit Kurzem dual studiert werden. Beide Hochschulen haben also strategische Ansätze entwickelt mit dem Ziel, praxisnahe, auf die regionalen Bedürfnisse zugeschnittene Studienangebote zu unterbreiten. Dennoch scheint bei der Entwicklung dualer Studiengänge bzw., allgemeiner, bei der Kooperation zwischen Hochschulen und Wirtschaft in der Entwicklung anwendungsbezogener Studiengänge noch Potenzial zu bestehen.

Kluge et al. (2014) regen an auch zu prüfen, inwieweit die Hochschulen der Region sich stärker in der Weiterbildung engagieren können. Dieser Empfehlung ist sicherlich zuzustimmen.

Auch im Kontext der akademischen Ausbildung muss aber beachtet werden, dass Hochschulen nicht nur regionale „stakeholder“ haben und nicht nur regionale Erwartungen bedienen. So können die Exzellenzziele insbesondere der Universitäten und der in der Regel verfolgte Anspruch, zukünftige international einsetzbare Führungskräfte für Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft auszubilden, mit der Sicherung der lokalen oder regionalen Fachkräftebasis, die primär solide und mit einem starken Anwendungsbezug ausgebildete Absolventen erfordert, kollidieren. Letzteres wird traditionell insbesondere von

Fachhochschulen geleistet. Die Anforderungen der regionalen Wirtschaft können in der Ausbildung kaum erfüllt werden ohne eine stärkere Berücksichtigung von Praxisorientierung bei neu einzustellendem wissenschaftlichem Personal, wie es typischerweise an Fachhochschulen erfolgt. Jedoch sind auch Fachhochschulen zunehmend bestrebt, sich ein internationales Profil zu erarbeiten. Damit wird der Spagat zwischen Exzellenz- und Anwendungsorientierung nur bei einer deutlich verbesserten Ressourcenausstattung der Lausitzer Hochschulen vernünftig zu meistern sein.

Die Anwerbung qualifizierter Fachkräfte beginnt bereits nach dem Schulabschluss. Hierbei sind sowohl der Unternehmenssektor als auch die Hochschulen der Region gefragt, attraktive Angebote zu machen. Der seit Jahren negative Wanderungssaldo, den insbesondere Brandenburg bei den Studienanfängern verzeichnet, unterstreicht die mit einem marktgängigen Studiengangsportfolio verbundenen Chancen für die Hochschulen des Landes. Wichtig in diesem Zusammenhang ist die kontinuierliche Modernisierung von Curricula sowie die Etablierung attraktiver profilgebender Studiengänge, wie bspw. wirtschaftsnaher, anwendungsorientierter dualer Studiengänge.

Studien von Prognos (2018), des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt, Energie (2016) und Agora Energiewende (2017) weisen zu Recht darauf hin, dass die Attraktivität der Lausitz für Fachkräfte nicht nur durch wirtschaftliche Faktoren bestimmt wird („Wirtschaftsraum Lausitz“), sondern der gesamte „Lebensraum Lausitz“ weiterentwickelt werden muss. Fachkräfte können nur dann erfolgreich angeworben und in der Lausitz gehalten werden, wenn sie ein regional attraktives soziales und kulturelles Umfeld vorfinden. Das Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie (2016) spricht sich daher explizit dafür aus, die Initiativen und Dialoge zur Entwicklung des Wirtschaftsstandortes Lausitz mit einem Dialogprozess zum „Lebensraum Lausitz“ zu verknüpfen.

Für die Weiterentwicklung der Wohn- und Lebensqualität der Lausitz spielen neben den harten ökonomischen Fakten wie das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen weiche Standortfaktoren eine gewichtige Rolle. Zu diesen zählt das Wuppertaler Institut an erster Stelle gute Verkehrsanbindungen (insbesondere ÖPNV), kulturelle und Freizeitangebote, Bildungseinrichtungen mit hoher Qualität (auch Schulen), attraktive Versorgungsinfrastruktur für Familien (z. B. Kitas) und nahegelegene Einkaufsmöglichkeiten sowie eine zeitgemäße digitale Infrastruktur.

Gerade die Verkehrsinfrastruktur muss eine Weiterentwicklung erfahren, soll sie nicht zu einem Hemmschuh für die Entwicklung der Wirtschaftsregion Lausitz wie auch für die Attraktivität des Wohn- und Lebensraums Lausitz werden. Auch wenn die Verkehrsinfrastruktur im Allgemeinen ein gutes Niveau erreicht hat, sind weitere Investitionen des Bundes insbesondere in die Schienenverkehrsinfrastruktur und Fernstraßen sowie in die digitale Infrastruktur geboten. Die bessere Anbindung an Berlin und den BER im Schienenverkehr ist hier nur das prominenteste Beispiel für dringenden Handlungsbedarf. Agora Energiewende (2017) weist mit der besseren Anbindung des Schienenverkehrs an Dresden und den Wiederanschluss der Lausitz an den Bahnfernverkehr weiteren Handlungsbedarf aus. Von einer Elektrifizierung der Nord-Süd-Strecke (Strecke Cottbus-Görlitz-Zittau) und der Ost-West-Strecke (Strecke Dresden-Görlitz) würde nicht nur personelle Mobilität, sondern auch der Güterhandel profitieren. Schließlich würde der Lausitz auch eine beschleunigte Verbindung zwischen Cottbus und Dresden bzw. Leipzig zugutekommen. Da für viele Gemeinden in der Lausitz keine Schnellanbindung an die Autobahn besteht, ist darüber hinaus ein Ausbau des Bundesstraßennetzes in der Lausitz vordringlich. Benötigt wird außerdem eine *„Mobilitätsstrategie für die Gesamtregion Lausitz zur Gewährleistung der inneren Mobilität des Wirtschaftsraumes“* (Agora Energiewende 2017). Hierbei geht es unter anderem auch um Lösungen zur besseren Verknüpfung der Verkehrsträger. Ein solches Konzept sollte auch

Angebote zur bedarfsgerechten Mobilität im Zuge des demografischen Wandels einschließen (Prognos 2018).

3.5 „Lausitzfonds“ und Strukturförderung

In zahlreichen Studien wird zur Zukunftssicherung der Kohlereviere und zur aktiven Gestaltung des politisch bedingten Strukturwandels die Einrichtung eines durch den Bund finanzierten zweckgebundenen Fonds gefordert (u.a. Agora Energiewende 2017a, E3G 2015, Markwardt et al. 2016, Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie 2016). Die Energiewende ist ein gesamtdeutsches Projekt, das auf Beschlüsse der nationalen politischen Ebene zurückgeht. Mithin sind auch Nicht-Braunkohlereviere über einen bundesdeutschen Lastenausgleich in die Pflicht zu nehmen, sich an den ökonomischen Kosten der Abkehr von der Braunkohle zu beteiligen. Ein auf Bundesebene finanzierter „Strukturwandelfonds“ würde diesen Gedanken umsetzen. Auch wenn die Forderung nach einer Abmilderung der durch das Ende des Braunkohleabbaus verursachten ökonomischen Disruptionen gerechtfertigt ist, sollte bei der Diskussion, insbesondere um die exakte Höhe der Finanzausstattung eines solchen Fonds, jedoch nicht vergessen werden, dass die deutschen Braunkohlereviere lange Zeit von der politischen Unterstützung des Braunkohleabbaus profitiert haben (Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie 2016).

Ein solcher Fonds schreibt eine verbindliche, auf mehrere Jahre angelegte Vereinbarung zwischen dem Bund und den Bundesländern der Braunkohlereviere fest und sichert damit der Lausitz (wie auch den anderen Braunkohlereviere) die dringend benötigte längerfristige Planungssicherheit für die Gestaltung des Strukturwandels. Wichtig bei diesem Vorschlag ist insbesondere, dass ein solcher Fonds auf eine proaktive Gestaltung des Strukturwandels ausgerichtet sein sollte, mithin investiven Charakter haben muss, um die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Braunkohleregionen nachhaltig stärken zu können. Agora Energiewende (2017) unterbreitet einen konkreten Vorschlag, dessen Grundtenor durchaus Unterstützung verdient. Agora Energiewende (2017) geht von einem jährlich benötigten Volumen von 250 Millionen Euro aus. Die Summe würde damit rund einem Drittel der durch den Kohleausstieg sinkenden Bruttowertschöpfung der Braunkohlewirtschaft entsprechen und orientiert sich an der Investitionsförderquote des Bundesprogramms für strukturschwache Regionen (Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“, GRW) (Agora Energiewende 2016).

Auf den „Lausitzfonds“ würden nach diesem Konzept entsprechend der Zahl der im Kohlerevier Lausitz betroffenen Arbeitsplätze 100 Millionen Euro jährlich entfallen bei einer (Mindest)Laufzeit von 15 Jahren (die Überlegungen von Markwardt et al. 2016 zum jährlichen Finanzvolumen eines Strukturwandelfonds für die Lausitz bewegen sich in einer ähnlichen Dimension). Problematisch an diesem Konzept ist die Linearität der Förderung. Es ist an dieser Stelle Markwardt et al. (2016) zuzustimmen, die eine strikt degressive Ausgestaltung der Förderung durch den Lausitzfonds fordern. Auch wenn der Strukturwandel ein sehr langfristiger Prozess ist, sind die entscheidenden Weichenstellungen, die investive Mittel erfordern, im Wesentlichen in der ersten Hälfte der 15jährigen Laufzeit zu treffen. Dies impliziert, dass die Finanzausstattung des Fonds zunächst üppiger sein sollte und dann stetig, nach einem vorab angekündigten Muster zurückgefahren werden sollte.

Der Vorschlag von Agora-Energiewende sieht ein Viersäulenmodell für den Lausitzfonds vor, wobei jede Säule mit 25% der über den Fonds verfügbaren Mittel bedacht werden soll. Die vier Säulen dienen (i) dem Erhalt der Lausitz als Energie- und Industrieregion

(Wirtschaftsförderung), (ii) der Stärkung des Wissenschaftsstandorts Lausitz (Förderung von Wissenschaft und Forschung), (iii) der Errichtung und Modernisierung der kommunalen und regionalen Infrastruktur und (iv) der Erhöhung der Attraktivität der Region als Lebensraum. Dieses Viersäulenkonzept verdient Unterstützung. Es beachtet den investiven Charakter des Fonds und berücksichtigt explizit die unterschiedlichen Ansatzpunkte zur Gestaltung von Strukturwandel und deren Interdependenzen. Die Lausitz wird nur dann als Energie- und Industriestandort nachhaltige wirtschaftliche Dynamik entfalten können, wenn eine moderne Infrastruktur vorhanden ist, auf die Unterstützung durch einen starken Wissenschaftsstandort gebaut werden kann und die Lausitz so attraktiv ist, dass Unternehmer und Fachkräfte sich gerne in der Region ansiedeln.

Prognos (2018) bringt darüber hinaus eine Anpassung und Flexibilisierung der Förderkonditionen für die Braunkohlereviere ins Spiel. Trotz guter finanzieller Ausstattung werden die Förderprogramme insbesondere aus der Brandenburgischen Lausitz nicht ausgeschöpft. Der Vorschlag von Prognos sieht vor, den Revieren größere Freiheitsgrade bei den Förderbedingungen einzuräumen, indem beispielsweise höhere Fördersätze oder erweiterte Zuwendungsvoraussetzungen zugestanden würden. Auf diesem Wege würden die Braunkohlereviere wie die Lausitz sich im Wettbewerb um Investitionen und Ansiedlungen besser positionieren können. Auf den Prüfstand gehören auch die erforderlichen Ko-Finanzierungsanteile, die angesichts knapper Haushaltsmittel teilweise nur schwer aufzubringen sind.

Kluge et al. (2014) raten dazu, die Förderung künftig verstärkt über Darlehen und nicht über Zuschüsse zu gestalten. Aufgrund der Tilgungsverpflichtung könne eine größere Sorgfalt bei der Verwendung der bereitgestellten Mittel erwartet werden. Die Autoren warnen außerdem davor, über die Förderung eine sektorale Schwerpunktsetzung anzustreben. Stattdessen wird eine technologieoffene Förderung empfohlen, die das Ziel verfolgt, eine stark diversifizierte Wirtschaftsstruktur zu etablieren, die Stabilität gegen sektoral auftretende Verwerfungen verspricht. Innovationsförderung ist nach Ansicht von Kluge et al. (2014) das Mittel der Wahl. Dabei sollte über Outputindikatoren wie beispielsweise die Umsetzung von F&E in neue marktgängige Produkte der Innovationserfolg gemessen werden und die Ressourcenallokation gesteuert werden. Dem ist vom Grundsatz her zuzustimmen. Eine wesentliche Voraussetzung für nachhaltigen Erfolg von Innovationsförderung ist die Schaffung neuer Netzwerke von Unternehmen bzw. von Unternehmen und Forschungseinrichtungen wie Hochschulen oder Institutionen außeruniversitärer Forschung, die die regionale Innovationsfähigkeit dauerhaft steigern. Auch die erfolgreiche Herausbildung solcher Netzwerkstrukturen signalisiert erfolgreiche Innovationsförderung. Andere, nicht zwangsläufig an den Erfolg von Innovationen geknüpfte Output-orientierte Erfolgsindikatoren der Förderung könnten sich auf die zusätzliche generierte regionale Wertschöpfung oder die zusätzlich geschaffene regionale Beschäftigung beziehen.

Ein weiterer Vorschlag der Autoren besteht darin, dass vorbehaltlich einer EU-rechtlichen Zulässigkeit bei der Vergabe von Fördermitteln Unternehmen zu bevorzugen, die Vorleistungen aus der Region beziehen. Dieser Vorschlag erscheint jedoch problematisch. Die Förderpolitik sollte verstanden werden als eine unterstützende Maßnahme, die die endogene Herausbildung neuer ökonomischer Potenziale bestmöglich unterstützt. Die vielversprechendsten Innovationen sollten gefördert werden. Dies führt dann endogen zur Herausbildung neuer, auch regional verankerter Wertschöpfungsketten.

Ein grundsätzliches Problem der Förderprogramme insbesondere für KMUs besteht in dem personellen und zeitlichen Ressourcenaufwand, der mit einem Förderantrag verbunden ist („zu kompliziert“, „dauert zu lange“, vgl. Markwardt et al. 2016, S. 84). Hier empfiehlt sich die Schaffung eines institutionell verankerten Unterstützungsangebots, wobei keine neue

Institution ins Leben gerufen werden sollte, sondern eine der zahlreichen, an der Wirtschaftsförderung der Lausitz im weitesten Sinn beteiligten Institutionen eine entsprechende Zuständigkeit wahrnehmen sollte. Aus der Klärung und Abgrenzung der individuellen Zuständigkeiten der in der Lausitz agierenden Akteure könnte auch ein institutionelles Angebot für die Beratung, Vorprüfung bzw. Filterung von Projektideen zur Innovationsförderung folgen.

Schließlich sind auch Unterstützungsmaßnahmen zur Abfederung sozialer Härten zu bedenken (Markwardt et al. 2016, E3G 2015). Mit den bei der sozialverträglichen Beendigung des Steinkohlebergbaus eingesetzten Maßnahmen und Programmen existieren Blaupausen, deren Grundprinzipien auf die Braunkohlereviere angewendet werden können. Für das Jahr 2018 sind Zuschüsse in Höhe von 103 Millionen Euro als Anpassungsgeld an Arbeitnehmer des Steinkohlenbergbaus vorgesehen. Für längstens fünf Jahre und bis zum Erreichen der Altersgrenze in der knappschaftlichen Rentenversicherung erhalten diese Arbeitnehmer vom Bund (zwei Drittel) und den Revierländern (ein Drittel) Anpassungsgeld in Höhe der knappschaftlichen Rentenanwartschaft zum Zeitpunkt der Entlassung. Den für das Anpassungsgeld anfallende Bedarf schätzt das Bundesfinanzministerium auf insgesamt rund 2,1 Mrd. € (Bundesministerium der Finanzen 2017). Auch Frühverrentungsprogramme, beispielsweise ab 55 Jahren, könnten zum Einsatz kommen (E3G 2015). Dabei wird die zu erwartende finanzielle Belastung eines sozialverträglichen Ausstiegs aus der Braunkohle erheblich abgedeckt durch die Altersstruktur im Braunkohlebergbau. So waren zwei Drittel der Beschäftigten im Braunkohlebergbau im Jahr 2014 bereits älter als 45 Jahre. Mehr als 50% der Beschäftigten waren sogar über 50 Jahre alt. Geht man von einem durchschnittlichen Renteneintrittsalter von 63 Jahren aus, ergibt sich rechnerisch, dass bis zum Jahr 2030 63% der heute im Braunkohlebergbau Beschäftigten in den Ruhestand gehen (Öko-Institut 2018).

Einen prominenten Platz in der öffentlichen Diskussion nehmen gegenwärtig auch Vorschläge ein, den vom Kohleausstieg betroffenen Regionen regulatorische und vor allem steuerpolitische Kompetenzen zuzugestehen. Eine Variante dieser Diskussion besteht in der Idee, eine „Sonderwirtschaftszone Lausitz“ nach Muster der Sonderwirtschaftszonen der angrenzenden polnischen Regionen zu schaffen. Dies erscheint jedoch wenig vielversprechend, wie ausführlicher in Kapitel c) dieser Studie argumentiert wird. Ziel sollte es sein, höher qualifizierte Beschäftigung zu generieren. Sonderwirtschaftszonen bergen jedoch die Gefahr, primär verlängerte Werkbänke zu schaffen. Die Lausitz sollte eher darum bemüht sein, ihre endogenen (Innovations-)Potenziale zu heben (Kapitel e) dieser Studie). Den Kommunen bleibt zudem das Instrumentarium der Hebesätze von Gewerbe- und Grundsteuer, um Standortpolitik zu betreiben.

3.6 Abgrenzung institutioneller Zuständigkeiten

Der Strukturwandel ist ein langfristiger Prozess und als solcher bedarf er einer stabilen institutionellen Umgebung. In der Lausitz entwickeln eine Vielzahl an Organisationen parallel Ideen für eine Perspektive der Region abseits der Kohle (vgl. dazu den Anhang 1 im Kapitel B.I) „Wirtschaftsstruktur und Wertschöpfung“). Dabei koexistieren zahlreiche wirtschaftsnahe Initiativen mit Initiativen auf der lokalen und regionalen Verwaltungs- bzw. Politikebene, Institutionen aus dem Wissenschaftsbereich und zivilgesellschaftlichen Akteuren.

Zu den wichtigsten Akteuren aus dem wirtschaftsnahen Bereich zählen sicherlich die Wirtschaftsinitiative Lausitz, die Innovationsregion Lausitz, die Kammern und die Wirtschaftsförderung der Gebietskörperschaften. Aber auch die Transferstellen der

Hochschulen sind bestrebt, über Kooperationsprojekte direkt mit der und für die Wirtschaft zu arbeiten. Auf politische Initiativen gehen Institutionen wie die Lausitzrunde als Bündnis aus Bürgermeister und Amtsleitern aus der brandenburgischen und sächsischen Lausitz zurück. Mit der aus der Energieregion Lausitz hervorgegangenen und jüngst gegründete Wirtschaftsregion Lausitz kommt ein weiterer Akteur hinzu, der die Interessen seiner Gesellschafter, die Landkreise der brandenburgischen und sächsischen Lausitz sowie die Stadt Cottbus, bundeslandübergreifend im Strukturwandelprozess vertreten wird. Mit der Zukunftswerkstatt Lausitz wurde von der Wirtschaftsregion Lausitz zusätzlich ein strategisches Projekt ins Leben gerufen, das den Strukturwandel insbesondere konzeptionell vordenken und vorbereiten soll. Hinzukommen weitere Initiativen wie beispielsweise das Programm der Regionalen Wachstumskerne, die unter dem Motto „Stärken stärken“ die Standortattraktivität erhöhen sollen, und die Cluster-Strukturen der gemeinsamen Innovationsstrategie der Länder Berlin und Brandenburg.

Die im weitesten Sinne Wirtschaftsförderung der Lausitz ist also stark fragmentiert. Eine Vielzahl an Institutionen mit ähnlichem Fokus und ähnlichem Anspruch, wenn auch zumindest teilweise aus unterschiedlichen Blickwinkeln, arbeitet parallel an der Stärkung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Lausitz. Es ist daher nicht verwunderlich, dass unisono in den bisherigen Gutachten zur Lausitz eine Bereinigung der Zuständigkeiten und Entscheidungsstrukturen gefordert wird (Agora Energiewende 2017, Markwardt et al. 2016, Prognos 2018). Auch der neue Wirtschaftsminister des Landes Brandenburg hat sich dafür ausgesprochen, dem „Patchwork hervorragender Ideen“ eine Struktur zu geben. Auch wenn die zuweilen zu hörende Forderung nach einem „virtuellen Lausitz-Vorstand“ überzogen scheint, ist doch die Forderung nach einem Prozess, der Doppel- oder Mehrfachansprachen von Unternehmen vermeiden und Zuständigkeiten klären hilft, verständlich und notwendig. Die Gründung der Wirtschaftsregion Lausitz als regionalpolitisch legitimer Akteur zur Steuerung des Strukturwandels in der Lausitz ist sicherlich ein wichtiger Schritt zur Bereinigung der Zuständigkeiten und Entscheidungsstrukturen.

Markwardt et al. (2016) empfehlen einen moderierten Prozess, der einerseits zu einer Kompetenzabgrenzung und Arbeitsteilung und andererseits zu einer Zusammenlegung von Ressourcen führt, wo dies geboten erscheint. Zusätzlich sollte es eine Koordinierungsstelle („Clearingmechanismus“) geben, die Strategievorschläge für die Lausitz abstimmt, eine koordinierte, institutionenübergreifende Bearbeitung aussichtsreicher Ansätze ermöglicht und damit dafür Sorge trägt, dass die (institutionellen) Ressourcen möglichst effizient zur Gestaltung des Strukturwandels eingesetzt werden. Dies ist auch im Sinne der oben angesprochenen „smart specialisation“ Anforderung notwendig. Eine intelligente Spezialisierung zur Aktivierung der regionalen Alleinstellungsmerkmale erfordert die zielgerichtete Mobilisierung der Akteure und Ressourcen. Idealerweise sollte eine klare institutionelle Governance des Strukturwandels ergänzt werden durch ein Format, das die wissenschaftlich begleitete, evidenzbasierte Beurteilung der von den einzelnen Institutionen angestoßenen Maßnahmen regelt.

Botschaften

- Wirtschaftliche Schwerpunktsetzung in der Lausitz sollte als Bottom-up Prozess organisiert werden, wobei der Lebensraum Lausitz mit seinen sozialen und kulturellen Elementen sowie seiner (Verkehrs-)Infrastruktur parallel zum Wirtschaftsraum Lausitz betrachtet werden muss.

- Maßnahmen zur Stärkung der unternehmerischen Innovationskapazität entscheidend; dabei erscheint Kombination aus aktivem „Scouting“ von Ideen durch professionalisierte Teams und das „Matching“ von Partnern vielversprechend.
- Stärkung der Hochschulen der Region und verstärkte Ansiedlung außeruniversitärer Forschungseinrichtungen als weiteres wichtiges Element zur Verbesserung des regionalen Innovationssystems sowie der regionalen Ausbildungskapazität.
- Schaffung längerfristiger Planungssicherheit für die Gestaltung des Strukturwandels bspw. durch eine Fondslösung.
- Einleitung eines Prozesses zur Etablierung einer geeigneten Arbeitsteilung und Kompetenzabgrenzung zwischen den am Strukturwandel beteiligten Akteuren und Organisation.

4. Fazit

Alle veröffentlichten Studien zur Lausitz raten grundsätzlich zu einer proaktiven Gestaltung des Strukturwandels. Veränderungen, die neue Impulse für Innovationen und Wachstum geben können, sind zeitnah einzuleiten. Dazu sollte zuallererst ein Prozess eingeleitet werden, an dessen Ende ein neues Leitbild für die Lausitz, ein Konsens zwischen allen regionalen Akteuren, repräsentiert durch zivilgesellschaftliche Gruppen, Unternehmensvertretern bzw. Kammern, Gewerkschaften, Vertretern der Hochschulen und der Politik, stehen sollte. Ziel muss es sein, auf Basis der regionalen Stärken und Alleinstellungsmerkmale ökonomische Entwicklungspotenziale und Entwicklungsprioritäten zu identifizieren.

Ein solcher Konsultationsprozess dauert lang, ist ressourcenaufwändig und erfordert wahrscheinlich Kompromisse von allen Seiten. Ohne einen solchen Prozess besteht jedoch die Gefahr, dass Initiativen verpuffen, Maßnahmen einander widersprechen statt aufeinander aufzubauen, und letztendlich die Effektivität und Effizienz aller Bemühungen, den Strukturwandel zu begleiten und zu unterstützen, leiden. Für die institutionelle Verankerung und Steuerung der Leitbildentwicklung ist die Wirtschaftsregion Lausitz prädestiniert. Ein solcher Prozess kann dabei durchaus zu Ungleichgewichten innerhalb der Lausitz führen, wenn einzelne Teilregionen bspw. aufgrund vorhandener industrieller Kerne sich besser in die Entwicklungsstrategie einfügen können als andere.

Auch wenn die Umsetzung eines neuen wirtschaftlichen Leitbildes eine gewisse Fokussierung der Ressourcen erfordert, sollte auch darauf geachtet werden, die allgemeinen Voraussetzungen für Innovation, Unternehmensgründung und regionales Wachstum in der Lausitz zu stärken. Angesichts der Kleinteiligkeit der Lausitzer Wirtschaft, in der relativ wenige große Betriebe als Kern eines Innovationsclusters fungieren können, und der vergleichsweise geringen Größe der Region geht dies nur über eine verstärkte Vernetzung und Kooperationen zwischen Wirtschaft und Wissenschaft. Ein wichtiges Element einer solchen Strategie ist das aktive Suchen nach vielversprechenden Innovationen und Projektideen sowie das aktive Zusammenbringen potenzieller Partner aus Wirtschaft und Wissenschaft. Dazu könnten sich Teams aus Wirtschaft und Wissenschaft unter einem geeigneten Dach zusammenfinden. Ein weiteres Element, das bei der Förderung zukünftiger Wohlstands- und Wachstumspotenziale unbedingt mitgedacht werden muss, ist, dass sich die Wirtschaft der Lausitz nicht unabhängig

vom Lebensraum Lausitz entwickeln lässt. Ohne diese Perspektive ist eine nachhaltige Entwicklung, die Fachkräfte hält und Unternehmer anzieht, kaum denkbar.

Letztendlich ist auch der Bund in die Pflicht zu nehmen. Das vorgestellte Viersäulenkonzept für einen Strukturwandelfonds („Lausitzfonds“) verfolgt einen richtigen Ansatz, mit dem eine ernsthafte Auseinandersetzung lohnt. Schließlich kann den Entscheidungsträgern nur geraten werden, rechtzeitig den Schulterschluss mit den anderen Braunkohlerevieren zu suchen. Auf diesem Wege kann auch eine „Wissensbrücke“ aufgebaut werden (Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie 2016), über die ein systematischer Austausch zwischen den Akteuren auf allen institutionellen Ebenen der betroffenen Regionen etabliert werden könnte.

Trotz der Fülle an Studien zur Lausitz werden wichtige Aspekte bislang nur unzureichend bis gar nicht adressiert. So wird explizit oder implizit die Lausitz typischerweise als homogener Wirtschaftsraum behandelt. Eine teilräumliche Differenzierung findet nicht statt. Politikempfehlungen ebenso wie wirtschaftliche Entwicklungspotenziale werden in aller Regel für die Gesamtausitz formuliert. Eine differenzierte Ausweisung besonders entwicklungsfähiger Klein- und Mittelzentren findet sich nicht. Hier setzt die vorliegende Studie an. Ziel der Studie ist eine, wo immer dies die Datenlage erlaubt, möglichst disaggregierte Betrachtung der Lausitz, um ihrer Heterogenität als Wirtschaftsraum gerecht zu werden.

5. Quellen

- Agora Energiewende (2016). *Was bedeuten Deutschlands Klimaschutzziele für die Braunkohleregionen? Eine Analyse auf Basis der Elf Eckpunkte für einen Kohlekonsens*. Berlin.
- Agora Energiewende (2017). *Eine Zukunft für die Lausitz, Elemente eines Strukturwandelkonzepts für das Lausitzer Braunkohlerevier*. Berlin.
- Baier, D., A. Rese & A. Sand (2010). *Innovationspotentiale in der Region Lausitz-Spreewald, Ergebnisse einer Unternehmensrecherche und -befragung im Auftrag der IHK Cottbus, IHK Cottbus, Cottbus*
- Berger, W. und J. Schnellenbach (2017). *Strategien für die Forschungslandschaft Lausitz im Strukturwandel, Gutachten im Auftrag des Lausitzer Perspektiven e.V., Cottbus*.
- Bundesministerium der Finanzen (2017), 26. Subventionsbericht, Bericht der Bundesregierung über die Entwicklung der Finanzhilfen des Bundes und der Steuervergünstigungen für die Jahre 2015 bis 2018, Berlin.
- DIW Econ (2015). *Kleinteiligkeit der ostdeutschen Wirtschaft. Gibt es spezifische Wachstumshemmnisse für die Bildung größerer Unternehmenseinheiten?*, DIW Econ GmbH, Berlin.
- Dornbusch, F., H. Lehmann, A. Pohle und M. Radic (2016). *Die Bedeutung der Fraunhofer Gesellschaft für den deutschen Mittelstand. Eine Bestandsaufnahme und Empfehlungen zur Intensivierung der Zusammenarbeit, Fraunhofer-Zentrum für Internationales Management und Wissensökonomie, Leipzig*.
- E3G (2015). *Zukunftsperspektiven für die Lausitz - Was kommt nach der Braunkohle?*, Berlin.
- Foray, D. (2015). *Smart Specialisation: Opportunities and Challenges for Regional Innovation Policy*, Routledge, London

- Foray, D. und X. Goenega (2013). The Goals of Smart Specialisation, Policy Brief Series No. 01/2013, Institute for Prospective Technological Studies, European Commission Joint Research Centre, Seville.
- Gäbler, S., J. Kluge, R. Lehmann & F. Rösel (2014). Mehr als nur Kohle? Die Wirtschafts- und Industrieregion Lausitz – Teil 2: Wachstumsprojektion und Zukunftsperspektiven bis 2030, ifo Dresden berichtet 3/2014, S. 15-26.
- Kluge, J., R. Lehmann, J. Ragnitz & F. Rösel (2014). Industrie- und Wirtschaftsregion Lausitz: Bestandsaufnahme und Perspektiven, Gutachten im Auftrag der Wirtschaftsinitiative Lausitz e. V. (WIL), ifo Dresden Studie 71, ifo Institut für Wirtschaftsforschung, Dresden.
- Kluge, J., R. Lehmann & F. Rösel (2014). Mehr als nur Kohle? Die Wirtschafts- und Industrieregion Lausitz – Teil 1: Branchen- und Unternehmensstruktur. ifo Dresden berichtet 2/2014, S. 6-14.
- Lausitz-Kommission (2012). Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Hochschulregion Lausitz, http://www.mwfk.brandenburg.de/sixcms/media.php/4055/Lausitzbericht_aktuell.pdf (abgefragt am 31.10.2018)
- Markwardt, G., M. Mißler-Behr, H. Schuster, S. Zundel & J. Hedderoth (2016). Strukturwandel in der Lausitz, Wissenschaftliche Auswertung der Potentialanalysen der Wirtschaft der Lausitz ab 2010, https://www-docs.b-tu.de/fg-energie-umweltoekonomik/public/Strukturwandel%20Lausitz/Gutachten_Strukturwandel_Lausitz.pdf (abgefragt am 31.10.2018).
- Öko-Institut Berlin (2018). Beschäftigungsentwicklung in der Braunkohleindustrie: Status quo und Projektion, Studie im Auftrag des Umweltbundesamtes, Berlin.
- Öko-Institut (2017). Die deutsche Braunkohlenwirtschaft. Historische Entwicklungen, Ressourcen, Technik, wirtschaftliche Strukturen und Umweltauswirkungen. Studie im Auftrag von Agora Energiewende und der European Climate Foundation, Berlin.
- Prognos (2013). Kompetenzfeldanalyse im Zukunftsdialog: Energieregion Lausitz, Gutachten im Auftrag der Energieregion Lausitz-Spreewald, Basel.
- Prognos (2018). Zukünftige Handlungsfelder zur Förderung von Maßnahmen zur Strukturanpassung in Braunkohleregionen, Gutachten im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie, Basel.
- RWI (2018). Erarbeitung aktueller vergleichender Strukturdaten für die deutschen Braunkohleregionen, Projektbericht für das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie, RWI – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung, Essen.
- Statistisches Bundesamt (2018). Hochschulen auf einen Blick, Ausgabe 2018, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2017). Statistisches Jahrbuch 2017, Wiesbaden.
- Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft (2017). Forschung und Entwicklung in der Wirtschaft, Essen.
- Titze, M., W. Ehrenfeld, M. Piontek & G. Pippel (2015). Netzwerke zwischen Hochschulen und Wirtschaft: Ein Mehrebenenansatz. In: M. Fritsch, P. Pasternack und M.

Titze(Hrsg.), Schrumpfende Regionen - dynamische Hochschulen. Berlin: Springer, S. 213-235.

Wissenschaftsrat (2016). Stellungnahme zum Neuordnungskonzept der Hochschulregion Lausitz, Potsdam.

Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie (2016). Lausitz im Wandel. Wie weiter nach der Kohle?, Gutachten im Auftrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN im Brandenburger Landtag, Potsdam.

ZEW (2018). Innovationen in der Deutschen Wirtschaft, Indikatorenbericht zur Innovationserhebung 2017, Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung, Mannheim.

B.I – Bestandsaufnahme der Region: Wirtschaftsstruktur und Wertschöpfung

1. Einleitung

Die Wirtschaftsstruktur der Lausitz ist mittlerweile gut beforscht. Die Zahl der Studien, die sich direkt oder indirekt mit den Braunkohlerevieren in Deutschland befassen, beträgt zum gegenwärtigen Zeitpunkt (10/2018) über 70 (Prognos 2018, 5). Aktuell hat das Bundesministerium diesem Stand noch weitere Studien hinzugefügt von denen insbesondere in der Studie des RWI (RWI 2018) alle Reviere, die von einem möglichen Braunkohleausstieg betroffen sind, mit Blick auf Wirtschaftsstruktur und Wertschöpfung untersucht wurden. Man könnte also meinen, dem vorhandenen Material wäre kaum noch etwas hinzuzufügen.

Drei Gründe können jedoch weiterführende Überlegungen rechtfertigen. Dies sind:

- (1) ein veränderter theoretischer Bezugsrahmen, der die Sicht auf die empirischen Befunde verändert,
- (2) eine Betrachtung von Teilregionen der Lausitz, die hilft, pauschalisierte Zuschreibungen von ökonomischen Eigenschaften zu „der“ Lausitz, zu relativieren,
- (3) und die Möglichkeit auf das Erfahrungswissen der Akteure in der Lausitz zuzugreifen, die ebenfalls eine differenziertere Einschätzung erlaubt.

Ad (1): Viele ökonomische Untersuchungen der Lausitz münden in dem Fazit, dass die Lausitz ein peripherer Wirtschaftsraum mit großen demografischen Problemen und einem geringen endogenen ökonomischen Entwicklungspotential sei (z.B. RWI 2018 und IFO 2015). Dazu passt, dass viele Maßnahmen zur wirtschaftlichen Kompensation eines Braunkohleausstiegs, die gegenwärtig in der Diskussion sind, Maßnahmen von außen sind und überwiegend durch die Länder oder den Bund getragen werden müssten. Entwicklung der Infrastruktur, wie zum Beispiel der Vorschlag einer Eisenbahnverbindung nach Görlitz (Eberle et al. 2018), die Ansiedlung einer Batteriefabrik mit großzügiger Bundesunterstützung (Metzner 2018) oder die Verlagerung von Behörden und Forschungseinrichtungen in die Lausitz sind einschlägige Stichworte, die diese Auffassung untersetzen.

Diese Sicht stellt vor allem auf die Unterschiede in der Ausstattung mit Produktionsfaktoren und Infrastrukturen ab, die zwischen zentralen Regionen, wie zum Beispiel Berlin und Dresden und peripheren Regionen wie der Lausitz existieren. Agglomerationen wie die erstgenannten Regionen können in vielerlei Hinsicht mit einer besseren Faktorausstattung aufwarten und ziehen dementsprechend auch weitere Investitionen und Arbeitskräfte an. Erst wenn die Nachteile der Agglomerationsräume überwiegen, kommt es zu Spillover-Effekten in die umliegenden Regionen. Solche Nachteile können beispielsweise sein: fehlende Flächenverfügbarkeit für weitere große Industrieansiedlungen, steigende Mieten und Grundstückspreise, Verkehrsprobleme durch Verdichtung u.a.m. Das Wirken solcher Ausgleichsmechanismen lässt sich auch in der Lausitz beobachten, die zunehmend als Industriestandort – beispielsweise an der A 13 – oder als Siedlungsgebiet für Personen, die sich die Grundstückspreise in Dresden nicht mehr leisten können – beispielsweise am Großräschener See – interessant ist.

Gleichwohl kann die Perspektive für periphere Wirtschaftsräume nicht einfach darin bestehen, durch großzügige staatliche Hilfeleistung die Unterschiede in der Faktorausstattung zwischen

Peripherie und Zentrum soweit wie möglich einzuebnen. Eine solche Politik würde schnell an die Grenzen der Finanzierbarkeit stoßen; sie müsste sich überdies den Vorwurf gefallen lassen, Schwächen statt Stärken zu stärken und daher ökonomisch ineffizient zu sein; und sie wäre überdies mit dem Problem konfrontiert, dass die politisch verantwortlichen Akteure die Lausitz gegenüber anderen peripheren Regionen in den Ländern Brandenburg und Sachsen wie zum Beispiel die Prignitz in Brandenburg oder das Erzgebirge in Sachsen nicht einfach bevorzugen können.

Vor diesem Hintergrund kommt der Suche nach endogenen Entwicklungspotentialen eine besondere Bedeutung zu. Sie korrespondiert mit regionalwirtschaftlichen Konzepten, die sich an die Vorstellung eines regionalen lock-in anlehnen (einen Überblick liefern Campbell/Coenen 2017). Damit ist gemeint, dass eine Region einer Entwicklungstrajektorie folgt, die sich auf ein regionales Innovationssystem stützt und dabei ein Spezialisierungsmuster der eigenen Region ausbildet. Diese Entwicklungstrajektorie wird in der Lausitz u.a. aber nicht nur durch die Braunkohleverstromung geprägt.

Das regionale Innovationssystem hat zugleich einen starken Einfluss auf die Fähigkeit einer Region, neue Wachstumskerne auszubilden, denn das vorhandene Spezialisierungsmuster stößt Investitionen ab, die zu diesem Muster nicht passen, und zieht artverwandte Investitionen an. Deshalb geht es nicht nur einfach darum, Kapital und Arbeit durch möglichst attraktive Bedingungen in eine Region zu holen. Sie müssen passförmig zu den regionalen Standortbedingungen, den vorhandenen Industriebetrieben, dem gegebenen Arbeitskräfteangebot, der Infrastruktur, den Vernetzungsmöglichkeiten bis hin zum kulturellen Milieu sein.

Das gilt allerdings auch umgekehrt. Das Spezialisierungsmuster einer Region muss flexibel genug sein, um neue Entwicklungsschwerpunkte auszubilden, wenn überkommene Strukturen nicht mehr aufrechterhalten werden können. Vor diesem Hintergrund soll in dem folgenden Abschnitt der Versuch unternommen werden, die Wirtschaftsstrukturen möglichst detailliert darzustellen, um den Blick auf die vorhandenen die Spezialisierungsmuster, die Andockmöglichkeiten aber womöglich auch auf die Veränderungsbedarf richten zu können.

Ad (2) Die Wirtschaftsregion Lausitz umfasst die Kreise Dahme-Spreewald, Elbe-Elster, Oberspreewald-Lausitz, Spree-Neiße und die kreisfreie Stadt Cottbus auf der Brandenburgischen Seite sowie die Kreise Bautzen und Görlitz auf der sächsischen Seite. Diese Gebietsabgrenzung liegt auch der Arbeit der „Kommission Wachstum, Strukturwandel und Regionalentwicklung“ zugrunde, die seit Mitte 2018 Vorschläge für die Braunkohleregionen in Deutschland entwickeln soll; sie ist i.d.R. auch die räumliche Untersuchungseinheit der Studien, die sich mit den Folgen eines frühen Ausstiegs aus der Braunkohleverstromung für die Lausitz befassen. Angesichts der Ausdehnung der Gebietskörperschaften, die unter „Lausitz“ firmieren (Berlin – Zittau knapp 200 km, Westrand Elbe-Elster-Kreis – polnische Grenze ca. 110 km), ist der Befund, wonach die Region heterogen ist, nicht weiter überraschend. Deshalb sind Eigenschaftszuschreibungen zur Lausitz meistens immer nur für Teilregionen zutreffend und verstellen einen differenzierten Blick auf Entwicklungspotentiale von Teilregionen.

Vor diesem Hintergrund haben wir uns bemüht, wo immer das machbar erschien, das statistische Material, das durch das Statistische Bundesamt, die statistischen Ämter der Länder, die Arbeitsämter und andere Institutionen verfügbar ist und meist keine tiefere Auflösung als Kreise zulässt, um Quellen zu ergänzen, die ein differenzierteres Bild der Lausitz erlauben.

Ad (3) Sehr hilfreich bei den Bemühungen um Differenzierung waren die Angaben, die wir von den regionalen Akteuren vor Ort bekommen haben. Im Anhang findet sich eine Liste unserer

Interviewpartner. Wir haben uns darum bemüht, das reichhaltige Erfahrungswissen der regionalen Wirtschaftsförderer, der regionalen Planungsgemeinschaften und der Industrie- und Handelskammern (Cottbus und Dresden) in diese Studie zu übernehmen. Ihr Detailwissen ist oft differenzierter als die Statistik und daher wertvoll bei jedem Versuch, die toten Winkel einer pauschalisierenden Beleuchtung der Wirtschaft in der Lausitz zu erhellen.

Die Gliederung der Darstellung folgt der strukturierenden Überlegung, dass im ersten Teil das vorhandene statistische Material über die regionale Wirtschaft der Lausitz daraufhin befragt wurde, inwieweit sich daraus Schlussfolgerungen für eine teilräumliche Differenzierung der Lausitz ergeben (Gliederungspunkte 2 bis 6). In einem zweiten Teil wird der Frage nachgegangen, ob sich (teilräumlich differenzierte) Spezialisierungsmuster zeigen, die Anknüpfungspunkte für eine intelligente Spezialisierung (Foray 2014) sein könnten (Gliederungspunkte 7 und 8).

Im Detail stellt sich die Abfolge der Abschnitte folgendermaßen dar: Im zweiten Abschnitt wird eine kurze Darstellung wesentlicher Treiber der wirtschaftlichen Entwicklung in der Lausitz vorgenommen; insbesondere wird hier der mögliche vorzeitige Ausstieg aus der Braunkohleverstromung ökonomisch eingeordnet. Der dritte Abschnitt beinhaltet eine Übersicht der wesentlichen ökonomischen Kenndaten der Lausitz, soweit sie sich auf die gesamte Lausitz beziehen. Im vierten Abschnitt werden diese Kenndaten differenziert für die verschiedenen Gebietskörperschaften der Lausitz vorgestellt. Im fünften Abschnitt werden Standortkoeffizienten präsentiert, die eine Differenzierung der wirtschaftlichen Entwicklung der Kreise erlauben. Diese Überlegungen stützen eine Aufteilung von wirtschaftlichen Teilräumen, die im sechsten Abschnitt dieses Kapitels vorgestellt wird.

Die folgenden Abschnitte diskutieren mögliche Anknüpfungspunkte für eine wirtschaftliche Entwicklung im Sinne einer intelligenten Spezialisierung. Im siebten Abschnitt werden spezifische Standortvorteile und –nachteile von Teilräumen der Lausitz diskutiert. Insbesondere die Allokation von Unternehmen einer Branche im Raum wird als Indiz für solche spezifischen Standortbedingungen herangezogen. (Wirtschafts-)strukturbildend können große Unternehmen sein, größere Teile von Wertschöpfungsketten, aber auch hidden champions, die durch ihr Know How erfolgreich eine Nische besetzen und dabei auch international reüssieren können. Diese Strukturbildner werden im achten Abschnitt vorgestellt. Dieser Abschnitt schließt mit einer kritischen Würdigung der vielfältigen Unterstützungsangebote der wirtschaftsfördernden Institutionen in der Lausitz.

2. Die Treiber des Strukturwandels in der Lausitz

Die wichtigsten Treiber des Strukturwandels in der Lausitz sind

- (4) die wirtschaftsgeografische Lage,
- (5) die demografische Entwicklung und der
- (6) der drohende Ausstieg aus der Braunkohleverstromung.

Ad (1): Die wirtschaftsgeografische Lage der Lausitz hat sich mehrere Male deutlich geändert. War die Lausitz in der DDR ein herausragender Industriestandort, der insbesondere in der Braunkohleregion durch einen starken Bevölkerungszuzug gekennzeichnet war, geriet die Lausitz nach der Wiedervereinigung in eine Randlage und wurde zu einer peripheren Region, die sich bis heute durch eine erschwerte Erreichbarkeit auszeichnet (vgl. RWI 2018, 48). Ausnahmen sind lediglich jene Gebiete, die unmittelbar an die Metropolen Dresden und Berlin

angrenzen. Die wirtschaftliche Randlage und die Braunkohleverstromung, die sich durch eine starke Binnenmarktorientierung auszeichnet, spiegeln sich bis heute in einem niedrigen Außenhandelsanteil der gesamten Region (siehe unten).

Erst in jüngerer Zeit mehrten sich Indizien, dass Teilgebiete entlang der A13 zwischen den Metropolen Berlin und Dresden eine gewisse Lagegunst haben. Auch die West-Ost-Verbindungen z.B. die A4 werden durch Verkehrsprojekte (z.B. Ausbau der Autobahnverbindungen in Polen und Tschechien, Seidenstraßenanbindung etc.) wieder attraktiver (mehr dazu im Abschnitt B.III).

Ad (2) Die demografische Entwicklung in der Lausitz zeichnete sich in den meisten Teilregionen durch einen starken Bevölkerungsrückgang aus. Er ist zum einen eine Reaktion auf den Prozess der Deindustrialisierung nach der Wende mit entsprechenden Arbeitsplatzverlusten und starker Abwanderung in 90er Jahren; zum anderen ist er auf die geringe Geburtenrate in der Lausitz und einen niedrigen Frauenanteil zurückzuführen (mehr dazu in Abschnitt B.III).

Mittlerweile hat sich die Wanderungsbilanz in einigen Teilregionen der Lausitz wieder zugunsten der Lausitz gedreht. Eine Auflösung dieser Zahlen nach Kreisen und Gemeinden zeigt allerdings, dass von dieser positiven Entwicklung nicht alle Gemeinden in gleicher Weise profitieren. Insbesondere kleine Gemeinden, die verkehrstechnisch schlecht angeschlossen sind und in einer Randlage liegen, sind nach wie vor durch einen überproportionalen Bevölkerungsverlust geprägt. Zuwächse gibt es hingegen in den Randlagen der metropolennahen Räume.

Die demografische Entwicklung wird auch die Zukunft der Lausitz prägen. Zum einen kann das gegenwärtige Wertschöpfungsniveau, insbesondere im produzierenden Gewerbe, nur aufrechterhalten werden, wenn die demografische Entwicklung durch Zuzug, Ausschöpfung von Reserven auf dem regionalen Arbeitsmarkt und Produktivitätsfortschritte kompensiert werden kann. Zum anderen ist wegen der demografischen Entwicklung nicht zu erwarten, dass ein Ausstieg aus der Braunkohleverstromung zu einer ähnlichen Massenarbeitslosigkeit führen wird wie in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts.

Ad (3): Die LEAG veranschlagt die Bruttowertschöpfung des Unternehmens einschließlich der Zulieferer mit 1,4 Mrd. €². Da die Wertschöpfung der LEAG und ihrer Zulieferer nicht ausschließlich in der Lausitz stattfindet, dürfte die Bruttowertschöpfung, die auf die Lausitz entfällt, niedriger ausfallen. Zum Vergleich: die Bruttowertschöpfung für die gesamte Lausitz betrug 2016 27,6 Mrd. €. Der Anteil der Bruttowertschöpfung wäre demnach knapp 5 %. Ein ähnliches Bild zeigen die Anteile an den sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten. Im aktuellen Gutachten des RIW wird von 13.245 Beschäftigten³ für das Jahr 2016 ausgegangen (RWI 2018, 41). Das entspricht einem Anteil von ca. 3,3 % an allen sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten in der Lausitz (RWI 2018, 41). Der Unterschied der Prozentanteile bei der Wertschöpfung und der Beschäftigten dürfte auch die überdurchschnittlich hohen Löhne und Gehälter bei der LEAG widerspiegeln. Die Lausitz ist also keine monostrukturierte Region. Die wichtigeren Treiber des strukturellen Wandels für die Lausitz als Ganze sind die Lagegunst respektive -ungunst und der demografische Wandel.

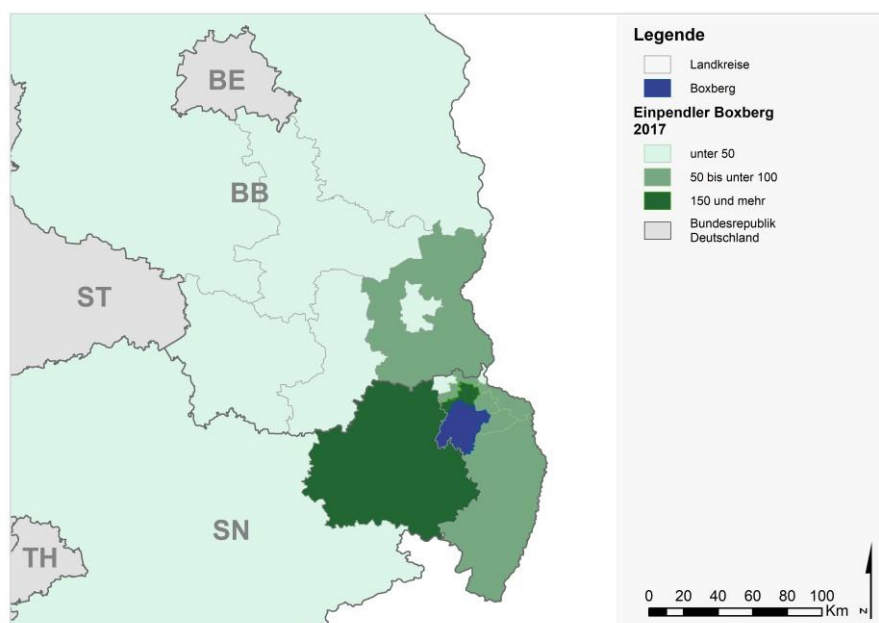
² Die Angaben stammen aus https://www.leag.de/fileadmin/user_upload/pdf/LEAG_Zahlen-und-Fakten_2017_2_WEB.pdf. Zuletzt aufgerufen am 5.11.2018

³ Diese Zahl beinhaltet die direkt bei der LEAG Beschäftigten, die Beschäftigten in den Zulieferbetrieben und die induzierte Beschäftigung, die durch die Ausübung der Kaufkraft der ersten beiden Gruppen in der Lausitz erzeugt wird. Über die Zahl der Betroffenen gibt es unterschiedliche Auffassungen, die eng mit den Annahmen über die Größenordnungen der indirekten und induzierten Beschäftigung zusammenhängen (siehe u.a. Öko-Institut 2017, 87). Die Bandbreite der möglichen Korrekturen nach oben oder unten ändert jedoch nichts an den Einschätzungen, die hier getroffen werden.

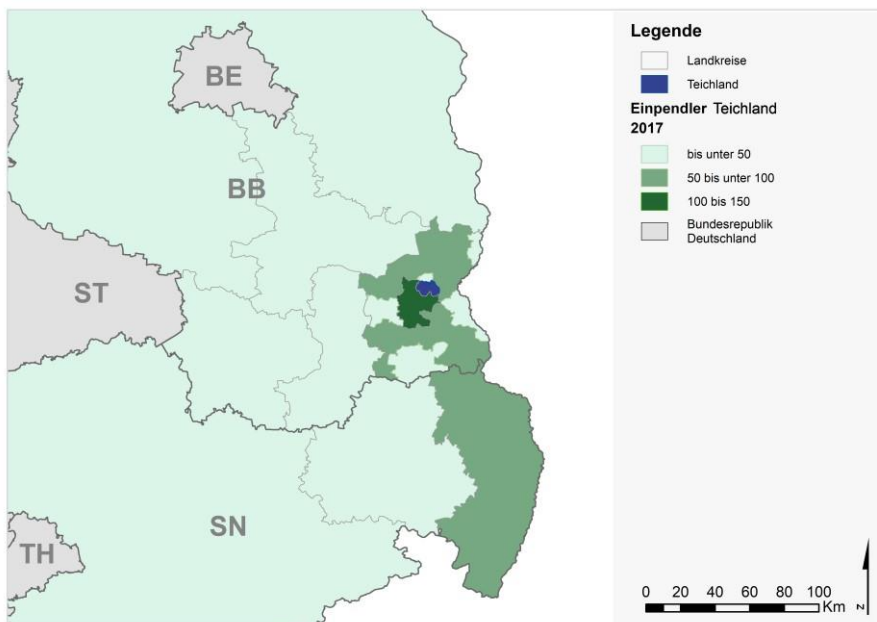
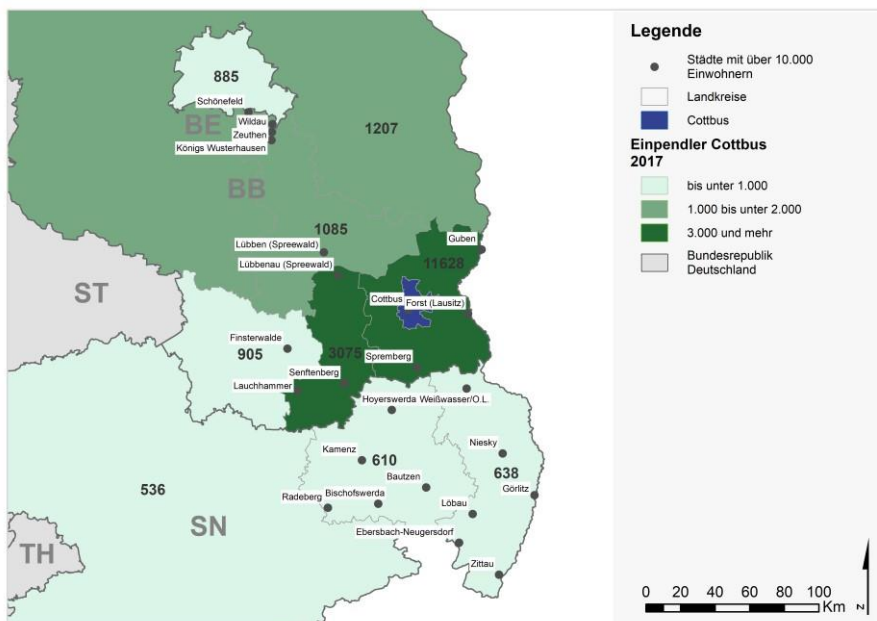
Für einige Teilregionen, Städte und Kommunen stellt sich der Befund jedoch gänzlich anders dar. Das zeigt sich besonders deutlich bei den Beschäftigungszentren der Region, den Pendlerbewegungen und der Entwicklung des Steueraufkommens. Zu den herausragenden Beschäftigungszentren (siehe Abschnitt B.II) zählen Cottbus, dem Sitz der LEAG und in unmittelbarer Nähe des Kraftwerks Jänschwalde, mit über 45.000 sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten, und Spremberg, dem Standort des Kraftwerkes Schwarze Pumpe mit über 10.000 sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten. In diesen Zahlen sind natürlich auch Beschäftigte enthalten, die sich nicht der Braunkohleverstromung zuordnen lassen; gleichwohl signalisiert der räumliche Zusammenhang zwischen diesen Zahlen und den Standorten der Braunkohleerzeugung und -verstromung eine hohe lokale Bedeutung der Braunkohleverstromung. Das lässt sich auch ganz ähnlich bei Einpendlerzahlen für die Kommunen Teichland (Kraftwerk Jänschwalde) - über 500 -, Spremberg (Kraftwerk Schwarze Pumpe) - knapp 8.000 - und Boxberg (Kraftwerk Boxberg) - 1.500 - zeigen. Kommunen wie Cottbus, Spremberg und Boxberg sind hochgradig abhängig von der Braunkohleverstromung. Ein Braunkohleausstieg hätte also dramatische lokale Auswirkungen.

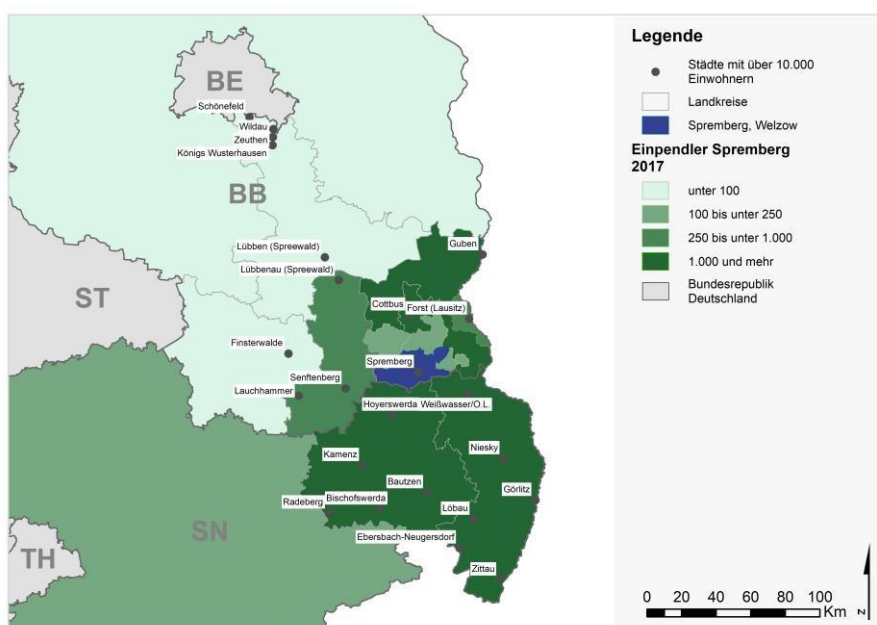
Die wirtschaftlichen Auswirkungen eines Ausstiegs auf die Lausitz reichen über die lokalen Hotspots hinaus. Das zeigt die Herkunft der Pendler einzelner Kommunen, die sich grob den Standorten der LEAG zuordnen lassen. Dies sind Cottbus mit dem Sitz der Hauptverwaltung, Boxberg (Kraftwerk Boxberg), Teichland (Kraftwerk Jänschwalde) und Spremberg (Kraftwerk Schwarze Pumpe). Methodisch einschränkend muss hinzugefügt werden, dass bei der Zuordnung von Kraftwerken und Tagebauen zu Gemeinden nicht übersehen werden darf, dass Einpendler nicht nur zu den Standorten der LEAG pendeln, sondern auch zu anderen Firmen, die in diesen Gemeinden situiert sind. Das ist insbesondere bei Cottbus und Spremberg zu berücksichtigen, da beide Kommunen auch jenseits der Braunkohleverstromung eine hohe Zahl von Arbeitsplätzen ausweisen.

Abbildung 1: Die Herkunft der Einpendler für die Standorte der Braunkohleverstromung und die Hauptverwaltung der LEAG⁴



⁴ Die Abgrenzung der Klassengrößen ist für die folgenden vier Abbildungen nicht einheitlich, sondern dient dem Zweck Unterschiede zwischen Regionen zu akzentuieren.





Quelle: BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT (2017); eigene Darstellung

Die Einpendlerzahlen für die Standorte der LEAG sowie die Herkunft der Pendler zeigen, dass die ganze Lausitz von einem Ausstieg aus der Braunkohleverstromung berührt wäre. Dementsprechend würden auch die Kaufkraftverluste über die ganze Lausitz streuen. Diese Kaufkraftverluste sind beträchtlich. Das durchschnittliche Bruttoarbeitsentgelt in der Lausitz betrug 2016 2.420 €. Demgegenüber beläuft sich das durchschnittliche Bruttogehalt der Beschäftigten der LEAG auf mehr als 5.500 € pro Monat.⁵ Eine wirtschaftliche Kompensation eines Ausstiegs aus der Braunkohleverstromung müsste daher auf hochwertige Arbeitsplätze abzielen, um diese Kaufkraftverluste kompensieren zu können.

Die Vorstellung, wonach ein Ausstieg aus der Braunkohleverstromung einen Arbeitsplatzverlust von 13.245 Beschäftigten oder je nach Annahmen etwas mehr oder etwas weniger zur Folge hätte, ist jedoch falsch. Die Debatte um den Braunkohleausstieg hat in den meisten betroffenen Firmen die Suche nach Alternativen angeregt. Die LEAG (Lausitzer Rundschau 2017) wie auch die Zulieferer der LEAG arbeiten schon seit geraumer Zeit an Geschäftskonzepten, die auch jenseits der Braunkohleverstromung funktionieren könnten (vgl. BTU 2016). Eine internationale Vermarktung von Produkten und Dienstleistungen, die dem Bereich Mining und Generation zugerechnet werden, wird ebenfalls betrieben⁶. Wie weit diese Bemühungen von Erfolg gekrönt sein werden, lässt sich natürlich zum jetzigen Zeitpunkt nicht prognostizieren. Dass im Falle eines vorzeitigen Braunkohleausstiegs jedoch jeder einzelne der Arbeitsplätze, der der Braunkohleverstromung in der Lausitz zugerechnet werden kann, aufgegeben werden muss, ist nicht zu erwarten. Das gilt für die direkten, die indirekten und die induzierten Beschäftigungseffekte gleichermaßen.

⁵ Die Zahl ist das Ergebnis einer überschlägigen Berechnung basierend auf knapp 8.000 Beschäftigten und einer Bruttolohnsumme von ca. 550 Mio. €.

⁶ vgl. den Internetauftritt der Initiative MinGenTec: <http://energietechnik-bb.de/de/mingentec>

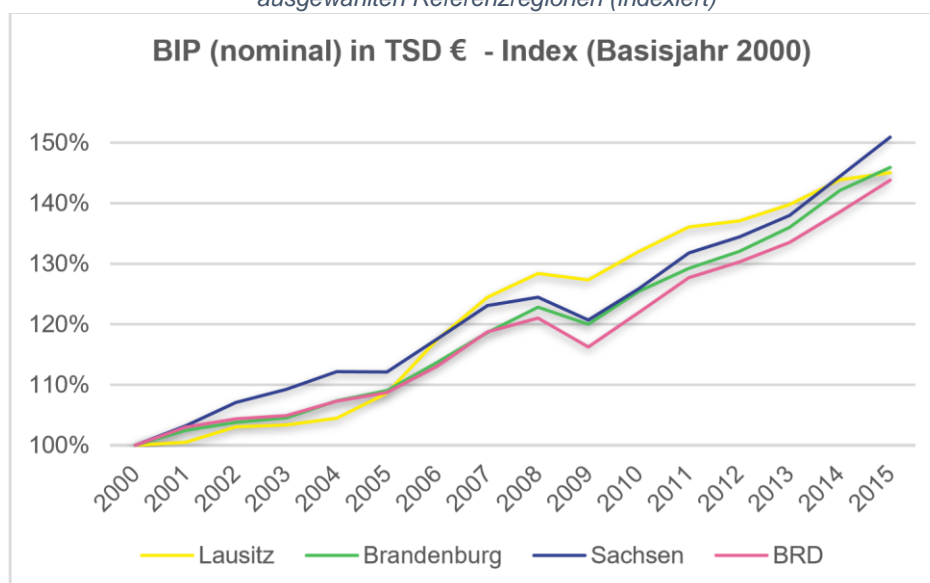
Botschaften

- In jüngerer Zeit mehren sich Indizien, dass einige Teilgebiete der Lausitz aus ihrer Randlage durch funktionale Arbeitsteilung mit anderen Regionen und eine bessere verkehrstechnische Anbindung herauskommen.
- Die demografische Entwicklung wird auch die Zukunft der Lausitz prägen: sie ist die entscheidende Restriktion für jedwede wirtschaftliche Entwicklung in der Lausitz und sie macht das Aufkommen einer neuen Massenarbeitslosigkeit im Gefolge eines Braunkohlenausstiegs unwahrscheinlich.
- Die Lausitz ist keine monostrukturierte Region mehr und die Braunkohleverstromung ist nur noch der wichtigste Strukturbildner unter mehreren. Ein schneller Ausstieg aus der Braunkohleverstromung kann jedoch lokal dramatische Folgen haben.

3. Die wirtschaftliche Entwicklung der Lausitz

Die Lausitz wird gemeinhin als eine strukturschwache Region bezeichnet. Es gibt zwar keine einheitliche Definition des Begriffs „Strukturschwäche“. Aber der Sprachgebrauch in der Literatur konvergiert zu einer Wortbedeutung, wonach eine strukturschwache Region hinsichtlich des Wachstums und der Beschäftigung eine schwächere Dynamik aufweist als andere Referenzregionen oder als der bundesdeutsche Durchschnitt (GEFRA/RUFIS 2016, 10 ff). Die nachfolgende Abbildung zeigt die Wirtschaftsdynamik mit Blick auf die Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes für die Lausitz und mehrere Vergleichsregionen.

Abbildung 2: Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes der Lausitz im Vergleich zu ausgewählten Referenzregionen (indexiert)



Quelle: STATISTISCHE ÄMTER DES BUNDES UND DER LÄNDER (2018B); eigene Darstellung

Unschwer zu erkennen ist, dass die Entwicklungsdynamik im Untersuchungszeitraum in der Lausitz kaum anders ausgefallen ist als in den Vergleichsregionen oder in Deutschland insgesamt. Wegen der geringeren Auslandsabhängigkeit hat die Wirtschaftsregion Lausitz die Finanzkrise 2008 etwas besser bewältigt; der nachfolgende Erholungsprozess war in den Vergleichsregionen jedoch stärker ausgeprägt, so dass sich im Ergebnis keine nennenswerten Unterschiede zwischen den ausgewiesenen geographischen Bezugseinheiten zeigen. Mit Blick auf die Entwicklungsdynamik des BIP ist die Lausitz also nicht strukturschwach.

Ein anderes Bild zeigen die absoluten Zahlen des Bruttoinlandsproduktes je Erwerbstätigen. Die folgende Tabelle stellt die BIP pro Erwerbstätigen für die Lausitz und für Deutschland aus dem Jahr 2000 der gleichen Zahl für das Jahr 2016 gegenüber.

Tabelle 1: BIP je Erwerbstätigen im prozentualen Zeitvergleich

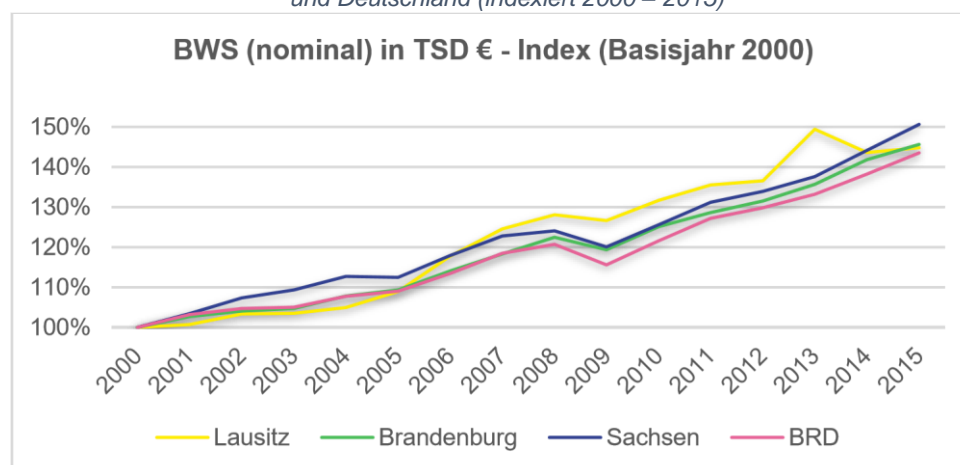
	BIP je Erwerbstätigen 2000	BIP je Erwerbstätigen 2016
Deutschland	53.022	72.048
Lausitz	38.554	53.003
in %	73	74

Quelle: STATISTISCHE ÄMTER DES BUNDES UND DER LÄNDER (2018B); eigene Darstellung

Es zeigt sich, dass sich der Abstand zwischen der Lausitz und dem bundesdeutschen Durchschnitt kaum geändert hat. Das BIP pro Erwerbstätigen beträgt in der Lausitz 2016 noch immer lediglich 74% des bundesdeutschen Durchschnitts; 2000 war dieser Anteil in der Lausitz bei 73%. Mit anderen Worten: eine nennenswerte aufholende Entwicklung kann für die Gesamtregion nicht festgestellt werden. Mit Blick auf die Kennzahl Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen ist die Lausitz eine strukturschwache Region.

Ein ähnlicher Befund ergibt sich, wenn die Entwicklung der Bruttowertschöpfung der Lausitz in eine Beziehung zu der Bruttowertschöpfung der Länder Brandenburg und Sachsen bzw. zu Deutschland gesetzt wird.

Abbildung 3: Entwicklung der Bruttowertschöpfung der Lausitz insgesamt im Vergleich zu Brandenburg, Sachsen und Deutschland (indexiert 2000 – 2015)

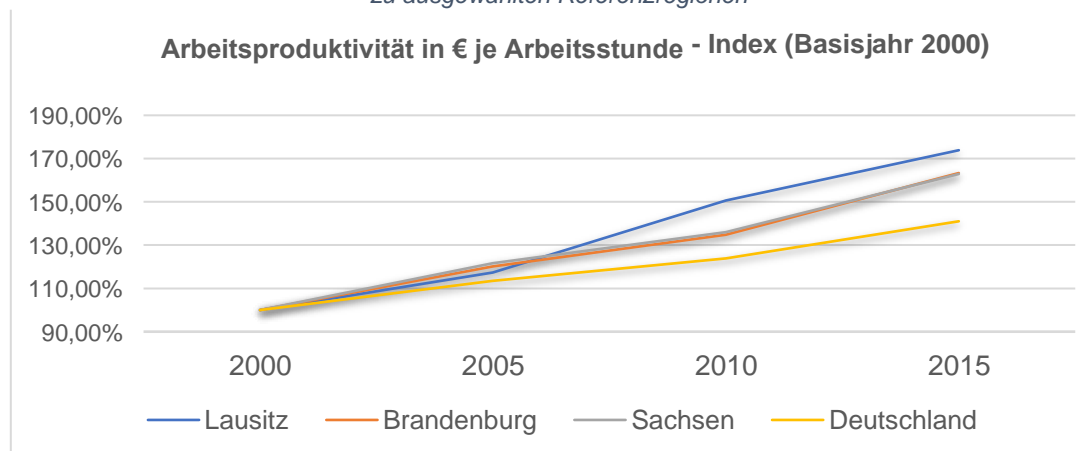


Quelle: STATISTISCHE ÄMTER DES BUNDES UND DER LÄNDER (2018c); eigene Darstellung

Auch hier zeigt sich eine ähnliche Entwicklungsdynamik wie in den Referenzregionen. Die Zahl der Erwerbstätigen in der Lausitz ist im Zeitraum von 2000 bis 2016 von 570.000 auf 534.000 gesunken. Das entspricht einem prozentualen Rückgang von etwa 6 %. Im gleichen Zeitraum hat die Zahl der Erwerbstätigen in Deutschland um 9 % zugenommen. Mit anderen Worten: die Lausitz hat trotz erheblich sinkender Erwerbstätigenzahlen in etwa die gleiche Entwicklungsdynamik bei der Bruttowertschöpfung wie Deutschland insgesamt, wenn auch auf einem deutlich niedrigeren Niveau als der Bundesdurchschnitt.

Ein wichtiger Grund für diese besondere Entwicklung ist die Steigerung der Arbeitsproduktivität wie die folgende Abbildung zeigt.

Abbildung 4: Entwicklung der Arbeitsproduktivität in der Lausitz im Vergleich zu ausgewählten Referenzregionen⁷

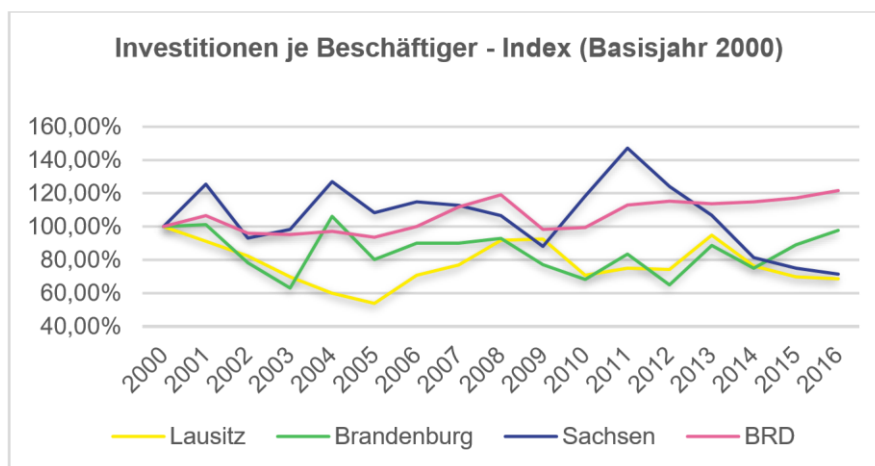


Quelle: STATISTISCHE ÄMTER DES BUNDES UND DER LÄNDER (2018B); eigene Darstellung

Offensichtlich weist die Entwicklung in der Lausitz eine stärkere Dynamik auf als in den Vergleichsregionen. Auch hier gilt aber: In absoluten Zahlen liegt die Arbeitsproduktivität in der Lausitz auch 2015 mit 41,47 € pro Arbeitsstunde noch immer deutlich unter dem bundesdeutschen Durchschnitt 51,5 € in 2015. Die Vergleichszahlen für Brandenburg und Sachsen sind: 42,56 € und 39,63 €.

Die überdurchschnittliche Dynamik der Arbeitsproduktivität spiegelt sich in der Investitionstätigkeit nicht wider. Die folgende Abbildung zeigt deren Entwicklung für den Untersuchungszeitraum in absoluten Zahlen.

Abbildung 5: Investitionen je Beschäftigter



Quelle: STATISTISCHE ÄMTER DES BUNDES UND DER LÄNDER (2018D); eigene Darstellung

⁷ Im Zeitraum 2013-2016 sind keine Daten für Bautzen und Görlitz verfügbar.

Die Investitionstätigkeit liegt im Verlaufe der Jahre meist unter den Referenzregionen; sie kann also den überdurchschnittlichen Anstieg der Produktivität nicht erklären.

Ein besonderes Merkmal der Lausitz ist der ungewöhnlich niedrige Anteil des Auslandsumsatzes in ausgewählten Wirtschaftsbereichen.

Tabelle 2: Anteil Auslandsumsatz am Gesamtumsatz im verarbeitenden Gewerbe

Anteil Auslandsumsatz am Gesamtumsatz im verarbeitenden Gewerbe 2016	Wert
Lausitz ohne CB	23,00%
Brandenburg	29,53%
Sachsen	37,04%
BRD	47,68%

Quelle: STATISTISCHE ÄMTER DES BUNDES UND DER LÄNDER (2018A); eigene Darstellung

Dieser Befund markiert eine Besonderheit der Lausitz, die sich im Verlaufe der letzten Jahre gehalten hat: eine starke Binnenorientierung. Zu den Gründen für diesen Befund dürfte die „natürliche“ Binnenmarktorientierung der Braunkohleverstromung, und eine Wirtschaftsstruktur zählen, die überwiegend durch binnenmarktorientierte Branchen geprägt ist (z.B. die Landwirtschaft oder die Herstellung von Vorleistungsgütern für den innerdeutschen Bedarf). Ein weiterer Grund dürfte in der kleinteiligen Struktur der Lausitzer Wirtschaft zu suchen sein, die ein Engagement im Ausland wegen des hohen Markteintrittsrisikos erschwert.

Botschaften

- Die Lausitz hat eine ähnliche wirtschaftliche Entwicklungsdynamik beim Bruttoinlandsprodukt und bei der Bruttowertschöpfung wie der bundesdeutsche Durchschnitt.
- Die Lausitz kann aber den absoluten Abstand bei der Kennzahl Bruttoinlandsprodukt pro Kopf zum bundesdeutschen Stand kaum verringern.
- Die Investitionen je Beschäftigten sind rückläufig und liegen unter den Referenzregionen.
- Der Anteil des Auslandsumsatzes im verarbeitenden Gewerbe am Gesamtumsatz ist ungewöhnlich niedrig. Die Lausitz ist stark binnenmarktorientiert.

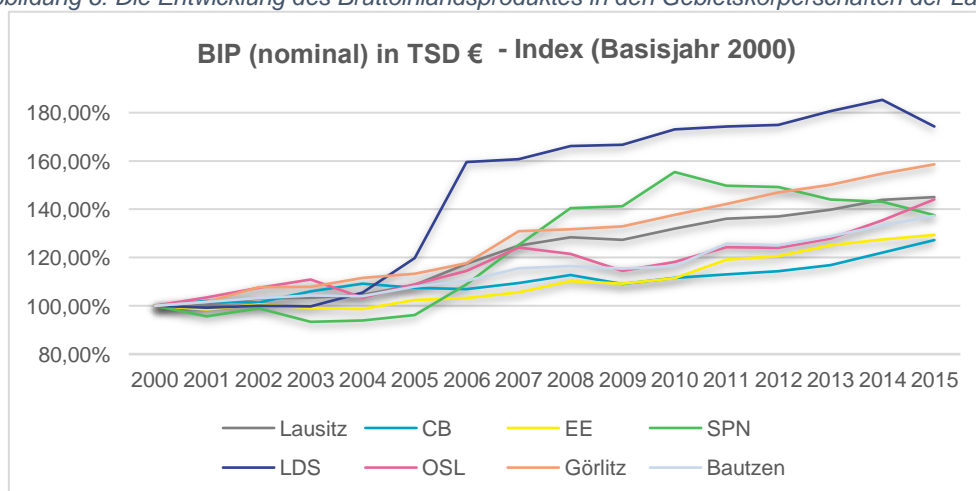
4. Die wirtschaftliche Entwicklung der Gebietskörperschaften in der Lausitz

Die bislang präsentierten Zahlen suggerieren eine innere Kohärenz der Region Lausitz, die nicht existiert. Die metropolennahen Randlagen des Dahme-Spree Kreises und des Bautzener Kreises sind in ihrer Entwicklung eher von den Dynamiken der jeweiligen Speckgürtel von Berlin und Dresden geprägt; das Lausitzer Kernrevier ist durch die ökonomische Leistungskraft der LEAG bestimmt; der Wachstumskern Westlausitz oder Städte wie Bautzen, Görlitz oder Zittau haben wiederum eine andere Entwicklungsdynamik. Eine überwiegend ländliche Region wie der EE-Kreis wird maßgeblich durch die Landwirtschaft geprägt.

Eine Analyse dieser Unterschiede mit den Mitteln der deskriptiven Statistik ist schwierig, weil das vorliegende Zahlenmaterial auf die Kreise bzw. die Stadt Cottbus jeweils als Ganze bezogen ist. Da die fraglichen Gebietskörperschaften aber in sich wirtschaftlich oft heterogen sind, ist die Gefahr der Nivellierung von wichtigen Unterschieden durch die artifizielle Abgrenzung der Gebietskörperschaften in der Statistik gegeben. Die wirtschaftliche Entwicklung des Dahme-Spreewald-Kreises im berlinnahen Teil wird beispielsweise durch den berlinfernen Teil in der Statistik „geschwächt“. Die Zahlen für die Gemeinden könnten diesem Mangel abhelfen, unterliegen aber oft der Vertraulichkeit und stehen deshalb i.d.R. nicht zur Verfügung.

Gleichwohl gibt es erhebliche statistische Unterschiede in der Entwicklungsdynamik des Bruttoinlandsproduktes zwischen den Gebietskörperschaften der Lausitz, die als Hinweise auf wichtige Unterschiede zwischen Teilräumen der Lausitz interpretiert werden können.

Abbildung 6: Die Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes in den Gebietskörperschaften der Lausitz

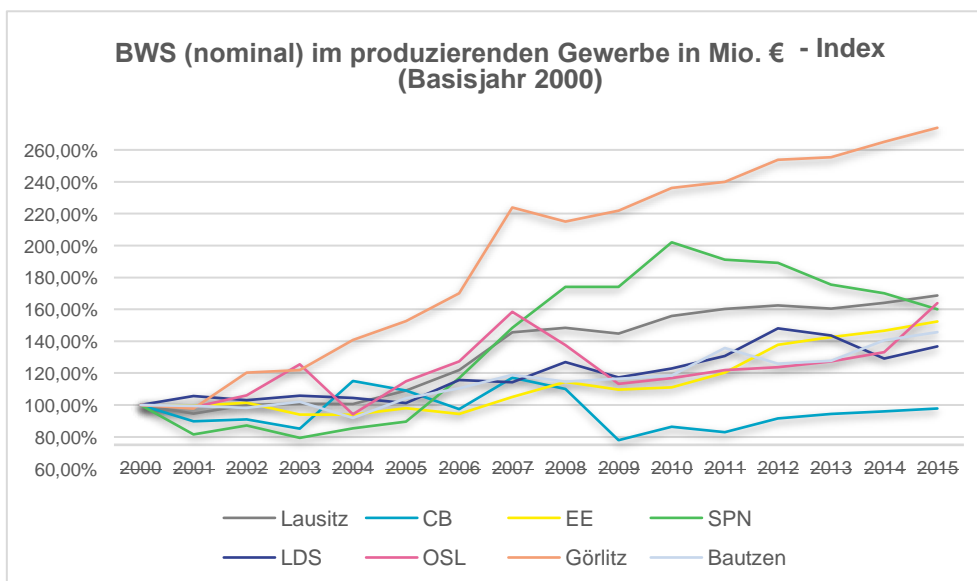


Quelle: STATISTISCHE ÄMTER DES BUNDES UND DER LÄNDER (2018B); eigene Darstellung

Offensichtlich hat der Landkreis Dahme-Spreewald in den Jahren 2005 und 2006 eine steil ansteigende Entwicklung genommen, die zeitgleich mit dem Baubeginn am Großflughafen BER stattfand. Fast ebenso auffällig ist der Anstieg des Spree-Neiße-Kreises in 2010, der auf einige Industrieansiedlungen im fraglichen Zeitraum zurückzuführen sein dürfte (z.B. Papierfabrik Hamburger Rieger). Ebenfalls heraussticht die starke Entwicklungsdynamik des Landkreises Görlitz, die sich allerdings weniger sprunghaft vollzieht.

Die Entwicklung der Bruttowertschöpfung im produzierenden Gewerbe stellt sich in der Lausitz ebenfalls differenziert dar.

Abbildung 7: Bruttowertschöpfung im produzierenden Gewerbe

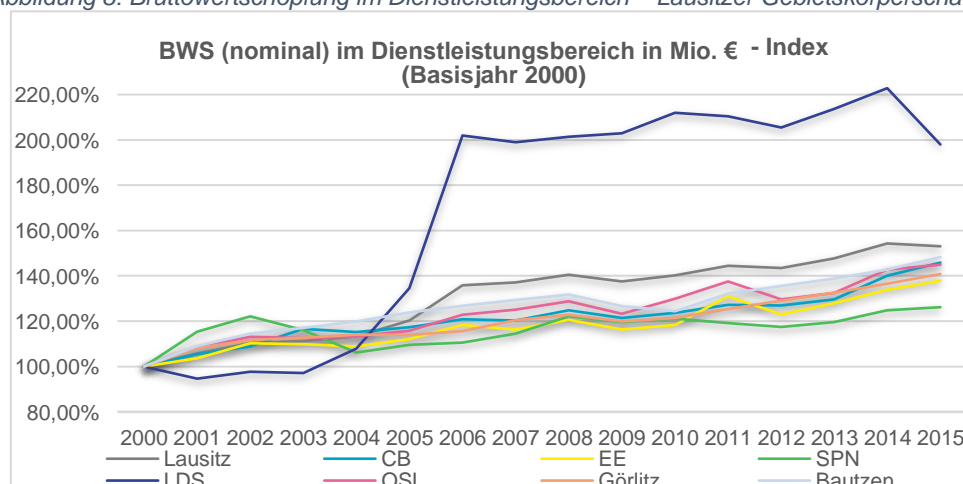


Quelle: STATISTISCHE ÄMTER DES BUNDES UND DER LÄNDER (2018c); eigene Darstellung

Im Verhältnis zum Lausitzer Durchschnitt zeigen sich wieder einige Besonderheiten: Cottbus weist eine deutlich unterdurchschnittliche Entwicklungsdynamik auf, die auf die typische Struktur eines dienstleistungsorientierten Oberzentrums zurückzuführen ist. Die Entwicklungsdynamik des BIP des Landkreises Dahme-Spreewald spiegelt sich in der Bruttowertschöpfung für das produzierende Gewerbe nicht wider und muss auf andere Entwicklungsschwerpunkte zurückzuführen sein. Der Landkreis Görlitz zeigt eine ähnliche überdurchschnittliche Entwicklungsdynamik bei der Bruttowertschöpfung im produzierenden Gewerbe wie beim Bruttoinlandsprodukt. Die Entwicklungsdynamik im produzierenden Gewerbe des Spree-Neiße-Kreises ist noch ausgeprägter als beim Bruttoinlandsprodukt.

Ebenfalls instruktiv ist die Entwicklungsdynamik im Bereich der Dienstleistung.

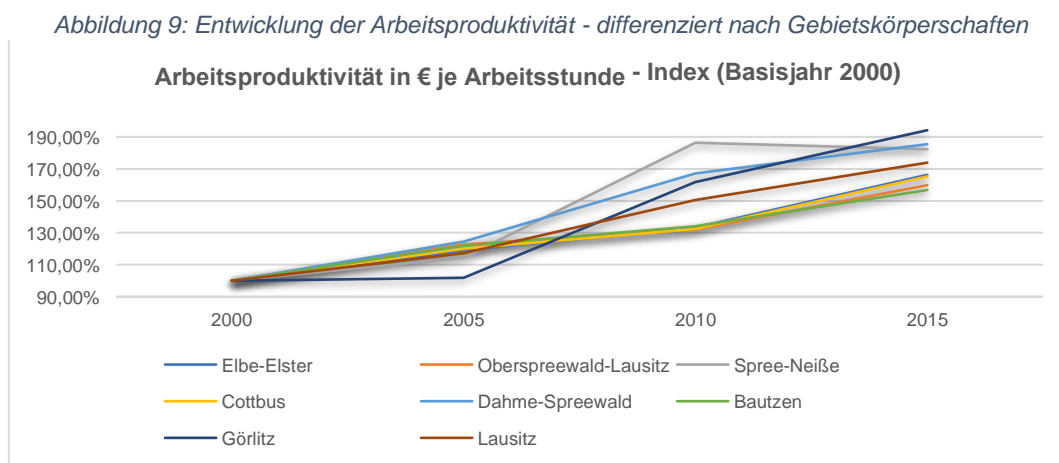
Abbildung 8: Bruttowertschöpfung im Dienstleistungsbereich – Lausitzer Gebietskörperschaften



Quelle: STATISTISCHE ÄMTER DES BUNDES UND DER LÄNDER (2018c); eigene Darstellung

Erwartungsgemäß fällt hier die besondere Entwicklung des Landkreises Dahme-Spreewald auf, der eine stark überdurchschnittliche Entwicklung im Dienstleistungssektor aufweist. Alle anderen Gebietskörperschaften zeigen hinsichtlich der Entwicklungsdynamik keine größeren Abweichungen vom Lausitzer Trend.

Eine nach Gebietskörperschaften differenzierte Darstellung der Dynamik der Arbeitsproduktivität zeigt die folgende Abbildung.



Quelle: STATISTISCHE ÄMTER DES BUNDES UND DER LÄNDER (2018B); eigene Darstellung

Bei diesen Angaben muss ebenfalls berücksichtigt werden, dass die jeweiligen Niveaus, deren Entwicklung, die Abbildung zeigt, recht unterschiedlich ausfallen. Die nachfolgende Abbildung gibt einen Überblick.

Tabelle 3: Entwicklung der Arbeitsproduktivität in € je Arbeitsstunde 2015

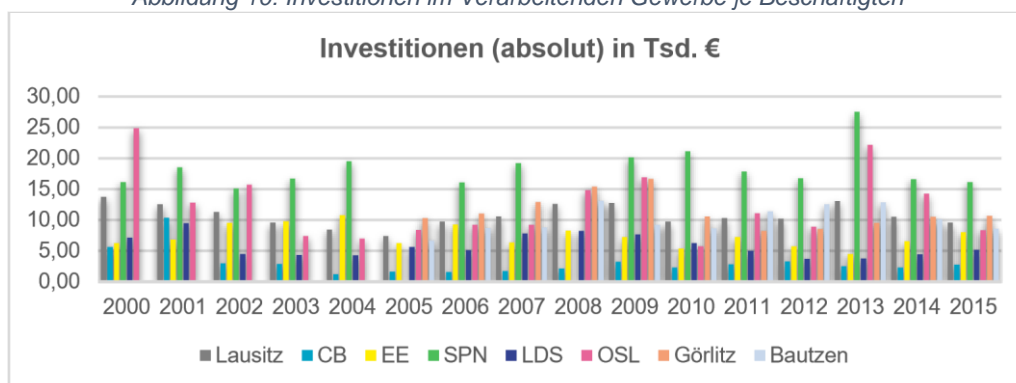
Arbeitsproduktivität in € je Arbeitsstunde	
Jahr	2015
Elbe-Elster	37,64
Oberspreewald-Lausitz	39,49
Spree-Neiße	57,27
Cottbus	37,28
Dahme-Spreewald	51,85
Bautzen	35,59
Görlitz	40,33
Lausitz	41,47
Brandenburg	42,56
Sachsen	39,63
Deutschland	51,5

Quelle: STATISTISCHE ÄMTER DES BUNDES UND DER LÄNDER (2018B); eigene Darstellung

In dieser Aufstellung stechen der Dahme-Spreewald Kreis und der Spree-Neiße-Kreis hervor. Plausibel ist die Annahme, dass in der Randlage zu Berlin kapitalintensive Unternehmen mit einer hohen Produktivität tätig sind. Der Spree-Neiße-Kreis dürfte von der hohen Produktivität in der Braunkohleverstromung und den jüngeren Industrieansiedlungen profitieren.

Die Entwicklung der Investitionstätigkeit wird in der nachfolgenden Abbildung gezeigt.

Abbildung 10: Investitionen im Verarbeitenden Gewerbe je Beschäftigten⁸



Quelle: STATISTISCHE ÄMTER DES BUNDES UND DER LÄNDER (2018d); eigene Darstellung

Die Abbildung zeigt, dass einige Kreise im Betrachtungszeitraum eine stärkere Investitionstätigkeit aufweisen als andere. Einen Spitzenplatz nimmt hier immer wieder der Spree-Neiße-Kreis (grün) ein, dessen starke industrielle Wertschöpfung in und außerhalb der Braunkohleverstromung durch eine rege Investitionstätigkeit unterstützt wird. Ebenfalls auffällig sind die Kreise Oberspreewald-Lausitz, Görlitz und Bautzen. In diesen Gebietskörperschaften ist das produzierende Gewerbe, das traditionell eine stärkere Investitionstätigkeit aufweist als andere Gewerbe, stärker vertreten.

Tabelle 4: Anteil Auslandsumsatz am Gesamtumsatz im verarbeitenden Gewerbe⁹

Anteil Auslandsumsatz am Gesamtumsatz im verarbeitenden Gewerbe	Wert
Lausitz ohne CB	23,00%
CB	.
EE	16,68%
SPN	17,74%
LDS	21,28%
OSL	14,08%

⁸ Von 2000-2004 ohne Bautzen und Görlitz; 2005 und 2008 ohne Spree-Neiße. ⁹ Die Angaben sind für Cottbus nicht verfügbar.

Görlitz	27,54%
Bautzen	26,53%

Quelle: STATISTISCHE ÄMTER DES BUNDES UND DER LÄNDER (2018A); eigene Darstellung

Der auffällig niedrige Anteil des Auslandsumsatzes für die Lausitz insgesamt streut über die Teilregionen der Lausitz. Wenig überraschend ist der geringe Auslandsumsatz des EE-Kreises, der auf seine ländliche Struktur zurückzuführen ist. Ebenfalls auffällig ist der niedrige Auslandsumsatz des Spree-Neiße-Kreises, der auf Firmen zurückzuführen ist, die vorwiegend für den regionalen und deutschen Bedarf produzieren. Der überdurchschnittlich hohe Auslandsumsatz der Kreise Görlitz und Bautzen signalisiert, dass die Orientierung auf außerdeutsche Märkte in diesen Kreisen stärker ausgeprägt ist. Gleichwohl liegen die Zahlen unter dem bundesdeutschen und auch unter dem sächsischen Durchschnitt (siehe oben).

Botschaften

- Die Dynamik des Bruttoinlandsproduktes ist im Landkreis Dahme Spreewald am stärksten. In größerem Abstand folgen der Görlitzer Kreis und der Spree-Neiße-Kreis.
- Eine differenzierte Betrachtung der Gebietskörperschaften signalisiert, dass die Kreise und die Stadt Cottbus offensichtlich unterschiedliche Schwerpunkte in der Wirtschaftsentwicklung haben. Eine besonders positive Entwicklungsdynamik lässt sich im produzierenden Gewerbe in Landkreis Görlitz und im Spree-Neiße-Kreis beobachten. Der Landkreis Dahme-Spreewald hat eine ausgeprägte Entwicklungsdynamik im Dienstleistungsbereich.
- Die Arbeitsproduktivität ist im Spree-Neiße-Kreis und im Dahme-Spreewald-Kreis am größten und liegt in beiden Fällen über dem Bundesdurchschnitt.
- Die Region mit der stärksten Investitionstätigkeit ist der Spree-Neiße-Kreis.
- Die beiden sächsischen Kreise zeichnen sich durch die höchsten Werte beim Anteil des Auslandsumsatzes im verarbeitenden Gewerbe aus.

5. Wirtschaftliche Strukturen innerhalb der Gebietskörperschaften der Lausitz

Üblicherweise wird die Wirtschaftsstruktur einer Region zunächst grob mit Hilfe einer sektoralen Aufteilung und dann etwas fernkörniger mit Hilfe von Branchenaufteilungen beschrieben. Das ist für die Lausitz bereits im Gutachten des RWI (RWI 2018, insbesondere S. 77 ff.) geschehen. Da die Befunde und Empfehlungen in diesem Gutachten in der Regel der Lausitz als Ganzer zugeordnet werden soll im Folgenden der Versuch unternommen werden, zu einigen differenzierteren Aussagen zu kommen, die die Befunde im vorangegangenen Abschnitt wenigstens teilweise erklären können.

Eine etwas genauere Analyse ist mit Hilfe der so genannten Standortkoeffizienten möglich, die anzeigen, welche Branchen in einer bestimmten Gebietskörperschaft der Lausitz relativ zum Bundesdurchschnitt über- (> 1) oder unterrepräsentiert (< 1) sind.

Die nachfolgende Tabelle aus dem Anhang des erwähnten RWI-Gutachtens (RWI 2018, 239) gibt einen Überblick über stark überdurchschnittliche (>2 und gelb markiert) und überdurchschnittlich starke (>1 und blau markiert) vertretene Branchen in den Gebietskörperschaften der Lausitz.

Abbildung 11: Standortkoeffizienten der Lausitzer Gebietskörperschaften

Tabelle A.2.6
Einfache Standortkoeffizienten für die Kreise des Lausitzer Reviers
2016

Lfd. Nr.	CPA	Wirtschaftsabschnitte / -abteilungen / -gruppen	Stadt Cottbus	Dahme-Spreewald	Elbe-Elster	Ober-spreewald-Lausitz	Spreewald-Neiße	Bautze ^h	Görlitz
A*21-Gliederung									
2016									
1	A	Land-, Forstwirtschaft, Fischerei	0,56	3,26	6,49	2,66	3,95	2,53	3,01
2	B,D,E	Bergbau, Energie- und Wasserversorgung, Energiewirtschaft	1,47	1,12	1,23	4,03	10,35	1,09	1,53
3	C	Verarbeitendes Gewerbe	0,13	0,55	1,02	0,90	0,85	1,19	1,03
4	dav. 10-15, 18, 21, 31	Herstellung von überwiegend häuslich konsumierten Gütern (ohne Güter der Metall-, Elektro- und Chemieindustrie)	0,28	0,88	1,71	0,53	1,42	1,79	1,47
5	24-30, 32, 33	Metall- und Elektroindustrie sowie Stahlindustrie	0,11	0,51	0,88	0,61	0,34	0,98	0,93
6	16, 17, 19,20, 22, 23	Herstellung von Vorleistungsgütern, insbesondere von chemischen Erzeugnissen und Kunststoffwaren ohne Güter der Metall- und Elektroindustrie)	0,03	0,40	0,86	2,42	2,16	1,32	0,98
7	F	Baugewerbe	0,81	1,43	1,65	1,73	1,89	1,43	1,26
8	G	Handel, Instandhaltung, Reparatur von Kfz	0,98	1,05	0,85	0,76	0,72	0,87	0,85
9	H	Verkehr und Lagerei	1,15	3,24	0,90	1,08	0,83	0,93	0,78
10	I	Gastgewerbe	0,81	1,23	0,77	0,90	1,23	0,99	1,08
11	J	Information und Kommunikation	0,61	0,25	0,25	0,34	0,17	0,36	0,24
12	K	Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	0,73	0,36	0,46	0,41	0,13	0,37	0,43
13	L, M	Immobilien, freiberufliche wissenschaftliche und technische Dienstleistungen	0,91	0,64	0,46	0,69	0,48	0,46	0,49
14	N	Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen	2,12	1,31	0,71	1,05	0,46	1,14	0,74
16	O, U	Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung, Ext. Organisationen	2,20	1,26	2,07	1,18	1,37	0,98	1,16
17	P	Erziehung und Unterricht	1,32	0,57	0,33	0,77	0,34	1,24	1,21
18	86	Gesundheitswesen	1,34	0,85	0,95	0,75	0,87	0,91	1,12
19	87, 88	Heime und Sozialwesen	1,39	0,84	1,46	1,40	0,92	1,27	1,70
20	R, S, T	Sonstige Dienstleistungen, Private Haushalte	1,21	0,81	0,73	0,94	0,87	0,87	1,22

Eigene Berechnungen nach Angabe der Bundesagentur für Arbeit (2017) – CPA = Classification of Products by Activity (Statistische Güterklassifikation in Verbindung mit den Wirtschaftszweigen in der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft)

Quelle: RWI (2018), S. 239 und eigene Bearbeitung

Demnach hat die Stadt Cottbus einen Schwerpunkt im Bereich Bergbau, Energie- und Wasserversorgung, Energiewirtschaft; in dieser Zahl manifestiert sich u.a. der Sitz der Hauptverwaltung der LEAG. Ferner zeigen sich eine ganze Reihe Entwicklungsschwerpunkte, die typisch sind für ein Oberzentrum mit einer Universität und einem großen Klinikum.

Der Kreis Dahme-Spreewald hat einen starken Schwerpunkt im Bereich Landwirtschaft – das dürfte vor allem für den südlichen Teil des Landkreises gelten und einen weiteren Schwerpunkt in der Logistik (Verkehr und Lagerei). Hier spielt der Flughafen in Schönefeld eine große Rolle und einige größere Logistikunternehmen, die entlang der A 13 situiert sind. Wenig überraschend ist auch der überdurchschnittliche Wert im Gastgewerbe, was maßgeblich auf die touristische Destination Spreewald zurückzuführen sein dürfte. Die Nähe zu Berlin und damit eine stärkere Standortaffinität zu Dienstleistungen und die TH Wildau können die überdurchschnittlichen Werte in den Bereichen Dienstleistung und öffentliche Verwaltung erklären.

Die ausgeprägt ländliche Struktur des Elbe-Elster-Kreises drückt sich in dem besonders hohen Wert für die Land- und Forstwirtschaft bzw. Fischerei aus (6,49). Interessant sind auch der leicht überdurchschnittliche Wert für die Herstellung von überwiegend häuslich konsumierten Gütern, die vermutlich eng mit der Produktion von Lebensmitteln im Elbe-Elster-Kreis zusammenhängen, und ein erhöhter Wert bei den Vorleistungsgütern, der auf die relativ prosperierenden Industrieansiedlungen in Finsterwalde und Massen zurückzuführen sein dürften. Ebenfalls auffällig ist der überdurchschnittliche Standortkoeffizient bei der Öffentlichen Verwaltung.

Schwächer ländlich, aber doch deutlich überdurchschnittlich ist der Oberspreewald-Lausitz Kreis geprägt. In Übereinstimmung mit den Befunden des vorangegangenen Abschnittes hat der Oberspreewald-Lausitz-Kreis einen industriellen Entwicklungsschwerpunkt, der sich vor allem in den Kommunen zeigt, die zum Wachstumskern West-Lausitz gehören. Zu diesem Entwicklungsschwerpunkt gehört auch die BASF in Schwarzheide mit weiterverarbeitenden Kunststoffherstellern.

Der Spree-Neiße-Kreis weist erwartungsgemäß einen extrem hohen Standortkoeffizienten im Bereich von Bergbau, Energie- und Wasserversorgung, Energiewirtschaft aus. Im Bereich der Herstellung von Vorleistungsgütern, insbesondere von chemischen Erzeugnissen und Kunststoffwaren ohne Güter der Metall- und Elektroindustrie) hat der Kreis ebenfalls einen Schwerpunkt, der vor allem auf die industriellen Aktivitäten im Wachstumskern Spremberg und im Industriepark Schwarze Pumpe zurückzuführen sind.

Der Landkreis Görlitz hat erwartungsgemäß ebenfalls einen erhöhten Standortkoeffizienten im Bereich Bergbau und Energiewirtschaft durch das Kraftwerk Boxberg und die dazu gehörigen Tagebaue. Da der Kreis aber deutlich größer ist als die Brandenburgischen Kreise, hat dieser Teil der Görlitzer Wirtschaft einen nicht ganz so großen Anteil an der Görlitzer Gesamtwirtschaft. Insgesamt stellt sich der Görlitzer Kreis etwas ausgeglichener dar. Ebenfalls auffallend ist der erhöhte Standortkoeffizient in dem Bereich Herstellung von überwiegend häuslich konsumierten Gütern (ohne Güter der Metall-, Elektro- und Chemieindustrie).

Der Landkreis Bautzen hat erhöhte Standortkoeffizienten in den Bereichen Herstellung von überwiegend häuslich konsumierten Gütern (ohne Güter der Metall-, Elektro- und Chemieindustrie) und Herstellung von Vorleistungsgütern, insbesondere von chemischen Erzeugnissen und Kunststoffwaren ohne Güter der Metall- und Elektroindustrie).

Mit der Ausnahme von Cottbus hat jede Gebietskörperschaft einen erhöhten Standortkoeffizienten im Bereich „Land-, Forstwirtschaft, Fischerei“. Dies ist das Ergebnis der Deindustrialisierung nach der Wende 1989. Hier darf allerdings der Hinweis nicht fehlen, dass zu Zeiten der DDR eine Allokation von Industrie in der Region der Lausitz stattgefunden hat, die nur teilweise mit den veränderten weltwirtschaftlichen Bedingungen nach der Wende kompatibel gewesen ist.

Ebenfalls mit der Ausnahme von Cottbus hat jede Gebietskörperschaft ebenfalls einen leicht erhöhten Standortkoeffizienten im Baugewerbe. Dies gilt auch für den Bereich „Heime und Sozialwesen“, dessen Haupttreiber vermutlich die Altersstruktur der Lausitz und die sozialen Probleme sind, die sich in peripheren Regionen mit großen demografischen Problemen und relativ hoher Arbeitslosigkeit einstellen. Üblicherweise wird dies als Schwäche einer regionalen Wirtschaft gesehen, weil dieser Bereich von den Steuergeldern lebt, die in anderen Bereichen erwirtschaftet werden. Da einige Teilräume der Lausitz hinsichtlich des demografischen Wandels ebenso wie hinsichtlich der regionalen Dehnung aller Bereiche der Daseinsvorsorge Vorreiter der Entwicklung für periphere Räume sind, kann dieser Bereich aber auch als Probierfeld für neue Konzepte, die den besonderen Bedingungen eines Entleerungsraumes angepasst sind, gesehen werden.

In jüngster Zeit ist verschiedentlich darauf hingewiesen worden, dass die Lausitz im Bereich Information und Kommunikation nicht gut aufgestellt sei und dementsprechend dort ein Nachholbedarf, vielleicht sogar eine Entwicklungschance existiere (z.B. RWI 2018, 79).

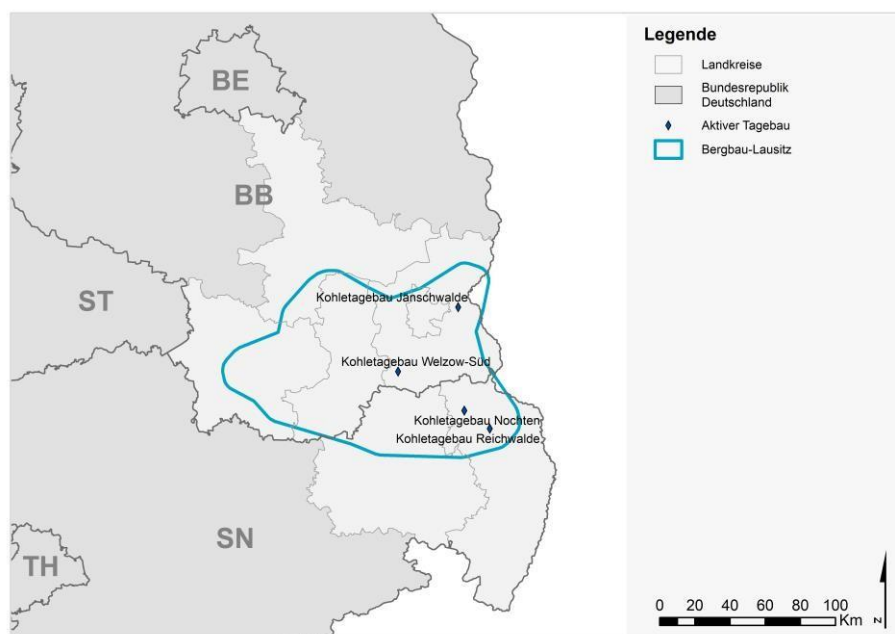
Botschaften

- Die Teilräume der Lausitz haben deutlich unterscheidbare Entwicklungsschwerpunkte.
- Bis auf Cottbus ist allen gemeinsam der überproportionale Anteil des Wirtschaftsbereiches „Land, Fortwirtschaft und Fischerei“ – ein Merkmal von peripheren Räumen.
- Lediglich der Spree-Neiße-Kreis und schwächer ausgeprägt der OSL-Kreis zeichnen sich durch sehr große Standortkoeffizienten in den Bereichen „Bergbau, Energie- und Wasserversorgung und Energiewirtschaft“ aus.

6. Wirtschaftsräume der Lausitz

Die Aktivitäten rund um die Braunkohleverstromung sind im Spree-Neiße-Kreis, im Oberspreewald-Lausitz Kreis, in Cottbus und im Norden des Görlitzer Kreises konzentriert. Die nachfolgende Karte zeigt das Lausitzer Revier im engeren Sinne. Insbesondere sind die Gebiete des aktiven Bergbaus bzw. die zur Sanierung anstehenden Landschaften angezeigt:

Abbildung 12: Das Lausitzer Revier



Quelle: FORSCHUNGSINSTITUT FÜR BERGBAUFOLGELANDSCHAFTEN, EIGENE DARSTELLUNG

Das Lausitzer Revier im engeren Sinne des Wortes, also die Landschaft, die durch historische oder laufende Bergbauaktivitäten betroffen ist, ist kleiner als die Lausitz. Es überstreicht zwei Bundesländer und alle Gebietseinheiten der Wirtschaftsregion Lausitz. Aber in allen

Gebietseinheiten sind „Reste“ zu sehen, die kaum oder gar nicht von der Braunkohleverstromung berührt sind. Überdies gilt, dass das Lausitzer Revier selbst inzwischen auch andere wirtschaftliche Entwicklungsschwerpunkte als die Braunkohleverstromung aufweist: angefangen von dem Chemie-/Kunststoffcluster in Schwarzeheide, über neue Industrieansiedlungen auf dem Industriegebiet Schwarze Pumpe, über die KMU, die für den Wachstumskern Westlausitz prägend sind, bis hin zur Entwicklung einer neuen touristischen Destination, dem Lausitzer Seenland.

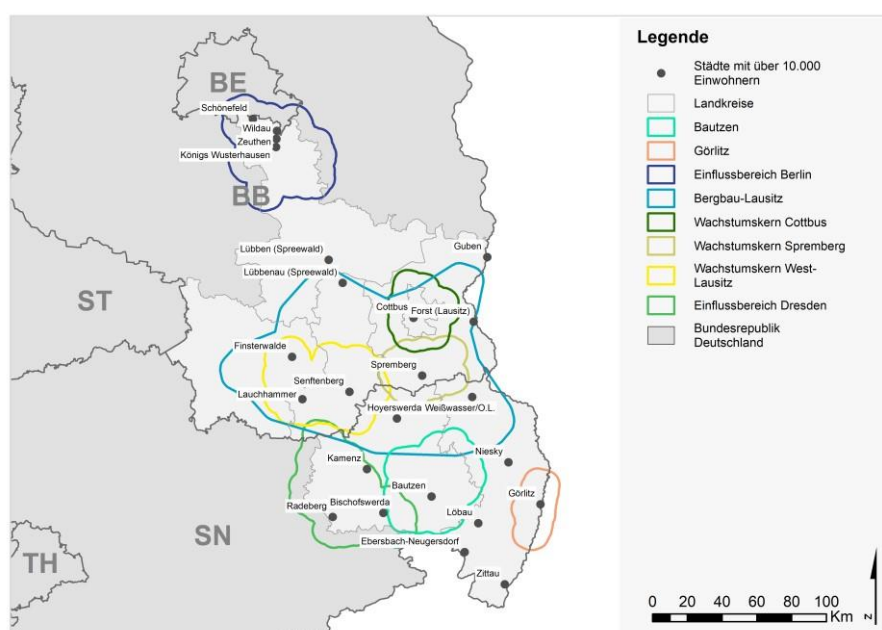
Unter Berücksichtigung der Schwerpunkte, die sich aus den unterschiedlichen Entwicklungsdynamiken und Standortkoeffizienten für die Gebietskörperschaften ableiten lassen, ergeben sich andere Darstellungsmöglichkeiten. Im Prinzip lassen sich folgende Gruppen von Teilräumen unterscheiden:

- ✦ das Lausitzer Revier
- ✦ Teilräume der Lausitz, die durch ihre Randlage zu Metropolen (Berlin und Dresden) geprägt sind,
- ✦ ein Oberzentrum Cottbus mit einer starken Dienstleistungsorientierung
- ✦ Teilräume, die durch einen lebendigen industriellen Mittelstand geprägt sind (die Wachstumskerne Westlausitz und Spremberg, sowie die Wachstumszentren Bautzen und Görlitz auf der sächsischen Seite),
- ✦ touristische Destinationen (Spreewald, Lausitzer Seenland, Zittauer Mittelgebirge)

Die Regionsabgrenzungen überlappen sich teilweise und heben einzelne Teilräume der Lausitz aus wirtschaftsgeographischer Sicht aus einer überwiegend landwirtschaftlich geprägten Landschaft. In den nachfolgenden Abbildungen sind diese Teilräume in der Lausitz lokalisiert.

Aus Gründen der Übersichtlichkeit werden die Teilräume auf zwei Abbildungen verteilt. Die Abbildung 13 fokussiert auf Räume mit wirtschaftlichen Aktivitäten jenseits der Landwirtschaft.

Abbildung 13: Wirtschaftsräume in der Lausitz

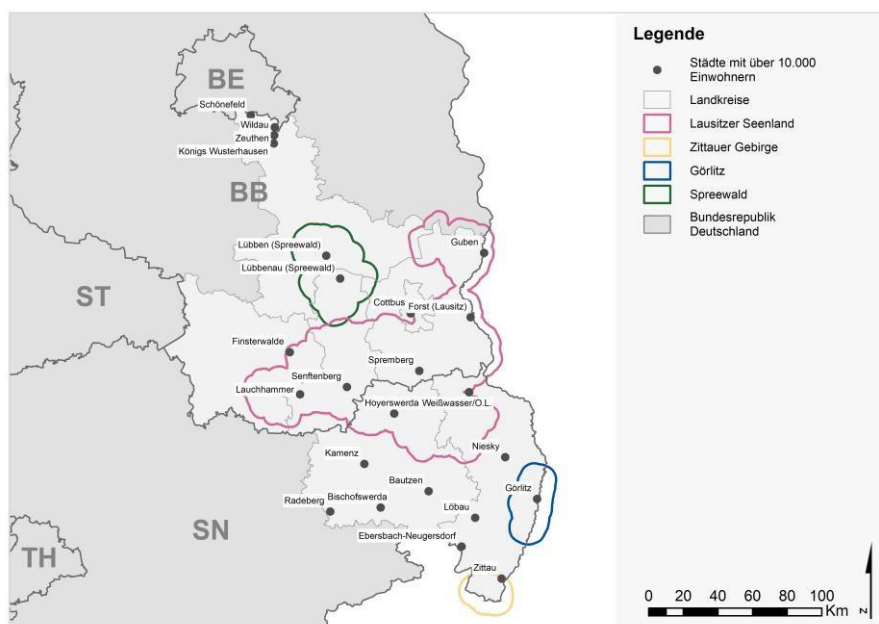


Quelle: eigene Darstellung

Die Abbildung 14 liefert eine Übersicht über die touristischen Destinationen in der Lausitz.

Diese umfasst den Spreewald (u.a. Lübben und Lübbenau), die Destination Stadt Görlitz, das Zittauer Gebirge (u.a. Jonsdorf und Oybin) sowie das Lausitzer Seenland (hier sind alle Mitgliedskommunen des Tourismusverbandes Lausitzer Seenland umfasst).

Abbildung 14: Bedeutende Tourismusdestinationen in der Lausitz



Quelle: eigene Darstellung

Die Spezifika dieser Teilräume bestimmen Spezialisierungsmuster:

- ✦ In den Randlagen zu den Metropolen sind Dienstleistungen und Firmenansiedlungen, für die die Produktionsfaktoren in Berlin und Dresden limitiert sind, zu erwarten. Logistik gehört ebenfalls zum Profil, wengleich hier die gesamte A13 und insbesondere das Autobahnkreuz Spreewald profilgebend sind.
- ✦ Cottbus als Dienstleistungszentrum und mit Abstrichen Bautzen und Görlitz als Kreisstädte und Zittau als Ort einer Fachhochschule sind Orte, in denen unternehmensnahe Dienstleistungen, vor allem Forschung und Entwicklung, passend wären.
- ✦ Spremberg mit dem Industriegebiet Schwarze Pumpe dürfte eine gute Wahl für weitere Industrieansiedlungen sein; allerdings kommen dafür auch Flächen, die an die BASF Schwarzheide angrenzen, in Frage.
- ✦ Die Wachstumskerne Westlausitz und Spremberg, Bautzen und Görlitz sind prädestiniert für die Weiterentwicklung eines industriellen Mittelstandes, der sich vor allem in funktionaler Arbeitsteilung zu größeren Unternehmen in den Metropolen definieren kann.
- ✦ Die touristischen Regionen Spreewald, Lausitzer Seenland und Zittauer Mittelgebirge müssen vor allem auf ihre Erkennbarkeit achten und sollten nicht beeinträchtigt werden durch industrielle Aktivitäten am falschen Ort.
- ✦ Die eher landwirtschaftlich geprägten Zwischen- und Randlagen sind interessante Orte für neue Formen der landwirtschaftlichen Nutzung, für die es in der Lausitz eine Reihe von Anknüpfungsmöglichkeiten gibt

- ✦ Schließlich soll auch der Hinweis nicht fehlen, dass Orte, die durch die Landschaftsumgestaltung und den Strukturwandel (Industriedenkmäler) einen unverwechselbaren Flair bekommen haben, auch Orte sind, die für die kreative Klasse von Bedeutung sein können, wenn die infrastrukturellen Voraussetzungen stimmen (Internet, Erreichbarkeit). Diese Orte sind über die ganze Lausitz verteilt.

7. Ansatzpunkte für eine intelligente Spezialisierung

Es gibt eine ganze Reihe von Begriffen, mit denen sich Anknüpfungspunkte für eine intelligente Spezialisierung der Region oder Teilräumen der Region: Branchen, Kompetenzfelder, Wertschöpfungsketten, Themen für eine innovative Weiterentwicklung und nicht zuletzt auch Alleinstellungsmerkmale einer Region, die sich aus ihrer räumlichen Lage, und ihrer landschaftlichen Gestalt ergeben. Da mittlerweile recht viele Zusammenstellungen existieren, die mindestens einen, wenn nicht mehrere dieser Begriffe benutzen, erscheint es sinnvoll, den folgenden Überlegungen einige sprachliche Festlegungen voran zu stellen.

Eine *Branche* ist eine Bezeichnung für Unternehmen, die weitgehend substituierbare Produkte oder Dienstleistungen herstellen (bspw. Automobilbranche, Elektronik, Pharmaindustrie), die ähnliche Fertigungstechniken und ähnliche Grundmaterialien benutzen. Branchenabgrenzungen sind zu einem gewissen Maß das Ergebnis von Konventionen. Maßgeblich für die nachfolgenden Überlegungen zu Branchen ist der NACE-Code in der Verwendung des Statistischen Bundesamtes (WZ 2008). Branchen sind für die intelligente Spezialisierung einer Region von Bedeutung, wenn sich eine auffällige Massierung einer Branche in einer Region findet. Das wird in der Regel als Indiz dafür gewertet, dass die Region hier ein Kompetenzfeld hat.

Ein *Kompetenzfeld* ist ein Begriff, der sich insbesondere in verschiedenen Gutachten von Prognos zur Lausitz findet. „Kompetenzfelder stellen die *aussichtsreichsten* wirtschaftlichen und technologischen Themenbereiche oder Branchen einer größeren Gebietseinheit dar, mit denen sich eine Wirtschaftsregion im nationalen und ggf. auch internationalen Wettbewerb positionieren kann und damit der Region ein klares Kompetenzprofil gibt.“ (Hervorhebung d.V., prognos 2013, 1). Sie unterscheiden sich von Branchen dadurch, dass es sich auch technologische Themenbereiche handeln kann, und vor allem dadurch, dass es sich um Branchen handeln muss, die „aussichtsreich“ sind, was in der Regel an ihrem relativen wirtschaftlichen Gewicht (Beschäftigung und/oder Wertschöpfung) gemessen wird.

Themen für eine innovative Weiterentwicklung, oder etwas enger technologische Themenbereiche sind, sind Neuerungen, die an Problemstellungen einer vorhandenen Branche anknüpfen, wo möglich auf vorhandene FuE-Kapazitäten gestützt werden können, und die noch einer Bearbeitung harren. Es handelt sich also um potentielle Geschäftsfelder und als solche sind sie interessant für eine regionale wirtschaftliche Entwicklung.

Der Begriff der *Wertschöpfungskette*, der in diesem Kontext auch oft Verwendung findet, wird in der Betriebswirtschaftslehre häufig nur auf ein Unternehmen bezogen: Die Wertschöpfungskette stellt die zusammenhängenden Unternehmensaktivitäten des betrieblichen Gütererstellungsprozesses grafisch dar. Der Begriff der Wertschöpfungskette kann aber auch auf einen Gütererstellungsprozess bezogen werden, der mehrere Unternehmen umfasst, und von der Rohstoffgewinnung bis zum finalen Endverbraucher reichen kann. Wertschöpfungsketten sind für eine intelligente regionale Spezialisierung interessant, weil das Vorhandensein einiger Glieder in einer Wertschöpfungskette in einer Region signalisieren kann, dass vor- und nachgelagerte Glieder oder aber Unternehmen auf der gleichen Stufe einer Wertschöpfungskette in die Region gezogen werden könnten. Ferner

kann das Vorhandensein von Teilen einer Wertschöpfungskette in einer Region auch auf eine funktionale Arbeitsteilung mit anderen Regionen hindeuten.

Ein *Alleinstellungsmerkmal* ist ein „einzigartiges Verkaufsversprechen bei der Positionierung einer Leistung. Der USP (unique selling point, d.V.) soll durch Herausstellen eines einzigartigen Nutzens das eigene Angebot von den Konkurrenzangeboten abheben und den Konsumenten zum Kauf anregen.“ (Gabler Wirtschaftslexikon) Branchen. Wertschöpfungsketten und Themen für eine innovative Weiterentwicklung sind für eine Region dann besonders interessant, wenn sich auf den jeweiligen Beschreibungsebenen Alleinstellungsmerkmale der Region angeben lassen, die im Wettbewerb mit anderen Regionen einen Vorteil markieren.

Die Schwerpunkte der Region, die sich über Standortkoeffizienten (ein Indikator für die relative Stärke einer Branche einer Region) ergeben, sehen für die Lausitz wie folgt aus:

- Land- und Forstwirtschaft
- Bergbau/Energieversorgung
- Herstellung von überwiegend häuslich konsumierten Gütern
- Herstellung von Vorleistungsgütern, insbesondere von chemischen Erzeugnissen und Kunststoffwaren ohne Güter der Metall- und Elektroindustrie)
- Baugewerbe
- Verkehr und Lagerei
- Gastgewerbe
- Heime und Sozialwesen

In einer Studie von Prognos zur Lausitz (Prognos 2018) finden sich folgende Schwerpunkte, die dort unter der Bezeichnung „Handlungsfelder“ aufgezählt werden.

„Energiewirtschaft

- Erhalt der Wirtschafts- und Energieregion
- Erneuerbare Energien („Industrialisierung der Energiewende“)
- Energiespeichersysteme
- Innovative und effiziente Braunkohlenutzung
- Energieforschung

Industriearomatisierung

Logistik und Mobilität

- Logistikflächen
- Logistiktechnologien
- Autonomes Fahren/Fliegen
- Elektromobilität
- Infrastruktur für Elektromobilität
- Wasserstofffahrzeuge

Chemische Industrie

- Kunststoffe/ Chemie
- Kohlechemie

Weitere Handlungsfelder

Tourismus

Landwirtschaft“

(Quelle: Prognos 2018, 21)

Offensichtlich erfüllen streng genommen nur die Bezeichnungen Energiewirtschaft, Logistik und Mobilität, Chemische Industrie, Tourismus und Landwirtschaft den Branchenbegriff. Industrieautomatisierung ließe sich auch noch dazu zählen. Alle anderen Bezeichnungen sind Themen für eine (innovative) Geschäftsfeldentwicklung.

Eine im Rahmen dieses Vorhabens durchgeführte Umfrage unter den Wirtschaftsförderern der Region hat auf der Branchenebene folgende Nennungen ergeben:

Branche	Zahl der Nennungen
Anlagenbau	1
Automobilzulieferer	3
Eisenbahnbau	1
Elektroindustrie	2
Energiewirtschaft	5
Ernährung	6
Fahrzeugbau	1
Kohle	4
Kunststoff/Chemie	9
Landwirtschaft	2
Logistik	2
Luftfahrttechnik	1
Maschinenbau	4
Metall	7
Tourismus	2

*Tabelle 5: Entwicklungsschwerpunkte aus der Sicht der Wirtschaftsförderer der Region
(N=15, Mehrfachnennungen möglich)*

Ganz offensichtlich konvergieren die Einschätzungen, die sich aus den drei verschiedenen Quellen ergeben. Etwas stiefmütterlich wird die Landwirtschaft behandelt, die nach Maßgabe der statistischen Daten ganz offensichtlich eine bedeutsame Branche in allen Kreisen der Lausitz bis auf die Stadt Cottbus ist. Inwieweit ein zusätzliches innovatives und vor allem wertschöpfendes Potential in diesem Wirtschaftsbereich steckt, ist zumindest eine detailliertere Untersuchung wert.

Mit Blick auf eine intelligente Spezialisierung kann eine solche Verständigung auf Entwicklungsschwerpunkte in Form von Branchen ein erster Schritt sein. Einige differenzierende Überlegungen sind dennoch angezeigt:

- ✦ Die Stärken der Vergangenheit müssen nicht zwangsläufig auch die Stärken der Zukunft sein. Zweifellos ist die Energiewirtschaft in Gestalt der Braunkohleverstromung eine Stärke der Region; aber ob sich diese Stärke unter den veränderten Bedingungen einer Energiewelt, in der die Erneuerbaren Energien dominieren, in gleicher Weise erhalten lässt, ist eine ergebnisoffene Frage, zu der es noch Forschungsbedarf gibt.
- ✦ Die aufgelisteten Branchenbezeichnungen sind überwiegend sehr breit aufgestellt. „Energiewirtschaft“, „Metall“, „Chemie“ oder auch „Landwirtschaft“ und „Ernährung“ sind keine echten Entwicklungsschwerpunkte, sondern Begriffe, unter die eine ganze Reihe verschiedener Entwicklungsschwerpunkte fallen können. Dementsprechend ist eine Differenzierung nach Innovationsfeldern angezeigt (siehe zum Beispiel die zitierte Auflistung von Prognos 2018). Auch hier wären einige differenzierende Untersuchungen hilfreich.
- ✦ Und schließlich bedarf es für einen möglichen Entwicklungsschwerpunkt neben unternehmerischer Substanz auch FuE-Kapazitäten und eine gewisse Entscheidungsautonomie. Unternehmen, die lediglich ausführende Werkstätten sind, über keine eigenen FuE-Kapazitäten verfügen und deren Konzernzentralen außerhalb der Lausitz lokalisiert sind, können durchaus groß sein und damit in erheblichen Umfang Beschäftigung sichern, ohne für einen potentiellen Entwicklungsschwerpunkt der Region zu stehen.

Botschaften

- Die Untersuchungen und Umfragen in der Lausitz stimmen darin überein, dass die folgenden Branchen Schwerpunkte der Lausitz sind:
- Energiewirtschaft
- Kunststoff- und Chemieindustrie
- Metall
- Logistik (~Handel und Verkehr)
- Tourismus
- Offensichtlich ist auch die Landwirtschaft von größerer Bedeutung.
- Solche Schwerpunkte können jedoch lediglich Ausgangspunkte für eine intelligente Spezialisierung sein. Eine Differenzierung nach brancheninternen Schwerpunkten der Entwicklung und eine Untersetzung mit entsprechenden Ressourcen sind weitere Erfordernisse.

8. Verteilung ausgewählter Branchen und Unternehmen im Raum

Die Unternehmen der Branchen mit den häufigsten Nennungen werden im Folgenden auf ihre Verteilung im Raum untersucht.

Im Folgenden haben wir für ausgewählte Branchennennungen untersucht, inwieweit die Behauptung einer wirtschaftlichen Stärke durch einen vorhandenen Unternehmensbesatz in der Lausitz gedeckt ist (Abschneidekriterium für die erfassten Unternehmen war, wo nicht anders ausgewiesen, 100 Mitarbeiter als Mindestgröße), und wie sich dieser Unternehmensbesatz im Raum verteilt.⁹

Methodisch stützt sich die Erfassung der Unternehmen der ausgewählten Branchen auf eine Festlegung von NACE-Codes, die Branchen repräsentieren. Der Hinweis darf nicht fehlen, dass in einigen Fällen die Abgrenzungen in der Literatur umstritten sind – insbesondere bei der Kreativwirtschaft. Der Befund auffälliger räumlicher Unternehmenskonzentrationen kann nur so gut oder so schlecht sein wie die zugrunde gelegte empirische Operationalisierung in Form von zugeordneten NACE-Codes.

Datengrundlage war die Markus Creditreform Datenbank. Es wurden alle Unternehmen erfasst, deren Haupttätigkeit mit den vorgegebenen Branchendefinitionen übereinstimmen (siehe Anhang). Nebentätigkeiten wurden dabei nicht berücksichtigt. Ferner wurden die Datensätze durch die IHK-Datensätzen Sachsen und Brandenburg ergänzt. Im letzten Schritt wurden branchenrelevante Unternehmen erfasst, welche in der Broschüre „Die Lausitz – Zukunftsatlas“ auf Seite 15 abgebildet sind.

Es sei angemerkt, dass der Wirtschaftsbereich der „Fahrzeugzulieferer“ Unternehmen enthalten kann, die ebenfalls in den anderen Branchen erfasst worden sind. Da in einigen Fällen einem Unternehmen verschiedene oder bzw. und mehrere NACE-Codes zugeordnet waren, wurde in diesen Fällen durch eine Sichtung der Internetangaben geprüft, welche NACE-Codes durch die Selbstdarstellung der fraglichen Firmen gerechtfertigt waren.

Folgende Branchen werden in den nachfolgenden Abbildungen gezeigt:

- ✦ Energiewirtschaft
- ✦ Kunststoff- und Chemieindustrie
- ✦ Metall
- ✦ Logistik (~Handel und Verkehr)
- ✦ Tourismus

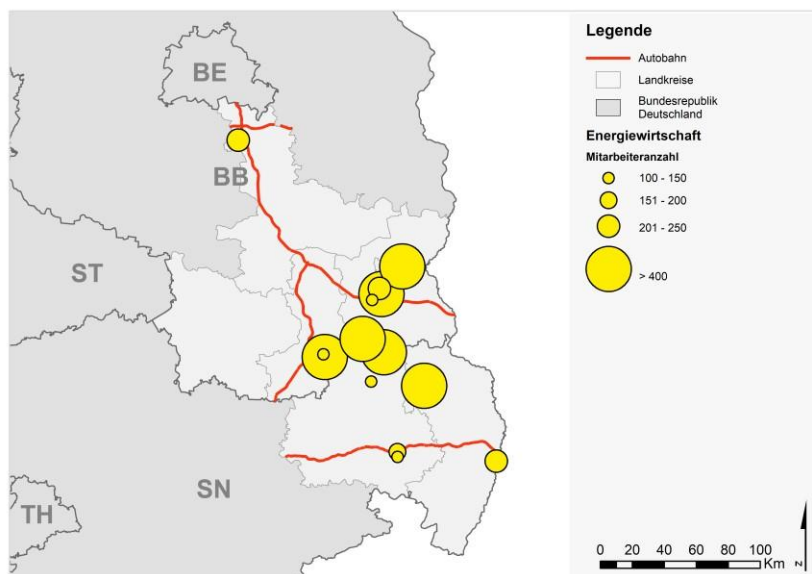
Landwirtschaft und Ernährungswirtschaft wurden aus technischen Gründen ausgeklammert, sind aber, wie bereits erwähnt, unserer Erachtens Wirtschaftszweige, deren Bedeutung vermutlich wieder etwas zunehmen wird, und die eine eigene Untersuchung rechtfertigen wert sind. Ferner berücksichtigt wurde

- ✦ die Kreativwirtschaft, weil der Frage nachgegangen werden sollte, ob es hier auffällige geographische Ballungen gibt
- ✦ und Fahrzeugzulieferer, weil hier die Hypothese geprüft werden sollte, ob sich entlang der Verkehrsachsen der Lausitz eine Zuliefererstruktur zeigen lässt.

Die folgende Abbildung zeigt die Verteilung der energiewirtschaftlichen Unternehmen im Raum.

⁹ Die Nace Codes, die für die Auswahl der Unternehmen maßgeblich waren, sowie die Liste der Unternehmen, die sich auf diese Weise ergeben haben, finden sich im Anhang.

Abbildung 15: Die Energiewirtschaft

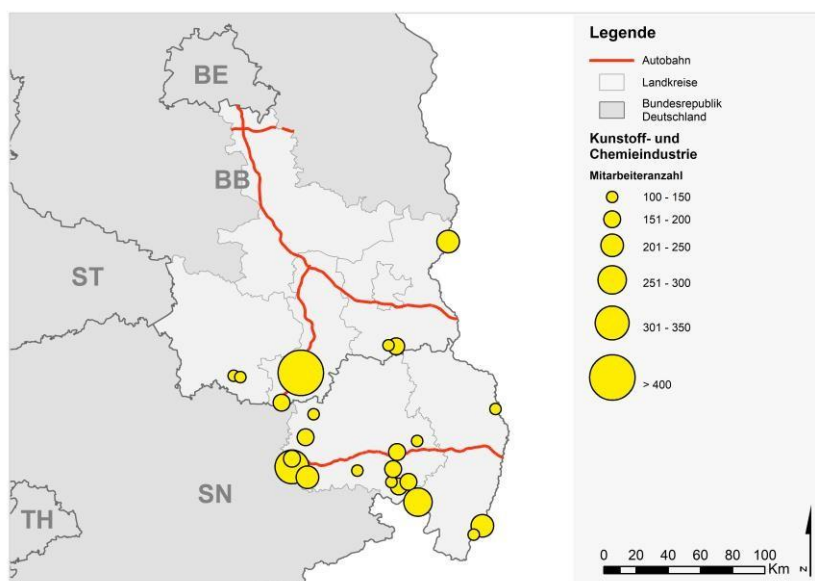


Quelle: ANGABEN AUSGEWÄHLTER WIRTSCHAFTSFÖRDERER (2018), DATENBANK HOPPENSTEDT (2018) UND WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG SACHSEN (2018); eigene Darstellung

Die Abbildung zeigt, dass die Energiewirtschaft in der Definition des WZ 2008-Systematik auf wenige Unternehmen, allen voran die LEAG, konzentriert ist. Die Abbildung ist insofern aber etwas irreführend als keines der zahlreichen zuliefernden Unternehmen der LEAG erfasst ist, von denen eine ganze Reihe in der Lausitz ihren Standort haben. Hier ist die Darstellung der Wertschöpfungsketten, die der Energiewirtschaft allgemein und der Braunkohleverstromung insbesondere zugeordnet werden, kann, instruktiver.

Die folgende Abbildung zeigt die Unternehmen der Chemie- und Kunststoffindustrie.

Abbildung 16: Chemie- und Kunststoffindustrie

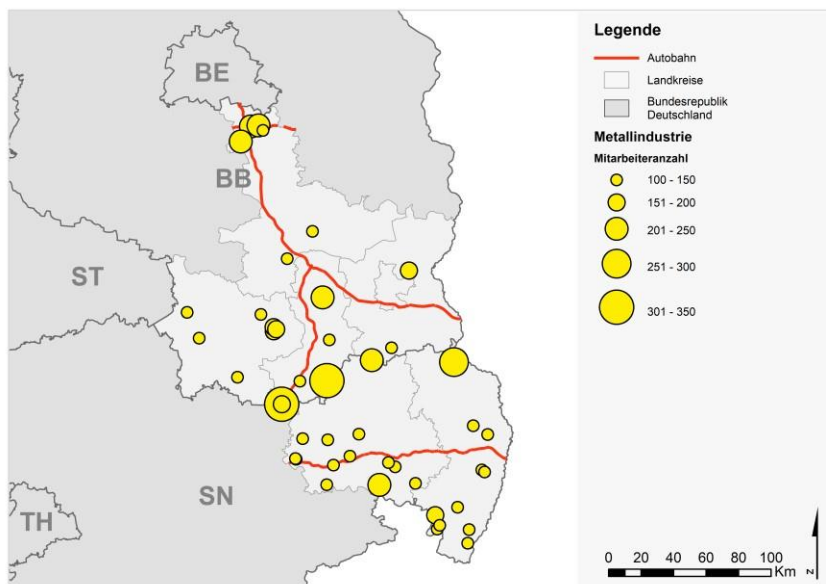


Quelle: DATENBANK HOPPENSTEDT (2018) UND WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG SACHSEN (2018); eigene Darstellung

Diese Darstellung zeigt, dass die Chemie- und Kunststoffindustrie der Lausitz offensichtliche geografische Schwerpunkte hat. Neben dem bekannten Standort in Schwarzheide, sind die Orte entlang der A4 bei der Industriearbeit bevorzugt.

Deutlich anders stellt sich das Bild für die Metallindustrie dar, wie die nachfolgende Abbildung illustriert. Die Graphik vermittelt den Eindruck, dass die Metallindustrie deutlich gleichmäßiger über die Lausitz verteilt ist. Die Nähe zu den Hauptverkehrsachsen ist nicht so ausgeprägt.

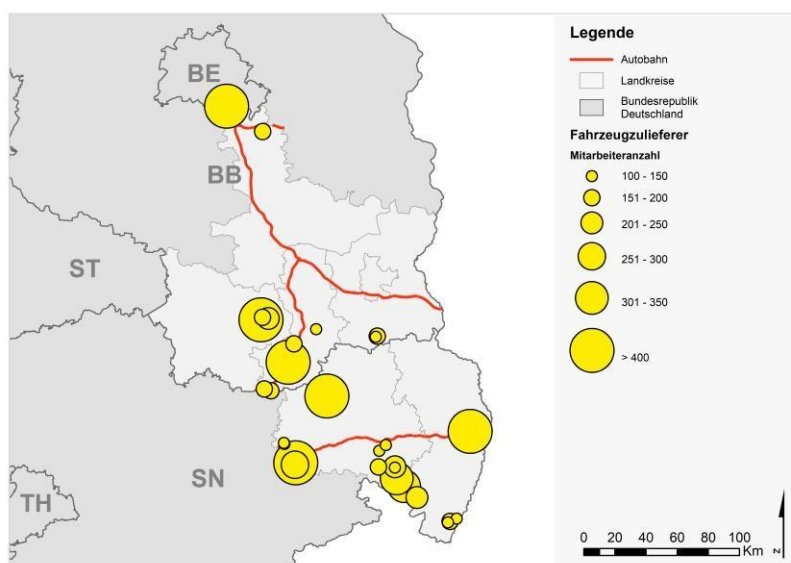
Abbildung 17: Die Metallindustrie



Quelle: DATENBANK HOPPENSTEDT (2018) UND WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG SACHSEN (2018); eigene Darstellung

Die Fahrzeugzulieferer sind hingegen etwas näher an den Autobahnen situiert, wie die folgende Abbildung zeigt.

Abbildung 18: Fahrzeugzulieferer

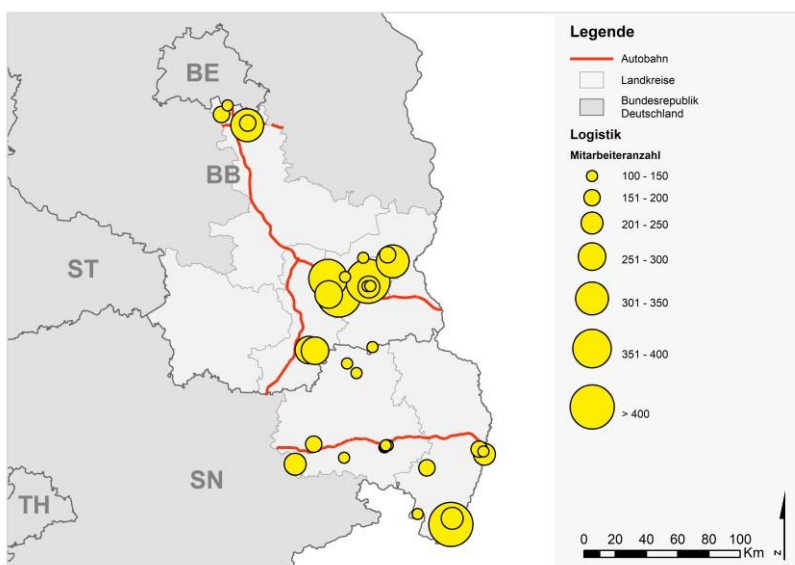


Quelle: DATENBANK HOPPENSTEDT (2018) UND WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG SACHSEN (2018); eigene Darstellung

Die Fahrzeugzulieferer werden in verschiedenen Publikationen zur Lausitz als eine Stärke der Lausitz benannt. Inwieweit das der Fall ist, müsste eine überregionale vergleichende Untersuchung zeigen.

Die nachfolgende Abbildung stellt die größeren Logistikunternehmen der Lausitz dar.

Abbildung 19: Logistik

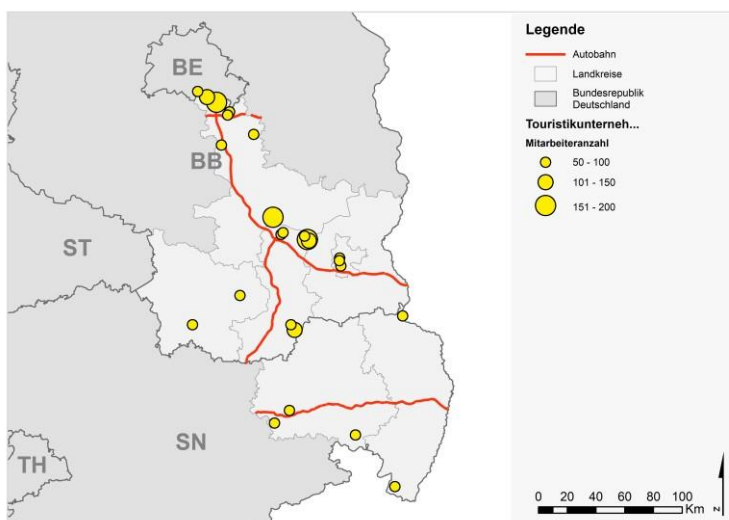


Quelle: DATENBANK HOPPENSTEDT (2018) UND WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG SACHSEN (2018); eigene Darstellung

Wichtige Logistikunternehmen bevorzugen die Nähe zum Flughafen Schönefeld, also den Stadtrand von Berlin, sind in und um Cottbus angesiedelt, sind in der Nähe der BASF-Schwarzheide tätig und entlang der A 4 aufgestellt.

Die folgende Abbildung stellt die touristischen Schwerpunkte der Lausitz dar.

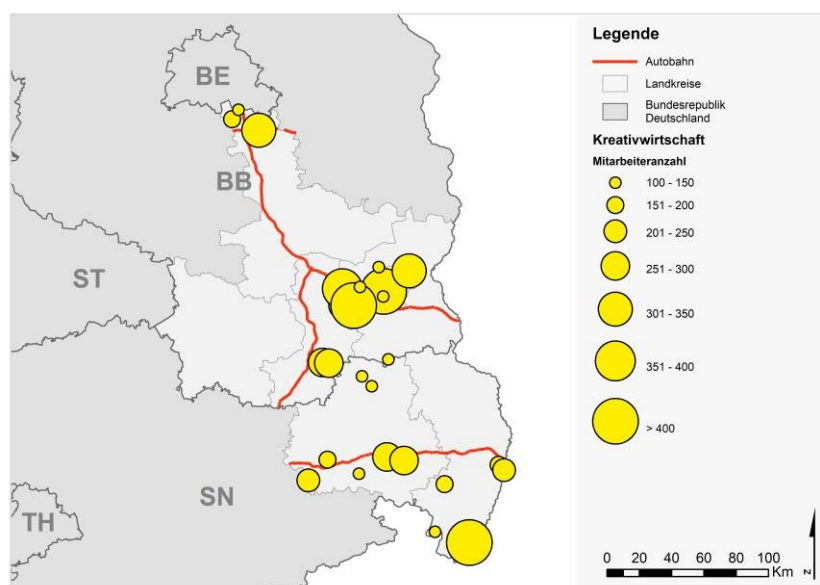
Abbildung 20: Die bedeutendsten Touristikunternehmen in der Lausitz



Quelle: DATENBANK HOPPENSTEDT (2018) UND WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG SACHSEN (2018); eigene Darstellung

Der Überblick über bedeutende Touristikunternehmen spiegelt teilweise die bevorzugten touristischen Destinationen der Lausitz und die Flughafennähe: unter anderem Tropical Island in Brand, den Spreewald, das Lausitzer Seenland, Görlitz und das Zittauer Mittelgebirge. Da touristisch tätige Unternehmen wie Hotels und Gaststätten meist weniger als 50 Unternehmen haben, tauchen vergleichsweise wenige Unternehmen in der gezeigten Übersicht auf. Die nachfolgende Abbildung zeigt die Standorte für die größeren Unternehmen der Kreativwirtschaft.

Abbildung 21: Die Kreativwirtschaft in der Lausitz



Quelle: DATENBANK HOPPENSTEDT (2018) UND WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG SACHSEN (2018); eigene Darstellung

Etwas überraschend ist die geografische Verteilung. Sie hängt natürlich von den Zuordnungsregeln zwischen NACE-Code und den einzelnen Bereichen der Kreativwirtschaft ab. Gleichwohl zeigt die Übersicht, dass es durchaus größere Unternehmen (und Körperschaften, wie zum Beispiel die Hochschulen) der Kreativwirtschaft in der Lausitz gibt und dass diese die Unternehmen mit über 100 Mitarbeitern nicht dort konzentriert sind, wo man sie vielleicht erwartet hätte, nämlich in den Randregionen von Berlin und Dresden.

Die Übersichten zeigen mit den Einschränkungen, die man mit Blick auf die Belastbarkeit der dahinter liegenden statistischen Daten machen muss, dass in allen genannten Branchen, unternehmerische Substanz in der Lausitz vorhanden ist. Große Unternehmen gibt es jedoch nur wenige. Dazu zählen die BASF, die LEAG, Siemens in Görlitz, Reinert Logistic und Müller Milch. Bis auf wenige Ausnahmen, dazu zählt die LEAG, werden die strategischen Entscheidungen dieser Unternehmen nicht in Lausitz getroffen, weil es sich um Töchter größerer Konzerne handelt.

9. Strukturbildner in der Lausitz: Wertschöpfungsketten und hidden champions

Weitere Strukturbildner (im Sinne von Wirtschaftsstrukturen) sind Wertschöpfungsketten und Hidden Champions, die eine hohe Wachstumsdynamik und einen hohen Auslandsumsatz aufweisen.

Für die Lausitz ist die Wertschöpfungskette der Energiewirtschaft von besonderer Relevanz (treffender wäre hier die die Bezeichnung Stromwirtschaft, weil im üblichen Sprachgebrauch Energiewirtschaft auch die Mineralölverarbeitung umfasst, die in der Lausitz keine nennenswerte Rolle spielt). Bei der Darstellung der Wertschöpfungskette gibt es verschiedene Zugänge. Der klassische Zugang orientiert sich an der Wertschöpfungskette der Stromwirtschaft allgemein und umfasst damit auch Unternehmen, die im Bereich der Erneuerbaren Energien aufgestellt sind und solche, die den Vertrieb des Stromes übernehmen. Die folgende Abbildung zeigt diese Wertschöpfungskette der Energiewirtschaft.

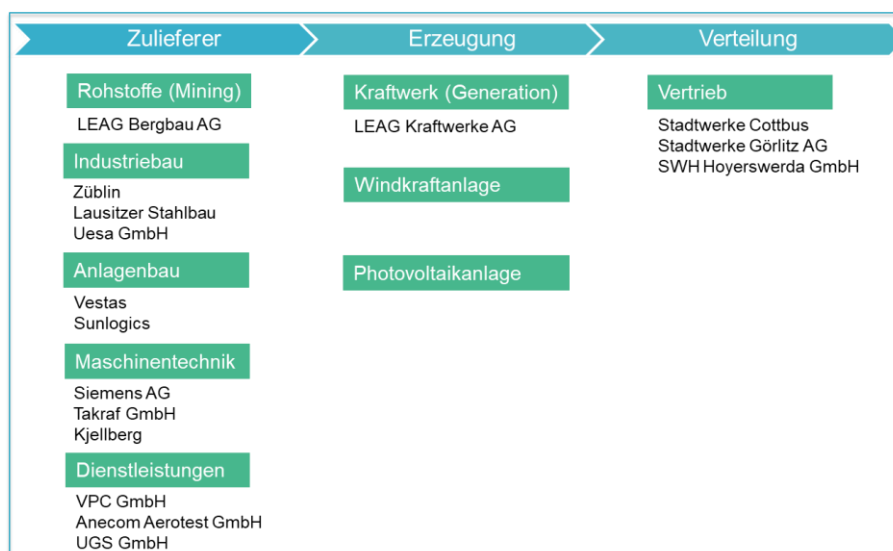


Abbildung 22: Wertschöpfungskette Energiewirtschaft

Quelle: DATENBANK HOPPENSTEDT (2018) UND WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG SACHSEN (2018)

Diese Art von Darstellung zeigt, dass die Wertschöpfungskette „Energiewirtschaft“ auch in der Lausitz einige Unternehmen umfasst, die sich nicht den Bereichen „Mining“ und „Generation“ der Braunkohleverstromung zuordnen lassen. Das sind vor allem die Unternehmen, die im Bereich der erneuerbaren Energien aufgestellt sind, und die Unternehmen, die für den Vertrieb des Stromes zuständig sind.

Die nachfolgenden beiden Abbildungen fokussieren auf die Bereiche „Mining“ und „Generation“. Zur Bedeutung dieser beiden Bereiche verweisen wir auf BTU (2016).



Abbildung 23: Wertschöpfungskette Mining

Quelle: DATENBANK HOPPENSTEDT (2018) UND WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG SACHSEN (2018)

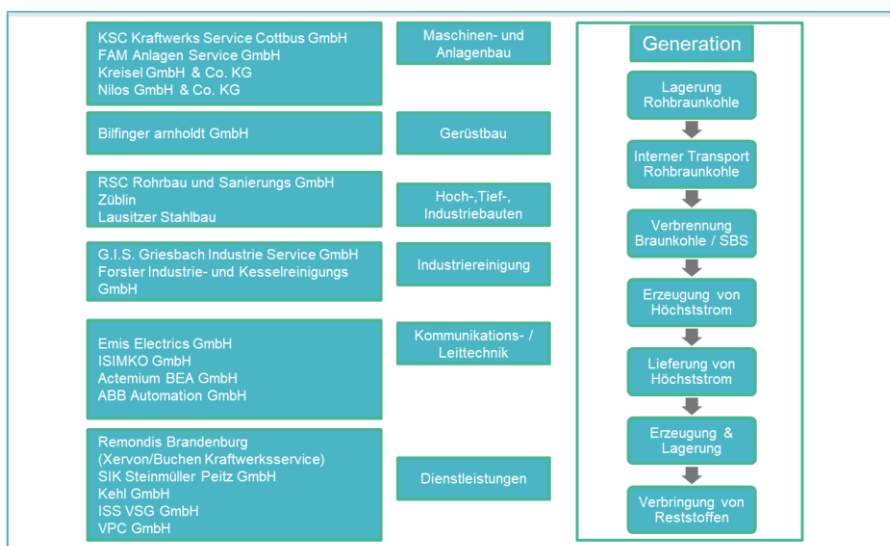


Abbildung 24: Wertschöpfungskette Generation

(Quelle: DATENBANK HOPPENSTEDT (2018) UND WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG SACHSEN (2018))

Ergänzend sei an dieser Stelle darauf verwiesen, dass ein Teil der Bedeutung der Braunkohleverstromung für die Region auch darauf zurückzuführen ist, dass die beiden gezeigten Wertschöpfungsketten weitgehend in der Region lokalisiert sind und wichtige Ankerunternehmen dieser Wertschöpfungsketten, allen voran die LEAG, ihre strategischen Unternehmensentscheidungen in der Lausitz treffen. Das trifft für die folgenden Wertschöpfungsketten nicht zu.

Die nachfolgende Abbildung zeigt die Wertschöpfungskette Chemie/Kunststoffe. Zum besseren Verständnis muss hier angefügt werden, dass der Begriff „Wertschöpfungskette“ in diesem Bereich wie im Bereich Metall eine innere Kohärenz der zugeordneten Aktivitäten suggeriert, die so nicht existiert. Das lässt sich unschwer an der Heterogenität der Endprodukte, die sich unter der Rubrik „Anwendung“ finden, erkennen. Die Darstellung muss also eher als eine zusammenfassende Abbildung aller Aktivitäten, die sich dem Bereich Chemie/Kunststoffe zuordnen lassen, gesehen werden. Überdies sind hier wie im Folgenden

die verwendeten Datenbanken unvollständig, weil die Betriebsstätten von Unternehmen, die ihren Stammsitz nicht in der Lausitz haben, hier nicht erfasst werden.



Abbildung 25 Wertschöpfungskette Chemie/Kunststoff
(Quelle: Hoppenstedt, Wirtschaftsförderung Sachsen)

Dass dieser Bereich für die Lausitz bedeutsam ist, lässt sich an der Zahl der Beschäftigten, die sich diesem Bereich zuordnen lassen, erkennen. Auch wenn lediglich die Unternehmen über 100 MA berücksichtigt werden, sind rund 6.500 Beschäftigte in diesem Bereich zu finden.

Die beiden größten Unternehmen der Chemie- und Kunststoffbranche sind die Trevira GmbH und die BASF Schwarzheide. Der Großteil der Beschäftigten der Branche sind in mittelständischen und kleinen Unternehmen tätig (Clustermanagement Cluster Kunststoffe und Chemie Brandenburg 2014, S. 5). Dies erklärt die geringe Anzahl an Unternehmen (ab 100 MA) in der Chemie- und Kunststoffbranche in der brandenburgischen Lausitz.

Die Chemie- und Kunststoffindustrie ist ein wichtiger Zulieferer für andere Branchen wie die Verfahrenstechnik, die Automobilindustrie und die Pharmaindustrie.

Der regionale Bezug von Vorleistungen ist im Chemiebereich eher gering. Insbesondere wenn man Energie als Vorleistung nicht miteinbezieht. Die Zulieferer und Abnehmer befinden sich überwiegend außerhalb der Lausitz/Brandenburg. Die internationalen Rohstoffmärkte erschweren eine tiefere regionale Verflechtung. Die Rohstoffkosten spielen eine wichtigere Rolle als die regionale Herkunft (PWC 2012, S. 16).

In den Chemieparcs Guben und Schwarzheide sind die Produzenten und verarbeitende Betriebe eng vernetzt. Die Chemieparcs bietet den dort angesiedelten Unternehmen verschiedene Services, u.a. Technik (Projektmanagement, Instandhaltung und Montage),

Logistik (Auftragssteuerung, Transportabwicklung, Eisenbahnlogistik, Rohstoffversorgung), Analytik, Prozess- und Verfahrensoptimierung. In diesen Bereichen sind lokale Cluster-Effekte erkennbar. Die Dienstleistungen werden von kleineren regionalen Unternehmen übernommen.

Wie sich diese Beschäftigten über die Kreise verteilen, zeigt die nachfolgende Abbildung.

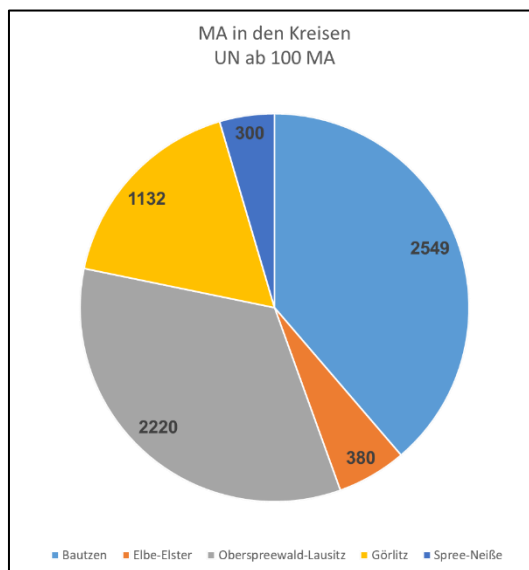


Abbildung 26: Verteilung der Mitarbeiter der Wertschöpfungskette auf die Gebietskörperschaften der Lausitz
(Quelle: Hoppenstedt, Wirtschaftsförderung Sachsen)

Wenig überraschend ist, dass ein Großteil der hier erfassten Aktivitäten im OberspreewaldLausitz-Kreis verortet ist. Hier manifestiert sich die Bedeutung der BASF-Schwarzheide. Ebenfalls stark vertreten in diesem Bereich ist der Spree-Neiße-Kreis.

Die nachfolgende Abbildung zeigt mit den gleichen Einschränkungen, die oben für die Wertschöpfungskette „Chemie/Kunststoffe“ gemacht wurde, die Wertschöpfungskette „Metall“.



Abbildung 27: Wertschöpfungskette Metall
(Quelle: Hoppenstedt, Wirtschaftsförderung Sachsen)

Die hier erfassten unternehmerischen Aktivitäten belaufen sich insgesamt auf eine Beschäftigtenzahl von ca. 4.500 Personen. Diese Zahl unterstreicht die Bedeutung dieses Bereiches für die Lausitz. Die nachfolgende Abbildung zeigt, wie sich diese Beschäftigten auf die Gebietskörperschaften der Lausitz verteilen.

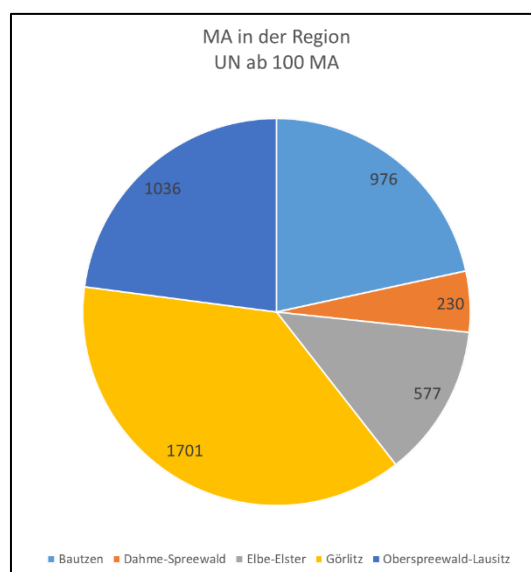


Abbildung 28: Verteilung der Mitarbeiter der Wertschöpfungskette auf die Gebietskörperschaften der Lausitz
(Quelle: Hoppenstedt, Wirtschaftsförderung Sachsen)

In diesem Bereich dominieren die Kreise Bautzen und Görlitz. Der Oberspreewald-Lausitz-Kreis zeigt ebenfalls vermehrt einschlägige Aktivitäten. Auffällig ist auch der Elbe-Elster-Kreis, der trotz einer eher landwirtschaftlich geprägten Struktur, in diesem Bereich auffällig ist. Das dürfte maßgeblich auf die Industrieansiedlungen in Finsterwalde und Massen zurückzuführen sein.

Hidden Champions werden gemeinhin durch ihre starke Wachstumsdynamik und ihre Exportorientierung gekennzeichnet. Die nachfolgende Tabelle ist eine Aufstellung jener Unternehmen, die die regionalen Wirtschaftsförderer der Lausitz als Hidden Champions benannt haben.

Einige der aufgeführten Unternehmen sind auf den Märkten außerhalb Deutschlands nur begrenzt oder gar nicht aktiv, deshalb haben einige Wirtschaftsförderer hier „keine“ vermerkt. Insofern ist der Begriff „Hidden Champion“ teilweise unpassend. Aber auch für diese Unternehmen dürfte in leichter Abwandlung der üblichen Interpretation der Export-Basis-Theorie gelten, dass ihre Prosperität und eine deutschlandweite Ausstrahlung stark zur regionalen Wirtschaftsentwicklung beitragen.

Die Identifikation von Schwerpunkten, Wertschöpfungsketten und Hidden Champions liefert Hinweise, ob und wo gegebenenfalls neue wirtschaftliche Aktivitäten Anknüpfungspunkte in der Lausitz finden. Eine volkswirtschaftliche Analyse aus der Vogelperspektive kann jedoch das Erfahrungswissen der Akteure vor Ort nicht ersetzen. Daher wissen die Wirtschaftsförderer vor Ort und mehr noch die unternehmerisch tätigen Personen in aller Regel besser, ob eine neue Verbindung geknüpft werden kann oder ob es Lücken in Wertschöpfungsketten gibt, die durch eine Industrieansiedlung beseitigt werden könnten.

Firma	Branche
Vitrinen- und Glasbau Reier	Vitrinenbau
B. Braun	Medizintechnik
EMIS	Ingenieurbüro
UESA	Anlagenbau
Kjellberg	Maschinenbau
Digades GmbH	Automobil
ATN Hölzel	Robotertechnik
MBM Maschinebaubetriebe	Automobil
Systemex Partec	Biotechnologie
Fit	Chemie
Saxonar	Datenübertragung

Mattig & Lindner	Bau
Unirohr GmbH	Rohrreinigung
Lion	Logistik
EEB Kabeltechnik GmbH	Metall
Anecom Aero Test	Test von Turbinen
Bombardier	Eisenbahnbau
Kjellberg	Maschinenbau
Impulsa AG	Maschinenbau
UESA	Anlagenbau
Schönauer Armaturen	Kunststoff
Fit GmbH	Chemie
Euroimmun	Medizintechnik
System Partec GmbH	Biotechnologie
Elbenwald	Merchandising
EMIS	Ingenieurbüro

Tabelle 6: Hidden Champions in der Lausitz (Quelle: Befragung der Wirtschaftsförderer)

Da die wirtschaftlichen Schwerpunkte der Lausitz wie auch der Teilräume nicht sehr stark ausgeprägt sind, wäre es auch nicht ratsam, die Passung zu einem dieser Schwerpunkte, zu Wertschöpfungsketten oder gar einzelnen Unternehmen zu einer zwingenden Bedingung einer finanziellen Förderung zu machen. Mögliche Passungen sind ein wichtiger Pluspunkt, nicht mehr und nicht weniger.

10. Institutionelle Verflechtungen und die Wirtschaftsförderungslandschaft

Die Unternehmen der Lausitz sind in vielfältiger Weise miteinander vernetzt und werden von vielen Institutionen unterstützt. Die nachfolgende tabellarische Aufstellung gibt eine Übersicht über die institutionellen Verbindungen, die die Unternehmen untereinander unterhalten, und über die Unterstützungsstruktur.

Nicht erfasst wurden in dieser Aufstellung alle jene Städte und Gemeinden, in denen der Bürgermeister oder die Bürgermeisterin auch die Aufgabe der Wirtschaftsförderung innehat. Aus dieser Aufstellung ist unschwer zu erkennen, dass über 100 Institutionen in der einen oder anderen Weise unterstützend im Wirtschaftsbereich tätig werden. Diese institutionelle Vielfalt mit teilweise überlappenden Zuständigkeiten hat in der Vergangenheit zu zwei kritischen Reaktionen geführt: Erstens wurde moniert, dass die Lausitz nicht mit „einer“ Stimme spräche und die jeweiligen Länder bzw. der Bund nicht einen Ansprechpartner, sondern deren viele hätten. Zweitens wurde kritisiert, dass die Vielfalt der unterstützenden Institutionen mit jeweilig eigenen Bestandsinteressen Kirchturmdenken befördern und ganzheitliche Lösungen für die

Lausitz erschweren würde (exemplarisch für viele der ehemalige Chef der BASF-Schwarzheide Tebel 2015).

Die Kreise der Lausitz haben mit der Etablierung der Wirtschaftsregion einen Versuch unternommen, eine institutionelle Zusammenarbeit auf den Weg zu bringen und gemeinsame Interessen zu vertreten. Die Landesregierung Brandenburg wie auch die Landesregierung in Sachsen haben auf die institutionelle Vielfalt mit der Einrichtung eines Lausitzbeauftragten reagiert.

Institution	Region	Zweck der Einrichtung	Träger
Städte			
Wirtschaftsförderung Bischofswerda	Bautzen	Zentraler Ansprechpartner für wirtschaftliche Belange	Stadt Bischofswerda
Wirtschaftsförderung Ebersbach-Neugersdorf	Görlitz	Wirtschaftsförderung	Stadt Ebersbach-Neugersdorf
Wirtschaftsförderung Lübben	Dahme-Spreewald	Ansprechpartner für Ansiedlungen	Stadt Lübben
Wirtschaftsförderung Lauchhammer	Oberspreewald-Lausitz	Ansprechpartner für Ansiedlungen	Stadt Lauchhammer
Wirtschaftsförderung Kamenz	Bautzen	Unterstützung mittelständischer Unternehmen	Stadt Kamenz
Wirtschaftsförderung/Sachbereich Stadtplanung Löbau	Görlitz	Zentraler Ansprechpartner für wirtschaftliche Belange	Stadt Löbau
Wirtschaftsförderung Weißwasser	Görlitz	Ansiedlung und Fördermittel	Stadt Weißwasser
Wirtschaftsförderung/Stadtmarketing Finsterwalde	Elbe-Elster	Wirtschaftsförderung / Stadtmarketing	Stadt Finsterwalde
Wirtschaftsförderungs- und Stadtentwicklungsgesellschaft mbH	Spree-Neiße	Investitionsvorhaben	Stadt Guben
Wirtschaftsförderung Forst	Spree-Neiße	Unternehmerservice	Stadt Forst
ASG Spremberg (inkl. Industriepark Schwarze Pump)	Spree-Neiße	Wirtschaftsförderung	Stadt Spremberg/Gemeinde Spreetal
Wirtschaftsförderung Senftenberg	Oberspreewald-Lausitz	Tourismus, Innenstadtmanagement, Förderung,	KMU-Stadt Senftenberg
Wirtschaftsförderung Zittau	Görlitz	Wirtschaftsförderung	Stadt Zittau
Wirtschaftsförderung Hoyerswerda	Bautzen	Wirtschaftsförderung	Stadt Hoyerswerda
Wirtschaftsförderung Bautzen	Bautzen	Wirtschaftsförderung	Stadt Bautzen
Europastadt GörlitzZgorzelec GmbH	Görlitz	Wirtschaftsförderung	Stadt Görlitz
Stadt Cottbus	Cottbus	Wirtschaftsfragen	Stadt Cottbus
Wirtschaftsförderung Cottbus (Entwicklungsgesellschaft Cottbus mbH)	Cottbus	Wirtschaftsförderung	Stadt Cottbus/GWC/Stadtwerk Cottbus
Landkreise			
Wirtschaftsförderung Landkreis Bautzen	Bautzen	Wirtschaftsförderung	Landkreis Bautzen
Wirtschaftsförderung Landkreis Dahme-Spreewald	Dahme-Spreewald	Wirtschaftsförderung	Landkreis Dahme-Spreewald
Regionale Wirtschaftsförderungsgesellschaft Elbe-Elster GmbH	Elbe-Elster	Wirtschaftsförderung	Landkreis Elbe-Elster/Sparkasse Elbe-Elster
Landkreis Görlitz	Görlitz	Wirtschaftsförderung	Landkreis Görlitz
Entwicklungsgesellschaft Niederschlesische Oberlausitz mbH	Görlitz	Wirtschaftsförderung	Landkreis Görlitz/Weißwasser/Bad Muskau
Landkreis Oberspreewald-Lausitz	Oberspreewald-Lausitz	Wirtschaftsförderung	Landkreis Oberspreewald-Lausitz
Centrum für Innovation und Technologie GmbH	Spree-Neiße	Wirtschaftsförderung	Landkreis Spree-Neiße
Überregionale Wirtschaftsförderung			
Wirtschaftsförderung Brandenburg	Brandenburg	Wirtschaftsförderung	Land Brandenburg/IHK/HWK
Wirtschaftsförderung Sachsen	Sachsen	Wirtschaftsförderung	Land Sachsen
Wirtschaftsregion Lausitz GmbH		Wirtschaftsentwicklung	LK Görlitz/Oberspreewald-Lausitz/Elb
Zukunftswerkstatt Lausitz		Innovationsförderung	Wirtschaftsregion Lausitz
Entwicklungsgesellschaft Energiepark Lausitz GmbH		Impulsgeber Wirtschaft/Arbeit	
EuroRegion Spree-Neiße-Bober		Deutsch-Polnische Zusammenarbeit	
Regionale Wachstumskern Schönefelder Kreuz		Wirtschaftsentwicklung	

Regionale Wachstumskern Westlausitz		Wirtschaftsentwicklung	Finsterwalde, Lauchham	Großräschen
Regionale Wachstumskern Cottbus		Wirtschaftsentwicklung		
Regionale Wachstumskern Spremberg		Wirtschaftsentwicklung		
Industrie-, Handels- & Handwerkskammern				
IHK Cottbus	Cottbus/Dahme-Spreewald/	Vertretung Gewerbetreibender und Industrie	Öffentlich-rechtliche Körperschaft	
IHK Dresden	Bautzen/Görlitz	Vertretung Gewerbetreibender und Industrie	Öffentlich-rechtliche Körperschaft	
HWK Cottbus	Cottbus/Dahme-Spreewald/	Interessenvertretung Handwerk	Öffentlich-rechtliche Körperschaft	
HWK Dresden	Bautzen/Görlitz	Interessenvertretung Handwerk	Öffentlich-rechtliche Körperschaft	
Überregionale Unternehmensnetzwerke				
Silicon Saxony e.V.	Sachsen	Stärkung des Standorts für Informations- und Kommunikationstechnik		
Logistiknetz Berlin-Brandenburg	Berlin/Brandenburg	Unterstützung der Logistikwirtschaft		
Unternehmensverbände Berlin-Brandenburg (Cottbus)	Cottbus/Dahme-Spreewald/	Arbeitgebervertretung		
Wirtschaftsinitiative Lausitz e.V.	Lausitz	Unternehmervertretung		
Berlin-Brandenburg Aerospace Allianz e.V.	Berlin/Brandenburg	Netzwerk Luft-Raumfahrt Berlin-Brandenburg		
Verband der Metall- und Elektroindustrie in Berlin und Brandenburg e.	Berlin/Brandenburg	Netzwerk der Metall- und Elektroindustrie		
Verband der Sächsischen Metall- und Elektroindustrie e. V	Sachsen	Netzwerk der Metall- und Elektroindustrie		
Kunststoff-Verbund Brandenburg Berlin	Berlin/Brandenburg	Netzwerk der Kunststoffindustrie		
Automobilzulieferer Kunststofftechnik Sachsen	Sachsen	Netzwerk Kunststoffindustrie & Automobil		
Innovationsverbund Maschinenbau Sachsen	Sachsen	Netzwerk Maschinenbau	Fraunhofer-Institut	
automotive BerlinBrandenburg e.V.	Berlin/Brandenburg	Netzwerk Automobilzulieferer		
Wirtschaftsvereinigung der Ernährungsindustrie Berlin-Brandenburg (G)	Berlin/Brandenburg	Netzwerk Ernährungsindustrie		
CURPAS e.V.	Berlin/Brandenburg	Förderung der zivilen Nutzung, Forschung und Entwicklung unbemannter Systeme		
Marketing				
Lausitz e.V.		Vermarktung der Region		
Marketing-Gesellschaft Oberlausitz-Niederschlesien mbH		Vermarktung der Region	Landkreis Hoye	Bautzen/Görlitz; Stadt

Institution	Region	Zweck der Einrichtung	Träger
Tourismus			
Tourismusverband Oberlausitz-Niederschlesien e.V.		Vermarktung Tourismus	92
Tourismusverband Spreewald e.V.		Vermarktung Tourismus	
Stadtmarketing- und Tourismusverband Cottbus e.V.		Vermarktung Tourismus	
Tourismusverband Lausitzer Seenland e.V.		Vermarktung Tourismus	
Marketing & Tourismus Guben e.V.		Vermarktung Tourismus	
Tourismusverband Dahme-Seen e.V.		Vermarktung Tourismus	
Tourismusverband Niederlausitzer Land		Vermarktung Tourismus	
(Universitäre) Forschungstransfergesellschaften			
Technologietransferstelle der BTU Cottbus-Senftenberg		Technologietransfer	BTU Cottbus-Senftenberg
Technologietransferstelle der TH Wildau		Technologietransfer	TH Wildau
Transferleistungen der HS Zittau/Görlitz		Technologietransfer	HS Zittau/Görlitz
Innovation Hub13		Technologietransfer	BTU Cottbus-Senftenberg; Technisch
Panta Rhei gGmbH		Technologietransfer	BTU Cottbus-Senftenberg
CEBra - Centrum für Energietechnologie Brandenburg GmbH		Technologietransfer	BTU Cottbus-Senftenberg
Saxony 5		Technologietransfer	HTW Dresden; HTWK Leipzig; HS Mittw
Forschungsgruppe Innovations- und Regionalforschung		Technologietransfer	TH Wildau
LaNDER3		Technologietransfer	HS Zittau/Görlitz & vers. UN
Innovationsregion Lausitz		Innovationsförderung	IHK Cottbus; HWK Cottbus; BTU Cott
Bioplastics Innovationszentrum Lausitz		Technologietransfer Bioplastik	KuVBB; Fraunhofer-Institut
Gründungsservice BTU Cottbus-Senftenberg		Gründungsservice	BTU Cottbus-Senftenberg
Forschungszentrum Landschaftsentwicklung und Bergbaulandschaften		Rekultivierung Tagebau	BTU Cottbus-Senftenberg
Innovationszentrum Moderne Industrie		Technologietransfer	BTU Cottbus-Senftenberg
Mittelstand 4.0-Kompetenzzentrum Cottbus		Technologietransfer	BTU Cottbus-Senftenberg
Mittelstand 4.0-Kompetenzzentrum IT-Wirtschaft		Technologietransfer	TH Wildau
Fraunhofer IAP		Technologietransfer	Fraunhofer Institut
Fraunhofer IPMS-ISS		Technologietransfer	Fraunhofer Institut
Fraunhofer-Institut für Werkzeugmaschinen und Umformtechnik		Technologietransfer	Fraunhofer Institut
Fraunhofer-Einrichtung für Polymermaterialien und Composite		Technologietransfer	Fraunhofer Institut
Institut für Oberflächentechnik		Wissenstransfer	HS Zittau/Görlitz
Institut für Ökologie- und Umweltschutz		Beratungsleistungen Luft/Gewässer	HS Zittau/Görlitz
Institut für Prozeßtechnik, Prozeßautomatisierung und Meßtechnik		Technologietransfer	HS Zittau/Görlitz

Institut für schwimmende Bauten		Technologietransfer	BTU Cottbus-Senftenberg
Politische Akteure			
Lausitzbeauftragter		Koordinierung des Strukturwandels in der Lausitz	Land Brandenburg
Pro Lausitzer Braunkohle e.V.		Bürgerbewegung für Braunkohle in der Lausitz	
Lausitzrunde		Bürgerbewegung Lausitz	
Sonstige			
Chemiestandort Schwarzeheide		Standortvermarktung Schwarzeheide	BASF
Industriepark Schwarze Pumpe		Standortvermarktung Schwarze Pumpe	
Industriegebiet Guben		Standortvermarktung Industriegebiet Guben	
Technologiepark Wildau		Standortvermarktung Technologiepark Wildau	
Technologie- und Industriepark Cottbus		Standortvermarktung Technologie- und Industriepark Cottbus	
Industrie- und Gewerbegebiet Boxberg		Standortvermarktung Industriegebiet Boxberg	
Technologie- und Forschungszentrum		Wissenstransfer/Netzwerk	
Zentrum für Luft- und Raumfahrt Schönefelder Kreuz		Standortvermarktung Schönefelder Kreuz	
Technologie- und Gründerzentrum Wildau GmbH		Gründungsservice Technologieunternehmen	

*Abbildung 29: Unterstützungsstrukturen für die Wirtschaftsentwicklung in der Lausitz
(Quelle: eigene Internetrecherche am 15.11.2018)*

Die institutionelle Vielfalt hat Gründe. Dahinter stehen deutlich unterscheidbare politische Interessen, die institutionell abgebildet werden sollten. Die wichtigsten sind: das unmittelbar betroffene Lausitzer Revier ist wirtschaftsgeographisch ein Teilraum der Lausitz; dementsprechend ist die Entstehung der so genannten Lausitzrunde, in der sich die Bürgermeister und Bürgermeisterinnen der Teilregion organisiert haben, auch Ausdruck einer spezifischen lokalen Betroffenheit, die viele andere Kommunen in der Lausitz so nicht aufweisen. Die Wirtschaftsregion ist, wie oben beschrieben, heterogen, und dementsprechend sind berechnete Partikularinteressen der Kreise zu berücksichtigen. Die Aufgabe müsste darin bestehen, darüber hinaus konsensfähige gemeinsame Interessen der einzelnen Kreise zu identifizieren und zu vertreten. Und schließlich sind die politischen Konzepte der involvierten Landesregierungen nicht deckungsgleich und die Länder müssen um die in Aussicht gestellten Mittel konkurrieren. Überdies müssen die Landesregierungen zwischen allen peripheren Regionen in den jeweiligen Ländern einen Interessensausgleich herstellen; in dieser Hinsicht sind die brandenburgische Lausitz und die sächsische Lausitz jeweils eine periphere Region unter mehreren in Sachsen und Brandenburg, die ebenfalls politische Aufmerksamkeit erwarten.

Jenseits einer gemeinsamen Diskussion um ein (differenziertes) Leitbild für die gesamte Lausitz dürfte die wirksamste institutionelle Maßnahme zur Vereinheitlichung der Entwicklungsvorstellungen zur Lausitz der Vergabemechanismus sein, mit dessen Hilfe Bundes- und Landeshilfen zur Bewältigung des Strukturwandels in die Lausitz transferiert werden. Um dem Gedanken einer kohärenten Entwicklung der Region eine gewisse Bindewirkung zu verleihen, wäre insbesondere die unabhängige Prüfung wünschenswert, ob beantragte Projekte in ein noch zu entwickelndes Leitbild passen und die erwartete Wirkung entfalten werden. Eine institutionalisierte, politisch unabhängige und expertenbasierte Ex-ante-Evaluierung der möglichen Wirkung von Projekten könnte dies gewährleisten und Partikularinteressen einhegen.

Auch mit Blick auf die vielfältigen Unterstützungsleistungen (Flächenvermarktung, Technologietransfer, Unterstützung bei der Erstellung von Anträgen, Generierung von förderfähigen Projekten, Marketing der Region als Ganzer und von Teilräumen, Fachkräftesicherung etc.) muss der Mix von Zentralität und Dezentralität möglicherweise besser austariert werden. Denkbar wäre eine koordinierende Stelle, die orientiert am Leitbild auch gegenüber den Gemeinden und Kreisen aktiv wird, und diese zu Antragstellungen und anderen Aktivitäten anregt – natürlich ohne formal weisungsgefügt zu sein. Hier wäre eine informale Übereinkunft der Beteiligten nötig, die Vorschläge einer solchen Stelle ernst zu nehmen und nicht leichtfertig zu übergehen.

Bei einer Aufgabe wie der Vermarktung von großen, zusammenhängenden Flächen für Industrieansiedlungen wäre ein gemeinsames Bekenntnis der Institutionen der Region und der involvierten Landesregierung zu einer kleinen Zahl von Vorzugsstandorten vermutlich ebenfalls hilfreich, wenngleich gegenwärtig nicht vorhergesagt werden kann, ob eine solche Anstrengung dann auch zu einer größeren Industrieansiedlung führt. Es werden dadurch aber deutlich die Voraussetzungen für einen solchen Erfolg verbessert. Dessen ungeachtet haben natürlich alle Kommunen der Lausitz ein legitimes Eigeninteresse, ihre eigenen Flächen erfolgreich zu vermarkten. Das, durch die Zukunftswerkstatt beauftragte, Gutachten „Flächenpotenziale der Lausitz“ geht dieser Fragestellung nach.

Ebenso wäre es hilfreich, die Aufgabe der Entwicklung kollaborativer Projekte zwischen Wirtschaft und Wissenschaft, die gegenwärtig vor allem durch die Innovationsregion und die Transfereinrichtungen der Hochschulen wahrgenommen wird, zu verstetigen und mit Blick auf die Lausitz zu bündeln. Vorstellbar wäre auch, dass die Hochschulen der Region durch eine entsprechend funktional ausgewiesene Vizepräsidentenfunktion den Strukturwandel der Region unterstützen. Dabei geht es vor allem darum, die Fokussierung von Forschern auf die Binnenlogik des Hochschulbetriebes institutionell etwas zu öffnen und sie für die Kooperation mit Unternehmen noch stärker anschlussfähig zu machen. Dies könnte durch die Schaffung einer hauptamtlichen Stelle erfolgen, deren Hauptaufgabe darin besteht, den Kontakt zu den Akteuren der Region zu suchen und zu pflegen, insbesondere zu denen, die unternehmerisch tätig sind. Sinnvoll wäre auch, den konzeptionellen Ansatz der Innovationsregion auf den sächsischen Raum zu erweitern.

Ein einheitliches Marketing für die gesamte Lausitz erscheint hingegen allenfalls insofern sinnvoll, als die Region als Ganze sich darum bemüht, den Strukturwandel konstruktiv zu bearbeiten. Denkbar wäre hier ein übergeordnetes Regionalmarketing, das die Stärken der Gesamtregion nach außen kommuniziert und mögliche existierende Vorurteile, die außerhalb der Lausitz über diese verbreitet sind, ausgleicht. Die Heterogenität der Teilräume in Verbindung mit der großen Ausdehnung der Region und den daraus folgenden hohen Transaktionskosten aller Abstimmungsbemühungen sind hingegen Gründe dafür, dass Standortmarketing im Detail auf der Ebene kohärenter Teilräume zu organisieren, wie sie

oben angedeutet wurden. Hier müssen die Akteure der Teilräume vermutlich eigene Wege beschreiten und tun dies auch bereits.

Die Fachkräftesicherung ist sicher eine gemeinsame Aufgabe aller Akteure in der Lausitz, die jedoch je spezifisch für Teilräume gelöst werden muss. Hierbei dürften zwar Orte, die als Anker für das räumliche Umfeld dienen können, eine entscheidende Rolle spielen. Dies gilt insbesondere dann, wenn es um die Mobilisierung von Fachkräften vor Ort geht, etwa durch das Angebot von Aus- und Fortbildungsmaßnahmen. Zu bedenken ist allerdings, dass ein Anwerben von Fachkräften für die Lausitz vermutlich zu einem großen Teil auf der EU-Ebene erfolgen muss, da angrenzende deutsche Regionen größtenteils ebenfalls absehbar vom Fachkräftemangel betroffen sein werden und im Lohngefüge jedenfalls nicht schlechter dastehen als die Lausitz. Bei europäischen Bemühungen müsste der Horizont auch jenseits der unmittelbaren Nachbarregionen reichen, da dort ebenfalls zumindest in der Gruppe gut ausgebildeter Arbeitskräfte die Entwicklung deutlich in Richtung Vollbeschäftigung geht. Bei Aktivitäten auf dieser Ebene würde es sich wiederum anbieten, eine gemeinsame Stelle der Lausitz insgesamt für die internationale Fachkräftesicherung zu schaffen.

Botschaften

- Die Region Lausitz ist politisch relativ stark fragmentiert.
- In der Lausitz sind eine große Zahl von Organisationen und Institutionen tätig, die die Entwicklung der Region auf den Gebieten der Wirtschaftsförderung, des Marketings, der Flächenvermarktung und des Technologieförderung unterstützen
- Der stärkste Hebel zur Vereinheitlichung von Entwicklungsvorstellungen ist das Design der Vergabe von Bundes- und Landesmitteln in die Region.
- Jenseits der Wirtschaftsregion Lausitz dürfte eine weitere institutionelle Vereinheitlichung der Lausitz an der Heterogenität der politisch abzubildenden Interessen scheitern und ist daher nicht empfehlenswert.
- Eine Bündelung zentraler Aufgaben ist bei der Vermarktung zentraler Flächen, bei der innovativen Projektentwicklung und beim Technologietransfer sinnvoll.

Handlungsempfehlungen

- Eine wirtschaftliche Kompensation eines Ausstiegs aus der Braunkohleverstromung muss auf hochwertige Arbeitsplätze im Bereich der Industrie abzielen.
- Im Bereich Information und Kommunikation hat die Lausitz einen Nachholbedarf, vielleicht sogar eine Entwicklungschance.
- In den Randlagen zu den Metropolen sind Dienstleistungen und Firmenansiedlungen, für die die Produktionsfaktoren in Berlin und Dresden limitiert sind, zu erwarten.
- Spremberg mit dem Industriegebiet Schwarze Pumpe dürfte eine gute Wahl für weitere Industrieansiedlungen sein; allerdings kommen dafür auch Flächen, die an die BASF-Schwarzheide angrenzen, in Frage.
- Die Wachstumskerne Westlausitz und Spremberg, Bautzen und Görlitz sind prädestiniert für die Weiterentwicklung eines industriellen Mittelstandes, der sich vor allem in funktionaler Arbeitsteilung zu größeren Unternehmen in den Metropolen definieren kann.
- Die touristischen Regionen Spreewald, Lausitzer Seenland und Zittauer Mittelgebirge müssen vor allem auf ihre Erkennbarkeit achten und sollten nicht beeinträchtigt werden durch industrielle Aktivitäten am falschen Ort.
- Die eher landwirtschaftlich geprägten Zwischen- und Randlagen sind interessante Orte für neue Formen der landwirtschaftlichen Nutzung, für die es in der Lausitz eine Reihe von Anknüpfungsmöglichkeiten gibt.
- Orte, die durch die Landschaftsumgestaltung und den Strukturwandel (Industriedenkmäler) einen unverwechselbaren Flair bekommen haben, sind auch Orte, die für die kreative Klasse von Bedeutung sein können, wenn die infrastrukturellen Voraussetzungen stimmen (Internet, Erreichbarkeit).
- Da die wirtschaftlichen Schwerpunkte der Lausitz wie auch der Teilräume nicht sehr stark ausgeprägt sind, wäre es auch nicht ratsam, die Passung zu einem dieser Schwerpunkte, zu Wertschöpfungsketten oder gar einzelnen Unternehmen zu einer zwingenden Bedingung einer finanziellen Förderung zu machen.
- Eine institutionalisierte, politisch unabhängige und expertenbasierte Ex-ante-Evaluierung der möglichen Wirkung von Projekten könnte dies gewährleisten und Partikularinteressen einhegen.

- Auch mit Blick auf die vielfältigen Unterstützungsleistungen (Flächenvermarktung, Technologietransfer, Unterstützung bei der Erstellung von Anträgen, Generierung von förderfähigen Projekten, Marketing der Region als ganzer und von Teilräumen, Fachkräftesicherung etc.) für die Wirtschaft muss der Mix von Zentralität und Dezentralität möglicherweise besser austariert werden.
- Denkbar wäre eine koordinierende Stelle, die orientiert am Leitbild auch gegenüber den Gemeinden und Kreisen aktiv wird, und diese zu Antragstellungen und anderen Aktivitäten anregt – natürlich ohne formal weisungsgefugt zu sein. Hier wäre eine informale Übereinkunft der Beteiligten nötig, die Vorschläge einer solchen Stelle ernst zu nehmen und nicht leichtfertig zu übergehen.
- Bei einer Aufgabe wie der Vermarktung von großen, zusammenhängenden Flächen für Industrieansiedlungen wäre ein gemeinsames Bekenntnis der Institutionen der Region und der involvierten Landesregierungen zu einer kleinen Zahl von Vorzugsstandorten ebenfalls hilfreich.
- Ebenso wäre sinnvoll, die Aufgabe der Entwicklung kollaborativer Projekte zwischen Wirtschaft und Wissenschaft, die gegenwärtig vor allen durch die Innovationsregion und die Transfereinrichtungen der Hochschulen wahrgenommen wird, zu verstetigen und mit Blick auf die Lausitz zu bündeln. Der konzeptionelle Ansatz der Innovationsregion könnte auch auf den sächsischen Teil der Lausitz übertragen werden.
- Die Heterogenität der Teilräume in Verbindung mit der großen Ausdehnung der Region und den daraus folgenden hohen Transaktionskosten aller Abstimmungsbemühungen sind Gründe dafür, dass Standortmarketing im Detail auf der Ebene kohärenter Teilräume zu organisieren.
- Die Fachkräftesicherung ist eine gemeinsame Aufgabe aller Akteure in der Lausitz, die jedoch je spezifisch für Teilräume gelöst werden muss. Hierbei dürften zwar Orte, die als Anker für das räumliche Umfeld dienen können, eine entscheidende Rolle spielen.

11. Quellen

Appeldorn, Markus van (2017): In Görlitz verdienen die Menschen am besten. In: Sächsische Zeitung, 30.08.2017. Online verfügbar unter <https://www.sz-online.de/nachrichten/in-goerlitz-verdienen-die-menschen-am-besten-3761268.html>, zuletzt geprüft am 12.11.2018.

BTU (2016): Strukturwandel in der Lausitz Wissenschaftliche Auswertung der Potentialanalysen der Wirtschaft der Lausitz ab 2010.

Bundesagentur für Arbeit (2017a): Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte Aus- und Einpendler (Brandenburg)

- Bundesagentur für Arbeit (2017b): Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte Aus- und Einpendler (Sachsen)
- Campbell, Stephanie; Coenen, Lars (2017): Transitioning beyond coal: Lessons from the structural renewal of Europe's old industrial regions. CCEP Working Paper 1709. Hg. v. Australian National University. Centre for Climate Economics & Policy, Crawford School of Public Policy, The Australian National University. Online verfügbar unter https://www.researchgate.net/profile/Lars_Coenen/publication/321069498_Transitioning_beyond_coal_Lessons_from_the_structural_renewal_of_Europe's_old_industrial_regions/links/5a0baaf5a6fdccc69eda46a0/Transitioning-beyond-coal-Lessons-from-the-structural-renewal-of-Europes-old-industrial-regions.pdf.
- Clustermanagement Cluster Kunststoffe und Chemie Brandenburg [2014]: Masterplan für das Cluster Kunststoffe und Chemie Brandenburg
- Datenbank Hoppenstedt (2018): Firmendatenbank für Hochschulen. Online verfügbar unter <http://www.hoppenstedt-hochschuldatenbank.de/>, zuletzt geprüft am 12.11.2018.
- Eberle et al (2018): Lukas Eberle, Laurin Meyer, Gerald Traufetter: Dünner Faden. In: Der Spiegel, 15.09.2018 (38/2018). Online verfügbar unter <https://magazin.spiegel.de/SP/2018/38/159428623/index.html>.
- Foray, D. (2014): Smart Specialisation: Opportunities and Challenges for Regional Innovation Policy: Taylor & Francis.
- Fraunhofer IMW (Hg.) (2018): Auswertung nationaler und internationaler Erfahrungen zum Strukturwandel. Unter Mitarbeit von Iciar Dominiquez Lacasa, Benjamin Klement, Friedrich Dornbusch. Online verfügbar unter https://www.bmwi.de/Redaktion/DE/Publikationen/Wirtschaft/abschlussbericht-fraunhofer-erfahrungen-strukturwandel.pdf?__blob=publicationFile&v=14, zuletzt geprüft am 12.11.2018.
- GEFRA/RUFIS (2016): Aufgaben, Struktur und mögliche Ausgestaltung eines gesamtdeutschen Systems zur Förderung von strukturschwachen Regionen ab 2020. Gutachten im Auftrag des BMWi. Online verfügbar unter <http://www.bmwi.de/Redaktion/DE/Publikationen/Studien/gutachten-regionalpolitik-2020.html>.
- Hähnig, Anette (2018): Es lebe der Bagger. In: Zeit Online, 07.11.2018. Online verfügbar unter <https://www.zeit.de/2018/46/lausitz-kohleausstieg-arbeitsplaetze-klimapolitik/seite-2>, zuletzt geprüft am 12.11.2018.
- ifo (2013): Endbericht zum Forschungsvorhaben. „Industrie- und Wirtschaftsregion Lausitz: Bestandsaufnahme und Perspektiven“. Dresden.
- Lausitzer Rundschau (2017): LEAG will große Batteriespeicher aufstellen. In Lausitzer Rundschau vom 8.6.2018. Online verfügbar unter: https://www.lr-online.de/nachrichten/leagwill-grosse-batteriespeicher-aufstellen_aid-4616220
- LEAG (Hg.): Mitarbeiter. Eine bunte Truppe - rund 8000 Menschen arbeiten bei uns in den unterschiedlichsten Funktionen und Standorten. Online verfügbar unter <https://www.leag.de/de/karriere/mitarbeiter/>, zuletzt geprüft am 12.11.2018.
- Metzner, Thorsten (2018): Altmaier: Neue Jobs vor Kohle-Ausstieg. Kohle-Ausstieg in Brandenburg. In: Potsdamer Tagesspiegel, 26.06.2018. Online verfügbar unter <https://www.pnn.de/brandenburg/kohle-ausstieg-in-brandenburg-altmaier-neue-jobs-vorkohle-ausstieg/22825792.html>, zuletzt geprüft am 12.11.2018.

PricewaterhouseCoopers AG [2012]: Tiefenanalyse für den brandenburgspezifischen Cluster Chemie

Prognos (Hg.) (2018): Zukünftige Handlungsfelder zur Förderung von Maßnahmen zur Strukturanpassung in Braunkohleregionen. Endbericht. Online verfügbar unter https://www.bmwi.de/Redaktion/DE/Publikationen/Wirtschaft/endbericht-prognos-zukuenftige-handlungsfelder-foerderung-von-massnahmen-zur-strukturanpassung-inbraunkohleregionen.pdf?__blob=publicationFile&v=16, zuletzt geprüft am 12.11.2018.

RWI (2018): Erarbeitung aktueller vergleichender Strukturdaten für die deutschen Braunkohleregionen. Essen. Online verfügbar unter https://www.bmwi.de/Redaktion/DE/Publikationen/Wirtschaft/endbericht-rwi-erarbeitung-aktueller-vergleichender-strukturdaten-deutsche-braunkohleregionen.pdf?__blob=publicationFile&v=10, zuletzt geprüft am 12.11.2018.

Wirtschaftsförderung Sachsen (2018): Unternehmensverzeichnis mit Unternehmen mit mehr als 100 Mitarbeitern in Görlitz und Bautzen.

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (Hg.) (2015): Regionalatlas Deutschland. Indikatoren des Themenbereichs "Bevölkerung". Online verfügbar unter <https://www-genesis.destatis.de/gis/genView?GenMLURL=https://www-genesis.destatis.de/regatlas/AI002-1.xml&CONTEXT=REGATLAS01>.

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (Hg.) (2018a): Auslandsumsatz. Online verfügbar unter <https://www.regionalstatistik.de/genesis/online/data;jsessionid=EEFC3AC9F186147800AC08AC70CC069D.reg1?operation=merkmaleVerzeichnis>, zuletzt geprüft am 12.11.2018.

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (Hg.) (2018b): Bruttoinlandsprodukt. Online verfügbar unter <https://www.regionalstatistik.de/genesis/online/data;jsessionid=EEFC3AC9F186147800AC08AC70CC069D.reg1?operation=merkmaleVerzeichnis>, zuletzt geprüft am 12.11.2018.

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (Hg.) (2018c): Bruttowertschöpfung. Online verfügbar unter <https://www.regionalstatistik.de/genesis/online/data;jsessionid=EEFC3AC9F186147800AC08AC70CC069D.reg1?operation=merkmaleVerzeichnis>, zuletzt geprüft am 12.11.2018.

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (Hg.) (2018d): Investitionen je Beschäftigter. Online verfügbar unter <https://www.regionalstatistik.de/genesis/online/data;jsessionid=EEFC3AC9F186147800AC08AC70CC069D.reg1?operation=merkmaleVerzeichnis>, zuletzt geprüft am 12.11.2018.

Tebel, Karl Heinz (2015): Südbrandenburgs Zukunft braucht Realitätssinn und Führung. In: Lausitzer Rundschau, 11.05.2015. Online verfügbar unter <http://www.lr-online.de/lausitz2030./Tagesthemen-Suedbrandenburgs-Zukunft-braucht-Realitaetssinn-und-Fuehrung;art1065,5020507>.

B.II – Bestandsaufnahme der Region: Arbeitsmarkt

1. Einleitung

Der Arbeitsmarkt der Lausitz steht vor großen Herausforderungen. Die zu erwartende Veränderung der Wirtschaftsstruktur und der demografische Wandel, also die Veränderung von Bevölkerungsumfang, -verteilung und -struktur erfordern erhebliche Anstrengungen aller Akteure, um auch zukünftig die Voraussetzungen für eine positive regionale Wirtschaftsentwicklung zu schaffen. Hierfür ist die genaue Kenntnis der Struktur, der Entwicklung und Tendenzen, der regionalen und überregionalen Verflechtungen, aber auch der Probleme des Arbeitsmarktes der Lausitz unabdingbar. Ziel dieses Kapitels ist eine umfassende Beschreibung der aktuellen Situation, der Struktur und Trends sowie eine vorsichtige Prognose der zukünftigen Entwicklung des Arbeitsmarktes in der Lausitz. Die Untersuchung trägt dazu bei sowohl Chancen als auch Risiken des Standortpotenzials Arbeitsmarkt aufzudecken.

Die Analyse des Standortpotenzials Arbeitsmarkt beginnt mit der Darstellung der Ausgangslage. Hierzu werden die gängigen Eckwerte des Arbeitsmarktes und deren zeitliche Entwicklung kurz beschrieben. Die Arbeitsmarktdaten der Lausitz werden mit denen der Bundesländer Brandenburg und Sachsen sowie mit Gesamtdeutschland verglichen und regionale Unterschiede und Besonderheiten innerhalb der Lausitz werden verdeutlicht und diskutiert. Daran anschließend wird in Kapitel 2.2 die Qualifikationsstruktur der Arbeitskräfte in der Lausitz näher betrachtet. Hier werden die Charakteristika des Arbeitskräftepotenzials und deren räumliche Verteilung beschrieben. Kapitel 2.3 analysiert den Arbeitsmarkt der Lausitz nach Sektoren und

Wirtschaftszweigen. Daran anschließend werden in Kapitel 2.4 einige qualitative Aspekte des Arbeitsmarktes näher betrachtet. Hierbei werden u.a. die Leistungsbezieher in der Sozialstatistik, die Unterbeschäftigung und die Entwicklung der durchschnittlichen Bruttoverdienste in den Mittelpunkt der Betrachtung gerückt.

Im nächsten Analyseschritt werden in Kapitel 3 die Arbeitsplatzzentren der Lausitz und deren regionale und überregionale Verflechtung untersucht. In Kapitel 3.1 erfolgt die Bestandsaufnahme der wichtigsten Arbeitsplatzzentren nach sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten am Arbeitsort und deren Pendlersalden. Das Augenmerk im Kapitel 3.2 liegt auf den Pendlerverflechtungen innerhalb und außerhalb der Lausitz. Die Pendlerbewegungen außerhalb der Lausitz werden nach den wichtigen Metropolregionen Berlin und Dresden sowie nach Ost- und Westdeutschland untersucht.

Kapitel 4 untersucht ausgewählte Aspekte eines möglichen Fachkräftemangels in der Lausitz. Am Beginn der Analyse steht die Bestandsaufnahme der Arbeitskräfte mit einem Fokus auf deren Altersstruktur. Kern des Kapitels 4.2 ist eine einfache Projektion des Arbeitskräfteangebots in der Lausitz. Damit wird explizit nicht der Fachkräftemangel als Differenz von Arbeitsangebot und -nachfrage, sondern ausschließlich als Zahl der (gemäß entsprechender Fortschreibungsannahmen) potenziell vorhandenen Fachkräfte prognostiziert. Das Kapitel schließt mit einer qualitativen Diskussion möglicher Trends und deren Auswirkungen auf die zukünftige Arbeitskraftnachfrage.

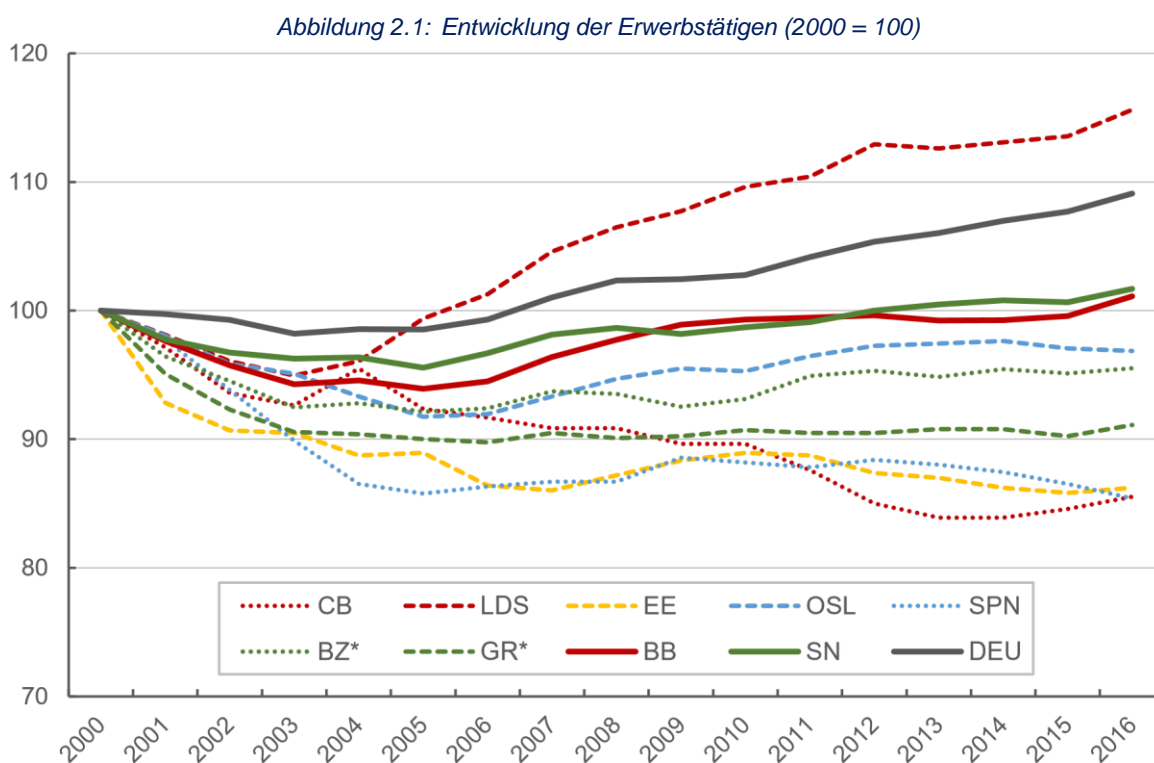
Ein kurzes Zwischenfazit schließt die Analyse des Standortpotenzials Arbeitsmarkt ab.

2. Der Arbeitsmarkt der Lausitz

2.1 Eckwerte des Arbeitsmarktes

In den vergangenen Jahren hat sich die vergleichsweise dynamische Wirtschaftsentwicklung in der Region (vgl. Teil B.I, Kapitel 3) auch positiv auf den Arbeitsmarkt ausgewirkt. Die Arbeitslosigkeit ist stark rückläufig, die Erwerbstätigkeit pro Einwohner erreicht Höchstwerte, und die Zahl der unbesetzten Stellen steigt auf ein Rekordniveau. Gemessen an den üblichen Eckwerten des Arbeitsmarktes ist dennoch eine regional sehr unterschiedliche Entwicklung zu beobachten. Insbesondere die Landkreise Elbe-Elster, Oberspreewald-Lausitz und Görlitz haben in vielen Bereichen des Arbeitsmarktes schlechtere Werte als die Durchschnitte der Länder Brandenburg und Sachsen.

Zwischen 2000 und 2016 sank die Zahl der Erwerbstätigen in der Lausitz von ca. 570.000 auf rund 534.000. Abbildung 2.1 zeigt die Entwicklung der Erwerbstätigen seit dem Jahr 2000.



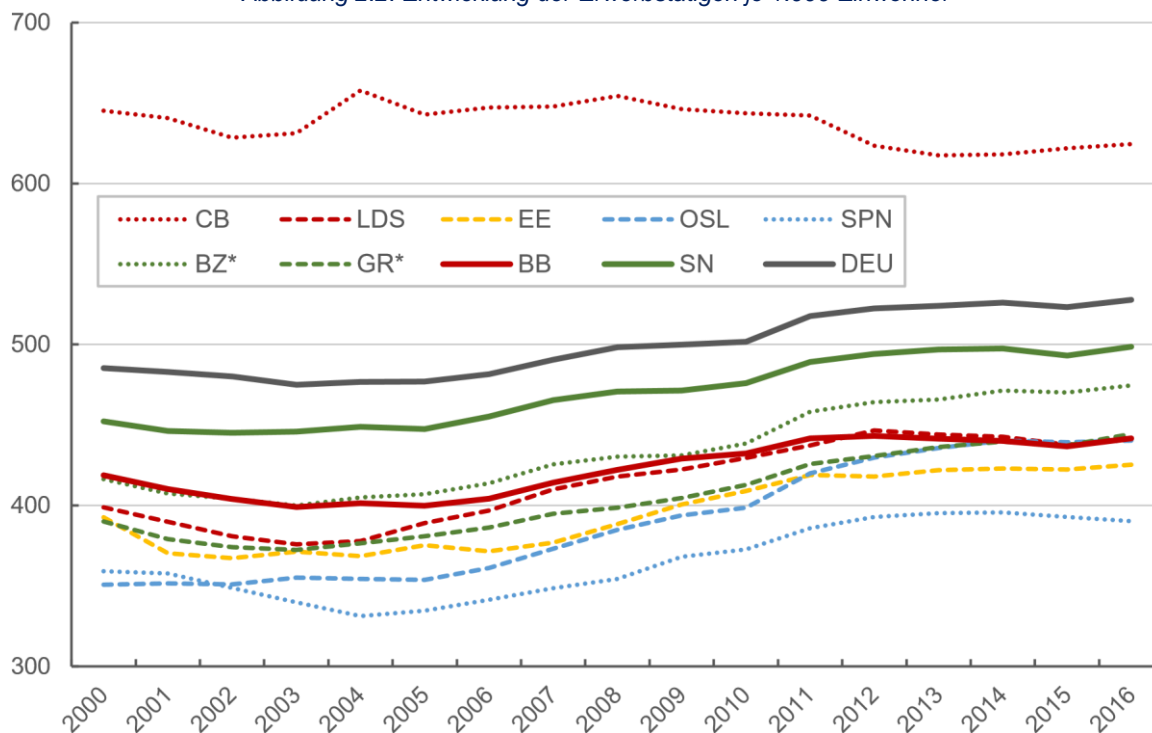
Quelle: DESTATIS (2018); eigene Darstellung

Anmerkung: Erwerbstätige am Arbeitsort (Inlandskonzept), * bis 2008 kreisfrei

Die Zahl der Erwerbstätigen hat sich in weiten Teilen der Lausitz ab dem Jahr 2000 ungünstiger entwickelt als in den drei Vergleichsregionen. Vor allem die Landkreise Elbe-Elster (13,8%), Spree-Neiße (-14,6%) und die Stadt Cottbus (-14,5%) weisen eine schlechtere Entwicklung der Erwerbstätigen auf. Gewinne in der Erwerbstätigenentwicklung konnte nur der Landkreis Dahme-Spreewald (+15,6%) verzeichnen. Während die Zahl der Erwerbstätigen in Deutschland (+9,1%), Sachsen (+1,7%) und Brandenburg (+1,1%) zugenommen hat, weisen die Landkreise der Lausitz heute eine deutlich geringere Zahl an Erwerbstätigen auf. Die Spannweite im Rückgang der Erwerbstätigen beträgt zwischen 8,9% im Landkreis Görlitz bis zu 14,6% im Landkreis Spree-Neiße. Im Vergleich zu den Werten für Brandenburg und Sachsen ist der relative Verlust in der Zahl der Erwerbstätigen in der Lausitz noch größer, da die Lausitz, als Teil der beiden Bundesländer, deren Durchschnittswerte negativ beeinflusst.

D.h. die relative Bedeutung des Arbeitsmarktes der Lausitz, gemessen an der Anzahl der Erwerbstätigen, hat im Beobachtungszeitraum bezogen auf die Vergleichsregionen stark abgenommen. Am aktuellen Rand des Beobachtungszeitraums hat sich die Entwicklung der Zahl der Erwerbstätigen in der Lausitz leicht verbessert. Mit Ausnahme von Oberspreewald Lausitz und Spree-Neiße konnte der Abwärtstrend gestoppt werden und leichte Zuwächse sind wieder zu verzeichnen.

Abbildung 2.2: Entwicklung der Erwerbstätigen je 1.000 Einwohner



Quelle: DESTATIS (2018A); eigene Berechnung

Anmerkung: Erwerbstätige am Arbeitsort (Inlandskonzept), * bis 2008 kreisfrei

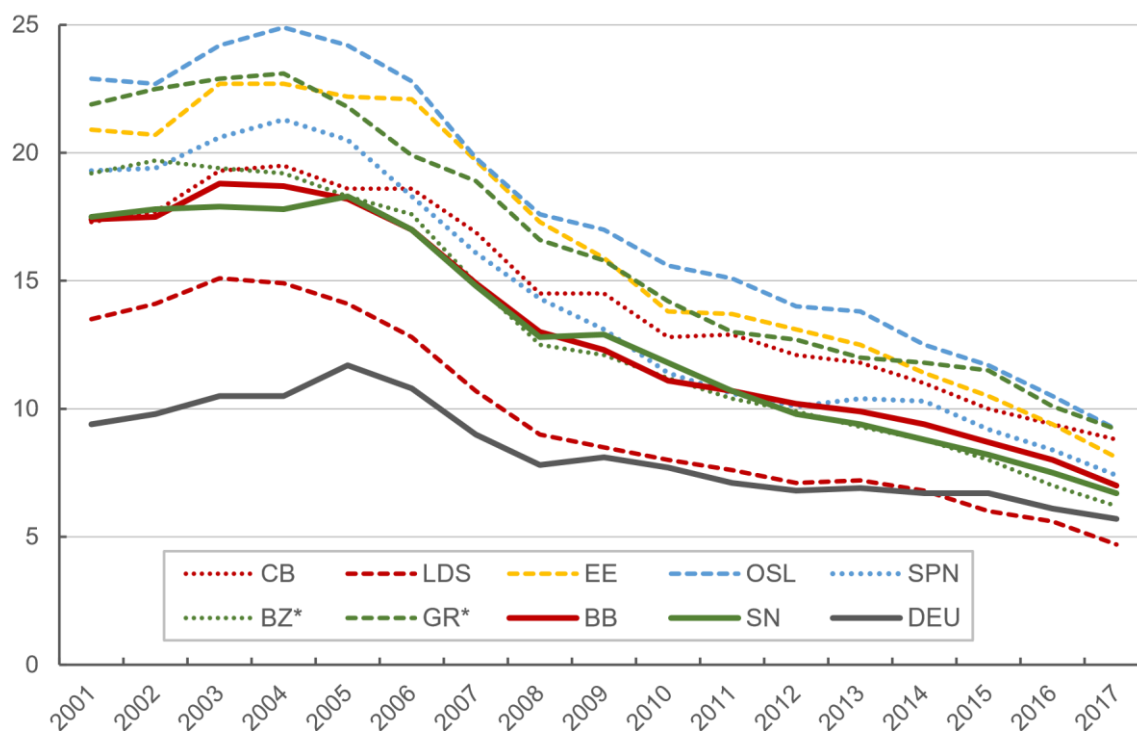
Auch je Einwohner gerechnet (ein Wert, der allerdings wegen der Zählung am Arbeitsort durch Pendlerströme verzerrt ist), ist die Arbeitsplatzausstattung der Lausitz ungünstiger als beispielsweise in Deutschland und Sachsen (siehe Abbildung 2.2). Der Wert für Brandenburg kann hier nur bedingt als Vergleichsmaßstab herangezogen werden, da viele Erwerbstätige aus Brandenburg in Berlin arbeiten. Die Werte für das Oberzentrum Cottbus liegen erwartungsgemäß deutlich über den Werten der eher ländlich geprägten Räume der Lausitz. Trotz positiver Entwicklung der Erwerbstätigen je 1.000 Einwohner in der Lausitz, kann eine Konvergenz auf die Landesdurchschnitte nicht beobachtet werden. Der relative Abstand bleibt im Beobachtungszeitraum in etwa gleich.

Hinsichtlich der Erwerbsquoten ist der Trend in der gesamten Lausitz seit dem Jahr 2000 vergleichbar. Die Erwerbsquoten sind in allen Landkreisen stetig gestiegen und liegen aktuell bei einem Durchschnitt von 85%. Den Spitzenrang nimmt hier der Landkreis Oberspreewald-Lausitz mit einem Wert von 88% ein [vgl. INKAR-DATENBANK (2018)]. D.h. für die Aktivierung von zusätzlichen Arbeitskräften für den Arbeitsmarkt der Lausitz, ist das vorhandene Potenzial in der Region vergleichsweise gering.

Die Arbeitslosigkeit in der Lausitz hat sich seit den Höchstständen in den Jahren 2004 und 2005 deutlich reduziert (Abbildung 2.3). Obwohl sich die Arbeitslosenquoten in den letzten Jahren überall stark gesunken, gibt es nach wie vor deutliche regionale Unterschiede. So ist die Quote in manchen Landkreisen fast doppelt so hoch wie z.B. in Dahme-Spreewald (4,7%). Mit Ausnahme von Dahme-Spreewald und Bautzen lag die Arbeitslosenquote in den

Landkreisen der Lausitz über den Quoten der Vergleichsregionen. Die sehr positive Entwicklung der Arbeitslosigkeit in den beiden genannten Landkreisen kann auf die Nähe zu den Wirtschaftsräumen Berlin bzw. Dresden zurückgeführt werden. Die Landkreise Görlitz (9,2%), Oberspreewald Lausitz (9,2%) und Elbe-Elster (8,1%) sowie die Stadt Cottbus (8,8%) weisen auch im Jahr 2017 noch deutlich überdurchschnittliche Arbeitslosenquoten aus. Trotz ähnlicher Entwicklungstrends in der Arbeitslosenquote kann für die vier Landkreise bisher keine Konvergenz zu den Landesdurchschnitten beobachtet werden.

Abbildung 2.3: Entwicklung der Arbeitslosenquote (in %)



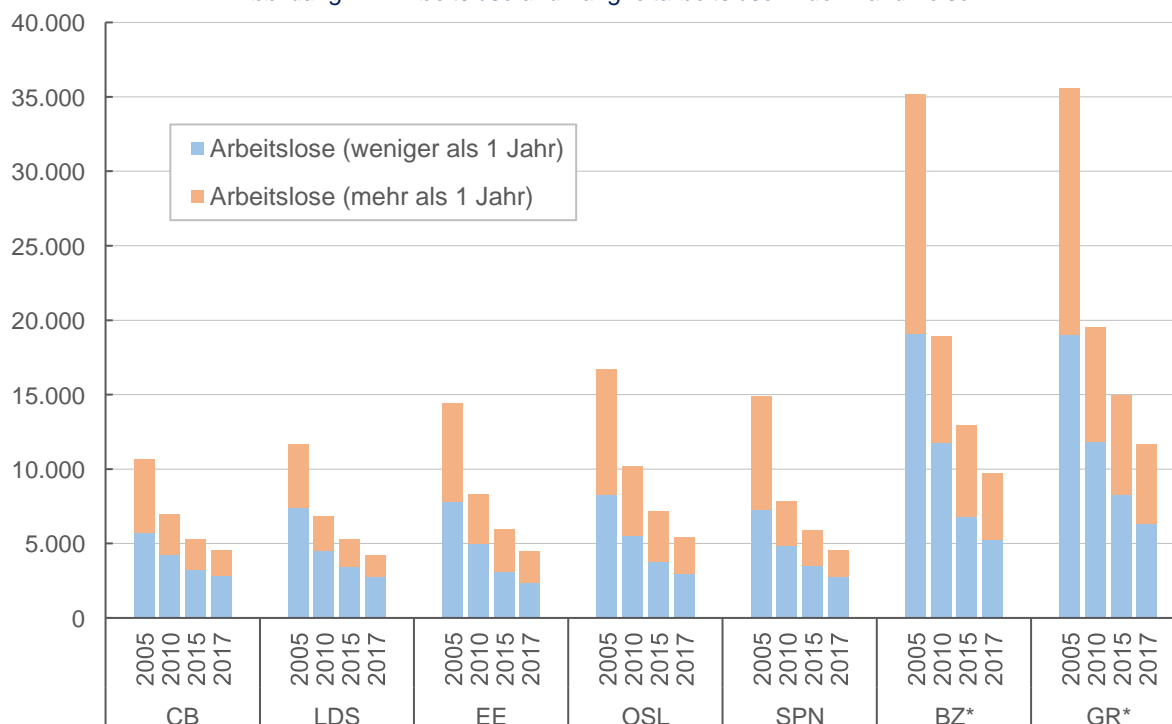
Quelle: DESTATIS (2018B); eigene Darstellung

Anmerkung: Arbeitslosenquote bezogen auf alle zivile Erwerbspersonen, * bis 2008 kreisfrei

Die Tatsache, dass die Arbeitslosigkeit in der Lausitz wie auch in den Ländern Brandenburg und Sachsen zurückgegangen ist, liegt einerseits an der demografischen Entlastung (mehr Menschen gehen in Rente als junge Jahrgänge aus dem Bildungssystem in Beschäftigung treten) und an der aktuell guten Verfassung der Wirtschaft andererseits. Die erhöhte Zahl der Renteneintritte und das anhaltende Wirtschaftswachstum, einhergehend mit einer leicht steigenden Erwerbstätigenquote, sorgen für einen hohen Arbeitskräftebedarf in fast allen Branchen (vgl. Kapitel 4). Trotz der positiven Gesamtentwicklung bleibt Langzeitarbeitslosigkeit (Arbeitslose, die ein Jahr und länger ohne Arbeit sind) nach wie vor ein Problem. Abbildung 2.4 zeigt den Bestand an Arbeitslosen und Langzeitarbeitslosen in den Landkreisen der Lausitz. Innerhalb der Lausitz gibt es deutliche regionale Unterschiede in der Anzahl der Langzeitarbeitslosen, die regional unterschiedlichen Handlungsdruck begründen können. Insbesondere in den Landkreisen Elbe-Elster (47,0%), Bautzen (46,3%) und Görlitz (45,5%) ist der Anteil der Langzeitarbeitslosen an allen Arbeitslosen, bei stark gesunkener Gesamtzahl, noch immer sehr hoch. Diese Entwicklung zeigt sich nicht nur vergleichbar in dem Anteil von erwerbsfähigen Leistungsberechtigten (Abbildung 2.5), sondern hat auch unmittelbar Einfluss auf eine mögliche Aktivierbarkeit von Arbeitslosen zur Deckung eines möglichen Fachkräftebedarfs (vgl. Kapitel 4).

Für eine detailliertere Betrachtung der Arbeitslosenstruktur in der Lausitz bietet sich darüber hinaus eine Differenzierung der Personen nach Qualifikationsniveau an. Diese erfolgt in Abschnitt 2.2.

Abbildung 2.4: Arbeitslose und Langzeitarbeitslose in den Landkreisen

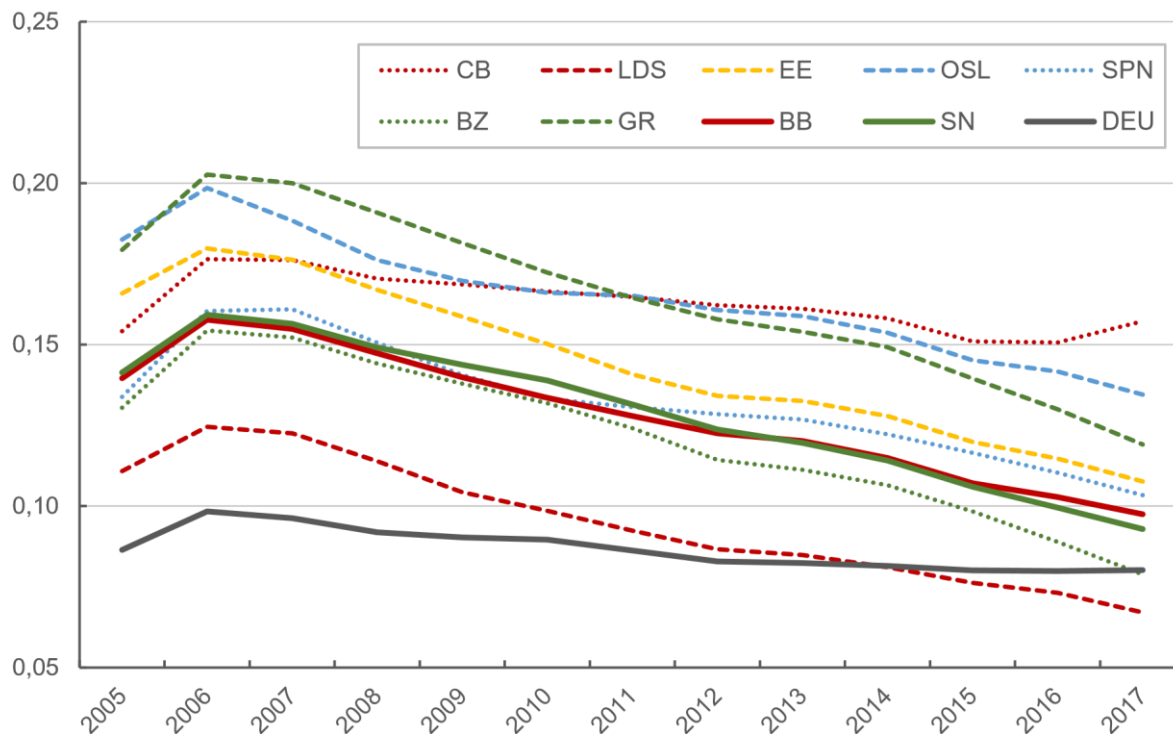


Quelle: DESTATIS (2018B); eigene Darstellung

Anmerkung: Arbeitslosenquote bezogen auf alle zivile Erwerbspersonen, * bis 2008 kreisfrei

Die ELB-Quote zeigt an, wie stark die Bevölkerungsgruppe im erwerbsfähigen Alter von Hilfsbedürftigkeit betroffen ist. Berücksichtigt werden hier nur erwerbsfähige Leistungsberechtigte. In allen Landkreisen der Lausitz ist eine im Zeitverlauf sinkende ELB-Quote zu beobachten. Mit Ausnahme der Landkreise Bautzen und Dahme-Spreewald liegt die Quote deutlich über den Durchschnitt der Vergleichsregionen. Insbesondere in den Landkreisen Oberspreewald-Lausitz und Görlitz sowie der Stadt Cottbus ist die Abhängigkeit von staatlichen Unterstützungsleistungen noch immer sehr hoch.

Abbildung 2.5: ELB-Quoten



Quelle: BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT (2018A); eigene Darstellung

2.2 Qualifikationsstruktur

Chancen und Risiken von Personen am Arbeitsmarkt werden maßgeblich von deren Qualifikationsniveau bestimmt. Beschäftigte mit niedrigem Qualifikationsniveau haben im Vergleich zu den anderen Qualifikationsgruppen ein deutlich erhöhtes Risiko ihre Beschäftigung zu verlieren, geringere Chancen die Arbeitslosigkeit durch Beschäftigungsaufnahme zu beenden und ein höheres Risiko langzeitarbeitslos zu werden [BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT (2017A)]. Das Qualifikationsniveau der Arbeitskräfte bestimmt nicht nur deren Erfolg im Arbeitsmarkt, sondern auch im erheblichen Maße ihre Mobilitätsentscheidung. Eine Vielzahl von Arbeitsmarktstudien zeigt, dass hochqualifizierte Arbeitskräfte räumlich mobiler sind als niedrigqualifizierte Arbeitskräfte. Die Erkenntnis, dass neben der Anzahl auch die Qualifikation der Arbeitskräfte in einer Region für deren wirtschaftliche Entwicklung wichtig ist, ist nicht neu. Der demografische Wandel, welcher sich nicht auf die Lausitz beschränkt, wird den Wettbewerb um qualifizierte Arbeitskräfte weiter erhöhen.

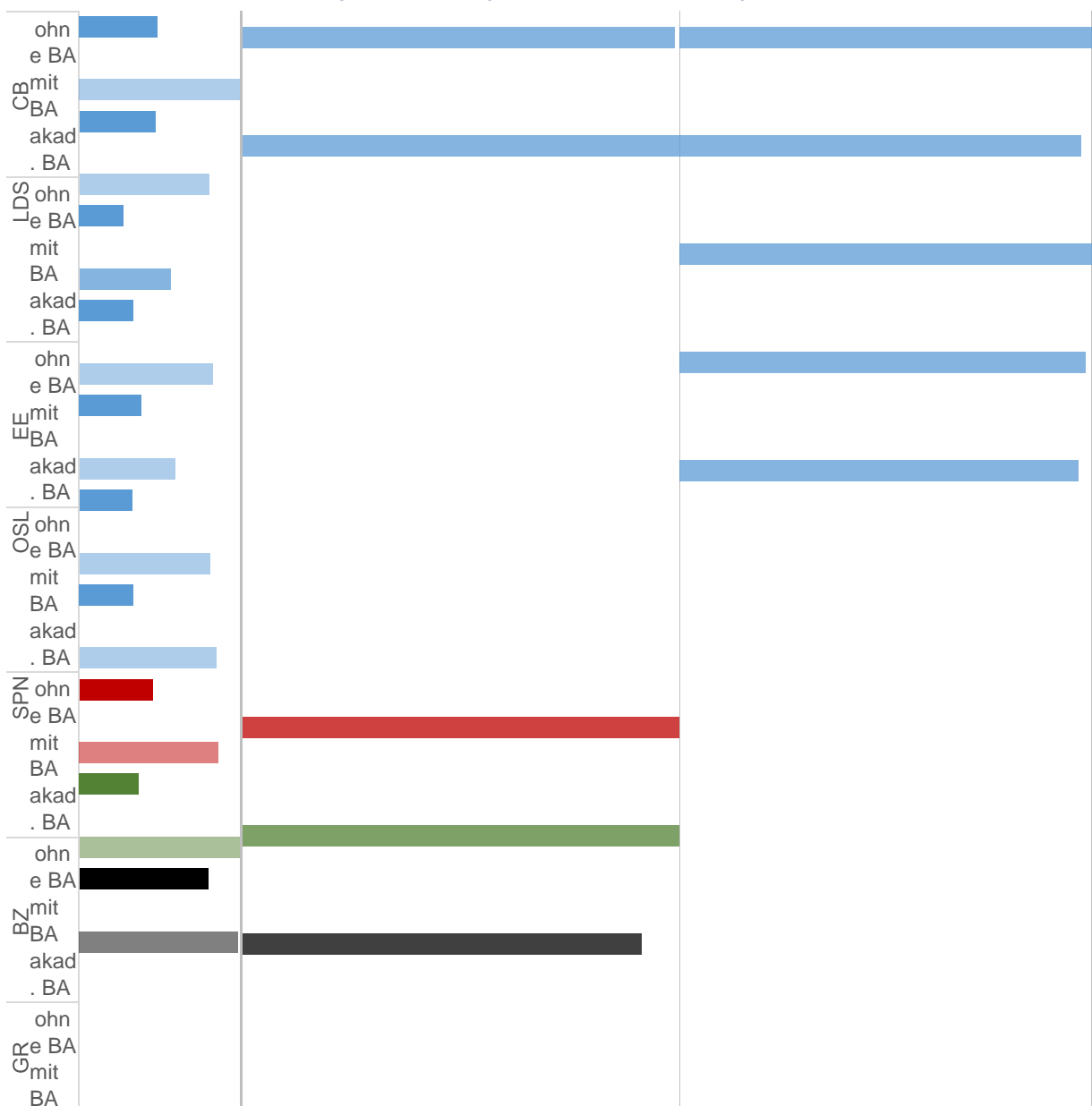
Die Qualifikationsstruktur des regionalen Arbeitsmarktes wird daran gemessen, welcher Anteil der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten welchen berufsqualifizierenden Abschluss erreicht hat: keinen Berufsabschluss (ohne BA), Ausbildungsabschluss (mit BA), Abschluss an einer Universität oder Fachhochschule (akad. BA). Somit wird ersichtlich über welche Qualifikationen die SV-Beschäftigten der Lausitz verfügen. Abbildung 2.6 zeigt die Qualifikationsstruktur der SV-Beschäftigten in den Landkreisen der Lausitz und den Vergleichsregionen.

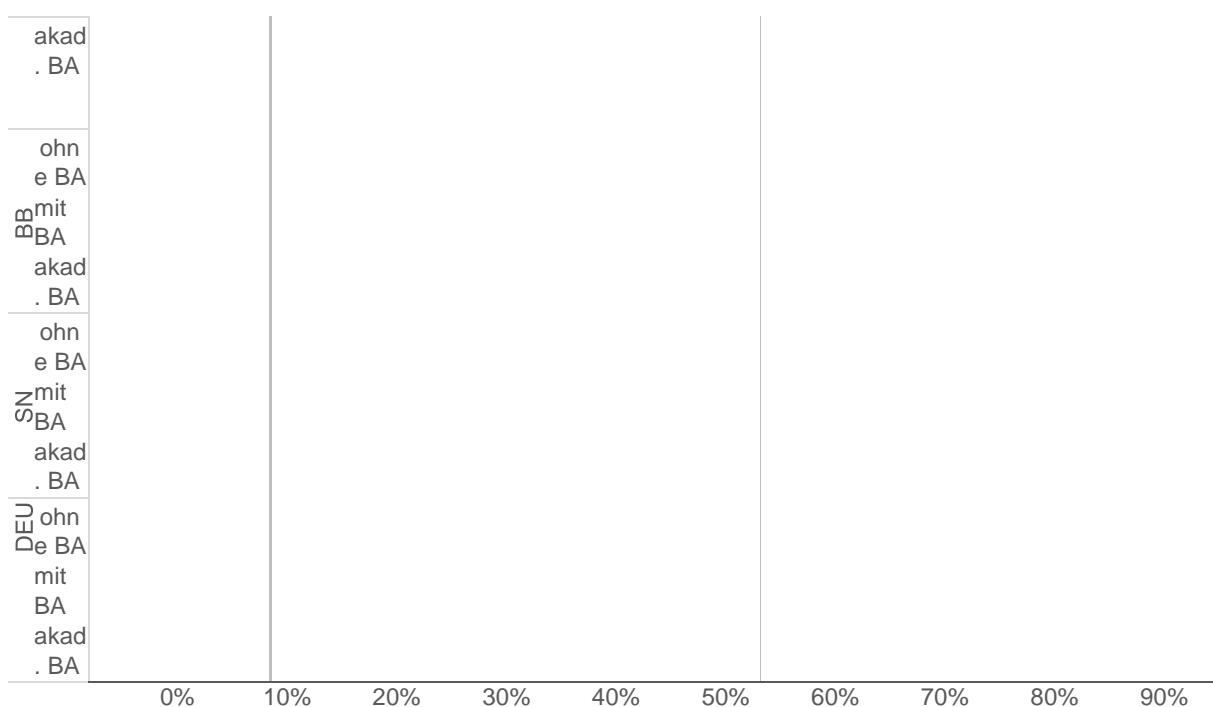
Der Anteil der SV-Beschäftigten ohne abgeschlossene Berufsausbildung ist in Gesamtdeutschland mit 13,1% mehr als doppelt so hoch wie in der Lausitz. Hier sind im

Durchschnitt aller Landkreise nur 6,0% der SV-Beschäftigten ohne berufsqualifizierenden Abschluss. Die regionalen Unterschiede sind nur gering und liegen in etwa auf dem Niveau der Durchschnitte der Bundesländer Brandenburg und Sachsen. Die Anzahl derer, die eine betriebliche oder schulische Berufsausbildung abgeschlossen haben, liegt in der Lausitz mit 80,1% deutlich über dem deutschlandweiten Durchschnittswert von 70,7%. Die Unterschiede innerhalb der Region sind nur klein. Der Anteil von SV-Beschäftigten mit akademischem Abschluss liegt mit 13,9% leicht unter dem Bundesniveau von 16,2%. Auch hier sind die Unterschiede innerhalb der Lausitz und im Vergleich zu Brandenburg und Sachsen klein. Die Stadt Cottbus, Hauptstandort der BTU Cottbus-Senftenberg, liegt mit 18,0% über dem Durchschnitt, der Landkreis Elbe-Elster bildet mit 9,3% akademisch gebildeter SV-Beschäftigter das regionale Schlusslicht.

Beim Vergleich von Männern und Frauen weisen die Frauen in allen Landkreisen der Lausitz ein höheres Qualifikationsniveau auf. In der zeitlichen Betrachtung zeigen sich für beide Geschlechter nur leichte Veränderungen hin zu einer höheren Qualifikation der SV-Beschäftigten.

Abbildung 2.6: Beschäftigte nach Art der Ausbildung (2015)



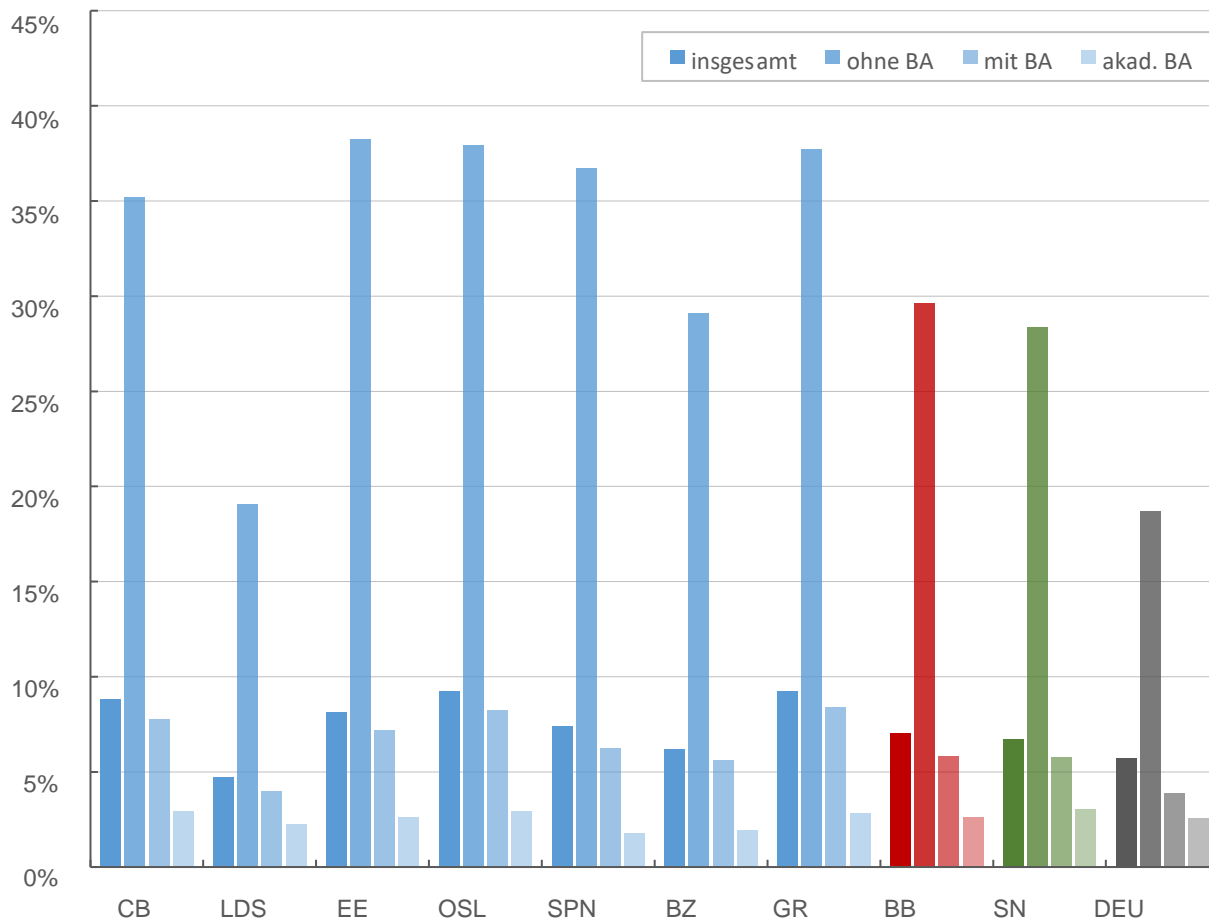


Quelle: Destatis (2018c); eigene Darstellung

Von der in Abschnitt 2.1 beschriebenen positiven Entwicklung des Arbeitsmarktes profitieren nicht alle Personenkreise, die Ungleichheit auf dem Arbeitsmarkt ist immer noch sehr hoch.

Personen ohne Berufsausbildung sind, trotz leichter Verbesserungen, weiterhin weit überproportional von Arbeitslosigkeit betroffen. Nach wie vor ist das Risiko von Ungelernten arbeitslos zu sein, erheblich größer als von Erwerbspersonen mit Berufsausbildung. Die Arbeitslosenquote der Gruppe ohne BA war 2017 etwa fünfmal so hoch wie für Personen mit einer betrieblichen bzw. schulischen Berufsausbildung (siehe Abbildung 2.7). Mit Ausnahme des Landkreises Dahme-Spreewald liegt die Arbeitslosenquote von Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung zum Teil deutlich über 35% und damit auch weit über dem Bundesdurchschnitt von 18,7%. Dieses erwartbare Muster in der qualifikationsspezifischen Arbeitslosigkeit ist insofern bemerkenswert, da der Anteil der Personengruppe ohne Berufsausbildung im nationalen Vergleich in der Lausitz deutlich unterdurchschnittlich ist. D.h. die Beschäftigungschancen von Personen ohne Berufsausbildung sind in der Lausitz, trotz geringem Arbeitsangebot, überdurchschnittlich schlecht. Ein möglicher Grund dafür ist vermutlich die unterdurchschnittliche Größe des Dienstleistungssektors in der Lausitz (vgl. Kapitel 2.3). Personen ohne Berufsausbildung haben strukturell weniger Möglichkeiten sich im Arbeitsmarkt einzubringen, weil für sie entsprechend verfügbare Tätigkeiten zunehmend an Bedeutung verlieren oder von Menschen mit formal höheren Qualifikationsniveau ausgeübt werden. Eine Erklärung könnte darin liegen, dass qualifizierte Arbeitslose, vor allem in den strukturschwachen Regionen Ostdeutschlands und der Lausitz unter Druck standen, einfache Tätigkeiten anzunehmen, um Arbeitslosigkeit zu vermeiden.

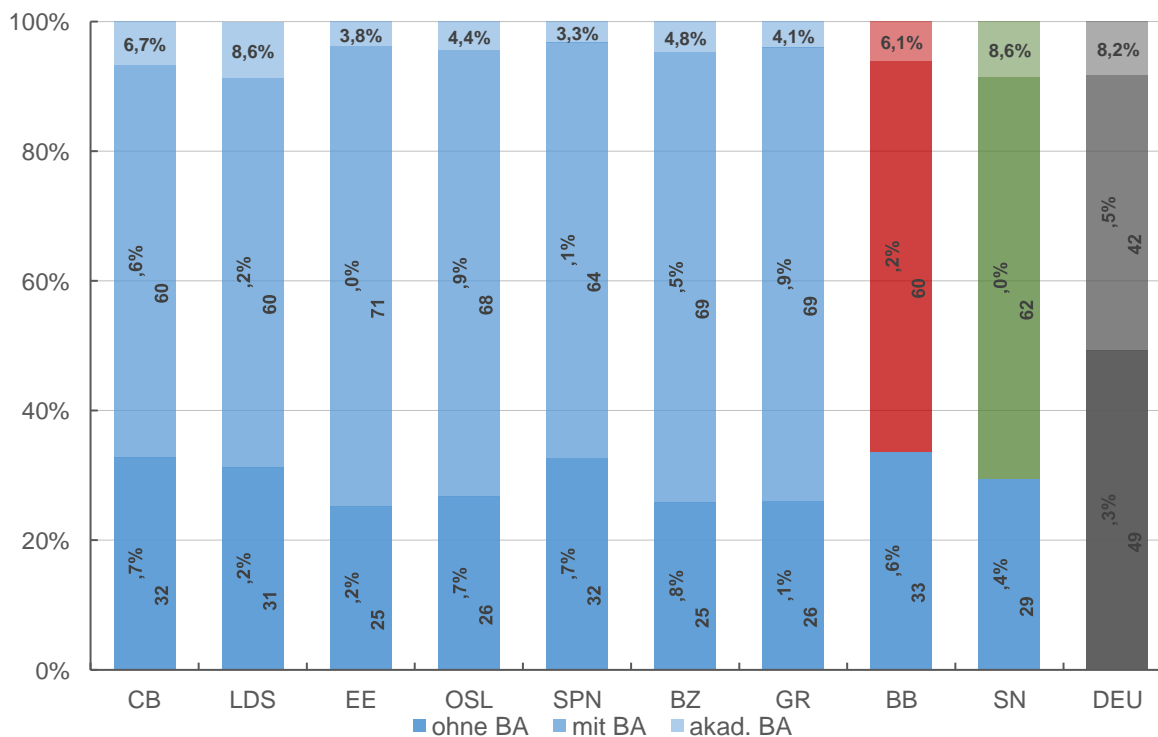
Abbildung 2.7: Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten (2017)



Quelle: BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT (2018B); eigene Darstellung

Gut ausgebildete Arbeitnehmer haben weit bessere Beschäftigungschancen und sind deutlich seltener von Arbeitslosigkeit betroffen als Personen ohne Berufsabschluss. Die Arbeitslosenquote der Personen mit betrieblicher oder schulischer Berufsausbildung liegt zwischen 4,0% in Dahme-Spreewald und 8,4% im Landkreis Görlitz. Insgesamt liegt die Lausitz in diesem Segment des Arbeitsmarktes nur leicht über den Durchschnitt der Bundesländer Brandenburg und Sachsen aber immer noch deutlich über dem bundesweiten Durchschnitt von 3,8%. Die Arbeitslosenquote von akademisch ausgebildeten Personen liegt in der gesamten Lausitz bei unter 3,0%, hier kann von Vollbeschäftigung gesprochen werden.

Abbildung 2.8: Anteil der Qualifikationsgruppen an den Arbeitslosen (2017)



Quelle: BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT (2018B); eigene Darstellung

Die im nationalen Vergleich noch immer hohe Zahl an Arbeitslosen wird allerdings nur wenig dazu beitragen einen möglichen Fachkräfteengpass auszugleichen (siehe Kapitel 4). Obwohl viele Arbeitgeber über Schwierigkeiten bei der Stellenbesetzung klagen [siehe z.B. MARKWARDT ET AL. (2016)], sind nur vergleichsweise wenige Fachkräfte aus der Arbeitslosigkeit heraus aktivierbar. Rund 30% aller Arbeitslosen in der Lausitz sind ohne Berufsausbildung (siehe Abbildung 2.8) und nur schwer in den Arbeitsmarkt integrierbar. Die Abgangsrate in Beschäftigung sind für niedrigqualifizierte Arbeitskräfte deutlich geringer. Die Abgangsrate ermöglichen Aussagen zur Bedeutung der Bewegungsgröße „Abgänge aus Arbeitslosigkeit“ relativ zum Bestand, die bei alleiniger Beobachtung von Bestandsentwicklungen nicht sichtbar werden [BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT (2018C)]. Die Zahl macht deutlich wie viele Arbeitslose rein rechnerisch monatlich in den ersten Arbeitsmarkt wechseln, ohne dabei Aussagen über die Qualität des erreichten Jobs treffen zu können. So beträgt die monatliche Abgangsrate in Beschäftigung für Arbeitslose ohne Berufsabschluss im Durchschnitt der Lausitz nur 3,8%. Arbeitslose mit schulischer oder betrieblicher Ausbildung weisen eine Abgangsrate von 7,5% auf, arbeitslose Akademiker haben eine durchschnittliche Abgangsrate von 10,3%. D.h. die besten Chancen ihrer Arbeitslosigkeit zu beenden haben Akademiker und beruflich qualifizierte Arbeitslose. Für alle Qualifikationsbereiche sinken die Abgangsrate mit der Dauer der Arbeitslosigkeit (größer ein Jahr) deutlich. Hieraus kann geschlossen werden, dass, um auch den Geringqualifizierten dauerhafte Chancen am Arbeitsmarkt zu eröffnen, eine zielgenauere Unterstützung nötig ist. So kann gezielte, in enger Verbindung zu den Unternehmen der Region, Aus- und Weiterbildung dazu beitragen den Strukturwandel in der Region zu unterstützen.

2.3 Wirtschaftszweige und Selbstständigkeit

Im Vergleich zu Deutschland bzw. den Bundesländern Sachsen und Brandenburg ist die Lausitz noch immer überdurchschnittlich industrialisiert. Mit Ausnahme von Cottbus und dem Landkreis Dahme-Spreewald weisen alle Landkreise im Sekundärsektor einen höheren Prozentsatz der Beschäftigten auf als der bundesdeutsche Schnitt von 29%. Die geringe Industrialisierung der kreisfreien Stadt Cottbus ist erwartungsgemäß und hängt hier insbesondere mit dem hohen Anteil an Dienstleistungen z.B. im öffentlichen Dienst und dem Verwaltungssitz der LEAG AG zusammen. Der Landkreis Dahme-Spreewald ist nur zum Teil der Lausitz zuzurechnen und weist nur einen geringeren Anteil an Beschäftigten im produzierenden Gewerbe auf. Auffallend ist die hohe Bedeutung der Beschäftigung im industriellen Sektor im Landkreis Spree-Neiße, wo mit 47% fast jeder Zweite in diesem Sektor tätig ist. Die Beschäftigung in der Land- und Forstwirtschaft liegt in der Lausitz zwar über dem bundesdeutschen und sächsischen Durchschnitt, jedoch werden hier nur in den Landkreisen Elbe-Elster (5,1%) und in Dahme-Spreewald (3,9%) kleine relevante Prozentsätze erreicht. Aufgrund der überdurchschnittlich hohen Beschäftigung in der Industrie liegen die Quoten der Beschäftigten im Dienstleistungssektor entsprechend unter den Schnitten des Bundes und den Bundesländern. Bedingt durch die hohe Anzahl an Verwaltungsarbeitsplätzen erreicht Cottbus hierbei den Spitzenplatz mit 89% der SV-Beschäftigten in Dienstleistungsberufen.

Abbildung 2.9: Anteile SV-Beschäftigte nach Wirtschaftssektor (2015)

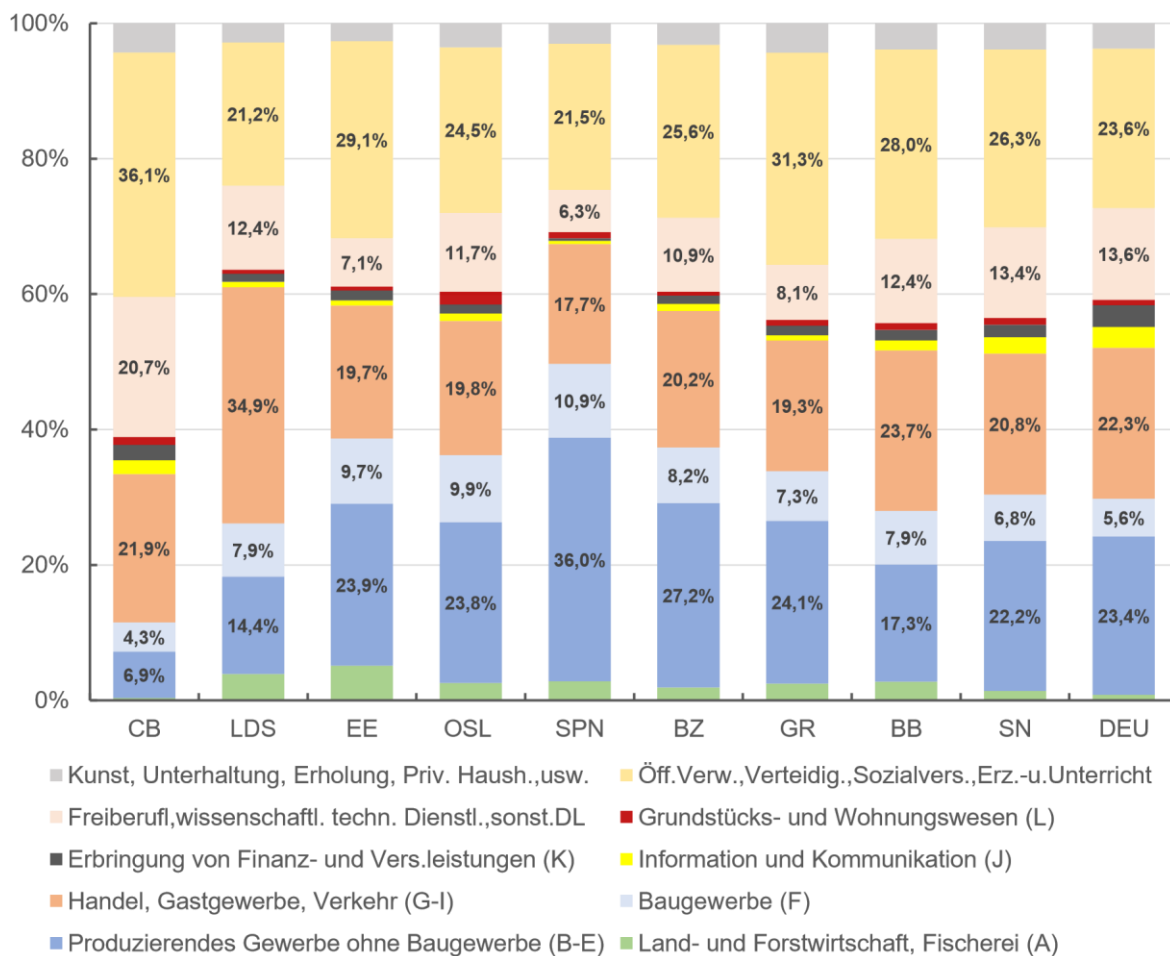


Quelle: DESTATIS (2018D); eigene Darstellung

Auch in der Betrachtung der SV-Beschäftigten nach Wirtschaftszweigen ergibt sich in der Lausitz eine leicht andere Struktur als in Gesamtdeutschland. Auffällig ist hierbei die hohe Bedeutung des Staates als Arbeitgeber. In Cottbus arbeitet etwa jeder Dritte in einem Beschäftigungsverhältnis der öffentlichen Hand, während es in Deutschland und den Bundesländern nur etwa jeder Vierte ist. Unter diesen Werten liegen nur die Landkreise Spree-Neiße und Dahme-Spreewald. In Cottbus hat der wissenschaftliche Bereich eine erhöhte Bedeutung und liegt über dem Durchschnitt der beiden Bundesländer und des Bundes. Das produzierende Gewerbe erreicht in Spree-Neiße mit ca. 36% wieder einen Höchstwert.

Unterdurchschnittlich ausgeprägt sind hingegen in der gesamten Lausitz das Finanz- und Versicherungsgewerbe sowie die IKT-Branche. Mit Ausnahme von Spree-Neiße sind bei den Anteilen der Beschäftigten im Handel, Gastgewerbe und Verkehr überall Werte knapp über bzw. unter dem Bundesdurchschnitt zu finden. Das Baugewerbe ist in der Lausitz von überdurchschnittlich hoher Bedeutung für die Beschäftigung. Insbesondere in den Landkreisen Spree-Neiße, Oberspreewald-Lausitz, Elbe-Elster und Bautzen hat das Baugewerbe überdurchschnittlich hohe Anteile in der SV-Beschäftigung.

Abbildung 2.10: Anteile SV-Beschäftigte nach Wirtschaftszweigen (2017)

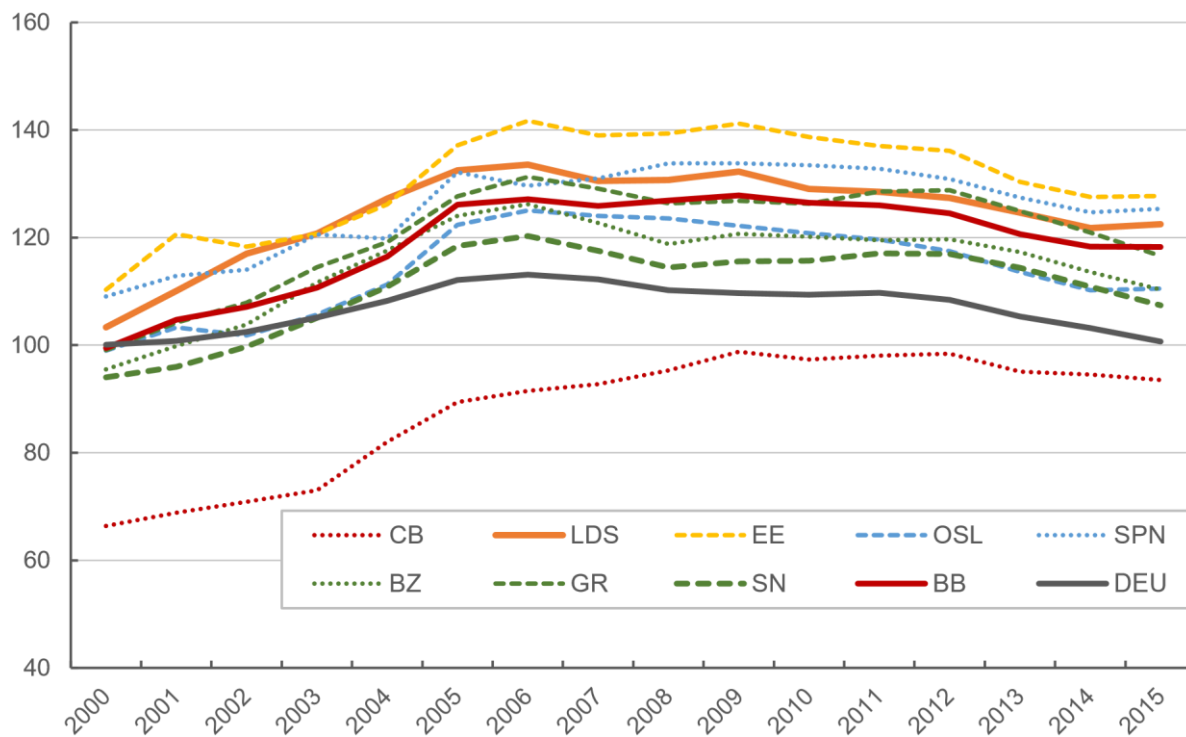


Quelle: DESTATIS (2018D); eigene Darstellung

Ein weiterer Aspekt zur Beschreibung des Arbeitsmarktes ist der Umfang der selbständig erwerbstätigen Personen. Auffällig sind die hohen Anteile an Selbstständigen je 1.000 Einwohnern im Vergleich zum bundesweiten Durchschnitt. Während der Anteil der Selbstständigen im Bundestrend nur leicht zugenommen hat und in 2015 fast wieder auf das Niveau des Jahres 2000 gefallen ist, stieg der Anteil z.B. in Cottbus um fast 30%. Für die gesamte Lausitz lässt sich festhalten, dass der Anteil der Selbstständigen an der Bevölkerung in den letzten Jahren wieder leicht abgenommen hat. Diese Entwicklung kann mit der sehr guten Beschäftigungssituation erklärt werden. In Zeiten niedriger Arbeitslosigkeit und guter Beschäftigungschancen sinkt der Anreiz zur Selbständigkeit. Ein Beleg dafür ist die sinkende Zahl im Bereich der Unternehmensgründungen und die häufig ungelöste Frage der Unternehmensnachfolgen. Im Vergleich zu den Bundesländern werden in der Lausitz, mit Ausnahme der Stadt Cottbus, tendenziell etwas höhere Anteile erreicht, wobei die Anteile in

Sachsen grundsätzlich niedriger sind als in Brandenburg (siehe Abbildung 2.11). Ergebnisse aus dem Mikrozensus zeigen, dass über 50% der Selbständigen sogenannte Solo-Selbständige sind. Darüber hinaus hat der Anteil der Selbständigen mit Beschäftigten im Zeitverlauf abgenommen [für Sachsen siehe PUSCHMANN (2013)].

Abbildung 2.11: Entwicklung der Selbständigen je 1.000 Einwohner



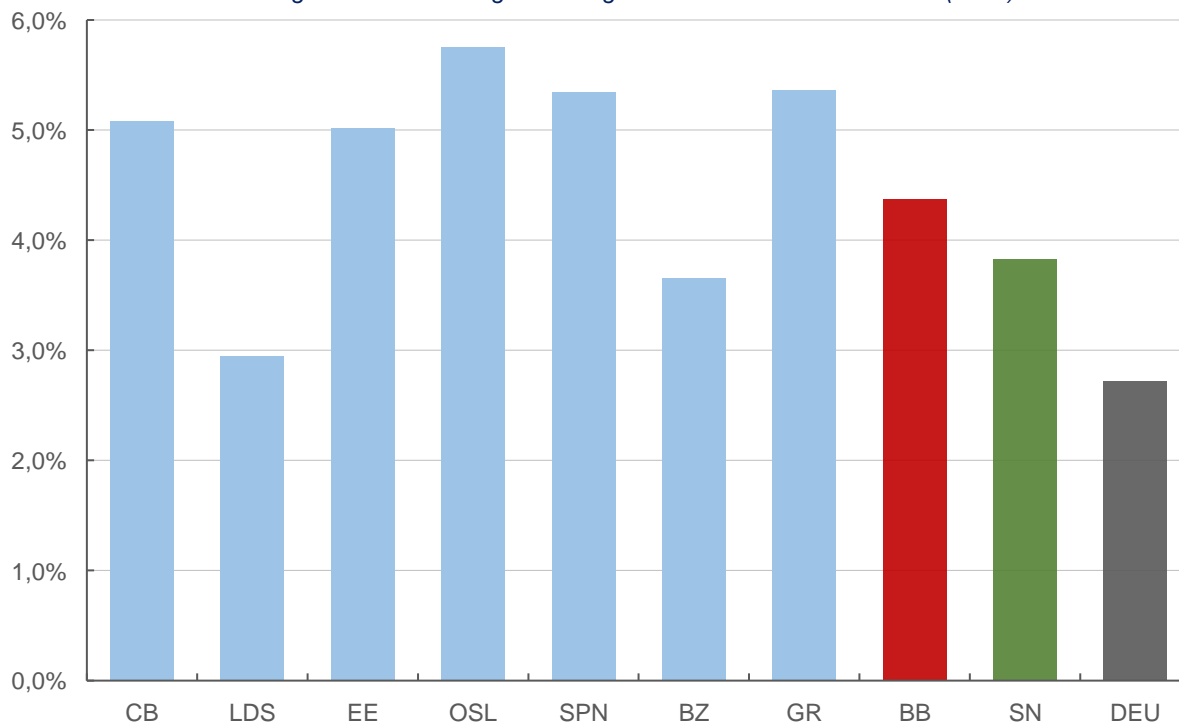
Quelle: BBSR (2018B); eigene Darstellung

2.4 Qualitative Beurteilung der Arbeitsplätze

Ein Maß für die Qualität der Arbeitsplätze in der Lausitz ist neben der Höhe der Löhne und der Art der Beschäftigung, der Anteil der Erwerbstätigen, welche trotz Einkommen aus abhängiger oder selbständiger¹⁰ Erwerbstätigkeit Leistungen nach SGB II beziehen. Der Anteil der erwerbstätigen ELB ist in der Lausitz deutlich höher als im Durchschnitt im Bundesgebiet. Mit Ausnahmen der Landkreise Bautzen und Dahme-Spreewald liegt die „Aufstocker-Quote“ zum Teil deutlich über den Durchschnitten der Bundesländer Brandenburg und Sachsen. D.h. vergleichsweise viele Jobs in der Lausitz liegen im unteren Lohnsegment und werden durch den Staat bezuschusst.

¹⁰ Der Anteil der Leistungsberechtigten mit Einkommen aus selbständiger Erwerbstätigkeit, gemessen an allen erwerbstätigen Aufstockern, liegt in der Lausitz bei deutlich unter 10%. Der Umfang der Erwerbstätigkeit wird in der Statistik nicht ausgewiesen.

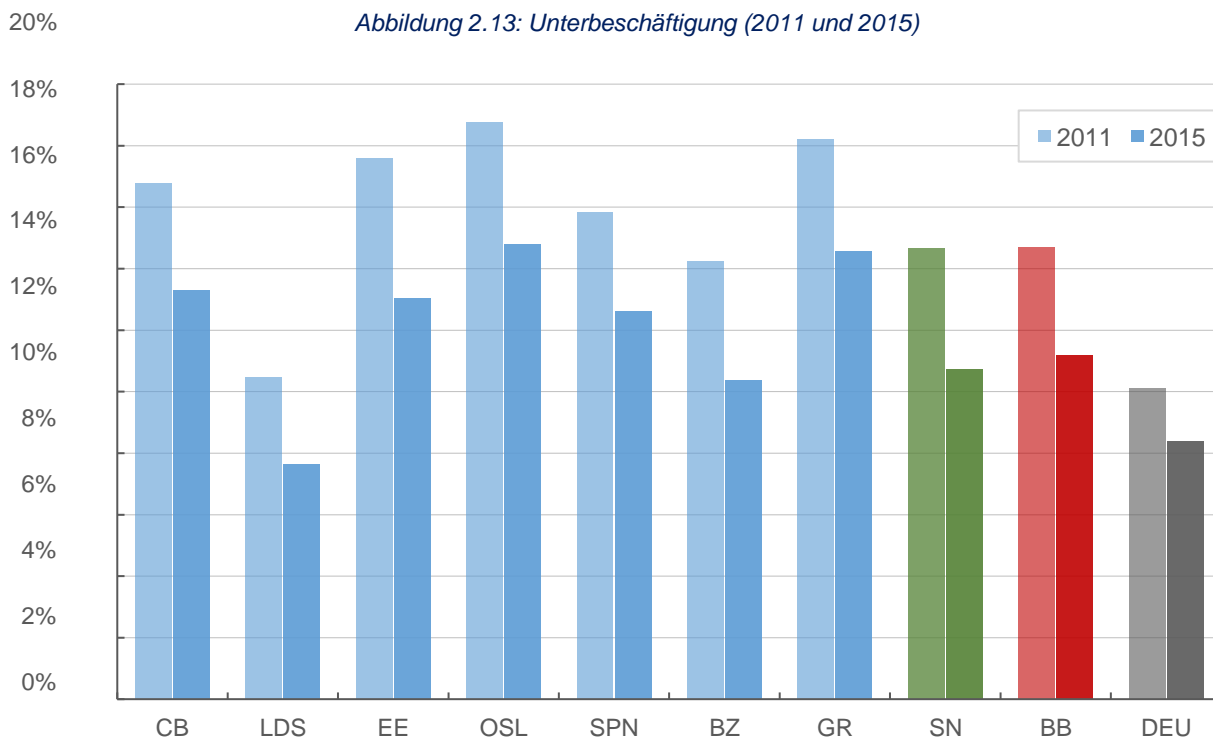
Abbildung 2.12: Erwerbstätige Leistungsbezieher in der Sozialstatistik (2016)



Quelle: Bundesagentur für Arbeit (2018a); eigene Darstellung

Die Unterbeschäftigung erfasst auch diejenigen Erwerbstätigen, die nicht im Sinne des SGB II Teil der Arbeitslosenstatistik sind, da sie sich etwa in Fortbildungsmaßnahmen befinden oder erkrankt sind. In der vorhandenen Unterbeschäftigung könnte ein Potential für die Erhöhung des Arbeitskräfteangebots liegen. Für die Lausitz zeigt sich in allen Landkreisen eine positive Tendenz im Vergleich der Jahre 2011 und 2015. Allerdings weisen alle Landkreise, mit Ausnahme von Dahme-Spreewald, eine Unterbeschäftigung über dem Bundesdurchschnitt auf. Während in Deutschland die Unterbeschäftigung nur um ca. 2% zurückging, zeigt sich in der

Lausitz ein überdurchschnittlicher Abbau der Unterbeschäftigung. Die brandenburgischen Landkreise befinden sich jedoch auch 2015 noch zum Teil deutlich über dem durchschnittlichen brandenburgischen Niveau. Der Landkreis Bautzen hat im Vergleich zu Sachsen allerdings eine geringere Unterbeschäftigungsquote. Görlitz liegt hingegen 4% über dem sächsischen Niveau.

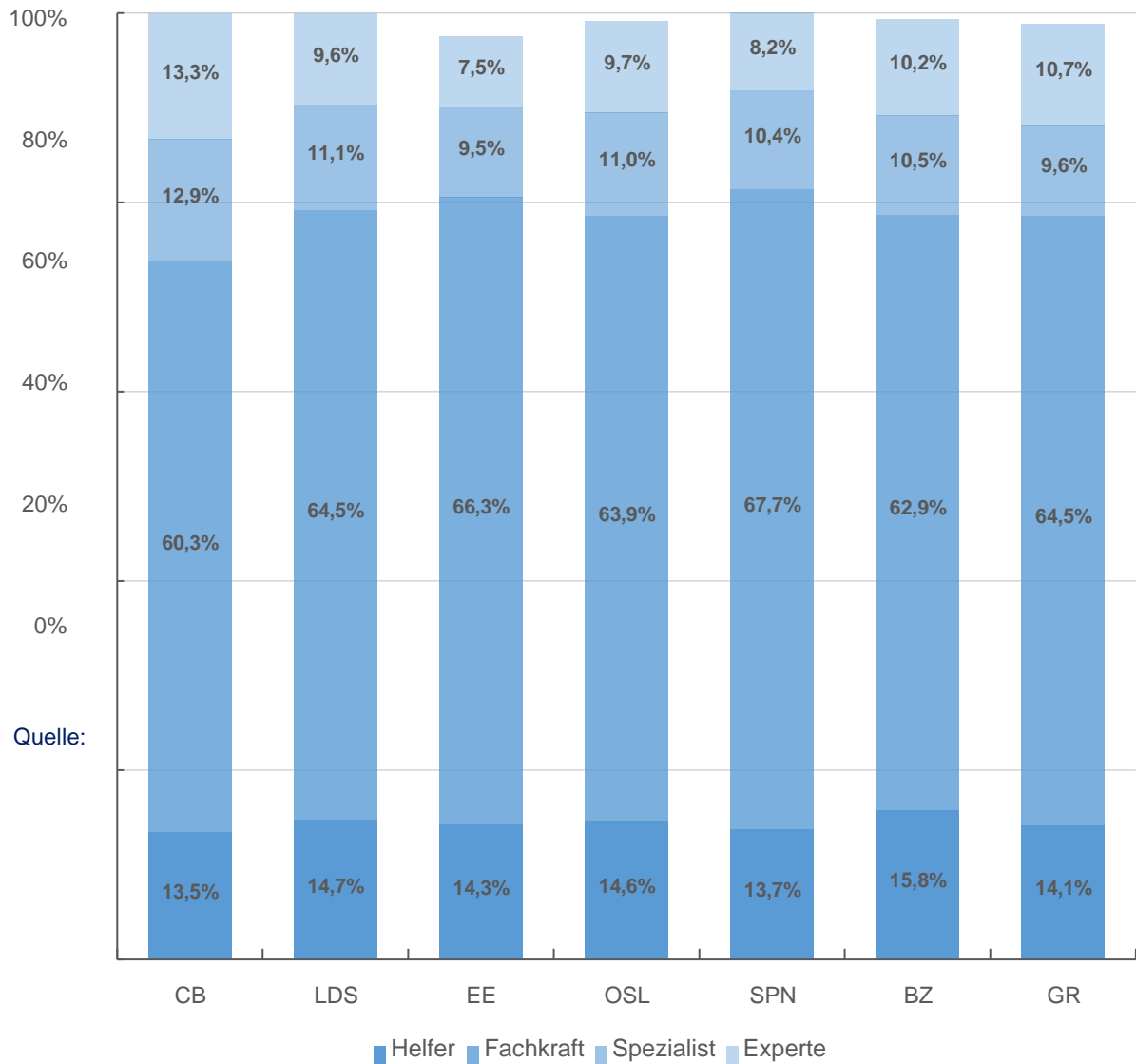


Quelle: BBSR (2018c); eigene Darstellung

Auch die Struktur der SV-Beschäftigten nach Klassifikation der Berufe zeigt das typische Bild Ostdeutschlands und der Lausitz. Bezüglich des Anforderungsniveaus der Arbeitsstellen unterscheidet sich die Lausitz kaum von der ostdeutschen Struktur. Der Anteil der Helfertätigkeiten und der Anteil der Hochqualifizierten (Spezialist und Experte) ist leicht unterdurchschnittlich, der Anteil der Fachkräfte ist leicht überdurchschnittlich. Das niedrigste Anforderungsniveau im Bereich der „Helfer“ bewegt sich zwischen 13,5% und 15,8%. Der Anteil der Helfertätigkeiten ist in den Landkreisen Bautzen und Dahme-Spreewald am größten. Die größte Gruppe bildet die Klassifikation der „Fachkräfte“. Hierbei finden sich in Cottbus der niedrigste Wert mit 60,3% und der höchste in Spree-Neiße mit 67,7%. Auch der Landkreis Elbe-Elster weist einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Fachkräften auf. Die höchsten Werte für Experten und Spezialisten werden wiederum in Cottbus erreicht, was insbesondere durch die Universität und zahlreichen Verwaltungssitze erklärt werden kann. Die niedrigsten Werte werden hier mit 9,5% und 7,5% in Elbe-Elster erreicht.

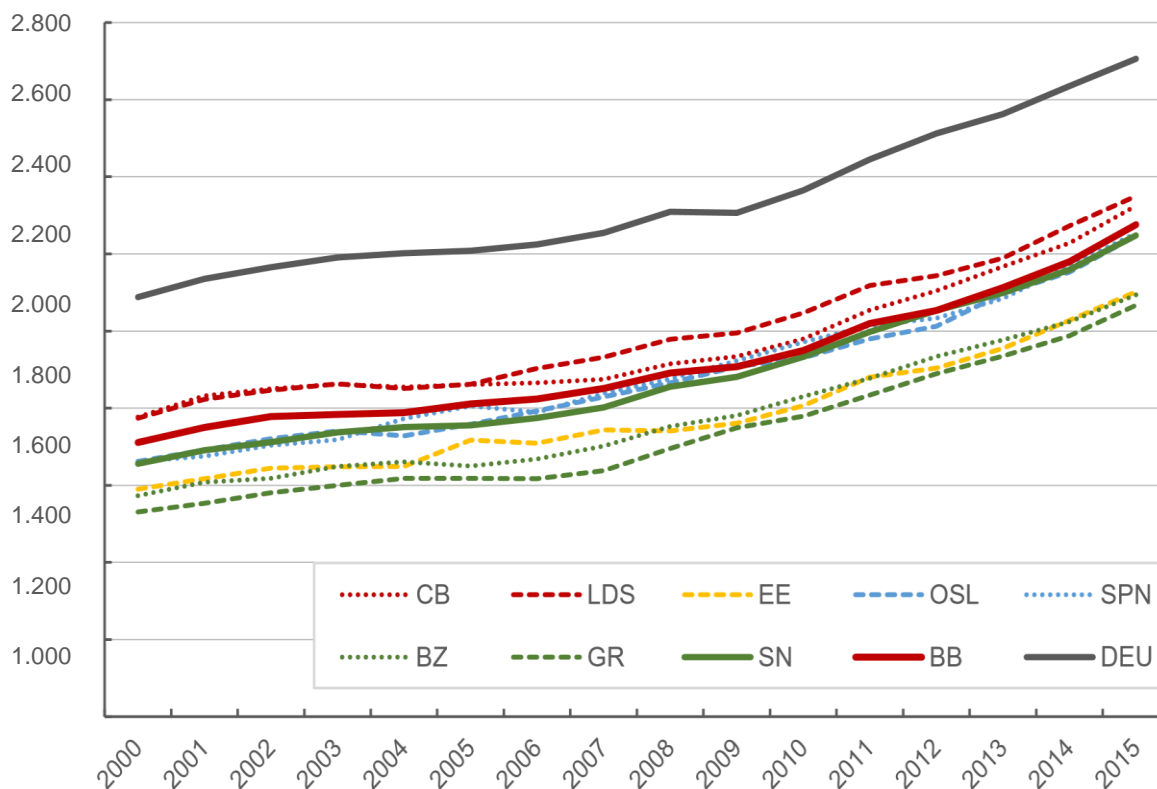
Mit Blick auf die Entwicklung der Beschäftigten nach Anforderungsniveau zeigt sich, dass Anteil der Fachkräfte und Spezialisten in der Lausitz geringer geworden ist. Der Anteil von Helfertätigkeiten und Experten hat leicht zugenommen [vgl. IAB (2018)]. Damit ist eine leichte Verschiebung der Beschäftigung zu den Rändern des Anforderungsprofils zu beobachten.

Abbildung 2.14: SV-Beschäftigte nach Klassifikation der Berufe (März 2018)



BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT (2018E); eigene Darstellung

Abbildung 2.15: Entwicklung der durchschnittlichen monatlichen Bruttoverdienste (in Euro)



Quelle: BBSR (2018d); eigene Darstellung

Schaut man sich die Entwicklung der durchschnittlichen monatlichen Bruttoverdienste (nach Wohnort) an, so verläuft die Entwicklung weitestgehend parallel zur Entwicklung in Deutschland. Eine Konvergenz auf das gesamtdeutsche Niveau ist nicht zu beobachten. Innerhalb der Lausitz sind die Unterschiede sehr gering. Die Stadt Cottbus und der Landkreis Dahme-Spreewald liegen leicht über dem brandenburgischen Schnitt. In Sachsen liegen die durchschnittlichen Verdienste in den Landkreisen Görlitz und Bautzen unter dem sächsischen Durchschnitt.

Ein weiteres, wenn auch sehr grobes Maß, für die qualitative Beurteilung der Arbeitsplätze in der Region, ist der Umfang der Tarifbindung der Beschäftigten und Betriebe. Seit Jahren geht deutschlandweit die Tarifbindung der Betriebe und damit die Bedeutung für die Beschäftigten zurück [WSI (2019)]. Im Jahr 2017 arbeiteten in Deutschland nur noch 49% aller Beschäftigten in Tarifgebunden Betrieben. Bei den Betrieben liegt die Tarifbindung bei nur noch 25%. Die Tarifbindung in Ostdeutschland liegt mit 44% bzw. 19% deutlich unter diesen Werten [ELLGUTH und KOHAUT (2018)]. Der Tarifliche Deckungsgrad variiert stark mit der Branche und der Betriebsgröße. Vor allem kleine Betriebe (siehe Tabelle 2.1) sind deutlich unterdurchschnittlich oft tarifgebunden. Mit steigender Betriebsgröße nimmt die Tarifbindung tendenziell zu, auch die Orientierung nicht tarifgebundener Unternehmen an bestehenden Branchentarifverträgen steigt.

Tabelle 2.1: Anteil tarifgebundener Betriebe nach Größe (2017)

mit ... bis ... Beschäftigten	B-TV oder H-TV		kein Tarifvertrag (Anteilung am BTV)	
	-West-	-Ost-	-West-	-Ost-
1 – 9	22%	13%	78% (36%)	87% (33%)
10 – 49	41%	29%	59% (50%)	71% (41%)
50 – 199	55%	50%	46% (57%)	50% (46%)
200 – 499	72%	64%	29% (44%)	36% (67%)
500 und mehr	85%	81%	16% (59%)	19% (66%)

Quelle: IAB-BETRIEBSPANEL (2017), zitiert nach ELLGUTH UND KOHAUT (2018)

Anmerkung: B-TV = Branchentarifvertrag, H-TV = Haus-/Firmentarifvertrag

Auch wenn kleinräumige Daten für die Lausitz nicht vorliegen, kann gefolgert werden das aufgrund der außerhalb des Bergbau- und Energiesektor eher kleinteiligen Unternehmenslandschaft in der Lausitz die Tarifbindung in der Region nur gering ist. Etwas ältere Daten zur Tarifbindung in den Bundesländern Brandenburg und Sachsen weisen ebenfalls daraufhin [vgl. WSI (2013)].

Die geringe Tarifbindung in Ostdeutschland bleibt auch bei einer Differenzierung nach Wirtschaftszweigen stabil. Die Tarifbindung in den neuen Bundesländern liegt in allen Wirtschaftszweigen, zum Teil sehr deutlich, unter dem Niveau des früheren Bundesgebietes. Gerade die für die Beschäftigung in der Lausitz bedeutsamen Wirtschaftszweige wie das produzierende Gewerbe, der Einzelhandel und die Bauwirtschaft weisen im Vergleich zu Westdeutschland eine unterdurchschnittliche Tarifbindung auf. Dies gilt sowohl für den Anteil der Betrieb, als auch für die Beschäftigten in tarifgebundenen Beschäftigungsverhältnissen. Grundsätzlich lässt sich sagen, dass die Entlohnungen mit tarifvertraglicher Bindung zumeist höhere Löhne erlauben als Beschäftigungsverhältnisse ohne einen gültigen Tarifvertrag. Innerhalb der einzelnen Wirtschaftszweige überragt dabei der öffentliche Beschäftigungsbereich mit einer tarifvertraglichen Bindung von nahezu 100%. Auch im Bereich der für die Region wichtigen Wirtschaftszweige der Energieversorgung und im Bergbau (inkl. Wasser und Abwasser) werden mit über 72% (jedoch nur ca. 37% der Betriebe) vergleichsweise hohe Quoten erreicht. Dies spricht auch bei der Aufarbeitung der tarifvertraglichen Situation für die hohe Qualität der Arbeitsplätze innerhalb der Braunkohle und der daraus resultierenden Verstromung. Wirtschaftszweige mit ebenfalls hoher tarifvertraglicher Deckung ist das Finanz- und Versicherungsgewerbe sowie die sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen. Diese besitzen in den neuen Bundesländern zumeist jedoch eine unterdurchschnittliche Ausprägung.

Grundsätzlich lässt sich feststellen, dass für die relevanten Branchen in der Regel ein gesonderter Osttarifvertrag gilt, welcher zumeist unter dem Westniveau liegt. Inwieweit einzelne Unternehmen auf einem, dem früheren Bundesgebiet, angelehnten Niveau vergütet, kann an dieser Stelle, aufgrund der fehlenden Datenverfügbarkeit, nicht geschlossen werden. Eine Übersicht über ausgewählte Tarifbereiche findet sich zum Beispiel im tarifpolitischen Jahresbericht 2018 des wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Institut der Hans-Böckler-Stiftung [WSI (2019)].

Tabelle 2.2: Tarifbindung nach Wirtschaftszweig (2017)

Wirtschaftszweig	Tarifgebundene Betriebe		Beschäftigte mit Tarifvertrag	
	-West-	-Ost-	-West-	-Ost-
Landwirtschaft	23%	9%	48%	21%
Energie / Wasser / Abwasser	74%	37%	85%	72%
Verarbeitendes Gewerbe	27%	16%	63%	35%
Baugewerbe	49%	37%	63%	54%
Großhandel / Kfz-Handel	24%	11%	40%	18%
Einzelhandel	28%	14%	40%	28%
Verkehr und Lagerei	23%	8%	58%	20%
Information / Kommunikation	6%	4%	19%	18%
Finanzen / Versicherung	34%	17%	83%	66%
Gastgewerbe	24%	10%	39%	26%
Gesundheit / Unterricht / Erziehung	37%	22%	60%	45%
Wirtschaftl., wissenschaftl. Dienstl.	18%	16%	49%	50%
Organ. ohne Erwerbscharakter	40%	29%	65%	41%
Öffentl. Verwaltung / Sozialversich.	91%	87%	98%	98%

Quelle: IAB-BETRIEBSPANEL (2017), zitiert nach ELLGUTH UND KOHAUT (2018)

2.5 Zusammenfassung

Die gute konjunkturelle Lage und der demografische Wandel (mehr Menschen erreichen das Renteneintrittsalter als junge Arbeitnehmer auf den Arbeitsmarkt kommen) haben zu einer spürbaren Absenkung der Arbeitslosigkeit geführt. Allerdings sind die strukturellen Probleme im regionalen Arbeitsmarkt Lausitz weiterhin deutlich sichtbar. So zeigt sich ein stetiger Rückgang der Anzahl der Erwerbstätigen, entgegen dem jeweiligen Landes- bzw. Bundestrend. Aus diesem Befund kann auf eine fehlende Dynamik am Arbeitsmarkt geschlossen werden. Kontinuierliche Fluktuationen und fehlende Unternehmensnachfolgen werden zukünftig zu einer Verstärkung dieser Tendenz führen. Dadurch steigt perspektivisch der Handlungsdruck Arbeitsplätze vor Ort zu erhalten, wichtiger noch, neue attraktive Arbeitsplätze hinzuzugewinnen, da in der Zukunft der Wettbewerb um Arbeitskräfte bundesweit zunehmen wird. Die strukturellen Probleme zeigen sich auch in der Analyse derjenigen Beschäftigten, welche zusätzlich auf Transferleistungen aus dem Sozialgesetzbuch angewiesen sind („Aufstocker“). Hier sind die Werte zum Teil doppelt so hoch wie die des gesamten Bundesgebietes. Auch die Zahlen für die Unterbeschäftigung in der Lausitz bestätigen diesen Trend, sodass davon ausgegangen werden kann, dass Qualität und Attraktivität der Arbeitsplätze noch immer unter dem Bundesdurchschnitt liegen. Auch die Langzeitarbeitslosigkeit liegt noch immer auf einem vergleichsweise hohen Niveau, was grundsätzlich Auswirkungen auf das Aktivierungspotenzial im Zuge von zukünftig benötigten Arbeitskräften hat, da erworbene Qualifikationen entwertet werden und die Wiedereingliederung am Arbeitsmarkt erschwert ist.

Festgestellt wurde auch die hohe Bedeutung industrieller Arbeitsplätze in der Lausitz; in Spree-Neiße arbeiten fast 50% der SV-Beschäftigten im verarbeitenden Gewerbe. Geht man von einer Deindustrialisierung durch den Braunkohleausstieg aus, so werden sehr gut vergütete Arbeitsplätze mit entsprechend hoher Wertschöpfung wegfallen. Durch den

unterdurchschnittlich ausgeprägten Dienstleistungssektor und die hohe Bedeutung des Staates als Arbeitgeber, kann hierbei von einem Ersatzbedarf an qualitativ hochwertigen Arbeitsplätzen ausgegangen werden, da Wachstumsimpulsen aus diesen Wirtschaftszweigen kaum zu erwarten sind. Eine nähere Analyse wird in Kapitel 4 vorgenommen.

Bezüglich des Humankapitals wird festgehalten, dass die Beschäftigten in der Lausitz gut bis sehr gut qualifiziert sind. Zwar liegen mit Ausnahme der Stadt Cottbus die Beschäftigtenanteile mit akademischem Abschluss unter dem Bundesschnitt, dafür finden sich in der Lausitz nur halb so viele Arbeitnehmer ohne Berufsabschluss im Vergleich zu Gesamtdeutschland. Der überwiegende Teil der Arbeitnehmer besitzt hier einen anerkannten Berufsabschluss. Ein Risiko bei der Neuausrichtung der Wirtschaftsstruktur der Lausitz könnte darin bestehen, dass die bestehenden Facharbeiterqualifikationen nur ungenügend zu den zukünftigen Anforderungsprofilen der regionalen Wirtschaft passen und somit zusätzliche Investitionen in das regionale Humankapital notwendig werden.

Botschaften

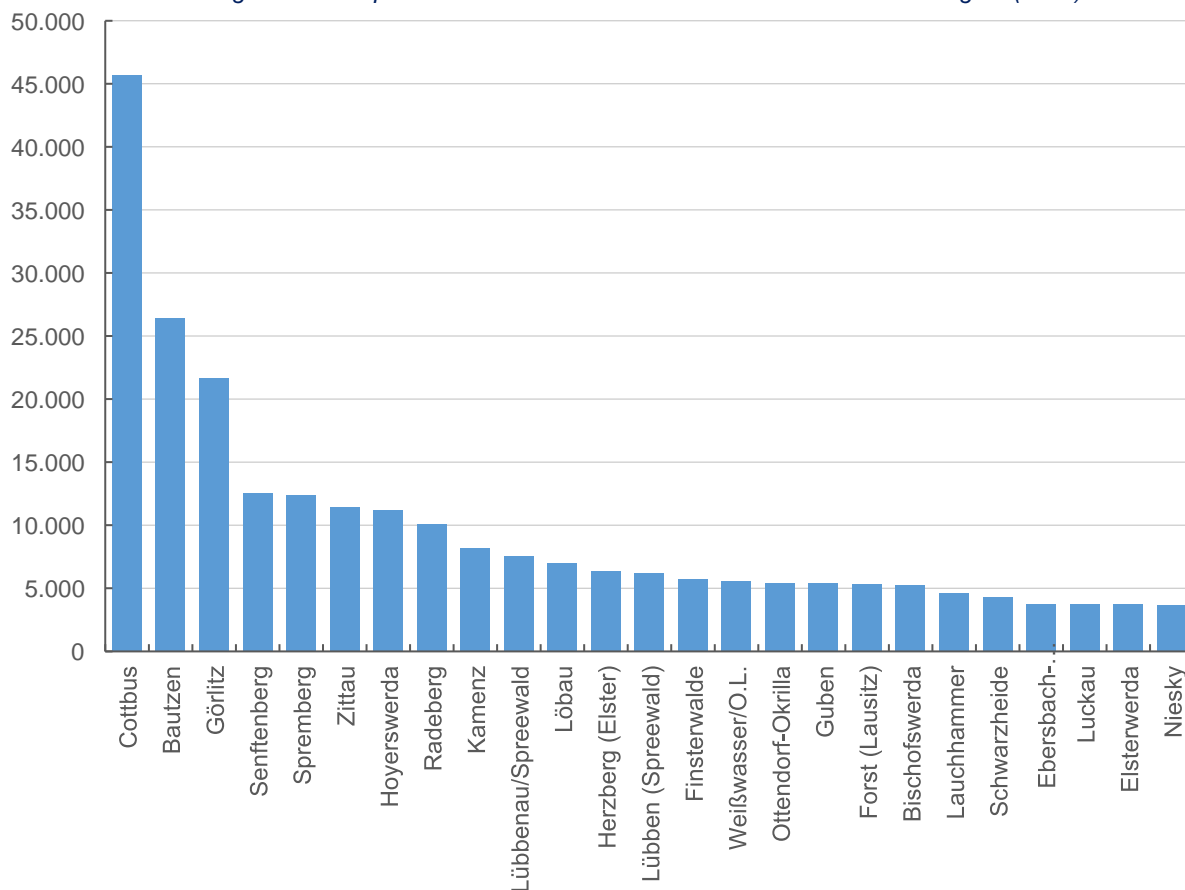
- Stark rückläufige Arbeitslosigkeit bedingt durch Demografie und gute Konjunktur
- Langzeitarbeitslosigkeit bleibt ein Problem
- Geringes Aktivierungspotenzial von Fachkräften
- Überdurchschnittliches Niveau bei Berufsabschlüssen
- Unterdurchschnittlicher Dienstleistungssektor
- Überdurchschnittliche Industrialisierung
- Unterdurchschnittliches Lohnniveau
- Eine Konvergenz der Arbeitsmarktindikatoren hin zum Bundes- bzw. Landesschnitt ist nicht erkennbar.

3. Arbeitsplatzzentren und Verflechtung

3.1 Arbeitsplatzzentren

Bevor eine Aussage über die Pendlerbewegungen und -verflechtungen in und aus der Region getroffen werden kann, muss eine Betrachtung der Arbeitsplatzzentren der Region durchgeführt werden. Bei insgesamt 236 Kommunen innerhalb der betrachteten Landkreise, können hierbei nur die größten Arbeitsplatzzentren berücksichtigt werden. Abbildung 3.1 gibt einen Überblick über die 25 Gemeinden mit einer Anzahl von über 3.000 sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen. Nicht in der Diskussion berücksichtigt wurden die Gemeinden Schönefeld, Königs-Wusterhausen, Wildau und Mittenwalde, welche eher der Metropolregion Berlin zuzurechnen sind und damit für die Analyse des Kerngebietes der Lausitz nur eine untergeordnete Rolle spielen.

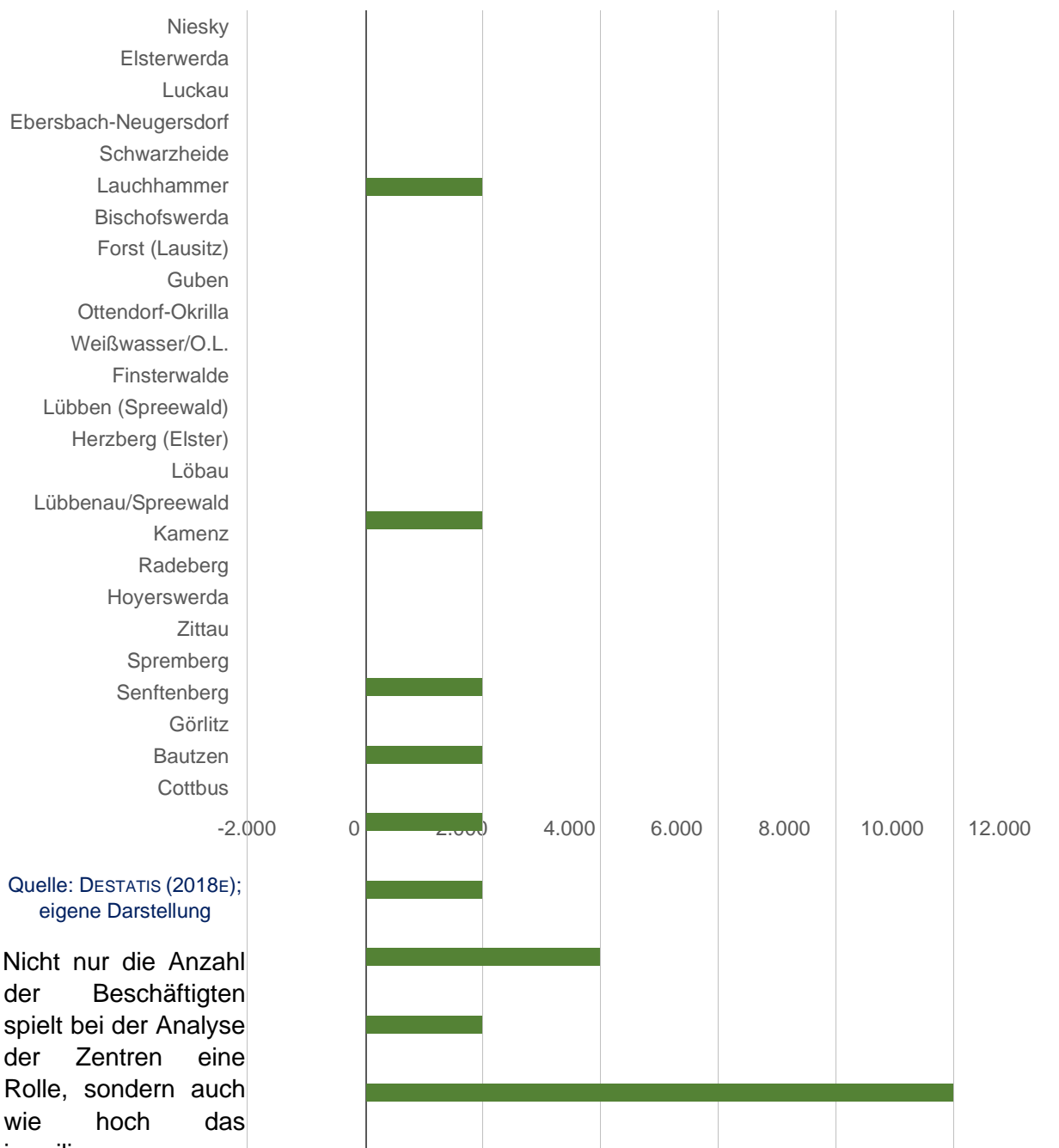
Abbildung 3.1: Arbeitsplatzzentren in der Lausitz mit über 3.000 SV-Beschäftigten (2017)



Quelle: DESTATIS (2018E); eigene Darstellung

Wie zu erwarten sind die größten Arbeitsplatzzentren in der Lausitz die Städte Cottbus, Bautzen und Görlitz, welche gleichzeitig auch die höchsten Einwohnerzahlen aufweisen. Cottbus ist dabei als Standort der einzigen Universität, zahlreicher Verwaltungseinrichtungen sowie der Zentrale der LEAG AG mit über 45.000 SV-Beschäftigten der bedeutendste Arbeitsort der Region. Große Arbeitsorte für jeweils über 20.000 SV-Beschäftigten sind die Städte Bautzen und Görlitz, Orte mit über 10.000 SV-Beschäftigten sind die Städte Spremberg, Senftenberg, Zittau, Hoyerswerda und Radeberg, wobei Senftenberg und Zittau ebenfalls Hochschulstandorte wie Bautzen und Görlitz sind. Insgesamt befinden sich 12 der wichtigsten Arbeitsplatzzentren im sächsischen Teil der Lausitz und 13 in Brandenburg.

Abbildung 3.2: Pendlersalden der Arbeitsplatzzentren der Lausitz (2017)

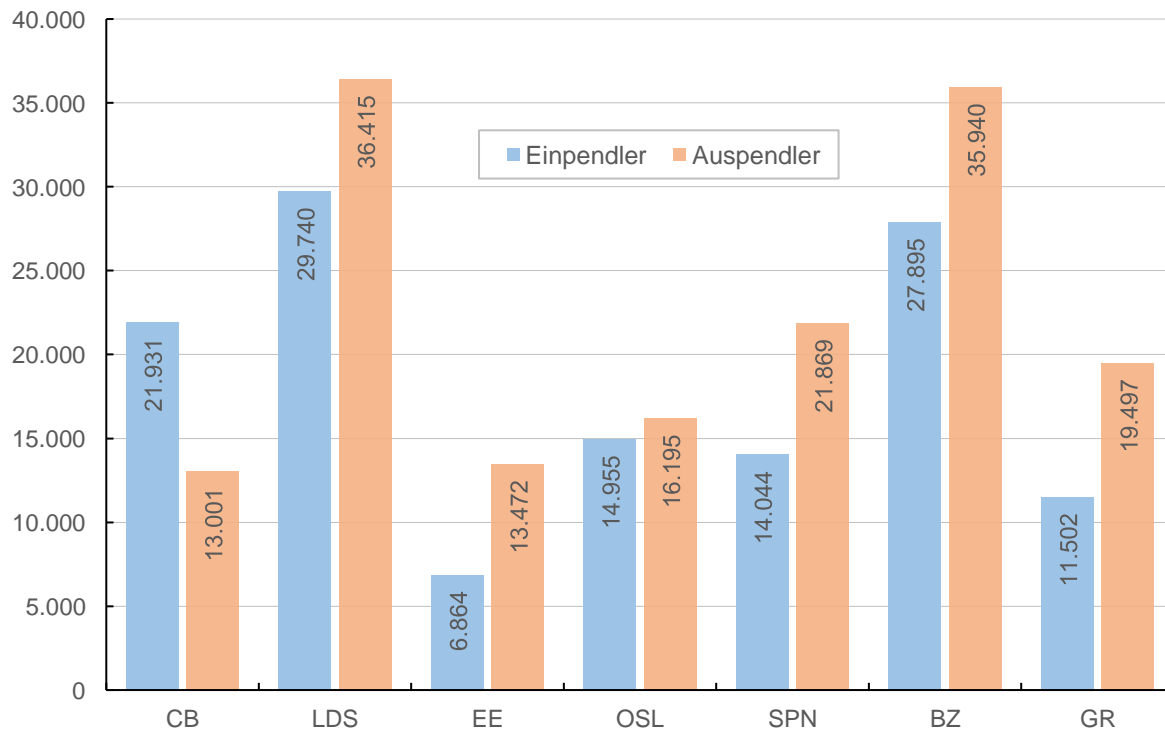


Pendlersaldo der Gemeinde ist. Hierbei zeigt sich, dass fünf Arbeitsplatzzentren einen negativen Pendlersaldo aufweisen. Die größten negativen Salden weisen dabei die Städte Forst und Lauchhammer mit rund 950 bzw. 600 SV-Beschäftigten auf, woraus abgeleitet werden kann, dass diese Gemeinden gegenwärtig strukturell nicht in der Lage sind, gemessen an ihrer Einwohnerzahl, ausreichend Arbeitsplätze zur Verfügung zu stellen. Der höchste positive Pendlersaldo findet sich in der Stadt Bautzen mit deutlich über 11.000 Beschäftigten. Trotz der Nähe zur Metropolregion Dresden zeigt sich, dass die Stadt Bautzen somit auch über ein erhebliches eigenes wirtschaftliches Potenzial verfügt. Die Stadt Cottbus mit einem positiven Pendlersaldo von rund 9.000 stellt ebenfalls ein regional wichtiges Einpendlerzentrum dar. Andere Gemeinden erreichen lediglich maximal die Hälfte des positiven Saldos von Cottbus. Hierbei fallen insbesondere die Gemeinden Görlitz,

Senftenberg, Lübbenau, Spremberg und Zittau auf. Schwarzheide als wichtiger Chemiestandort und Herzberg als Kreisstadt haben ebenfalls noch über 2.000 mehr Ein- als Auspendler.

3.2 Pendlerverflechtungen

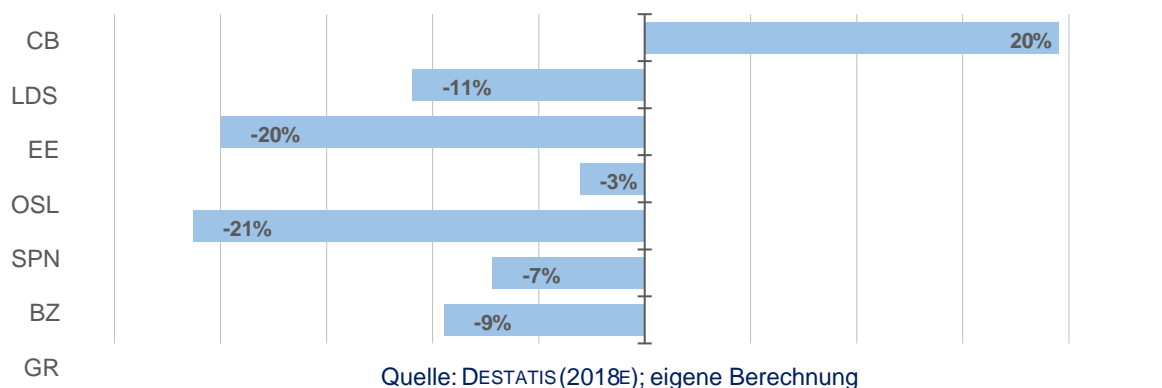
Abbildung 3.3: Ein- und Auspendler je Landkreis (2017)



Quelle: DESTATIS (2018E); eigene Darstellung

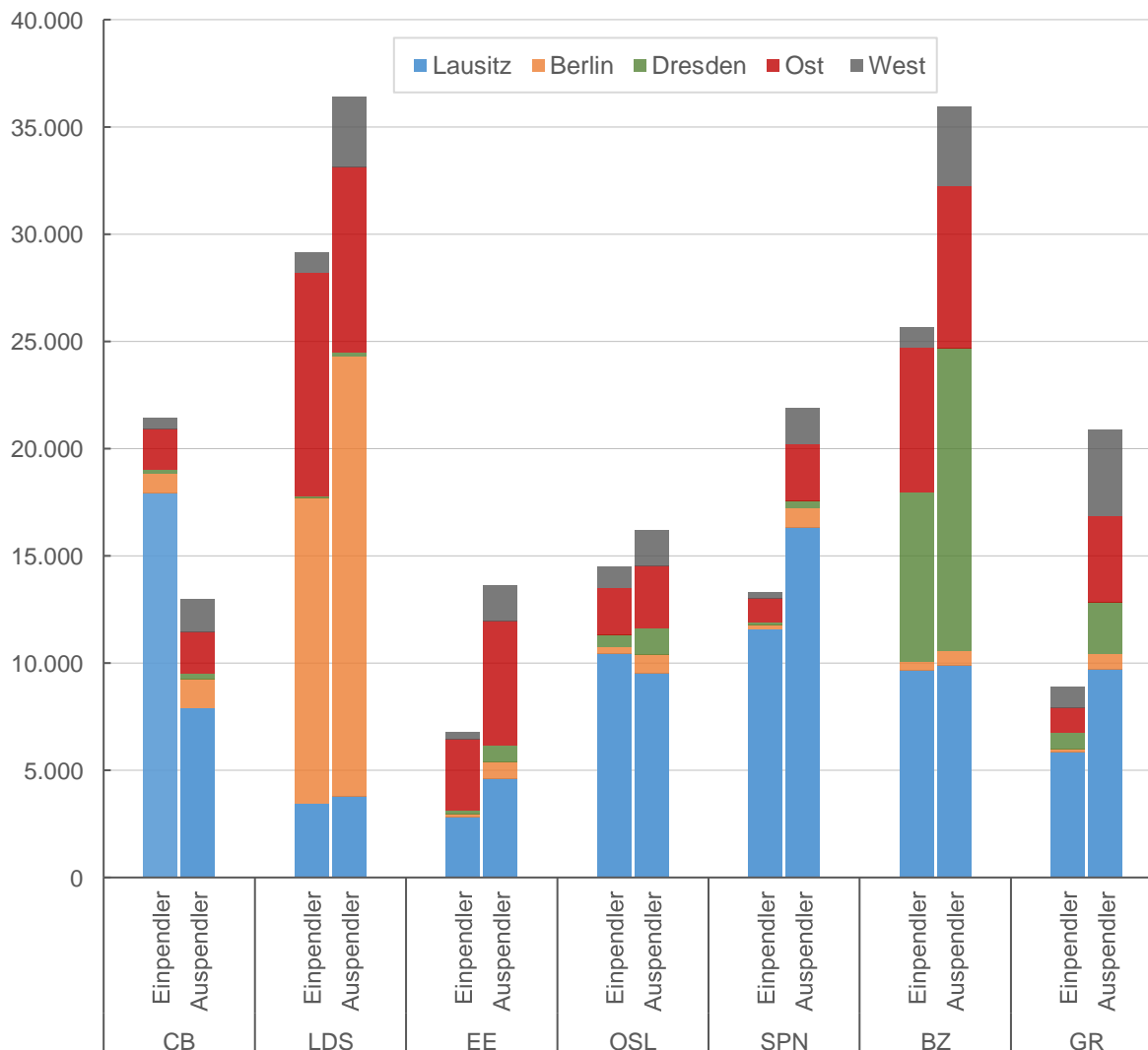
Veränderungen am Arbeitsmarkt, die steigende Erwerbstätigkeit pro Einwohner und der Rückgang der Arbeitslosenquote haben unmittelbar Einfluss auf die Mobilität der Menschen. In wirtschaftlich schwachen Regionen und in vielen kleinen Gemeinden führt ein beschränktes Arbeitsplatzangebot zu Pendlerverflechtungen hin zu Orten mit attraktiven Arbeitsplätzen. Ein Teil des Arbeitskräftebedarfs der wirtschaftlichen Ballungsräume wird gewöhnlich durch Einpendler aus Umlandregionen gedeckt. Dieses Muster zeigt sich auch in der Lausitz. Für die Lausitz insgesamt ergab sich 2017 ein negativer Pendlersaldo von rund 29.500 Personen. Mit Ausnahme der Stadt Cottbus übersteigt in jedem Landkreis der Lausitz die Zahl der Auspendler die der Einpendler. Abbildung 3.3 zeigt die Anzahl der Ein- und Auspendler in den Landkreisen der Lausitz.

Abbildung 3.4: Pendlersaldo (in %) der Beschäftigten am Arbeitsort (2017)



Pendler sind in der Beschäftigungsstatistik alle sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, deren Arbeitsgemeinde sich von der Wohngemeinde unterscheidet. Dabei ist es unerheblich wie oft gependelt wird [vgl. BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT (2018G)]. Die negativen Salden der Landkreise sind unter anderem aus der Nähe zu den wirtschaftlichen Ballungsräumen Berlin und Dresden bedingt. Der Pendlersaldo im Verhältnis zu den Beschäftigten am Arbeitsort ist vor allem in den Landkreisen Elbe-Elster und Spree-Neiße sehr hoch (siehe Abbildung 3.4). Dies lässt auf eine vergleichsweise schwache Ausstattung an Arbeitsplätzen in den jeweiligen Landkreisen schließen.

Abbildung 3.5: Pendlerverflechtungen der Lausitz (2017)



Quelle: BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT (2018E); eigene Berechnung

Die Analyse der Pendlerverflechtungen innerhalb und außerhalb der Lausitz zeigt, dass der überwiegende Anteil der Pendelbewegungen innerhalb der Lausitz stattfindet. Lediglich im Landkreis Dahme-Spreewald, der nur zu einem Teil der Lausitz zuzurechnen ist, haben die Pendlerbewegungen von und nach Berlin eine herausragende Bedeutung. Mit Ausnahme der Landkreise Dahme-Spreewald, Görlitz und Bautzen sind die Pendlerbewegungen nach Westdeutschland nur gering. Die Stadt Dresden spielt hingegen nur für den Landkreis Bautzen eine sehr große Rolle, wo etwa doppelt so viele Beschäftigte nach Dresden auspendeln, wie Menschen aus Dresden in den Landkreis einpendeln. Aus Elbe-Elster pendeln hingegen besonders viele Menschen in andere ostdeutsche Länder, was vermutlich mit der guten Anbindung an den Metropolraum Leipzig erklärbar ist. Höhere Werte für Pendelströme nach Ostdeutschland (ohne Berlin und Dresden) finden sich nur für die Landkreise Bautzen und Görlitz. Die Pendlerbewegungen aus der Lausitz ins benachbarte Ausland sind letztlich vernachlässigbar gering und wurden nicht dargestellt. Insgesamt zeigt sich, dass gerade die Stadt Cottbus und die Landkreise Oberspreewald-Lausitz und Spree-Neiße das Kerngebiet der Lausitz darstellen und hier vorrangig Pendlerbewegungen innerhalb der Region stattfinden. Cottbus weist hierbei mit über 17.000 Einpendlern aus der Region den höchsten Wert auf.

Abbildung 3.6: Matrix der Pendlerverflechtungen innerhalb der Lausitz (2017)

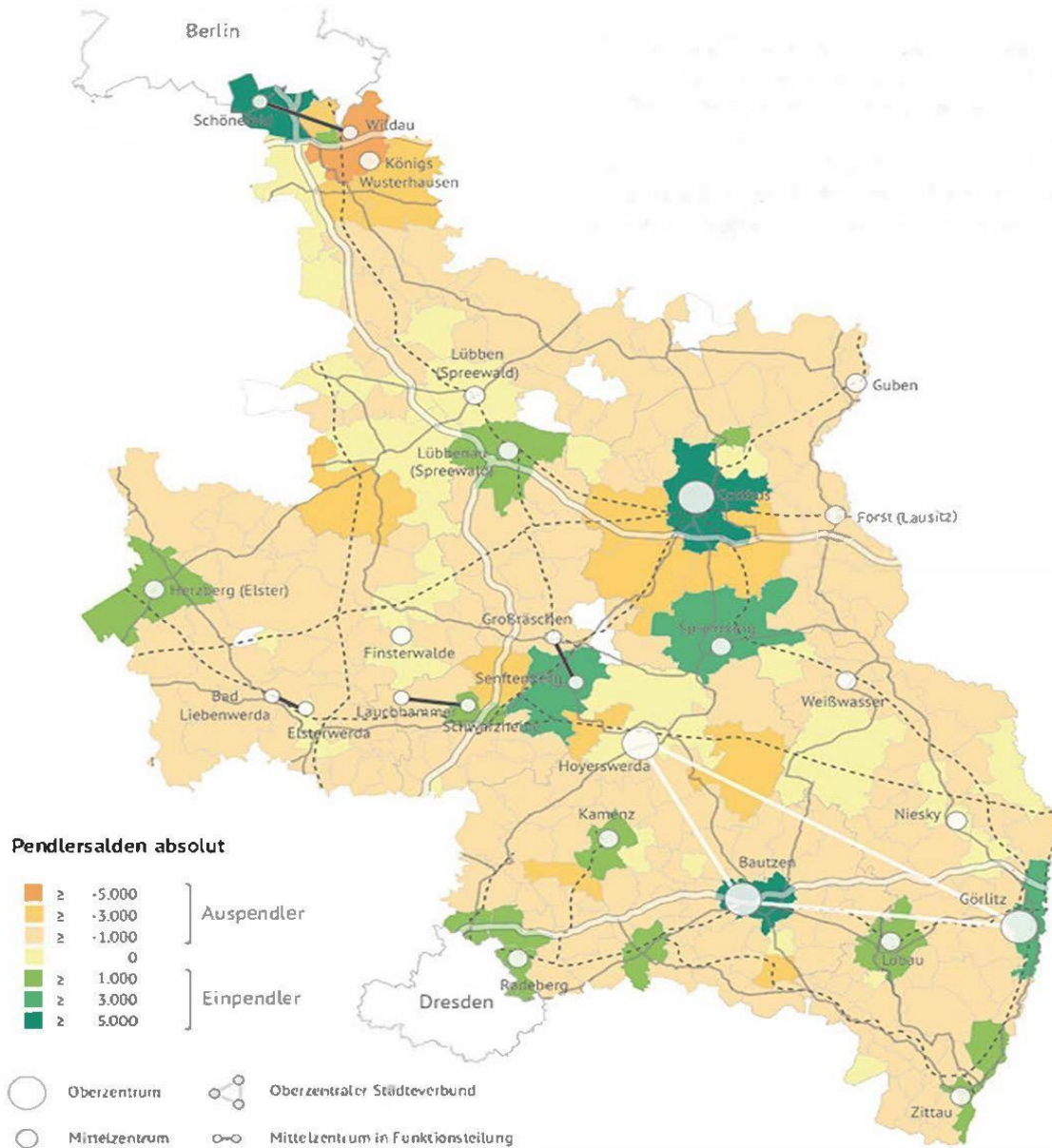
Pendler nach ...

Pendler aus	Pendler nach ...							
	CB	LDS	EE	OSL	SPN	BZ	GR	Auspendler
CB	--	532	244	1.655	5.017	255	177	7.880
LDS	1.085	--	423	1.652	554	67	17	3.798
EE	905	668	--	2.535	248	214	39	4.609
OSL	3.075	1.539	1.686	--	1.674	1.442	101	9.517
SPN	11.628	585	262	2.127	--	847	859	16.308
BZ	610	64	46	420	1.729	--	4.654	9.885
GR	638	52	46	420	1.729	6.826	--	9.711
Einpendler	17.941	3.440	2.805	10.452	11.572	9.651	5.847	61.708

Quelle: BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT (2018D); eigene Berechnung

Abbildung 3.6 zeigt die Pendlerverflechtungen innerhalb der Landkreise der Lausitz. Im Vergleich der Landkreise zeigt sich, dass die Stadt Cottbus den größten positiven Saldo (10.061) für Pendler innerhalb der Lausitz aufweist. Aus der Lausitz pendeln 17.941 Erwerbstätige nach Cottbus ein, 7.880 Erwerbstätige mit Wohnort Cottbus pendeln in die Lausitz aus. Auch der Landkreis Oberspreewald-Lausitz hat einen positiven Pendlersaldo. Alle anderen Landkreise haben einen negativen Pendlersaldo innerhalb der Lausitz.

Die kartographische Darstellung in Abbildung 3.7 fasst die Pendlerverflechtungen innerhalb der Lausitz zusammen. Die absoluten Pendlerzahlen verdeutlichen, dass sich die Arbeitsplatzzentren der Lausitz zu großen Teilen auf die Ober- und Mittelzentren verteilen. Wo sich zukünftig die Arbeitsplatzzentren der Region finden, ist schwer zu prognostizieren. Sicher werden die heute großen Arbeitsplatzzentren ihre herausragende Bedeutung für die Region behalten, darunter besteht eine gewisse Unsicherheit wie und wohin sich die Arbeitsplätze im Strukturwandel verändern. Für das Funktionieren des Lausitzer Arbeitsmarktes ist die räumliche Mobilität der Arbeitskräfte innerhalb der Region unabdingbar. Daher spielt die infrastrukturelle Anbindung der zentralen Orte eine wichtige Rolle. Neue Perspektiven und Entwicklungsmöglichkeiten können entstehen, wenn die Arbeitsplatzzentren der Lausitz verkehrlich besser miteinander verbunden werden (vgl. auch Kapitel B.III).

Abbildung 3.7: Pendlerverflechtungen innerhalb der Lausitz (2017)

Quelle: ZWL (2018)

3.3 Zusammenfassung

Grundsätzlich lässt sich festhalten, dass die Lausitz immer noch unter einer Unterversorgung mit Arbeitsplätzen leidet, was insbesondere in der Betrachtung der Pendlerbewegungen deutlich wird. Mit Ausnahme der Stadt Cottbus weist kein Landkreis einen positiven Pendlersaldo auf. Wichtigste angrenzende Metropolregionen sind Berlin und Dresden, aber auch ins übrige Gebiet der neuen Bundesländer existieren, gerade in den Randgebieten der Lausitz, starke Verflechtungen. Auffällig ist insbesondere der hohe Anteil an Pendlerbewegungen innerhalb der Lausitz, welcher sich vor allem in Cottbus, Spree-Neiße und Oberspreewald-Lausitz zeigt. Auf Ebene der Gemeinde existieren zum Teil starke Arbeitsplatzzentren mit positivem Pendlersaldo. Hier ist insbesondere die Stadt Bautzen zu nennen.

Botschaften

- Nur wenige Arbeitsplatzzentren in der Lausitz
- Relativ gleichmäßige Verteilung auf Brandenburg und Sachsen
- Pendlerströme insbesondere innerhalb der Lausitz
- Hohe Bedeutung der Metropolregionen Berlin und Dresden
- Insgesamt mehr Auspendler als Einpendler
- Unterversorgung mit Arbeitsplätzen

4. Fachkräfteengpass

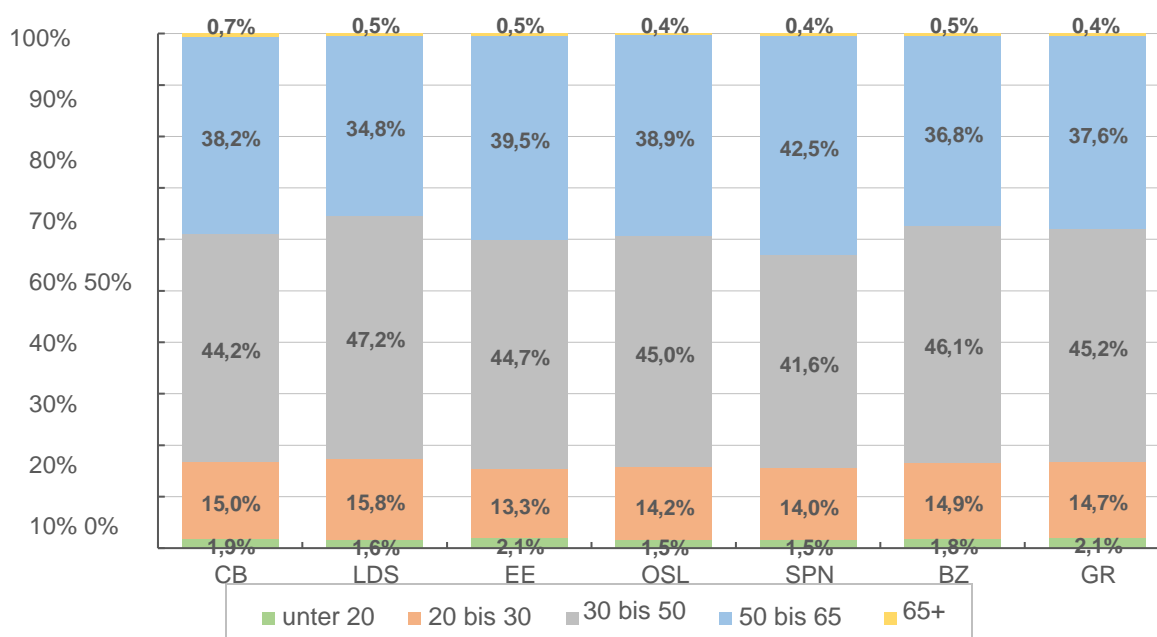
Der in der demografischen Analyse beschriebene demografische Wandel lässt eine Knappheit an Fachkräften erwarten, da mehr qualifizierte Arbeitskräfte den Arbeitsmarkt altersbedingt verlassen als jüngere Arbeitskräfte nachrücken. Die aktuelle Herausforderung liegt insofern in der Deckung des zukünftigen Fachkräftebedarfs. Wie die Zukunft der Lausitz aussehen wird, hängt nicht unwesentlich davon ab, wie erfolgreich die Region das Problem der Fachkräftesicherung und Fachkräftegewinnung bewältigen wird. Kern dieses Kapitels ist eine einfache Zukunftsprojektion des Arbeitskräfteangebots in der Lausitz. Damit wird explizit nicht der Fachkräftemangel als Differenz von Arbeitsangebot und -nachfrage, sondern ausschließlich als Zahl der (gemäß entsprechender Fortschreibungsannahmen) potenziell vorhandenen Fachkräfte prognostiziert. Der zukünftige Bedarf an Arbeitskräften wird von verschiedenen Entwicklungen beeinflusst. So wird sich die Wirtschafts- und Beschäftigungsstruktur der Lausitz in der Zukunft erheblich verändern und sich an die neuen Rahmenbedingungen anpassen. Unternehmen werden gegründet, verlagert oder geschlossen. Die Zahl und die Qualifikation der Fachkräfte wird sich ändern. Fachkräfte sind einerseits räumlich mobil und können andererseits durch Aus- und Weiterbildung ihr Qualifikationsprofil anpassen. Wie die neuen Rahmenbedingungen in der zukünftigen Lausitz aussehen und welche ökonomischen Trends, Wirtschaftszweige und Branchen erfolgreich sein werden, lässt sich mit wissenschaftlichen Mitteln nicht valide prognostizieren. Das Kapitel fokussiert folglich auf die Prognose des Ersatzbedarfs an Arbeitskräften aufgrund demografischer Veränderungen und wird nur wenige, vorsichtige Aussagen zu möglichen Erweiterungsbedarfen (ausgelöst durch Änderungen der Wirtschaftsstruktur in der Region) geben.

4.1 Bestandsaufnahme 2017

Der erste Schritt in der Bestandsaufnahme hinsichtlich eines möglichen Fachkräftemangels ist die Analyse der Altersverteilung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Lausitz. Abbildung 4.1 zeigt, dass der Großteil der Arbeitnehmer noch in der Gruppe der 30 bis 50jährigen zu finden ist. Den geringsten Anteil dieser Alterskohorte der Beschäftigten ist im Landkreis Spree-Neiße-Kreis mit 41,6% zu finden, der höchste Anteil im Landkreis Dahme-Spreewald mit 47,2%. Dahme-Spreewald weist auch den höchsten Prozentsatz in der Gruppe der 20 bis 30-Jährigen auf. Der niedrigste findet sich mit 13,3% im Landkreis Elbe-Elster. Dies spricht für das klassische Bild der Fluktuation junger Arbeitnehmer aus dem ländlichen Raum in die Metropolregion. Dies zeigt sich insbesondere dann, wenn man die Anteile der

sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten in der Gruppe unter 20 Jahren betrachtet, wozu auch die Gruppe der Auszubildenden gehört. Hier weisen bis auf die Landkreise Oberspreewald-Lausitz und Spree-Neiße alle Kreise einen höheren Prozentsatz auf. Für den Effekt des demografischen Wandels auf den Arbeitsmarkt ist hingegen die Altersgruppe der 50- bis 65-Jährigen von größter Relevanz. Diese Alterskohorte verlässt in den nächsten Jahren den Arbeitsmarkt und bestimmt den Ersatzbedarf in der kurzen bis mittleren Frist. In allen Kreisen der Lausitz sind deutlich mehr als ein Drittel aller SV-Beschäftigten in dieser Altersgruppe. Dahme-Spreewald befindet sich dabei erwartungsgemäß mit 34,8% am unteren Ende, während in Spree-Neiße als einziges ein Wert von über 40% erreicht wird. Somit wird in der kommenden Dekade ein erheblicher Teil der Arbeitnehmer aus dem Berufsleben ausscheiden, welcher nicht durch entsprechende Berufsanfänger aus der Lausitz ausgeglichen werden kann.

Abbildung 4.1: Altersgruppenanteile der SV-Beschäftigten (in%)

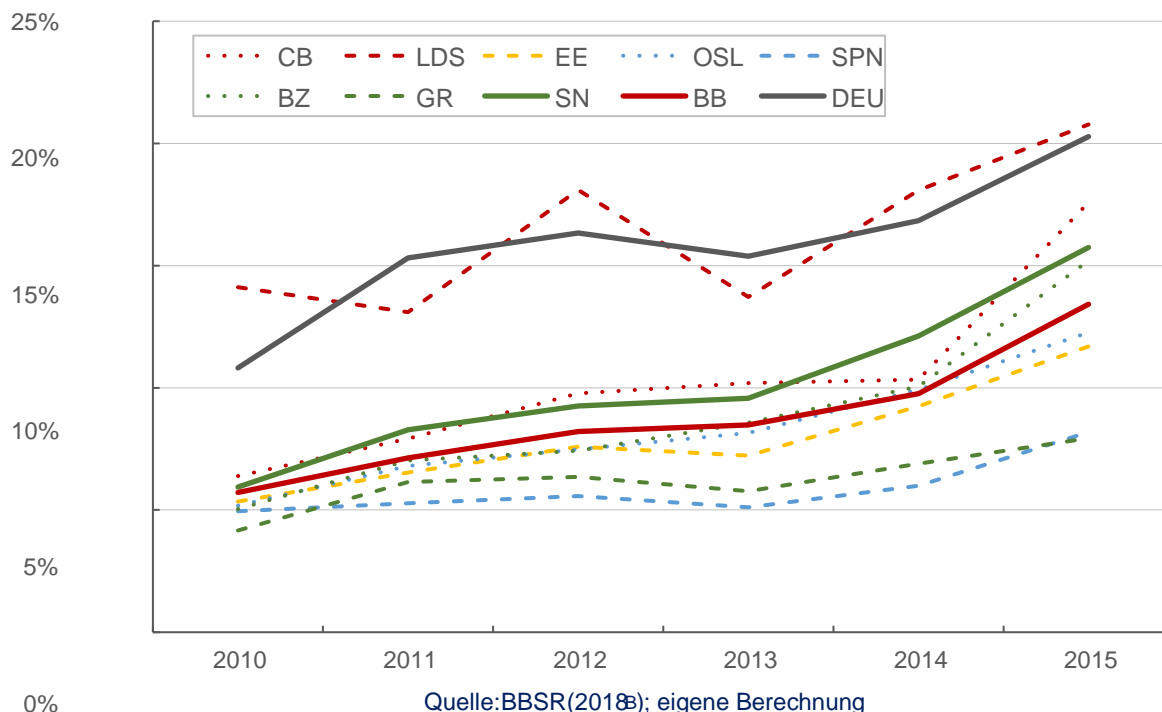


Quelle: DESTATIS (2018F); eigene Berechnung

Im zweiten Schritt der Bestandsaufnahme stellt sich die Frage nach den aktuellen Engpässen im Arbeitsmarkt. Ein Indiz für Engpässe auf dem Arbeitsmarkt ist das Verhältnis gemeldeter Stellen zu registrierten Arbeitslosen. Steigt dieses Verhältnis verbessern sich die Arbeitsmarkt- bzw. Beschäftigungschancen von Arbeitslosen, gleichzeitig verringern sich die Auswahlmöglichkeiten der Unternehmen. Bei dieser Betrachtung muss allerdings berücksichtigt werden, dass nur rund jede zweite offene Stelle der Bundesagentur für Arbeit gemeldet wird und auch die registrierten Arbeitslosen nur einen Teil der vorhandenen Ressourcen abbilden [IAB (2018)]. Unberücksichtigt bleiben beispielsweise Personen in Teilzeit, die ihre Arbeitszeit gern ausweiten möchten [siehe z.B. BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT (2017B)]. Bei der Betrachtung des Verhältnisses von offenen Stellen zu Arbeitslosen (siehe Abbildung 4.2) zeigt sich von 2010 bis zum Jahr 2015 ein klar positiver Trend. In Cottbus hat sich dieser Trend binnen 5 Jahren von 6,4% auf 17,6% fast verdreifacht. Das Verhältnis ist jedoch nur im Landkreis Dahme-Spreewald auf dem Niveau des Bundesdurchschnitts. Auch die brandenburgischen und sächsischen Niveaus werden nur von Cottbus überschritten. Bautzen erreicht fast den sächsischen Durchschnitt. Die niedrigsten Werte finden sich in Spree-Neiße und Görlitz, wo auch die geringste Steigerung stattfand. In diesen Landkreisen bleibt somit die Dynamik des Arbeitsmarktes besonders hinter der wirtschaftlichen Dynamik zurück. Die zum Teil binnen kurzer Zeit stark gestiegenen Quoten zeigen jedoch, dass die Mobilisierung zusätzlichen Arbeitskräftepotenzials aus dem Bestand der Arbeitslosen nur noch

sehr eingeschränkt möglich ist und somit für eine langfristig positive wirtschaftliche Entwicklung zusätzliche Fachkräfte gewonnen werden müssen.

Abbildung 4.2: Entwicklung des Verhältnisses offener Stellen und Arbeitslose



Ein weiteres Indiz für Engpässe am Arbeitsmarkt ist durchschnittliche Vakanzzeit von sozialversicherungspflichtigen Arbeitsstellen, d. h. die Zeit, die eine ausgeschriebene Stelle unbesetzt bleibt. Die durchschnittliche abgeschlossene Vakanzzeit in der Lausitz beträgt 111 Tage (alle Anforderungsniveaus ohne Helfer) und liegt damit leicht über dem bundesweiten Durchschnitt von 107 Tagen. Dies deutet darauf hin, dass es in der Lausitz etwas schwieriger ist eine Stelle neu zu besetzen [IAB (2018)]. Die vorsichtige Analyse verschiedener Berufsgruppen zeigt, dass vor allem im Bereich der Fertigungsberufe Fachkräfteengpässe auftreten. So beträgt z.B. die durchschnittliche Vakanzzeit in der Berufsgruppe Maschinenbau- und Betriebstechnik 225 Tage. Ein vergleichbares Bild zeigt sich im Bereich Klempnerei, Sanität, Heizung, Klimatechnik mit 229 und Energietechnik mit 218 Tagen [IAB (2018)]. Einschränkend muss hier angemerkt werden, dass eine umfassende, berufsbezogene Engpassanalyse auf regionaler Ebene nicht möglich ist, da die entsprechenden Fallzahlen in den einzelnen Berufsgruppen z.T. sehr gering sind. Auch sind berufsspezifische Arbeitslosenquoten nicht auszuweisen, da die Bezugsgröße der Erwerbstätigen auf Kreisebene nicht vorliegt.

4.2 Das Arbeitskräfteangebot bis 2030

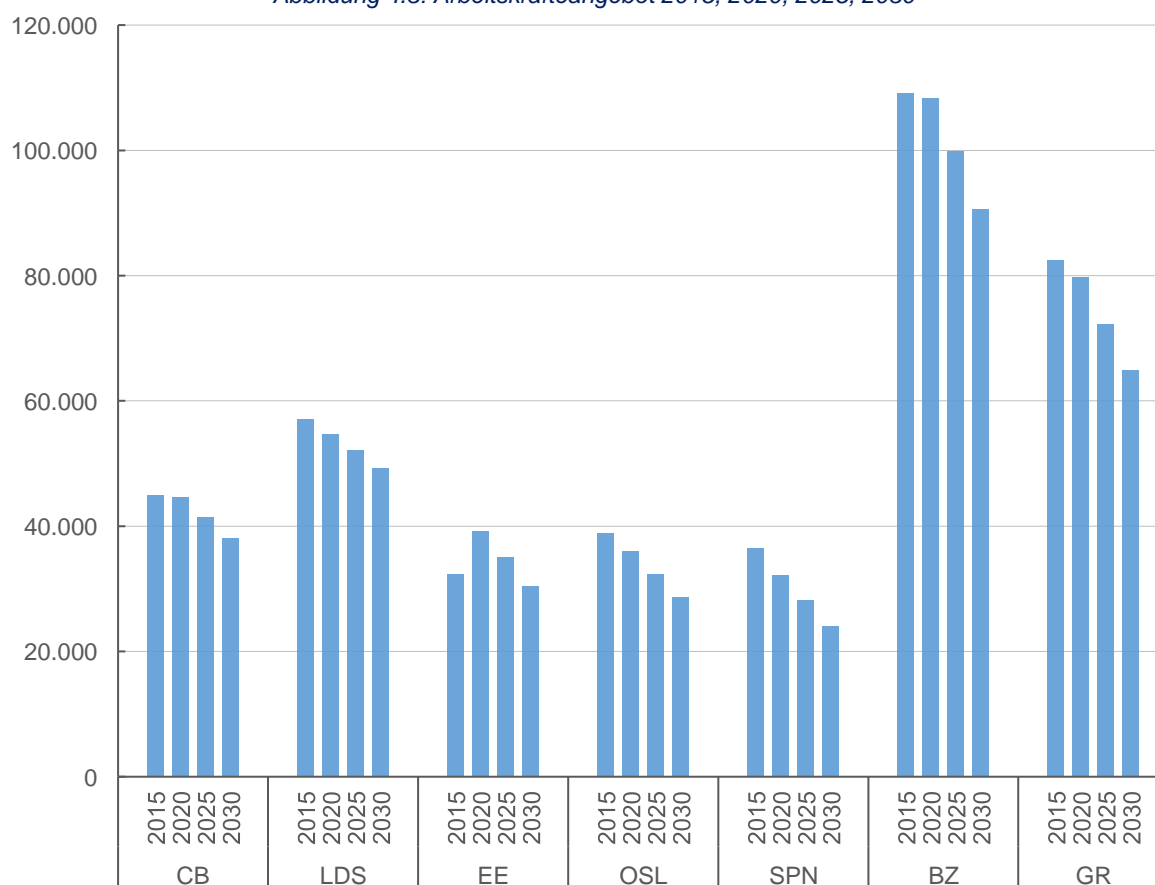
Aufbauend auf der Bestandsaufnahme wird im folgenden Kapitel eine einfache Projektion des zukünftigen Arbeitskräfteangebots in der Lausitz durchgeführt. Die im Kapitel zur Demografie beschriebene zukünftige Entwicklung des Erwerbspersonenpotenzials bildet den Ausgangspunkt für die Bestimmung des zukünftigen Arbeitskräfteangebots. Das Erwerbspersonenpotential wird im Wesentlichen durch zwei Faktoren bestimmt: i) vom

Umfang der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter und ii) von der Erwerbsneigung, d.h. von der Wahrscheinlichkeit der tatsächlichen Erwerbstätigkeit der erwerbsfähigen Bevölkerung [vgl. FUCHS ET AL. (2017A)]. Faktor i) lässt sich anhand Bevölkerungsprognosen bestimmen, Faktor ii) durch die Fortschreibung des Status quo (oder der Annahme geeigneter Szenarien). Ein weiterer, weniger präziser prognostizierbarer Faktor ist die räumliche Bevölkerungsentwicklung. Wie sich zukünftig die Wanderungs- und Pendlersalden entwickeln, hängt sowohl von der wirtschaftlichen Entwicklung der Lausitz als auch von der Entwicklung benachbarter Regionen ab.

Basis für die Prognose des Ersatzbedarfs an Arbeitskräften in der Lausitz ist die Altersstruktur der Beschäftigten. Zur Bestimmung des Ersatzbedarfes wird in der Prognose vereinfachend angenommen, dass die Beschäftigten in der Lausitz durchschnittlich bis zu einem Alter von 65 Jahren im Arbeitsmarkt verbleiben.¹¹ Für die Ermittlung des demografischen Effekts wurde nun wie folgt vorgegangen. Das Basisjahr der Prognose bildet das Jahr 2015. Die aktuelle Altersstruktur der Beschäftigten wird in Relation zur Gesamtbevölkerung gesetzt, woraus sich ein Quotient als Prozentsatz in der jeweiligen Alterskohorte ergibt. Anschließend wird, die von den Landesämtern für Statistik Berlin-Brandenburg und Sachsen erstellte Bevölkerungsprognose, entsprechend aufbereitet und der jeweilige Anteil aus Bevölkerung und SV-Beschäftigten mit dem Prognosewert der Gesamtbevölkerung je Landkreis multipliziert. Somit erhält man in der Fortschreibung, unter der Annahme einer gleichbleibenden Beschäftigungsquote je Landkreis und Alterskohorte, den allein durch die Altersfluktuation bestehenden Nachbesetzungsbedarf unter den Beschäftigten. Unberücksichtigt bleiben dabei zusätzliche Effekte wie z.B. durch die Fluktuation von qualifizierten Arbeitsnehmern durch einen Strukturwandel oder eine zusätzliche Mobilisierung aus der stillen Reserve, von Langzeitarbeitslosen oder Frauen bzw. eine mögliche Zunahme der Erwerbsneigung älterer Beschäftigter. In Kapitel 2.2 wurde bereits gezeigt, dass die Beschäftigungsquoten unter den Arbeitnehmern mit akademischen und beruflichen Abschlüssen sehr hoch sind und somit hier kaum zusätzliches Fachkräftepotenzial gehoben werden kann, weshalb die Annahme einer weiterhin sinkenden Tendenz in der Arbeitslosenquote kaum zusätzliche Entlastung bei der Stellennachbesetzung entfalten dürfte. Vielmehr kann umgekehrt argumentiert werden, dass der demografische Wandel auch bei starken strukturellen Umbrüchen einer temporär höheren Arbeitslosigkeit entgegenwirken wird. Weiterhin muss angemerkt werden, dass durch die unterschiedliche Aufbereitung der Statistiken bzw. Bevölkerungsprognosen Überschneidungen innerhalb der Alterskohorten nicht vollständig eliminiert werden konnten.

¹¹ Im Jahr 2030 ist die Regelaltersgrenze für nahezu alle Geburtenjahrgänge auf dem Arbeitsmarkt 67 Jahre. Das tatsächliche Renteneintrittsalter liegt aber deutlich darunter. Das tatsächliche Renteneintrittsalter lag 2016 in Ostdeutschland bei 61,5 Jahren [DEUTSCHE RENTENVERSICHERUNG (2017)].

Abbildung 4.3: Arbeitskräfteangebot 2015, 2020, 2025, 2030



Quelle: AMT FÜR STATISTIK BERLIN-BRANDENBURG (2015), STATISTISCHES LANDESAMT DES FREISTAATES SACHSEN (2016); eigene Berechnung

Wie Abbildung 4.3 zeigt, führt der demografische Wandel in allen Regionen der Lausitz zu einer Abnahme des Angebots an Arbeitskräften. Dabei gibt es jedoch erhebliche Unterschiede zwischen den einzelnen Landkreisen. Im Vergleich zum Jahr 2015 muss für gesamte Lausitz gemäß der Fortschreibung mit einem absoluten Verlust ca. 75.000 Arbeitskräften innerhalb von 15 Jahren gerechnet werden. Nach Landkreisen sind hierbei mit ca. 18.400 bzw. ca. 17.700 Beschäftigten die Landkreise Bautzen und Görlitz am stärksten betroffen, am geringsten sind die Verluste im Landkreis Elbe-Elster mit etwa 1.900 Personen. Allerdings ist hierbei anzumerken, dass die Zahl der SV-Beschäftigten in Elbe-Elster im Basisjahr im Vergleich zu Bautzen und Görlitz nur einem Drittel entspricht. In Prozent verliert der Landkreis Spree-Neiße mit 34,1% die meisten Arbeitskräfte, gefolgt vom Landkreis Oberspreewald-Lausitz mit 26,1%. Elbe-Elster verliert auch relativ die wenigsten Arbeitskräfte mit 5,9%. Dahme-Spreewald, die Stadt Cottbus und Bautzen müssen mit einer Nachbesetzungslücke zwischen 13,8% und 16,9% rechnen.

Der demografische Wandel hat schon in den zurückliegenden Jahren das Arbeitskräfteangebot der Lausitz deutlich verringert. Bisher konnte dieser Rückgang noch durch den Abbau der Arbeitslosigkeit und der Unterbeschäftigung sowie durch die Erhöhung der Erwerbsneigung der Bevölkerung zum Teil kompensiert werden. Diese Potentiale sind aber schon weitestgehend ausgeschöpft (vgl. Kapitel 2), sodass die vereinfachenden Annahmen bei der Fortschreibung realitätsnah sind. Die einfache Projektion des Arbeitskräfteangebots im Jahr 2030 zeigt, dass sich die Entwicklung in den kommenden Jahren weiter zuspitzen wird. Ob sich daraus ein Fachkräftemangel im engeren Sinne ableiten lassen kann, ist angesichts der

unbekanntem Entwicklung der Nachfrageseite im Arbeitsmarkt ungewiss. Entwicklungen der Vergangenheit eignen sich, insbesondere im Hinblick auf den anstehenden Strukturwandel in der Lausitz, nur bedingt zur Ableitung der zukünftigen Nachfrage nach Arbeitskräften. In der längerfristigen Perspektive spielen eine Reihe verschiedener Einflüsse wie z.B. die Entwicklung der Löhne und der Lohnstruktur, die Geschwindigkeit der strukturellen und technologischen Veränderungen sowie die Entwicklungen in benachbarten Regionen eine Rolle.

4.3 Einflussfaktoren auf die Nachfrage nach Arbeitskräften

Die Entwicklung der Nachfrage nach Arbeitskräften lässt sich kaum valide prognostizieren. Viel mehr spielen hier unterschiedliche Trends eine Rolle, welche nur qualitativ diskutiert werden können. Zum einen unterliegt die Nachfrage nach Arbeitskräften konjunkturellen Schwankungen. In der aktuellen Hochkonjunkturphase ist der Bedarf an Fachkräften besonders hoch. Es ist davon auszugehen, dass es aktuell einen starken Peak in der Nachfrage nach Arbeitskräften gibt und zukünftig eine sich abschwächende Konjunktur zur Entlastung der Nachfrage führen wird. Neben der schwankenden Konjunktur stellt für die Lausitz selbstverständlich auch der Strukturwandel eine Herausforderung für die Arbeitskräftenachfrage dar. Dabei lässt sich zum aktuellen Zeitpunkt nicht erkennen, wie die Region mit Ende der Braunkohleförderung und den daraus resultierenden Folgen für die regionale Branchenstruktur aussehen wird. Grundsätzlich kann davon ausgegangen werden, dass es zu einer Verschiebung der benötigten Qualifikationen in der Lausitz kommen wird. Unabhängig davon, in welchen Wirtschaftsbranchen eine neue Profilierung der Region stattfinden wird, werden insbesondere qualifizierte Arbeitskräfte im Bereich des Bergbaus eine neue Perspektive innerhalb oder außerhalb der Region benötigen bzw. suchen.

Mit dem Strukturwandel ist unausweichlich eine Veränderung der Arbeitsnachfrage (in Anzahl und Qualifikation) verbunden. Neben der Neugründung, Neuansiedlung und Neuaufstellung von Unternehmen, wird die Region darauf angewiesen, dass die bereits am Markt befindlichen Unternehmen von den nachfolgenden Generationen weitergeführt werden. Vor dem Hintergrund der skizzierten demografischen Entwicklung erhält das Thema „Unternehmensnachfolge“ noch zusätzliche Brisanz. Die Begleitung und Unterstützung anstehender Unternehmensnachfolgen muss zentrales Handlungsfeld der wirtschaftspolitischen Begleitung sein, da durch scheiternde Unternehmensübergaben der Verlust zahlreicher Arbeitsplätze droht. Schätzungen des IMF Bonn für den Zeitraum 2018 bis 2022 kommen zu dem Ergebnis, dass deutschlandweit etwa 150.000 Unternehmen mit rund 2,4 Mio. Beschäftigten zur Übergabe anstehen [KAY ET AL. (2018)]. Die exakte Zahl der Unternehmen die voraussichtlich in den nächsten Jahren eine Unternehmensnachfolge erleben ist nicht eindeutig zu bestimmen. Die Ergebnisse aus Umfragen deuten darauf hin, dass in vielen Fällen die Unternehmensnachfolge noch ungeklärt ist oder das Unternehmen nicht mehr weitergeführt, also stillgelegt wird

[vgl. z.B. IHK DRESDEN (2018), IHK ET AL. (2017), SMWA (2006)]. Insofern bleiben alle Zahlen nur eine Approximation der tatsächlichen Problemlage. Generell ist die Altersverteilung der KMU-Inhaber in den ostdeutschen Bundesländern etwas vorteilhafter. So sind die Inhaber in Brandenburg und Sachsen mit durchschnittlich 48 Jahren vergleichsweise jung. 24% der Inhaber in Brandenburg und 28% der Inhaber in Sachsen sind 55 Jahre oder älter. Im nationalen Vergleich ist dies nur ein geringer Anteil, so liegt beispielsweise der Anteil der Inhaber an allen KMU mit 55 Jahren oder älter in Schleswig-Holstein bei 46%. Ähnlich hohe Anteile weisen die

Bundesländer Baden-Württemberg (41%) und Thüringen (44%) auf [für alle Zahlen vgl. KfW

RESEARCH (2018)]. Einen detaillierteren Einblick gewähren die Zahlen der IHK Cottbus für den Kammerbezirk Südbrandenburg. Von den dort ansässigen 33.701 IHK-Unternehmen haben fast 8.851 (26,3%) Unternehmen Entscheidungsträgern die älter als 60 Jahre sind. Untergliedert nach Wirtschaftszweigen findet sich die größte Zahl „alter“ Entscheidungsträger in den sonstigen Dienstleistungen (Anzahl: 2.541, Quote: 16,2%), gefolgt vom Handel (2.517, 27,4%) und Industrie und Bau (917, 30,2%). Für die HWK-Unternehmen zeigt sich ein vergleichbares Bild. So haben von den 9.819 HWK-zugehörige Unternehmen 2.523 (25,7%) „alte“ Entscheidungsträger. Hier finden sich die meisten Entscheidungsträger mit über 60 Jahren in den Gewerben Elektro und Metall (1.177, 38,7%) und Bau und Ausbau (552, 20,1%). Trotz großer Anstrengungen bleibt es angesichts der noch immer guten Konjunkturlage und des umfangreichen Stellenangebots für Führungskräfte, schwierig geeignete Nachfolger zu finden [für alle Zahlen vgl. IHK COTTBUS (2018)]. Für Sachsen ergibt sich ein vergleichbares Bild [vgl. IHK DRESDEN (2018), S. 27f.].¹²

Zum Umgang mit den Herausforderungen einer Unternehmensnachfolge wurden schon in der Vergangenheit zahlreiche Maßnahmen von Bund, Ländern, Kommunen, Verbänden und Kammern ins Leben gerufen. Im Wesentlichen lassen sich diese in zwei große Themenbereiche untergliedern. Zum einen sind dies Maßnahmen, welche gezielt auf die potenziellen Unternehmensnachfolger abzielen. Dazu gehören etwa Sensibilisierungsmaßnahmen für das Thema Unternehmensnachfolge und Motivation zur Übernahme von unternehmerischer Verantwortung. Befindet sich ein geeigneter Kandidat bereits innerhalb des Unternehmens, existieren unterschiedliche Coaching Maßnahmen bzw. inzwischen sogar Studieninhalte, welche gezielt auf die Übernahme eines bestehenden Unternehmens abzielen. Auch für den Fall, dass die Unternehmensnachfolge von außerhalb des Unternehmens erfolgen muss, gibt es eine Reihe von Plattformen, welche den Matching-Prozess zwischen geeigneten Kandidaten und Unternehmen fördern. Trotz vielfältiger Initiativen und Bemühungen z.B. durch die Industrie und Handelskammern und die Handwerkskammern der Region, scheint es noch immer Bedarf bei der Verbesserung des Matching-Prozesses zu geben.

Das zweite Kernthemenfeld beinhaltet die finanzielle Förderung von Unternehmensnachfolge. So zeigen Studien, dass bei jeder zweiten Unternehmensnachfolge Probleme in der Finanzierung der Übernahme bestehen [vgl. DIHK (2018), S. 4]. Dies resultiert beispielsweise daraus, dass etablierte, gewinnbringende Unternehmen einen höheren Investitionsaufwand erfordern als Gründungen, da die Unternehmenswerte entsprechend höher sind. Hierfür gibt es eine Reihe von Fördermöglichkeiten, welche dafür genutzt werden um etwa zinsverbilligte Darlehen oder nachrangiges Eigenkapital (Mezzanines Kapitel) zur Verfügung stellen. Im Land Brandenburg stehen dafür der Frühphasen- und Wachstumsfonds, stille Beteiligungen durch die MBG oder Darlehen durch Mikrokredit Brandenburg zur Verfügung. [vgl. LAND BRANDENBURG (2017)]. Auch der Freistaat Sachsen unterstützt Unternehmensnachfolgen mit einer Reihe von Förderprogrammen [siehe SMWA (2016)].

Auch die Änderung der Altersstruktur in der Bevölkerung wird Auswirkungen auf die Nachfrage nach Arbeitskräften haben. Bereits angesprochen wurde der Effekt, dass mehr Arbeitnehmer aus dem Berufsleben altersbedingt ausscheiden als Berufsanfänger hinzukommen. Durch den steigenden Anteil der Bevölkerung in der Altersgruppe 65+ und steigender Lebenserwartung wird es jedoch, zumindest temporär, auch zu einer Zunahme des Bedarfs im Bereich der

¹² Die für Sachsen verfügbaren IHK-Zahlen sind für den Kammerbezirk Dresden, d.h. sie beinhalten auch die Landkreise Meißen und Sächsische Schweiz-Osterzgebirge welche nicht zur Lausitz zählen. Strukturelle Unterschiede in der Altersverteilung der Entscheidungsträger im Vergleich zum Kammerbezirk Südbrandenburg sind aber nicht zu erkennen.

Pflege kommen. So stieg etwa die Anzahl Pflegebedürftiger vom Jahr 2005 von 73.480 auf 111.595 im Jahr 2015. In einer Projektion für das Land Brandenburg wird davon ausgegangen, dass im Jahr 2040 69.731 zusätzliche Beschäftigte in den ambulanten und stationären Einrichtungen benötigt werden. Bereits 2016 lag dieser Bedarf bei 8.629. Hauptfaktoren für den zusätzlichen Personalbedarf sind einerseits die Rentenabgänge, die starke Fluktuation sowie die steigende Anzahl Pflegebedürftiger [vgl. MASGF (2017)].

Das vermutlich derzeit am häufigsten diskutierten Thema ist die Digitalisierung. Diese wird nicht nur große Veränderungen in der Lebensweise der Bevölkerung bringen, sondern sich auch stark auf zukünftige Arbeitsabläufe, Berufsbilder und Arbeitsplätze auswirken. Dabei ist es auch im Falle der Auswirkungen der Digitalisierung kaum absehbar, ob es dabei zu einer negativen oder positiven Auswirkung der Arbeitsnachfrage kommen wird. Digitale Geschäftsmodelle weisen in ihrer Eigenschaft zumeist eine höhere Effizienz und hohe Skalierbarkeit auf. Mit Skalierbarkeit ist hierbei gemeint, dass digitale Technologien sehr flexibel nach oben oder unten angepasst werden und somit auch in relativ kurzer Zeit sehr hohe Änderungsraten aufweisen können. Dabei gelten in der Digitalisierung insbesondere Neugründungen als Treiber, wobei sich in Brandenburg nur wenig Gründungsaktivität in diesem Bereich findet. Die Rationalisierungseffekte durch den Einsatz digitaler Technologien konnten im Bereich des Personalabbaus und in Form von Lohnsenkungen hingegen nicht beobachtet werden. Die durchgeführte quantitative Arbeitsmarktanalyse durch die Wirtschaftsförderung in Brandenburg zeigt in ihrer Modellrechnung bis 2025 lediglich einen möglichen negativen Beschäftigungseffekt von rund 2.000 Arbeitsplätzen. Die negativen Arbeitsplatzeffekte sind dabei insbesondere im Bereich einfacher Tätigkeiten im verarbeitenden Gewerbe oder der Verwaltung zu erwarten, während gleichzeitig mit einem Beschäftigungsaufbau im Dienstleistungssektor zu rechnen ist. Dabei gilt die Digitalisierung jedoch als ein Treiber für Beschäftigungsverhältnisse, welche eine akademische Vorbildung erfordern. Hierbei wird zukünftig vor allem interdisziplinäres und Prozesswissen benötigt werden. Daher muss auch mit veränderten Organisations- und Arbeitsformen umgegangen werden können, was zu einer Flexibilisierung etwa des Arbeitsortes führt. Somit verschwinden auch teilweise die räumlichen Abgrenzungen von regionalen Arbeitsmärkten, da die Notwendigkeit der physischen Anwesenheit oft nicht mehr zwingend notwendig sein wird. Dies kann bei attraktiven Jobs die Fachkräftegewinnung deutlich vereinfachen, jedoch führt es gleichzeitig zu einer weiteren Zunahme der Konkurrenz um das knappe Personal [vgl. KAMPE ET. AL. (2018)].

Grundsätzlich wird es somit zukünftig auch um die richtigen Strategien zur Fachkräftesicherung und Fachkräftegewinnung gehen. Einerseits wird empfohlen Personal strategisch zu akquirieren, um somit Bedarfe bereits vor entstehenden Lücken zu schließen. Gleichzeitig muss es zu einer Anpassung der betrieblichen und akademischen Bildung kommen, sodass gerade die Hochschulen in den Ländern in der Lage sind auf die veränderten Anforderungen am Arbeitsmarkt zu reagieren. In der Lausitz wird hierbei, auch von der aktuellen „Kohle-Kommission“ die BTU Cottbus-Senftenberg als wichtige Institution genannt, welche mit ihrem Profil zu einer zukünftigen Ausrichtung der Lausitz beitragen muss. Weiterhin sehen einige Autoren noch Mobilisierungspotenzial in der Erwerbstätigkeit von Frauen, älteren Arbeitnehmern und der Arbeitszeitaufstockung von Teilzeitkräften [siehe z.B. PROGNOSE AG (2011) oder IAB (2018)]. Das Potential zu Gewinnung von Fachkräften aus der Arbeitslosigkeit heraus ist in der Lausitz mittlerweile eher gering (vgl. Kapitel 2.2). Insbesondere im Bereich der Hochqualifizierten ist das vorhandene Potential nahezu ausgeschöpft. Durch Qualifizierungs- und Weiterbildungsmaßnahmen kann das vorhandene Mismatch von Arbeitslosen zu den betrieblichen Anforderungsprofilen abgebaut werden. Ein zusätzlicher Ansatzpunkt zur Verringerung des Fachkräfteengpasses ist die Gewinnung von Arbeitskräften durch Zu- und Rückwanderung. Wie das Kapitel zur demografischen Entwicklung gezeigt hat,

weist die Lausitz über viele Jahre (mit Ausnahme des Landkreises Dahme-Spreewald) einen negativen Wanderungssaldo auf. Erst am aktuellen Rand zeigen sich leichte Tendenzen zur Rückwanderung in die Lausitz [FUCHS ET AL. (2017B)]. Entscheidend wird allerdings sein, ob die Rückwanderung auch zur Verlagerung des Arbeitsortes zurück in die Lausitz führt. Ein weiterer, oft diskutierter, Ansatzpunkt kann die Rückgewinnung von Auspendlern sein. Allerdings zeigt die Betrachtung der Ziele der Auspendler (vgl. Kapitel 3.2), dass mit Ausnahme der Landkreise Dahme-Spreewald und Bautzen die Beschäftigten der Lausitz mehrheitlich innerhalb der Lausitz pendeln. Der Anteil der Fernpendler (nach übrigen Ostdeutschland und Westdeutschland) ist nur gering und wird daher nur wenig zur Verringerung des Fachkräfteengpasse beitragen können. Auch ist zum aktuellen Zeitpunkt nicht absehbar, ob sich Löhne und Arbeitsbedingungen in der Lausitz so verbessern, dass aus den Fernpendlern tatsächlich Potentiale für den Arbeitsmarkt aktiviert werden können. Insgesamt werden alle Maßnahmen zur Gewinnung von Fachkräften zukünftig verstärkt werden müssen.

Botschaften

- Demografie führt zu einem Absinken des Arbeitskräfteangebots bis 2030
- Mit einem zusätzlichen Mobilisierungspotenzial aus dem Bereich der Arbeitslosen kann nur sehr eingeschränkt gerechnet werden
- Demografischer Wandel reduziert das Risiko von temporärer Massenarbeitslosigkeit bei strukturellem Umbruch
- Arbeitskräftenachfrage unterliegt nicht valide prognostizierbaren Trends
- Strukturwandel, Digitalisierung und Demografie können zu einer Veränderung der Anforderungsprofile der Arbeitnehmer führen

5. Zwischenfazit

Die Situation des Lausitzer Arbeitsmarktes folgt der gegebenen wirtschaftlichen Struktur. Die Haupteinflussfaktoren sind dabei gegenwärtig noch die konjunkturelle und die demographische Entwicklung. Wie die gesamte Bundesrepublik Deutschland profitiert auch der Arbeitsmarkt in der Lausitz von der aktuell hohen wirtschaftlichen Auslastung. Durch den gleichzeitig einsetzenden und sich verschärfenden demografischen Wandel erfolgte eine starke Entspannung der Beschäftigungssituation. Deutlich wird dies insbesondere bei der stark gesunkenen Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung. Gleichzeitig muss jedoch auch festgestellt werden, dass es immer noch erhebliche strukturelle Defizite in der Lausitz gibt. Die Arbeitslosigkeit verharrt auf einem deutlich höheren Niveau als im Schnitt des jeweiligen Bundeslandes. Auch Langzeitarbeitslosigkeit bleibt ein bestehendes Problem. Die entgegen dem Bundestrend sinkende Zahl an Erwerbstätigen ist ebenfalls ein Indikator für eine im Vergleich schwächere Dynamik der Wirtschaft in der Lausitz, woraus sich auch Schlussfolgerungen auf die Innovationsfähigkeit der Region ergeben, da Wachstumsimpulse durch Neuansiedlungen oder Gründungen für den Arbeitsmarkt bisher keine große Rolle gespielt haben. Die Region lebt bisher stark von ihrer vorhandenen Substanz, was auch die überdurchschnittliche Zahl an Beschäftigungsverhältnissen auf Facharbeiterniveau zeigt. Hochqualifizierte sind in der Region hingegen nur an den Hochschulstandorten überproportional vertreten. Auf eine vorhandene fehlende Dynamik weist auch die hohe

Bedeutung des öffentlichen Beschäftigungssektors z.B. in der Verwaltung hin. Daneben zeigt sich, insbesondere im Landkreis Spree-Neiße, die sehr hohe Bedeutung des verarbeitenden Gewerbes, welche hier fast 50% der Beschäftigungsverhältnisse ausmacht. Der bislang kaum erfolgte strukturelle Wandel hin zu einer Dienstleistungsgesellschaft, anders als im Bundes- und Landestrend, wird daraus ersichtlich.

Bei der räumlichen Analyse der Beschäftigungsverhältnisse zeigen sich nur wenige sehr bedeutsame Arbeitsplatzzentren, welche sich insbesondere auf die größeren Städte wie Bautzen, Cottbus und Görlitz und die industriellen und administrativen Zentren konzentrieren. Deutlich zu sehen ist weiterhin die überregionale Bedeutung der Metropolen Dresden und Berlin, sowie die übrigen Gebiete im Osten Deutschlands für die Randregionen der Lausitz wie Elbe/Elster, Bautzen und Görlitz. Daneben überwiegen weiterhin die Pendlerströme innerhalb der Region.

Für kommende politische Maßnahmen lässt sich jedoch festhalten, dass der Fokus zukünftig weniger auf die Reduzierung von Arbeitslosigkeit gelegt werden muss, als vielmehr auf die Schaffung konkurrenzfähiger attraktiver Arbeitsplätze. Gerade unter Berücksichtigung einer möglichen Deindustrialisierung durch den Ausstieg aus der Braunkohleförderung ist mit einem Verlust qualitativ hochwertiger Arbeitsplätze zu rechnen. Durch die sehr gute wirtschaftliche Entwicklung angrenzender Regionen, insbesondere die Metropolen Berlin und Dresden, wird somit die Konkurrenzsituation für Fachkräfte zunehmen. Dieser Trend wird sich durch den demografischen Wandel zusätzlich verstärken, da allein dadurch quantitativ weniger Menschen auf den Arbeitsmarkt kommen als diesen verlassen. Somit entsteht besonders für Hochqualifizierte ein Anreiz die Region zu verlassen. Schaut man sich etwa die aktuelle Altersstruktur der Beschäftigten an und schreibt diese anhand von Bevölkerungsprognosen bis ins Jahr 2030 fort, so zeigt sich allein durch die Demografie ein Wegfall von Arbeitskräften in Höhe von ca. 75.000 Personen. Die sinkende Arbeitslosigkeit und Zahl der Erwerbstätigen sowie die hohen Beschäftigungsquoten führen daher zu einem sehr geringen regionalem Aktivierungspotenzial für zusätzliche Fachkräfte. Daher wird ein struktureller Wandel in der Lausitz auch eine geeignete Fachkräftestrategie für die Versorgung des regionalen Arbeitsmarktes benötigen. Zusätzliche Maßnahmen zur Vermeidung von Arbeitslosigkeit im Falle eines Braunkohleausstiegs lassen sich jedoch nicht erkennen und sollten, wenn nur sehr kurzzeitig erfolgen, da ein Phänomen wie die Massenarbeitslosigkeit in den 1990er Jahren nicht zu erwarten ist. Vielmehr sollten mittelfristig Investitionen in das Humankapital getätigt werden um den anstehenden Strukturwandel durch ein hohes Innovationspotenzial der Arbeitnehmer bestmöglich zu unterstützen. Es wird zukünftig verstärkt darauf ankommen, die Arbeitskräfte der Region besser und vor allem schneller an die neuen Heraus- und Anforderungen anzupassen. Dies obliegt in erster Verantwortung den Unternehmen selber. Wo dies die Unternehmen z.B. aufgrund ihrer kleinen Größe oder finanziellen Möglichkeiten überfordert, kann die öffentliche Hand Hilfe leisten. Denkbar wäre z.B. die Schaffung eines „Bildungscampus“ welcher als Plattform für übergreifende Weiterbildungsbedarfe auf allen Qualifikationsstufen des Arbeitsmarktes dient. Dieser sollte neben einer zentralen Verortung in der Region auch als virtueller Campus realisiert werden. Die Aufgabe eines solchen Bildungscampus wäre die flexible und bedarfsgerechte Qualifikation von Arbeitnehmern, deren Qualifikation- und Anforderungsprofile sich im Strukturwandel ändern werden. Dadurch könnte ein einfacher Zugang zu spezifischen und interdisziplinären Bildungsangeboten realisiert werden und gleichzeitig Kompetenzen in der Aus- und Weiterbildung institutionenübergreifend erreicht werden. Ebenso wären dadurch Kompetenzentwicklungen und Sensibilisierungen für übergreifende Problemstellungen möglich z.B. Unternehmensnachfolgen, Gründungen, Umgang mit dem demografischen Wandel und Transformationsprozessen beim Braunkohleausstieg, welche sich auch auf andere Regionen übertragen ließen und somit auch einen überregionalen Bedarf decken würden. Durch die gleichzeitige regionale Verortung und

dem Aufbau digitaler Lehrangebote können zudem zusätzliche externe Kompetenzen leicht in die Schaffung passgenauer Bildungsangebote erreicht werden. Beispielgebend wären hierbei etwa das Pilotprojekt Gesundheitscampus des Landes Brandenburg oder der virtuelle Campus Rheinland-Pfalz.

Weitestgehend unklar bleiben die zukünftigen Entwicklungen auf die Arbeitskräftenachfrage. Wissenschaftlich fundierte Aussagen über mögliche Auswirkungen können im Rahmen dieser Studie nicht getroffen werden und würden mit sehr hohem Aufwand verbundene Szenarioanalysen benötigen. Dabei wird auch die entstehende wirtschaftliche Struktur nach Ende der Braunkohleförderung zentral sein. Dies wird entsprechende Auswirkungen auf die benötigten Qualifikationen des Humankapitals haben, weshalb auch den Ausbildungsstätten in der Region eine zukunftsweisende Rolle zukommen wird. Der weltweite Digitalisierungstrend wird sich ebenfalls auf die wirtschaftlichen Strukturen auswirken, was einerseits zu neuen Geschäftsmodellen in der Region führen kann, jedoch gleichzeitig die Bedeutung des, ohnehin schon schwächer ausgeprägten, Dienstleistungssektor z.B. im Bereich des Handels oder der Verwaltung weiter reduzieren kann.

Kurzzusammenfassung

- Sinkende Arbeitslosigkeit und hohe Beschäftigungsauslastung in der Region
- Weiterhin unter den Bundes- und Landesschnitten
- Zukünftig keine stark steigenden Arbeitslosenquoten zu erwarten
- Hohe Bedeutung von Industrie und öffentlichem Sektor für die Beschäftigung
- Weiterhin unterdurchschnittliche Arbeitsplatzversorgung (hohe Auspendlerzahlen)
- Demografischer Wandel mit hohem Einfluss auf die zukünftige Versorgung mit Fachkräften
- Zukünftig zunehmender Wettbewerb um Fachkräfte erfordert steigende Attraktivität der Arbeitsplätze
- Arbeitskräftenachfrage wird regionalen und überregionalen Effekten unterliegen, welche aktuell nicht absehbar sind.

Handlungsempfehlungen

- Weitere Aktivierung des Arbeitskräftepotentials
- Ausweitung von Maßnahmen zur abschlussbezogenen Aus- und Weiterbildung sowohl auf betrieblicher Ebene als auch im Rahmen der öffentlich geförderten Arbeitsmarktpolitik
- Sicherstellung guter räumlicher Mobilität der Arbeitskräfte innerhalb der Lausitz
- Berücksichtigung der Qualifikationsstruktur bei der Hebung des endogenen Wachstumspotenzials, z.B. durch Schaffung eines abschlussoffenen „Bildungscampus“

- Pflege- und Gesundheitsberufe mit steigender Bedeutung durch den demografischen Wandel
- Veränderte Anforderungen an Arbeitsplätze (z.B. steigende Bedeutung der ortsunabhängigen Arbeiten) berücksichtigen
- Demografische Entwicklung bei allen Maßnahmen mitdenken
- Unterstützung von Unternehmen bei der Findung von Fachkräften und der strategischen Personalbindung verstärken
- Maßnahmen zur Unternehmensnachfolge weiter unterstützen

6. Quellen

- Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2015): *Bevölkerungsprognose für das Land Brandenburg 2014 bis 2040*.
- Bundesagentur für Arbeit (2017a): Einführung qualifikationsspezifischer Arbeitslosenquoten in der Statistik der BA.
- Bundesagentur für Arbeit (2017b): *Fachkräfteengpassanalyse*, Bericht: Blickpunkt Arbeitsmarkt, Nürnberg.
- Bundesagentur für Arbeit (2018a): *Statistik der Grundsicherung für Arbeitsuchende (SGB II)*.
- Bundesagentur für Arbeit (2018b): *Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten (Jahr)*.
- Bundesagentur für Arbeit (2018c): *Arbeitsmarktstatistik (Arbeitslose)*.
- Bundesagentur für Arbeit (2018d): *Beschäftigungsstatistik- Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte – Ein- und Auspendler nach Kreisen*.
- Bundesagentur für Arbeit (2018e): *Beschäftigungsstatistik- Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach der Klassifikation der Berufe (KldB 2010)*.
- Bundesagentur für Arbeit (2018f): *Arbeitsmarkt und Grundsicherung für Arbeitsuchende in Zahlen – Statistik erklärt*.
- Bundesagentur für Arbeit (2018g): *Pendlerverflechtungen der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Kreisen*.
- Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) (2018a): *Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung. INKAR – Erwerbstätigenquote*.
- Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) (2018b): *Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung. INKAR – Selbstständige*.
- Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) (2018c): *Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung. INKAR – Unterbeschäftigung*.
- Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) (2018d): *Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung. INKAR – Bruttoverdienste*.
- Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) (2018e): *Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung. INKAR – Arbeitslose und offene Stellen*.
- Deutsche Industrie und Handelskammer (2018): *Unternehmensnachfolge 2018 – Große Herausforderungen, aber auch Lichtblicke – DIHK Report zur Unternehmensnachfolge 2018*.
- Deutsche Rentenversicherung (2017): *Rentenversicherung in Zeitreihen 2017*, DRV-Schriften Band 22, Berlin.
- Ellguth, P. und Kohaut, S. (2018): Tarifbindung und betriebliche Interessenvertretung: Ergebnisse aus dem IAB-Betriebspanel 2017, in: *WSI-Mitteilungen* 71(4), 299-306.
- Fuchs, J.; Söhnlein, D. und Weber, B. (2017a): *Arbeitskräfteangebot sinkt auch bei hoher Zuwanderung, Projektion des Erwerbspersonenpotenzials bis 2060.*, IAB-Kurzbericht 6/2017.

- Fuchs, M., Nadler, R., Roth, D., Theuer, S. und Weyh, A. (2017b): *Rückwanderung von Erwerbspersonen - aktuelle Deutschlandzahlen im regionalen Vergleich*. In: Nationalatlas aktuell, Nr. 11 (4).
- IAB (2018): *Die Lausitz: Eine Region im Wandel*, IAB-Regional Sachsen 3/2018.
- IHK Cottbus (2018): *Wirtschaftsentwicklung im Zahlenspiegel 2018/2019*, IHK Cottbus und HWK Cottbus, Cottbus.
- IHK Dresden (2018): *Jahresbericht 2017*, Industrie- und Handelskammer Dresden, Dresden.
- IHK et al. (2017): *Von Generation zu Generation, Nachfolgegeschehen in Sachsen*, IHK Dresden, IHK Chemnitz, IHK Leipzig, HWK Dresden, HWK Chemnitz, HWK Leipzig, Landesverband der freien Berufe Sachsen e.V.
- Kampe, C.; Walter, A.; Porep, D. (2018): *Arbeit 4.0 in Brandenburg – Zusammengefasste Ergebnisse zu Digitalisierungsniveau – Beschäftigungseffekten – Arbeitsformen – Qualifizierungsbedarfen*, Herausgeber: Wirtschaftsförderung Brandenburg GmbH.
- Kay, R.; Suprinovic, O.; Schlömer-Laufen, N.; Rauch, A. (2018): *Unternehmensnachfolgen in Deutschland 2018 bis 2022*, IfM Bonn: Daten und Fakten Nr. 18, Bonn.
- KfW Research (2018): *KfW-Mittelstandsatlas 2018, Regionale Gesichter des Mittelstands: ein Bundesländervergleich*, KfW Bankengruppe, Frankfurt am Main.
- Land Brandenburg (2017): *Gründungs- und Unternehmensnachfolgestrategie für das Land Brandenburg*.
- Markwardt, G.; Mißler-Behr, M.; Schuster, H.; Zundel, S. (2016): *Strukturwandel in der Lausitz – Wissenschaftliche Potentialanalysen der Wirtschaft der Lausitz ab 2010, im Auftrag des MWE Brandenburg*.
- Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie (2017): *Daten und Fakten zur Pflege im Land Brandenburg – Analyse der Pflegestatistik 2015*.
- Prognos AG (2011): *Gemeinsame Fachkräftestudie Berlin Brandenburg, im Auftrag des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Frauen und Familie Brandenburg und der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales Berlin*.
- Puschmann, A (2013): *Selbstständige Erwerbstätigkeit in Sachsen – Ausgewählte Ergebnisse des Mikrozensus*, Statistik in Sachsen 4/2013.
- SMWA (2006): *Unternehmensnachfolge im sächsischen Mittelstand, Mittelstandbericht 2005/2006*, Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit, Dresden.
- SMWA (2016): *Unternehmensnachfolge - Förderprogramme zur Finanzierung*, Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit, Dresden.
- Statistisches Bundesamt (2018a): *Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder – Erwerbstätige nach Wirtschaftszweigen – Jahresdurchschnitt*.
- Statistisches Bundesamt (2018b): *Arbeitsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit – Arbeitslose nach ausgewählten Personengruppen – Jahresdurchschnitt*.
- Statistisches Bundesamt (2018c): *Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit - Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort nach Geschlecht, Nationalität und Art des beruflichen Ausbildungsabschlusses - Stichtag 30.06*.

Statistisches Bundesamt (2018d): *Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit - Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort nach Geschlecht, Nationalität und Wirtschaftszweigen - Stichtag 30.06.*

Statistisches Bundesamt (2018e): *Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit - Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeits- und Wohnort, Ein- und Auspendler über Gemeindegrenzen - Stichtag 30.06.*

Statistisches Bundesamt (2018f): *Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit - Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort nach Geschlecht, Nationalität und Altersgruppen - Stichtag 30.06.*

Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (2016): *6. Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung für den Freistaat Sachsen 2015 bis 2030.*

WSI (2013): *Tarifbindung in Deutschland - Ergebnisse der Verdienststrukturerhebung (VSE)*, WSI Tarifarchiv, Arbeitspapier 1, Düsseldorf.

WSI (2019): *Tarifpolitischer Jahresbericht 2018*, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut der Hans-Böckler-Stiftung, Düsseldorf.

ZWL (2018): *Die Lausitz, Zukunftsatlas, Potentialen, Perspektiven*, Wirtschaftsregion Lausitz GmbH mit ihrer Zukunftswerkstatt, Bad Muskau.

B.III – Bestandsaufnahme der Region: Technische und Soziale Infrastruktur, Lebensraum

1. Technische Infrastruktur

Das Kapitel Technische Infrastruktur beinhaltet die Bestandsaufnahme der verkehrlichen Anbindung und Erreichbarkeit per Straße, Schiene, Wasser, Luft, überregional wie regional, sowie die digitale Infrastruktur.

1.1 Verkehrliche Anbindung

Der von Nord nach Süd verlaufende Transeuropäische Verkehrskorridor (TEN) „Orient/Östliches Mittelmeer“ schneidet bzw. tangiert die westliche Lausitz multimodal (A 13, Bahnstrecke Berlin–Dresden, Elbe), der Korridor „Nordsee–Ostsee(–Baltikum)“ tangiert den nördlichen Rand in westöstlicher Richtung (A 10, äußerer Berliner Bahnring im Bereich Schönefeld) (EC 2019).

Luft

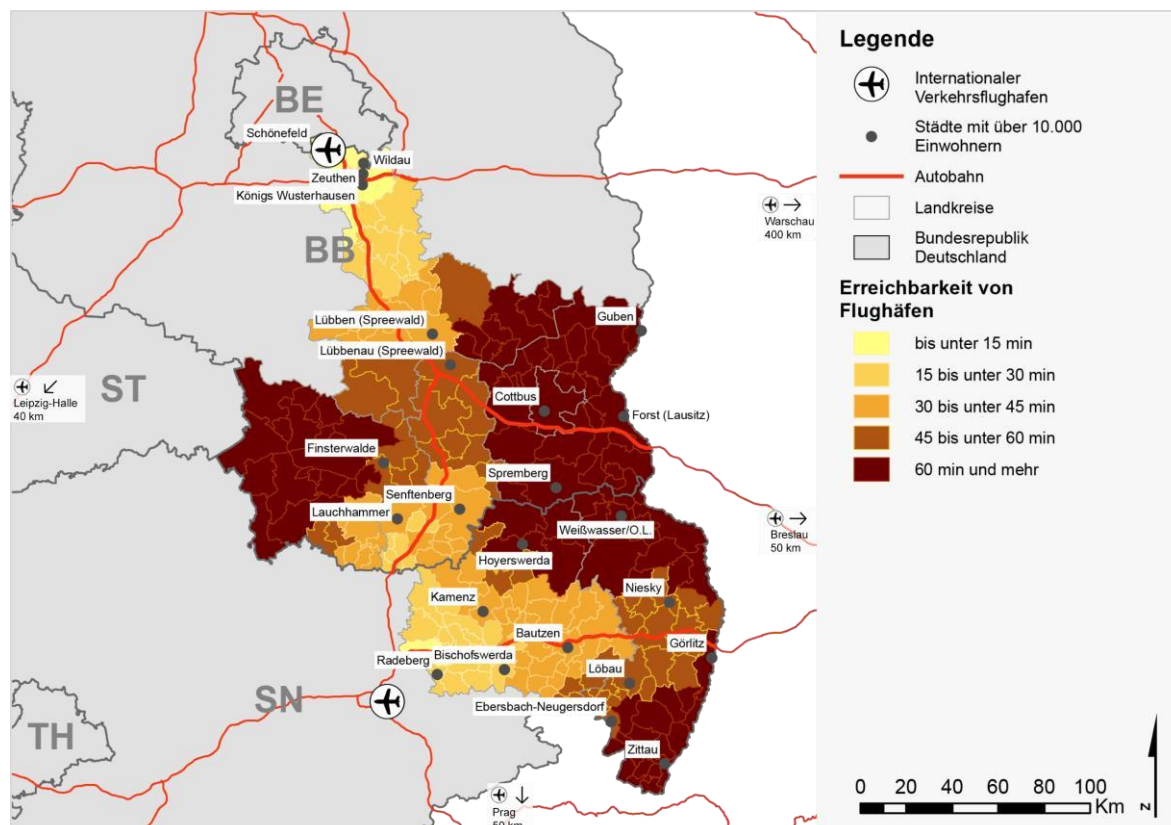
Die Lausitz ist derzeit insbesondere über die Berliner Flughäfen Berlin-Schönefeld (SXF) und Tegel (TXL) im Norden sowie den Flughafen Dresden International im Südwesten per Schienen- und Straßenverkehr (MIV, ÖPNV) angebunden (s. Abb. 1). Die beiden Berliner Flughäfen sind internationale Verkehrsflughäfen und wickeln ein großes Passagieraufkommen ab (SXF: 12,87 Mio., TXL: 20,46 Mio. Passagiere in 2017, FBB 2018: 4). Der Flughafen Dresden gilt als internationaler Verkehrsflughafen und liegt im Stadtteil Klotzsche im Norden der Stadt und unmittelbar an den Autobahnen A 4 und A 13. Der internationale Flughafen in Wroclaw ist 172 km von Görlitz entfernt und in weniger als zwei Stunden mit dem Pkw erreichbar. Von Zittau ist der internationale Flughafen in Prag 145 km entfernt, der in Wroclaw 203 km, SXF hingegen 271 km, Dresden 121 km (jeweils Autofahrt). Die Reisezeiten reichen von 90 bis 160 min. Insbesondere der Prager Flughafen stellt eine wichtige Alternative zu Berlin dar, da er zahlreiche Verbindungen anbietet, gut erreichbar ist und für den Passagierverkehr vergleichsweise sehr preisgünstiges Parken ermöglicht.

Ab voraussichtlich 2020 wird der Flughafen Berlin Brandenburg (BER) „Willy Brandt“, gelegen an der südlichen Stadtgrenze Berlins im brandenburgischen Schönefeld als internationaler Verkehrsflughafen eröffnet und TXL und SXF ablösen. Damit werden weite Teile der Niederlausitz noch besser an internationale Destinationen angebunden. Die Autobahnanbindung über die A 13 ist gut. Die Zuganbindung läuft aus Cottbus kommend über Königs Wusterhausen. Hier gilt es, attraktive Verbindungen (möglichst direkt, dichter Takt) zu erreichen, um positive Effekte in die Region zu ziehen.

Gemäß dem 2. Entwurf (Beschluss 2019 angestrebt) des vorliegendem Landesentwicklungsplans Hauptstadtregion Berlin (LEP HR) vom 19. Dezember 2017 ist der Flugplatz Cottbus-Drewitz neben dem BER der einzige Standort in Berlin und Brandenburg, an dem zukünftig grundsätzlich Linienflugverkehr und Pauschalflugreiseverkehr stattfinden

kann (GL 2017: 35¹³). Der Flugplatz ist ca. 500 m vom Bahnhof Jänschwalde Ost (stündliche Verbindung mit RB 11) und ca. 1 km von der B 97 entfernt und somit vergleichsweise gut angeschlossen. Die langfristige Funktion und Nutzbarkeit dieses Standorts ist zu diskutieren, vor allem vor dem Hintergrund, dass in der AG Infrastruktur und Mobilität der Lausitzrunde dieser Flugplatz nicht erwähnt wird und stattdessen zwei Regionalflughäfen in Neuhausen (Cottbus) und bei Bautzen vorgeschlagen werden (WL 2018: 28). Letzterer könnte für weite Teile der Oberlausitz attraktiv sein.

Abbildung 1: Nächstgelegene Flughäfen und ihre Erreichbarkeit aus der Lausitz



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von BBSR (2018a): Erreichbarkeit von Flughäfen, Daten von 2015.

Schieneinfrastruktur

Die Lausitz ist traditionell in der Fläche mit verzweigter Schieneninfrastruktur ausgestattet. Sie leidet jedoch noch heute an den Folgen der Reparationszahlungen nach dem 2. Weltkrieg, die großflächig zum Rückbau ehemals bestehender zweiter Gleise geführt haben. Insbesondere in der Qualität gibt es daher erhebliche Unterschiede: Während drei West-Ost-Verbindungen heute überregional durchgängig zweigleisig ausgebaut sind ([Leipzig–]Falkenberg/Elster–Cottbus–Guben[–Frankfurt (Oder)], [Dessau–]Falkenberg/Elster–Horka[–Legnica], Dresden–Bautzen–Görlitz), besteht nur eine zweigleisige Nord-Süd-Verbindung im westlichen Teil der Region ([Berlin–]Doberlug-Kirchhain–Elsterwerda[–Dresden]), die die Region jedoch nur peripher schneidet und keine der zehn größten Städte erreicht (DB NETZE 2019a).

Ein ähnliches Bild ergibt sich bei der Betrachtung der Bahnknoten: Während die westlausitzischen Bahnknoten Falkenberg/Elster (5/6 Strecken) und Elsterwerda (5/5) fast

¹³ Abschnitt Z 7.3 Singlestandort BER: „Absatz 1 [bezieht sich auf BER als einzigen Flughafenstandort in Berlin und Brandenburg] gilt nicht, soweit die bestehende luftverkehrsrechtliche Genehmigung des Verkehrslandeplatzes Cottbus-Drewitz darüber hinaus gehenden [sic!] Verkehr zulässt.“

komplett zweigleisig erschlossen sind, trifft dies für die größte Stadt Cottbus nur für drei von sechs Strecken zu. Weder die Strecke nach Berlin noch die beiden Strecken in Richtung Polen (über Forst bzw. Görlitz) sind zweigleisig ausgebaut (DB NETZE 2019a). Insbesondere der zweigleisige Ausbau der Strecke von Cottbus nach Lübbenau wird zu Recht immer wieder als Schlüsselmaßnahme gefordert (I3).

Ein anderes Bild ergibt sich bei der Betrachtung der Geschwindigkeit: Die Strecke Königs-Wusterhausen–Görlitz ist bis Cottbus für 160 km/h ausgebaut, im weiteren Verlauf nach Görlitz für 120 km/h, trotz überwiegender Eingleisigkeit. Die durchgehend zweigleisige sogenannte Niederschlesische Gütermagistrale Strecke [Dessau–] Falkenberg/Elster–Horka[–Legnica] ist in weiten Teilen (westlich von Hoyerswerda) nur bis zu 100 km/h befahrbar (DB NETZE 2019b).

Anfang Dezember 2018 erfolgte die Freigabe des zweiten Bahngleises von Sachsen nach Polen auf neu ausgebautem und elektrifiziertem Schienenweg als Teilstrecke dieser Niederschlesischen Magistrale, die zunächst vor allem für den Güterverkehr Bedeutung hat. Die Streckenkapazität kann damit von ca. 50 auf bis zu 170 Züge pro Tag gesteigert werden (LRONLINE 2018).

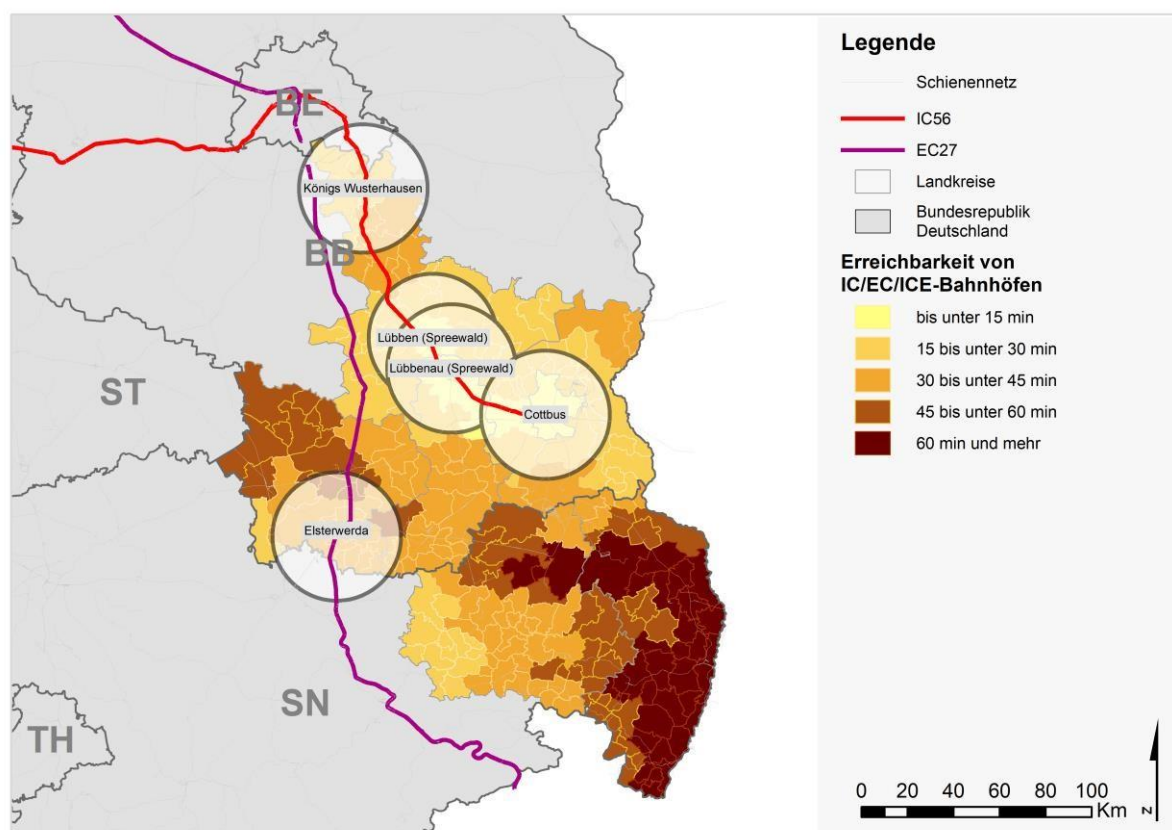
Zu den zentralen Projekten mit verbindlichem Status und Realisierung in den nächsten fünf Jahren zählt die nun erneut durch die „Kommission für Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung“ des Bundes hervorgehobene Elektrifizierung der Bahnstrecke Cottbus–Görlitz–Dresden. Der Haushaltsausschuss des Bundestages hat dafür ein neues Elektrifizierungsprogramm aufgelegt, das mit ca. 500 Mio. € in der Lausitz die Strecken Cottbus–Görlitz, Görlitz–Dresden sowie eine weitere sichern soll (BAUMERT 2018).

Im Abgleich der Bahntrassen und Städte fällt der geringe Nord-Süd-Ausbau negativ auf. So wurde die ehemals eingleisige Strecke von Hoyerswerda nach Bautzen stillgelegt, so dass eine Verbindung der zentralen Lausitzer Städte Cottbus und Bautzen nur über große Umwege (zurzeit am besten über Görlitz) möglich ist. Projektvorschläge zur Reaktivierung dieser für den Binnenverkehr der Lausitz zentralen Verkehrsachse liegen vor (WL/ZWL 2018: 27). Eine Bahnlinie Cottbus–Spremberg–Schwarze Pumpe–Hoyerswerda–Bautzen würde die Zentren von Ober- und Niederlausitz mit dem wirtschaftlich bedeutenden Industriepark Schwarze Pumpe verknüpfen und auch für Hoyerswerda neue Impulse setzen können.

Schienegebundener Personenverkehr

Im gesamten Untersuchungsgebiet gibt es aktuell keinen ICE-Halt. Die zurzeit in Ausbau befindliche Fernverkehrsstrecke (Hamburg–) Berlin–Dresden(–Prag), die voraussichtlich ab 2020 mit 200 km/h befahren werden kann (Fertigstellung geplant für 2028; DB 2019), durchquert die Lausitz auf gut 100 km Länge in Nord-Süd-Richtung. Einziger Fernverkehrshalt in der Lausitz und gleichzeitig im Land Brandenburg auf dieser Strecke ist Elsterwerda mit je zwei ICZügen im Frühverkehr in Richtung Berlin und im Spätverkehr in Richtung Dresden. Eine weitere IC-Linie führt von Berlin mit Halten in Königs Wusterhausen, Lübben und Lübbenau nach Cottbus. Hier gibt es aktuell nur eine Verbindung je Richtung und Tag (früh von Cottbus nach Berlin und abends nach Cottbus). Elsterwerda ist somit aktuell der im Personen-Fernverkehr am besten erschlossenen Bahnhof der Lausitz (vgl. Abb. 2).

Abbildung 2: Schienennetz und Einzugsradien der Fernverkehrshalte in der Lausitz



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von BBSR (2018b): Erreichbarkeit von IC/EC/ICE-Bahnhöfen., Daten von 2015.

In einer Anlage des Landesverkehrsplans Sachsen 2025 aus dem Jahr 2014 sind mit Stand 1995 einige Fernverkehrshalte verzeichnet, in Bautzen, Löbau, Görlitz, Horka und Weißwasser sowie Spremberg auf brandenburgischem Gebiet (SMWA 2014: Anlage 13.1). Im Jahr 2010 waren sie bereits weggefallen (ebd., Anlage 13.2); bis heute ist der südöstliche Teil der Lausitz vom Eisenbahnfernverkehr abgehängt.

Die ICE-Bahnhöfe Dresden und Riesa liegen etwa 10 km Luftlinie vom Untersuchungsgebiet entfernt, Berlin-Südkreuz etwa 5 km. Insbesondere für die westliche Lausitz scheinen die Erschließungspotentiale des Bahnhofs Riesa nicht ausgeschöpft zu sein. Riesa wird im Stundentakt im Fernverkehr bedient (ICE bzw. IC Leipzig–Dresden, Fahrzeit 30 min. ab/bis Leipzig). Obwohl direkte Schienenwege von Riesa zu den südbrandenburgischen Bahnknoten Falkenberg/Elster und Elsterwerda führen,¹⁴ gibt es lediglich eine stündlich verkehrende Verbindung nach Elsterwerda, die dort endet (am Wochenende zweistündlich). Nach Falkenberg/Elster und darüber hinaus gibt es keinen schienengebundenen Nah-/Regionalverkehr. Von Herzberg nach Riesa sind bspw. – trotz direkter Schienenverbindung bei knapp 50 km Luftlinie – mit der schnellsten aktuellen Verbindung (1:32 h) drei Umstiege notwendig. Es bleibt zu prüfen, ob ein Ausbau der Bahnstrecke Leipzig–Cottbus über Falkenberg/Elster in der Gesamtschau sinnvoller ist. Zudem gibt es eine aktuelle Initiative aus Chemnitz, die Stadt über Riesa an Berlin anzubinden, was eine Verlängerung der Regionalbahn über Elsterwerda hinaus nach Norden bedeuten würde (SCHARF 2018).

¹⁴ Hinzu kommt noch eine Anbindung nach/über Großenhain in Richtung Senftenberg, die jedoch gegenüber der Verbindung nach Elsterwerda keine weiteren Vorteile erwarten lässt.

Mittelfristig ist davon auszugehen, dass eine ICE-Anbindung des Flughafens BER erfolgt. Diese entfaltet jedoch keine weitergehende Erschließungsfunktion für die Lausitz. Größere Potentiale aber auch Risiken für die Lausitz liegen in den geplanten Verbindungen, die im Rahmen des sogenannten Deutschland-Takts bzw. des Zielnetzes 2030 der Deutschen Bahn geschaffen werden sollen.¹⁵ In einem Entwurf von 2017 ist etwa eine Fernverkehrslinie von Berlin-Südkreuz nach Cottbus mit Halten am BER und in Lübbenau vorgesehen (BMVI 2017). Elsterwerda, Königs Wusterhausen und Lübben tauchen dort hingegen nicht (mehr) als Fernverkehrshalte auf. Aus den Darstellungen sind weder Takt noch Zugklassentyp zu entnehmen. Eine andere Karte verspricht für das Jahr 2030 eine IC-Verbindung Berlin–Cottbus im Zweistundentakt, ohne jedoch auf den Streckenverlauf und Zwischenhalte einzugehen (DB 2018a).

Eine vertiefte Auseinandersetzung mit den Plänen sowie entsprechende politische Einmischung der regionalen Akteure in der Lausitz erscheinen geboten. Neben einer umstiegsfreien Anbindung an den BER könnte etwa ein Halt einzelner Fernverkehrszüge auf der Strecke Berlin–Dresden in Doberlug-Kirchhain bei entsprechenden Anschlussverbindungen nach Falkenberg und Finsterwalde die Attraktivität der westlichen Lausitz erhöhen.

Ein eigenes Themenfeld sind die Zugverbindungen aus der Lausitz in Richtung Polen und Tschechien. Im Zielnetz 2030 der Deutschen Bahn ist keine Verbindung der Lausitz mit den internationalen Nachbarregionen vorgesehen (DB 2018a). Die aufgrund überregionaler Interessen langfristig gestärkte ICE-Linie Berlin–Dresden–Prag durchschneidet die Lausitz abseits ihrer Zentren. Ein Halt an dieser Stelle sollte daher unbedingt angestrebt werden.

Viele Strecken in Richtung Polen werden seit Jahren gar nicht mehr (etwa Guben–Zielona Gora) oder nur sporadisch befahren (etwa Forst–Zary–Zagan). Hier gilt es zu prüfen, welche Achsen perspektivisch von überregionaler Bedeutung sind und wo ein regionaler Binnenverkehr unabhängig davon realisiert werden kann bzw. muss. Cottbus und Zielona Gora etwa liegen beide auf der Achse Leipzig–Poznan, die vor dem/im zweiten Weltkrieg auch durchgängig befahren wurde. Teilweise sind für eine Stärkung des internationalen Zugverkehrs erhebliche Investitionen notwendig. Oft sind jedoch bereits mit einer nachfrageorientierten und länderübergreifend koordinierenden Bedienung Fahrgastpotentiale zu steigern, wie etwa der Kulturlug zwischen Berlin und Wrocław mit Halten in Cottbus, Forst, Zary und Zagan zeigt (VBB 2018).

Straßen

Weite Teile der Lausitz werden von Bundesautobahnen erschlossen (Abb. 3). Im Wesentlichen sind dies die A 4 (Dresden–Görlitz–polnische Grenze), A 13 (Dresden–Berliner Ring) und A 15 (von der A 13 über Cottbus zur polnischen Grenze). Als Anschluss im Norden ist zudem der südöstliche Teil des Berliner Rings (A 10) von Bedeutung. Bundesstraßen ergänzen das vergleichsweise grobmaschige Netz mit teils autobahnähnlichen Ausbaustufen wie z. B. die B 178 von der A 4 nach Zittau.

Die Autobahnen bieten auch international ein tragfähiges Rückgrat. Mit der E 36 (Berlin–Bolesławiec [Polen]), E 40 (Calais [Frankreich]–Ridder [Kasachstan]) und E 55 (Helsingborg [Schweden]–Kalamata [Griechenland]) durchqueren auf den genannten Routen drei Europastraßen die Lausitz. Die E 40 gilt mit über 8.000 km als längste Europastraße, was eher einen identitätsbildenden als verkehrlichen Mehrwert haben kann. Über die E 40 und die E 55 sind zudem 15 Staaten direkt mit der Lausitz verbunden. Rechnet man die E 30 hinzu, die auf

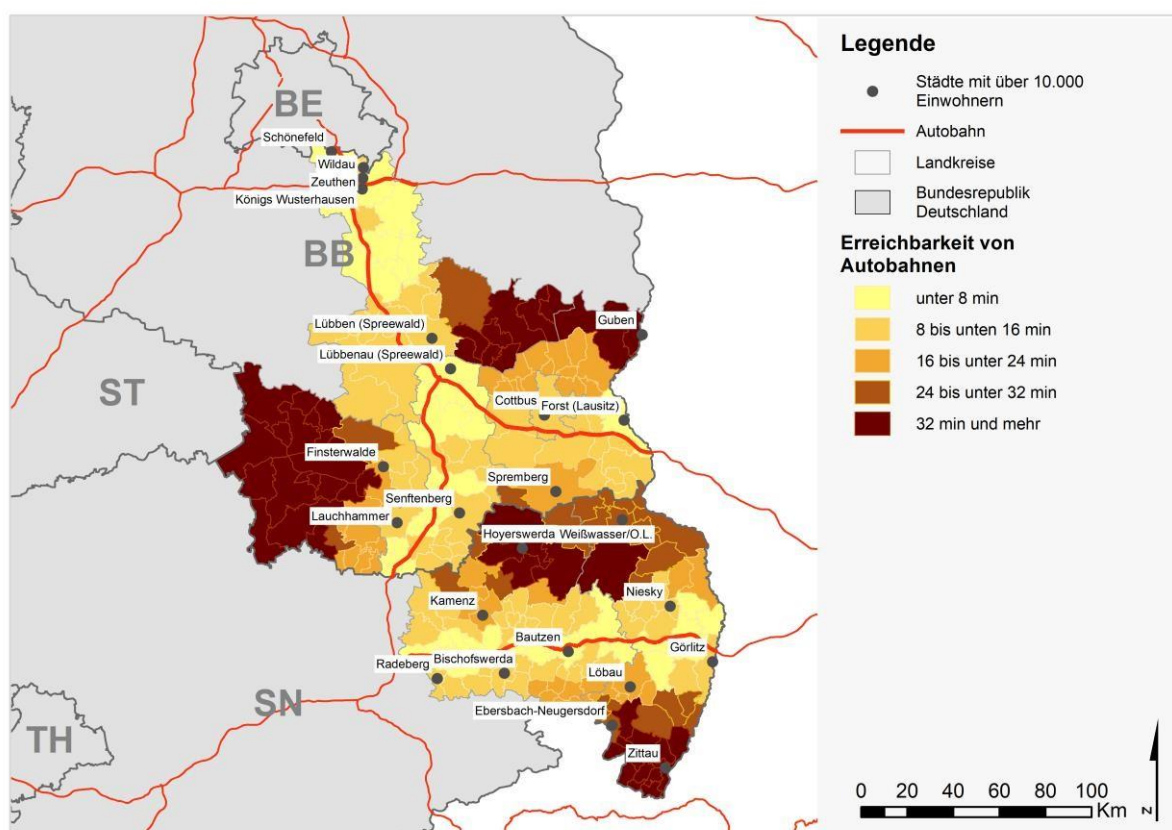
¹⁵ Weiterführende Informationen und Übersicht unter <https://deutschland-takt.de/> [Zugriff am 29.01.2019].

dem Weg von Irland bis Sibirien dem südlichen Berliner Autobahnring folgt, kommen vier weitere Staaten hinzu.

A 4 und A 15 stellen aus Perspektive der Ukraine die wesentlichen Eingangstore nach Deutschland dar, was sich etwa in einem regen Fernbusverkehr widerspiegelt. Hierin bestehen, abhängig von den überregionalen Entwicklungen, ggfs. erhebliche Chancen für die Lausitz.

Schwächen im überregionalen Straßennetz sind vor allem das Fehlen einer West-Ost-Achse von Leipzig in Richtung Cottbus und/oder Weißwasser/Bad Muskau¹⁶ und das Fehlen einer Nord-Süd-Verbindung östlich der A 13, die es auch im grenznahen polnischen Bereich nicht gibt. Ersteres ist vor allem für die Entwicklung des Landkreises Elbe-Elster problematisch, der als einziger in der Lausitz ohne Autobahnanschluss ist (vgl. Abb. 3 und I10). Im Rahmen der aktuellen Strukturwandel-Diskussion sind verschiedene Projektlisten zusammengestellt worden, die teils auch kleinteiligere Maßnahmen einbeziehen (etwa WL 2018: 22–25, WL/ZWL 2018: 26). Längerfristig gilt es, überregional zu denken und regionale Projekte daraufhin zu prüfen, welche Korridore mit ihnen wiederbelebt oder gestärkt werden können.

Abbildung 3: Übergeordnetes Straßennetz und dessen Erreichbarkeit aus der Lausitz



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von BBSR (2018c): Erreichbarkeit von Autobahnen, Daten von 2015.

Auch im Radverkehr ist die Region überregional erschlossen: Der Europäische Fernwanderweg E10 (Ostsee-Adria) durchquert die Lausitz als touristischer Korridor in Nord-Süd-Richtung: Von Finnland über Rügen kommend werden auf dem Weg nach Nizza u.a. Lübbenau, Cottbus, Spremberg, Bad Muskau und Löbau passiert (WIKIPEDIA 2019). Dies kann

¹⁶ Ehemals als A 16 projiziert, aktuell als „MiLau“, vgl. z.B. WL/ZWL (2018: 26).

vor allem bei einer aktuell diskutierten stärkeren Fokussierung auf Tourismus von Interesse sein.

Wasserstraßen und Seenland

Im äußersten Westen grenzt die Lausitz mit der Stadt Mühlberg an der Elbe an eine schiffbare Wasserstraße mit Hafen, im äußersten Norden gibt es einen Hafen in Königs Wusterhausen (MIL 2017: 26). Die ebenfalls schiffbare Oder wird vom Grenzfluss Neiße erst nördlich des Untersuchungsgebiets erreicht. Wirtschaftlich ist die Anbindung über Wasserstraßen für die Lausitz darüber hinaus kaum relevant. Wasser ist jedoch touristisch stark prägend und könnte auch im Selbstverständnis der Region eine noch größere Rolle spielen: Zum einen durchfließt die Spree von ihrer Mündung in Ebersbach-Neugersdorf bis zum nördlichen Spreewald Ober- und Niederlausitz und stellt ein natürliches Bindeglied der Region dar. Ihre zentrale Lage in der Region ist in Nord-Süd-Richtung potentiell (identitäts-) prägender als die Bahnlinien und Autostraßen. Zum anderen durchzieht die Nord-Ostsee-Wasserscheide die östliche Lausitz. An ihr entlang reihen sich attraktive Naturräume (vom Schlaubetal im Norden bis zum Zittauer Gebirge). Schließlich entsteht mit dem Lausitzer Seenland, Cottbuser Ostsee und dem bestehenden Gewässersystem ein einzigartiges Wassersystem, das die bestehende Bedeutung des Wassers im regionalen Maßstab deutlich und dauerhaft erhöht und eine überregionale Strahlkraft entwickeln kann.

Zusammenfassende Bewertung

Die vielschichtigen Bezüge der Lausitz zu ihren Nachbarregionen haben bis heute Einfluss auf Chancen und Bedarfe der Infrastrukturentwicklung. Dabei ist zwischen überregionalen Verkehrsachsen, Anbindungen der Lausitz an benachbarte Metropolen und dem regionalen Binnenverkehr zu unterscheiden. Insbesondere die letztgenannten beiden sollten nicht gegeneinander ausgespielt werden. Die Lausitz braucht beides.

Längerfristig gilt es, überregional zu denken und regionale Projekte daraufhin zu prüfen, welche Korridore mit ihnen wiederbelebt oder gestärkt werden können: Cottbus und Zielona Gora etwa liegen beide auf der Achse Leipzig–Poznan. A 4 und A 15 stellen aus Perspektive der Ukraine die wesentlichen Eingangstore nach Deutschland dar. Die aufgrund überregionaler Interessen langfristig gestärkte Achse Berlin–Dresden–Prag durchschneidet die Lausitz abseits ihrer Zentren. Hier stellt sich die Frage, ob und mit welchem Bahn-Fernverkehrshalt für die Lausitz neue Impulse gesetzt werden können. Die Liste ließe sich fortsetzen.

Eine möglichst reibungslose Anbindung an den BER bietet für Teile der Niederlausitz, insbesondere entlang der Bahnlinie nach Cottbus sowie der A13 eine wichtige Entwicklungschance; darüber hinaus sind die Möglichkeiten begrenzt. Aus Zittauer Perspektive etwa ist der Flughafen in Prag nach gut der Hälfte der Strecke zum BER zu erreichen. Auch für Bautzen und Görlitz und weite Teile der Oberlausitz ist eine Orientierung in Richtung Prag mitzudenken. Eine bessere Erreichbarkeit von Leipzig und Dresden aus der Lausitz ist grundsätzlich von Vorteil. Zu bedenken bleibt, dass dies ebenso ein Ausbluten der kleineren Städte zu Folge haben kann.

Sowohl Bedarfe als auch Chancen sind innerhalb der Region unterschiedlich ausgeprägt. Während das Umland von Berlin und Dresden eng getaktete Verbindungen braucht, ist in metropolferneren Bereichen vor allem die Fahrzeit von Bedeutung (vgl. I5). Chancen bestehen in jedem Fall in einer Orientierung zu den benachbarten Regionen in Polen und Tschechien.

Gerade bei der Schieneninfrastruktur sollte der Verkehr innerhalb der Region nicht aus dem

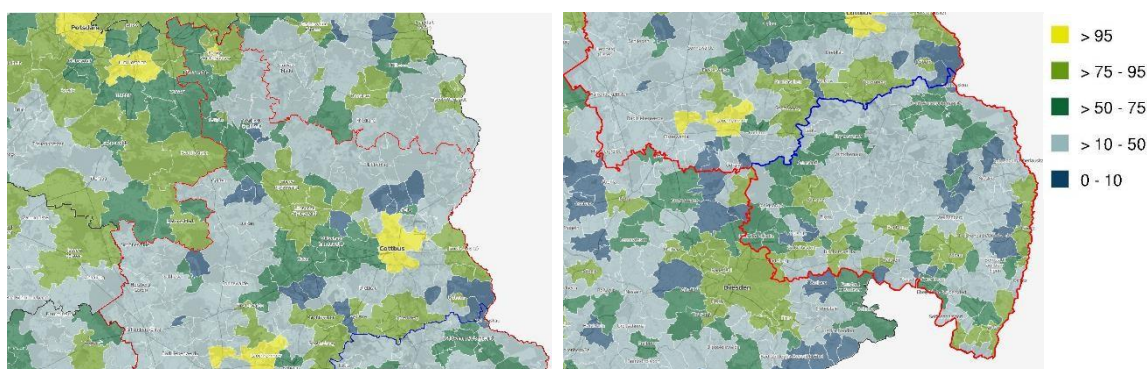
Blick geraten. Hier gilt es vor allem, die Nord-Süd-Verbindungen zu stärken (Ausbau und Elektrifizierung, aber auch Reaktivierung oder Neubau von Strecken sowie Angebot eines attraktiven Takts). Cottbus und Bautzen als Zentren von Nieder- und Oberlausitz sind (neben Schönefeld) die beiden Städte mit den stärksten Einpendlerzahlen, absolut und im Saldo. Sie sind jedoch nur über größere Umwege miteinander verbunden. Bundesländerübergreifende Verbindungen sind auf ihre Machbarkeit zu prüfen und ggfs. zu forcieren, etwa eine Linie Cottbus– Spremberg–Schwarze Pumpe–Hoyerswerda–Bautzen oder auch Direktanbindungen aus Südbrandenburg zum ICE-Halt in Riesa.

Für die Zukunft ist zumindest für den Personenverkehr mitzudenken, dass in den größeren Städten mit einem zurückgehenden Motorisierungsgrad gerechnet werden kann (veränderte Lebensstile), so das Angebot an öffentlichem Verkehr angemessen ist. Daran hängen ggfs. Entscheidungen, einen Wohnsitz in der Lausitz zu behalten oder zu wählen.

1.2 Digitales

Die Breitbandverfügbarkeit in der Lausitz gleicht, wie in weiten Teilen Deutschlands, einem Flickenteppich (Abb. 4): Einzelne Kommunen erreichen im Bereich 50 Mbit/s bereits nahezu eine Vollabdeckung (Königs Wusterhausen 99,74; Hohenleipisch 98,85, Cottbus 95,01 %) und stehen somit aktuell besser da als bspw. Berlin (92,21) oder Dresden (89,63). Die aktuell schlechteste Verfügbarkeit gibt es in Jämlitz-Klein Düben und Schilda mit 1 % (BMVI 2018).

Abbildung 4: Breitbandverfügbarkeit (50mb/s) in % der Haushalte (2018)



Quelle: BMVI (2018): Der Breitbandatlas.

Der Breitbandausbau ist als harter Standortfaktor bedeutend und von den regionalen Akteuren als solcher erkannt (vgl. I7, I9, I10). Viele Landkreise und Kommunen haben Fördermittel beantragt, um den Breitbandausbau voranzutreiben, so dass in wenigen Jahren eine deutliche Verbesserung zu erwarten ist (vgl. etwa Dahme-Spreewald, Oberspreewald-Lausitz und Spree-Neiße (LK DAHME-SPREEWALD 2017) oder Landkreis Bautzen [SWMA 2018]). Unterstützend wirken etwa das Breitbandkompetenzzentrum Sachsen (BKZ) als Beratungszentrum und die Förderprogramme „Digitale Offensive Sachsen“ (BBB 2018a) sowie „Brandenburg Glasfaser 2020“ (BBB 2018b). Durch die aktuellen Förderprogramme können nun auch ökologisch und geologisch herausfordernde Gebiete wie der Spreewald mit schnellem Internetzugang versorgt werden (LAND BRANDENBURG 2019).

Nach aktuellen Aussagen der „Kommission für Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung“ wird die Lausitz zeitnah eine Modellregion für den schnellen 5G-Mobilfunkstandard, womöglich sogar als erste Region Deutschlands. Für die Finanzierung der für Deutschland insgesamt fünf angedachten Modellregionen sollen bis zum Jahr 2021 insgesamt, aber schrittweise, 300

Millionen € bereitgestellt werden. In den Modellregionen soll begleitend intensiv geforscht und Standards erprobt werden, um Erfahrungen mit der neuen Technik zu sammeln (BAUMERT 2018). Dies wäre eine Chance zur kurz-/mittelfristigen Erhöhung der Standortattraktivität.

Gute digitale Infrastrukturen werden künftig eine ähnliche oder sogar größere Bedeutung haben als Straßen- und Schienenanbindungen (vgl. I9). Ein Ausbau digitaler Infrastruktur ist der Lausitz in jedem Fall zu empfehlen. Die aktuellen Förderprogramme sind eine gute Basis und sollten dafür genutzt werden. Gleichzeitig sollte die Anziehungskraft guter digitaler Infrastrukturen für die Lausitz als Wirtschafts- und Arbeitsraum für die weitere Zukunft nicht überschätzt werden. Ein leistungsfähiger Zugang zum Internet ist dann eine Grundvoraussetzung, und damit weniger ein Anlass, sich für einen bestimmten Ort zu entscheiden.

In einer Übergangszeit oder auch als bewusste Alternative sind gerade in ländlichen Räumen auch Hubs denkbar, die an besonderen Orten eine sehr gute Breitbandverfügbarkeit bieten (vgl. z. B. Coworking-Space „Alte Schule“ im brandenburgischen Letschin [BUDDE 2018]). Im Idealfall können sie über das Technische hinaus auch aus sozialen Gesichtspunkten attraktiv sein. Eine Chance für die Lausitz besteht darin, die Vorzüge kleinerer Städte und ländlich geprägter Orte mit denen einer digitalen Infrastruktur zu verbinden.

Mit Blick auf eine steigende Anzahl von Pendlern ist auch die Ausstattung mit WLAN und Telefonverbindungen in Zügen ein wichtiger Faktor. Brandenburg unternimmt hier gemeinsam mit Berlin Anstrengungen, hängt aber im Vergleich mit anderen Ländern zurück. (SAWALL 2017) In Sachsen gibt es ebenfalls Bestrebungen, von denen die südliche Lausitz bisher jedoch kaum profitiert (DB 2018b).

Botschaften

- Vielschichtige Bezüge der Lausitz zu Nachbarregionen beeinflussen Chancen und Bedarfe der Infrastrukturentwicklung bis heute.
- Überregionale Verkehrsachsen, Anbindungen der Lausitz an benachbarte Metropolen und der regionale Binnenverkehr sind zu unterscheiden.
- Gute Lage zwischen mehreren internationalen Flughäfen, Anbindung der Oberzentren bis auf Bautzen jedoch unterdurchschnittlich. Regionale Schieneninfrastruktur in OstWest- ist deutlich besser als in Nord-Süd-Richtung. Die Schieneninfrastruktur in der Region sollte vor allem in Nord-Süd-Richtung gestärkt werden, insbesondere auch die Verbindung der Ankerstädte Cottbus und Bautzen.
- Hubs mit schnellem Internet können in ländlichen Räumen eine starke, auch soziale Attraktivität entfalten.

2. Soziale Infrastruktur

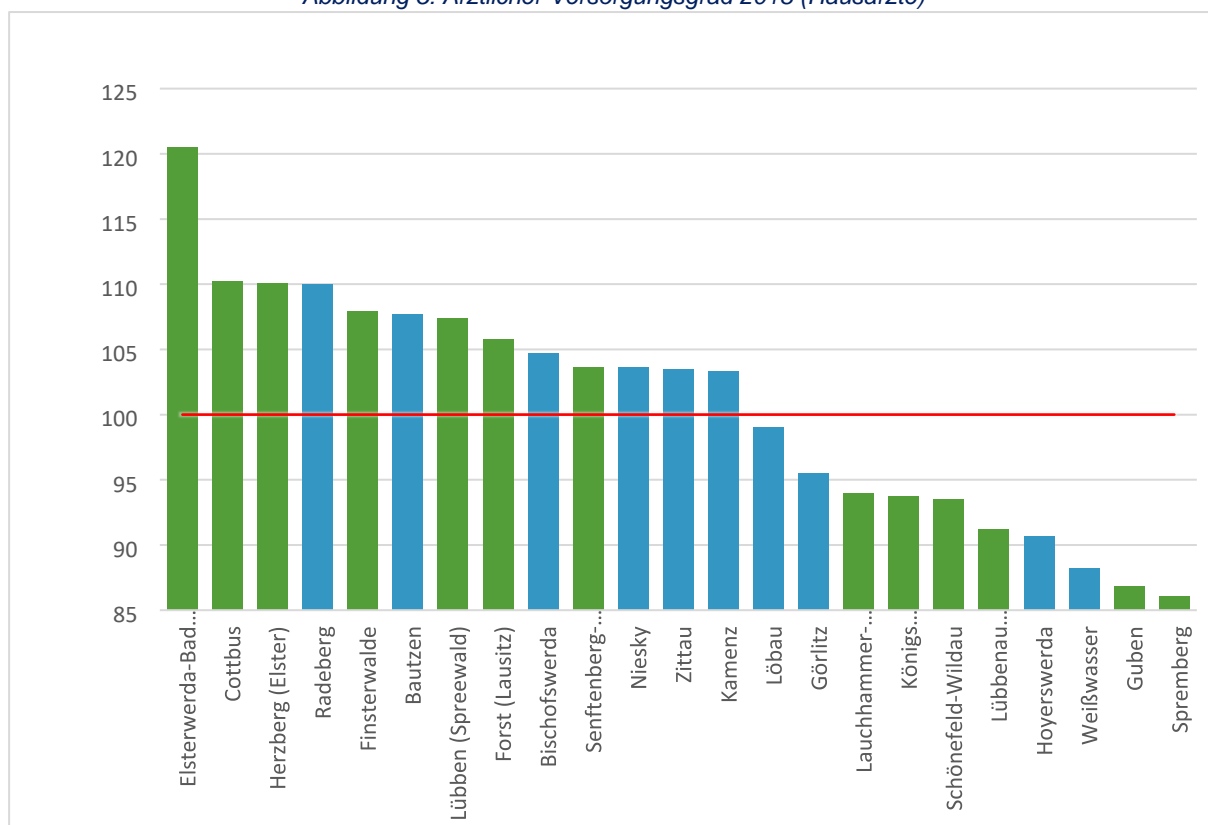
Das Kapitel Soziale Infrastruktur beinhaltet die Bestandsaufnahme und -analyse der sozialen Infrastrukturen (Gesundheit, Bildung, Kultur und Tourismus).

2.1 Gesundheit

Ärztliche Versorgung

Das Einwohner/Arzt-Verhältnis liegt in Cottbus mit 409 deutlich unter dem Bundesdurchschnitt von 623,4 und ist damit sehr gut. Alle anderen Landkreise erreichen teils deutlich schlechtere Werte, zwischen 718 bzw. 722 in den sächsischen Landkreisen bis zu 1022 und 1050 in SpreeNeiße und Oder-Spreewald. Beim Versorgungsgrad mit Hausärzten halten sich im brandenburgischen und sächsischen Teil der Lausitz die Gegenden mit nomineller Über- und Unterversorgung etwa die Waage. Besonders positiv sticht der Mittelbereich Elsterwerda-Bad Liebenwerda mit 120,5% heraus (Kurklinik), gefolgt von Cottbus (110,2%) und Radeberg (110%). Problematische Versorgungsgrade gibt es in Brandenburg insbesondere in den Mittelbereichen Guben (86,8%) und Spremberg (86,1%), in Sachsen im Planungsbereich Weißwasser (88,2%) (Abb. 5).

Abbildung 5: Ärztlicher Versorgungsgrad 2018 (Hausärzte)



Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis von KV SACHSEN (2018): Bedarfsplan 2016. Anlage 1.1.1. Planungsblatt Hausärzte (2018); KVBB (2018): Versorgungssituation zum 30.6.2018. Angaben in %.

Das Durchschnittsalter aller brandenburgischen Vertragsärzte beträgt 54,2 Jahre. So sind 30,1 % der Hausärzte 60 Jahre und älter, bei den Fachärzten sind dies 25,3 % (KVBB 2019).

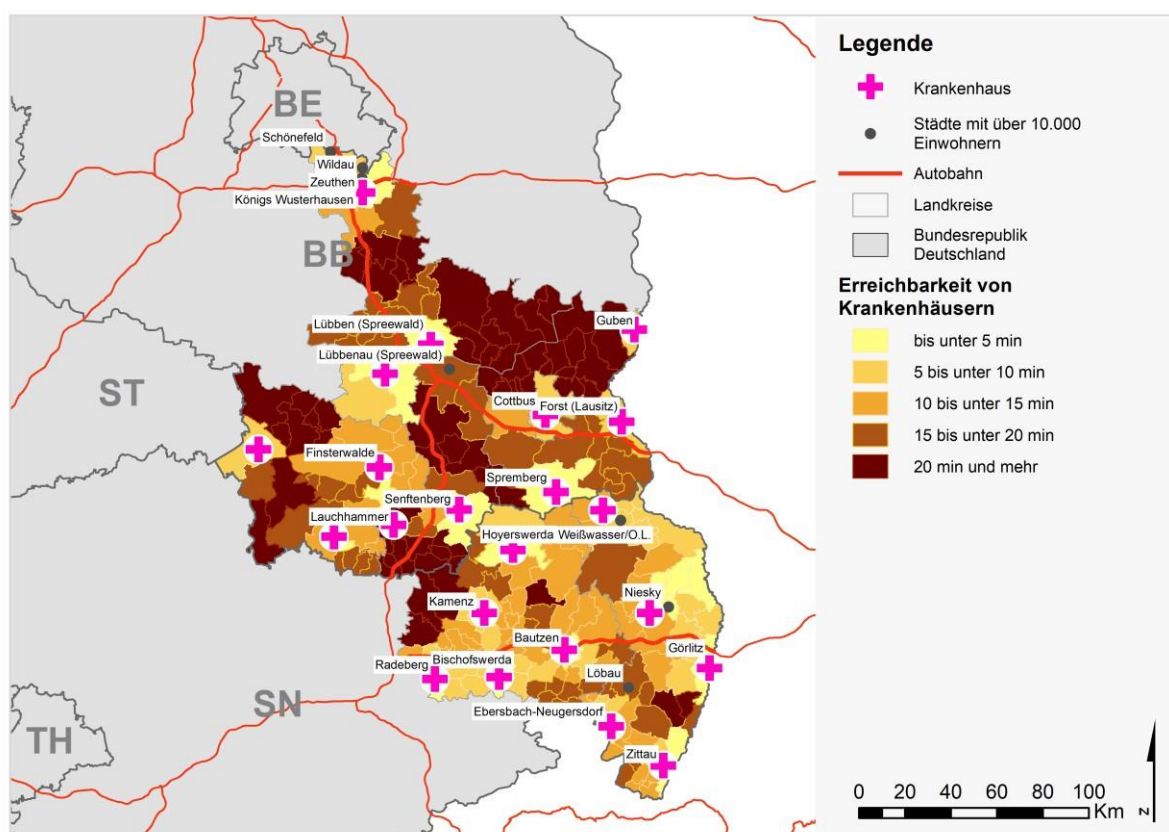
Das Durchschnittsalter der sächsischen Vertragsärzte stieg von 47,5 Jahren im Jahr 1995 auf 52 Jahre im Jahr 2009 (ZI 2016: 14). Im Vergleich dazu ist das Durchschnittsalter der stationär im Krankenhaus tätigen Ärzte im gleichen Zeitraum nur von 38,6 Jahre auf 41 Jahre angestiegen. Der Anteil der über 60-jährigen Vertragsärzte stieg seit 1995 von 9,2 % auf 19,6 % im Jahr 2009 (ebd.).

Die ärztliche Versorgung ist somit lokal sehr unterschiedlich und hat verschiedene Perspektiven. Sowohl im brandenburgischen als auch im sächsischen Teil gibt es vergleichsweise gut und schlecht versorgte Gebiete, die teils dicht nebeneinanderliegen (etwa Cottbus und Spremberg). Der Fachkräftemangel stellt ein zunehmendes Problem dar (siehe dazu Teil B.II).

Krankenhäuser

Die Erreichbarkeit des nächsten Krankenhauses entspricht größtenteils dem Bundesschnitt. Größere Defiziträume befinden sich vor allem in Brandenburg, etwa zwischen Lübben und Guben, um Calau und am westlichen Rand der Lausitz (Abb. 6) (BBSR 2018d).

Abbildung 6: Krankenhausstandorte und deren Erreichbarkeit



Quelle: Hintergrundkarte zur Erreichbarkeit: Eigene Darstellung auf Basis von BBSR (2018d): Erreichbarkeit von Krankenhäusern, Daten von 2015. Krankenhausstandorte: Angaben der Kreise (Hinweis: Die Erreichbarkeit in Lauchhammer ist in o. g. Quelle offensichtlich fehlerhaft).

Punktuell können, in Abhängigkeit der Bevölkerungsentwicklung, künftig Ergänzungen der Krankenhausinfrastruktur nötig werden. Im Bereich zwischen Königs Wusterhausen und Lübben etwa liegt die Erreichbarkeit in weiten Teilen über 20 min.; hier sind Zuwächse an Arbeitsplätzen und Einwohnern nach Eröffnung des BER am ehesten zu erwarten.

Neben Standorten der Grund- und Regelversorgung (etwa Bautzen, Bischofswerda, Guben, Kamenz, Radeberg, Spremberg) gibt es eine Reihe von Schwerpunkten (etwa Orthopädie in

Rothenburg/O.L., Neurologie in Großschweidnitz, Pulsnitz und Radeberg). Hervorzuheben sind die auf mehrere Standorte verteilten Krankenhäuser (etwa Klinikum Niederlausitz in Lauchhammer und Senftenberg oder Elbe-Elster-Klinikum in Elsterwerda, Finsterwalde und Herzberg/Elster). Entsprechende Kooperationen können grundsätzlich eine bessere Versorgung für den ländlichen Raum leisten.

Die Qualität der medizinischen Versorgung ist jedoch sehr unterschiedlich: Nach dem Krankenhausnavigator der Krankenkasse AOK, die nach eigenen Angaben bundesweit ein Drittel der Patienten betreut, gehören Lausitzer Kliniken je nach Eingriff teils zu den besten, teils aber auch zu den schlechtesten 20 % der deutschen Krankenhäuser. Durchgehend überdurchschnittlich arbeitet demnach das Oberlausitz-Klinikum in Bautzen. Die drei Standorte des ElbeElster-Klinikums werden hingegen in fast allen Kategorien zu den schlechtesten 20 % gezählt. Für jeden der sieben ausgewerteten Eingriffe gibt es in der Lausitz mindestens ein Krankenhaus, das in der Spitzengruppe platziert ist (vgl. Datenzusammenstellung von Janetzko/Ir in: DANCKELMAN 2018).

Einige der Krankenhäuser stellen darüber lokal bedeutende Arbeitgeber dar, u. a. in Cottbus, Senftenberg, Hoyerswerda, Ebersbach-Neugersdorf (siehe dazu Teil B.II).

Medizinische Fachkräfte

Zur Medizinausbildung agieren beide Bundesländer mit unterschiedlichen Konzepten und unabhängig voneinander. Eine Reihe von Krankenhäusern im sächsischen Teil der Lausitz sind Lehrkrankenhäuser der Medizinausbildung an der TU Dresden (Bautzen, Bischofswerda, Ebersbach, Görlitz, Hoyerswerda, Radeberg, Zittau) (TU Dresden 2018). Im Land Brandenburg gibt es hingegen keine staatliche Medizinausbildung. Im brandenburgischen Teil der Lausitz ist lediglich das Carl-Thiem-Klinikum Cottbus Lehrkrankenhaus der Berliner Charité (CTK 2019). Positive Impulse für die Ärzteversorgung sind hier von der im Jahr 2014 gegründeten privaten Medizinischen Hochschule Brandenburg (MHB) zu erwarten, die mit mehreren Krankenhäusern der Region kooperiert (aktuell Cottbus, Elsterwerda, Finsterwalde, Herzberg, Lauchhammer, Luckau und Senftenberg) (MHB 2019a). Zudem baut das Land einen dezentralen Gesundheitscampus auf („Non-Metropol-Hochschule auch in der Peripherie des Landes“) (Landtag Brandenburg 2016¹⁷). Mit Blick auf den länderübergreifenden Fachkräftemangel und die Notwendigkeit zur Spezialisierung von Krankenhäusern scheinen darüber hinaus Kooperationen der brandenburgischen und sächsischen Akteure angeraten.

Alle Landkreise der Region weisen im Vergleich zu den Ländern Brandenburg und Sachsen sowie Gesamtdeutschland demografiebedingt einen überdurchschnittlichen Anteil von Pflegebedürftigen an der Gesamtbevölkerung auf. Die höchsten Werte haben Görlitz (4,2 %) und Elbe-Elster (4,0%, Deutschland: 3,1%) (DESTATIS 2011¹⁹). Die Auslastung der vollstationären Dauerpflege liegt ebenfalls deutlich über dem Bundesschnitt von 87,1 %. Görlitz hat mit 98,7 % den höchsten Wert, die anderen Landkreise liegen dicht dahinter (ebd.).

Insbesondere für periphere Räume gilt es, neue Angebote zu schaffen. Beispielgebend könnte etwa das Modell kommunaler Ärztehäuser sein, bei dem Mediziner angestellt sind und somit weniger Risiken tragen sowie von Verwaltungsaufgaben entlastet werden können (vgl. etwa Modellprojekt in Büsum in Schleswig-Holstein [DEMOGRAFIE-PORTAL 2019]). Hier kann ggfs. auch baulich auf die Polikliniken der DDR zurückgegriffen werden. In jedem Fall sind attraktive

¹⁷ Wörtliches Zitat aus der Präambel des Kooperationsvertrags der Trägerhochschulen, Seite 1 der Anlage 1. ¹⁹ Neuere Daten liegen auf Kreisebene nicht vor. Siehe ebd., Abschnitt „Publikationen im Bereich Pflege“.

Arbeitsbedingungen eine wichtige Stellschraube zur Fachkräftesicherung auch im Gesundheitswesen.

2.2 Bildung und Wissenschaft

Die Wissenschaftslandschaft in der Lausitz wurde bereits ausführlich beschrieben und diskutiert. Eine aktuelle Übersicht der Wissenschaftsstandorte und der Berufsschulen in der Lausitz besteht ebenfalls (ZWL 2018: 16–17). Dieser Abschnitt fokussiert daher nur ausgewählte Aspekte.

Ein überregionales Alleinstellungsmerkmal der Lausitz ist ihre Zweisprachigkeit im Hinblick auf den Lebensraum. Viele Schulen und Kultureinrichtungen fördern und beleben das Nieder- und Obersorbische. Auch hier ist ein Fachkräftemangel spürbar (MONECKE 2017, RBB24 2018). Die Ansiedelung der Sorabistik und somit der Lehramtsausbildung in diesem Fach in Leipzig entspricht einem Muster, dass es aus Lausitzer Sicht zu durchbrechen gilt: die Konzentration bestimmter Ausbildungszweige in den Metropolen. Andere Beispiele hierfür sind die Lehramtsausbildung allgemein sowie in den Bereichen Medizin und Pharmazie.

Werden junge Menschen faktisch gezwungen, zu Studium und Ausbildung in die Metropolen zu ziehen, steigt die Chance, dass sie anschließend dortbleiben (vgl. I2). Für die Fachkräftesicherung in der Region ist es daher wichtig, die Lebenswege junger Menschen aus der Region ganzheitlich zu betrachten und ihnen entsprechende Angebote zu unterbreiten. Dies können u.a. Stipendien sein, die eine Verpflichtung zur Rückkehr/zum Bleiben für einen bestimmten Zeitraum beinhaltet, wie es bei der Medizinausbildung im Land Brandenburg bereits praktiziert wird (MHB 2019b). Die Akteure der Lausitz sollten sich dafür einsetzen, möglichst viele Studien- und Ausbildungsangebote in der Region und auch in kleineren Städten anzubieten.

Die Betreuungsquote von Kleinkindern und Vorschulkindern in der Region liegt flächendeckend über dem Bundesdurchschnitt: Bei ersteren erreicht Elbe-Elster mit 60,6 % einen Spitzenwert, Görlitz mit 46 % liegt immer noch deutlich über dem Bundesdurchschnitt (31,5 %) (BBSR 2018e, Daten von 2015). Die Betreuungsquote von Vorschulkindern erreicht bundesweit bereits einen sehr hohen Wert von 92,1 %. Auch hier liegt die Lausitz flächendeckend darüber, zwischen 94,2 % in Spree-Neiße und 97,6 % in Elbe-Elster (BBSR 2018f, Daten von 2015). Noch deutlicher wird dieser Vorsprung bei der Ganztagesbetreuung im Vorschulbereich: Hier liegt die Lausitz zwischen 57,3 % in Oberspreewald-Lausitz und 77,2 % in Cottbus, gegenüber 42,6 % bundesweit (BBSR 2018g, Daten von 2015). Dies sind sehr gute Bedingungen, die aber teils noch weitaus besser kommuniziert werden müssen.

Es zeichnet sich jedoch ein Fachkräftemangel ab: 8,8 Kita-Plätzen pro pädagogisch tätiger Person im Bund stehen in der Region zwischen 12,3 (Cottbus) und 14,2 (Elbe-Elster) gegenüber (BBSR 2018h).¹⁸ Bestätigt wird dies durch einen aktuellen Zeitungsartikel: Demnach gaben in einer Umfrage der Freien Wohlfahrtspflege 15 % der befragten Kitas in Brandenburg an, dass sie aufgrund fehlender Fachkräfte Angebote reduzieren und Plätze unbelegt lassen mussten; bei 16% habe es Kürzungen von Öffnungszeiten und Schließungen gegeben (LASSIWE 2018). Um den Vorsprung der Lausitz vor anderen Regionen zu erhalten, sind auch im Bereich Kinderbetreuung/-erziehung Maßnahmen zur Fachkräftegewinnung und -sicherung von hoher Bedeutung.

¹⁸ Plätze in Kindertageseinrichtungen je pädagogisch tätiger Person, Daten von 2015.

2.3 Kultur und Tourismus

Kultureinrichtungen und -Veranstaltungen

Die Lausitz bietet überdurchschnittlich viele klassische Kulturveranstaltungen mit eigenem Ensemble und institutioneller Förderung (ZDF 2018¹⁹). Diese werden auch überdurchschnittlich stark nachgefragt und stellen eine klare Stärke der Region dar. Drei Landkreise (Dahme-Spreewald, Elbe-Elster und Spree-Neiße) haben keine Angebote vorzuweisen. Cottbus hingegen erreicht in der Studie, in der die Prognos AG für das ZDF alle 401 Landkreise und Kreisfreien Städte verglichen hat, bundesweit den dritten Platz. Im Städteranking 2018 erreicht Cottbus im Vergleich aller 71 deutschen Großstädte in der Rubrik Theater- und Opernbesuche den sechsten Platz (IW CONSULT ET AL. 2018). Für eine ausgewogene Entwicklung und Attraktivität der ländlichen Räume gilt es im Umkehrschluss, Gastspiele zu ermöglichen und nach Möglichkeit die freie Kulturszene zu fördern. Dies erfordert erfahrungsgemäß eine Zusammenarbeit verschiedener lokaler Akteure; Referenzbeispiele gibt es zahlreich (vgl. etwa FREIE PRESSE 2018, GERLACH 2018).

Besonders im ländlichen Raum finden zunehmend Open-Air-Festivals statt, die Menschen auch aus nahegelegenen Metropolen in die Lausitz ziehen, etwa jährlich seit 2014 „Wilde Möhre“ am Gräbendorfer See zwischen Altdöbern und Drebkau oder seit 2015 „Feel“ am Bergheider See bei Finsterwalde. In 2018 gab es zudem ein Festival mit dem programmatischen Titel „Landflucht“ in Klein Buckow bei Spremberg. Sie sind prägnante Beispiele dafür, die Vorzüge der örtlichen Gegebenheiten zu nutzen. Hinzukommen Festivals mit regionalem Bezug, wie etwa das „Internationale Folklorefestival „Lužica/Lausitz““ oder „Polka Beats“, die beide an verschiedenen Spielstätten stattfinden.²⁰

Tourismus

Der Tourismus ist für die Lausitz bereits jetzt ein profilbildender Sektor (vgl. WL 2019 und Teil B.I), dessen Potenzial ausbaufähig scheint. An den Tourismus gekoppelt sind u. a. Beherbergungsgewerbe, Gastronomie, Verkehr, Reiseveranstalter und -büros, kulturelle Leistungen, Handel. Verlässliche Zahlen für die Lausitz und ihre Teilräume sind nur eingeschränkt verfügbar (etwa für Gesamt-Sachsen [STATISTISCHES LANDESAMT SACHSEN 2018a] und Brandenburg [vgl. RIDDER/UNTIEDT 2018]).

Bett- und Übernachtungszahlen sind nur auf Kreisebene sowie für einzelne Teilbereiche, etwa im Spreewald, erhältlich. Demnach ist die Bettendichte im Landkreis Dahme-Spreewald mit Abstand am größten (59,6 Betten je 1.000 Einwohner vor Oberspreewald-Lausitz mit 39,9 Betten je 1.000 Einwohner, jeweils im Jahr 2015) (BBSR 2018i, Daten von 2015). Bei den absoluten Zahlen liegt Dahme-Spreewald knapp vor Görlitz (ZWL 2018: 18). Allein das Ferienresort Tropical Island im Landkreis Dahme-Spreewald bietet aktuell 1388 Betten in verschiedenen Kategorien (TROPICAL ISLANDS 2019). Cottbus, als größte Stadt der Lausitz, hat zwar mehrere große Hotels, spielt aber im Vergleich mit den Kreisen eine geringere Rolle. Der Tourismus im ländlichen Raum Brandenburgs ist generell im Vergleich zu den RWKs „deutlich überrepräsentiert“ (RIDDER/UNTIEDT 2018: 68).

¹⁹ Eigene Berechnungen, Daten aus 2015/2016.

²⁰ Siehe hierzu die Homepages der Festivals: <https://wildemoehrefestival.de>; <https://feel-festival.de>; <https://www.landflucht-festival.de>; <https://www.domowina.de/mitgliedschaft/mitgliedsvereine/festival/>; <https://www.polkabeats.de> [Zugriffe am 29.01.2018]

Die Anzahl der Betten ging im Zeitraum von 2011 bis 2015 in den Landkreisen Görlitz, Bautzen und Elbe-Elster zurück (BBSR 2018j). Die Anzahl der Übernachtungen in Fremdenverkehr-Betrieben entwickelte sich im genannten Zeitraum bis auf in Elbe-Elster überall positiv (BBSR 2018k). Letzterer Kreis weist mit durchschnittlich 3,5 Übernachtungen je Aufenthalt gleichzeitig den höchsten Wert in der Region auf. In absoluten Zahlen liegt der Landkreis Dahme-Spreewald mit etwa einem Drittel aller Gäste und Übernachtungen in der Lausitz vor den anderen Kreisen (ZWL 2018: 18). In diesem Kreis liegen sowohl der Flughafen Schönefeld als auch weite Teile des Spreewalds und Tropical Islands.

Die Qualitätssicherung und das entsprechende Image sind ein sensibler und langfristiger Prozess, der einer übersichtlichen und stabilen Umgebung bedarf. An den wachsenden Übernachtungszahlen lässt sich ablesen, dass der touristische Sektor empfindlich auf Störungen reagiert, etwa im Jahr 2018 infolge negativer Medienberichte über die Stadt Cottbus (HILSCHER 2018).

Im Lausitzer Freizeit- und Tourismusbereich entwickeln zudem eine Vielzahl an Organisationen parallel Ideen für Angebote und Standortmarketing. Es koexistieren zahlreiche wirtschaftsnahe Initiativen auf der lokalen und regionalen Verwaltungs- bzw. Politikebene und zivilgesellschaftlichen Akteuren. Trotz Kooperationen und Fusionen ist eine weitere Konsolidierung sowie ein Abgleich und eine Bündelung dringend angeraten, wie folgende Beispiele erläutern mögen:

Im Jahr 2018 erfolgte eine Fusion des Tourismusverband Lausitzer Seenland e.V. und des Tourismusverband Niederlausitz e.V. zur Urlaubsregion Lausitzer Seenland (TOURISMUSVERBAND LAUSITZER SEENLAND 2019a). Obwohl direkt angrenzend, ist der entstehende Cottbuser

Ostsee nicht mitgedacht und kommuniziert (TOURISMUSVERBAND LAUSITZER SEENLAND 2019b). Weiterhin existiert der ähnlich klingende Tourismusverband Niederlausitzer Land e.V. in Luckau (TOURISMUSVERBAND NIEDERLAUSITZER LAND 2019). Der Tourismusverband Oberlausitz-Niederschlesien e.V. als regionaler Dachverband referenziert sich mit seinem Markenleitbild auf seiner Webpräsenz – ausschließlich – zu anderen sächsischen Regionen; zur Niederlausitz wird kein Bezug genommen (TOURISMUSVERBAND OBERLAUSITZ-NIEDERSCHLESIEEN 2019).

Die Profilierung der Lausitz, insbesondere der künstlichen Seenkette in der Bergbaufolgelandschaft ist eine Mehrgenerationenaufgabe (BLANKENNAGEL 2018). Bereits jetzt werden Touristen aus ganz Deutschland und auch Tschechien erreicht (ebd.). Mit Blick auf verschiedene Zielgruppen und eine große Reichweite ist eine Vielzahl von Verbänden nicht per se schlecht. Markenbildung und Angebote sollten aber unbedingt länderübergreifend abgestimmt und Synergieeffekte genutzt werden.

Gastronomie

Die Bar- und Restaurantdichte in der Lausitz ist geringer als im bundesdeutschen Durchschnitt. Der Besatz an Schankbetrieben, Gaststätten, Restaurants, Cafés je 10.000 Einwohner liegt in den Landkreisen und der kreisfreien Stadt Cottbus zwischen 17,0 und 19,9 im Vergleich zu 21,8 in Deutschland (ZDF 2018, Daten aus 2015). Lokal gibt es bereits sehr gute und attraktive Angebote, etwa in der Cottbuser Altstadt, in Görlitz, aber auch gehobene Gastronomie in kleineren Orten wie Burg oder Finsterwalde.

Mit Blick auf eine erhoffte Steigerung der touristischen Wertschöpfung sollten Angebote in der Lausitz sowohl quantitativ (regionale und lokale Verteilung) sowie qualitativ (Spitzengastronomie) gesichert und ausgebaut werden. Auch im Bereich von Beherbergung und Gastronomie zeichnet sich ein spürbarer Fachkräftemangel ab (NL AKTUELL 2012, BARK

2017) der dem zuwiderläuft. Zu beachten sind zudem unterschiedliche Bedarfe von Einheimischen und Touristen. Insbesondere saisonal unterschiedliche Nachfragen können wirtschaftliche Probleme darstellen.

Botschaften

- Die Mediziner Ausbildung für periphere Räume sollte bundeslandübergreifend weiter verstärkt werden.
- Punktuell können Ergänzungen der Krankenhausinfrastruktur nötig werden.
- Lebenswege junger Menschen aus der Region sind ganzheitlich zu betrachten und entsprechende Angebote zu unterbreiten. Das bereits sehr gute klassische Kulturangebot in den größeren Städten sollte gesichert werden.
- Markenbildung und Angebote im Tourismus sollten länderübergreifend abgestimmt und Synergieeffekte genutzt werden.
- Für Lebensqualität und Attraktivität der ländlichen Räume sind zusätzlich kleinteilige Angebote in der Fläche wichtig; lokales Engagement gilt es zu unterstützen.
- Die Spree ist DAS natürliche Bindeglied der gesamten Region.

3. Lebensraum Lausitz

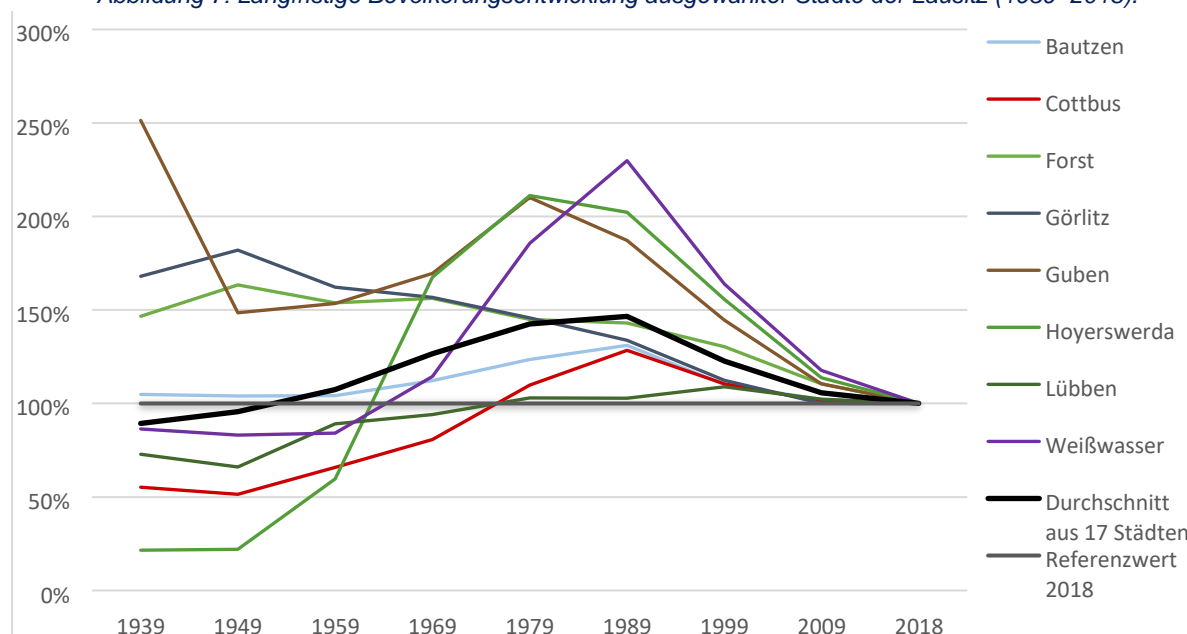
Das Kapitel Lebensraum Lausitz beleuchtet die Bevölkerungsentwicklung, stellt sie in den Kontext mit Arbeitsplätzen und Pendlerströmen sowie leitet daraus Empfehlungen für eine regionale Entwicklung ab.

3.1 Demografie

Die Fläche der Lausitz umfasst 11.727 km² und ist somit mehr als viermal so groß wie das Saarland. Mit derzeit rund 100 Einwohnern je km² liegt die Bevölkerungsdichte deutlich unter dem bundesdeutschen Durchschnitt von 230 Einwohnern je km².

Die längerfristige Bevölkerungsentwicklung ist an die wirtschaftliche Entwicklung gekoppelt. Insbesondere nach dem zweiten Weltkrieg unterschied sich die Entwicklung einzelner Städte erheblich. Die Grenzstädte Görlitz, Forst und Zittau etwa schrumpften spätestens seit Ende des zweiten Weltkriegs mehr oder weniger kontinuierlich. In der Bezirkshauptstadt Cottbus und Hoyerswerda, Lübbenau sowie Weißwasser hingegen vervielfachten sich die Einwohnerzahlen vor allem durch Neubausiedlungen, in den letztgenannten drei Städten allein innerhalb von 20 Jahren um die Faktoren acht, vier und zwei. Bautzen und Lübben wuchsen in der DDR-Zeit nur mäßig; hier ist nach 1990 eine entsprechend mäßige Schrumpfung zu verzeichnen. Ihre Entwicklung entspricht am ehesten der Entwicklung des Durchschnittswerts der Lausitzer Städte.²¹ Im Schnitt haben die Städte der Lausitz seit 1990 ein knappes Drittel ihrer Einwohner verloren. Trotz dieser massiven Schrumpfung liegt die durchschnittliche Einwohnerzahl im Jahr 2018 noch bzw. wieder auf dem Niveau von 1949 und somit höher als 1939 (vgl. Abb. 7).

Abbildung 7: Langfristige Bevölkerungsentwicklung ausgewählter Städte der Lausitz (1939–2018).



Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis von AFS BERLIN-BRANDENBURG (2018a), LANDESBETRIEB FÜR DATENVERARBEITUNG UND STATISTIK DES LANDES BRANDENBURG (2016), STATISTISCHES LANDESAMT SACHSEN (diverse Jahrgänge), punktuell ergänzt um statistische Angaben der Kommunen sowie Wikipedia.

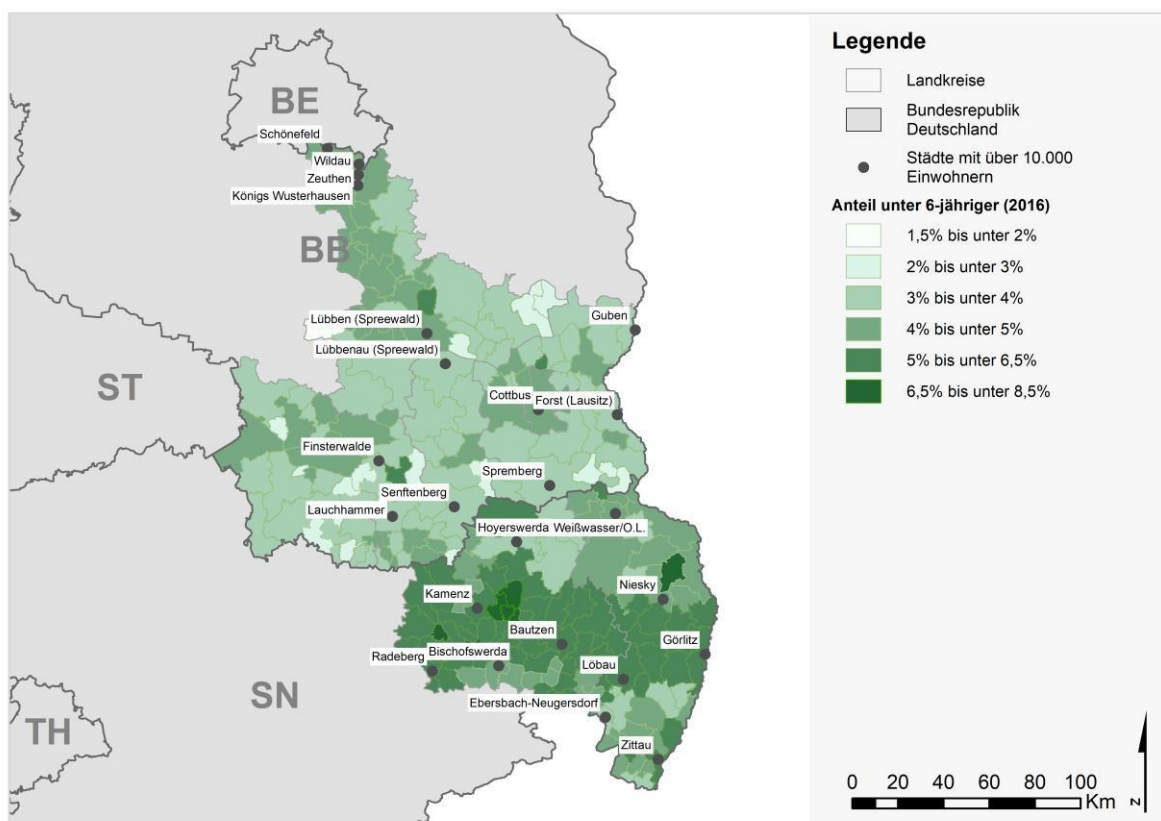
²¹ Die zugrundeliegende Durchschnittsberechnung enthält die Bevölkerungsdaten von 17 Städten der Lausitz mit aktuell mehr als 10.000 Einwohnern. Sie wurde unabhängig von der vorliegenden Studie mit Bezug auf den historischen Raum Lausitz durchgeführt. Eisenhüttenstadt ist in der Berechnung enthalten. Bischofswerda, Kamenz und Königs Wusterhausen sind nicht berücksichtigt.

Die Anzahl der 18-40-Jährigen hat sich im Zuge des Bevölkerungsrückgangs besonders stark verringert. Die Anzahl der 40-65-Jährigen blieb hingegen in den letzten knapp 20 Jahren recht stabil, die der über 65-Jährigen stieg an. Insgesamt ist die Bevölkerungsentwicklung damit – mit Ausnahme des Kreises Dahme-Spreewald im Speckgürtel Berlins – auffällig negativ im Vergleich zum Bundesdurchschnitt.

Die teils massiven Schrumpferscheinungen der 1990er und 2000er Jahre haben sich in vielen Städten abgeschwächt, teils deutlich entgegen früherer Prognosen (I3). Nunmehr gibt es Stabilisierungs- und punktuell leichte Wachstumstendenzen auch in der Lausitz zu verzeichnen, etwa in Cottbus, Görlitz und in einzelnen Kommunen in den Landkreisen Bautzen (etwa Radeberg und Arnsdorf) sowie in Lausitz-Dahme-Spreewald (Berliner Speckgürtel). In den Landkreisen Elbe-Elster und Oberspreewald-Lausitz schrumpften im Zeitraum 2011-2017 hingegen alle Kommunen, teilweise um mehr als zehn Prozent. Damit nimmt die Bipolarität innerhalb der Region zu. In 2017 scheint der negative Trend in mehreren Kommunen gestoppt oder auch umgekehrt zu sein (vgl. STATISTISCHES LANDESAMT SACHSEN 2018b, AFS BERLINBRANDENBURG 2018b). Prognosen gehen jedoch davon aus, dass sich künftig sowohl in Brandenburg als auch in Sachsen die Bevölkerungsentwicklung noch stärker ausdifferenziert – mit Wachstum in den urbanen Großstädten und teils noch stärkerer Schrumpfung in ländlichen Räumen (vgl. z.B. BERLIN INSTITUT 2019: 53–59).

Mit den 18-40-Jährigen ist gerade diejenige Generation stark geschrumpft, die in den kommenden Jahren die neue wirtschaftliche Dynamik stemmen müsste. Diese Gruppe fehlt heute schon als qualifiziertes Fachkräftepotenzial (vgl. I2, I3, I8, I9). Gleichzeitig bieten Jobangebote die Chance zur Rückwanderung in die Lausitz, was punktuell auch zunehmend zum Zuzug junger Familien führt (I1, I6, I9).

Abbildung 8: Anteil der unter 6-Jährigen an der Gesamtbevölkerung im Jahr 2016



Eigene Darstellung auf Basis von STATISTISCHES LANDESAMT SACHSEN (2018c); AFS BERLIN-BRANDENBURG (2018c).

Der Anteil der 0-6-Jährigen ist im sächsischen Teil der Lausitz fast flächendeckend höher als in Brandenburg (vgl. Abb. 8). Hohe Anteile korrelieren nicht mit der Arbeitsplatzdichte. Gleiches gilt allgemein für die Bevölkerungsentwicklung. Daraus lässt sich ableiten, dass soziale Infrastrukturangebote wie Kindergärten und Schulen als positive Standortfaktoren wirken können.

Der Anteil der ausländischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung in der Lausitz liegt zwischen 1.3% in Elbe-Elster bis zu 3.3% in Spree-Neiße/Cottbus²² (STATISTISCHES BUNDESAMT 2019). Die größten Gruppen in allen Kreisen stammen aus Polen (EU Freizügigkeit) und Syrien (Aufenthaltstitel). Lokal liegt der Ausländeranteil teils deutlich höher, etwa in Görlitz bei 10,8 % (eigene Berechnung nach STADT GÖRLITZ 2018: 3; Hauptwohnsitze) und in Cottbus bei 8,7 % (STADT COTTBUS 2019, Stichtag 31.10.2018; Hauptwohnsitze). Im überregionalen Vergleich ist der Ausländeranteil in der gesamten Lausitz sehr niedrig.

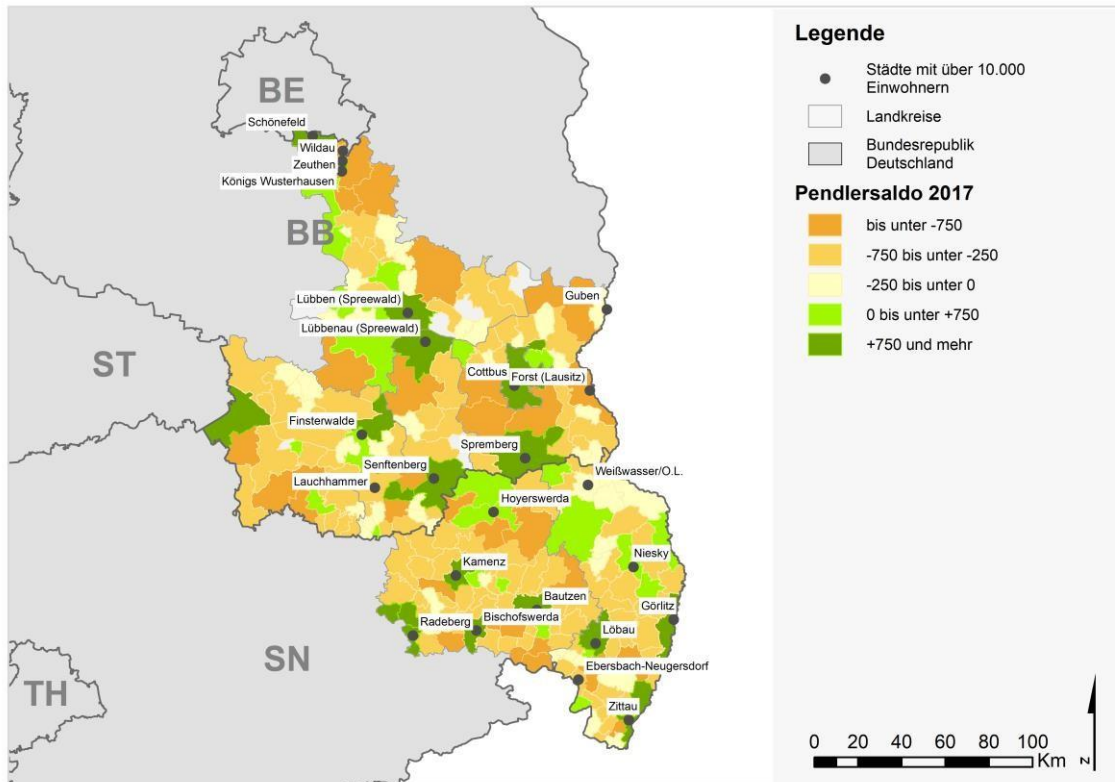
Der Zuzug von Geflüchteten stellt eine Herausforderung für das gesellschaftliche Miteinander und zugleich Chance zur Fachkräftesicherung dar (I1). Gerade in ländlichen Räumen entscheidet sich deren Zukunftsfähigkeit zudem an ihrer Attraktivität für junge, gut qualifizierte Frauen (KOESTER 2018). Damit zählen die demografische Entwicklung und die Sicherung des Fachkräftebedarfs zu den wichtigsten zu adressierenden Herausforderungen, die indirekt (Lebensqualität, Wohlstandsgefüge) angegangen werden müssen.

3.2 Pendlerströme

Haupteinpenderorte in der Lausitz sind Cottbus (absolut: 21.931; Saldo: 8.930), Bautzen (18.281; 11.439), Schönefeld (15.504; 10.004), Görlitz (9.934; 3.593) und Senftenberg (8.556; 4.094) (BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT 2018; vgl. auch Abb. 9). Wo viele Arbeitsplätze sind, lebt auch ein großer Teil der Bevölkerung. Zwischen der Konzentration der Arbeitsplätze und der Bevölkerungsentwicklung lässt sich jedoch keine Korrelation feststellen. Die Pendlersalden lassen auf eine signifikante tägliche Mobilität schließen. In zahlreichen Kommunen überschreitet die Zahl der einpendelnden Menschen die derjenigen, die an ihrem Arbeitsort wohnen (vgl. dazu Abb. 10). Dazu zählen Kommunen des Berliner Speckgürtels und mehrere Kommunen in allen Kreisen, etwa Finsterwalde, Herzberg, Lübbenau, Radeberg, Schwarzheide, Senftenberg oder Wachau. Detaillierte Pendlerströme wurden bereits verschiedentlich visualisiert (ZWL 2018: 9, WL/ZWL 2018: 10).

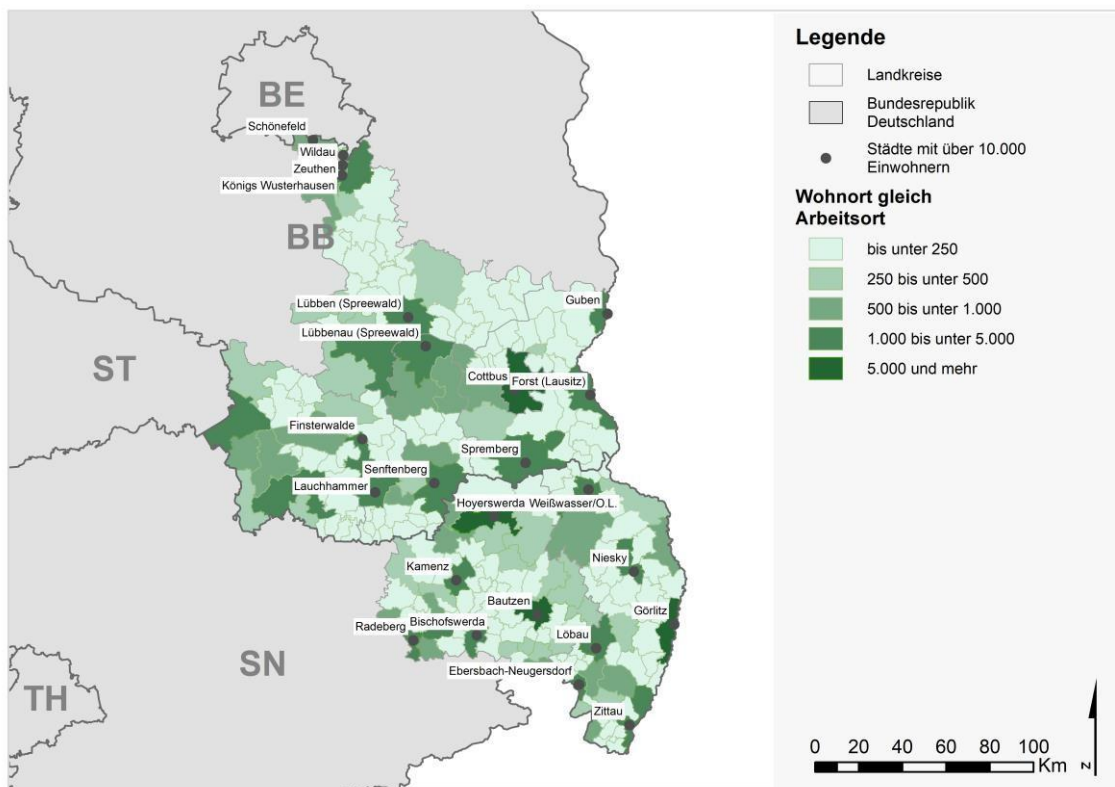
²² Cottbus und der Landkreis Spree-Neiße werden von einer Ausländerbehörde bearbeitet.

Abbildung 9: Pendlersaldo nach Gemeinden in der Lausitz, Stichtag: 30.06.2017



Eigene Darstellung und Berechnung auf Basis von BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT (2018)

Abbildung 10: Deckungsgrad Wohnort = Arbeitsort in der Lausitz



Eigene Darstellung und Berechnung auf Basis von BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT (2018)

3.3 Weitere Kennwerte

Die Lebensqualität ist hochgradig subjektiv geprägt und daher nur sehr eingeschränkt allgemein beschreibbar. Im Folgenden werden einige Kennwerte schlaglichtartig aufgeführt, die, gemeinsam mit den bisher aufgeführten Angaben zur technischen und sozialen Infrastruktur, die Lebenswirklichkeit der Menschen in der Lausitz zumindest holzschnittartig umreißen können.

Die Kaufkraft hat sich in den letzten fünf Jahren in der gesamten Lausitz positiv entwickelt, sowohl in absoluten Zahlen als auch im Vergleich zu dem Bundesdurchschnitt (MICHAEL BAUER RESEARCH ET AL. 2018). Die Landkreise Elbe-Elster und Görlitz liegen anhaltend gegenüber den anderen Kreisen zurück. Der Landkreis Dahme-Spreewald ist mit Abstand der stärkste – hier muss sicherlich auch der Sondereffekt des Berliner Speckgürtels in Rechnung gestellt werden – liegt aber immer noch deutlich hinter dem deutschen Durchschnitt (Abb. 11). Dies korreliert in den größeren Städten der Lausitz im Wesentlichen mit den Bruttoarbeitsentgelten, die jedoch lokal sehr verschieden sind (WL/ZWL 2018: 13).

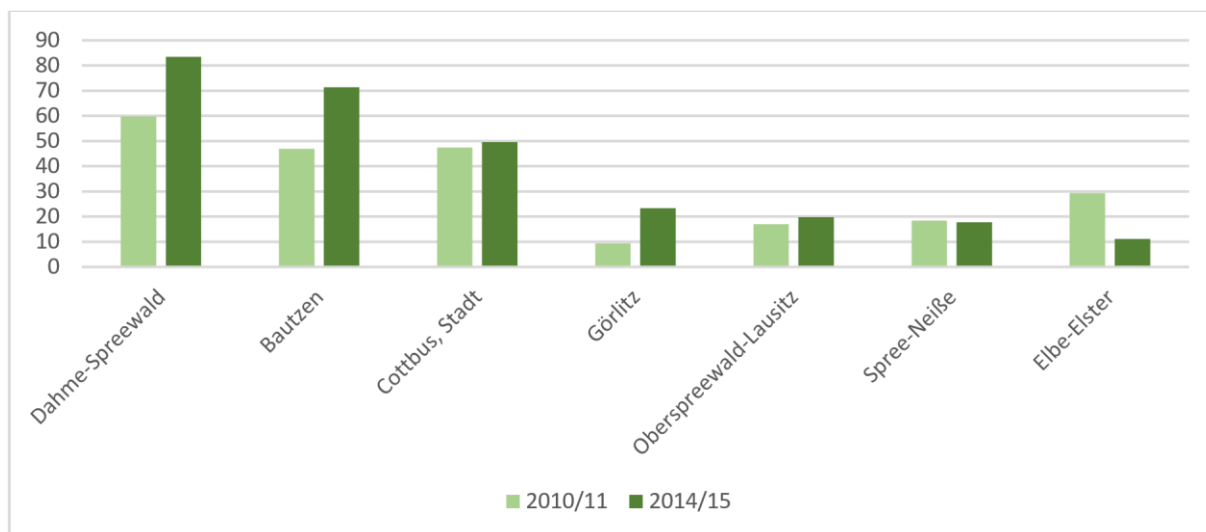
Abbildung 11: Kaufkraft-Index 2013-2018 nach Landkreisen, Deutschland = 100



Eigene Darstellung nach MICHAEL BAUER RESEARCH ET AL. (2018)

Die Entwicklung der Kaufpreise für Bauland spiegeln die bipolare Entwicklung der Lausitz deutlich wieder: Die metropolennahen Landkreise Dahme-Spreewald und Bautzen verzeichneten im Zeitraum von 2010/11 bis 2014/15 in absoluten Zahlen mit Abstand die größten Zuwächse bei den Baulandpreisen. In der kreisfreien Stadt Cottbus, 2010/11 noch leicht vor Bautzen, gab es kaum Veränderungen. Im Landkreis Görlitz haben sich die Preise mehr als verdoppelt, liegen aber nach wie vor weit hinter den zuvor genannten Kreisen. In Spree-Neiße und Elbe-Elster sanken die Baupreise, im letztgenannten sogar um zwei Drittel (Abb. 12) (BBSR 2018I). Bei den Wohnungsmieten werden – im bundesweiten Vergleich – nur im berlinnahen Raum überdurchschnittliche Mietpreise aufgerufen (MMI 2018:16).

Abbildung 12: Entwicklung der Baulandpreise in EUR/qm nach Landkreisen



Quelle: Eigene Berechnung und Darstellung auf Basis von BBSR (2018): Baulandpreise 2010/11 und 2014/15.

Die Vereinsdichte in der Lausitz ist, den Landkreis Dahme-Spreewald (6,2 Vereine je 1.000 Einwohner) ausgenommen, höher als im Bundesschnitt. Je 1.000 Einwohner gibt es im Landkreis Görlitz 8,7 Vereine, in Spree-Neiße 8,4 (in Deutschland 7,3) (ZDF 2018). Dies ist ein Anzeichen für eine hohe regionale Bindung aber auch für ein vergleichsweise breites zivilgesellschaftliches Engagement in der Region. Beides bietet große Chancen, den Strukturwandel zu meistern und die Lebensqualität zu verbessern, bedarf jedoch einem an lokalen Bedürfnis orientierten und behutsamen Unterstützung durch politische, administrative und wirtschaftliche Akteure.

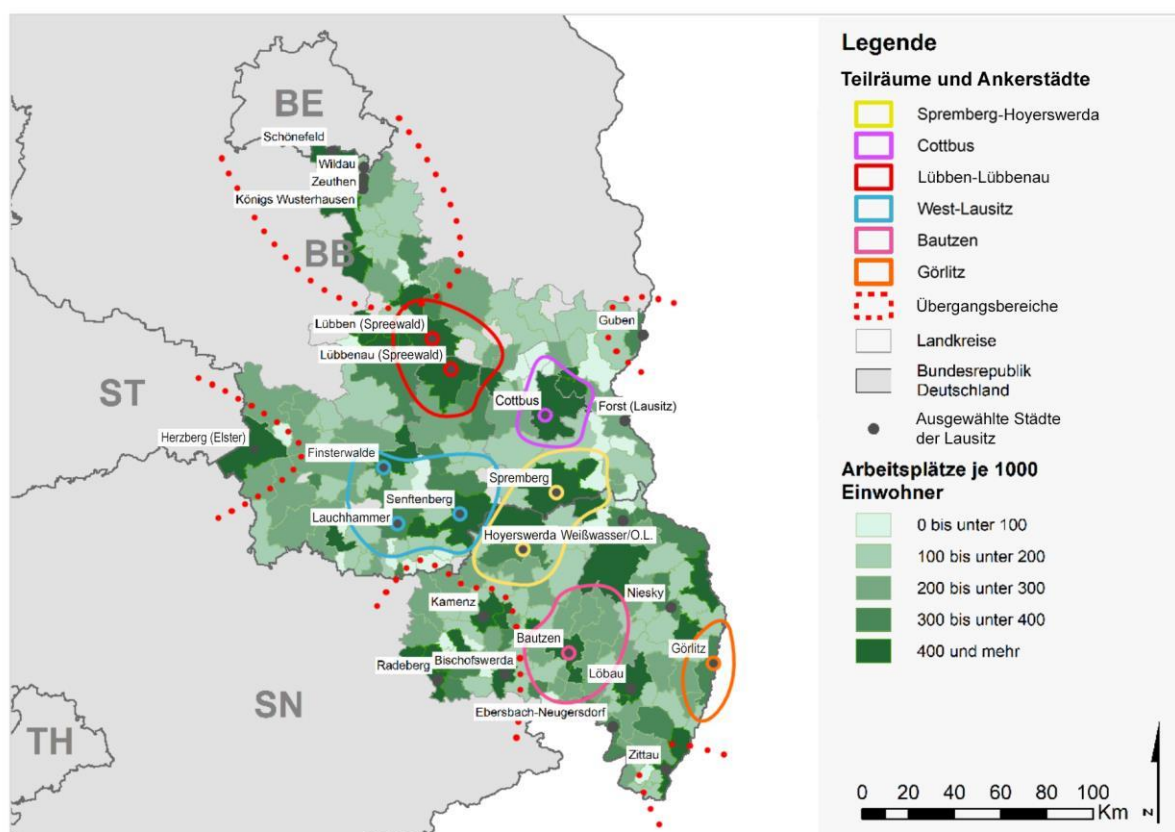
Um junge Menschen davon zu überzeugen, in der Lausitz einen guten Lebensmittelpunkt zu finden, sind Maßnahmen zur Gewährleistung von hoher Lebensqualität gefordert, die sich auch auf mehrere Bereiche außerhalb der wirtschaftlichen Attraktivität beziehen: Dazu gehören insbesondere Anzahl, Betreuungsschlüssel und Ausstattung von Kinderbetreuungseinrichtungen, Schulangebote, hochwertige Kultur- und Freizeitangebote sowie ansprechende Versorgungsinfrastruktur inkl. digitaler Angebote (weiche Standortanforderungen). Mitzudenken sind insbesondere auch die Perspektiven von jungen Frauen. Ihre Bedarfe aus Blick der eigenen wie familiären Situation sind ausschlaggebend und für die Region insofern wichtig, dass zum einen die Abwanderung bzw. das Fehlen von jungen Frauen eine mehrdimensionale Kernthematik darstellt und sie zum anderen häufig die Entscheidung für/gegen Standorte des Lebensraumes fällen.

3.4 Ankerstädte und Teilräume der Lausitz

In Anbetracht der erwogenen Argumente kann es nicht Ziel der Region bzw. ihrer Ober- und Mittelzentren sein, eine Angleichung an die Merkmale, Qualitäten und Kennwerte der umgebenden Metropolen zu erreichen. Ganz im Gegenteil scheint der place-based-approach resp. ortsbezogene Politikansatz für die Lausitz weit mehr aussichtsreich, wobei hier die Abgrenzung der Region – über bzw. innerhalb der nationalen, Landes- und Landkreisgrenzen – kontinuierlich überprüft werden muss statt raumpolitisch fixiert zu sein. Die Nichtberücksichtigung polnischer Siedlungsräume der (historischen) Lausitz wirkt bspw. zu eng gegriffen; Zittau etwa orientiert sich eher Richtung Böhmen. Auch stützen die raumbezogenen Analysekarten den Ansatz, den Untersuchungsraum Lausitz weiter auszudifferenzieren und Teilräume zu identifizieren. Dies erzeugt auch „Maßstäblichkeit“ im Hinblick auf die Identifikation der Bevölkerung.

Die in dieser Studie vorgenommene Definition von Teilräumen (vgl. Karte in Abb. 13) hinsichtlich Bevölkerung, Wirtschaft, Versorgung (Bedeutungsüberschuss) und deren Vernetzung sind: Cottbus, Spremberg/Hoyerswerda, Bautzen, Görlitz, Lübben/Lübbenau und Finsterwalde/Lauchhammer/Senftenberg. Hinzu kommen die Übergangsbereiche, die eine mehr oder weniger starke Verflechtung und Orientierung nach Berlin bzw. Dresden haben (Königs Wusterhausen bzw. Radeberg/Kamenz/Bischofswerda), sowie Orte, die sich eher als Brückenköpfe in Nachbarregionen profilieren können, vor allem Herzberg, Guben und Zittau.

Abbildung 13: Teilräume der Lausitz, eigene Darstellung



Eigene Berechnung basierend auf BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT (2018), STATISTISCHES LANDESAMT SACHSEN (2018c) und AMT FÜR STATISTIK BERLIN-BRANDENBURG (2018b)

Das Instrumentarium der Regionalen Entwicklungskonzepte (GL 2019, SMI 2019) mit jeweiliger Entwicklungsstrategie/ Leitbild, Handlungsvorschlägen und Maßnahmenkomplexen (REK Cottbus-Guben-Forst, REK Spreewald – Niederlausitzer Tagebaufolgelandschaft

zwischen den Städten Calau, Luckau, Lübbenau/Spreewald und Vetschau/Spreewald, REK des Zweckverbandes Lausitzer Seenland Sachsen, REK Oberzentraler Städteverbund Bautzen-Görlitz-Hoyerswerda, REK Stadt-Umland-Region Dresden, REK „Kleines Dreieck“ Städteverbund Bogatynia – Hrádek nad Nisou – Zittau, REK Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft) verfolgt bereits diese an Stärken und Verflechtungspotenzialen orientierte Raumordnung und adressiert interkommunale Zusammenarbeit. Die Daseinsvorsorge wird seit 2009 zudem über sogenannte Mittelbereiche gesteuert (LBV 2016, STATISTISCHES LANDESAMT SACHSEN 2016). Diese Konzepte mit Leben zu füllen bleibt insbesondere dort schwer, wo wenige gewachsene Verflechtungen und/oder gemeinsame Entwicklungspotentiale vorliegen und Zuordnungen aus größeren Maßstäben heraus vorgenommen wurden. Der Ansatz der Ankerstädte kann und sollte demgegenüber stärker aus kleinräumlicher Perspektive entwickelt werden.

Die in dieser Studie abgegrenzten Teilbereiche haben Schnittmengen mit den existierenden Tourismusdestinationen, decken sich aber nicht. Bei Letzteren spielen vielmehr naturräumliche Funktionen eine maßgebliche Rolle. Aber auch die Städte sind als wichtige touristische Attraktion zu sehen, zumal etwa 6 Städte mit historischem Stadtkern (AG HISTORISCHE ORTSKERNE 2019) in den definierten Teilräumen liegen.

Der deutlich ersichtliche Trend zum Leben in Städten allgemein, aber nunmehr auch wieder in Klein- und Mittelstädten, lässt sich anhand von Wanderungsdaten deutschlandweit nachvollziehen. Auch in der Lausitz zeigen sich diese Tendenzen nicht nur Berlin nah (Überschwappeneffekt z.B. in Königs Wusterhausen), sondern auch im eher ländlichen Raum (bspw. Lübben, Cottbus, Spremberg). Die Raumordnungs- und Strukturpolitik diskutiert vor diesem Hintergrund, ob und durch welche konkreten Ansätze eine Stärkung von Klein- und Mittelstädten langfristige stabilisierende Wirkungen auf ländliche Räume ausüben kann. Konzepte wie ‚Ankerstädte‘ (vgl. z.B. BUNDESSTIFTUNG BAUKULTUR 2017), ‚Provinzstädte‘ (FLAMM ET AL. 2017),

‚versteckte Perlen‘ (EMPIRICA 2016: 13–17) oder ‚Regiopolen‘ (ARING/REUTHER 2008) gehen davon aus, dass eine standörtlich gebündelte Infrastruktur und die Konzentration von Bevölkerung und Wirtschaft positive Skaleneffekt erzeugen und somit „Auffangwirkungen“ auf angrenzende eher dünn besiedelte Räume ausüben kann. Sie könnten als zentrale Wohn-, Handels- und Kommunikationsstandorte – auch für ihr Umland – ein grundlegendes Element für lebendige Lebensstandorte sein und den Gesamttraum stärken. Insbesondere die räumliche Nähe von Hochschulen, Forschungseinrichtungen und forschungsintensiven Unternehmen wird als stabilisierender Faktor der Regionalentwicklung in einer zunehmend wissensgeprägten Ökonomie gesehen.

Für die Lausitz bietet sich mit den bestehenden Hochschul- und Unternehmensstandorten sowie Handelsschwerpunkten die Strategie der dezentralen Stärkung und Stabilisierung von Ankerstädten in der Region an. Dies erfordert weiterhin die Qualifizierung von harten (Anbindung, Immobilienmarkt etc.) und weichen Standortfaktoren (Lebensqualität mittels sozialer Infrastruktur, „Überschaubarkeit“). Zudem sind solide Kommunalfinanzen wichtig, um selbst getragene Prozesse anzustoßen und mindestens die Eigenanteile von verfügbaren Fördermitteln tragen zu können.²³ Die Städte haben aber nicht nur eine ökonomisch und infrastrukturell wichtige Funktion für die Region und ihre Teilräume, sondern sind mit ihren

²³ Dabei gilt es auch, einen fairen Umgang mit nicht planbaren Altlasten zu finden, wie etwa die Rückzahlung von Steuern in Millionenhöhe (vgl. HILSCHER 2017)

attraktiven Orts- und Stadtbildern zentrale Identitätskulisse für das Handeln sowie die Zufriedenheit der Bewohner und damit schließlich in der Außenwirkung imagebildend.

Um den Standortfaktoren und Gegebenheiten der Lausitz gerecht zu werden – in einer Strukturwandelregion sind es andere als in anderen Regionen – bedarf es eines speziellen Marketings. Dazu gehören sicher qualitätsvolle Erholungsräume, aber auch attraktive Städte und vor allem Entfaltungsmöglichkeiten. Diese gilt es nach außen darzustellen aber auch von den Menschen in der Lausitz wertschätzen zu lernen und einladend zu bewerben (I3).

Botschaften

- Die Bevölkerungszahl der Städte ist derzeit etwa auf dem Niveau von 1949, die demografische Entwicklung der Städte unterscheidet sich stark.
- Die demografische Entwicklung korreliert nicht mit der Arbeitsplatzdichte.
- Der Anteil der 0-6-Jährigen ist im sächsischen Teil der Lausitz fast flächendeckend höher als in Brandenburg.
- Die Kaufkraft hat sich positiv entwickelt, bleibt aber in der gesamten Lausitz hinter dem Bundesschnitt.
- Die Entwicklung der Baulandpreise spiegelt die bipolare Entwicklung der Lausitz deutlich wieder.
- Die Vereinsdichte ist in weiten Teilen der Lausitz höher als im Bundesschnitt.
- Der Lausitzer Raum ist kulturell, landschaftlich und wirtschaftsstrukturell heterogen. Daher müssen Ziele, Maßnahmen und Instrumente nach Teilräumen differenziert werden.
- Ankerstädte in der Region gilt es zu stabilisieren und dezentral zu stärken. Die bestehenden Zuordnungen der Ober- und Mittelzentren gilt es dabei länderübergreifend zu denken und zu hinterfragen.

Handlungsempfehlungen

- Die Nähe der Lausitz zu mehreren internationalen Flughäfen sollte besser genutzt werden. Die Anbindung der Oberzentren an die Flughäfen mit schnelleren Bahnverbindungen wäre erstrebenswert.
- Die Schieneninfrastruktur in der Region sollte vor allem in Nord-Süd-Richtung gestärkt werden, insbesondere auch die Verbindung der Ankerstädte Cottbus und Bautzen. Dies wäre auch wünschenswert, um das Arbeitskräftepotential der Region effizienter einsetzen zu können, da die demografische Entwicklung nicht mit der Arbeitsplatzdichte korreliert.
- Ein Ausbau der digitalen Infrastruktur auch in ländlichen Räumen wäre wünschenswert, damit diese eine starke, auch soziale Attraktivität entfalten.

- Die Mediziner Ausbildung für periphere Räume sollte bundeslandübergreifend weiter verstärkt werden.
- Punktuell können Ergänzungen der Krankenhausinfrastruktur nötig werden.
- Lebenswege junger Menschen aus der Region sind ganzheitlich zu betrachten und entsprechende Angebote zu unterbreiten. Das bereits sehr gute klassische Kulturangebot in den größeren Städten sollte gesichert werden.
- Markenbildung und Angebote im Tourismus sollten länderübergreifend abgestimmt und Synergieeffekte genutzt werden.
- Für Lebensqualität und Attraktivität der ländlichen Räume sind zusätzlich kleinteilige Angebote in der Fläche wichtig; lokales Engagement gilt es zu unterstützen.
- Ankerstädte in der Region gilt es zu stabilisieren und dezentral zu stärken. Die bestehenden Zuordnungen der Ober- und Mittelzentren gilt es dabei länderübergreifend zu denken und zu hinterfragen.

4. Quellen

- AfS [Amt für Statistik Berlin-Brandenburg] (2018a): *Bevölkerung im Land Brandenburg von 1991 bis 2017 nach Kreisfreien Städten, Landkreisen und Gemeinden*.
- AfS [Amt für Statistik] Berlin-Brandenburg (2018b): *Bevölkerung. Bevölkerungsstand und Wanderungen, Das Statistische Informationssystem Berlin-Brandenburg*. [Zugriff am 05.12.2018].
- AfS [Amt für Statistik] Berlin-Brandenburg (2018c) *Bevölkerung. Bevölkerungsstand, Das Statistische Informationssystem Berlin-Brandenburg*. [Zugriff am 05.12.2018].
- AG Historische Ortskerne [Arbeitsgemeinschaft Städte mit historischen Stadtkernen des Landes Brandenburg] *Unsere Mitgliedstädte*. Quelle: <http://www.ag-historische-stadtkerne.de/31-stadtkerne/> [Zugriff am 28.01.2019].
- Aring, J.; Reuther, I. (Hrsg.) (2008): *Regiopolen. Die kleinen Großstädte in Zeiten der Globalisierung*. Jovis-Verlag, Berlin 2008.
- Bark, C. (2017): *Branche will attraktiver werden. Brandenburgs Gastronomen fehlen Mitarbeiter. In LR online vom 14.10.2017*. Quelle: https://www.lr-online.de/nachrichten/brandenburg/brandenburgs-gastronomen-fehlen-mitarbeiter_aid-5943708 [Zugriff am 28.01.2019].
- Baumert, B. (2018): *Haushaltsausschuss des Bundestages bewilligt Gelder für Strukturwandel. Fraunhofer-Institut? Ja! DLR-Institute? Ja! Modellregion? Ja! Elektrifizierung? Naja!*. In: LR-Online vom 09.11.2018. Quelle: https://www.lr-online.de/nachrichten/brandenburg/bundestag-bewilligt-gelder-fuer-lausitzer-strukturwandel_aid-34377501 [Zugriff am 29.01.2019].

- BBB [Breitbandbüro des Bundes] (2018a): *Breitband-Ausschreibungen. Details zum Förderprogramm Digitale Offensive Sachsen*. Quelle: <https://www.breitbandausschreibungen.de/detail/Foerderprog/10> [Zugriff am 28.01.2019].
- BBB [Breitbandbüro des Bundes] (2018b): *Breitband-Ausschreibungen. Details zum Förderprogramm Brandenburg Glasfaser 2020 III*. Quelle: <https://www.breitbandausschreibungen.de/detail/Foerderprog/11> [Zugriff am 28.01.2019].
- BBSR (2018a): *Erreichbarkeit von Flughäfen*. Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung (INKAR), Daten von 2015 [Zugriff am 13.11.2018].
- BBSR (2018b): *Erreichbarkeit von IC/EC/ICE-Bahnhöfen*. Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung (INKAR), Daten von 2015 [Zugriff am 13.11.2018].
- BBSR (2018c): *Erreichbarkeit von Autobahnen*. Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung (INKAR), Daten von 2015 [Zugriff am 13.11.2018].
- BBSR (2018d): *Erreichbarkeit von Krankenhäusern*. Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung (INKAR), Daten von 2015 [Zugriff am 13.11.2018].
- BBSR (2018e): *Betreuungsquote Kleinkinder*. Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung (INKAR), Daten von 2015 [Zugriff am 13.11.2018].
- BBSR (2018f): *Betreuungsquote Vorschulkinder*. Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung (INKAR), Daten von 2015 [Zugriff am 13.11.2018].
- BBSR (2018g): *Ganztags-Betreuungsquote Vorschulkinder*. Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung (INKAR), Daten von 2015 [Zugriff am 13.11.2018].
- BBSR (2018h): *Pädagogisches Personal in Tageseinrichtungen*. Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung (INKAR), Daten von 2015 [Zugriff am 13.11.2018].
- BBSR (2018i): *Betten in FV-Betrieben*. Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung (INKAR), Daten von 2015 [Zugriff am 13.11.2018].
- BBSR (2018j): *Entwicklung Betten in FV-Betrieben 2011-2015*. Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung (INKAR) [Zugriff am 13.11.2018].
- BBSR (2018k): *Entwicklung Übernachtungen in FV-Betrieben 2011-2015*. Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung (INKAR), Daten von 2015 [Zugriff am 13.11.2018].
- BBSR (2018l): *Baulandpreise 2010/11 und 2014/15*. Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung (INKAR) [Zugriff am 28.01.2019].
- Berlin-Institut [für Bevölkerung und Entwicklung] (Hrsg.) (2019): *Die demografische Lage der Nation*. Wie zukunftsfähig Deutschlands Regionen sind.
- Blankennagel, J. (2018): *Marketing-Experte über die Region „Die Lausitz ist nicht Disneyland“*. In: Berliner Zeitung vom 06.07.2018. Quelle: <https://www.berliner-zeitung.de/berlin/brandenburg/marketing-experte-ueber-die-region--die-lausitz-ist-nicht-disneyland--30916422> [Zugriff am 29.01.2019].
- BMVI [Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur] (2017): *Zielfahrplan 2030 zum BVWP [Bundesverkehrswegeplan] 2030. Fernverkehr. Arbeitsstand vom 18.05.2017*. Quelle: https://www.bmvi.de/SharedDocs/DE/Anlage/VerkehrUndMobilitaet/BVWP/zielfahrplan-2030-fernverkehr.pdf?__blob=publicationFile [Zugriff am 29.01.2019].

- BMVI [Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur] (2018): *Breitbandatlas*.
Quelle: <https://www.bmvi.de/DE/Themen/Digitales/Breitbandausbau/BreitbandatlasKarte/start.html> [Zugriff am 28.01.2019].
- Budde, V. (2018). Modellprojekt in Brandenburg. *Die Coworker aus dem Oderbruch*. In Deutschlandfunk Kultur. 15.08.2018.
Quelle: https://www.deutschlandfunkkultur.de/modellprojekt-in-brandenburg-die-coworker-aus-dem-oderbruch.1001.de.html?dram:article_id=425461 [Zugriff am 28.01.2019].
- Bundesagentur für Arbeit (2018) *Statistik. Gemeindedaten der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Wohn- und Arbeitsort, Stichtag 30.06.2017*. [Zugriff am 29.01.2019].
- Bundesstiftung Baukultur (2017): *Deutschland braucht Ankerstädte*. Pressemeldung 14.11.2017. Quelle: <https://www.bundesstiftung-baukultur.de/presse/deutschlandbraucht-ankerstaedte> [Zugriff am 14.04.2019]
- CTK [Carl-Thiem-Klinikum Cottbus] (2019): *Über uns*. Quelle: <https://www.ctl.de/klinikum/unser-klinikum/ueber-uns.html> [Zugriff am 28.01.2019].
- Danckelman, S. v. (2018): *Aktueller Krankenhausnavigator der AOK. Lausitzer Kliniken mit Top-Noten*. In: LR-Online vom 14.11.2018. Quelle: https://www.lr-online.de/nachrichten/brandenburg/krankenhausnavigator-der-aok-lausitzer-kliniken-sind-top_aid34337867 [Zugriff am 28.01.2019].
- DB [Deutsche Bahn] (2018a): *Der neue Fernverkehr der DB. Infografik: Der neue Fernverkehr - Zielnetz 2030*. Quelle: https://www.deutschebahn.com/de/medienpaket_fernverkehr1186986 [Zugriff am 29.01.2019].
- DB [Deutsche Bahn] (2018b): *Ab sofort WLAN im mitteldeutschen S-Bahn-Netz. Meldung vom 25.10.2018*. Quelle: <https://www.deutschebahn.com/pr-leipzig-de/aktuell/presseinformationen/Ab-sofort-WLAN-im-mitteldeutschen-S-Bahn-Netz-3387422> [Zugriff am 28.01.2019].
- DB [Deutsche Bahn] (2019): *Ausbau der Strecke für Geschwindigkeiten bis 200 km/h. Berlin – Dresden. Zeitplan*. Quelle: <https://bauprojekte.deutschebahn.com/p/berlin-dresden> [Zugriff am 29.01.2019].
- DB [Deutsche Bahn] Netze (2019a): *Infrastrukturregister. Streckenmerkmal „Gleisanzahl“*. Quelle: <https://geovdbn.deutschebahn.com/isr> [Zugriff am 29.01.2019].
- DB [Deutsche Bahn] Netze (2019b): *Infrastrukturregister. Streckenmerkmal „Geschwindigkeit“*. Quelle: <https://geovdbn.deutschebahn.com/isr> [Zugriff am 29.01.2019].
- Demografie-Portal [des Bundes und der Länder] (2019): *Gute Praxis in Deutschland. Kommunales Ärztezentrum Büsum*. Quelle: <https://www.demografie-portal.de/SharedDocs/Handeln/DE/GutePraxis/Kommunales-Aerztezentrum-Buesum.html> [Zugriff am 28.01.2019].
- DESTATIS (2011): *Pflegestatistik: Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung. Kreisvergleich*. Quelle: <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Gesundheit/Pflege/PflegeKreisvergleich.html> [Zugriff am 28.01.2019].

- EC [European Commission] (2019): *TENtec Interactive Map Viewer*. Quelle: <http://ec.europa.eu/transport/infrastructure/tentec/tentec-portal/map/maps.html> [Zugriff am 30.01.2019].
- Empirica (2016): *Schwarmverhalten in Sachsen – eine Untersuchung zu Umfang, Ursache, Nachhaltigkeit und Folgen der neuen Wanderungsmuster*. Endbericht.
- FBB [Flughafen Berlin Brandenburg] (2018): *Pressemappe Flughafen Berlin Brandenburg GmbH*. Stand: Februar 2018. Quelle: <https://www.berlin-airport.de/de/dokumente/presse/basisinformationen/fbb-pressemappe.pdf> [Zugriff am 29.01.2019].
- Flamm, Lena; Klöden-Billemont, Agnès; Maikämper, Moritz; Stevens, James Miller; Weidner, Silke (Hrsg.) (2017): *Provinzstädte neu definiert - Hochschultag vor Ort der Nationalen Stadtentwicklungspolitik*. Cottbus.
- Freie Presse (2018): *Kinos im ländlichen Raum: Viel Herzblut, kaum Geld*. Meldung vom 24.12.2018. Quelle: <https://www.freiepresse.de/kultur-wissen/kultur/kinos-im-laendlichenraum-viel-herzblut-kaum-geld-artikel10403655> [Zugriff am 28.01.2019].
- Gerlach, T. (2018): *Kino in der Provinz. Aus Liebe zum Lichtspieltheater*. In: TAZ vom 12.02.2018. Quelle: <http://www.taz.de/15479315/> [Zugriff am 28.01.2019].
- GL [Gemeinsame Landesplanung Berlin Brandenburg] (2017): *Landesentwicklungsplan Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg (LEP HR). 2. Entwurf vom 19. Dezember 2017*.
- GL [Gemeinsame Landesplanung Berlin Brandenburg] (2019): *Regionalentwicklung*. Quelle: <https://gl.berlin-brandenburg.de/raumentwicklung/regionalentwicklung/> [Zugriff am 28.01.2019].
- Hilscher, A. (2017). *Daumenschrauben für Teichland*. In: LR online vom 27.01.2017. Quelle: https://www.lr-online.de/lausitz/cottbus/daumenschrauben-fuer-teichland_aid-4164292 [Zugriff am 29.01.2019].
- Hilscher, A. (2018) *Arbeiten am ramponierten Image. Cottbus. Touristiker erleiden Umsatzeinbußen nach Demos und Ausschreitungen. Sie starten eine Gegenoffensive*. In: LR online vom 13.09.2018. Quelle: https://www.lr-online.de/lausitz/cottbus/cottbuser-touristiker-arbeiten-am-ramponierten-image_aid-32947781 [Zugriff am 28.01.2019].
- IW Consult/Immobilienscout 24/Wirtschaftswoche (2018): *Cottbus im Städteranking 2018. Zentrale Ergebnisse*. Quelle: https://www.iwconsult.de/fileadmin/user_upload/downloads/public/pdfs/Staedteranking2018/Cottbus.pdf [Zugriff am 28.01.2019].
- Koester, E. (2018): *Hase, du bleibst hier*. In: Der Freitag Nr. 37 vom 13.09.2018.
- KVBB [Kassenärztliche Vereinigung Brandenburg] (2019): *Daten und Fakten*. Quelle: <https://www.kvbb.de/presse/daten-und-fakten/> [Zugriff am 28.01.2019].
- Land Brandenburg (2019): *Brandenburg treibt den Breitbandausbau voran*. Quelle: <https://mwe.brandenburg.de/de/brandenburg-treibt-den-breitbandausbau-voran/bb1.c.478824.de#accordion-tab-bb1c605878de> [Zugriff am 28.01.2019]
- Landesbetrieb für Datenverarbeitung und Statistik des Landes Brandenburg (2016): *Beitrag zur Statistik. Historisches Gemeindeverzeichnis des Landes Brandenburg 1875 bis 2005* [diverse Ausgaben für Teilräume].
- Landtag Brandenburg 2016: *Gesundheitscampus Brandenburg. Konzept der Landesregierung*. Drucksache 6/5088. Quelle:

- https://mwfk.brandenburg.de/media_fast/4055/Konzept%20GeCa.pdf [Zugriff am 28.01.2019].
- Lassiwe, B. (2018): *Männer als Erzieher gefragt. Experten klagen über zu wenig Personal in Brandenburger Kitas.* In: LR-Online vom 18.10.2018. Quelle: https://www.lr-online.de/nachrichten/brandenburg/experten-zu-wenig-personal-in-kitas-in-brandenburg_aid-33829629 [Zugriff am 30.01.2019].
- LBV [Landesamt für Bauen und Verkehr des Landes Brandenburg] (2016): *Mittelbereichsprofile 2016.* Quelle: <http://www.lbv.brandenburg.de/4416.htm> [Zugriff am 30.01.2019].
- LK [Landkreis] Dahme Spreewald (2017): *Breitband für drei Spreewald-Landkreise. Meldung vom 21.04.2017.* Quelle: <https://www.dahme-spreewald.info/de/seite/28698.html> [Zugriff am 29.01.2019]
- LR-Online (2018). *Freie Fahrt auf neuem Schienenweg. Bahngleis von Sachsen nach Polen wird freigegeben.* 03.12.2018 Quelle: https://www.lr-online.de/lausitz/hoyerswerda/bahngleis-von-sachsen-nach-polen-wird-freigegeben_aid-34869181 [Zugriff am 28.01.2019].
- MHB [Medizinische Hochschule Brandenburg Theodor Fontane] (2019a): *Netzwerk kooperierender Krankenhäuser.* Quelle: <https://www.mhb-fontane.de/kliniken.html> [Zugriff am 28.01.2019].
- MHB [Medizinische Hochschule Brandenburg Theodor Fontane] (2019b): *Medizin studieren. Neue Ärzte braucht das Land.* Quelle: https://www.mhb-fontane.de/medizin_studieren.html [Zugriff am 28.01.2019].
- Michael Bauer Research GmbH und CIMA Beratung + Management GmbH/BBE Handelsberatung (2018): *Einzelhandelszentralität 2018 in Deutschland.*
- MIL [Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung des Landes Brandenburg] (2017): *Mobilitätsstrategie Brandenburg 2030.*
- Monecke, N. (2017): *Sorbisch an der Uni Leipzig. Sorbischlehrer gesucht.* In: TAZ vom 24.07.2017. Quelle: <http://www.taz.de/15399317/> [Zugriff am 28.01.2019].
- MMI [Moses Mendelssohn Institut GmbH] (Hg.) (2018). *Geförderter Wohnungsbau. Auswertung Kommunalbefragung.*
- NL [Niederlausitz] aktuell (2012): *Ausweg aus der [sic!] Fachkräftemangel. Infoveranstaltung für Hotellerie und Gastronomie in Burg.* Meldung vom 23.11.2012. Quelle: <https://www.niederlausitz-aktuell.de/spree-neisse/burg-spreewald/25312/ausweg-ausder-fachkraeftemangel.html> [Zugriff am 28.01.2019]
- RBB24 (2018): *Studie der Universität Leipzig. Sorbisch-Lehrer beherrschen die Sprache nicht ausreichend.* Bericht vom 21.12.2018. Quelle: <https://www.rbb24.de/studiocottbus/kultur/2018/12/sorbisch-wendisch-kenntnisse-mangelhaft-lehrer-schueler.html> [Zugriff am 28.01.2019]
- Ridder, M.; Untiedt, G. (2018): *Gutachten des Landtages Brandenburg zum Thema Wertschöpfung, Wirtschaftsförderung und Arbeitsmarktpolitik in den ländlichen Regionen Brandenburgs* Quelle:

https://www.landtag.brandenburg.de/media_fast/5701/Wertsch%C3%B6pfung%20Brandenburg%20Endbericht-24042018final.pdf [Zugriff am 28.01.2019]

Sawall, A. (2017): *Test für kostenloses WLAN in Regionalzügen*. In *golem.de*. Meldung vom 02.05.2017. Quelle: <https://www.golem.de/news/berlin-brandenburg-test-fuer-kostenloses-wlan-in-regionalzuegen-1705-127594.html> [Zugriff am 28.01.2019].

Scharf, C. (2018): *Direktzug Riesa-Berlin geplant*. In: *Sächsische [Zeitung].de* vom 05.07.2018. Quelle: <https://www.saechsische.de/direktzug-riesea-berlin-geplant3969655.html> [Zugriff am 29.01.2019].

SMWA [Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr] (2014): *Landesverkehrsplan Sachsen 2025*. 2. Auflage.

SMWA [Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr] (2018): *Breitbandkompetenzzentrum Sachsen. Breitbandausbau im Landkreis Bautzen gestartet*. Mitteilung vom 14.11.2018. Quelle: <https://digitale.offensive.sachsen.de/14721.html> [Zugriff am 28.01.2019]

SMI [Sächsisches Staatsministerium des Innern] (2019): *Regionale Handlungs- und Entwicklungskonzepte (REK)*. Quelle: <http://www.landesentwicklung.sachsen.de/2367.htm> [Zugriff am 28.01.2019]

Stadt Cottbus (2019): *Cottbus in Zahlen. Bevölkerung*. Quelle: https://www.cottbus.de/verwaltung/gb_ii/buergerservice/statistik/bevoelkerung.html [Zugriff am 28.01.2019].

Stadt Görlitz (2018): *Statistische Monatszahlen. Stadt Görlitz. Monat Dezember 2018*. Quelle: https://www.goerlitz.de/uploads/02-Buerger-Dokumente/Statistiken/Statistiken2018/Dezember_2018.pdf [Zugriff am 28.01.2019].

Statistisches Bundesamt (2019) *Ausländerzentralregister AZR. Ausländische Bevölkerung - Fachserie 1 Reihe 2 - 2017*, Destatis. [Zugriff am 28.01.2019].

Statistisches Landesamt Sachsen (2016): *Statistik. Weitere nichtadministrative Regionaleinheiten. Mittelbereiche*. Quelle: <https://www.statistik.sachsen.de/html/46987.htm#article45784> [Zugriff am 30.01.2019].

Statistisches Landesamt Sachsen (2018a): *Branchenreport Tourismus im Freistaat Sachsen 2017*. Quelle: https://www.statistik.sachsen.de/download/100_BerichteG/G_IV_6_j17_SN.pdf [Zugriff am 28.01.2019].

Statistisches Landesamt Sachsen (2018b): *Bevölkerung. Natürliche Bevölkerungsbewegungen und Wanderungen*, GENESIS-Online Datenbank. [Zugriff am 05.12.2018].

Statistisches Landesamt Sachsen (2018c): *Bevölkerung. Bevölkerungsstand, -vorausberechnung*, GENESIS-Online Datenbank. [Zugriff am 05.12.2018].

Statistisches Landesamt Sachsen (diverse Jahrgänge): *Statistisches Jahrbuch Sachsen*.

Tourismusverband Lausitzer Seenland (2019a): *Tourismusverband Lausitzer Seenland und Niederlausitz sind fusioniert*. Quelle: <https://www.lausitzerseenland.de/de/service/aktuelles/artikel-tourismusverband-lausitzer-seenland-und-niederlausitz-sind-fusioniert.html> [Zugriff am 28.01.2019].

- Tourismusverband Lausitzer Seenland (2019b): *Seenübersicht*. Quelle: <https://www.lausitzerseenland.de/de/die-seen.html> [Zugriff am 28.01.2019].
- Tourismusverband Oberlausitz-Niederschlesien (2019): *Markenleitbild Oberlausitz*. Quelle: <https://www.oberlausitz.com/service/markenleitbild.htm> [Zugriff am 28.01.2019]
- Tourismusverband Niederlausitzer Land (2019): *Aktuell*. Quelle: <http://www.niederlausitz.com/aktuell/aktuell.pl> [Zugriff am 28.01.2019].
- Tropical Island (2019): *Übernachtungskapazitäten*. Quelle: <https://www.tropical-islands.de/firmenmice/uebernachtungskapazitaeten/> [Zugriff am 28.01.2019]
- TU Dresden (2018): *PJ [Praktisches Jahr] in anderen Lehrkrankenhäusern*. Quelle: https://tudresden.de/med/mf/studium/lv/med/ab2/sj6-pj/PJ_andere_LKH [Zugriff am 28.01.2019].
- VBB [Verkehrsverbund Berlin-Brandenburg] (2018): *Kulturzug Berlin – Cottbus – Wrocław mit neuem Fahrplan*. Presseinformation vom 11.12.2018. Quelle: <https://www.vbb.de/search/press/kulturzug-berlin-cottbus-wrocaw-mit-neuem-fahrplan> [Zugriff am 28.01.2019].
- Wikipedia (2019): *Europäischer Fernwanderweg E10*. Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Europ%C3%A4ischer_Fernwanderweg_E10 [Zugriff am 29.01.2019].
- WL [Wirtschaftsregion Lausitz] (2018): *Vorstellung Ergebnisse der Arbeitsgruppe Infrastruktur und Mobilität vom 08.10.2018* [nicht veröffentlichter Foliensatz].
- WL [Wirtschaftsregion Lausitz] (2019): *Kompetenzfeld Tourismus*. Quelle: <http://wirtschaftsregion-lausitz.de/de/kompetenzfelder/kompetenzfelder/tourismus.html> [Zugriff am 30.01.2019].
- WL/ZWL [Wirtschaftsregion Lausitz und Zukunftswerkstatt Lausitz] (2018): *Die Lausitz. Zukunftsatlas. Potentiale und Perspektiven*.
- ZDF (2018): *Wo lebt es sich am besten? Die große Deutschlandstudie*. Quelle: <https://deutschland-studie.zdf.de/> [Zugriff am 29.01.2019].
- ZI [Zentralinstitut für die kassenärztliche Versorgung in der Bundesrepublik Deutschland] (2018): *Versorgungs- und Arztbedarf in Sachsen - Gutachten zur Entwicklung des ambulanten Versorgungs- und Arztbedarfs in Sachsen (20*
- ZWL [Zukunftswerkstatt Lausitz] (2018): *Die Lausitz. Zahlen und Fakten. Ein Überblick*.

C – Potentiale für Kooperation im Dreiländereck

1. Einleitung

Im Rahmen dieses Kapitels sollen die Potentiale für eine Kooperation der Lausitz mit den Grenzregionen im Dreiländereck mit Polen und Tschechien ausgelotet werden. Hierzu analysieren wir zunächst die institutionelle Struktur der Regionalpolitik in den Nachbarregionen, um Ansprechpartner für eine mögliche Zusammenarbeit zu identifizieren und um die regionalpolitischen Abläufe und Kompetenzverteilungen in den Nachbarländern verständlich zu machen.

Anschließend geben wir einen Überblick über die Wirtschaftsstruktur in den Nachbarregionen und ihre wirtschaftliche Situation. Ausführlich diskutieren wir das polnische Modell der Sonderwirtschaftszonen. Daran anschließend untersuchen wir die Infrastruktur im Dreiländereck und machen Vorschläge, wie eine verstärkte Integration in der grenzüberschreitenden Großregion gefördert werden könnte.

2. Administrative Steuerung der Regionalentwicklung in Polen und in der Tschechischen Republik

2.1 Tschechische Republik

Die Kompetenz zur Steuerung der Regionalentwicklung in der Tschechischen Republik liegt zunächst auf der zentralstaatlichen Ebene beim Ministerium für Regionalentwicklung. Dieses stellt jeweils in Übereinstimmung mit den Planungsperioden der EU-Regionalpolitik für sechs Jahre gültige Rahmenpläne für die Regionalentwicklung auf; der aktuelle Plan umfasst den Zeitraum 2014-20. Die Schwerpunkte dieses Plans sind insbesondere (Tschechisches Ministerium für Regionalentwicklung 2014):

- Die Verbesserung des Humankapitals, in Grenzregionen auch durch den Erwerb von Sprachkompetenzen und durch gemeinsame Ausbildungsprogramme mit den Nachbarländern.
- Die Förderung von F&E-Aktivitäten in denjenigen Regionen, in denen sie der Wettbewerbsfähigkeit der Tschechischen Republik insgesamt am ehesten helfen. Dies impliziert eine Konzentration der F&E-Förderung in den Regionen, die auf diesem Gebiet ohnehin schon stark sind. Für die Grenzregionen zu Sachsen hat diese daher nachrangige Bedeutung.
- Regionale Förderung von Unternehmens- und Gründungskultur.
- Infrastrukturausbau. Hier steht weiterhin der Ausbau von Basisinfrastruktur innerhalb der Tschechischen Republik im Mittelpunkt. Beispiele sind der Ausbau der Bahn- und Straßenverbindungen zwischen peripheren Regionen und Prag, aber auch die Verbesserung der gegenseitigen Erreichbarkeit regionaler Zentren innerhalb von Regionen. Darüber hinaus wird die flächendeckende Bereitstellung von Breitband-Internet auch in peripheren Regionen angestrebt.

Die zentralstaatliche Ebene beeinflusst die Regionalpolitik wesentlich über die Bereitstellung zweckgebundener Budgetmittel. Hierzu gehören auch die Mittel (für die aktuelle Planungsperiode 22 Mrd. Euro), die aus der EU-Regionalpolitik fließen. Die Regionen (Kraj) als mittlere staatliche Ebene sind keine reinen Verwaltungseinheiten, sondern verfügen

ebenfalls über eine gewählte Bürgervertretung und eine eigene Exekutive. Zu ihren Aufgaben gehören außerdem die Kohäsionspolitik innerhalb der Region sowie die Aufstellung jeweils eigener Regionaler Entwicklungspläne. Darüber hinaus sind die Kraj auch explizit u.a. zuständig für Bildungspolitik, regionale Infrastruktur, regionale Umweltpolitik sowie die Kooperation mit ausländischen Nachbarregionen (OECD 2017). Sie können daher durchaus Ansprechpartner sein für grenzüberschreitende Projekte mit einem spezifischen regionalen Fokus. Die Kommunen hingegen haben insbesondere ausführende Aufgaben, was auch an ihrer geringen Größe liegt: Drei Viertel der tschechischen Kommunen haben weniger als 1.000 Einwohner; im Durchschnitt beherbergen sie 1.640 Einwohner (OECD 2017). Vereinzelt bilden kleine Gemeinden allerdings auch Zweckverbände, um auf bestimmten Gebieten miteinander zu kooperieren.

Auf der wissenschaftlichen Ebene wird die Regionalplanung von dem in Brno ansässigen Institut für Raumentwicklung begleitet, welches auch Evaluationen von bereits umgesetzten regionalpolitischen Maßnahmen durchführt. Es berät aber auch regionale und kommunale Entscheidungsträger bei der Planung und Durchführung konkreter Projekte.

Eine wichtige Rolle bei der Mobilisierung von Investitionen in der Tschechischen Republik spielt außerdem die staatliche Agentur CzechInvest. Diese unterstützt ausländische Investoren, die eine Niederlassung in der Tschechischen Republik gründen wollen, mit administrativer Hilfe – u.a. der Vermittlung von Gewerbeimmobilien – sowie bei der Suche nach tschechischen Unternehmen, die als Kooperationspartner dienen können. Die Agentur bearbeitet darüber hinaus Anträge auf Investitionshilfen. Förderfähig sind hier entweder die Lohnkosten für einen Zeitraum von zwei Jahren oder das neu geschaffene langfristige Anlagevermögen. Hiervon stellen je nach Unternehmensgröße 25% bis 45% die obere Grenze für die Förderung dar. Zusätzlich zu direkter finanzieller Förderung wird die Ansiedlung neuer Betriebsstätten steuerlich gefördert; hier ist eine Befreiung von Körperschaftsteuern für zehn Jahre vorgesehen. Da die finanzielle Förderung, in der bereits relativ stark entwickelten Stadt Prag nicht gewährt wird, hat auch CzechInvest eine regionalpolitische Komponente. Eine regionale Steuerungskomponente kommt außerdem auch über die Vermittlung von Gewerbeimmobilien ins Spiel.

2.2 Polen

Ebenso wie die Tschechische Republik ist auch Polen kein Föderalstaat im eigentlichen Sinne, sondern ein unitarischer Staat mit Elementen der Dezentralisierung. Die Regionalplanung hat also auch hier grundsätzlich eine hierarchische Struktur, jedoch haben die von den 16 Woiwodschaften jeweils für ihre Region formulierten regionalen Entwicklungspläne ein etwas größeres Gewicht. Auch in Polen ist letztlich das zentralstaatliche Ministerium für Regionalentwicklung federführend in der strategischen Planung der Regionalpolitik (polnisches Ministerium für Regionalentwicklung 2011). Die Planungen und Ziele der Woiwodschaften werden aber in Regionalkonferenzen mit dem Ministerium abgestimmt, so dass die Gesamtstrategie Ergebnis eines iterativen Prozesses zwischen Zentralstaat und Regionen ist.

Das Ministerium veröffentlichte im Jahr 2010 eine auf zehn Jahre angelegte „Nationale Strategie der Regionalentwicklung“ (Polnisches Ministerium für Regionalentwicklung 2010) als Rahmen für die Regionalpolitik in diesem Zeitraum. Dort wird eine Ziel-Trias aus Wettbewerbsfähigkeit, Kohäsion und Effizienz definiert. Demnach steht für die polnische Regionalpolitik die Wettbewerbsfähigkeit des Gesamtstaates im Vordergrund; Regionen sind

so zu fördern, dass dieses Ziel erreicht wird, auch wenn dies möglicherweise Divergenzen in der Wettbewerbsfähigkeit zwischen Regionen verstetigt. Gleichzeitig sollen unter dem Kohäsionsziel regionalspezifische Entwicklungshemmnisse abgebaut werden, die insbesondere in einer geringen Ausstattung mit öffentlichen Gütern und Infrastruktur gesehen werden. Das Effizienzziel soll vor allem durch eine Koordinierung von regionalpolitischen Maßnahmen verschiedener Akteure erreicht werden, sowie durch eine Koordinierung der Regionalpolitik mit anderen politischen Themenfeldern.

Den Woiwodschaften kommt in der Regionalpolitik die Rolle zu, im Rahmen der gesamtstaatlichen Strategie die für die Umsetzung der Politik in ihrer Rolle relevanten Akteure zu koordinieren (polnisches Ministerium für Regionalentwicklung 2010). Ebenso wie in Tschechien spielen die staatlichen Ebenen unterhalb der Regionen auch in Polen vor allem eine ausführende Rolle und haben nur einen eng definierten eigenen Entscheidungsspielraum. Innerhalb der Regionen ist der Powiat der nächstniedrigere Verwaltungsebene, von der Ausdehnung her grob mit einem deutschen Landkreis vergleichbar. Zum Aufgabengebiet eines Powiats gehört die Koordination des Angebots von Gesundheitsdienstleistungen, das Angebot von weiterführenden Schulen und der gemeindeübergreifende Nahverkehr. Die Gminas, also die Gemeinden, verwalten einen Aufgabenbereich, der mit der Gemeindeebene in Deutschland vergleichbar ist.

Einen indirekten Einfluss auf die Regionalpolitik üben die unteren Ebenen aber über regionale Steuerungskommissionen aus, die auf der Ebene der Woiwodschaften eingerichtet werden. In diesen versammeln sich u.a. Vertreter der Woiwodschaft, der Powiate, der Gminas, der Zentralregierung, der Gewerkschaften, der Arbeitgeberverbände, sowie möglicher weiterer relevanter Interessengruppen. Diese Kommissionen üben eine beratende und koordinierende Funktion bei der Planung und Durchführung regionalpolitischer Maßnahmen aus. Ebenso gibt es auf zentralstaatlicher Ebene ein Forum zur Koordination der Regionalpolitik im Gesamtstaat, dem u.a. Vertreter des Ministeriums für Regionalentwicklung, anderer Ministerien, der Woiwodschaften und der Vereinigungen der Powiate und Gminas, sowie diverser Interessengruppen angehören.

Innerhalb des eigentlich hierarchischen Rahmens ist die polnische Regionalpolitik also relativ stark auf einen Interessenausgleich und eine Koordination zwischen den verschiedenen staatlichen Ebenen angelegt. Dennoch bleiben starke Kompetenzen bei der Zentralregierung. Dazu gehört die Möglichkeit, Infrastruktur-Sondergesetze zu erlassen, die weitestgehend die dezentrale Mitwirkung an der Planung und Durchführung bestimmter Infrastrukturprojekte außer Kraft setzen. Dazu gehören Straßen- und Bahninfrastruktur sowie Flughäfen (OECD 2016). Sofern nicht eine Zusammenarbeit bei spezifischen, auf den unteren Ebenen angesiedelten Politikbereichen geplant ist, sind die Ansprechpartner für eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit also auf der Ebene der Woiwodschaften und der Zentralregierung zu finden.

Ein besonderes Instrument der polnischen Regionalpolitik sind Sonderwirtschaftszonen. Diese wurden erstmals mit einem 1994 erlassenen Gesetz ermöglicht, dessen Ziel die beschleunigte Entwicklung einzelner Regionen und der schnelle Aufbau von Arbeitsplätzen war. Dies sollte durch verbesserte Investitionsbedingungen in klar abgegrenzten Territorien erreicht werden. Das Gesetz war stets befristet, kann aber immer wieder verlängert werden. Aktuell ist die Rechtsgrundlage der Sonderwirtschaftszonen bis zum 31.12.2026 garantiert. Materiell wurde die Möglichkeit, Investitionen durch verbesserte Rahmenbedingungen zu attrahieren, durch ein im Mai 2018 verabschiedetes Gesetz noch ausgeweitet. Seither ist die Idee der Sonderwirtschaftszonen damit nicht mehr nur auf einzelnen Territorien beschränkt. Landesweit können mit einer Laufzeit von 10 bis 15 Jahren Steuererleichterungen gewährt werden, wobei deren Umfang und Laufzeit von der Größe der Investition abhängt, sowie von der Region, in

der eine Niederlassung erfolgen soll. Die Bedingungen sind im zentralstaatlich verabschiedeten Gesetz fixiert, so dass die Regionen nicht untereinander in einen offenen Wettbewerb um Investitionen eintreten können.

Ebenso wie in Tschechien existiert auch in Polen ein Forschungsinstitut, das in Warschau und Krakau ansässige *Krajowy Instytut Polityki Przestrzennej i Mieszkalnictwa*, das Forschung im Bereich der Stadtplanung und Regionalpolitik leistet und zur Politikberatung auf diesen Gebieten beiträgt.

3. Die Grenzregionen zur Lausitz und ihre ökonomische Lage

3.1 Tschechische Grenzregionen

Die tschechischen Grenzregionen zum sächsischen Teil der Lausitz sind Ústecký kraj (Aussig) mit der Hauptstadt Ústí nad Labem (Aussig an der Elbe), sowie Liberecký kraj (Reichenberg) mit der gleichnamigen Hauptstadt Liberec. Die Region Ústecký kraj hatte im Jahr 2016 eine Einwohnerzahl von 822.000, während Liberecký kraj 440.000 Einwohner meldete (Eurostat 2018). Die Einwohnerdichte beträgt in der Region Reichenberg 141,3 Einwohner pro km², in der Region Aussig sind es 157,1 Einwohner pro km². Die Bevölkerungsdichte liegt damit über dem tschechischen Durchschnitt (136,8 Einwohner pro km²) und auch über dem Wert der statistischen NUTS-2-Räume, denen die beiden Regionen zuzurechnen sind. Severozápad als nordwestlicher Raum, der Reichenberg umfasst, hat eine Einwohnerdichte von 132,1 und Severovýchod als Aussig umfassender nordöstlicher Raum hat eine Einwohnerdichte von 123 Einwohnern pro km². Dennoch handelt es sich hier um zwei relativ dünn besiedelte Regionen; so hat beispielsweise Sachsen im Vergleich eine Einwohnerdichte von 221 Einwohnern pro km².

In beiden Regionen sind die namensgebenden Hauptorte auch wirtschaftsgeographisch die zentralen Orte. Die nach Einwohnerzahl fünf größten Städte im Liberecký kraj sind Liberec (104.000 Einwohner), Jablonec nad Nisou (45.000), Česká Lípa (37.000), Turnov (14.000) und Nový Bor (12.000). Im Ústecký kraj sind dies Ústí nad Labem (93.000), Most (67.000), Teplice (50.000), Děčín (50.000) und Chomutov (49.000). Die demographische Entwicklung ist in beiden Regionen etwas positiver als auf der deutschen Seite der Grenze. In der Region Aussig war 2016 ein Anteil von 66% der Bevölkerung im Alter zwischen 15 und 65, in der Region Reichenberg waren es 67%. Die aktuellen Bevölkerungsprognosen von Eurostat (2018) gehen davon aus, dass der Anteil der arbeitsfähigen Bevölkerung auf der tschechischen Seite auch bis 2050 um wenige Prozentpunkte höher sein wird als auf der deutschen Seite der Grenze, sich aber ebenfalls langsam verschlechtern wird.

Die Zahl der Arbeitslosen ist in den tschechischen Grenzregionen stark gesunken. Im statistischen Raum Severozápad waren 2013 noch 53.800 Individuen arbeitslos, 2017 nur noch 19.000. Im statistischen Raum Severovýchod sank die Zahl von 62.300 auf 21.300 Arbeitslose. Darüber hinaus zeigen die Daten, dass der Strukturwandel hin zum tertiären Sektor in den tschechischen Grenzregionen noch nicht in ähnlichem Umfang vollzogen ist wie auf der deutschen Seite der Grenze (Bergfeld 2013). Der sekundäre Sektor bindet hier noch über 40% der Beschäftigten, während der Agrarsektor einen ähnlichen Umfang hat.

Gleichzeitig verbessert sich das Bildungsniveau der Bevölkerung.²⁴ Der Anteil der Bevölkerung mit tertiären Bildungsabschlüssen ist in Severozápad zwischen 2013 und 2017 von 12,5% auf 14,3% gestiegen. In Severovýchod sprang dieser Anteil von 16,8% auf 20,3%. Zu bedenken ist aber, dass der Anteil der Bürger mit tertiärer Bildung weiterhin unter dem tschechischen Durchschnitt liegt, der 2017 bei 23,9% lag. Der Anteil der Bevölkerung mit Bildungsabschlüssen im Sekundarbereich II ist im gleichen Zeitraum in beiden Regionen leicht gesunken und liegt nun um 73%. Damit ist die Bevölkerung in den tschechischen Grenzregionen im Vergleich zu Deutschland insgesamt formal besser ausgebildet; der Anteil mit zumindest einem Abschluss im Sekundarbereich II ist signifikant höher.

Betrachtet man die Entwicklung des Bruttoinlandproduktes pro Kopf, so ergibt sich zu Marktpreisen im Jahr 2016 für Ústecký kraj ein Wert von 12.341 Euro. Für Liberecký kraj ergibt sich ein Wert von 13.038 Euro. Über einen längeren Zeitraum betrachtet ist dabei keine Konvergenz zum tschechischen Durchschnitt festzustellen. Im Gegenteil: 2007 betrug das BIP pro Kopf in Aussig noch 80% des tschechischen Durchschnitts, 2016 waren es nur noch 74%. Für Reichenberg stagniert der Wert über diesen Zeitraum bei 78%. Ähnlich ist in Aussig die Bruttowertschöpfung zu Herstellerpreisen pro Kopf zwischen 2012 und 2016 von 78% des tschechischen Durchschnitts auf 74% gefallen, in Reichenberg aber bei 78% stagniert. Es sind also keine Aufholeffekte bei der Produktivität relativ zum Rest des Landes zu beobachten.

Das produzierende Gewerbe in der Region Reichenberg wird weiterhin von technisch wenig anspruchsvollen Industrien dominiert. Hierzu gehören die Glasproduktion, die Reifenproduktion, aber auch die Autoindustrie. Im Dienstleistungssektor spielt der Tourismus eine wesentliche Rolle. In der Region Aussig dominieren die chemische Industrie und die Energiewirtschaft, hinzu kommt weiterhin der Braunkohleabbau. Ein wesentliches, persistentes Problem beider Regionen besteht daher in einem relativ schwachen Innovationssystem. So schwankt beispielsweise im Zeitablauf in Tschechien insgesamt die Zahl der angemeldeten High-Tech-Patente pro einer Million Einwohner zwischen 13 und 25 pro Jahr. In Aussig und Reichenberg hingegen steigt diese Zahl nur in einzelnen Jahren über einen Wert von eins (Eurostat 2018). Auch die Zahl der neu eingetragenen Handelsmarken pro Einwohner ist in diesen beiden Regionen signifikant und robust geringer als im tschechischen Durchschnitt.

Der relativ starke Rückgang der Arbeitslosenzahl geht außerdem nicht mit einem parallelen Aufwuchs an Beschäftigten einher. Die Zahl der insgesamt Beschäftigten ist in Reichenberg zwischen 2007 und 2016 bei rund 200.000 Individuen stagnierend, in Aussig gibt es einen relativ zum Rückgang der Arbeitslosenzahl geringen Aufwuchs von 348.000 auf 360.000. Ein Großteil der neu Beschäftigten hat also außerhalb der beiden Regionen Arbeit angenommen. Dies führt allerdings nicht dazu, dass nennenswerte Pendlerströme aus der Tschechischen Republik in die angrenzenden Gebiete der Lausitz zu beobachten wären. So pendelten nach Auskunft der Bundesagentur für Arbeit im Jahr 2017 nur 133 Personen aus der gesamten Tschechischen Republik nach Bautzen. Nach Zittau sind es 158, nach Löbau 41, nach Görlitz nur noch 16 Personen. In der Gegenrichtung sind Auspendler aus Deutschland in die tschechischen Grenzregionen absolute Einzelfälle. Man kann also in der Grenzregion bisher nicht von einem integrierten Arbeitsmarkt sprechen.

Dies ist insofern erstaunlich, als das hohe Lohn- und Gehaltsdifferential zwischen Sachsen und den tschechischen Nachbarregionen einen starken Anreiz für Arbeitnehmer aus Tschechien darstellen sollte, Arbeit in Sachsen zu suchen. Bergfeld (2013) vermutet, dass die Sprachbarriere hier eine große Rolle spielt. Hinzu kann eine fehlende Kompatibilität von Bildungsabschlüssen kommen. Darüber hinaus ist zu bedenken, dass Prag und die Prag umschließende Region Mittelböhmen stark wachsen und ebenfalls ein deutlich höheres Lohnniveau bieten. Solange diese Regionen weiterhin eine hohe Absorptionsfähigkeit für Arbeits-

²⁴ Siehe hierzu im Detail Abschnitt 6 in diesem Kapitel.

kräfte aufweisen ist damit zu rechnen, dass Arbeitnehmer aus den grenznahen Regionen sich weiterhin zunächst dorthin orientieren, um den Transaktionskosten des grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt auszuweichen.

3.2 Polnische Grenzregionen

Auf der polnischen Seite grenzen an die Lausitz die Woiwodschaften Lubuskie (Lebus) und Dolnoslaskie (Niederschlesien) an. Beide sind statistisch als NUTS-2-Regionen erfasst. Auf der NUTS-3-Ebene teilt sich Lebus in die Teilregionen Zielonogorski im Süden und Gorzowski im Norden. Die niederschlesische Grenz-Teilregion ist Jeleniogorski. Darüber hinaus ist in Niederschlesien auch Wroclaw als Hauptstadt der Woiwodschaft und bedeutendes Wirtschaftszentrum zu berücksichtigen.

Lebus hatte 2016 insgesamt 1,018 Millionen Einwohner, Niederschlesien insgesamt 2,904 Millionen. Die Einwohnerzahlen beider Woiwodschaften sind im Zehnjahresvergleich zwar leicht gestiegen, seit 2012 jedoch im Trend wieder leicht sinkend. Die drei unmittelbar an die Lausitz angrenzenden Teilregionen haben insgesamt etwa 1,6 Millionen Einwohner, davon 633.000 in Zielonogorski, 387.000 in Gorzowski und 572.000 in Jeleniogorski. Die Stadt Wroclaw hat 634.000 Einwohner. Bemerkenswert ist die relativ geringe Einwohnerdichte, die in Zielonogorski 80,1 Einwohner pro km², in Gorzowski 63,4 Einwohner pro km² und in Jeleniogorski 100,9 Einwohner pro km² beträgt. Wroclaw weist als regionales Zentrum eine Einwohnerdichte von 2.211,4 Einwohnern pro km² auf. Gorzowski hingegen ist noch signifikant dünner besiedelt als Brandenburg, das im Landesdurchschnitt 80 Einwohner pro km² ausweist. Die unmittelbaren polnischen Grenzregionen sind also durch ähnliche Probleme, die aus dünner Besiedlung resultieren, gekennzeichnet wie die Lausitz selbst.

In allen drei angrenzenden NUTS-3-Regionen sind zwischen 68% und 69% der Bevölkerung im Alter zwischen 15 und 65 Jahren. Dies ist zwar ein höherer Anteil als in der Lausitz und ihren angrenzenden tschechischen Regionen, jedoch ist der Trend auch hier negativ. Noch im Jahr 2013 waren 71% der Bevölkerung in dieser Altersgruppe. Bis zum Jahr 2050 prognostiziert Eurostat (2018) einen weiteren Rückgang der arbeitsfähigen Bevölkerung, der jedoch langsamer erwartet wird als in den angrenzenden deutschen Regionen. Hier ähnelt die erwartete Entwicklung also der in den tschechischen Grenzregionen.

Die Arbeitslosenzahl in Polen insgesamt ist in den vergangenen Jahren sehr schnell und sehr deutlich gesunken; sie betrug im Jahr 2013 noch 1,79 Millionen und im Jahr 2017 nur noch 843.000. Dies spiegelt sich auch in den Woiwodschaften Lebus (43.300 auf 16.300) und Niederschlesien (von 134.300 auf 60.400). Ähnlich wie in Tschechien ist auch in Polen dabei eine Verlagerung der Beschäftigung von den strukturschwachen Grenzregionen weg zu beobachten, d.h. der Abbau der Arbeitslosigkeit in den Grenzregionen ist nicht einem Anstieg der Zahl der dort beschäftigten Personen geschuldet, sondern einer Abwanderung in wirtschaftlich stärkere Regionen. Innerhalb der Woiwodschaften Niederschlesien und Lebus erfolgte in Beschäftigungsaufbau vor allem in der Stadt Wroclaw und dem Wroclaw umschließenden Powiat Wroclawski, während die direkten Grenzregionen Gorzowski, Jeleniogorski und Zielonogorski Beschäftigte verloren haben. Insgesamt sind zwischen 2007 und 2016 gut 60.000 Beschäftigte in diesen Grenzregionen verloren gegangen (Eurostat 2018). Gleichzeitig ist die Zahl der offenen Stellen zwar ansteigend, betrug aber 2015 in beiden Woiwodschaften Niederschlesien und Lebus insgesamt gerade 8.400 Stellen.

Das polnische Ministerium für Regionalentwicklung (2010) sieht für Lebus das Risiko einer Marginalisierung durch fortdauernde Abwanderung von Arbeitskräften und eine fehlende

wirtschaftliche Integration der Region, nicht zuletzt durch schwache infrastrukturelle Anbindungen an den Rest des Landes. Für die Woiwodschaft Niederschlesien insgesamt werden dagegen, auch wegen der wachsenden Metropolregion Wroclaw, insgesamt positive Wachstumschancen gesehen (polnisches Ministerium für Regionalentwicklung 2010, 2011). Insofern sind die Ausgangssituationen in den polnischen Nachbarregionen etwas heterogener als auf der tschechischen Seite. Dabei zeichnet sich die Bevölkerung in Lebus im Jahr 2017 durch einen relativ zum polnischen Durchschnitt hohen Anteil in Höhe von 67,4% von Personen mit Bildungsabschlüssen auf dem Niveau der Sekundarstufe II aus. In Niederschlesien sind dies nur 62,9% (Eurostat 2018). Im Bereich der tertiären Bildung hingegen kehrt sich das Bild um: Nur 23,7% der Einwohner von Lebus im arbeitsfähigen Alter verfügen über einen tertiären Abschluss, verglichen mit 29,8% in Niederschlesien.

Die Beschäftigten im produzierenden Gewerbe in den direkten Grenzregionen finden sich weiterhin vor allem in eher traditionellen Branchen. So waren im Jahr 2015 beispielsweise im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologie in Gorzowski nur 900 Personen beschäftigt, in Zielonogorski 2.100 und in Jeleniogorski 1.900. Allein in der Stadt Wroclaw dagegen waren es 27.400. Das Bruttoinlandprodukt pro Kopf zu Marktpreisen weist eine erhebliche Variationsbreite zwischen den Regionen auf. Im Jahr 2015 betrug es in Jeleniogorski 8.996 Euro, in Gorzowski 9.289 Euro und in Zielonogorski 9.353 Euro. Im polnischen Durchschnitt betrug es 11.183 Euro und in der Stadt Wroclaw 18.408 Euro. Betrachtet man die Entwicklung im Zeitablauf, so ist in Jeleniogorski zwischen 2007 und 2015 eine leichte Konvergenz zu beobachten; das BIP pro Kopf steigt von 77,4% auf 80,4% des polnischen Durchschnitts. Dabei ist jedoch zu beachten, dass der aktuelle Trend wieder negativ ist. In Wroclaw steigt das BIP pro Kopf von 145% auf 164% des Durchschnitts. In Gorzowski (von 88,2% auf 83,1%) und in Zielonogorski (von 89,6% auf 83,6%) dagegen scheitert bisher die Konvergenz; die besonders strukturschwache Woiwodschaft Lebus fällt zurück, statt aufzuholen. Diese Entwicklungen werden durch die Bruttowertschöpfung pro Kopf weitestgehend gespiegelt.

Alle betrachteten Grenzregionen sind bisher weniger innovationsfreudig als der polnische Durchschnitt. Dies zeigt sich sowohl in einer relativ geringen Zahl von High-Tech-Patenten, als auch in einer im Vergleich zum Landesdurchschnitt geringen Zahl von angemeldeten Handelsmarken (Eurostat 2018). Dies zeigt sich auch auf der Inputseite: F&E-Investitionen pro Kopf sind in Niederschlesien deutlich geringer als im EU-Durchschnitt oder im polnischen Durchschnitt (Europäische Kommission 2014). Im produzierenden Gewerbe dominieren traditionellere Branchen wie die Auto-Zulieferindustrie und die Produktion von Haushaltsgeräten. Ähnlich ist Lebus zwar eine hochindustrialisierte Region, die jedoch vor allem verlängerte Werkbänke beherbergt, aber nur wenige besonders innovative Unternehmen.

Erstaunlicherweise ist, ähnlich wie im Fall Tschechien, die Zahl der Einpendler aus Polen in die Lausitz relativ gering. So pendelten im Jahr 2017 beispielsweise nach Zittau 103 polnische Arbeitnehmer, nach Görlitz 813, nach Bautzen 940, nach Cottbus 484 und nach Spremberg 83. Dies sind zwar etwas höhere Zahlen als die der tschechischen Einpendler in die Grenzregion. Angesichts der räumlichen Nähe und der erheblichen Lohnunterschiede hätte man jedoch *prima facie* wohl höhere Werte erwartet. Ähnlich wie in Tschechien scheinen sich die Arbeitnehmer der strukturschwachen polnischen Grenzregionen jedoch in Richtung polnischer Wachstumskerne wie Wroclaw zu orientieren. Wiederum kann von einem stark integrierten grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt keine Rede sein; die Transaktionskosten der Anbahnung grenzüberschreitender Arbeitsverträge scheinen weiterhin hoch zu sein.

3.3 Die Rolle der polnischen Sonderwirtschaftszonen

Mit einer 1994 geschaffenen gesetzlichen Grundlage wurde es in Polen möglich, in designierten Sonderwirtschaftszonen besonders großzügige Investitionsförderungen zu gewähren. Diese gesetzliche Grundlage war jeweils befristet; die aktuelle Frist endet im Jahr 2026. Bei diesen Sonderwirtschaftszonen handelt es sich aber nicht immer um geographisch zusammenhängende Gebiete. Eine einzelne Sonderwirtschaftszone kann aus mehreren, verstreuten Gebieten innerhalb einer Region bestehen. Die Förderung der Ansiedlung von Investitionen in Sonderwirtschaftszonen erfolgt über folgende Instrumente:

- Eine reduzierte Körperschaft- bzw. Einkommensteuerlast. Zunächst wurde die tarifliche Steuerlast für einen Zeitraum von zehn Jahren vollständig erlassen und anschließend auf 50% der normalen tariflichen Last reduziert. Die vollständige Steuerbefreiung war jedoch mit dem Beihilfenrecht der EU nicht vereinbar, so dass schließlich ein einheitlicher Steuerrabatt von 50% über die gesamte Förderphase hinweg angeboten wurde.
- Ein Erlass der Grundsteuer.
- Investitionsfreundliche Regulierungen und Unterstützung bei administrativen Angelegenheiten im Zusammenhang mit einer Investition.
- Verbilligte Bereitstellung von Grundstücken.
- Direkte Subventionen für durchgeführte Investitionen (orientiert an der Investitionssumme) oder geschaffene Arbeitsplätze (orientiert an der Lohnsumme der ersten Jahre).

Nach dem europäischen Beihilfenrecht darf die gesamte finanzielle Unterstützung nicht mehr als 65% des gesamten Investitionsvolumens für kleine und mittlere und nicht mehr als 50% für große Unternehmen betragen. Die Verhandlungen über eine Ansiedlung in einer Sonderwirtschaftszone erfolgen direkt zwischen dem investierenden Unternehmen und dem mit der Verwaltung einer solchen Zone beauftragten Unternehmen.

In räumlicher Nähe zur Lausitz befinden sich die Sonderwirtschaftszonen Legnica (Liegnitz), Kamienna Góra (Landeshut), Walbrzych (Waldenburg) in Niederschlesien, sowie Kostrzyn (Küstrin) in Lebus.

Die Sonderwirtschaftszone Legnica besteht aus 17 Standorten, die größtenteils entlang der Autobahn A4 aufgereiht sind. Der westlichste Standort, Krzywa, ist etwa 75km von Görlitz und 125km von Cottbus entfernt. Insgesamt waren 2017 hier 167 Unternehmen aktiv, in denen zu diesem Zeitpunkt etwa 15.500 Arbeitnehmer beschäftigt waren. Das gesamte Investitionsvolumen betrug etwa 1,92 Milliarden Euro. Zu den dort produzierenden Unternehmen zählen Volkswagen, die deutschen Automobilzulieferer Winkelmann, Sitech und Voss, sowie die BASF. Der Schwerpunkt der Sonderwirtschaftszone liegt klar im Bereich der Automobilzuliefer-Industrie.

Die Sonderwirtschaftszone Kamienna Góra besteht aus 16 Standorten. Der westlichste Standort liegt unmittelbar südlich des polnischen Görlitz, der mit 206ha größte Standort liegt in Nowogrodziec, etwa 40km von Görlitz entfernt. Auch hier liegt der Schwerpunkt bei Automobilzulieferern, sowie in der metallverarbeitenden Industrie. Das bekannteste Unternehmen in dieser Sonderwirtschaftszone ist Toyota, hinzu kommen deutsche Mittelständler wie Schneider Automotive und Weber Hydraulik. Insgesamt agieren in Kamienna Góra 43 Unternehmen, die 7.670 Arbeitsplätze geschaffen haben und etwa 602 Millionen Euro investiert haben.

Die insgesamt 58 Standorte der Sonderwirtschaftszone Walbrzych liegen größtenteils in einem Umkreis von etwa 100km um Wroclaw konzentriert. Einzelne Standorte finden sich aber auch weiter nordwestlich, bis in die Woiwodschaft Lebus hinein. In diesen Standorten wurden insgesamt etwa 51.000 Arbeitsplätze geschaffen und etwa 6,1 Milliarden Euro investiert. Wiederum spielen Automobilzulieferer und -hersteller eine wichtige Rolle (z.B. Volkswagen, Mercedes Benz, Bridgestone, Toyota). Es finden sich aber auch chemische Industrie (z.B. 3M), Nahrungsmittelproduzenten (z.B. Mondelez) und Haushaltsgeräte-Hersteller (z.B. Electrolux).

Die 57 Standorte der Sonderwirtschaftszone Kostrzyn reichen im Westen unmittelbar an die polnisch-deutsche Grenze heran, beispielsweise nach Gubin und Slubice. Hier sind 330 Unternehmen aktiv, die insgesamt etwa 1,8 Milliarden Euro investiert und 32.800 Arbeitsplätze geschaffen haben. Auch hier ist keine klare Spezialisierung erkennbar; die Unternehmen stammen aus sehr unterschiedlichen Branchen, etwa aus der Nahrungsmittelindustrie, aus der Elektronikbranche und wiederum aus dem Bereich der Automobilzulieferer.

Betrachtet man die Zahl der geschaffenen Arbeitsplätze und die Investitionssumme, so sind die polnischen Sonderwirtschaftszonen *prima facie* eine Erfolgsgeschichte. Zu bedenken ist jedoch, dass keine methodisch saubere Abschätzung vorliegt, für welchen Anteil dieser Investitionen die Existenz der Sonderwirtschaftszonen tatsächlich kausal verantwortlich war und in welchem Umfang Mitnahmeeffekte vorlagen. Schließlich kann auch das relativ niedrige Lohnniveau in Polen, zusammen mit sicheren Investitionsbedingungen und einer relativ gut ausgebildeten Arbeitnehmerschaft bereits für eine erhebliche Attraktivität für Investitionen sorgen. Die vorliegende empirische Evidenz deutet darauf hin, dass der Effekt der Sonderwirtschaftszonen auf die wirtschaftliche Entwicklung nur in den ärmsten Regionen tatsächlich positiv war (Ambroziak und Hartwell 2018). In den Regionen, die vorher bereits relativ wohlhabend waren, hatte die Gründung dieser Zonen dagegen keine oder sogar negative Effekte.

Die etablierten Sonderwirtschaftszonen werden durch ein im Mai 2018 verabschiedetes Gesetz neuem Wettbewerbsdruck ausgesetzt. Grundsätzlich können nunmehr alle Gemeinden Steuererleichterungen für neu angesiedelte Investitionen gewähren. In welchem Umfang dies geschieht, hängt davon ab, inwieweit eine geplante Investition eine Reihe von Kriterien erfüllt, mit denen versucht wird, qualitativ besonders hochwertige Investitionen bevorzugt zu behandeln. Zu diesen Kriterien gehören das geplante Niveau der Löhne, das Qualifikationsniveau der Arbeitskräfte sowie die F&E-Intensität der geplanten Niederlassung, die sich auch in Kooperationen mit regionalen Universitäten und Forschungseinrichtungen zeigen soll. Der Kriterienkatalog ist zentralstaatlich definiert; Gemeinde können also nicht mittels großzügigerer eigener Kriterien in einen Wettbewerb um Investitionen treten. Darüber hinaus ist zu beachten, dass die höchsten Förderraten inzwischen nur noch für Ostpolen angeboten werden, während in Lebus und Niederschlesien die Obergrenzen bei maximal 35% bzw. 25% der förderbaren Investitionssummen liegen.

Polen bemüht sich also, von einem unbedingten Beschäftigungswachstum überzugehen zu einem stärker qualitativ orientierten Wachstum. Dies ist auch notwendig, da die bisher in den Sonderwirtschaftszonen geschaffenen Arbeitsplätze eher im produzierenden Gewerbe eher im weniger qualifizierten Bereich angesiedelt waren und dem Modell der verlängerten Werkbänke folgten. Damit wurde zwar das nach dem Zusammenbruch des Sozialismus akute Problem eines Überschussangebots an Arbeitskräften deutlich reduziert. Ein selbsttragendes, auch F&E- und wissensintensives Wachstum, das auch zu einer schnelleren Konvergenz der Einkommen zu EU-Durchschnitt führen könnte, erfordert aber nunmehr einen anderen Typus von Investitionen.

4. Möglichkeiten wirtschaftlicher Integration

4.1 Ansätze für eine Strategie der Lausitz im Dreiländereck

Aus Sicht der Lausitz ist die wirtschaftliche Integration im Dreiländereck bisher relativ schwach ausgeprägt. Die Frage ist allerdings, welche Ansätze zukünftig eine Rolle spielen können. Hier ist zumindest an drei Herangehensweisen kommen grundsätzlich infrage, die sich auch nicht gegenseitig ausschließen, sondern ergänzen können.

a) Der Versuch einer stärkeren Arbeitsmarktintegration

Wie oben gesehen, ist zu erwarten, dass die demographische Entwicklung in den polnischen und tschechischen Grenzregionen etwas positiver verläuft als in der Lausitz. Auf absehbare Probleme eines demographisch bedingten Arbeitskräftemangels könnte daher mit dem Versuch reagiert werden, verstärkt Arbeitskräfte aus den Grenzregionen zu attrahieren. Dabei stellen sich vor allem ein Problem: Polnische und tschechische Arbeitskräfte in der Grenzregion erscheinen zwar mobil, orientieren sich aber zunächst in Nachbarregionen in ihren eigenen Ländern, die bessere Erwerbsmöglichkeiten bieten. Diejenigen Arbeitnehmer, die sich nach Deutschland orientieren, suchen dagegen häufig gleich Arbeit in westdeutschen Regionen, in denen sie noch deutlich bessere Verdienstmöglichkeiten als in der Lausitz haben. Offenbar ist der Schritt auf den grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt mit individuellen Fixkosten verbunden, die hoch genug sind, um einerseits abschreckend zu wirken, andererseits einen Anreiz zu schaffen, im Falle der Mobilität dann auch weitere, aber lukrativere Wege auf sich zu nehmen.

Um dies zu ändern, stehen zwei Hebel zur Verfügung: Man kann die Fixkosten der Mobilität senken, etwa indem man das Informationsangebot über freie Stellen verbessert und administrative Hilfe beim Wechsel zwischen nationalen Arbeitsmärkten mit ihren jeweiligen Besonderheiten anbietet. Ebenso kann man die Lausitz durch verbesserte Infrastruktur besser mit ihren Nachbarregionen verbinden. Oder man muss daraufsetzen, dass das Lohnniveau der Lausitz sich in den kommenden Jahrzehnten soweit positiv entwickelt, dass sie im Wettbewerb um mobile polnische und tschechische Arbeitnehmer interessanter wird. Da dies aber selbst eine langfristige, erfolgreiche Bewältigung des Strukturwandels voraussetzt, bleibt als kurzfristige Lösung vor allem die Möglichkeit, über den ersten Hebel eine stärkere Arbeitsmarktintegration herbei zu führen.

b) Die stärkere Integration der Nachbarregionen in eigene Wertschöpfungsketten

Eine Möglichkeit zur Steigerung der eigenen Wettbewerbsfähigkeit kann aus Sicht von Unternehmen der Lausitz darin bestehen, hoch produktive, etwa wissensintensive Tätigkeiten auf der deutschen Seite der Grenze zu konzentrieren, die reine Fertigung aber soweit sinnvoll in die Nachbarregionen zu verlagern. Solange noch erhebliche Unterschiede im Lohnniveau zu den tschechischen und polnischen Grenzregionen bestehen, die nicht vollständig Produktivitätsunterschiede widerspiegeln, wäre dies ein Ansatz, die eigenen Kosten zu senken und wettbewerbsfähiger zu werden. Allerdings ist der Adressatenkreis einer solchen Empfehlung beschränkt, da es sich bei den in der Lausitz aktiven Unternehmen oft selbst nicht um stark wissens- und forschungsintensiv arbeitende Unternehmen handelt. Die Grenzregionen erscheinen dann eher als Wettbewerber um knappe Arbeitsplätze, denn als Kooperationspartner, die zum gegenseitigen Vorteil einen Teil der Wertschöpfungskette übernehmen sollten.

Ein weiteres Problem dieser Strategie besteht darin, dass in den Grenzregionen die Arbeitslosigkeit in den vergangenen Jahren stark gesunken ist. Der Pool an Arbeitskräften, die

zu geringen Arbeitskosten relativ einfache Arbeiten übernehmen, ist damit stark geschrumpft. Die regionale Entwicklungsstrategie der Nachbarregionen wandelt sich selbst in Richtung der Ansiedlung höher qualifizierter Arbeitsplätze, was zu einer, wenn auch langsamen, Konvergenz der Arbeitskosten führen kann. Dennoch erscheint es grundsätzlich sinnvoll, die Voraussetzungen für eine stärkere Integration der Regionen im Dreiländereck zu schaffen. Dies würde es zumindest ermöglichen, Spezialisierungsvorteile grenzüberschreitend stärker zu realisieren.

c) Wettbewerb um Investitionen

Die Lausitz wird sich als Region auch darauf einstellen müssen, in Zukunft stärker mit den Nachbarregionen, um Investitionen zu konkurrieren. Dies gilt insbesondere für Polen, das seine Strategie der Investitionsförderung angepasst hat und nun offensiv um qualitativ höherwertige Investitionen wirbt. Dabei verfügen polnische Gemeinden nunmehr über Aktionsparameter insbesondere in Form von steuerlicher Privilegierung, die in der Lausitz nicht zur Verfügung stehen und politisch wohl auch nicht durchsetzbar wären.

Ein besonderes Augenmerk wäre daher darauf zu legen, die Voraussetzungen für ein (relativ zu den Nachbarregionen) höheres Produktivitätsniveau auszubauen. Dazu gehören Investitionen in die Aus- und Weiterbildung der Bevölkerung in der Region, aber auch eine regionale Entwicklungsstrategie, die Agglomerationsvorteile ermöglicht, welche eine Verlagerung produktiver Arbeitsplätze in Nachbarregionen unattraktiv erscheinen lässt. Hierzu sollten die in Abschnitt E identifizierten endogenen Potentiale gezielt entwickelt werden. Es sollte aber vor allem ein Augenmerk daraufgelegt werden, die allgemeinen Investitionsbedingungen vor Ort so attraktiv wie möglich zu gestalten, indem eine hervorragende Infrastruktur bereitgestellt wird. Dies gilt für Gewerbeflächen und Verkehrsanbindungen für den Güterverkehr, aber auch für den Personenverkehr, der sowohl innerhalb der Lausitz als auch grenzüberschreitend noch deutlich ausbaufähig wäre.

4.2 Ansätze zur Kooperation im Dreiländereck

Zwar ist ein Standortwettbewerb zwischen der Lausitz und ihren Nachbarregionen langfristig kaum vermeidbar. Auf der anderen Seite gibt es jedoch auch Ansatzpunkte für sinnvolle grenzüberschreitende Kooperationen. Einige Beispiele dafür, wie dies derzeit versucht wird, sollen im Folgenden kurz dargestellt werden.

a) Grenzüberschreitende Raumplanung

Ein erster Ansatz besteht darin, die politischen Grenzen nicht auch als Grenze für eine sinnvolle Raumplanung zu sehen. In einer integrierten Sichtweise können stattdessen regionale Verflechtungsräume zusammenhängend analysiert und eine gemeinsame Raumplanung vorgenommen werden. Ein Beispiel ist der deutsch-polnische Raumordnungsausschuss, in den Vertreter der Bundesregierung und der polnischen Staatsregierung, sowie der Bundesländer und Woiwodschaften in der Grenzregion entsandt werden. Dessen Aufgabe bestand jüngst darin, ein gemeinsames Zukunftskonzept mit einem Zeithorizont bis 2030 für den deutsch-polnischen Verflechtungsraum zu entwerfen. Hier werden beispielsweise Vorschläge für die grenzüberschreitende Verkehrsplanung, für Energienetze und für Kooperationen im Bildungswesen erarbeitet (Ausschuss für Raumordnung 2016). Natürlich haben solche Vorschläge keine politische Verbindlichkeit, sie können aber zumindest wertvolle Anstöße für die weitere Entwicklung liefern.

b) Projektbezogene grenzüberschreitende Zusammenarbeit

Am anderen Ende des Spektrums der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit stehen konkrete Projekte, bei denen es beispielsweise um grenzüberschreitende (positive oder negative) externe Effekte geht. Wird etwa auf der einen Seite der Grenze eine Region durch Investitionen touristisch attraktiver, so hat dies mit hoher Wahrscheinlichkeit auch positive Effekte auf der anderen Seite der Grenze – sei es unmittelbar in Form eines Konsumnutzens für die eigene Bevölkerung, oder indirekt durch die Stärkung der touristischen Attraktivität der gesamten Region auf beiden Seiten der Grenze. Um ineffizientes Freifaherverhalten zu vermeiden, bietet es sich an, grenzüberschreitend zu kooperieren.

Als Dach für die Förderung solcher Projekte können derzeit etwa europäische Interreg-V-A-Programme dienen, die in der aktuellen Förderperiode bis 2020 laufen, für die es aber beginnend 2021 Nachfolgeprogramme geben wird. Solche Programme gibt es für den sächsisch-tschechischen, den sächsisch-polnischen und den brandenburgisch-polnischen Grenzraum. Aus diesen Töpfen können dann auf lokale und regionale Initiative hin konkret abgegrenzte Projekte gefördert werden. Der Vorteil eines solchen Vorgehens besteht darin, dass auch lokales Wissen genutzt wird und eine Initiative aus den betroffenen Regionen heraus gefördert wird.

c) Integration des grenzüberschreitenden Arbeitsmarktes

Sachsen, Polen und Tschechien haben sich zum Projekt der sogenannten Eures-Triregio zusammengefunden. Diese Triregio umfasst Südsachsen, Niederschlesien, sowie die angrenzenden nordöstlichen und nordwestlichen Regionen Tschechiens. Mitglieder der Triregio sind die entsprechenden regionalen Gebietskörperschaften, Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände. Das Ziel der Initiative besteht darin, durch die Bereitstellung von Informationen die Transaktionskosten des grenzüberschreitenden regionalen Arbeitsmarktes zu senken. Dazu gehören rechtliche Informationen über das Arbeitsrecht, aber auch Informationen über offene Stellen.

d) Koordination grenzüberschreitender Zusammenarbeit von Unternehmen

Möglichkeiten, Unternehmen in Nachbarregionen als Kooperationspartner in die eigene Wertschöpfungskette zu integrieren, können unter Umständen ungenutzt bleiben, falls schlicht nicht die notwendigen Informationen zur Verfügung stehen. Eine Möglichkeit, den Informationsfluss zu verbessern, sind z.B. die von der IHK Dresden unterhaltenen Kontaktzentren für die Zusammenarbeit von Unternehmen in Sachsen, Polen, Tschechien und der Slowakei. Diese stellen Marktinformationen bereit, unterstützen Unternehmen aber auch bei der konkreten Suche nach Kooperationspartnern in den Nachbarländern. Gerade für kleinere und mittelgroße Unternehmen, die noch nicht in größere Netzwerke eingebunden sind, kann diese Unterstützung sinnvoll sein und auch als Türöffner funktionieren.

Neben den genannten Mechanismen ist ein wesentlicher Ansatzpunkt für eine grenzüberschreitende Kooperation die Verbesserung der Infrastruktur. Diese wird im folgenden Abschnitt im Detail diskutiert.

Botschaften

- Die Kooperation im Dreiländereck ist bisher punktuell vorhanden, aber eine strategische Orientierung, insbesondere auf die gemeinsame Bereitstellung grenzüberschreitender öffentlicher Güter, fehlt noch.
- Kooperation zur Bereitstellung grenzüberschreitender öffentlicher Güter könnte verstärkt werden.
- Polnische Sonderwirtschaftszonen waren bisher ein Erfolgsmodell, eine Übertragbarkeit auf Deutschland ist jedoch sehr fraglich.
- Nachbarregionen wachsen relativ schnell und erleben deutlich sinkende Arbeitslosigkeit. Ein leicht abzuschöpfendes Reservoir für Fachkräfte wird hier nicht zu finden sein.

5. Verkehrsinfrastruktur: Status Quo, Chancen und Defizite im Dreiländereck

5.1 Straße und Schiene

Eine leistungsstarke grenzüberschreitende Infrastruktur ist eine grundlegende Voraussetzung für die wirtschaftliche Entwicklung des Dreiländerecks zwischen Deutschland, Polen und Tschechien. Nicht nur der Güterhandel hängt von der Qualität der Infrastruktur ab. Auch die Integration der Arbeitsmärkte erfordert eine gute Vernetzung der Verkehrswege, so dass Grenzpendeln einfacher und weniger zeitintensiv möglich ist. Eine verstärkte Kooperation in anderen Bereichen wie beispielsweise im Bildungsbereich, in der Daseinsvorsorge oder im Tourismus ist ebenfalls ohne eine adäquate Infrastruktur nicht denkbar. Kurz gesagt, soll das Grenzgebiet nicht nur wirtschaftlich, sondern auch als Lebensraum zusammenwachsen, müssen die infrastrukturellen Voraussetzungen gegeben sein.

Die Bedeutung einer leistungsfähigen Verkehrsinfrastruktur im Grenzraum wird unterstrichen durch die prognostizierte Entwicklung des grenzüberschreitenden Verkehrsaufkommens. So ist bis 2025 mit einer Zunahme im Straßenverkehrsaufkommen um 35% mit Polen und um 22% mit Tschechien zu rechnen (Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr 2014). Ebenso illustrativ ist die Entwicklung des Kfz-Verkehrs an Zählstellen an bzw. nahe dem Grenzen zwischen Deutschland und Polen in Brandenburg sowie zwischen Deutschland und Tschechien in Sachsen (vgl. Grafiken 1 und 2).

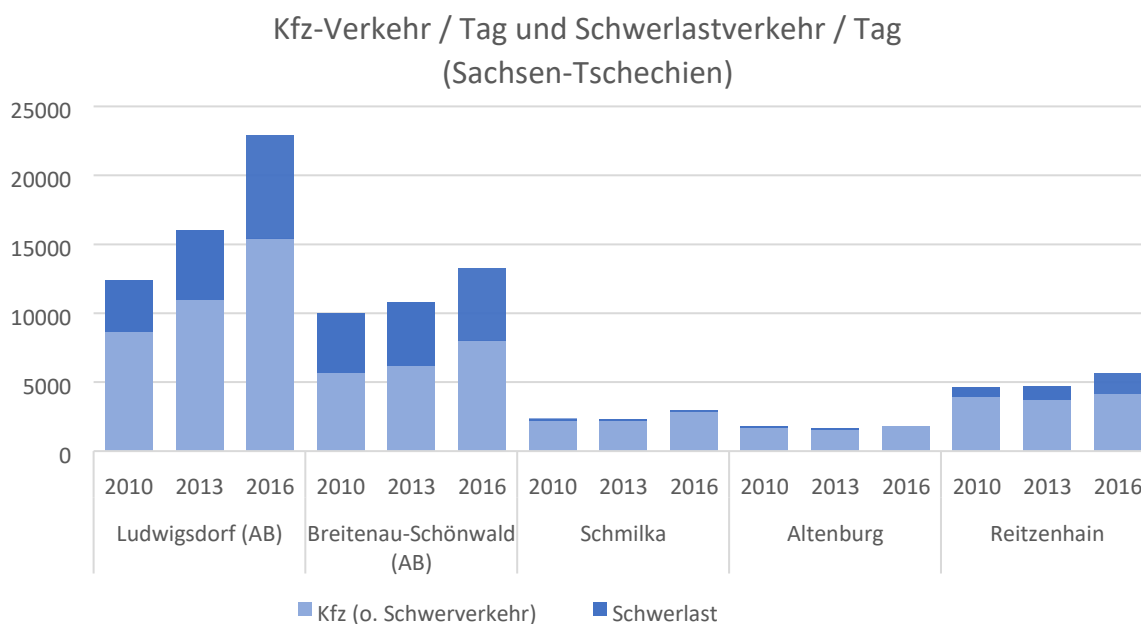


Abbildung 1. Kfz-Verkehr an Zählstellen im Grenzraum Sachsen-Tschechien (Daten der Bundesanstalt für Straßenwesen)

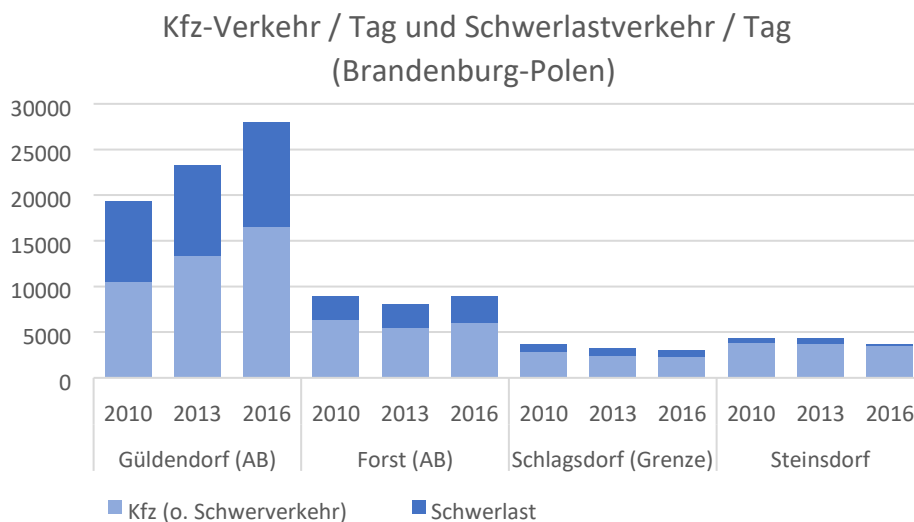


Abbildung 2. Kfz-Verkehr an Zählstellen im Grenzraum Brandenburg-Polen (Daten der Bundesanstalt für Straßenwesen)

Während der Verkehr auf den Bundesstraßen im betrachteten Zeitraum vergleichsweise konstant blieb, hat der Autobahnverkehr im Grenzraum eine teilweise starke Zunahme erfahren. Beachtenswert ist dabei, dass sich die Zunahme auch auf den Schwerlastverkehr erstreckte, ein Zeichen für die Intensivierung des grenzüberschreitenden Gütertransports.

Gerade im Grenzverkehr kommt dem Verkehrsträger Straße eine herausragende Bedeutung zu. worden. Die Bahn hat im grenzüberschreitenden Verkehr in alle Nachbarstaaten nur einen Anteil von drei bis vier Prozent. Im deutsch-polnischen Grenzgebiet liegt der Anteil der Bahn sogar nur bei einem Prozent, Busse liegen bei fünf und Pkw bei 94 % (Bundesinstitut für Bau-Stadt- und Raumforschung 2012). Für die Erreichbarkeit der Nachbarregionen der Lausitz in Polen und Tschechien ist ein gut ausgebautes Autobahnnetz mithin zentral. Als Indikator für

den Ausbau der Verkehrsinfrastruktur im Dreiländereck seien zunächst die Autobahnkilometer pro 1000 km² betrachtet (Tabelle 1).

	2010	2016
Brandenburg	27	27
Sachsen	29	31
Severozapad	6	15
Severovýchod	2	3
Lubuskie	0	6
Dolnoslaskie	10	11

Tabelle 1

Autobahnnetze pro tausend Quadratkilometer auf regionaler Ebene NUTS 2 (Daten: Eurostat)

Severozapad ist eine NUTS 2-Region im Nordwesten Tschechiens, die die Regionen Karlovy Vary und Ústí nad Labem umfasst. Severovýchod ist eine NUTS 2-Region im Nordosten Tschechiens, die die Regionen Liberec, Hradec Králové und Pardubice umfasst.

Es zeigt sich, dass trotz eines kontinuierlichen Ausbaus des Autobahnnetzes in den grenznahen Regionen Polens und Tschechiens das Niveau Brandenburgs und Sachsens noch nicht erreicht wird. Hingegen ist das Netz sonstiger Straßen in den Nachbarregionen der Lausitz deutlich dichter (Lehmann, Steinbrecher und Thum 2012).

Ein anderes Bild ergibt sich bei Betrachtung der Schieneninfrastruktur (Tabelle 2). Der Nordosten und Nordwesten Tschechiens verfügt über ein deutlich dichteres Schienennetz, gemessen als Schienenkilometer pro 1000 km², als Brandenburg und Sachsen. Die an die Lausitz angrenzenden Woiwodschaften Polens verfügen zwar über ein im Landesvergleich gut ausgebautes Schienennetz. Die Daten zeigen aber auch, dass die Netzdichte deutlich hinter demjenigen Brandenburg, Sachsens und den tschechischen Grenzregionen zurückbleibt.

	2010	2016
Brandenburg	93	93 ²⁵
Sachsen	131	138 ²⁶
Severozapad	179	175
Severovýchod	148	145
Lubuskie	69	64
Dolnoslaskie	89	88

Tabelle 2

Eisenbahnnetze pro tausend Quadratkilometer auf regionaler Ebene NUTS 2 (Daten: Eurostat)

Severozapad ist eine NUTS 2-Region im Nordwesten Tschechiens, die die Regionen Karlovy Vary und Ústí nad Labem umfasst. Severovýchod ist eine NUTS 2-Region im Nordosten Tschechiens, die die Regionen Liberec, Hradec Králové und Pardubice umfasst.

²⁵ Daten für 2015.

²⁶ Daten für 2015.

Der Ausbau der Verkehrsinfrastruktur ist jedoch nur ein Maß für die Qualität der Infrastruktur. Daneben spielt insbesondere auch die Erreichbarkeit der regionalen Ober- und Mittelzentren eine entscheidende Rolle, wenn die wirtschaftliche Verflechtung im Dreiländereck vorangetrieben werden soll. Tabelle 3 stellt dazu das Verhältnis aus Wegstrecke zu Luftlinie zwischen ausgewählten Städten des Dreiländerecks dar. Dabei gilt, dass die betrachteten Städte über das Straßennetz desto besser miteinander verbunden sind, je näher der ausgewiesene Wert bei 1 liegt.

Um die Erreichbarkeit über den Verkehrsträger Schiene zu beurteilen, gibt Tabelle 4 Auskunft über die Reisezeiten zwischen ausgewählten Städten im deutsch-polnisch-tschechischen Grenzraum. Dabei werden die Reisezeiten mit Bahn und Auto gegenübergestellt. Der erste Wert in jeder Zelle gibt die Reisezeit mit der Bahn an, der kursiv gedruckte Wert in der zweiten Zeile jeweils die Reisezeit mit dem Auto.

Die Daten legen die Schlussfolgerung nahe, dass die Ober- und Mittelzentren der an die Lausitz angrenzenden Regionen Tschechiens und Polens im Allgemeinen vergleichsweise gut mit dem Auto erreichbar sind (Bergfeld und Nadler 2015; Lehmann, Steinbrecher und Thum 2012). Deutlich sichtbar wird in Tabelle 2 jedoch auch die positive Auswirkung eines direkten Anschlusses an das Autobahnnetz.

Für den Verkehrsträger Schiene ergibt sich ein deutlich anderes Bild. Auf kaum einer der betrachteten Strecken erscheint die Reise per Bahn im Vergleich zum PKW-Verkehr attraktiv. Die Reise mit der Bahn ist auf dem weit überwiegenden Teil der Strecken mit einem massiven Zeitverlust verbunden. Teilweise verdoppelt sich gar die Reisezeit. Hinzukommt der in Tabelle 3 nicht dokumentierte Umstand, dass Bahnreisen zwischen den Ober- und Mittelzentren im Dreiländereck im Regelfall mit zahlreichen Umstiegen verbunden ist. Offensichtlich mangelt es trotz grundsätzlich vorhandener Schieneninfrastruktur (vgl. Tabelle 2) an der Qualität der Schieneninfrastruktur und der grenzüberschreitenden Koordinierung. Mangelnde Direktverbindungen und nicht hinreichend abgestimmte Fahrpläne sind Problembereiche, die dringenden Handlungsbedarf signalisieren. Viel gewonnen wäre bereits, wenn die vorhandene Ausstattung mit Schieneninfrastruktur koordinierter genutzt würde. Im Vergleich zur Straße erscheint die Bahn im Dreiländereck kaum konkurrenzfähig. Es ist daher kaum verwunderlich, dass nur ein verschwindend kleiner Anteil aller Fahrten zwischen Deutschland und Polen mit der Bahn erfolgen (ETC Consultants 2013). Handlungsbedarf besteht insbesondere in einer besseren Verzahnung und Taktung im Grenzgebiet. Aber auch die Einführung gemeinsamer, für die Grenzregion gültiger Regionaltickets oder zielgruppenspezifischen Angeboten bspw. für Pendler, die regelmäßig eine bestimmte Strecke zurücklegen, könnte die Attraktivität des Schienenverkehrs erhöhen. Gerade für die dünnbesiedelten Grenzräume können zusätzlich auch weitere, grenzübergreifende Infrastrukturangebote wie Anrufbusse und grenzüberschreitende Buslinien infrage kommen.

	Prag	Liberec	Usti nad Labem	ZielonaGora	Jelenia Gora	Legnica	Wroclaw	Gorzow Wielkopolski
Cottbus	1,4	1,25	1,41	1,24	1,2	1,09	1,12	1,41
Görlitz	1,29	1,3	1,79	1,22	1,18	1,17	1,17	1,41
Bautzen	1,60	1,23	1,72	1,25	1,2	1,14	1,14	1,42
Hoyerswerda	1,39	1,35	1,42	1,41	1,26	1,27	1,23	1,44
Spremberg	1,55	1,46	1,65	1,30	1,21	1,28	1,24	1,45
Forst	1,53	1,24	1,55	1,21	1,25	1,11	1,14	1,46
Finsterwalde	1,35	1,61	1,41	1,40	1,48	1,49	1,40	1,31

Tabelle 3
Verhältnis der Straßenentfernung zu Luftlinie

	Prag	Liberec	Usti nad Labem	ZielonaGora	Jelenia Gora	Legnica	Wroclaw	Gorzow Wielkopolski
Cottbus	4:08	2:51	2:57	3:06	3:13	3:01	3:54	3:56
	2:50	2:10	2:00	1:25	2:20	1:40	2:30	2:30
Görlitz	4:04	1:36	2:53	2:30	1:38	1:29	2:25	4:57
	2:10	1:00	1:50	1:55	1:20	1:05	1:45	2:55
Bautzen	3:28	2:08	2:17	4:08	2:20	2:08	3:01	6:33
	2:15	1:10	1:30	2:00	2:10	1:25	2:10	3:15
Hoyerswerda	3:50	3:24	2:39	5:59	3:48	3:36	4:29	5:32
	2:30	1:45	1:45	1:55	2:05	1:55	2:40	2:55
Spremberg	4:46	2:31	3:35	4:15	2:55	2:43	3:36	4:24
	2:50	2:00	2:05	1:40	2:15	1:50	2:30	2:40
Forst	4:51	3:20	3:40	3:04	3:44	3:32	4:25	4:24
	3:05	2:15	2:20	1:10	2:05	1:35	2:15	2:20
Finsterwalde	4:47	3:31	3:36	4:39	3:55	4:18	5:17	4:40
	2:30	2:20	1:45	2:10	2:45	2:20	3:05	2:55

Tabelle 4
Reisezeiten zwischen ausgewählten Ober- und Mittelzentren im Dreiländereck (Bahn und Auto)

Grundsätzlich geht es darum, kürzere grenzüberschreitende Routen bzw. Fahrt- und Reisezeiten zu erreichen. Für die Entwicklung des Dreiländerecks als Wirtschafts- und Lebensraum muss dabei insbesondere die grenzüberschreitende Erreichbarkeit von Arbeitsstätten und Wohnorten sowie ein guter Zugang zu Knotenpunkten mit öffentlichen und privaten Dienstleistungen der Daseinsvorsorge wie medizinischen Einrichtungen, und Schul- und Bildungseinrichtungen verbessert werden. Neben einer unzureichenden wechselseitigen Anbindung der Verkehrsträger im Grenzraum wird die weitere Integration des Dreiländerecks darüber hinaus durch noch bestehende Lücken in der grenzüberschreitenden Verkehrsinfrastruktur verzögert. Deren Schließung käme nicht nur dem Grenzraum selber zugute. Die Beseitigung von Engpässen im Grenzraum würde die Rolle des Dreiländerecks als Verkehrsknotenpunkt im Europäischen Gesamttraum stärken und den Grenzraum in die Lage versetzen, seine Rolle als Tor für das südliche und süd-östliche Europa effizient wahrzunehmen.

Einige der primären Handlungsfelder seien aufgeführt. Insbesondere mit Blick auf die weitere wirtschaftliche Verflechtung im Dreiländereck ist die zügige Fertigstellung des Projekts B178neu von großer Bedeutung. Dadurch erhalten die grenznahen Gebiete der Lausitz, Polens und Tschechiens eine leistungsstarke Anbindung an die großen Verkehrsachsen in Ost-West- und in Nord-Süd-Richtung. In diesem Zusammenhang wird gegenwärtig der nun geplante dreispurige Ausbau zwischen Löbau und der Autobahnanschlussstelle Weißenberg an der A 4 kontrovers diskutiert. Von den ursprünglich vorgesehenen vier Spuren wurde

aufgrund einer gesunkenen Verkehrsprognose wieder Abstand genommen. Eine stärkere wirtschaftliche Vernetzung der Grenzregion würde jedoch zusätzlichen Verkehr und damit Infrastrukturbedarf erzeugen. Vor diesem Hintergrund lässt sich daher zumindest weiterer Diskussionsbedarf bezüglich der Form des Ausbaus konstatieren.

Schon seit Langem wird außerdem eine leistungsstarke, zwischen den Autobahnen A4 und A15 verlaufene Ost-West-Verbindung zwischen Polen und dem mitteldeutschen Raum diskutiert. Damit könnte über Hoyerswerda und Weißwasser die Qualität der Anbindung der Industriestandorte Boxberg sowie Schwarze Pumpe mit der deutsch-polnischen Grenzregion deutlich verbessert werden.

Es besteht weiter dringender Handlungsbedarf im Bereich der Schieneninfrastruktur, aber es zeichnet sich im Dreiländereck eine positive Entwicklung ab. Der Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages hat am 09.11.2018 beschlossen, die seit langer Zeit geforderte Elektrifizierung der Strecken zwischen Dresden und Görlitz und zwischen Cottbus und Görlitz über ein Sonderprogramm zu finanzieren. Damit werden die Voraussetzungen für einen leistungsstarken Fernverkehr nach Polen geschaffen. Für die Lausitz bedeutet die Elektrifizierung der Strecken auch den Anschluss an die vollausgebaute Niederschlesische Magistrale. Die ersten Mittel für den Beginn der Planungen sollen im Jahr 2019 frei gegeben werden. Ein kürzlich erschienenenes Gutachten unterstreicht auf Basis einer Umfrage unter Verlager und Logistikunternehmen sowie Eisenbahnverkehrsunternehmen und Eisenbahninfrastrukturunternehmen die Bedeutung, die dem Ausbau der Bahnstrecke Cottbus - Horka - Görlitz für das Dreiländereck zukommt. Bei durchgehender Elektrifizierung kann mit einer Vervierfachung des über diese Strecke transportierten Gütervolumens gerechnet werden. Das entspricht einer Steigerung der Gütermenge auf fast vier Millionen Tonnen pro Jahr (Wagener & Herbst Management Consultants 2016). Bei durchgehender Elektrifizierung verkürzt sich außerdem die Fahrtzeit von Berlin nach Wrocław massiv und macht die Bahn im Vergleich zum Auto konkurrenzfähig. Die Strecke von Wrocław nach Görlitz ist in Polen zurzeit bis Wegliniec elektrifiziert. Bis zum Sommer 2019 soll zudem der gut 26 Kilometer langen Abschnitt bis zum Bahnhof Zgorzelec, der polnischen Nachbarstadt von Görlitz, elektrisch ausgebaut werden.

Große wirtschaftliche Erwartungen sind auch mit dem vollständigen Ausbau der Niederschlesischen Magistralen in der Grenzregion verknüpft. Mit dem erfolgten zweigleisigen Ausbau und der Elektrifizierung der Strecke Knappenrode (Hoyerswerda) – Horka bis zur deutsch-polnischen Grenze und der geplanten Inbetriebnahme im Dezember 2018 sind die Voraussetzungen für eine deutliche Kapazitätssteigerung im Güterhandel geschaffen (auf polnischer Seite ist die Strecke bereits bis zur Grenze elektrifiziert). Bis zu 170 statt der aktuell 50 Züge am Tag kann die Strecke bewältigen. Dadurch bietet sich auch die Chance einer signifikanten Entlastung des Verkehrsträgers Straße, insbesondere der Autobahn A4.

Weitere gegenwärtig diskutierte Schieneninfrastrukturprojekte mit Bedeutung für die Grenzregion betreffen den Neubau einer Hochgeschwindigkeitsstrecke zwischen Dresden und Prag außerhalb des Elbtals, um Kapazitäten für ein steigendes Güterverkehrsaufkommen zu schaffen und deutlich kürzere Reisezeiten im Personenfernverkehr zu ermöglichen. Für Prag-Reisende aus der Gegend um Zittau oder Görlitz wäre der angedachte Ausbau der Zugverbindung von Liberec nach Prag als Teil des Korridors Wrocław-Liberec-Prag interessant.

5.2 Wasserstraße Elbe

Die Frachtschifffahrt hat in den letzten Jahren deutschlandweit stagniert. Die Beförderungsmenge ist sowohl im innerdeutschen als auch im grenzüberschreitenden Verkehr seit 2010 weitgehend unverändert geblieben und im Vergleich zur Mitte der 2000er Jahre sogar deutlich gefallen (Daten des Statistischen Bundesamtes). Entsprechend prognostiziert das Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur (2014) für den Verkehrsträger Schiff nur eine unterdurchschnittliche Steigerung im Güterhandel. Die Verkehrsprognose 2030 geht von einer Steigerung im Güterhandel von insgesamt 38% (Tonnenkilometer) aus, wobei Bahn und Schiene mit +43% (Tonnenkilometer) und +39% (Tonnenkilometer) weitaus stärker profitieren als die Frachtschifffahrt, für die mit einem Anstieg von +23% (Tonnenkilometer) gerechnet wird. Der Anteil der Binnenschifffahrt an der Transportleistung im Güterverkehr in Deutschland ist in den letzten Jahren kontinuierlich gesunken und liegt gegenwärtig (2017) bei 8,1%. In den nächsten Jahren ist mit einem weiteren sukzessiven Rückgang zu rechnen. Laut Schätzungen wären jedoch mehr als eine halbe Million zusätzlicher Lkw-Fahrten notwendig, wenn man die bereits heute auf den Wasserstraßen Ostdeutschlands transportierten Güter auf die Straße verlagern müsse (Industrie- und Handelskammern der Landesarbeitsgemeinschaft Sachsen 2014). Diese Zahl verdeutlicht die Bedeutung der Binnenschifffahrt im Modal Split.

Die Hauptwasserstraße in unmittelbarer Nachbarschaft der Lausitz und der Grenzregion ist die Elbe. Für den Frachtverkehr auf der Elbe wird zwar eine sinkende Bedeutung prognostiziert. Gleichzeitig wird jedoch die Wasserstraße Elbe für die Personenschifffahrt, speziell den Tourismus, immer wichtiger (Bergfeld 2013). Von einer guten und zuverlässigen Schiffbarkeit der Elbe - in diesem Zusammenhang werden Maßnahmen gefordert, die eine ausreichende Wassertiefe sicherstellen (Industrie- und Handelskammern der Landesarbeitsgemeinschaft Sachsen 2014) - kann daher insbesondere der deutsch-tschechische Grenzraum, aber mittelbar auch das gesamte Dreiländereck profitieren. Das Potenzial für kombinierte Verkehre, die das Binnenschiff einbinden und die Kapazitäten der Wasserstraße Elbe optimal nutzen könne, wird gestärkt und die Belastung der anderen Verkehrsträger reduziert.

Neben dem Hafen in Mühlberg/Elbe gehören sechs Häfen in der Grenzregion zwischen Deutschland und Tschechien entlang der Oberelbe zur Sächsischen Binnenhäfen Oberelbe GmbH. Im Einzelnen handelt es sich um die Binnenhäfen Dresden, Riesa, Dessau-Roßlau und Torgau in Deutschland sowie Děčín und Lovosice in Tschechien (weitere Binnenhäfen im Grenzgebiet befinden sich in Ústí nad Labem). Dadurch steht in der Grenzregion grundsätzlich ein dichtes Netz an Knotenpunkten für den grenzüberschreitenden Frachtverkehr auf der Elbe bereit. Bei allen Häfen handelt es sich um Universalhäfen mit trimodalen Umschlagmöglichkeiten. An allen Standorten gibt es Schnittstellen für den Kombinierten Verkehr, somit können Waren von der Straße auf die Schiene bzw. das Binnenschiff umgeschlagen werden. Über diese Schnittstellen zwischen Wasser, Straße und Schiene ist auch die Anbindung an die norddeutschen Seehäfen und damit an den internationalen Seehandel gewährleistet.

6. Bildung - Status Quo, Chancen und Defizite im Dreiländereck

Gut ausgebildete Arbeits- und Fachkräfte sowie die Fähigkeit zur sprachlichen Verständigung stellen eine zentrale Grundlage für die künftige Entwicklung des Dreiländerecks dar. Eine notwendige Voraussetzung hierfür ist, dass ein hoher Anteil der Gesamtbevölkerung den sekundären und tertiären Bildungsweg durchläuft. Tabelle 5 zeigt, dass sich der Anteil der Personen mit Bildungsabschluss auf den ISCED-2011 Stufen 3-8 an der Gesamtbevölkerung in den polnischen und tschechischen Grenzregionen auf einem ähnlich hohen Wert bewegt

wie in Brandenburg und Sachsen. Der EU Durchschnitt wird in allen Regionen des Dreiländerecks deutlich übertroffen. Die ISCED-2011 Stufen repräsentieren die einzelnen Bildungsstufen und reichen von der Stufe 0 (vorschulische Erziehung) bis zu den höchsten universitären Qualifikationen wie dem Doktorgrad (Stufe 8).

	2005	2010	2017
EU	77,3	80,4	83,1
Deutschland	84,6	86,6	87,1
Brandenburg	93,3	91,7	88,6
Sachsen	95,8	94,3	93,7
Polen	91,7	93,3	95,4
Dolnoslaskie	91,0	93,3	94,6
Lubuskie	91,8	91,5	94,7
Tschechien	94,7	94,7	94,4
Severozápad	89,3	85,6	85,6
Severovýchod	95,1	95,8	94,3

Tabelle 5

Anteil der Bevölkerung im Alter von 30-34 mit Bildungsabschluss im Sekundar- und Tertiärbereich (ISCED-2011 Stufen 3-8), NUTS 2 (Daten: Eurostat)

Im Folgenden werden die Bereiche der sekundären und tertiären Bildung näher analysiert.

6.1 Sekundäre Bildung

Ein differenziertes Bild ergibt sich bei Betrachtung der Sekundarbildung. Unter die sekundäre Bildung fallen in Deutschland die Sekundarstufe II, die duale Ausbildung, Abendgymnasien, Berufsschulen und Fachoberschulen (ISCED-2011 Stufen 3 und 4). Es zeigt sich, dass ein teilweise deutlich geringerer Anteil der betrachteten Kohorten in den Grenzregionen Polens die entsprechende Ausbildung durchläuft und erfolgreich abschließt als in den benachbarten Regionen Deutschlands und Tschechiens (Tabelle 6). Bemerkenswert ist dabei, dass die Grenzregionen Polens diesbezüglich erst in jüngster Zeit den Anschluss an die anderen Regionen des Dreiländerecks verloren haben. Gemeinsam ist allen Grenzregionen jedoch, dass der Europäische Durchschnitt deutlich übertroffen wird. In den tschechischen und deutschen Grenzregionen liegen die Werte darüber hinaus ebenfalls oberhalb der jeweiligen nationalen Durchschnittswerte.

Analog zum Trend auf Europäischer Ebene lässt sich auch für die betrachteten NUTS 2-Regionen sowie die nationalen Ebenen Deutschlands, Polens und Tschechiens ein sukzessiver Rückgang des Anteils der Bevölkerung im Alter von 30-34 mit Bildungsabschluss im Sekundarbereich feststellen. Dieser Effekt ist in Brandenburg und Sachsen nur vergleichsweise schwach. In den Grenzregionen Tschechiens und Polens ist diese Entwicklung hingegen sehr ausgeprägt.

Auffallend ist, dass sich die Zahl der Sekundarschulen sowohl in Tschechien als auch in Polen in jüngster Zeit deutlich verringert hat (Tabelle 7). Dies hängt sicherlich mit dem starken Rückgang der Schülerinnen und Schüler in beiden Ländern zusammen, lässt aber dennoch die Frage aufkommen, ob eine verstärkte Kooperation im Dreiländereck nicht zu einer effizienteren Bereitstellung von Bildungsinfrastruktur beitragen könnte.

	2005	2010	2017
EU	49,2	46,6	43,2
Deutschland	58,5	57,0	53,1
Brandenburg	68,7	68,7	67,7
Sachsen	63,2	57,0	61,9
Polen	69,0	58,4	61,9
Dolnoslaskie	70,2	61,7	48,2
Lubuskie	75,1	64,4	59,7
Tschechien	81,7	74,3	60,3
Severozápad	82,9	77,2	65,7
Severovýchod	85,5	78,3	63,3

Tabelle 6

Anteil der Bevölkerung im Alter von 30-34 mit Bildungsabschluss im Sekundarbereich II und im postsekundären Bereich (ISCED-2011 Stufen 3-4), NUTS 2 (Daten: Eurostat)

	Sekundarschulen (Anzahl)		Schüler im Sekundarbereich (Anzahl)	
	2010	2016	2010	2016
Polen	5046	3818	852.773	640.654
Dolnoslaskie	377	263	58.787	43.131
Lubuskie	130	94	20.506	14.737

Tabelle 7

Zahl der Sekundarschulen und der Schüler an Sekundarschulen in Polen (Daten: Statistics Poland)

Die sekundäre Bildung in Tschechien zeichnet sich durch eine Ausdifferenzierung der Schultypen aus. So stehen neben den allgemeinen Sekundarschulen, die primär der Vorbereitung auf ein späteres Hochschulstudium dienen, auch noch sogenannte „technische Sekundarschulen“ zur Verfügung, die einen stärkeren Anwendungsbezug haben und durch die Vermittlung praktischer-technischer Fähigkeiten und Fertigkeiten in erster Linie den Berufseinstieg vorbereiten sollen. Dieser Schultyp kann potenziell gerade für kleinere Unternehmen ein wertvoller Pool zur Gewinnung von Fach- und Führungskräftenachwuchs sein bzw. werden.

	Sekundarschulen (allgemeiner Zweig)	Sekundarschulen (technischer Zweig)
Tschechien	358	1013
Ústecký kraj (Aussiger Region)	22	77
Liberecký kraj (Reichenberger Region)	13	39

Tabelle 8

Zahl der Sekundarschulen (allgemeiner und technischer Typ) in Tschechien in 2018 (Hinweis: einzelne Schulen bieten beide Ausbildungstypen an; Daten: Czech Statistical Office)

Grundsätzlich erlauben weder diese Daten noch die weiter unten präsentierte Evidenz zur tertiären Bildung definitive Aussagen zur Qualität der Bildung, respektive der Kongruenz mit dem Bedarf der Wirtschaft. Die Konjunkturumfrage der Deutsch-Tschechischen Industrie- und Handelskammer aus dem Jahr 2017 wirft diesbezüglich Zweifel auf. Mangelnde Praxisorientierung und ein Modernisierungsbedarf für das Berufsbildungssystem unter Berücksichtigung aktueller wie künftiger technischer und wirtschaftlicher Entwicklungen werden für Tschechien diagnostiziert (DTIHK 2017). Bergfeld und Nadler (2015) weisen darauf hin, dass in technischen Berufen tschechische Arbeitskräfte trotz Berufsabschluss ohne eine längere Anlernphase von häufig bis zu einem Jahr nicht einsetzbar sind.

Die weitere wirtschaftliche Verflechtung des Dreiländerecks erfordert nicht nur eine leistungsstarke Bildungsinfrastruktur, sondern setzt auch den Abbau von Sprachbarrieren und ein Mindestmaß an Sprachkompetenz voraus. Dabei sind neben einer grundlegenden Kompetenz in der internationalen Geschäftssprache Englisch auch Kenntnisse der Sprachen der jeweiligen Nachbarländer wichtig. Für die Lausitz ist die grenzüberschreitende Arbeitskraftmobilität im Dreiländereck gerade dann besonders wertvoll, wenn aus den Nachbarländern Arbeitskräfte mit Deutschkenntnissen angezogen werden können. Schließlich werden nur wenige der typischerweise kleinen und mittleren Unternehmen der Lausitz ihre Geschäftssprache auch intern auf Englisch umstellen können. Aus einer Umfrage der Deutsch-Tschechischen Industrie und Handelskammer geht hervor, dass 73% der befragten Unternehmen Deutschkenntnisse als sehr wichtig bewerten (DTIHK 2011).

Die Daten zeigen, dass sich die Zahl der im Durchschnitt erlernten Fremdsprachen auf der ISCED-Stufe 2 sowohl in Polen als auch in Tschechien stark erhöht hat und, zumindest für Polen, den EU-Durchschnitt inzwischen übertrifft, während der entsprechende Wert für Deutschland stagnierte (Tabelle 9). Die ISCED-Stufe 2 entspricht in Deutschland der Sekundarstufe I, also dem 7. - 9. Schuljahr.

	2000	2005	2010	2012
EU	1,3	1,4	1,5	1,6
Deutschland	1,2	1,2	1,3	1,3
Polen	1,3	1,1	1,3	1,8
Tschechien	1,1	1,0	1,3	1,4

Tabelle 9

Durchschnittszahl der erlernten Fremdsprachen je Schüler der ISCED-Stufe 2 (Daten: Eurostat)

Weniger ermutigend sind allerdings Daten zur Beliebtheit von Deutsch als Fremdsprache in Polen und Tschechien (Tabellen 10 und 11). Auf der ISCED-Stufe 1, also im

Grundschulbereich, hat Deutsch in den vergangenen Jahren enorm an Popularität eingebüßt. Dadurch werden vermutlich in Zukunft große Herausforderungen bei der sprachlichen Integration überwunden werden müssen, ohne die jedoch die wirtschaftliche Integration zumindest sehr erschwert wird. Ein etwas uneinheitliches Bild ergibt sich bei den Deutschkenntnissen auf der ISCED-Stufe 2. Nach einem stetigen Bedeutungsverlust des Deutschen als Fremdsprache weisen die jüngsten Daten wieder einen Popularitätszuwachs aus. Ob es sich um eine Trendumkehr handelt oder um Sondereffekte wie bspw. die Reaktion auf die Krise im Eurogebiet lässt sich an dieser Stelle nicht feststellen.

	2000	2005	2010	2012
EU	5,2	5,2	4,5	4,4
Polen	19,6	16,7	10,7	7,4
Tschechien	17,8	13,1	10,3	1,3

Tabelle 10

Schüler der ISCED-Stufe 1, die Deutsch lernen - in % aller Schüler dieser Stufe (Daten: Eurostat)

	2000	2005	2010	2012
EU	11,3	18,9	18,7	21,8
Polen	39,5	30,5	38,4	32,2
Tschechien	45,0	28,5	22,6	69,2

Tabelle 11

Schüler der ISCED-Stufe 2, die Deutsch lernen - in % aller Schüler dieser Stufe (Daten: Eurostat)

Auf der deutschen Seite der Grenzen zeigt sich hingegen eine entgegengesetzte Entwicklung. Während lange Jahre lang Polnisch und Tschechisch eher ein Schattendasein fristeten, macht sich in jüngster Zeit eine Trendumkehr bemerkbar. So steigt die Zahl der Schüler, die Polnisch oder Tschechisch als zweite Fremdsprache wählen, in Sachsen seit Jahren. Im Jahr 2017 lernten 2.222 Schüler Polnisch und 2.996 Tschechisch. Diese Zahlen bedeuten eine Verdopplung seit 2005. An 27 Schulen wird zurzeit Polnisch unterrichtet, an 26 Schulen Tschechisch (Sächsisches Staatsministerium für Kultus 2017). Auch in Brandenburg lernen deutlich mehr Schüler die Sprache des Nachbarlandes Polen als noch vor einigen Jahren. Im Schuljahr 2018 betrug die Zahl der Schüler, die Polnisch lernen, 2404, ein Anstieg um rund 200 Schüler innerhalb eines Schuljahres. Zehn Jahre zuvor erlernten nur 1921 Schüler am Polnisch (Potsdamer Neue Nachrichten vom 22. Juni 2017).

Im Dreiländereck gibt es bereits zahlreiche Kooperationsprojekte. Auf Schulebene ist als Musterbeispiel sicherlich der Schulverbund Schkola hervorzuheben, der 2007 ins Leben gerufen wurde und seitdem stetig gewachsen ist. Schkola ist ein Beispiel für einen Zusammenschluss und ein sich sukzessive vertiefendes Netzwerk aus Bildungseinrichtungen aus Deutschland, Polen und Tschechien. Projekte dieser Art, die gemeinsame Entwicklung grenzübergreifender wirtschaftsnaher Bildungs- und Ausbildungsansätze sowie Projekte zur gemeinsamen Sprachausbildung gilt es weiter auszubauen und zu verstetigen. Damit wird das Fundament für eine nachhaltige Integration des Dreiländerecks zu einem gemeinsamen Wirtschafts- und Lebensraum gelegt. Um zügiger positive Impulse für die Integration der Arbeitsmärkte zu geben, sollte außerdem an die grenzübergreifende Organisation bzw. Förderung von zielgruppenspezifischen Sprachkursen, beispielsweise integriert in die berufliche Aus- und Weiterbildung, gedacht werden.

6.2 Tertiäre Bildung

Bei der Betrachtung der Bildungsabschlüsse im Tertiärbereich zeigt sich, dass sowohl Polen und Tschechien insgesamt als auch die unmittelbaren Nachbarregionen der Lausitz in den vergangenen Jahren rasant aufgeholt haben. Seit 2005 hat sich der Anteil der Bevölkerung mit einem tertiären Abschluss der ISCED-2011 Stufen 5-8 verdoppelt bis verdreifacht. Die ISCED-2011 Stufen 5-8 umfassen im Wesentlichen die Meisterausbildung, das Bachelor- und Masterstudium sowie die Promotion. Die Werte für Brandenburg und Sachsen sind, mit der Ausnahme des nordwestlichen Tschechiens, erreicht und wurden teilweise deutlich übertroffen. Auch wenn die Daten eine rein quantitative Aussage haben und keine Auskunft über die Qualität der den Abschlüssen zugrunde liegenden Ausbildungen geben, scheint doch der in vergangenen Jahren teilweise zu hörenden Kritik am allgemeinen Bildungsstand in Polen und Tschechien zunehmend die Basis entzogen. Es sei hinzugefügt, dass die Durchschnittswerte auf nationaler Ebene in Polen und Tschechien durch die Hauptstadtregionen nach oben verzerrt sind und daher für die polnischen und tschechischen NUTS 2-Regionen nur bedingt als Referenzpunkte dienen sollten.

Weniger erfreulich als für die an die Lausitz angrenzenden Regionen Polens und Tschechiens stellt sich hingegen die Situation Brandenburgs und Sachsens dar. Entgegen dem Trend auf nationaler und EU-Ebene ist in beiden Ländern der Anteil der Bevölkerung mit Bildungsabschlüssen im Tertiärbereich gesunken.

	2005	2010	2017
EU	28,1	33,8	39,9
Deutschland	26,1	29,7	34,0
Brandenburg	24,6	23,1	20,9
Sachsen	32,6	37,3	31,8
Polen	22,7	34,8	45,7
Dolnoslaskie	20,8	31,6	46,4
Lubuskie	16,7	27,1	35,0
Tschechien	13,0	20,4	34,2
Severozápad	6,4	8,4	19,8
Severovýchod	9,6	17,4	31,0

Tabelle 12

Anteil der Bevölkerung im Alter von 30-34 mit Bildungsabschluss im Tertiärbereich (ISCED-2011 Stufen 5-8), NUTS 2 (Daten: Eurostat)

Aus Sicht der Lausitz als Industrieregion ist insbesondere die Spezialisierung der Hochschulen im Dreiländereck auf ingenieurwissenschaftliche Disziplinen von Interesse. Die einzige Hochschule in der polnischen Woiwodschaft Lubuskie, die Universität Zielona Gora, ist zwar keine Technische Hochschule, ist jedoch auch im MINT-Bereich mit Angeboten u.a. im Maschinenbau, der Elektrotechnik, der Kommunikationstechnologie oder im Bereich Informatik vergleichsweise breit aufgestellt. Die Woiwodschaft Dolnoslaskie verfügt mit Breslau über eines der Hochschulzentren Polens. In Breslau ist neben der Universität Breslau unter anderem noch eine Technische Universität und eine Wirtschaftsuniversität angesiedelt.

Ústí nad Labem ist Hochschulstandort in der unmittelbar an Deutschland grenzen Aussiger Region Tschechiens (Ústecký kraj). Die dortige Universität ist nicht ingenieurwissenschaftlich spezialisiert und bietet nur vergleichsweise Fächer aus dem ingenieurwissenschaftlichen Kanon an, zielt jedoch mit ihren Angeboten im Bereich des Maschinenbaus auf die Ausbildung von Fach- und Führungskräften für die Industrie ab. Forschungsexpertise und Studiengänge im MINT-Bereich finden sich auch in der Reichenberger Region (Liberecký kraj) an der Technischen Universität in Liberec.

Insgesamt finden sich also auf der polnischen und tschechischen Seite des Dreiländerecks an allen Hochschulen eine ausgeprägte Spezialisierung auf die MINT-Disziplinen bzw. zumindest ein Angebot in ausgewählten ingenieurwissenschaftlichen Disziplinen. Jedoch findet sich in den angrenzenden Regionen Polens und Tschechiens mit Ausnahme Breslaus kein großer Hochschulstandort. Dies spiegelt die Situation auf der deutschen Seite der Grenze im Dreiländereck wider. Die Lausitz verfügt mit der BTU Cottbus-Senftenberg, der Hochschule Zittau/Görlitz sowie dem zur TU Dresden gehörenden Internationalen Hochschulinstitut Zittau über ausgeprägte Forschungs- und Lehrexpertise im MINT-Bereich, ist jedoch keines der Hochschulzentren Deutschlands. Grenzüberschreitende Kooperationen können daher ihren Beitrag dazu leisten, die Rahmenbedingungen für Forschung und Lehre zu verbessern, Synergien zu erschließen, die Attraktivität der Grenzregion als Wissenschaftsstandort zu stärken und damit letztendlich die Innovationsfähigkeit des Dreiländerecks nachhaltig zu steigern. Projektbezogene Beziehungen in der Forschung zwischen Wissenschaftlern der regionalen Hochschulen sind vielfältig. Die nachhaltige Entwicklung des Dreiländerecks als F&E-Raum können jedoch insbesondere institutionalisierte Kooperationen befördern.

Kooperationen dieser Art existieren bereits in Form der Neißer University, eines Hochschulnetzwerks der Hochschule Zittau/Görlitz, der Technischen Universität Liberec und der Technischen Universität Breslau. Das gemeinsame Angebot beschränkt sich jedoch zurzeit auf einen Studiengang zum Informations- und Kommunikationsmanagement. Ziel sollte es sein, Kooperationen dieser Art auszubauen und zu intensivieren. Dabei sollte neben gemeinsam getragenen Studiengängen insbesondere die gemeinsame Nutzung der hochschulischen Infrastruktur wie Labore, technischer Anlagen etc. im Vordergrund der weiteren Kooperationsbemühungen stehen. Nur so können die Chancen der Spezialisierung konsequent verfolgt, Ressourcen effizient genutzt und damit letztendlich die Wissens-Spillover aus der Forschung in den Grenzraum signifikant gesteigert werden.

7. Ausblick: Weitere Potenziale für Synergiegewinne im Dreiländereck

Synergien lassen sich im Dreiländereck auch auf anderen als den bisher diskutierten Gebieten realisieren. Im Bereich der medizinischen Notfallversorgung gibt es bereits Ansätze zur grenzüberschreitenden Kooperation, die Entwicklung der Grenzregion als Tourismusziel profitiert bereits seit längerem von einer Zusammenarbeit der deutschen, polnischen und tschechischen Partner in festen Strukturen. Exemplarisch werden die Kooperationsstrukturen in beiden Bereichen im Folgenden kurz vorgestellt.

7.1 Daseinsvorsorge

Erste Schritte zu Gunsten einer raschen und effektiven Notfallversorgung im Grenzgebiet sind bereits getan. Im Jahr 2013 wurde das deutsch-tschechische Rahmenabkommen für den Rettungsdienst unterzeichnet. Damit fanden organisatorische und rechtliche Fragen zum

Grenzübertritt im Rettungsdienst sowie zur Durchführung von Einsätzen eine Regelung. Dieses Rahmenabkommen wurde seitdem durch eine Vereinbarung Sachsens mit den angrenzenden tschechischen Regionen konkretisiert. Der Aufbau eines sächsisch-tschechischen Netzwerkes zur Verbesserung der Zusammenarbeit bei der Realisierung der grenzüberschreitenden Notfallrettung wird derzeit aktiv verfolgt. Dabei geht es um die Verbesserung der Zusammenarbeit sowohl im Hinblick auf einen Ausbau der Fachkompetenzen entlang der Grenze als auch um den Erwerb sprachlicher und interkultureller Kompetenzen.

Ähnliche Ansätze werden teilweise bereits auf andere Organe der Daseinsvorsorge wie beispielsweise die Feuerwehren und die Katastrophenschutzeinheiten übertragen und bedürfen der weiteren Intensivierung.

Potenziale für eine effizientere Daseinsvorsorge durch Kooperation bestehen außerdem bei der ambulanten und stationären Versorgung in Krankenhäusern. Auch hier kann die im Grenzgebiet abgestimmte Spezialisierung Ressourcen freisetzen, die Ausbildung von regionalen, grenzüberschreitenden Gesundheitskompetenzzentren fördern und damit letztendlich zu einer höheren Qualität der medizinischen Versorgung beitragen (Bergfeld 2013). Tabelle 13 präsentiert mit der Zahl der Ärzte pro hunderttausend Einwohner einen Indikator für die Ungleichgewichte in der medizinischen Versorgung in der Grenzregion. In allen Grenzregionen liegen die Werte teilweise deutlich unterhalb der jeweiligen Durchschnittsgrößen auf der nationalen Ebene. Die ärztliche Versorgung in den tschechischen und insbesondere in den polnischen Grenzgebieten fällt zudem signifikant hinter der in Brandenburg und Sachsen zurück.

	2010	2016
EU	356	356 ²⁷
Deutschland	371	419
Brandenburg	316	364
Sachsen	344	397
Polen	217	242
Dolnoslaskie	201	234
Lubuskie	187	205
Tschechien²⁸	359	369
Severozápad	287	296
Severovýchod	316	325

Tabelle 13

Anzahl Ärzte pro hunderttausend Einwohner, NUTS 2 (Daten: Eurostat)

²⁷ Wert für 2015.

²⁸ Für die in der Spalte „2016“ eingetragenen Wert für Tschechien und seine NUTS 2-Regionen musste auf Werte für 2013 zurückgegriffen werden.

Der Abbau von Doppelstrukturen in der medizinischen Versorgung im Dreiländereck ist jedoch keineswegs trivial, müssen doch auch die Versicherungsträger involviert und unter anderem Lösungen für ungleiche Behandlungskosten gefunden werden (Bergfeld 2013).

7.2 Tourismus

Der Tourismus erlebt in den NUTS 2-Regionen des Dreiländerecks eine seit Jahren ungebrochen positive Entwicklung. Eine Vielzahl der zur Entwicklung der Lausitz in den vergangenen Jahren verfassten Studien weist die Tourismusindustrie als ein Kompetenzfeld der Lausitz aus und empfiehlt deren prominente Berücksichtigung in einem neuen wirtschaftlichen Leitbild für die Region (Prognos 2013). Der Tourismusbereich zählt sicherlich zu den Gebieten, auf denen die Kooperation zwischen den benachbarten Regionen Deutschlands, Polen und Tschechiens besonders stark ausgeprägt ist.

Die grenzüberschreitende Entwicklung des Tourismus wird durch eine Vielzahl an Initiativen und Projekten vorangetrieben. Dabei geht es im Kern um (i) die Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit der Tourismuswirtschaft durch gemeinsame, aufeinander abgestimmte Angebote hoher Qualität, (ii) die Verbesserung der grenzüberschreitenden touristischen und Verkehrsinfrastruktur und (iii) gemeinsame Marketingmaßnahmen.

Im Tourismusbereich hat sich in der Vergangenheit die grenzüberschreitende, institutionalisierte Koordinierung über entsprechende Organisationen und Formate fest etabliert. In der sächsischen Lausitz dient eine Expertengruppe der Euroregion Neiße als Diskussions- und Koordinierungsforum für die Entwicklung der Region als Tourismusraum sowie zum Informations- und Erfahrungsaustausch. Die gemeinsame Entwicklung des Grenzraums als attraktives Ziel für den Tourismus ist ebenfalls eines der Hauptziele der Oder-Partnerschaft, in der sich die vier ostdeutschen Bundesländer Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen und vier westpolnische Wojewodschaften zusammengefunden haben. In dieses Netzwerk sind die Tourismus- und Fremdenverkehrsverbände der beteiligten Regionen eingebunden, die über eine Vielzahl an Initiativen die gemeinsame Vermarktung der Grenzregionen als attraktives, grenzübergreifendes Reiseziel betreiben. Die Regionen der Oder-Partnerschaft kooperieren zudem seit 2014 im Rahmen des Ausschusses für Raumordnung der deutsch-polnischen Regierungskommission für regionale und grenznahe Zusammenarbeit. Hauptziel der Zusammenarbeit ist die Entwicklung des „Gemeinsamen Zukunftskonzepts 2030“ für den deutsch-polnischen Grenzraum. Der grenzüberschreitende Tourismus wird dabei als Chance gesehen, die Verflechtung entlang der Oder voranzutreiben und insbesondere auch ländliche Räume zu entwickeln.

Botschaften

- Verkehrsträger Straße mit herausragender Bedeutung im Grenzverkehr. Verkehrsträger Schiene im Dreiländereck im Allgemeinen wenig konkurrenzfähig im Vergleich zur Straße.
- Trotz eines kontinuierlichen Ausbaus des Autobahnnetzes in den grenznahen Regionen Polens und Tschechiens wird das Niveau Brandenburgs und Sachsens jedoch noch nicht erreicht.
- Weitere Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur, gerade vor dem Hintergrund einer stärkeren wirtschaftlichen Vernetzung der Grenzregion unabdingbar.

- Starker Ausbau der tertiären Bildung in den grenznahen Gebieten Polens und Tschechiens. Zudem bietet das Dreiländereck Hochschulen mit Spezialisierung auf ingenieurwissenschaftliche Disziplinen, so dass Chancen zur vertieften Kooperation genutzt werden können.
- Sprachliche Barrieren bestehen aktuell. Mit einem raschen Abbau ist nicht zu rechnen.

Handlungsempfehlungen

- Da die polnischen und tschechischen Grenzregionen nicht als ergiebiges Reservoir für Arbeitskräfte dienen werden, sollten die Bundesländer durch angemessene Investitionen helfen, die schulische und berufliche Ausbildung in der Region auf hohem Niveau zu sichern.
- Im Wettbewerb mit den Grenzregionen um Investitionen und auch als Antwort auf die z.B. durch Sonderwirtschaftszonen geschaffenen besonderen Investitionsbedingungen ist es für die Lausitz sinnvoll, den Fokus auf die Ansiedlung kapital- und wissensintensiv arbeitender Unternehmen zu legen.
- Die Lausitz sollte im Standortwettbewerb mit den polnischen und tschechischen Grenzregionen in herausragende Infrastruktur (klassisch wie digital) investieren.
- Die Lausitz sollte mit den Grenzregionen bei der Bereitstellung grenzüberschreitender öffentlicher Güter, etwa in den Bereichen Verkehr und Tourismus, und auch in der Raumplanung stärker kooperieren.
- Im Bildungsbereich besteht insbesondere auf der Ebene tertiärer Bildung ein Potential für eine wesentlich intensivere, grenzüberschreitende Kooperation der Hochschulen.
- Die grenzüberschreitenden Verbindungen im ÖPNV und auf der Schiene sind nicht ausreichend. Eine stärkere Integration der Gesamtregion setzt voraus, dass hier Verbindungen stark ausgebaut werden.

8. Quellen

- Ambroziak, A. und C.A. Hartwell (2018). The Impact of Investments in Special Economic Zones on Regional Development: the Case of Poland. *Regional Studies* 52: 1322-1331.
- Ausschuss für Raumordnung der Deutsch-Polnischen Regierungskommission für regionale und Grenznahe Zusammenarbeit (2016). *Gemeinsames Zukunftskonzept für den deutsch-polnischen Verflechtungsraum: Vision 2030*. Bonn.
- Bergfeld, A. (2013). *Sächsisch-Tschechische Grenzraumstudie*. Leipzig: Leibniz-Institut für Länderkunde.
- Bergfeld, A. und R. Nadler (2015). *Studie zum Thema Mobilität und Arbeitsmarktverflechtungen in der EURESTriRegio: Abschlussbericht*. Leipzig: Leibniz-Institut für Länderkunde.
- Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (2012). *Verkehrsinfrastruktur im deutschpolnischen Grenzraum*. BBSR-Berichte Kompakt 02/2012. Bonn: Bundesinstitut für Bau, Stadt- und Raumforschung.
- DTIHK (Deutsch-Tschechische Industrie- und Handelskammer) (2017). *Konjunkturumfrage 2017*. Prag.
- DTIHK (Deutsch-Tschechische Industrie- und Handelskammer) (2011). *DITHK-Umfrage: Deutschkenntnisse großer Karrierevorteil in Tschechien*. Pressemitteilung vom 29. Juni 2011, Prag.
- Europäische Kommission (2014). *Regional Innovation Report: Lower Silesia*. Brüssel.
- Eurostat (2018). *Datenbank zur ländlichen Entwicklung auf NUTS-3-Ebene*, <https://ec.europa.eu/eurostat/de/web/rural-development/data>, zuletzt abgerufen am 19.11.2018.
- ETC Consultants (2013). *Handlungsbedarf für den grenzüberschreitenden Verkehr zwischen Deutschland und Polen*. Berlin: Industrie- und Handelskammern in Berlin und Brandenburg.
- Industrie- und Handelskammern der Landesarbeitsgemeinschaft Sachsen (2014). *Mobilität 2030 – Forderungen der Sächsischen Industrie- und Handelskammern zur Entwicklung der Verkehrsinfrastruktur*. Dresden.
- Lehmann, R., J. Steinbrecher und M. Thum (2012). *Wirtschaftliche Verflechtungen im Grenzraum Sachsen – Böhmen – Niederschlesien*. ifo Dresden Studie 65. Dresden: ifo.
- OECD (2016). *The Governance of Land Use in Poland*. Paris.
- OECD (2017). *The Governance of Land Use in the Czech Republic*. Paris.
- Polnisches Ministerium für Regionalentwicklung (2010). *National Strategy of Regional Development 2010-2020. Regions, Cities, Rural Areas*. Warschau.
- Polnisches Ministerium für Regionalentwicklung (2011). *Regional Policy in Poland*. Warschau.
- Polnisches Ministerium für Regionalentwicklung (2012). *National Spatial Development Concept 2030*. Warschau.
- Prognos (2013). *Kompetenzfeldanalyse im Zukunftsdialo: Energieregion Lausitz, Gutachten im Auftrag der Energieregion Lausitz-Spreewald*. Basel.

Sächsisches Staatsministerium für Kultus (2017). *Immer mehr junge Sachsen lernen Tschechisch oder Polnisch*. SMK Blog vom 20.01.2017. Dresden.

Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr (2014). *Landesverkehrsplan Sachsen 2025*. Dresden.

Tschechisches Ministerium für Regionalentwicklung (2014). *Partnership Agreement for the Programming Period 2014-2020*. Prag.

Wagener & Herbst Management Consultants (2016), *Potenzialanalyse und Nutzen-KostenUntersuchung: Elektrifizierung und Ertüchtigung der Bahnstrecke Berlin-Cottbus-HorkaGörlitz/Wroclaw*. Gutachten im Auftrag der IHK Cottbus. Cottbus.

D – Erreichbarkeit und Beziehungen der Region

1. Einleitung

Die wirtschaftliche Entwicklung der Lausitz hängt nicht nur von den wirtschaftlichen Gegebenheiten vor Ort ab, sondern unterliegt auch externen Einflussfaktoren. Aufgrund der bestehenden wirtschaftlichen Verflechtungen der Unternehmen innerhalb der Region, innerhalb von Deutschland, aber auch mit dem europäischen und außereuropäischen Ausland, ist auch die Entwicklung des makroökonomischen Umfeldes, der Zugang zu relevanten Absatzmärkten und die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen von entscheidender Bedeutung. Das nachfolgende Kapitel erläutert daher die Erreichbarkeit von überregionalen Absatzmärkten und die wirtschaftlichen Beziehungen innerhalb und außerhalb der Region. Gleichzeitig werden auch wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen und deren Auswirkungen auf die Lausitz diskutiert. Das Kapitel zielt dabei nicht vorrangig auf die Erreichbarkeit der Märkte im Sinne einer physischen Erreichbarkeit über Straßen, Schienen, Wasserstraßen ab. Vielmehr werden wirtschaftliche Aspekte in den Vordergrund gestellt und untersucht in wie weit technologische Trends und eine Veränderung der wirtschaftlichen Struktur sich auf den Marktzugang auswirken können und welche Chancen sich dort für einzelne Branchen bieten können.

Kapitel 2 geht zunächst auf die wirtschaftliche Struktur der Lausitz ein und erläutert, aufbauend auf den Erkenntnissen des Teils B.I, welche Branchen von hoher Bedeutung sind und wie sich die Unternehmensgröße auf die wirtschaftlichen Verflechtungen auswirkt. Aufgrund der vergleichsweisen kleinteiligen Wirtschaftsstruktur in der Lausitz haben insbesondere regionale Märkte eine sehr hohe Bedeutung. Daneben erfolgt eine kurze Erläuterung der wirtschaftspolitischen Strategien der Bundesländer Brandenburg und Sachsen, welche die wirtschaftlichen Verflechtungen der regionalen Wirtschaft stärken soll. Kapitel 3 geht auf das makroökonomische Umfeld ein und zeigt Effekte auf, die die Entwicklung der für die Lausitz relevanten Absatzmärkte beeinflussen. Anschließend wird detaillierter auf diejenigen Absatzmärkte eingegangen, welche von herausragender Bedeutung für die Lausitz sind. Zum Schluss des Kapitels erfolgt eine kurze Einordnung von Digitalisierungsaspekten und deren Einfluss auf die Erreichbarkeit und Verflechtungen der wirtschaftlichen Strukturen. Kapitel 4 ordnet abschließend die Befunde hinsichtlich ihrer Auswirkungen auf den Wirtschaftsraum Lausitz ein.

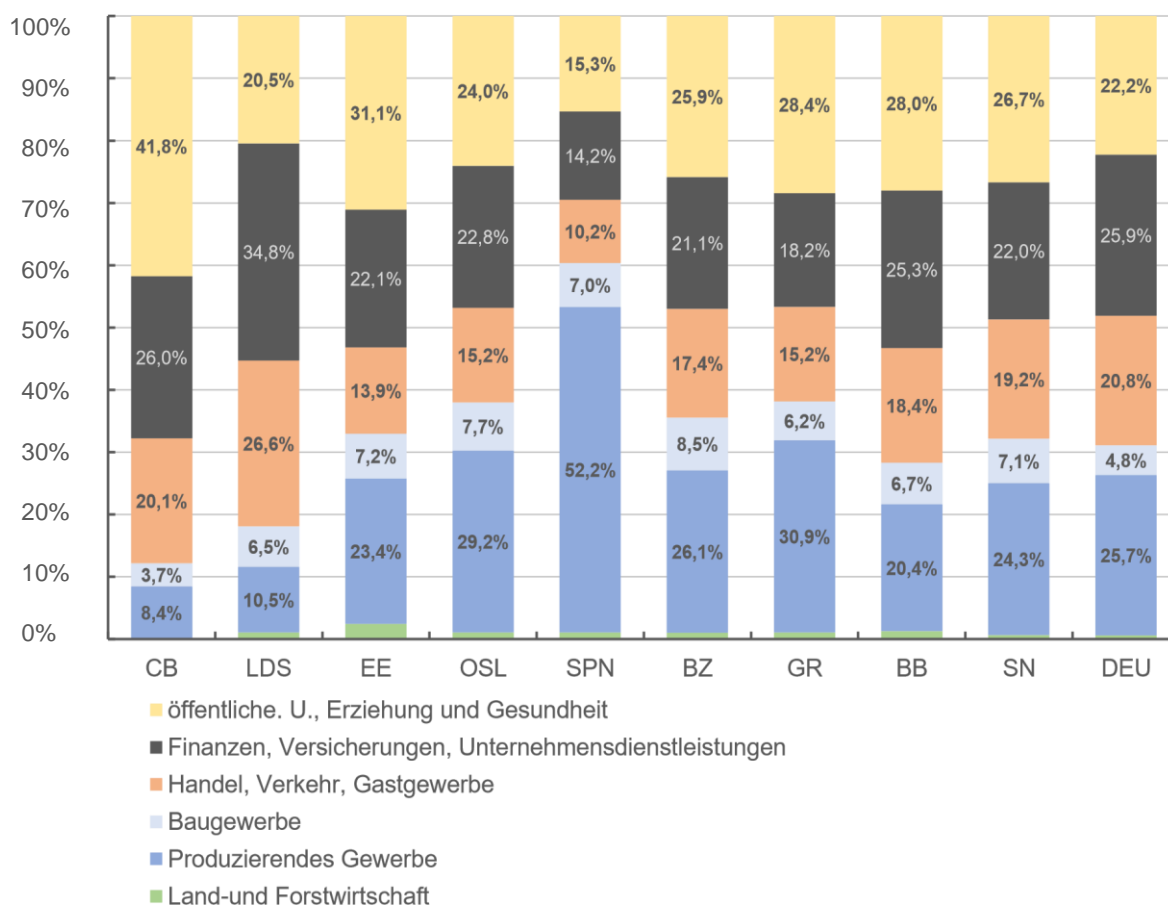
2. Wirtschaftsstruktur und Verflechtungen

2.1 Aspekte der regionalen Wirtschaftsstruktur

Im Jahr 1990, mit Einführung der Marktwirtschaft, setzte in Ostdeutschland ein massiver Strukturbruch ein, der auch die Lausitz nicht verschonte. Die gesamte Region war betroffen vom Zusammenbruch nicht länger wettbewerbsfähiger Industrieunternehmen, dem Abbau der Überbeschäftigung in vielen Wirtschaftsbereichen und der Reduktion des überdimensionierten Staatssektors. Dies ging einher mit dem Verlust der engen wirtschaftlichen Verflechtung innerhalb Lausitz, zu Ostdeutschland und in den osteuropäischen Handelsraum. Die Wirtschaft in der Lausitz musste innerhalb weniger Jahre von Grund auf neu aufgebaut werden, ebenso mussten sich neue wirtschaftliche Verflechtungen finden und etablieren.

Fast 30 Jahre nach dem in der Region als traumatisch erlebten wendebedingten Strukturbruch hat sich die wirtschaftliche Lage in der Lausitz deutlich entspannt. Neue Wirtschaftsstrukturen sind entstanden, Verflechtungen haben sich neu gebildet. Die Lausitz als Ganzes verfügt durch einen ausgewogenen Branchenmix über eine vielfältige Wirtschaftsstruktur, wenn auch regionale Unterschiede bedeutsam sind. Abbildung 2.1 zeigt die Anteile der Wirtschaftsbereiche an der nominalen Bruttowertschöpfung im Jahr 2016.

Abbildung 2.1: Anteile an der Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftszweigen, 2016



Quelle: REGIONALDATENBANK DEUTSCHLAND (2018); eigene Darstellung

Auffällig ist der überdurchschnittliche hohe Anteil des produzierenden Gewerbes in der Lausitz. Insbesondere der Landkreis Spree-Neiße weist hier mit über 52% einen überdurchschnittlich hohen Anteil an der Bruttowertschöpfung auf. Maßgeblich für die starke Präsenz des produzierenden Gewerbes ist der Bereich Bergbau, Energie- und Wasserversorgung, welcher einen überdurchschnittlichen Standortkoeffizienten aufweist (vgl. Teil B.I). Ähnliches gilt für die Landkreise Oberspreewald-Lausitz und Görlitz in denen das produzierende Gewerbe einen höheren Anteil an der Bruttowertschöpfung hat als der Landes- bzw. Bundesdurchschnitt. Seine geringste Präsenz hat das produzierende Gewerbe in der kreisfreien Stadt Cottbus und im Landkreis Dahme-Spreewald. Im Vergleich zu Gesamtdeutschland zeigt die Lausitz einen höheren Wertschöpfungsanteil im Bereich des Baugewerbes und im öffentlichen Sektor. Über die gesamte Lausitz gemittelt, liegt der Anteil des öffentlichen Sektors mit 26,2% nur leicht unter den jeweiligen Landesdurchschnitten (BB: 28,0%; SN: 26,7%), aber deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 22,2%. Da in der Lausitz nicht die Landeshauptstädte der beiden Bundesländer liegen, die den durchschnittlichen Anteil i.d.R. nach oben verzerren, ist die

Bedeutung des öffentlichen Sektors in der regionalen Wirtschaftsstruktur als überdurchschnittlich zu beschreiben.

Ein weiterer bedeutenderer Aspekt in der regionalen Wirtschaftsstruktur sind die bereits im Teil B.I ausführlich diskutierten Wertschöpfungsketten. Hier zeigte sich, dass insbesondere die Wertschöpfungskette der Energiewirtschaft von hoher Relevanz für die Lausitz ist. Andere Wertschöpfungsketten, wie z.B. Chemie/Kunststoff und Metall sind vorhanden, weisen aber eine deutlich geringere innere Kohärenz und Vollständigkeit auf als die Wertschöpfungskette Energiewirtschaft. Bedeutung haben die identifizierbaren Wertschöpfungsketten für die Wirtschaftspolitik. Mit dem Ziel der Schaffung räumlicher Konzentration ökonomischer Aktivitäten und der Nutzung der daraus entstehenden Skalenerträge und Lokalisierungsvorteile sind Wertschöpfungsketten ein Teil der Clusterstrategie des Landes Brandenburg. Das Land konzentriert sich in der Wirtschaftsförderung auf besonders wachstumsstarke Cluster, wobei dabei eine sehr weite Abgrenzung / Definition für „Cluster“ verwandt wird. Angesichts der wenigen „vollständigen“ Wertschöpfungsketten in Brandenburg und der Lausitz ist dies nur folgerichtig. Von den neun als besonders wachstumsstark identifizierten Clustern haben für die Lausitz die Cluster Energietechnik, Kunststoff und Chemie, Metall, Verkehr/Mobilität/Logistik und Tourismus hohe Bedeutung [vgl. Teil B.I und MWE (2018)].

Neben den vorhandenen Clustern als Adressaten der Wirtschaftspolitik, ist auch die Größe der Unternehmen in einer Region von hoher Bedeutung für die regionale Wirtschaftsstruktur und die Regionalentwicklung. Wie die empirische Wirtschaftsforschung zeigt, können große Unternehmen aufgrund ihrer relativ hohen Anzahl an Beschäftigten, ihrer hohen Wertschöpfung und durch ihre Investitionen die Entwicklung und die Wirtschaftsstruktur einer Region wesentlich prägen [siehe DIW ECON (2015), S. 37]. In der Literatur diskutierte Vorteile großer Unternehmen sind u.a.:

- Marktstärke und Marktzugang
- Innovationsfähigkeit
- Internationale Integration
- Regionale Netzwerke

Große Unternehmen haben im Vergleich zu kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) Vorteile bei der Gewinnung und Entwicklung von Personal und sie haben leichteren Zugang zum Kapitalmarkt [vgl. BELITZ UND LEJPRAS (2012)]. Die Finanzierung von Investitionen aber auch von Innovationstätigkeit stellt KMU häufig vor Probleme. Sie weisen im Durchschnitt eine geringere Eigenfinanzierungskraft und höhere Abhängigkeit von staatlichen Fördermittelprogrammen auf. Empirische Studien zeigen, dass große Unternehmen überproportional mehr in Forschung und Entwicklung investieren und deutlich häufiger Innovationen auf den Marktbringen als kleine Unternehmen [vgl. STIFTERVERBAND (2013A, 2013B)].

Tabelle 2.1: Unternehmen im Außenhandel nach Beschäftigten in Deutschland, 2016

mit ... bis ... Beschäftigten	Export		Import	
	#Unternehmen	Umsatzanteil	#Unternehmen	Umsatzanteil
0 – 9	114.385	2,9%	302.793	5,2%
10 – 49	58.071	5,2%	109.276	9,1%
50 – 249	22.037	11,5%	31.411	14,2%
mehr als 250	6.759	66,5%	9.719	54,6%
unbekannt	117.122	14,0%	293.642	16,9%

Quelle: STATISTISCHES BUNDESAMT, STATISTISCHES JAHRBUCH (2018), KAPITEL 16, AUßENHANDEL

In der Regel sind große Unternehmen auch stärker überregional verflochten. Diese überregionalen und internationalen Verflechtungen vergrößern das Nachfragepotential für die Produkte der Unternehmen über die intraregionale Nachfrage hinaus. Unternehmen können nur dann wachsen und sich dauerhaft am Markt etablieren, wenn es ihnen gelingt, ein ausreichendes Nachfragevolumen zu erschließen [siehe DIW ECON (2015), S. 42]. Die Voraussetzungen großer Unternehmen hierzu sind häufig besser. So zeigen die Daten der deutschen Außenhandelsstatistik, dass der Anteil exportorientierter Unternehmen in der Unternehmensgröße steigt. Tabelle 2.1 zeigt Umsatzanteil im Außenhandel nach Beschäftigtengröße²⁹.

Auch hinsichtlich regionaler Netzwerke weisen große Unternehmen Vorteile auf. Aufgrund ihrer geographisch größeren Marktausdehnung und der vielfältigeren regionalen und überregionalen Kontakte, stellen sie zusammen mit den Hochschulen, häufig zentrale Knotenpunkte in den regionalen Beziehungsnetzwerken da. Sie nehmen somit eine zentrale Rolle bei der intra- und interregionalen Arbeitsteilung ein und sind häufig Träger des Wissenstransfers in einer Region [vgl. DIW ECON (2015) sowie BERGER und SCHNELLENBACH (2017)]. Auch in den Wirtschaftsklustern nehmen große Unternehmen eine Art Ankerfunktion für weitere Unternehmen im Cluster wahr.

Die Wirtschaftsstruktur in der Lausitz ist außerhalb des Bergbau- und Energiesektor geprägt von einer eher kleinteiligen Unternehmenslandschaft. Von den rund 45.000 Unternehmen in der Lausitz haben 89,7% der Unternehmen weniger als 10 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte [vgl. REGIONALDATENBANK DEUTSCHLAND (2018)]. Nur 0,3% der Unternehmen haben mehr als 250 Beschäftigte. Auch wenn diese Zahlen vergleichbar mit den Durchschnittswerten von Brandenburg, Sachsen und Deutschland sind, muss festgehalten werden, dass insbesondere der Anteil von Großunternehmen mit mehr als 500 bzw. mehr als 1.000 Beschäftigten sehr klein ist. Die Bedeutung von Großunternehmen darf aber nicht unterschätzt werden. Im Jahr 2017 wurde in Deutschland die Hälfte aller Umsätze durch Unternehmen mit mehr als 250 Beschäftigten erwirtschaftet. In solchen Unternehmen arbeiteten 45% der SV-Beschäftigten in Deutschland [siehe DESTATIS (2018)].

Die Anzahl sehr großer Unternehmen (mit mehr als 1.000 Beschäftigten) ist in der Lausitz sehr klein. Unter den wenigen Unternehmen, die in diese Größenklasse fallen, sind nur wenige mit überregionaler und internationaler Reichweite. Viele der großen Unternehmen in der Lausitz haben einen stark regionalen Bezug (z.B. Carl-Thiem-Klinikum Cottbus gGmbH, Elbe-Elster Klinikum GmbH, die Sparkassen oder auch die LEAG AG). Dies muss bei der Ausgestaltung zukünftiger Clusteransätze und bei der Wirtschaftsförderungen Berücksichtigung finden.

2.2. Wirtschaftspolitik

Die wirtschaftspolitische Unterstützung der regionalen Wirtschaft kann entscheidende Impulse für eine zukunftsfeste Entwicklung der Region leisten. Die Schwerpunktsetzung der Bundesländer Sachsen und Brandenburg unterlag dabei seit der Wende einem entsprechenden Wandel. In den 1990er Jahren waren hierbei insbesondere politische Maßnahmen zum Infrastrukturausbau und Maßnahmen zur Abfederung der Massenarbeitslosigkeit durch den starken wirtschaftlichen Umbruch in den Nachwendejahren zu beobachten.

²⁹ Die Messung der Unternehmensgröße am Umsatz, ergibt ein vergleichbares Bild.

Zu Beginn der 2000er Jahre erfolgte dann eine Abkehr der bisherigen Politik, welche auf Erhalt der wirtschaftlichen Struktur und Sicherung der Beschäftigungsverhältnisse zielte, hin zu einer wachstumsorientierten Förderpolitik, welche unter dem Motto „Stärken stärken“ stand und wichtige Wachstumsimpulse setzen wollte. Dafür erfolgte nun eine Konzentration des Mitteleinsatzes auf Wachstumskerne und Branchenschwerpunkteorte. Gleichzeitig erfolgte zusätzlich eine Sachorientierung auf 14 (ursprünglich 16) besonders aussichtsreiche sogenannte „Branchenkompetenzfelder“. Dadurch sollten Synergieeffekte zu einer besseren Entwicklung der vorhandenen Branchen im Land Brandenburg genutzt werden. Zentral für die Umsetzung geeigneter Maßnahmen waren dafür Förderungen aus den europäischen Kohäsionsfonds (ESF und EFRE). Ziel war es eine räumliche und sektorale Verzahnung der Wirtschaft zu erreichen und gleichzeitig Unternehmen wettbewerbsfähiger zu machen, sowie das Innovationspotenzial der brandenburgischen Hochschulen zu erhöhen (Prognos, 2008, S. 6-7).

Explizite strukturpolitische Programme speziell für die Lausitz existierten hingegen nicht. Die Förderung von Clustern mit hohen Wachstumspotenzialen erfolgt seit dem Jahr 2011 in einer gemeinsamen Innovationsstrategie mit dem Bundesland Berlin (innoBB) und löste die bisherige Konzentration auf Branchenkompetenzfelder ab. Zusätzlich wurden Strategien im Bereich der Energie, Industrie- und Mittelstandsförderung definiert. Die Neuausrichtung hatte die Stärkung des Dialoges zwischen Wissenschaft und Wirtschaft, die Sicherung der Hauptstadtregion als Innovationsstandort, die Bündelung von Kompetenzen, die Priorisierung von nachhaltigen Innovationen und die Sicherstellung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit zum Ziel. Als gemeinsame Cluster wurden dabei die Gesundheitswirtschaft, die Energietechnik, Verkehr/Mobilität/Logistik, Optik und IKT/Medien/Kreativwirtschaft definiert. Hinzukommen auch hier Querschnittsthemen, welche eine clusterübergreifende Bedeutung haben. Dazu zählen die Themen Werkstoffe/Materialien, Produktions- und Automatisierungstechnik, Clean Technologies und Sicherheit. Jedes Cluster erhielt dabei einen eigenen Masterplan, welcher gezielte Maßnahmen und Handlungsfelder zum Aufbau von Clusterstrukturen festlegt und von den jeweiligen verantwortlichen Institutionen (Wirtschaftsfördergesellschaften der Bundesländer Berlin und Brandenburg) geleitet wird. Durch die Fokussierung auf innovative Cluster und die länderübergreifende Kooperation in der Innovationsförderung sollte eine Harmonisierung der Technologie- und Innovationsförderpolitik erreicht werden, sodass zukünftig auch gemeinsame strukturelle Förderungen z.B. durch EFRE-Mittel erreicht werden können. Gleichzeitig soll der Erhalt und Ausbau von Innovationsinfrastrukturen gestärkt werden [BERLIN/BRANDENBURG (2011), S.4-20]. Brandenburg hat daneben im Jahr 2014 weiterhin die Cluster Ernährungswirtschaft, Tourismus, Metall und Kunststoffe/Chemie in seine landesspezifische Innovationsförderung (innoBB_plus) aufgenommen [LAND BRANDENBURG (2014), S. 25-27].

Eine Ausrichtung auf Innovationscluster erfolgte auch mit dem Hochschulentwicklungsplan, wobei für die Lausitz hier die 2013 neugegründete Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg zu nennen ist, welche zur Profilbildung der Cluster „Energietechnik“ und „Gesundheitswirtschaft“ in der Energieregion Lausitz beitragen soll [MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KULTUR (2013), S. 53].

Die zusätzlich beschlossene Energiestrategie des Landes Brandenburg fokussierte weiterhin auf eine Senkung des Energieverbrauchs, die Erhöhung der erneuerbaren Energien in der Stromerzeugung, die preisgünstige Bereitstellung von Strom und die Stabilisierung von Beschäftigung und Wertschöpfung vor. Die für die Lausitzer Wertschöpfung fundamentale Braunkohleverstromung wird hierbei als Brückentechnologie angesehen, deren Bedarf auch über das Jahr 2030 hinaus benötigt wird [MINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT UND ENERGIE (2012), S. 3638]. Mit der Erneuerung der energiepolitischen Ausrichtung ist jedoch auch eine stärkere Fokussierung auf umweltpolitische Ziele zu beobachten, welche sich insbesondere aus den

Klimaschutzzielen der Europäischen Union und den Folgen der Energiewende in Deutschland ableiten. Dadurch soll beispielsweise der Anteil an der Stromerzeugung für den Primärenergieverbrauch der erneuerbaren Energien bis zum Jahr 2030 auf 32% steigen. Gleichzeitig soll der Primärenergieverbrauch bis zum Jahr 2030 bezogen auf das Jahr 2007 um 20% und der Endenergieverbrauch um 23% sinken. Um diese Ziele zu erreichen, soll gezielt in den Stromnetzum- und -ausbau investiert, innovative Speichertechnologien eingesetzt und in F&E-Maßnahmen in der Energietechnik investiert werden. Überdies soll die Akzeptanz für energiepolitische Maßnahmen in der Bevölkerung erhöht werden, welche sich durch die Einführung neuer Technologien und den Netzausbau ergeben [MINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT UND ENERGIE, (2012), S. 36 ff].

Neben der räumlichen Strukturförderung und der sektoralen Förderung wurden in der fünften Legislaturperiode ebenfalls zwei Strategien zur Stärkung der industriellen und mittelständischen Wirtschaftsstruktur verabschiedet. Mit dem Aktionsplan „ProIndustrie“ wurde ein operationalisiertes Leitbild geschaffen, welche die sektorale und räumliche Förderpolitik des Landes mit dem Schwerpunkt der Stärkung der industriellen Wertschöpfung in Brandenburg legt [LANDESREGIERUNG BRANDENBURG (2012), S. 3].

Der letzte Baustein in der brandenburgischen Strukturpolitik ist die 2010 beschlossene Mittelstandsstrategie „Brandenburg – Europäische Unternehmerregion, Strategie für die Stärkung von Innovation und Kreativität im Mittelstand“ (EER). Da die brandenburgische Wirtschaftsstruktur zu über 99% durch KMUs geprägt ist, sollten gezielte Strategien zur Unterstützung der kleineren und mittleren Betriebe entwickelt werden. Der Schwerpunkt lag dabei auf der Gründungsförderung, der Innovationsfähigkeit, der Internationalisierung sowie der Fachkräftesicherung. Der Verbesserung der Investitionsfähigkeit von Unternehmen dient dabei u.a. der Brandenburg-Kredit Mezzanine, welcher nachrangiges Fremdkapital zur Verfügung stellt, und der Frühphasenfonds, welcher die Eigenkapitalbasis von jungen Unternehmen stärkt. Weiterhin sollte eine gezielte Investitionsförderung des Mittelstandes auch durch Mittel des Bundes, der EU und der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) erreicht werden [LANDESREGIERUNG BRANDENBURG (2010), S. 3-5].

Insbesondere die Fokussierung auf Innovationscluster stellt einen aktuell häufig verwendeten wirtschaftspolitischen Ansatz dar, um entsprechende wirtschaftliche Verflechtungen in Form von regionalen Wertschöpfungsketten zu schaffen und eingesetzte Fördermittel auf Wachstumsbranchen und zentrale Orte zu fokussieren. Inwieweit sich dieser Ansatz für Brandenburg als richtig erweist, kann nur in der Zeit und durch zusätzliche Analysen beurteilt werden. Argumentiert werden könnte hier etwa, dass die kleinteilige wirtschaftliche Struktur mit zumeist, bedingt durch die damalige Ansiedlungspolitik der DDR, nur einem strukturbestimmenden Unternehmen wie der PCK Raffinerie GmbH in Schwedt/Oder oder der ArcelorMittal Eisenhüttenstadt GmbH entsprechende Wachstumscluster nur schwer bedienen kann. Dadurch könnten gewünschte branchenübergreifende Synergieeffekte ausbleiben, da die Wertschöpfungsketten nur unzureichend realisierbar sind.

Im Gegensatz zu Brandenburg verfügt der Freistaat Sachsen über eine kontinuierlichere und weniger steuernde Wirtschaftspolitik. Zwar setzt der Freistaat im Zuge seiner Innovationsstrategie ebenfalls auf thematische Zukunftsfelder (Umwelt und Ressourcen, Energie, Rohstoffe, Mobilität, Gesundheit und Ernährung, Digitale Kommunikation), welche der brandenburgischen Clusterpolitik sehr nahekommen, jedoch ist diese deutlich weniger ausformuliert und institutionalisiert als auf der brandenburgischen Seite. Sachsen stellt hierbei insbesondere den Technologie- und Innovationstransfer in den Mittelpunkt und fördert damit

gezielter als in Brandenburg die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft, wobei Sachsen auf eine hohe Dichte an universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen zurückgreifen kann. Die Innovationsstrategie verfolgt in Sachsen dabei einen ganzheitlicheren Ansatz und benennt als Strategieelemente neben der thematischen Fokussierung auch die Investitionen in das Humankapital sowie die Notwendigkeit der branchenübergreifenden Kooperation bei Schlüsseltechnologien. Auch die zugehörige Förderpolitik Sachsens ist stärker an die Bundesförderprogramme angelehnt und ergänzt diese nur punktuell, wobei der Schwerpunkt auch hier in der F&E Förderung bzw. der Produktentwicklung im Bereich der für Sachsen relevanten Zukunftstechnologien z.B. der Mikroelektronik liegt [vgl. SMWA (2013)]. Strategische Grundsatzpapiere existieren daneben über wichtige Querschnittsthemen z.B. der Fachkräftesicherung, der Digitalisierung und den Unternehmensgründungen.

Im Ländervergleich zeigt sich daher ein durchaus differenzierter wirtschaftspolitischer Ansatz. Während Sachsen bereits nach der Wende auf eine vorhandene industrielle und wissenschaftliche Infrastruktur setzen konnte, fehlen in Brandenburg dominierende industrielle Schwerpunkte und etablierte Hochschulstrukturen. Sachsen besitzt daher eine eher begleitende wirtschaftspolitische Strategie, welche bei hoher Technologieoffenheit mit entsprechender Fokussierung auf relevante Zukunftsfelder, die bestehenden wirtschaftlichen Strukturen im technologischen Wandel unterstützt und hier ein klarer Schwerpunkt auf F&E-Maßnahmen und Innovationen gelegt wird. In Brandenburg sind die wirtschaftspolitischen Strategien deutlich ausformulierter und detaillierter. Durch die Definition von Wachstumsclustern und die verstärkte Profilbildung an den Hochschulen, welche sich den Wachstumsclustern zuordnen lassen, wird in Brandenburg versucht Strukturen zu etablieren, welche in Sachsen bereits bestehen. Wobei in Brandenburg auch ein stärkerer struktureller Fokus mit der Definition von regionalen Wachstumskernen beobachtet werden kann, da große wirtschaftsstarke Zentren, wie etwa die Metropolregion Dresden-Leipzig auf sächsischer Seite, nicht vorhanden sind.

2.3 Wirtschaftliche Verflechtung der Lausitz

Um die wirtschaftsstrukturellen Verflechtungen der Lausitz abzubilden, ist die Analyse der relevanten Absatzmärkte von hoher Bedeutung. Im Grundsatz können wirtschaftliche Austauschbeziehungen in vier räumlichen Bereichen untersucht werden:

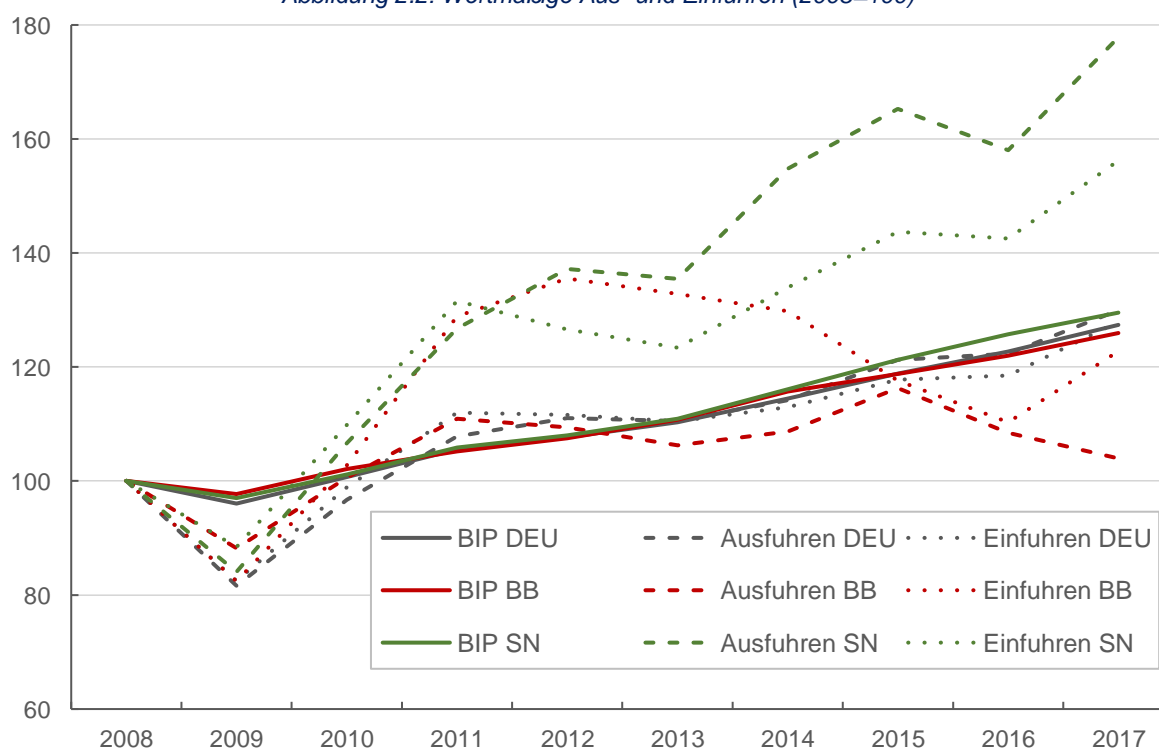
- innerhalb der Region,
- innerhalb von Deutschland,
- innerhalb Europas,
- mit dem außereuropäischen Ausland.

Hierbei ergeben sich bei einer kleinräumigen Analyse jedoch eine Reihe methodischer Schwierigkeiten. Die Frage, welche Absatzmärkte für die Lausitz oder Regionen innerhalb der Lausitz von Bedeutung sind, lässt sich nicht über vorhandene Statistiken beantworten, sondern kann nur durch plausible Anschlussüberlegungen zu den in Teil B.I identifizierten Wertschöpfungsketten analysiert werden. Die Genauigkeit und die Möglichkeiten zur Verallgemeinerung der Ergebnisse solcher Plausibilitätsüberlegungen oder Einzelfalluntersuchungen auf Ebene der Unternehmen muss als gering eingeschätzt werden. Ein grober Proxy für die wirtschaftlichen Verflechtungen, welcher der statistischen Analyse zugänglich ist, sind die Außenhandelsbeziehungen der Bundesländer Brandenburg und Sachsen³⁰. Mit den Außenhandelsstatistiken können lediglich die Auslandsverflechtungen

³⁰ Vergleichbare Daten auf der Ebene der Landkreise oder Gemeinden liegen nicht vor.

nach Europa und der restlichen Welt analysiert werden. Auf der Ebene der Bundesländer sind Angaben zu den wertmäßigen Aus- und Einfuhren über die Bundesgrenzen hinweg verfügbar. Leider umfassen die Größen nicht die Handelsverflechtungen der deutschen Bundesländer untereinander, sodass die überregionalen Verflechtungen der Lausitz unterschätzt werden [vgl. z.B. KLUGE ET AL. (2014)].

Abbildung 2.2: Wertmäßige Aus- und Einfuhren (2008=100)



Quelle: VGR DER LÄNDER (2018), STATISTISCHES BUNDESAMT, AUßENHANDELSSTATISTIK (2018); eigene Darstellung

Nach der Wirtschafts- und Finanzkrise in 2009 haben sich die wertmäßigen Aus- und Einfuhren insbesondere im Freistaat Sachsen sehr dynamisch entwickelt. Im Jahr 2017 betragen die wertmäßigen Ausfuhren 41,3 Mrd. €, die Einfuhren 24,0 Mrd. €. Beide Größen entwickelten sich im Beobachtungszeitraum deutlich dynamischer als der Bundestrend. Der Vergleich mit der Entwicklung des nominalen Bruttoinlandsproduktes zeigt die zunehmende Bedeutung der wirtschaftlichen Verflechtungen von Sachsen mit dem Ausland. In Relation zum Bruttoinlandsprodukt betragen die Aus- und Einfuhren im Freistaat 33,9% bzw. 19,7%. Die sächsische Ex- und Importquote liegt damit immer noch deutlich unter den Werten für Gesamtdeutschland. Hier liegt der Anteil der Aus- bzw. Einfuhren am Bruttoinlandsprodukt bei 39,2% respektive 31,6%.³¹

Für das Land Brandenburg ergibt sich ein vollkommen anderes Bild. Zwar kam es auch hier zu einer raschen Erholung der Ex- und Importe nach der Krise 2009, allerdings sind seit 2013 die wertmäßigen Einfuhren rückläufig, die Ausfuhren stagnieren in etwa auf dem Niveau von 2008. Im Jahr 2017 betragen die wertmäßigen Ausfuhren im Land Brandenburg 12,7 Mrd. €, die Einfuhren 17,3 Mrd. €. In Relation zum Bruttoinlandsprodukt betragen die Aus- und

³¹ Gegenstand der Außenhandelsstatistik ist der grenzüberschreitende Warenverkehr Deutschlands mit dem Ausland, d.h. alle körperlich ein- und ausgehenden Waren sowie elektrischer Strom werden erfasst und nachgewiesen. Dienstleistungen aller Art sind grundsätzlich nicht Gegenstand der Außenhandelsstatistik [siehe STATISTISCHES BUNDESAMT (2012)].

Einfuhren im Land Brandenburg 18,3% bzw. 25,0%. Somit zeigt sich eine deutlich geringere internationale Verflechtung der brandenburgischen Wirtschaft.

Das anteilmäßig wichtigste Exportland für den Freistaat Sachsens ist die Volksrepublik China. Im Jahr 2017 gingen 15,5% aller sächsischen Exporte in die Volksrepublik, gefolgt von den Vereinigten Staaten von Amerika (10,1%) und Großbritannien (6,4%). Auf der Importseite sind die wichtigsten sächsischen Handelspartner die Tschechische Republik (19,1%), Polen (8,5%) und die Vereinigten Staaten von Amerika (6,4%). Tabelle 2.2 zeigt die wichtigsten Ex- und Importländer des Freistaat Sachsen.³²

Tabelle 2.2: Außenhandelspartner Sachsen (2017)

Anteil an den wertmäßigen Ausfuhren		Anteil an den wertmäßigen Einfuhren	
Volksrepublik China	14,5%	Tschechische Republik	19,1%
Vereinigte Staaten von Amerika	10,1%	Polen	8,5%
Vereinigtes Königreich	6,4%	Vereinigte Staaten von Amerika	6,4%
Frankreich	6,0%	Volksrepublik China	6,3%
Tschechische Republik	5,0%	Niederlande	5,4%
Polen	4,8%	Österreich	5,0%
Italien	4,4%	Frankreich	4,7%
Spanien	3,7%	Italien	3,9%
Belgien	3,6%	Japan	3,8%
Schweiz	3,3%	Schweiz	2,7%
EU 28	50,1%	EU28	66,7%
Europa	57,9%	Europa	72,9%
außereuropäisches Ausland	42,1%	außereuropäisches Ausland	27,1%

Quelle: STATISTISCHES BUNDESAMT, AUßENHANDELSSTATISTIK (2018)

Die wichtigsten Exportgüter der sächsischen Unternehmen im Jahr 2017 stammen aus der Kategorie³³ „Kraftwagen und Kraftwagenteile“ (45,5% an allen Ausfuhren). Weitere wichtige Exportgüter fallen in die Kategorien „Maschinen“ (12,3%) und „Datenverarbeitungsgeräte, elektronische und optische Erzeugnisse“ (9,0%). Unternehmen, die diese Güterkategorien produzieren, finden sich in Sachsen zu einem großen Teil außerhalb der Lausitz (vgl. Teil B.I). Daher kann geschlussfolgert werden, dass die Unternehmen mit Standorten in den Landkreisen Bautzen und Görlitz nur eine untergeordnete Rolle für die sächsischen Aushandelsverflechtungen spielen. Ein vergleichbares Bild zeigen für die sächsischen Importe. Auch hier zeichnen sich die drei oben genannten Kategorien anteilmäßig für den größten Teil der Importe verantwortlich. Die Unternehmen in der sächsischen Lausitz haben ihre wirtschaftsstrukturellen Verflechtungen vor allem innerhalb der Region und innerhalb von Deutschland. Dies schließt nicht aus, dass einzelne Unternehmen auch starke Abhängigkeiten zu internationalen Märkten haben.

Das anteilmäßig wichtigste Exportland für das Land Brandenburg ist das Nachbarland Polen (14,9%), gefolgt von den Vereinigten Staaten von Amerika (12,7%) und Frankreich (6,4%). Ein

³² Das Handelsvolumen mit Russland, ein ehemals sehr wichtiger Handelspartner Sachsens, ist seit 2013 sehr stark zurückgegangen. Im Zeitraum 2013 bis 2017 hat sich der Wert der Ausfuhren um 52%, der Wert der Einfuhren um 89% verringert. Auch in Brandenburg zeigen sich die Auswirkungen der Handelseinschränkungen zu Russland. Allerdings sind die Änderungen der Handelsvolumen mit -39% bzw. -41% deutlich geringer.

³³ nach GP2009 (2-Steller)

wesentlicher Unterschied zwischen Brandenburg und Sachsen liegt auch in der Bedeutung der Volksrepublik China. Während für Sachsen der wichtigste Exportpartner China ist, gehen nur 2,6% der brandenburgischen Exportgüter in die Volksrepublik. Hier zeigt sich der strukturelle Branchenunterschied zwischen den beiden Bundesländern. Das sächsische Verarbeitende Gewerbe ist zu einem großen Teil geprägt durch Firmen der Automobil- und Halbleiterindustrie, in Brandenburg sind diesen Wirtschaftszweig hingegen deutlich schwächer ausgeprägt [siehe KLUGE ET AL (2014)]. Auf der Importseite sind die wichtigsten brandenburgischen Handelspartner die Russische Föderation (22,2%), Polen (17,2%) und das Vereinigte Königreich (5,6%). Tabelle 2.3 zeigt die wichtigsten Ex- und Importländer des Landes Brandenburg.

Tabelle 2.3: Außenhandelspartner Brandenburg (2017)

Anteil an den wertmäßigen Ausfuhren		Anteil an den wertmäßigen Einfuhren	
Polen	14,9%	Russische Föderation	22,2%
Vereinigte Staaten von Amerika	12,7%	Polen	17,2%
Frankreich	7,8%	Vereinigtes Königreich	5,6%
Tschechische Republik	6,4%	Frankreich	5,4%
Niederlande	5,0%	Niederlande	4,7%
Italien	4,5%	Volksrepublik China	4,6%
Österreich	4,2%	Italien	3,9%
Vereinigtes Königreich	3,5%	Vereinigte Staaten von Amerika	3,3%
Belgien	3,3%	Österreich	3,0%
Kanada	3,0%	Spanien	2,7%
EU 28	64,6%	EU28	57,4%
Europa	71,3%	Europa	81,5%
außereuropäisches Ausland	28,7%	außereuropäisches Ausland	18,5%

Quelle: STATISTISCHES BUNDESAMT, AUßENHANDELSSTATISTIK (2018)

Bei den Exporten sind die anteilmäßig wichtigsten Kategorien „Pharmazeutische und ähnliche Erzeugnisse“ (12,5% an allen Ausfuhren), „Metalle“ (11,7%), „sonstige Fahrzeuge“ (10,4%) und „Chemische Erzeugnisse“ (7,9%). Auf der Importseite ist die mit Abstand wichtigste Güterkategorie „Erdöl und Erdgas“ (22,1%). Weitere wichtige Kategorien sind „Sonstige Fahrzeuge“ (8,9%), „Chemische Erzeugnisse“ (7,2%) und „Kraftwagen und Kraftwagenteile“ (7,0%). Wie das Teil B.I gezeigt hat, hat die Chemie- und Kunststoffindustrie erkennbar geografische Schwerpunkte in der brandenburgischen Lausitz. Hieraus kann geschlussfolgert werden, dass diese Branche wirtschaftsstrukturell mit dem Ausland verflochten ist. Ein ähnliches, wenn auch schwächeres Bild zeigt sich für die Metallindustrie. Berücksichtigt man die deutlich geringeren Ex- und Importquoten in Brandenburg, muss auch für den brandenburgischen Teil der Lausitz festgestellt werden, dass die Unternehmen ihre wirtschaftsstrukturellen Verflechtungen, von einzelnen wenigen Ausnahmen abgesehen, vor allem innerhalb der Region und innerhalb von Deutschland haben.

Legt man den Fokus der Analyse nur auf die KMU in Brandenburg und Sachsen, wird die starke binnenorientierte und regionale Ausrichtung der Unternehmen in den beiden Bundesländern noch deutlicher. Der Anteil auslandsaktiver KMU in Brandenburg beträgt 18%,

in Sachsen erzielen nur 17% der KMU grenzüberschreitende Umsätze. Der Umsatzanteil, der im engeren regionalen Umkreis (innerhalb eines 50km-Umkreises) erzielt wird, liegt für KMU in Brandenburg bei 69%, in Sachsen bei 54% [für diese Zahlen vgl. KfW (2018)].

Botschaften

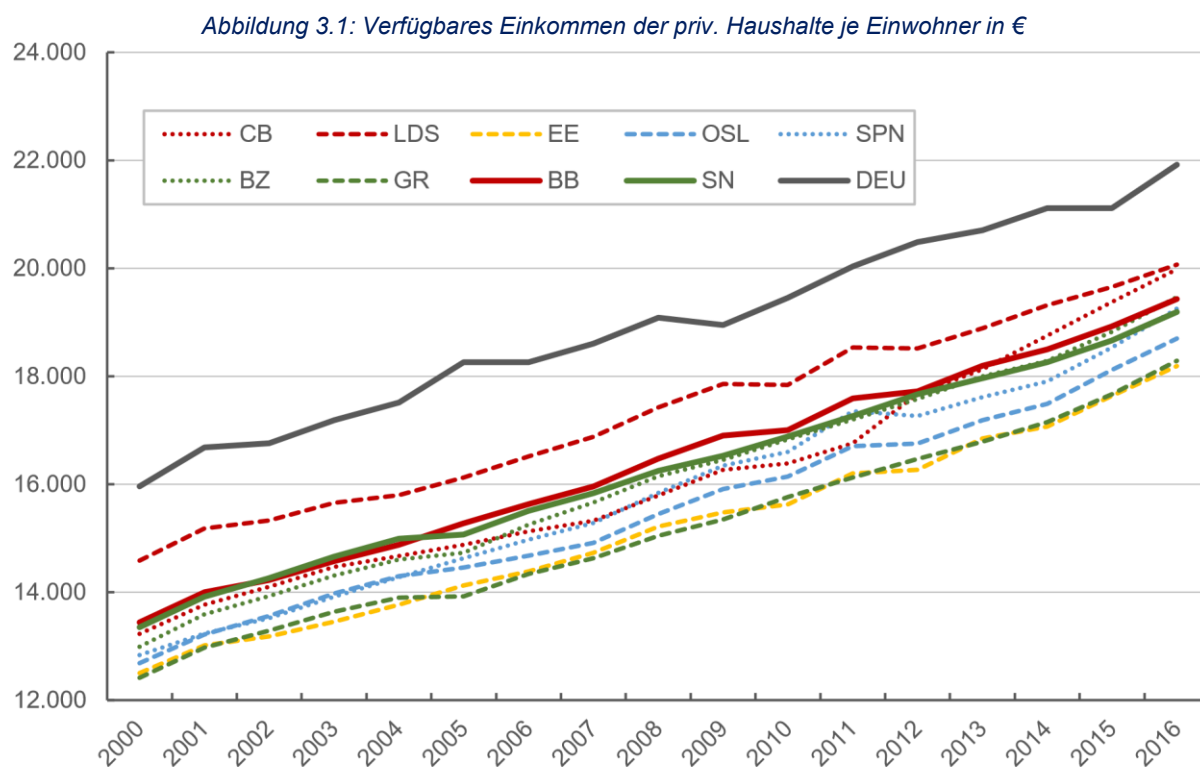
- heterogene und kleinteilige Wirtschaftsstruktur
- immer noch hohe Bedeutung des Bergbaus und Energiesektors
- Förderung von Wertschöpfungsketten durch landespolitische Clusterförderungen
- geringe Außenhandelsverflechtungen
- nationale und regionale Märkte von hoher Bedeutung

3. Absatzmärkte

3.1 Makroökonomisches Umfeld

Wie Teil B.I gezeigt hat, ist die Lausitz eine Region mit unterdurchschnittlicher Wirtschaftskraft. Die Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts folgt dabei im Wesentlichen den Trendbewegungen der Bundesländer Sachsen und Brandenburg sowie dem bundesdeutschen Trend mit einer leicht geringeren Dynamik am aktuellen Rand. Die Pro-Kopf-Größen (je Erwerbstätigen) zeigen hingegen keine Konvergenzbewegungen hin zum bundesdeutschen Durchschnitt und erreichten 2016 etwa 74% des gesamtdeutschen Niveaus. Festgestellt werden konnte, dass aufgrund der geringeren Außenhandelsverflechtungen der Region, globale Wirtschaftskrisen, wie z.B. die Weltfinanzkrise 2009, eine geringere Wirkung auf die wirtschaftliche Entwicklung in der Lausitz haben. Dazu trägt auch der vergleichsweise große öffentliche Sektor bei, ebenso wie die schon beschriebene demografische Entwicklung; beides wirkt wie automatische Stabilisatoren auf die wirtschaftliche Entwicklung in der Region. Aufgrund der geringen Auslandsverflechtungen ist für die Lausitz insbesondere der nationale sowie der regionale Absatzmarkt von entscheidender Bedeutung. Durch das bisher eher geringe Innovationspotenzial, welches zu einer, für periphere Regionen typischen, fehlenden Eigendynamik führt, spielen für die Lausitz daher externe Einflussfaktoren wie die Konjunktur, aber auch die allgemeine demografische Entwicklung eine zentrale Rolle. Durch den bestehenden hohen Industrialisierungsgrad entwickelt sich daher, trotz sinkender Erwerbstätigenzahlen (siehe Teil B.II), die Bruttowertschöpfung entlang des Bundestrends. Die Auswirkungen sinkender Erwerbstätigenzahlen und einer sinkenden Bevölkerung gehen mit einer Reduzierung der regionalen Kaufkraft einher mit entsprechenden negativen Folgen für die Lausitzer Absatzmärkte.

Aktuell lassen sich weitere Risiken aus der gegenwärtig schwierigen außen- und handelspolitischen Situation identifizieren. So sind die negativen Auswirkungen von z.B. der Abschwächung der chinesischen Konjunktur, dem europäischen Handelsstreit mit den USA oder die Folgen des Brexits zwar noch nicht valide abschätzbar, zweifelsohne werden diese Ereignisse aber auch die Lausitz treffen.



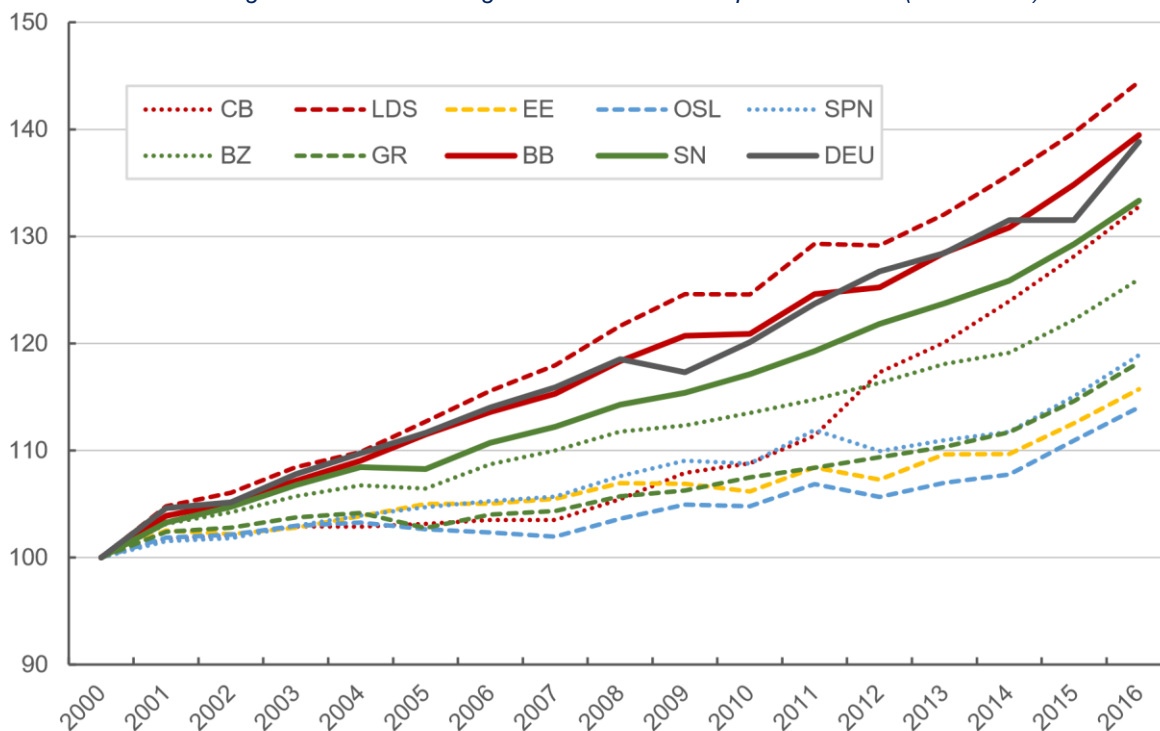
Quelle: VGR der Länder (2019)

Die verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte je Einwohner zeigen sehr deutlich den bestehenden Abstand zum gesamtdeutschen Durchschnitt. Je Einwohner gerechnet befinden sich nur der Landkreis Dahme-Spreewald sowie die kreisfreie Stadt Cottbus auf einem Niveau oberhalb der Durchschnitte der Bundesländer Brandenburg und Sachsen. Für Dahme-Spreewalde kann hier die starke Anbindung an die Metropolregion geltend gemacht werden, da die Einkommen durch die hohen Pendlerzahlen zu einem hohen Anteil in Berlin erzielt werden. In Cottbus als Verwaltungssitz der LEAG AG und mit einem überdurchschnittlich hohen Beschäftigungsanteil im öffentlichen Beschäftigungssektor profitiert ebenfalls stark von der guten konjunkturellen Situation und den hohen Reallohnsteigerungen der letzten Jahre. Spree-Neiße und Bautzen kommen auf Werte in Höhe des brandenburgischen bzw. sächsischen Mittelwertes.

Schaut man hingegen auf das gesamt verfügbare Einkommen so zeigen sich erhebliche Unterschiede in der Dynamik und dem Niveau. Das höchste verfügbare Einkommen findet sich im Landkreis Dahme-Spreewald. Dieses Ergebnis resultiert einerseits aus dem starken Bevölkerungswachstum im berlinnahen Raum und andererseits aus der starken wirtschaftlichen Dynamik in den letzten Jahren. Dahme-Spreewald befindet sich hier auch über den Durchschnitten der Bundesländer Brandenburg und Sachsen sowie Deutschland. Seit dem Jahr 2012 zeigt auch Cottbus eine sehr hohe Dynamik in den verfügbaren Einkommen und befindet sich in etwa auf dem sächsischen Niveau. Lediglich der Landkreis Bautzen zeigt innerhalb der Lausitz noch eine überdurchschnittliche Dynamik, die übrigen Landkreise zeigen nur geringfügige Wachstumsraten. Berücksichtigt man eine moderate Inflation, muss von sinkender Kaufkraft in einigen Landkreisen der Lausitz ausgegangen werden. Hierbei wirkt sich auch der starke demografische Wandel aus, welcher geringen Bevölkerungsumfängen und einer Abnahme der Erwerbstätigenzahl geführt hat. Zukünftig muss mit einer Verkleinerung der regionalen Absatzmärkte gerechnet werden. Bei entsprechender

konjunktureller Eintrübung könnte dieser Effekt zeitnah und verstärkt eintreten. Zu beobachten ist aber auch die stabilisierende Wirkung des öffentlichen Sektors.

Abbildung 3.2: Gesamtes verfügbares Einkommen der priv. Haushalte (2000 = 100)



Quelle: VGR der Länder (2019)

3.2 Entwicklung relevanter Absatzmärkte

Der Zugang zu relevanten Absatzmärkten in der Lausitz ist allgemein als gut zu bezeichnen. Insbesondere die etablierten Unternehmen verfügen über funktionierende Wertschöpfungsketten innerhalb und außerhalb der Lausitz. Von hoher Bedeutung ist dabei insbesondere der Energiesektor dieser verfügt über eine weitestgehend geschlossene Wertschöpfungskette, welche von der Braunkohlegewinnung bis zur Verstromung in den vorhandenen Kraftwerken reicht. Das Endprodukt wird anschließend über sehr gut ausgebaute Stromtrassen in den nationalen Energiemarkt gegeben. Folgende Schwerpunktbranchen können in der Lausitz identifiziert werden:

- Energie- und Bergbau
- Kunststoff- und Chemie
- Metallverarbeitung und Fahrzeugzulieferer
- Tourismus
- Pflege- und Gesundheitsbranche

Grundsätzlich lässt sich für die Lausitz feststellen, dass die Infrastrukturbedingungen in der Lausitz für die vorhandenen wirtschaftlichen Strukturen weitestgehend gut ausgebaut sind (siehe Teil B.III). In Teil B.I wurden die Verortungen der Schwerpunktbranchen entsprechend dargestellt. So befinden sich die Logistikunternehmen, Unternehmen der Kunststoff- und Chemiebranche und Fahrzeugzulieferer vorwiegend an den Autobahnen. Für die genannten Branchen scheint die schnelle Erreichbarkeit nationaler und internationaler Verkehrswege von hoher Bedeutung zu sein. Die metallverarbeitenden Betriebe befinden sich hingegen nicht an einem Ort konzentriert. Vielmehr scheint hier der regionale Absatzmarkt, z.B. als Zulieferer der LEAG AG, von höherer Bedeutung zu sein. Die Erreichbarkeit entspricht ebenfalls dem

bundesdeutschen Durchschnitt (siehe Teil B.III). Der Tourismussektor benötigt ebenfalls eine sehr gute verkehrstechnische Anbindung. Touristische Attraktionen, wie z.B. das Tropical Islands verfügen über eine eigene Bahnverbindung und liegen in unmittelbarer Nähe zu Autobahn A13. Auch der Spreewald verfügt über eine gut ausgebaute Anbindung an den ÖPNV. Lediglich das Zittauer Mittelgebirge scheint hier punktuellen Bedarf zu besitzen. Insgesamt kann jedoch geschlussfolgert werden, dass für die wirtschaftlichen Verflechtungen innerhalb und außerhalb der Lausitz ein ausreichendes Infrastrukturvolumen vorhanden ist und somit Handlungsbedarf nur im Bedarfsfall, z.B. größeren Ansiedlungen eine Rolle spielen wird. Längerfristig gilt es, überregional zu denken und regionale Projekte daraufhin zu prüfen, welche Korridore wiederbelebt oder ausgebaut werden können. Aus internationaler Sicht könnten hierbei etwa die chinesischen Aktivitäten, welche unter dem Seidenstraßenprojekt zusammengefasst sind, zum Ausbau ihrer weltweiten Handelsstruktur eine Rolle spielen.

Regionale Absatzmärkte bilden durch die kleinteilige Wirtschaftsstruktur einen sehr wichtigen Ankerpunkt für die wirtschaftliche Entwicklung der Lausitz. Für deren Entwicklung spielt hingegen das Marktpotenzial eine übergeordnete Rolle. Zu beachten sind daher vor allem die zukünftige Entwicklung der Bevölkerung und das Kaufkraftpotenzial. Durch eine rückläufige Bevölkerung und dem möglichen Wegfall von überdurchschnittlich vergüteten Jobs in der Industrie entstehen hierbei zukünftig hohe Risiken für die regionale Kaufkraft.

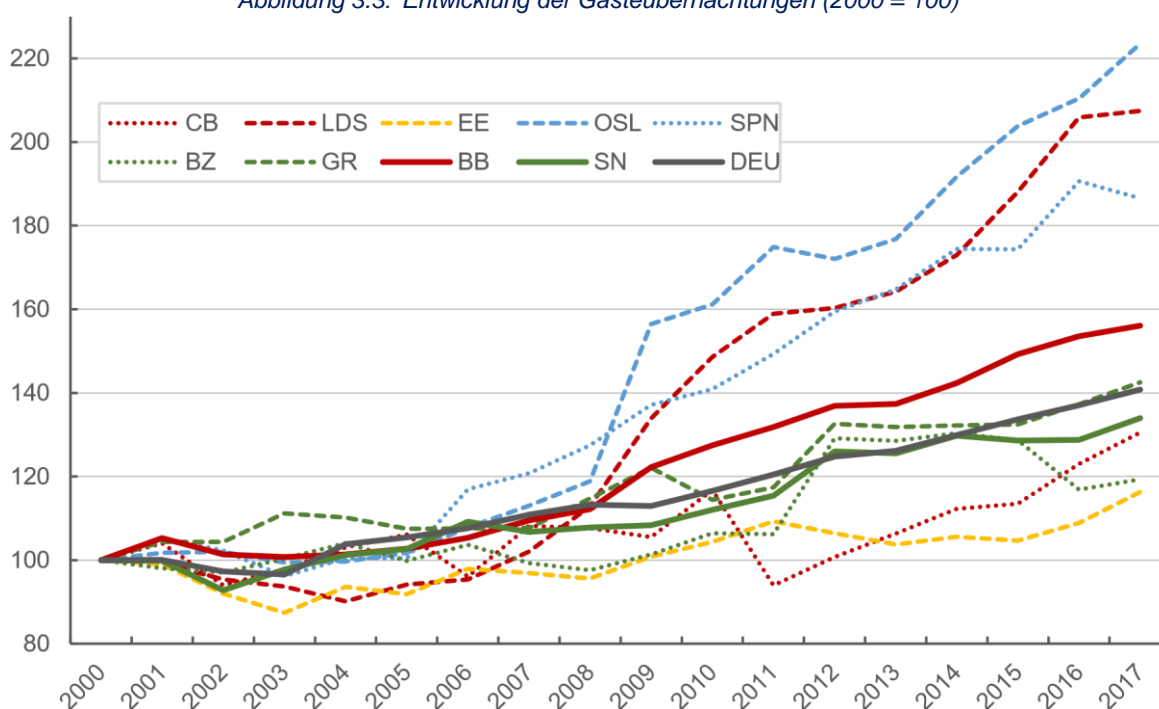
Der demografische Wandel führt gleichzeitig zu einer steigenden Bedeutung von Dienstleistungen in der Gesundheits- und Pflegebranche. Bereits jetzt zählen die regionalen Krankenhäuser zu den größten Arbeitgebern der Region. Durch die stark steigenden Fallzahlen von Pflegebedürftigen durch die Überalterung der Bevölkerung entsteht auch eine zunehmende Nachfrage nach Pflegedienstleistungen. Die Aufrechterhaltung der vorhandenen Gesundheitsinfrastruktur sowie den zusätzlichen Aufbau von Kapazitäten in der Pflege wird daher zukünftig an Gewicht gewinnen und stellt gleichzeitig einen zentralen Punkt in der regionalen Daseinsvorsorge dar (für eine Übersicht des regionalen Gesundheitssystems sei auf Teil B.III verwiesen). Dem stehen hohe Kosten und ein Engpass an entsprechendem Personal entgegen. Dabei unterliegt die Lausitz wie viele andere periphere Randregionen dem Problem der Standortattraktivität z.B. für junge Ärzte. Auch in der Pflege werden deutschlandweit zunehmend Fachkräfte benötigt, hierbei wird insbesondere die Problematik der Vergütung des Pflegepersonals diskutiert, da die Jobs im Allgemeinen als unattraktiv bewertet werden. Daher werden in der Lausitz vermehrt Maßnahmen zur Verbesserung der Fachkräfteversorgung in der Pflege- und Gesundheitsbranche notwendig sein. Berücksichtigt werden muss, dass sich die Lausitz im deutschlandweiten Wettbewerb um solche Fachkräfte befindet. Dieser Wettbewerb wird sich in der Zukunft noch verstärken.

Erwähnt werden muss an dieser Stelle auch die Bedeutung des öffentlichen Sektors. Dieser besitzt grundsätzlich keine klassischen Wertschöpfungsstrukturen, ist jedoch für die Stabilisierung von Arbeitsnachfrage und Kaufkraft in der Region von Bedeutung. Der Vorschlag zusätzliche Bundesbehörden in der Lausitz anzusiedeln, kann als ein Instrument der sozialpolitischen Begleitung des Strukturwandels angesehen werden. Die Ansiedlung von Bundesbehörden wird allerdings dem schwach ausgeprägten regionalen Innovationssystem und dem industriellen Strukturwandel keine neuen Impulse geben. Vielmehr besteht die Gefahr, dass der Staat in Konkurrenz zur Wirtschaft um die knapper werdenden Fachkräfte tritt. Auch das Zusammenspiel von Bund, Land und Kommunen im Wettbewerb um qualifiziertes Personal muss mitgedacht werden. Positive Effekte auf die regionale Kaufkraft sind aus der (im Vergleich zum Lausitzer Durchschnitt) hohen Entlohnung in Bundesbehörden und der stabilisierenden Funktion in konjunkturellen Krisenzeiten zu erwarten. Die prognostizierte Alterung der Bevölkerung, wird zumindest temporär, dazu beitragen eine

planbarere und stabile regionale Nachfrage zu sichern. Dieser Effekt ergibt sich aus den noch überdurchschnittlichen Haushaltseinkommen von ostdeutschen Rentnern. Zwar werden im Vergleich zum deutschen Durchschnitt geringe Arbeitseinkommen erzielt, welche in Zukunft zu geringeren Renteneinkommen führen, jedoch ist in den neuen Bundesländern die Anzahl der Haushalte, in denen beide Ehepartner langfristig Beschäftigungen nachgegangen sind, deutlich höher. Daher erzielen ostdeutsche Rentnerpaare ein vergleichsweise hohes Haushaltseinkommen.

Der Cottbuser Ostsee stellt eines der zentralen Entwicklungsprojekte für die Steigerung der Attraktivität des regionalen Tourismus dar. Gemeinsam mit der bestehenden Lausitzer Seenlandschaft und etablierten Ausflugszielen wie Spreewald sowie dem inzwischen sehr bekannten „Tropical Islands“ verfügt die brandenburgische Lausitz über einige sehr attraktive touristische Anziehungspunkte. Im sächsischen Teil der Lausitz befindet sich zudem das Zittauer Mittelgebirge als beliebtes Urlaubsziel. Daher wird auch die Entwicklung der Destination Lausitz seinen Teil zu einem erfolgreichen strukturellen Wandel beitragen. Abbildung 3.3 zeigt den normierten Verlauf der Gästeübernachtungen nach Landkreisen.

Abbildung 3.3: Entwicklung der Gästeübernachtungen (2000 = 100)



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2019); eigene Darstellung

Die Entwicklung der Gästeübernachtungen in der Lausitz zeigt sich sehr heterogen. Zu sehen ist, dass die Landkreise Dahme-Spreewald und Oberspreewald-Lausitz eine überdurchschnittliche Entwicklung im Vergleich zum Basisjahr 2000 genommen haben. Hierbei zeigt sich die Bedeutung des Spreewalds sowie touristischen Attraktionen wie dem genannten „Tropical Islands“. Auch der Landkreis Spree-Neiße weist eine Entwicklung auf, welche deutlich über dem gesamtdeutschen Durchschnitt liegt. Die übrigen Landkreise liegen unter dem Niveau der Bundesländer Brandenburg und Sachsen sowie Deutschland. Grundsätzlich zeigt sich eine höhere Bedeutung des Tourismussektors für die Bundesländer Brandenburg und Sachsen im Vergleich zu Deutschland. Durch die eher geringe Wertschöpfung im Tourismussektor zeigt sich hierin jedoch eher ein Indikator für eine unterdurchschnittliche Wirtschaftskraft.

Bei einer Neuausrichtung der regionalen Wirtschaft werden jedoch nicht nur endogene Potenziale und die Bedingungen vor Ort über das Gelingen entscheiden, sondern es müssen auch nationale und internationale Trends berücksichtigt werden, welche nicht nur die Lausitz betreffen. Das beherrschende Thema Digitalisierung wird auch für die Lausitz von hoher Bedeutung sein, da diese zu einer Zunahme der Wettbewerbssituation für die Region führen kann und dadurch eine Disruption bestehender Geschäftsmodelle unabhängig vom Braunkohleausstieg erfolgen wird. Die ortsabhängige Beschäftigung und Wertschöpfung wird dadurch grundsätzlich in Frage gestellt, da digitale Geschäftsmodelle weniger Ansprüche an die regionalen Infrastrukturen aufweisen. Gleichzeitig steigt die Notwendigkeit der Versorgung mit hohen Breitbandübertragungsraten, um auf die Veränderungen in der Geschäftswelt reagieren zu können. Somit resultieren daraus veränderte Anforderungen an den Ausbau der regionalen Infrastruktur.

Abbildung 3.4: Breitbandversorgung nach Landkreisen (Stand September 2018)

	% der Haushalte mit ≥ 50 Mbit/S	% der Haushalte mit ≥ 30 Mbit/S	% der Haushalte mit ≥ 16 Mbit/S
Dahme-Spreewald	50 – 75	75 – 95	75 – 95
Elbe-Elster	10 – 50	50 – 75	75 – 95
Oberspreewald-Lausitz	50 – 75	75 – 95	75 – 95
Spree-Neiße	50 – 75	50 – 75	75 – 95
Cottbus	> 95	> 95	> 95
Bautzen	50 – 75	50 – 75	75 – 95
Görlitz	50 – 75	50 – 75	50 – 75

Quelle: BMVI (2019): Breitbandatlas

In der Betrachtung des Breitbandausbaus zeigt sich ein heterogenes Bild (für eine gemeindegrenzscharfe Auflösung sei auf Teil B.III hingewiesen). Cottbus als kreisfreie Stadt weist eine hohe Versorgung (über 95%) von Haushalten mit Breitband mit Geschwindigkeiten über 50 Mbit/s auf. Der Landkreis Elbe-Elster verfügt über die geringste Versorgung mit schnellem Internet. Die Landkreise Oberspreewald-Lausitz und Dahme-Spreewald verfügen zumindest in der nächstniedrigen Kategorie Ausbauraten zwischen 75% und 95% auf. Somit zeigt sich auch in der Lausitz, dass das Ziel der Bundesregierung 100% der Haushalte bis zum Ende des Jahres 2018 mit einer Breitbandversorgung über 50 Mbit/s auszustatten verfehlt wurde. Dabei ergeben sich mit Ausnahme des Landkreises Elbe-Elster Versorgungsraten im Rahmen des brandenburgischen und sächsischen Durchschnitts. Grundsätzlich handelt es sich hierbei jedoch um ein kommunales Problem, da entsprechend hohe Fördersummen mit Förderquoten mit bis zu 100% durch Bundes- und Landesprogramme bereitgestellt wurden. Bisher werden jedoch die vorhandenen Mittel durch die Kommunen nicht im ausreichenden Umfang abgerufen werden. Dahinter kann ein konjunktureller Effekt vermutet werden, welcher durch die momentan hohe wirtschaftliche Auslastung resultiert.

Eine weitere Besonderheit digitaler Geschäftsmodelle stellt die hohe Skalierbarkeit dar. Skalierbarkeit bedeutet in diesem Fall die schnelle und unkomplizierte Anpassung des Geschäftsmodells anwachsende oder sinkende Volumina. Die dadurch notwendige Flexibilität der Unternehmen benötigt auch eine entsprechend flexible Infrastruktur, etwa im Bereich von Büroräumen. So müssen stark wachsende Firmen die Möglichkeit haben, ihren Bürobedarf an

steigende Mitarbeiterzahlen anzupassen oder im Falle sinkender Umsätze kurze Kündigungsfristen in den Mietverträgen vorfinden.

Eine Studie der Wirtschaftsförderung Brandenburg kommt zum Ergebnis, dass brandenburgische Firmen digitale Technologien vor allem in der Verwaltung einsetzen. Etwas mehr als ein Drittel aller Dienstleistungsunternehmen nutzt weiterhin die Chancen der Digitalisierung für den Kundenkontakt, die Dienstleistungserbringung sowie den Lieferantenkontakt. Bei Produktionsbetrieben stehen ebenfalls die Kunden- und Lieferantkontakte im Fokus, hinzu kommt jedoch noch die Digitalisierung des Produktionsbetriebs [Kampe et al. (2017), S. 16]. Daneben zeigt sich, dass insbesondere große Firmen einen schon hohen Digitalisierungsstand aufweisen. Innerhalb der Branchen setzen der Handel, der Fahrzeugbau, wissensintensive Dienstleistungen und das Gesundheitswesen auf digitale Ansätze, während etwa die Verkehr- und Logistikbranche nur geringfügige Digitalisierungsbestrebungen unternimmt [KAMPE ET AL. (2017), S. 13-14].

Botschaften

- Risiken für regionale Absatzmärkte aufgrund sinkender Bevölkerungszahl
- Stabilisierende Wirkung des öffentlichen Beschäftigungssektors
- Risiken für den Außenhandel beispielsweise durch den Brexit und Handelsstreit mit China und Sanktionen gegen Russland
- Überdurchschnittliche Bedeutung des Tourismus in der Region
- Zunehmende Bedeutung von Gesundheits- und Pflegedienstleistungen
- Temporär stabilisierende Wirkung durch Transferwirkungen von Rentenzahlungen
- Keine unmittelbaren Infrastrukturdefizite für den Marktzugang ersichtlich
- Geschlossene Wertschöpfungskette lediglich im Bereich Energie und Bergbau
- Verbesserung der regionalen Breitbandversorgung für die Digitalisierung notwendig
- Verbesserung des Marktzugangs durch digitale Technologien in den nächsten Jahren zu erwarten

4. Auswirkungen auf den Wirtschaftsraum Lausitz

Grundsätzlich lässt sich festhalten, dass auch die Lausitz den allgemeinen wirtschaftlichen Trends unterliegt. Die positive konjunkturelle Entwicklung der letzten 10 Jahre hat zu einer positiven Entwicklung in der Lausitz beigetragen, wobei allerdings eine Konvergenz auf den bundesdeutschen Durchschnitt nicht zu beobachten ist. Gleichzeitig unterliegt die Lausitz einem starken demografischen Risiko, welcher einerseits aus einer sinkenden Bevölkerung besteht, welche zu Einbußen auf den regionalen Märkten führen kann und gleichzeitig einer Überalterung der Gesellschaft, welcher zu einem zusätzlichen Bedarf in den Gesundheits- und Pflegedienstleistungen führen kann.

Festgehalten werden können ebenfalls die unterdurchschnittlichen Außenhandelsverflechtungen. Eine Steigerung der Bedeutung der internationalen Absatzmärkte wird stark mit der zukünftigen Ausrichtung der Lausitz einhergehen. Von hoher Bedeutung bleiben aber zunächst die nationalen und regionalen wirtschaftlichen

Verflechtungen. Aktuell finden sich diese insbesondere im Energiesektor, welcher eine weitestgehend vollständige regionale Wertschöpfungskette aufweist und einem entsprechend stabilen Energieabsatzmarkt. Entfällt die Möglichkeit der Wertschöpfung durch Braunkohleverstromung, sinkt zunächst die Bedeutung des Energiesektors in der Lausitz, wobei aber auch die Zunahme der Bedeutung erneuerbarer Energieträger zu beobachten sein wird. Hier könnte die internationale Kooperation insbesondere bei der Versorgung der Region mit Fachkräften eine zunehmende Bedeutung erfahren, wobei aber zu bedenken ist, dass die Arbeitnehmer der polnischen und tschechischen Grenzregionen sich bisher nur wenig in Richtung Lausitz orientieren.

Neben dem politisch initiierten Strukturwandel in der Lausitzer Wirtschaft muss jedoch auch der demografische Faktor Beachtung finden. Die weiterhin schrumpfende Lausitzer Bevölkerung führt auch zu einem geringen Kaufkraftvolumen auf den regionalen Absatzmärkten mit entsprechenden Umsatzverlusten für Handel und Handwerk.

Der Tourismussektor in der Lausitz entwickelt sich positiv. Zu beobachten ist, dass es vorwiegend Gäste aus Berlin und Deutschland sind, welche in der Lausitz z.B. im Spreewald ihren Urlaub verbringen. Durch die zukünftige Entwicklung touristischer Angebote wie der Nachnutzung ehemaliger Braunkohletagebau als eine künstliche Seenlandschaft, ist mit einer Zunahme des Tourismus in der Region zu rechnen. Festgehalten werden muss jedoch auch, dass der Tourismussektor für sich genommen nicht ausreichen wird, um eine tragfähige wirtschaftliche Struktur für die Lausitz zu bilden. Vielmehr sind touristische Angebote als Komplementäre zu sehen und ergänzen somit die regionale Wirtschaftsstruktur. Im Vergleich zu den sehr produktiven und hochvergüteten Arbeitsplätzen in der Industrie, werden touristische Stellen daher nur wenig zu einer positiven wirtschaftlichen Gesamtentwicklung beitragen.

Die Digitalisierung als großer technologischer Treiber in der wirtschaftlichen Entwicklung wird auch Auswirkungen auf den Wirtschaftsraum Lausitz haben. Zum einen muss hier festgestellt werden, dass durch die Digitalisierung eine Disruption von klassischen Geschäftsmodellen stattfinden wird. Zu beobachten ist dies etwa im stationären Handel, welcher schon heute unter dem starken Druck des Onlinehandels leidet. Für die Zukunft ist zu erwarten, dass sich digitale Geschäftsmodelle stärker ortsunabhängig entwickeln werden.

Für einen erfolgreichen Marktzugang wird die nur regionale Infrastruktur, mit Ausnahme des Breitbandausbaus, daher eine untergeordnete Rolle spielen. Der Wettbewerb wird zukünftig vielmehr national und international erfolgen. Die bestehenden Unternehmen besitzen dabei einerseits die Chance, ihre bestehenden Geschäftsmodelle, um digitale Angebote zu erweitern, werden jedoch zukünftig einem noch höheren Wettbewerbsdruck ausgesetzt sein.

Entscheidend für einen zukünftigen, erfolgreichen Marktzugang muss daher der einfache Zugang regionaler Unternehmen zu wettbewerbsfähigen Technologien, sowie dem entsprechenden Knowhow potenzieller Arbeitnehmer sein. Mit dem Braunkohleausstieg steigt in der Lausitz die Notwendigkeit für zukunftsfähige Technologien, sowie endogenes Innovationspotenzial. Diese Notwendigkeit wird einerseits durch die Energiewende verstärkt, welche bestehende, etablierte Geschäftsmodelle vom Energiemarkt verdrängen wird und gleichzeitig erhöhen andererseits digitale Geschäftsmodelle die nationale und internationale Verflechtung.

Daher müssen auch wirtschaftspolitische Maßnahmen die Flexibilität der Lausitz erhöhen. Dies bedeutet einerseits den Abbau bürokratischer Hürden und eine Priorisierung von Maßnahmen z.B. im Falle von Ansiedlungen von individuellen Infrastrukturmaßnahmen. Zum anderen wird

eine funktionierende digitale Infrastruktur benötigt, welche z.B. durch die Entwicklung der Lausitz als Modellregion für den 5G Standard weiter verstärkt werden könnte.

Dem Wissenstransfer von den Hochschulen in die Wirtschaft kommt zukünftig eine tragende Rolle zu. Bestehende Förderprogramme z.B. auch in der Validierungsförderung (Förderung von Technologien und Dienstleistungen mit hohem Marktpotenzial, welche sich noch nicht auf der Stufe der Marktreife befinden) können dafür bereits heute genutzt werden. Dafür wird auch ein hochschulübergreifendes Informationsmanagement notwendig werden, um einen möglichst breiten Blick auf potenzielle Technologien zu erhalten. Diese Aufgabe muss von Hochschulen und regionalen Akteuren gemeinsam gelöst werden. Aus Sicht der Hochschulen muss dabei die Wissenschaftskommunikation hinein in den ländlichen Raum verbessert werden. Unternehmen, Politik und Gesellschaft müssen für neue Technologien und Entwicklungen sensibilisiert werden, wozu es eine zielgruppengerechte Ansprache geben muss und gleichzeitig eine Stärkung des Verwertungsgedankens wissenschaftlicher Erkenntnisse.

Die Problematik des Wissenstransfers ist dabei ein bekanntes und mehrdimensionales Problem, welches vielfach Bestandteil wissenschaftspolitischer Diskussionen ist, welche an dieser Stelle nicht vollumfänglich diskutiert werden können. Eine Reihe bestehender Maßnahmen, neben entsprechenden Förderungen, wurden dafür von Hochschulen und Politik initiiert. Seit dem Jahr 2007 werden in Brandenburg etwa sogenannte Hochschulpräsenzstellen unterhalten, welche zunächst insbesondere für hochschulferne Regionen gedacht waren und nun auch in weiteren regionalen Wachstumskernen etabliert werden (z.B. Spremberg) sollen. Dadurch sollen die Hochschulangebote und der Technologietransfer weiter gestärkt werden. An der brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg existiert daneben etwa das BMBF-geförderte Projekt „InnovationHub 13“ in Kooperation mit der technischen Hochschule Wildau, welche gezielt Forschende und regionale Akteure zusammenbringen will.

Es werden jedoch auch allgemeinere Maßnahmen zur Sensibilisierung für technologische Entwicklungen umgesetzt, so etwa das Fabmobil in der Region Oberlausitz, welches für das Themenfeld Industrie 4.0 sensibilisieren soll und bereits im Schulalter an Fragestellungen der Digitalisierung Interesse wecken soll. Grundsätzlich lässt sich jedoch festhalten, dass das Themenfeld Innovations- und Wissenstransfer einen größeren Stellenwert in der Lausitz einnehmen muss, wenn zukunftsfähige Technologien zu tragfähigen Geschäftsmodellen in der Region entwickelt werden soll.

Kurzzusammenfassung

- Hohe Bedeutung des Energiemarktes
- Geringe Internationalisierung
- Wirtschaftspolitische Verflechtung durch landespolitische Cluster
- Negativer Einfluss durch Bevölkerungsverluste auf das regionale Marktpotenzial
- Überproportionaler öffentlicher Sektor unabhängig von konjunktureller Entwicklung
- Überalterung der Gesellschaft wird temporär stabilisierende Auswirkungen auf die Haushaltseinkommen haben
- Technologischer Wandel bei der Energieerzeugung und Veränderung von Geschäftsmodellen durch Digitalisierung und Industrie 4.0
- Zukünftig steigender Wettbewerbsdruck durch digitale Technologien z.B. Plattformen

Handlungsempfehlungen

- Innovationsfähigkeit der Unternehmen in der Region steigern
- Stärkung des Technologie- und Innovationstransfers
- starke Binnenorientierung der regionalen Wirtschaft beachten
- Steigender Wettbewerbsdruck durch digitale Schlüsseltechnologien muss bei der Entwicklung tragfähiger Geschäftsmodelle berücksichtigt werden
- Chancen der Digitalisierung nutzen
- Ansiedlung von Bundesbehörden ist mehr als stabilisierende sozialpolitische Maßnahme zu sehen, Fachkräfteproblematik beachten
- Infrastruktur zukunftsfest ausrichten

5. Quellen

Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder“ (2018): *Einkommen der privaten Haushalte in den kreisfreien Städten und Landkreisen der Bundesrepublik Deutschland 1995 bis 2016, Reihe 2, Kreisergebnisse Band 3.*

Belitz, H. und Lejpras, A. (2012): *Innovationsfinanzierung im Mittelstand: Zugang zu Krediten erleichtern! DIW-Wochenbericht*, 79(49). Berlin.

Berlin/Brandenburg (2011): *Gemeinsame Innovationsstrategie der Länder Berlin und Brandenburg (innoBB).*

Berger, W. und J. Schnellenbach (2017): *Strategien für die Forschungslandschaft Lausitz im Strukturwandel*, Gutachten im Auftrag des Lausitzer Perspektiven e.V., Cottbus.

Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur (2019): *Breitbandatlas.*

DIW ECON (2015): *Kleinteiligkeit der ostdeutschen Wirtschaft: Gibt es spezifische Wachstumshemmnisse für die Bildung größerer Unternehmenseinheiten?*, Studie im Auftrag der Beauftragten der Bundesregierung für die neuen Bundesländer, DIW Econ GmbH, Berlin.

Kampe, C.; Walter, A.; Porep, D. (2018): *Arbeit 4.0 in Brandenburg – Zusammengefasste Ergebnisse zu Digitalisierungsniveau – Beschäftigungseffekten – Arbeitsformen – Qualifizierungsbedarfen*, Herausgeber: Wirtschaftsförderung Brandenburg GmbH.

KfW Research (2018): *KfW-Mittelstandsatlas 2018, Regionale Gesichter des Mittelstands: ein Bundesländervergleich*, KfW Bankengruppe, Frankfurt am Main.

Kluge, J.; Lehmann, R.; Ragnitz, J. und Rösel Felix (2014): *Industrie- und Wirtschaftsregion Lausitz: Bestandsaufnahme und Perspektiven*, ifo Dresden-Studien, Nr. 71, Dresden.

Land Brandenburg (2014): *Regionale Innovationsstrategie des Landes Brandenburg (innoBB plus).*

Landesregierung Brandenburg (2010): *Brandenburg – Europäische Unternehmerregion Strategie für die Stärkung von Innovation und Kreativität im Mittelstand.*

Landesregierung Brandenburg (2012): *Leitbild & Aktionsplan "ProIndustrie" Brandenburg – industriepolitische Strategie zur Stärkung von Wachstum und Wettbewerbsfähigkeit im Land Brandenburg.*

Ministerium für Wirtschaft und Energie des Landes Brandenburg (2012): *Energiestrategie 2030 des Landes Brandenburg.*

Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg (2013): *Hochschulentwicklungsplan des Landes Brandenburg bis 2025.*

Prognos AG (2008): *Projektbegleitende Evaluierung der Neuausrichtung der Wirtschaftsförderstrategie des Landes Brandenburg.*

Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr des Freistaates Sachsen (2013): *Innovationspolitik und Innovationsfinanzierung für die Wirtschaft im Freistaat Sachsen.*

Stifterverband (2013a): *FuE-Datenreport 2013. Analysen und Vergleiche,* Wissenschaftsstatistik GmbH im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Essen.

Stifterverband (2013b): *FuE-Datenreport 2013. Tabellen und Daten,* Wissenschaftsstatistik GmbH im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Essen.

E – Endogene Potentiale der Lausitz

1. Einleitung

Mit dem Begriff der endogenen Potentiale wird die Gesamtheit von wirtschaftlichen, ökologischen, kulturellen und sozialen Einflussfaktoren einer Region adressiert, die ihre Entwicklung positiv beeinflussen können. Endogene Potentiale finden sich z.B. in der Faktorausstattung einer Region, im regionalen Innovationssystem, in landschaftlichen Besonderheiten, in der Lagegunst oder im kulturellen Kapital einer Region. Eine bedeutende Rolle kann aber auch das Selbstverständnis bzw. das Leitbild einer Region einnehmen. Die Faktorausstattung sowie die Profile der Lausitz und ihren Teilräumen sind bereits in den vorangegangenen Abschnitten ausführlich diskutiert worden. Im Folgenden wird im Speziellen auf die Beschreibung des regionalen Innovationssystems der Lausitz abgestellt, welches im zweiten Teil dieses Abschnittes diskutiert wird.

Im dritten Teil werden endogene Potentiale diskutiert, die gemeinhin nicht Gegenstand einer genuin wirtschaftswissenschaftlichen Analyse sind, die aber dennoch für die weitere Entwicklung der Lausitz nach unserer Auffassung Bedeutung haben. In lockerer Anlehnung an den Begriff der „Hidden Champions“ haben wir für diesen Abschnitt die Überschrift der verdeckten Potentiale gewählt. Die Überschrift soll signalisieren, dass solche Potentiale in der Regel mit dem üblichen analytischen Schema der Analyse regionaler Innovationssysteme nicht zureichend erfasst werden können.

Die Darstellung des regionalen Innovationssystems folgt hierbei den Standards der Beschreibung regionaler Innovationssysteme. Übliche Indikatoren sind

- ✦ Interne FuE-Aufwendungen und das FuE Personal
- ✦ Gründungsaktivitäten insbesondere in Bereichen, denen allgemein hohes Wachstumspotential attestiert wird
- ✦ Patentanmeldungen
- ✦ Netzwerke
- ✦ Hochschulen und Forschungsinstitute
- ✦ Bildungspotentiale (Schulabgänge mit Hochschulreife, Hochschulabsolventen etc.)

Die Redeweise von *einem* regionalen Innovationssystem unterstellt eine innere Zusammengehörigkeit des regionalen Innovationssystems, die in der Lausitz aber auch in anderen Regionen nicht gegeben ist. Auch hier wäre eine teilräumliche Betrachtung vorzuziehen; allerdings gilt hier ebenfalls wie schon in den oben genannten Bausteinen, dass eine gemeinscharfe Auflösung bis auf wenige Ausnahmen nicht verfügbar ist. Diesem Mangel könnte nur durch eine Primärerhebung begegnet werden und selbst dann wäre sehr fraglich, ob alle innovativen Akteure es begrüßen würden, wenn ihre Aktivitäten im öffentlichen Raum verhandelt werden.

Einige Zugänge zur Beschreibung verdeckter Potentiale gibt es dennoch. Dazu zählen u.a.:

- ✦ die so genannten WIR!-Anträge der Region,
- ✦ einschlägige Förderanträge, die bei den Landesregierungen in Brandenburg und Sachsen eingereicht wurden,
- ✦ Anträge im Rahmen des ZIM-Programms, die über die Hochschulen der Region aktenkundig sind,

- ✦ Anträge in den Fachprogrammen des Bundes und der involvierten Länder ✦
Stichworte, die sich im regionalen Investitionskonzept der Region finden, ✦
Projekte, die im Portfolio der Innovationsregion zu finden sind.

Einige dieser Potentiale haben wir gelistet, weil sie Anknüpfungspunkte für zukünftige Entwicklungen sind. Einen Anspruch auf Vollständigkeit erheben wir dabei nicht, da die Zeit der Erhebung kurz war und einige dieser Themen noch vertraulich sind, insbesondere wenn eine wirtschaftliche Umsetzung in Reichweite ist.

Inwieweit diese Potentiale in der Lausitz nutzbar sind und welche wirtschaftlichen Effekte man sich von Ihnen erwarten darf, ist in vielen Fällen noch unklar und bedarf weiterer Forschung und Entwicklung. Ein Beispiel, das hier pars pro toto steht, ist die Bewertung der Potentiale für erneuerbare Energien, die in einem aktuellen Gutachten (IFOK 2018) als recht vielversprechend eingestuft werden. Eine überblicksartige Aufstellung von Eignungsflächen von Windrädern in der Lausitz ist aber noch kein belastbares Investitionsprogramm und daher ist auch hier eine gewisse Vorsicht geboten. In den meisten Fällen handelt es sich also um Hinweise auf mögliche Potentiale, die sich bei näherer Analyse als echte wirtschaftliche Chancen, aber eben auch als Sackgassen der Entwicklung entpuppen können. Eine Bewertung dieser Potentiale hätte den Rahmen dieses Gutachtens gesprengt, erscheint uns aber in Zukunft angezeigt.

2. Das regionale Innovationssystem im Spiegel der Statistik

2.1 Interne FuE-Aufwendungen und FuE-Personal

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die FuE-Aufwendungen und das FuE-Personal in der Lausitz und den einzelnen Gebietskörperschaften in der Lausitz.

Tabelle 1: Interne FuE-Aufwendungen und FuE-Personal der Wirtschaft 2015³⁴

Interne FuE-Aufwendungen und FuE-Personal der Wirtschaft 2015				
Regionalzuordnung	Interne FuE Aufwendungen (in Tsd. €)	Forschungsintensität in % des BIP	FuE-Personal (VZÄ)	Anteil an SV Beschäftigten in %
Bautzen	51.779,46	0,71	587,87	0,54
Cottbus, Stadt	2.979,60	0,09	58,81	0,13
Dahme-Spreewald	6.061,92	0,11	104,79	0,18
Elbe-Elster	3.446,91	0,14	46,86	0,14
Görlitz	85.166,35	1,32	427,16	0,52
Oberspreewald-Lausitz	5.016,19	0,18	126,54	0,33
Spree-Neiße	1.610,96	0,04	16,96	0,05
∅ Lausitz	22.294,48	0,37	195,57	0,27
Brandenburg	397.000,00	0,60	3.667,00	0,23
Sachsen	1.346.000,00	1,19	12.294,00	0,71
Deutschland	60.952.000,00	2,01	404.767,00	1,17

Quelle: Stifterverband Wissenschaftsstatistik, siehe RWI 2017, S. 66

Die wichtigsten Befunde, die sich aus den obigen Zahlen ableiten lassen sind:

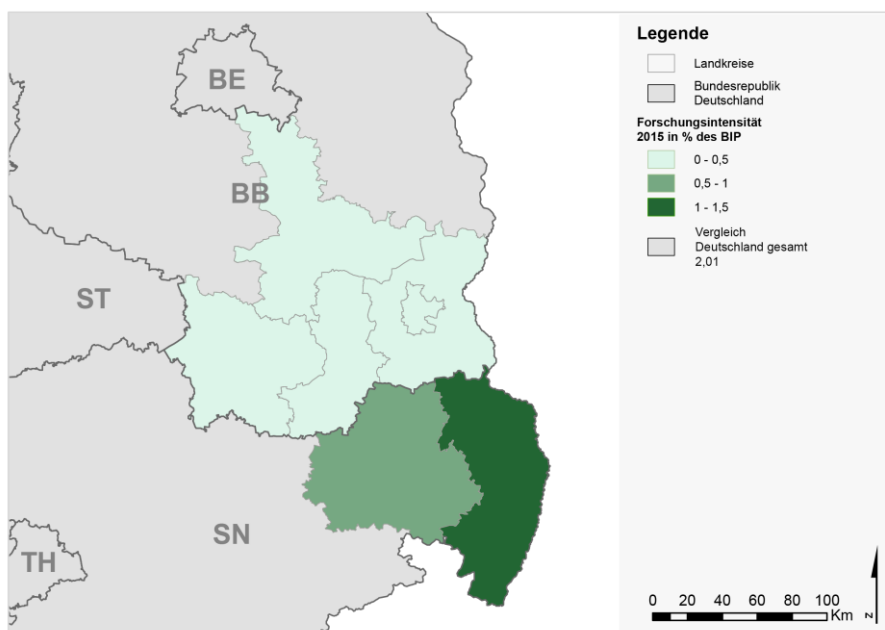
- ✦ Die Forschungsintensität der Lausitz liegt deutlich unter dem Bundesdurchschnitt und dem Durchschnitt der Bundesländer Brandenburg und Sachsen.
- ✦ Die Forschungsintensität der Landkreise Görlitz und Bautzen ist deutlich höher als in den anderen Gebietskörperschaften der Lausitz.
- ✦ Das gilt mutatis mutandis auch für das FuE-Personal.

An dieser Stelle darf jedoch der Hinweis nicht fehlen, dass angesichts der im Vergleich geringen Größe der Zahlen bereits einzelne forschungsintensive Unternehmen, die in einer der Gebietskörperschaften situiert sind, einen spürbaren Einfluss auf die ermittelten Zahlen für die gesamte Gebietskörperschaft haben können.

Die beiden nachfolgenden Graphiken die Befunde zur Forschungsintensität der Lausitz.

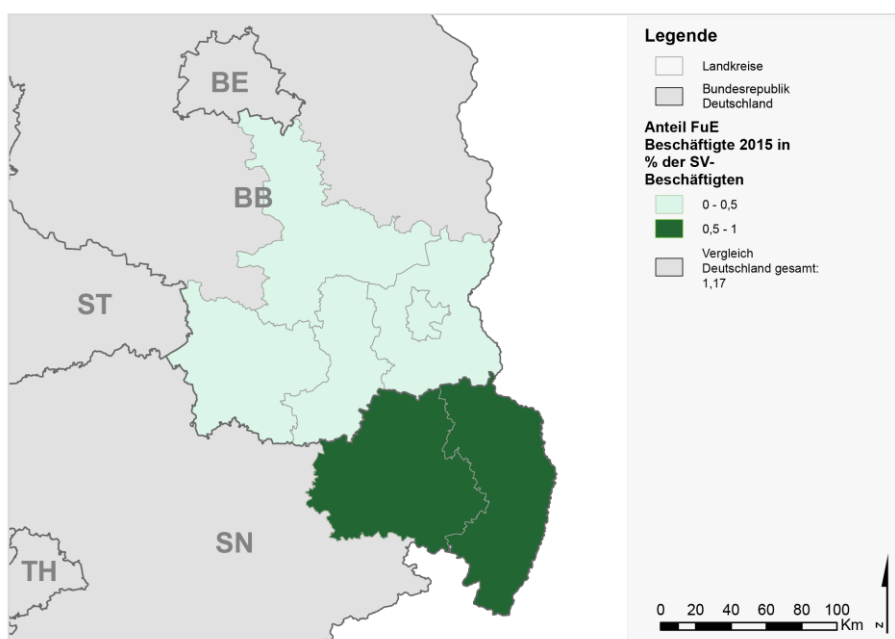
Abbildung 1: FuE-Aufwendungen in den Landkreisen der Lausitz 2015

³⁴ Unter interner Forschung und Entwicklung versteht man alle FuE-Arbeiten, die im eigenen Haus durchgeführt werden, unabhängig von der Finanzierung. Einzubeziehen sind auch FuE-Arbeiten, die als Forschungsaufträge von Dritten durchgeführt werden. Die Forschungsintensität ergibt sich aus dem Verhältnis von FuE-Aufwendungen zum BIP einer Region. Als FuE-Personal werden alle Personen angesehen, die innerhalb des Unternehmens direkt Aufgaben der Forschung und Entwicklung übernehmen sowie diejenigen Personen, die Dienstleistungen erbringen, welche in direkter Weise dem FuE-Prozess zugutekommen. Hierzu zählen etwa FuE-Manager und Verwaltungskräfte.



Quelle: Stifterverband Wissenschaftsstatistik, eigene Darstellung

Abbildung 2: Anteil FuE-Beschäftigter an den SV-Beschäftigten 2015



Quelle: Stifterverband Wissenschaftsstatistik, eigene Darstellung

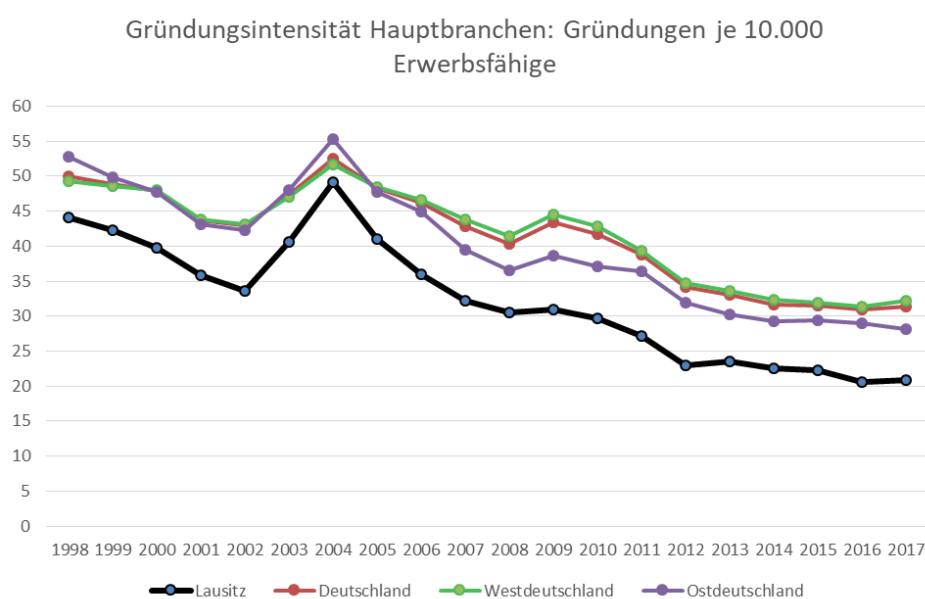
2.2 Technologieaffine Gründungen

Die Um das Gründungsgeschehen in der Lausitz richtig einordnen und bewerten zu können, muss es Relation zum Gründungsgeschehen in Deutschland gesetzt werden. Hier wie dort gibt es eine Gründungsspitze im Jahr 2004; danach nimmt die Gründungsintensität kontinuierlich ab. Die Gründungsintensität in der Lausitz liegt in allen Jahren signifikant unter der in Deutschland und auch unter der in den ostdeutschen Ländern.

Ein etwas differenziertes Bild ergibt sich, wenn die Gründungsintensität der einzelnen Gebietskörperschaften der Lausitz in den Fokus gerückt wird (siehe die nachfolgende Abbildung).

Hier zeigt sich, dass der Dahme-Spreewald-Kreis bei der Gründungsintensität ähnlich wie der Bundesdurchschnitt aufgestellt ist, während alle anderen Gebietskörperschaften der Lausitz deutlich unterdurchschnittlich abschneiden. Man kann vermuten, dass hier die Nähe zu Berlin eine Rolle spielt. Cottbus scheint hingegen als größte Stadt der Lausitz für Gründer nicht von Vorteil zu sein.

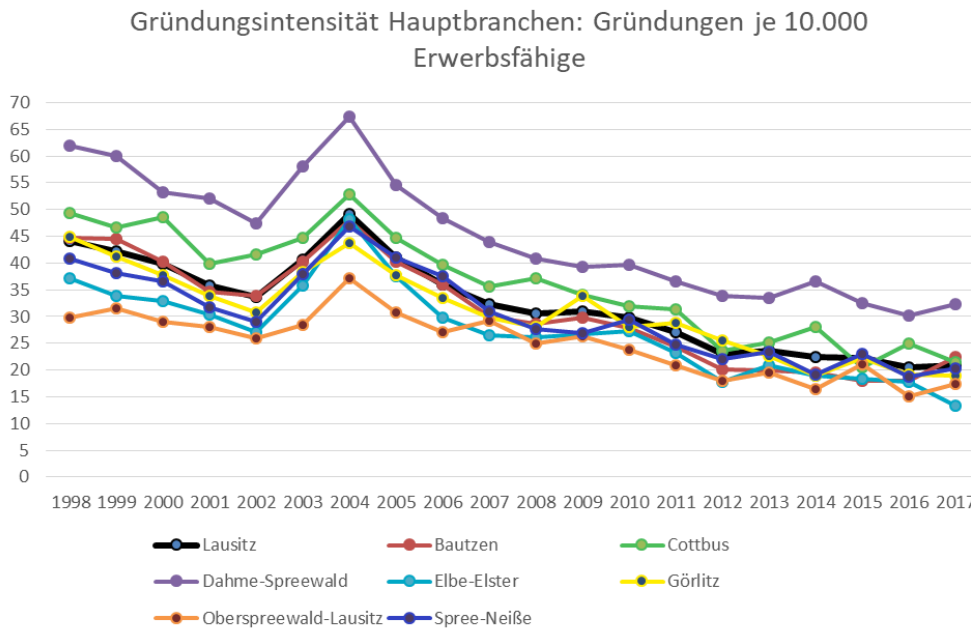
Abbildung 3: Gründungsintensität in den Hauptbranchen³⁵



Quelle: ZEW 2018, eigene Darstellung

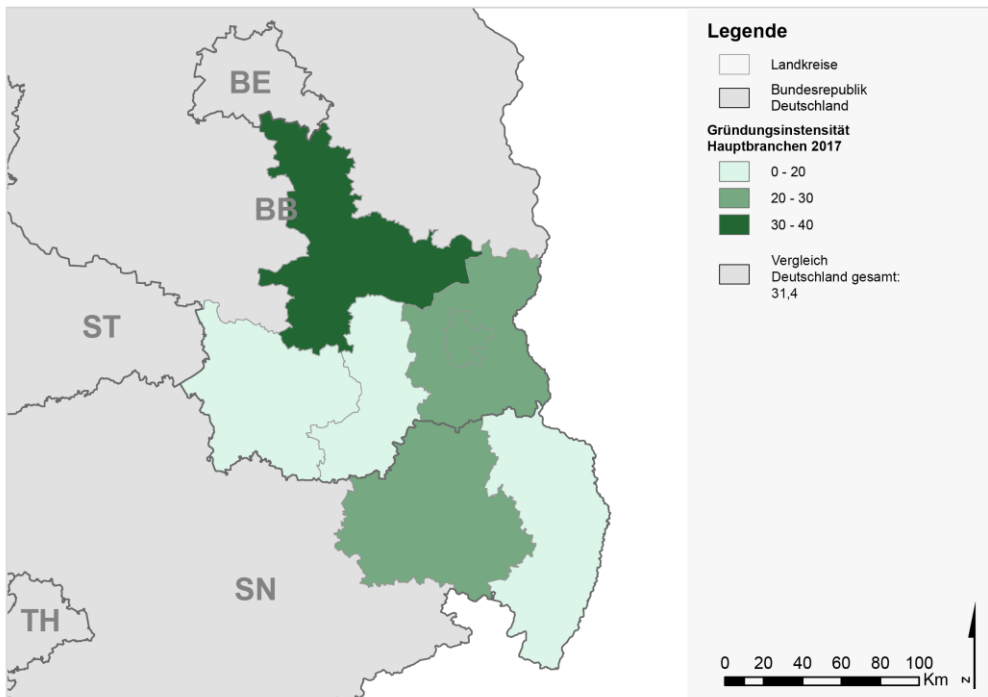
Abbildung 4: Gründungsintensität in den Hauptbranchen, differenziert nach Lausitzer Gebietskörperschaften

³⁵ Die „Hauptbranchen“ in der Untersuchung des ZEW (2018) sind: Energie/Bergbau, verarbeitendes Gewerbe, Baugewerbe, Handel, Verkehr/Postdienste, Kredit/Versicherungen, unternehmensnahe Dienstleister, konsumbezogene Dienstleister.



Die nachfolgende Abbildung illustriert die unterschiedliche Gründungsintensität der Teilräume der Lausitz in Form einer Graphik.

Abbildung 5: Gründungsintensität in den Hauptbranchen 2017, differenziert nach Lausitzer Gebietskörperschaften

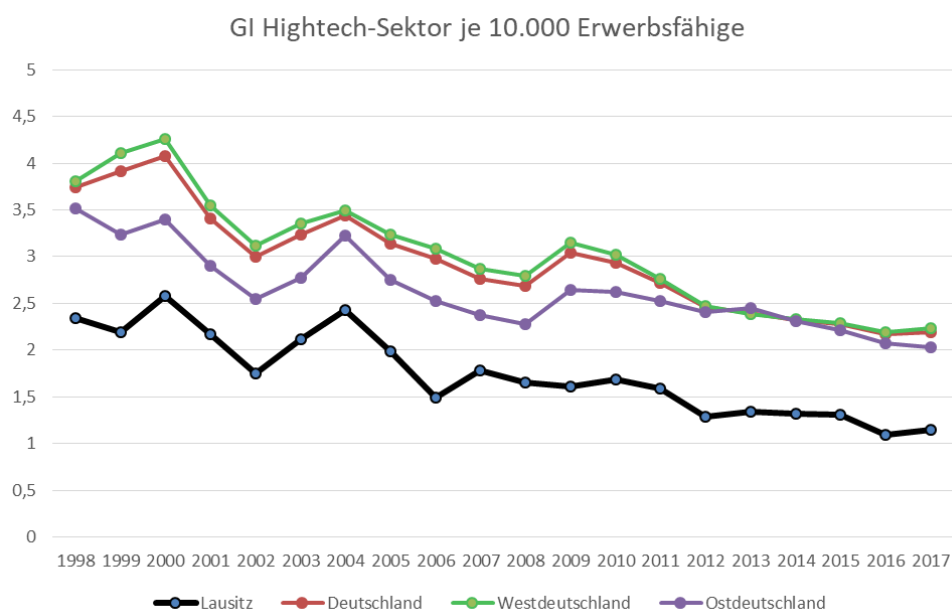


Mit Blick auf das regionale Innovationssystem sind jedoch nicht alle Gründungen gleichermaßen interessant. Besonders bedeutsam sind: der Hightech-Sektor, der IKT-Sektor,

wissensintensive Dienstleistungen und die Kreativwirtschaft.³⁶ Diese Abgrenzungen sind nicht überschneidungsfrei.

Die nachfolgende Abbildung zeigt die Gründungsintensität im Hightech-Sektor.

Abbildung 6: Gründungsintensität im Hightech Sektor

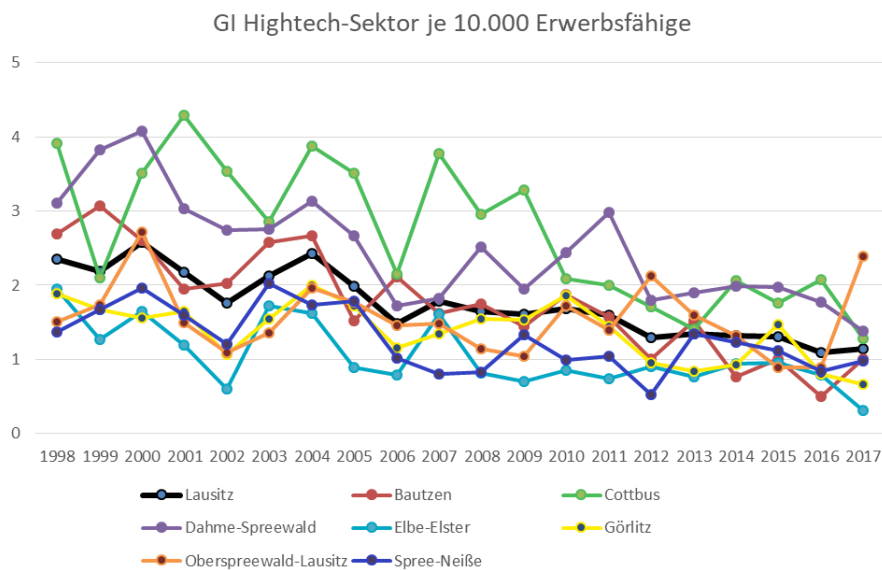


Quelle: ZEW 2018, eigene Darstellung

Die Gründungsintensität im Hightech-Sektor in der Lausitz ist unterhalb des deutschen und ebenfalls auch unterhalb des etwas niedrigeren ostdeutschen Durchschnitts. Angesichts des Charakters des industriellen Besatzes ist dies nicht überraschend. Ein ähnliches Bild liefert eine Auflösung nach Gebietskörperschaften der Lausitz.

Abbildung 7: Gründungsintensität im Hightech Sektor, differenziert nach Lausitzer Gebietskörperschaften

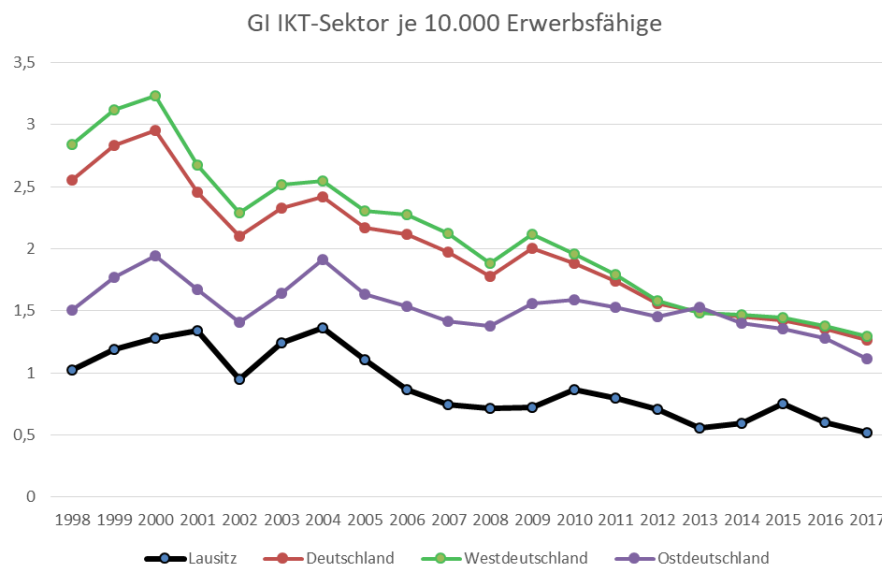
³⁶ Die Abgrenzung der einzelnen Sektoren, die die Ergebnisse der Statistik natürlich beeinflusst, kann dem Anhang zu diesem Abschnitt entnommen werden.



Hier zeigt sich eine leicht überdurchschnittliche Entwicklung in der kreisfreien Stadt Cottbus und im Landkreis Dahme-Spreewald. Vermutlich spiegelt sich in diesen Zahlen die räumliche Nähe zur BTU Cottbus-Senftenberg bzw. zu Berlin wieder. Allerdings ist bei der Interpretation solcher Zahlen Vorsicht angezeigt, da die in Rede stehenden Zahlen der Gründungen sehr klein sind und wenige Gründungen in einem Jahr genügen, um die Kurve nach oben oder unten ausschlagen zu lassen.

Die Gründungsintensität im IKT-Sektor stellt sich wie folgt dar.

Abbildung 8: Gründungsintensität im IKT-Sektor

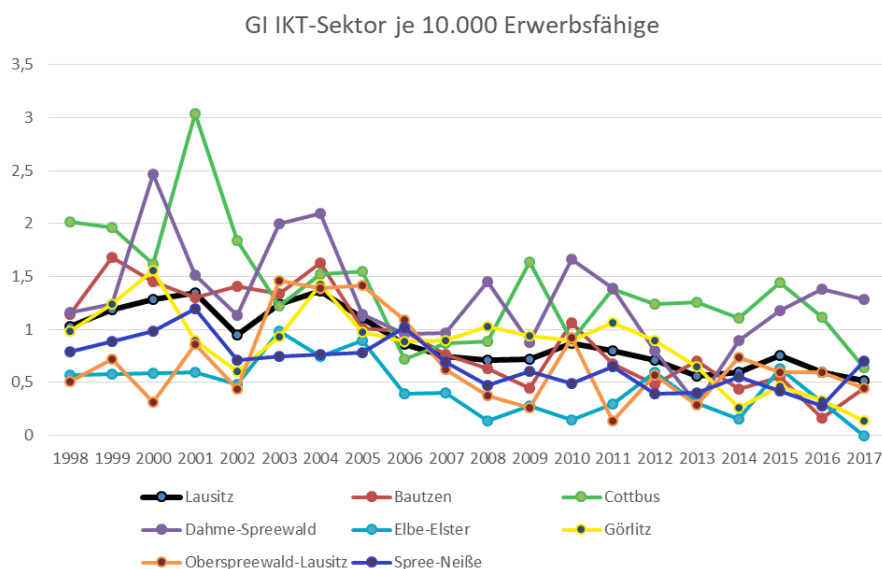


Auch in diesem Teilbereich hochwertiger Gründungen ist die Zahl der Gründungen in der Lausitz gegenüber dem deutschen Durchschnitt deutlich geringer.

Dies spiegelt sich ebenfalls in einer differenzierten Darstellung für die Lausitzer Gebietskörperschaften wider. Da die absoluten Zahlen hier noch einmal kleiner sind als bei der vorangegangenen Aufstellung ist eine Interpretation ebenfalls kaum möglich. Gleichwohl

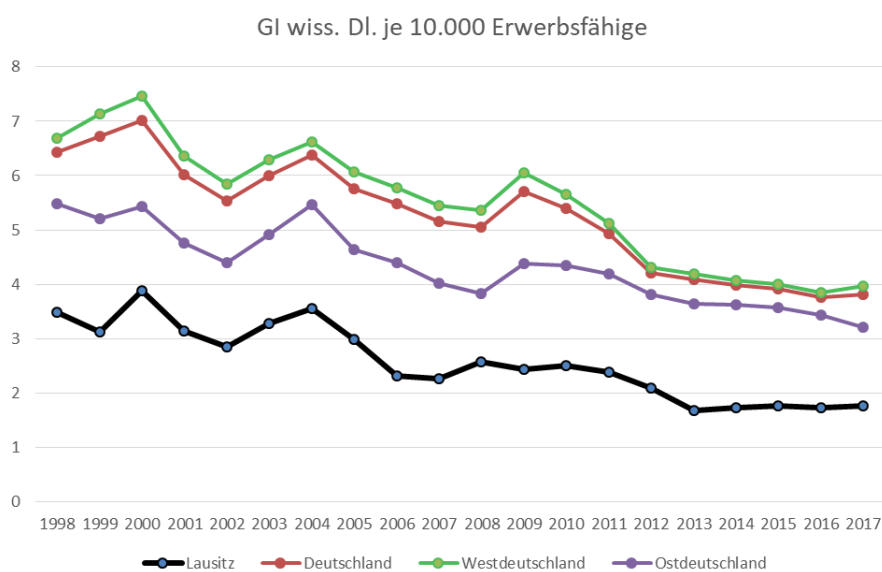
liegen die Befunde – eine etwas bessere Performance in der kreisfreien Stadt Cottbus und dem Landkreis Dahme-Spreewald – im Erwartungsbereich.

Abbildung 9: Gründungsintensität im IKT-Sektor, differenziert nach Lausitzer Gebietskörperschaften



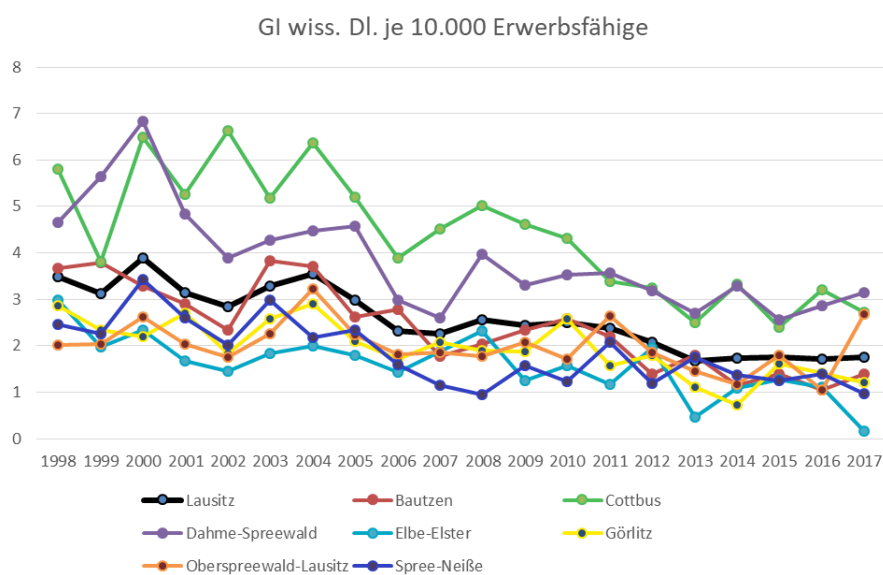
Bei der Gründungsintensität der wissensintensiven Dienstleistungen weist die Lausitz ebenfalls eine unterdurchschnittliche Performance gegenüber dem Bundesdurchschnitt und dem Durchschnitt der ostdeutschen Bundesländer aus.

Abbildung 10: Gründungsintensität in den wissensintensiven Dienstleistungen



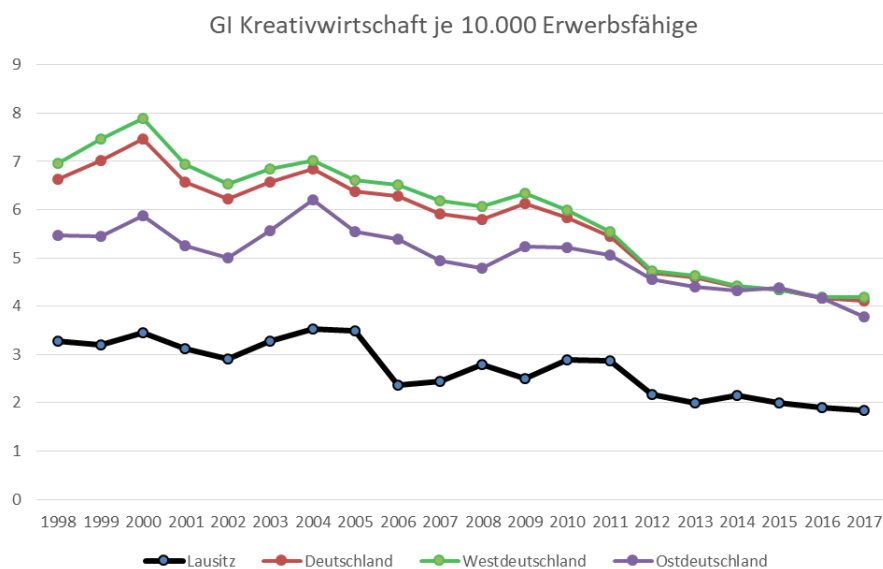
Die etwas bessere Performance von Cottbus und des Dahme-Spreewald-Kreises zeigt sich auch hier.

Abbildung 11: Gründungsintensität in den wissensintensiven Dienstleistungen, differenziert nach Lausitzer Gebietskörperschaften



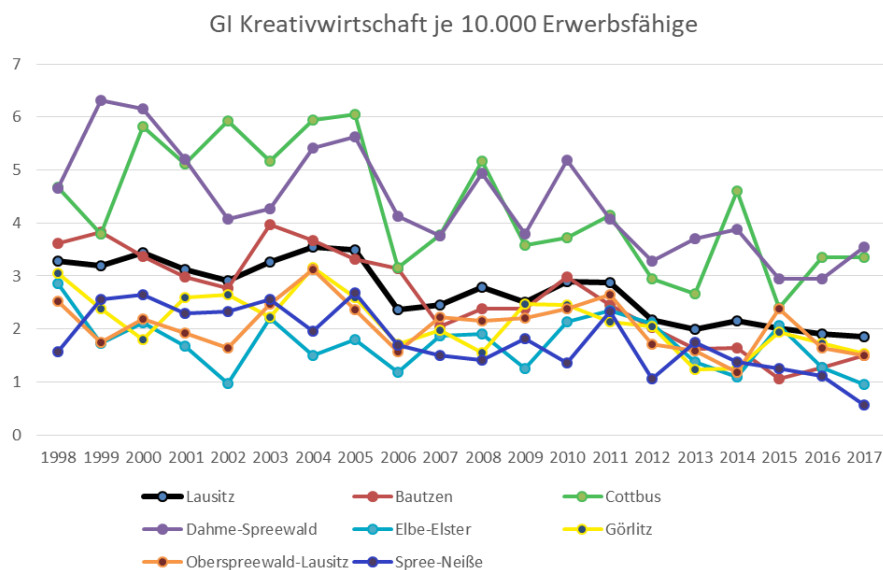
Komplettiert wird das Bild durch die Gründungsintensität in der Kreativwirtschaft.

Abbildung 12: Gründungsintensität in der Kreativwirtschaft



Auch in diesem Teilbereich zeigt sich eine deutliche Kluft zwischen der Lausitz und dem Bundesdurchschnitt. Die entsprechende Abbildung für die Lausitzer Gebietskörperschaften zeigt die gleichen Befunde wie auch in den anderen Teilbereichen.

Abbildung 13: Gründungsintensität in der Kreativwirtschaft, differenziert nach Lausitzer Gebietskörperschaften



Quelle: ZEW 2018, eigene Darstellung

Die gezeigten Befunde sind aus theoretischer Perspektive nicht überraschend. Wissensintensive Gründungen sind insbesondere in einem städtischen Umfeld zu erwarten, in dem die Infrastruktur, die Faktorausstattung und das Umfeld den Bedürfnissen von wissensaffinen Gründern näherkommen. Das kann die Lausitz, auch die Stadt Cottbus, nur begrenzt bieten. Insofern werden solche Gründungen auf absehbare Zeit die Ausnahme von der Regel bleiben. Wer in den oben beschriebenen Bereichen gründen will, tut es i.d.R. in Berlin und Dresden. Diese Befunde sind auch ein Fingerzeig, dass Technologie- und Gründerzentren in der Lausitz nur eine begrenzte Wirkung haben können. Die Etablierung erfolgreicher Zentren ist in der Lausitz an sehr spezifische Bedingungen gebunden (fußläufige Nähe zu Hochschulen, eine gewisse Unabhängigkeit von den Standortvorteilen der deutschlandweit bevorzugten Standorte für Hightech-Gründungen, konkrete Anknüpfungspunkte in den jeweiligen Hochschulen etc.). Außerdem sollten solche Zentren in der Lausitz hinreichend flexibel gestaltet sein, um auch im Falle einer fehlenden Auslastung durch technologieaffine Gründungen anderweitig sinnvoll genutzt werden zu können.

2.3 Patentanmeldungen

Ein weiterer Indikator für die Qualität des regionalen Innovationssystems ist die Zahl der Patentanmeldungen. Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über die empirischen Befunde für den Zeitraum 2013-2017, dem aktuell verfügbaren Rand. Zum Vergleich sind einige als patentstark oder patentschwach geltende Bundesländer inkludiert.

Tabelle 2: Patentanmeldungen DPMA 2013-2017³⁷

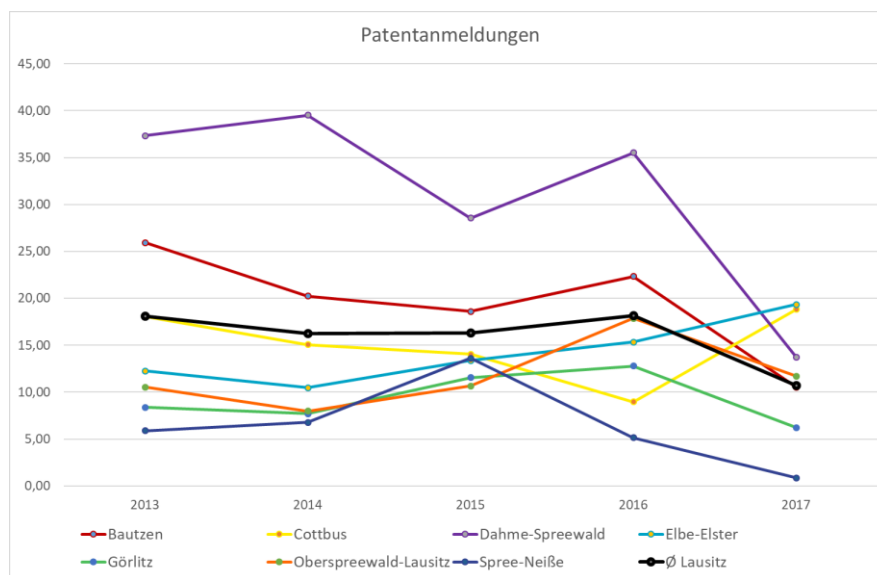
Region	Patente je 100.000 Einwohner				
	2013	2014	2015	2016	2017
Bautzen	25,94	20,22	18,61	22,32	10,55
Cottbus	18,07	15,08	14,04	8,96	18,81
Dahme-Spreewald	37,32	39,52	28,57	35,53	13,75
Elbe-Elster	12,25	10,48	13,37	15,33	19,33
Görlitz	8,39	7,69	11,54	12,77	6,21
Oberspreewald-Lausitz	10,54	7,97	10,67	17,86	11,70
Spree-Neiße	5,89	6,78	13,60	5,14	0,87
Ø Lausitz	18,12	16,24	16,31	18,15	10,70
Brandenburg	13,15	13,33	14,49	12,47	13,00
Sachsen	23,86	23,90	22,24	19,84	18,00
Baden-Württemberg	137,39	136,15	131,69	122,12	132,00
Sachsen-Anhalt	10,12	10,13	8,93	10,20	8,00
Deutschland	58,70	59,45	58,00	58,74	58,00

Quelle: DPMA, eigene Zusammenstellung

Die wichtigsten Befunde, die sich aus dieser Tabelle ablesen lassen, sind:

- ✦ Die Patentanmeldungen in der Lausitz und in allen zugehörigen Gebietskörperschaften liegen deutlich unter dem Bundesdurchschnitt.
- ✦ Der Dahme-Spreewald-Kreis und der Landkreis Bautzen liegen deutlich über, der Spree-Neiße-Kreis, Görlitz und Cottbus deutlich unter dem Lausitzer Durchschnitt.
- ✦ Alle Gebietskörperschaften der Lausitz bewegen sich im Erwartungsbereich der neuen Bundesländer.

Die nachfolgende Abbildung visualisiert noch einmal den Zeitablauf.

Abbildung 14: Patentanmeldungen³⁸

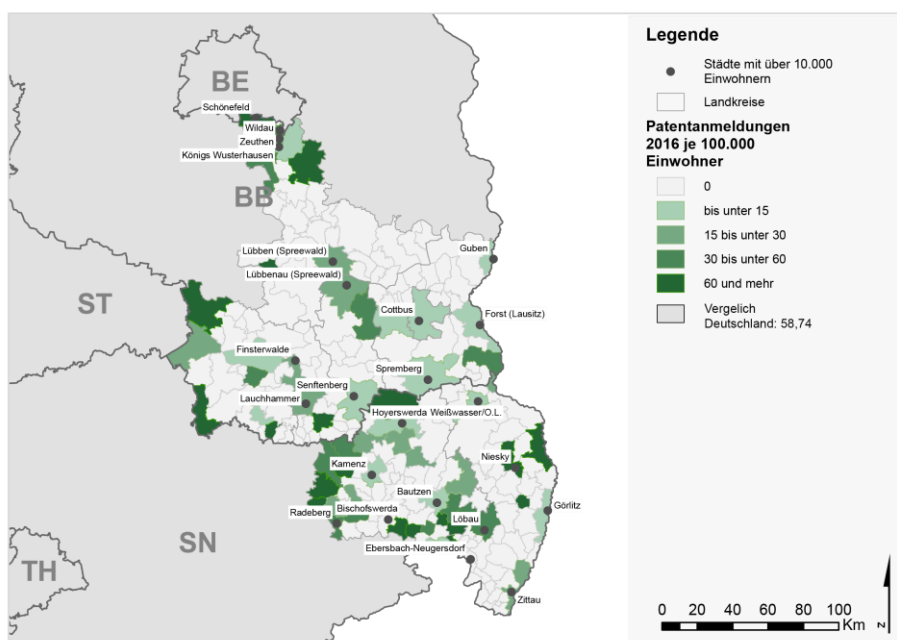
Quelle: DPMA, eigene Darstellung

³⁷ Die Werte für 2017 waren zum Zeitpunkt der Abfrage der Daten (letzter Stand 01.04.2019) noch nicht vollständig verfügbar, so dass die Zahlen nicht als repräsentativ gelten können.

³⁸ Die Werte für 2017 waren zum Zeitpunkt der Abfrage der Daten (letzter Stand 01.04.2019) noch nicht vollständig verfügbar, so dass die Zahlen nicht als repräsentativ gelten können.

Die Aufstellung der Patentanmeldungen nach Gemeinden zeigt, dass sich das Patentgeschehen innerhalb der Kreise auf wenige Gemeinden konzentriert, meist solche, in denen Unternehmen mit ausgeprägter Forschungsaffinität tätig sind.

Abbildung 15: Patentanmeldungen 2016 je 100.000 Einwohner 2016



Quelle: DPMA, eigene Darstellung

Auffällig ist ferner, dass die Hochschulstandorte der Lausitz nicht zwangsläufig auch Hochburgen des Patentierungsgeschehens sind. Das kann daran liegen, dass viele Patente gemeinsam mit Firmen entwickelt werden und dann womöglich woanders als am Hochschulstandort angemeldet werden.

Dass das Patentgeschehen auf wenige Gemeinden konzentriert ist, illustriert auch die folgende Tabelle (hier sind nur die Jahre 2013-2016 aufgeführt, um Verzerrungen zu vermeiden).

Tabelle 3: Übersicht der 10 Gemeinden mit den meisten Patentanmeldungen je 100.000 Einwohner in den Jahren 2013-2016

Ort	Landkreis	2013	2014	2015	2016	Durchschnittliche Anmeldungen je 100.000 Einwohner Zeitraum 2013-2016
Schönefeld	Dahme-Spreewald	268,90	266,28	246,65	242,67	256,12
Neupetershain	ald-Lausitz	156,62	0,00	159,49	244,10	140,05
Neukirch/Lausitz	Bautzen	157,79	79,30	79,00	78,94	98,76
Ottendorf-Okrilla	Bautzen	71,12	181,56	60,23	80,35	98,32
Königshain	Görlitz	0,00	83,75	84,82	170,36	84,73
Kamenz	Bautzen	170,08	98,45	52,88	13,20	83,65
Oppach	Görlitz	0,00	80,74	122,85	124,17	81,94
Laußnitz	Bautzen	0,00	0,00	0,00	265,25	66,31
Großpostwitz	Bautzen	0,00	72,39	0,00	184,16	64,14
Elsterheide	Bautzen	109,68	0,00	0,00	141,52	62,80

Quelle: DPMA, eigene Zusammenstellung

I.d.R. dürfte sich das Patentgeschehen neben Privatleuten auf einzelne Firmen bzw. Hochschul- und Forschungseinrichtungen innerhalb dieser Kommunen konzentrieren. Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über solche Unternehmen und Institutionen.

Tabelle 4: Unternehmen mit regelmäßigen Patentanmeldungen

Unternehmen mit regelmäßigen Patentanmeldungen (mindestens 10 Anmeldungen im Zeitraum 2013-2016)						
Unternehmen	Landkreis/ Stadt	2013	2014	2015	2016	Anmerkungen
Li-Tec Battery GmbH, 01917, Kamenz, DE	Bautzen	21	12	7	0	2017 aufgekauft (LIACON GmbH aus Itzehoe)
Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg, 03046, Cottbus, DE	Cottbus	11	5	8	2	
Eaton Electrical IP GmbH & Co. KG, 12529, Dahme-Spreewald, Schönefeld, DE	Dahme-Spreewald	28	33	34	33	Tochter der Eaton Corporation (Dublin)
Reiss Büromöbel GmbH, 04924, Bad Liebenwerda, DE	Elbe-Elster	3	5	3	0	2017: 2 Anmeldungen

Quelle: DPMA, eigene Zusammenstellung

Von besonderem Interesse für die Lausitz dürfte auch das Patentgeschehen an den Hochschulen sein. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick.

Tabelle 5: Patentanmeldungen der Hochschulen in der Untersuchungsregion, 2000-2017

Patentanmeldungen der Hochschulen in der Untersuchungsregion*		
Hochschule	Angemeldete Patente 01.01.2000 - 31.12.2017	Studierendenzahl 2016
BTU	128	7.594
FH Lausitz (bis 2014)	59	
HSZG	23	3.008
TH Wildau	55	3.585
Vergleich: TU Darmstadt	414	25.814
Vergleich: TU München	1.919	40.841

*Hochschule ist (Mit-)Anmelder; Quelle: DPMA, Statistisches Bundesamt, eigene Zusammenstellung

Die Lausitz hat den Vorteil, dass sie drei Hochschulen mit einem ingenieurwissenschaftlichen Profil beherbergt. Insofern ist auch das Patentgeschehen in diesem Bereich durchaus nennenswert, wenngleich die Zahlen naturgemäß weit hinter den deutlich größeren Vergleichseinrichtungen, wie z.B. München oder Darmstadt mit einem wesentlich technologieaffineren Umfeld zurückbleiben.

Bei einer Bewertung dieser Zahlen ist jedoch wichtig, dass technologische Neuerungen auch Verbesserungen sein können, die nicht patentierungsfähig sind. Das dürfte wegen der mittelständischen Struktur der Lausitzer Wirtschaft und der überwiegenden Orientierung auf „middle tech“ in der Lausitz vermutlich der Normalfall sein. Ein Patent sagt auch noch nicht viel darüber aus, ob sich eine Idee schlussendlich wirtschaftlich verwerten lässt. In aller Regel wird nur ein Bruchteil der Hochschulpatente auch in eine wirtschaftliche Anwendung überführt.

2.4 Forschungsanträge

Lausitzer Unternehmen sind eine Vielzahl von Netzwerken involviert. Eine Übersicht einschlägiger Branchennetzwerke findet sich im Abschnitt B.I. Der Fokus der nachfolgenden Darstellung liegt auf forschungsaffinen Netzwerken, die meist etwas kleinteiliger sind, und deren Lebensdauer kürzer ausgelegt ist.

Solche Netzwerke lassen sich meist über Anträge zu Förderprogrammen (ZIM-Anträge, Landesförderprogramme, Fachprogramme der Bundesministerien, Wirtschaftsregion) identifizieren. Sie finden sich aber auch in Innovationswerkstätten oder sind bereits teilweise oder ganz institutionalisiert.

Charakteristisch für die Lausitz ist ein verhältnismäßig hoher Anteil sogenannter ZIM-Anträge. Das Kürzel ZIM steht für „Zentrales Innovationsprogramm Mittelstand“ und signalisiert mit der Bezeichnung auch die Intention dieses Förderprogrammes. Es wendet sich bevorzugt an die mittelständische Wirtschaft und soll deren Innovationskraft durch die Förderung der Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Wissenschaft stärken. Es werden drei Typen von Förderung im Rahmen des ZIM-Programms unterschieden. Das sind:

- ✦ Einzelprojekte: einzelbetriebliche FuE-Projekte von Unternehmen,
- ✦ Kooperationsprojekte: FuE-Projekte von mindestens zwei Unternehmen oder einem Unternehmen und einer Forschungseinrichtung,
- ✦ Netzwerkprojekte: Netzwerkmanagementdienstleistungen und die durch das Netzwerk initiierten FuE-Projekte.

Tabelle 6: ZIM-Projekte in der Lausitz

Jahres-Ø 2015-2017	Bew. Mittel in Mio. €	Projekte Ges.	KP	EP	NW	Einwohner	Mittel in Mio. €/100k EW	Projekte Ges./100k EW	KP/100k EW	EP/100k EW	NW/100k EW
Bautzen	3,1	22,3	18,0	2,0	2,3	304.985	1,03	7,32	5,90	0,66	0,77
Cottbus	2,2	12,7	11,7	1,0	0,0	100.380	2,22	12,62	11,62	1,00	0,00
Dahme-Spreewald	2,4	15,7	13,0	1,7	1,0	165.974	1,45	9,44	7,83	1,00	0,60
Elbe-Elster	0,5	3,7	3,0	0,7	0,0	104.175	0,45	3,52	2,88	0,64	0,00
Görlitz	1,5	11,3	11,0	0,3	0,0	258.609	0,57	4,38	4,25	0,13	0,00
Oberspreewald-Lausitz	2,1	12,3	11,7	0,7	0,0	111.845	1,85	11,03	10,43	0,60	0,00
Spree-Neiße	0,2	1,7	1,7	0,0	0,0	116.639	0,17	1,43	1,43	0,00	0,00
Lausitz gesamt	12,0	79,7	70,0	6,3	3,3	1.162.606					
Lausitz Ø							1,03	6,85	6,02	0,54	0,29
Förderperiode 2015-11.2018	Bew. Mittel in Mio. €	Projekte Ges.	KP	EP	NW						
Deutschland	2102,7	13.955	11.105	2.408	442						
Brandenburg	89,0	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.						
Sachsen	324,8	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.						
Jahres-Ø 2015-11.2018	Bew. Mittel in Mio. €	Projekte Ges.	KP	EP	NW	EW 2017	Mittel in Mio. €/100k EW	Projekte Ges./100k EW	KP/100k EW	EP/100k EW	NW/100k EW
Deutschland	536,9	3.563	2.835	615	113	82.792.00	0,65	4,30	3,42	0,74	0,14
Brandenburg	22,7	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	2.449.193	0,93				
Sachsen	82,9	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	4.081.308	2,03				

Quelle: Zusammenstellung des BMWi, Stand 12.2018

KP =

Kooperationsprojekte

EP = Einzelprojekte

NW = Netzwerke

Quelle: BMWi, eigene Zusammenstellung

Gut zu erkennen ist, dass die Lausitz als Ganze bei den Kooperationsprojekten über dem Bundesdurchschnitt liegt. Darin spiegeln sich die überwiegend mittelständische Wirtschaft, die als Antragsteller auftritt, und die Hochschulen, die oft als Kooperationspartner angefragt werden.

Es zeigt sich allerdings auch, dass die starke Performance der Lausitz ungleichmäßig über die Gebietskulisse verteilt ist. Auf der Brandenburgischen Seite sind insbesondere Landkreise mit einem Hochschulstandort (Cottbus, Oberspreewald Lausitz mit Senftenberg, Dahme-Spreewald mit Wildau) stark überdurchschnittlich bei den Kooperationsprojekten vertreten. Hingegen fallen der Elbe-Elster Kreis – vermutlich wegen der Hochschulferne und der eher ländlichen Struktur – sowie der Spree-Neiße-Kreis demgegenüber ab. Auf der sächsischen Seite ist der Bautzener Kreis stärker aufgestellt als Görlitz.

Dieser Befund belegt ein wichtiges endogenes Potential der Lausitz: dass nämlich durch die Verbindung zwischen einem innovativen Mittelstand und den Hochschulen der Region neue Entwicklungen angestoßen werden können. Die Lausitz ist erkennbar mehr als nur eine „verlängerte Werkbank“ für Unternehmen, deren strategische Entscheidungen anderswo getroffen werden. Dieses Potential muss aber abgerufen und gepflegt werden (siehe Handlungsempfehlungen).

2.5 Forschungsinstitute

In vielen Verlautbarungen wird das Fehlen außeruniversitärer Forschungsinstitute in der Lausitz beklagt. Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über die Institute, die gegenwärtig in der Lausitz situiert sind.

Tabelle 7: Forschungsinstitute

Name Forschungsinstitut	Adresse	Kurzbeschreibung
Fraunhofer-Institut für Photonische Mikrosysteme - Institutsteil Integrierte Siliziumsysteme (IPM-ISS)	BTU Cottbus-Senftenberg Fraunhofer IPMS-ISS Fak. 1, Mikro- und Nanosysteme Postfach 10 13 44 03046 Cottbus	Am Institutsteil IPMS-ISS in Cottbus werden in Zusammenarbeit mit der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg schwerpunktmäßig zwei Themenbereiche erforscht.
Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung e.V. (IRS)	Flakenstraße 29-31 15537 Erkner	Die dynamischen Wechselbeziehungen zwischen gesellschaftlicher und räumlicher Entwicklung sind Gegenstand der Institutsforschung in Erkner. Ein besonderes Interesse gilt dabei den Prozessen der sozialen Konstruktion von Räumen.
Sorbisches Institut / Serbski Institut	Bahnhofstraße 6 02625 Bautzen/ Budyšin Zweigstelle Cottbus: August-Bebel-Straße 82 03046 Cottbus/Chóšebuz	Das Sorbische Institut/Serbski Institut mit Hauptsitz in Bautzen erforscht Sprache, Geschichte und Kultur der Sorben/Wenden in der Ober- und Niederlausitz.
Panta Rhei gGmbH - Forschungszentrum für Leichtbauwerkstoffe	Konrad-Wachsmann-Allee 17 03046 Cottbus	Das Forschungszentrum für Leichtbauwerkstoffe Panta Rhei gGmbH betreibt Forschung und Entwicklung auf dem Gebiet der Produktion und Verarbeitung innovativer Leichtbauwerkstoffe.
Forschungsinstitut für Bergbaufolgelandschaften (FIB) e.V.	Brauhausweg 2, 03238 Finsterwalde	Die Lösung anwendungsbezogener Fragestellungen in Bergbaufolgelandschaften und weiteren durch menschliche Eingriffe gestörten Landschaftsräumen bedarf eines breiten Fachwissens von Erfahrungsträgern. Das FIB e.V. kann am Forschungsstandort Finsterwalde mit seinen Versuchsstationen Lysimeteranlage Grünwalde, Dröbzig und Welzow-Süd auf eine nunmehr 60-jährige Tradition und anerkannte wissenschaftliche Exzellenz zurückblicken.
Fraunhofer-Institut für Werkzeugmaschinen und Umformtechnik IWU Fraunhofer-Kunststoffzentrum Oberlausitz	Theodor-Körner-Allee 6, 02763 Zittau	Das Fraunhofer-Kunststoffzentrum Oberlausitz arbeitet als Projektgruppe des Fraunhofer IWU seit 2011 am Standort Zittau an der Entwicklung von Leichtbautechnologien. Im Fokus stehen der Transfer von IWU-Know-how in die Region sowie die Entwicklung innovativer Technologien und Produkte vorrangig für die kunststoffverarbeitende Industrie.
Fraunhofer-Institut für Angewandte Polymerforschung IAP - Verarbeitungstechnik Biopolymere	Schipkauer Str. 1, 01987 Schwarzheide	Biobasierte Kunststoffe und deren Anwendungen stehen seit vielen Jahren im Fokus der Forschung des Fraunhofer IAP. Die Entwicklung von Polylactiden (PLA) mit verbesserten Gebrauchseigenschaften bildet dabei einen Schwerpunkt.
Interdisziplinäres Zentrum für ökologischen und revitalisierenden Stadtumbau	Gottfried-Kiesow-Platz 1 02826 Görlitz	Das Interdisziplinäre Zentrum für ökologischen und revitalisierenden Stadtumbau (IZS) ist eine gemeinsame Einrichtung des Leibniz-Instituts für ökologische Raumentwicklung (IÖR), Dresden, und der Technischen Universität (TU) Dresden.

Quelle: eigene Zusammenstellung

Der größere Teil dieser Institute steht in einem engen Konnex mit den Hochschulen der Region. Das zeigt auch die nachfolgende Karte der Verteilung dieser Institute.

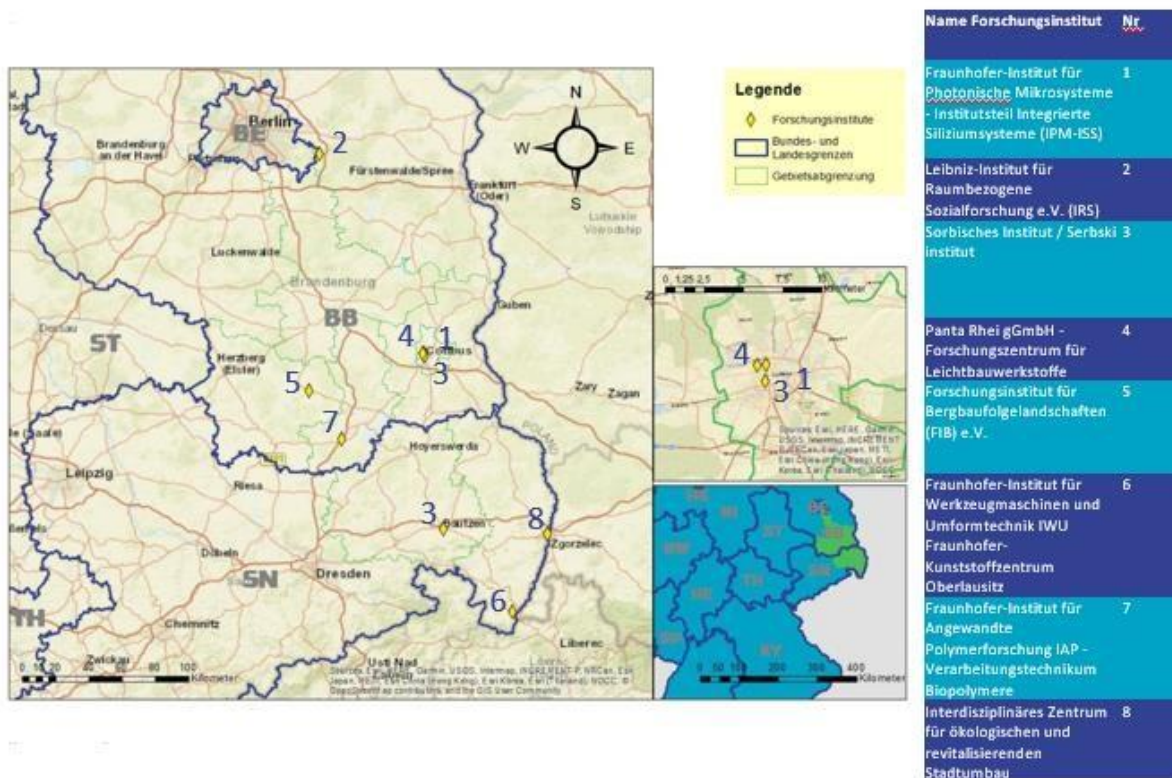
Der Befund, wonach sich die meisten wissenschaftlichen Einrichtungen in Brandenburg und Sachsen, in den Metropolen oder in deren Nähe befinden (Berlin, Dresden, Leipzig etc.) und die Lausitz folglich unterrepräsentiert sei, ist empirisch zutreffend. Es kann daher auch nicht überraschen, dass aktuell eine Reihe von weiteren Instituten in der Diskussion ist. Darunter:

- ✦ ein Kompetenzzentrum zur Bündelung des Know-hows zu Klimaschutz in energieintensiven Industrien (KEI),
- ✦ ein Institut des Zentrums für Luft- und Raumfahrt Hochtemperaturwärmespeicher, das sich mit CO₂-armen Industrieprozessen befassen soll,
- ✦ und ein Fraunhofer-Institut für Energieinfrastruktur und Geothermie.

Zu welchen weiteren Institutionalisierungen die Anregungen der Hochschulen und anderer Akteure an die Kommission für Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung führen werden, ist gegenwärtig noch nicht absehbar.

Allerdings kommt es bei der Ansiedlung neuer wissenschaftlicher Einrichtungen in der Lausitz entscheidend darauf an, dass sie inhaltlich und personell eine Bindung zu der regionalen Wirtschaft haben oder bekommen.

Abbildung 16: Darstellung der räumlichen Verteilung der Forschungsinstitute in der Lausitz



Quelle: eigene Darstellung

2.6 Die Hochschulen der Region

Zu den endogenen Potentialen der Region zählen auch die Abgänger der Schulen und Hochschulen. Die nachfolgende Tabelle zeigt die Entwicklung der letzten 10 Jahre für die Gebietskörperschaften der Lausitz.

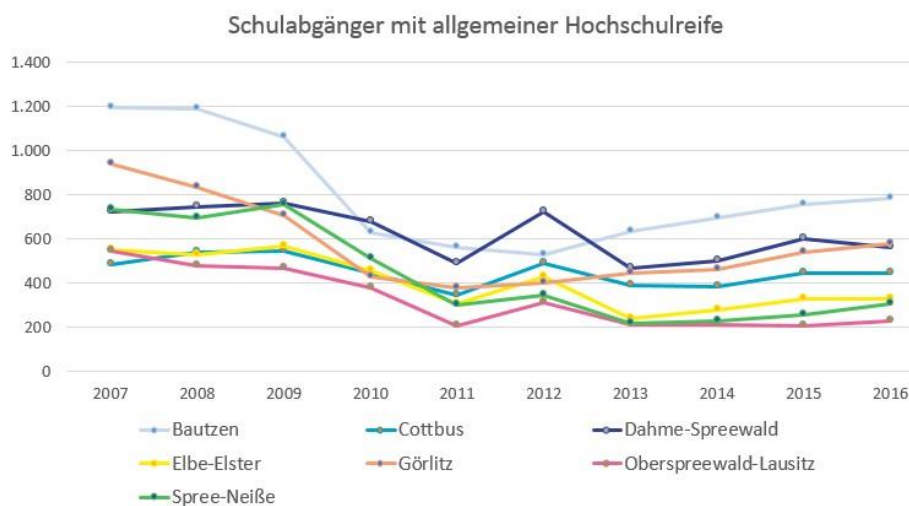
Tabelle 8: Abgänger von Schulen mit allgemeiner Hochschulreife

Abgänger von Schulen mit allgemeiner Hochschulreife										
Regionale Zuordnung	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Bautzen	1.195	1.186	1.059	625	558	526	634	695	756	781
Cottbus	484	535	545	444	342	489	389	380	443	442
Dahme-Spreewald	720	743	758	674	489	722	468	499	600	561
Elbe-Elster	549	525	568	453	303	429	238	278	325	325
Görlitz	935	834	704	425	374	401	444	461	540	578
Oberspreewald-Lausitz	541	474	465	375	207	311	212	212	204	227
Spree-Neiße	733	694	753	512	298	343	217	228	252	304
Brandenburg	11.132	10.938	11.884	9.364	6.689	9.552	6.715	7.048	8.178	8.519
Sachsen	13.846	13.924	12.118	7.222	6.669	6.771	7.347	8.193	9.307	9.602
Deutschland	272.535	280.304	281.482	281.155	324.450	319.117	320.361	297.235	305.542	315.630

Quelle: Regionaldatenbank Deutschland

Die nachfolgende graphische Darstellung zeigt noch deutlicher als die tabellarische, dass die demografische Entwicklung in der Lausitz tiefe Spuren hinterlassen hat. Der Tiefpunkt lag im Jahr 2011. Danach haben sich die Zahlen leicht erholt; insbesondere der Landkreis Bautzen zeigt eine interessante Sonderentwicklung

Abbildung 17: Schulabgänger mit allgemeiner Hochschulreife



Quelle: Regionaldatenbank Deutschland

Diese Entwicklung spiegelt sich mit einer gewissen Zeitverzögerung auch an den Hochschulen der Region, insbesondere an den Hochschulen, die von Berlin und Dresden aus schwerer zu erreichen sind. Die nachfolgende Tabelle zeigt die Entwicklung der Studierendenzahlen für die Hochschulen der Region.

Es ist zu erkennen, dass insbesondere die Studierendenzahlen aus der Region an der BTU Cottbus Senftenberg stark rückläufig sind, wohingegen die Hochschule Zittau Görlitz sich 2017 fast schon wieder auf dem Niveau von 2013 befand. Die Sonderentwicklung an der BTU dürfte

teilweise mit den Schwierigkeiten der Hochschulfusion zwischen der BTU und der Hochschule Lausitz zu erklären sein. An beiden Hochschulen nahm der Anteil der ausländischen Studierenden im Untersuchungszeitraum deutlich zu. Eine differenziertere Analyse würde überdies zeigen, dass insbesondere in den MINT-Fächern, die für die regionale mittelständische Wirtschaft bedeutsam sind, die Nachwuchsprobleme noch größer sind. Diese Entwicklung muss als ernsthaftes Entwicklungshindernis für die regionale Wirtschaft allgemein und für das regionale Innovationssystem insbesondere gesehen werden.

Die TH Wildau nimmt hier eine Sonderstellung ein, da sie von einem Spill-Over-Effekt aus Berlin profitiert. Die Nachfrage nach Studienplätzen in Berlin ist größer als das Angebot mit der Folge, dass auch die Hochschulen im Berliner Umland, darunter auch die TH Wildau, von dieser Nachfrage profitieren.

Tabelle 9: Studierende und Ort der Hochschulzugangsberechtigung

Studierende aus der Region (mit Hochschulzugangsberechtigung aus BB oder SN)					
	2013	2014	2015	2016	2017
BTU Cottbus-Senftenberg	4.818	4.328	3.778	3.408	3.165
Hochschule Zittau Görlitz	407	366	343	333	396
TH Wildau	1.632	1.452	1.369	1.337	1.445
Hochschule der sächsischen Polizei	65	73	72	108	110
FH für Finanzen Brandenburg	241	242	249	236	213
Studierende mit Hochschulzugangsberechtigung aus dem Ausland					
	2013	2014	2015	2016	2017
BTU Cottbus-Senftenberg	1.399	1.468	1.447	1.569	1.763
Hochschule Zittau Görlitz	136	183	194	208	234
TH Wildau	642	730	880	826	540
Hochschule der sächsischen Polizei	0	0	0	0	0
FH für Finanzen Brandenburg	0	0	4	5	5
Studierende gesamt					
	2013	2014	2015	2016	2017
BTU Cottbus-Senftenberg	9.553	8.959	8.224	7.782	7.594
Hochschule Zittau Görlitz	668	706	647	661	3.008
TH Wildau	4.209	4.057	4.043	3.786	3.585
Hochschule der sächsischen Polizei	72	83	82	119	117
FH für Finanzen Brandenburg	624	630	649	683	645
Anteil in Prozent: Studierende aus der Region (mit Hochschulzugangsberechtigung aus BB oder SN)					
	2013	2014	2015	2016	2017
BTU Cottbus-Senftenberg	50,43	48,31	45,94	43,79	41,68
Hochschule Zittau Görlitz	60,93	51,84	53,01	50,38	13,16
TH Wildau	38,77	35,79	33,86	35,31	40,31
Hochschule der sächsischen Polizei	90,28	87,95	87,80	90,76	94,02
FH für Finanzen Brandenburg	38,62	38,41	38,37	34,55	33,02
Anteil in Prozent: Studierende mit Hochschulzugangsberechtigung aus dem Ausland					
	2013	2014	2015	2016	2017
BTU Cottbus-Senftenberg	14,64	16,39	17,59	20,16	23,22
Hochschule Zittau Görlitz	20,36	25,92	29,98	31,47	7,78
TH Wildau	15,25	17,99	21,77	21,82	15,06
Hochschule der sächsischen Polizei	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
FH für Finanzen Brandenburg	0,00	0,00	0,62	0,73	0,78

Quelle: Statistisches Amt Berlin/Brandenburg, statistisches Amt Sachsen, eigene Zusammenstellung

Wenig überraschend ist daher auch, dass die Zahlen der Absolventen sich ähnlich entwickeln. Auch hier würde eine detaillierte Analyse zeigen, dass die schlechteren Zahlen bei vielen MINT-Fächern durch einen Aufwuchs in anderen Fächern (z.B. die Gesundheitsstudiengänge auf dem Campus Senftenberg) kompensiert wurden.

Tabelle 10: Absolventen der Hochschulen

Absolventen der Hochschulen	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
BTU Cottbus-Senftenberg SFB (bis 2013 HS Lausitz in Senftenberg)	401	373	344	426	363	359	295
BTU Cottbus-Senftenberg CB (bis 2013 BTU Cottbus + HS Lausitz in Cottbus)	970	1.358	1.372	1.617	1.676	1.594	1.466
Hochschule Zittau Görlitz	684	697	785	896	766	823	800
TH Wildau	801	940	908	889	855	925	825
Hochschule der sächsischen Polizei	140	111	142	117	114	124	130
FH für Finanzen Brandenburg						178	167
Freistaat Sachsen gesamt	19.828	21.995	21.853	22.568	22.602	22.303	22.275
Brandenburg gesamt						9.786	9.094
Hochschulabsolventen Deutschland gesamt	361.697	392.171	413.338	436.420	460.503	481.588	491.678

Quelle: Statistisches Amt Sachsen, Statistisches Bundesamt, Statistiken der Hochschulen

3. Endogene Entwicklungspotentiale: Innovationsthemen und Geschäftsfelder

In der Lausitz gibt es eine ganze Reihe von Themen, die als potentielle Innovations- und Geschäftsfelder spezifische Standortgegebenheiten und Ressourcen der Region nutzen. Solche Themen finden sich in den Forschungsanträgen der Hochschulen, in den regionalen Innovations- und Investitionskonzepten, in den so genannten WIR!-Anträgen, in den Projekten der Innovationsregion, den ZIM-Anträgen, in Anträgen im Rahmen von Landesprogrammen und wurden auch schon verschiedentlich gutachterlich aufgegriffen (z.B. prognos 2013).

Angesichts der Fülle des zu verarbeitenden Materials können hier nur einige Stichproben die allgemeine These belegen, dass die Lausitz durchaus mit einer Innovationskultur aufwarten kann. Wir fokussieren hier auf Innovationsthemen des RIK Lausitz, ausgewählte Vorschläge der BTU CS für die Kommission Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung und die WIR!Anträge der Region, die als die aktuellsten Ausarbeitungen gelten können. Damit ist weder ein Anspruch auf Vollständigkeit noch einer auf herausgehobener Bedeutung gegenüber anderen Vorhaben intendiert. Es soll lediglich illustriert werden, dass es ein Innovationsgeschehen gibt, auf das weiter aufgebaut werden kann.

Die folgende Tabelle ist eine Zusammenstellung von Themen, die wir dem regionalen Investitionskonzept (RIK) Lausitz 2018 der Wirtschaftsregion entnommen haben.

Tabelle 11: Innovationsthemen des RIK

Zukunftsfeld	Pilotprojekttitlel
Neue Arbeits-, Technologie- und Kompetenzfelder	Entwicklung einer effizienten Prozesskette für industrialisierte Fertigung von großflächigen Freiformen in Faserverbund-Sandwichbauweise für Klein- und Mittelserie
	Heizen mit Heide – Erneuerbare Energie aus der naturschutzgerechten Landschaftspflege
	Entwicklung und Erprobung einer Technologie zum Recycling dickwandiger Verbundfaserstoffe
Smart Region	Sektorgekoppelte Energiesysteme
	Ein Modell für den Strukturwandel mittels Schwimmender Architektur
Wissens- und Technologietransfer	Kompetenzzentrum Geschäumte Bio-Kunststoffe zur Entwicklung nachhaltiger Produkte in der Bauwirtschaft, für Verpackungslösungen und Gebäude- und Anlagentechnik
Wohnen, Arbeiten und Qualifizierung	Kompetenzakademie E-Mobilität

Quelle: Regionales Investitionskonzept (RIK) Lausitz 2018

Die nachfolgende Übersicht gibt die so genannten WIR!-Anträge³⁹ der Region wieder.

Tabelle 12: WIR!- Anträge aus der Lausitz⁴⁰

Übersicht aller WIR!-Anträge in der Lausitz			
IBEFA – Innovationsbündnis für die Entwicklung emissionsarmer Flugantriebe in der südöstlichen Metropolregion Berlin-Brandenburg	Berlin-Brandenburg Aerospace Allianz e. V., Prof. Dr. Andreas Timmermann	Das „Innovationsbündnis für emissionsarme Flugzeugantriebe in der südöstlichen Metropolregion Berlin-Brandenburg“ (IBEFA) setzt sich aus kleinen, mittleren und großen Unternehmen sowie Forschungseinrichtungen und Bildungsträgern zusammen. Gemeinsam werden die vorhandenen Kompetenzen genutzt und erweitert, um durch die Entwicklung hybrid-elektrischer Flugantriebe ein neues und zukunftsreiches Innovationsfeld zu etablieren und so eine Kompetenzregion für emissionsarme Luftfahrt zu entwickeln.	Wildau
Innovationswerkstatt WASSER - LANDSCHAFT - LAUSITZ	IBA-Studierhaus Lausitzer Seenland e. V., Karsten Feucht	Das Vorhaben entwickelt eine passfähige Vision für die Lausitz durch die Stärkung und Verknüpfung von drei ökonomisch-ökologischgesellschaftlich relevanten Innovationsfeldern (Wasser/Landschaft, Tourismus/Industriekultur, schwimmende Bauten).	Großräschen
KOI – Ko-Innovationsplattform Industrieautomatisierung – Cottbus	Innovationsregion Lausitz GmbH, Dr. Hans Rüdiger Lange	KOI hat zum Ziel, durch ein Bündnis aus industriellen Produktionsbetrieben, Technologie- und Anwendungsentwicklern neue Produktinnovationen im Innovationsfeld Industrieautomatisierung aus der Region heraus zu entwickeln.	Cottbus
WI+R – Digitale Reparaturfabrik Berlin-Brandenburg - Gestaltung des Strukturwandels durch Innovationen in Wartung, Instandhaltung und Reparatur – Cottbus	BTU CS, Prof. Dr. Markus Bambach	Das Bündnis will den in der Region traditionell verankerten Bereich Wartung, Instandhaltung und Reparatur von industriellen Anlagen, Maschinen, Fahrzeugen und Infrastruktur digitalisieren.	Cottbus
Inno-LaBeL – Innovation-Lab Bergbaulandschaft Lausitz – Cottbus	BTU CS Forschungszentrum Landschaftsentwicklung und Bergbaufolgelandschaft FZLB, Prof. Dr. Reinhard Hüttl	Das Bündnis verfolgt die Idee, basierend auf den traditionellen Stärken im Bergbau, ein transparentes und zukunftsweisendes Netzwerk in der Lausitz aufzubauen.	Cottbus
Life and Technology	Hochschule Zittau/Görlitz, Prof. Dr. Tobias Zschunke	Die Initiative hat ein interdisziplinäres Bündnis – die Lausitz-Allianz – aufgebaut. Dieses Bündnis will durch technologische Weiterentwicklungen und die Entwicklung einer attraktiven Arbeits- und Lebenswelt die Region beim Strukturwandel begleiten	Zittau
Proteins4Future – Eine Modellregion für nachhaltige Wertschöpfung durch pflanzliche Proteinquellen "from plough to plate"	Leibniz-Institut für Gemüse- und Zierpflanzenbau, Prof. Dr. Monika Schreiner	Proteins4Future wird in der thematisch-funktionellen Modellregion Havelland-Fläming-Spreewald intelligente Wertschöpfungsketten rund um Leguminosen (Hülsenfrüchte wie z. B. Lupinen und Erbsen) etablieren. Hier stehen die ganzheitliche Nutzung der Proteinpflanzen und die enge Vernetzung aller Akteure entlang der Wertschöpfungsketten im Vordergrund, so dass bestehende Hemmnisse überwunden werden und innovative Produkt- und Verfahrenslösungen der Modellregion zu internationaler Sichtbarkeit verhelfen.	Großbeeren

Quelle: <https://www.unternehmen-region.de/de/wir---die-initiativen-2166.php>

Schließlich haben auch die Hochschulen ihre Projekt- und Ideenlisten in den Prozess des Strukturwandels eingebracht. Exemplarisch seien hier einige Ideen aus der BTU CS gelistet, die wir der Darstellung der Präsidentin Frau Prof. Hipp auf der Lausitz-Konferenz 2030 des MWFK am 24.9.2018 entnommen haben:

„CareComm (ebenfalls ein WIR!-Projekt)

- Die gesundheitliche Versorgung in ländlichen Räumen auf eine neue Basis stellen - Innovationen für die Gesundheitsversorgung im ländlichen Raum schaffen
- Konzeption und Erprobung Digitaler Mehrwertdienste im Bereich Pflege & Medizin

³⁹ WIR! ist das voraussichtlich letzte Förderprogramm des BMBF, das spezifisch auf die Förderung von innovativen Prozessen in den neuen Bundesländern zielt. Nähere Informationen unter: <https://www.unternehmen-region.de/de/wir---das-programm-2061.html>

⁴⁰ In der Tabelle sind auch Anträge integriert, die geografisch nicht direkt der Lausitz zugeordnet werden können, aber maßgeblich von Akteuren aus der Lausitz (Gebietskulissee der Kommission für Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung) mitgestaltet werden.

- Einrichtung von Modellregionen – digital, partizipativ & mobil
 - Branchenübergreifende regionale Partnerschaften zur Erreichung des Projektziels
 - Lokale Innovationsstützpunkte mit lokalen Akteuren schaffen (ambulante und stationäre Medizin, präventive, Akut- und rehabilitative Medizin, Sozialversicherungsträger, kommunale Verwaltung, Infrastrukturanbieter, karitative Einrichtungen und Bürger)
 - Testfeld für Zukunftskonzepte und -lösungen in der Gesundheitsversorgung schaffen
- Prüf- und Prototypenzentrum für Hochleistungswerkstoffe
- hohe wirtschaftliche Potenziale bei der Fertigung von Hochleistungskomponenten
 - Bereitstellung derzeit noch ungesicherter Kennwerte für Berechnung, Fertigungsverfahren und Qualitätsüberwachung
- Energy Server – Energiewandler der Zukunft
- Prototypenbau auf Mikroturbinen- und Hochtemperatur-Festoxidbrennstoffzellen-Technologie, bekannt als „Turbo-Fuel-Cell, TFC1.0“
 - hohe Weltmarktbedeutung mit realem Technologiesprung und großer Nachhaltigkeit
- Lausitzer Green and Climate High-Tech Initiative
- z.B. Institut für Fossile Dekarbonisierung
 - o Entwicklung von nachhaltigen Kohlenstoffwertschöpfungsketten
 - o Bioenergy with Carbon Capture and Usage (BCCU)
 - o basierend auf „erneuerbarem Kohlenstoff“ aus Air Capture (atmosphärisch entnommenen Kohlestoff) oder Biomasse
 - Institut für Integrierte Netze, Sektorkopplung und Geothermie
 - Institut für Energiespeichersysteme“

Solche Themenlisten sind oft noch „work in progress“; d.h. die Überschriften ändern sich schnell und werden häufig auch neu kombiniert. Gleichwohl legen die Befunde einige Schlussfolgerungen nahe:

- ✦ Auch ein relativ schwaches Innovationssystem kann offensichtlich eine ganze Reihe von interessanten Projekten und Ideen generieren.
- ✦ Es gibt eine Reihe von Ideen, die nicht in den Hochschulen sondern anderenorts entstanden sind und auf Spezifika der Region (zum Beispiel der Landschaft oder einer spezifischen Problemstellung wie der Versorgung in dünn besiedelten Gebieten mit Gesundheitsdienstleistungen) aufbauen.
- ✦ Die Themen unterscheiden sich erheblich in ihrer „Körnigkeit“ und hinsichtlich dem Abstand zu einer potentiellen Vermarktung.
- ✦ Viele dieser Ideen sind noch nicht ausgereift; d.h. sie müssen überprüft und vor allem auch auf ihre wirtschaftliche Anwendbarkeit im Rahmen von Markt- und Wettbewerbsanalysen untersucht werden.

4. Einige Handlungsempfehlungen zur Entwicklung endogener Potentiale

Folgende Handlungsempfehlungen lassen sich aus den empirischen Befunden, dem theoretischen Grundverständnis von innovativen Prozessen und der politischen Perspektive einer finanziellen Unterstützung des Strukturwandels in der Lausitz gewinnen:

Es gibt innovative Prozesse in der Lausitz; gemessen an den Erfordernissen des Strukturwandels gibt es aber vermutlich zu wenige neue Geschäftsfelder und ihre Entwicklung

verläuft zu langsam. Daher muss es Aufgabe sein, diesen Prozess zu intensivieren und zu beschleunigen. Hier sind insbesondere die Hochschulen und die Innovationsregion gefragt, die allerdings vorwiegend nur in der brandenburgischen Lausitz tätig ist. Maßnahmen in diesem Kontext können sein:

- ✦ eine Übertragung des konzeptionellen Ansatzes der Innovationsregion auf den sächsischen Teil der Lausitz,
- ✦ eine Verantwortlichkeit auf der Leitungsebene der Hochschulen für die Unterstützung des Strukturwandels, die ein proaktives Besuchsprogramm bei den Unternehmen und Institutionen der Region durchführen kann,
- ✦ Stärkung der gemeinsamen Projektentwicklung von Wissenschaft und Wirtschaft durch Innovationswerkstätten und ähnliche Formate, die sich auf ein modernes Verständnis von Technologie- und Wissenstransfer stützen
- ✦ und ein hochschulübergreifendes Innovationsmanagement in Form einer Bündelung und eine Abstimmung des Ressourceneinsatzes, die in solchen Projekten wie Regional Foresight, der Innovationsregion und den Transferstellen der Hochschulen stecken.

Innovationen sind Ereignisse, die sich schlecht vorhersagen lassen. Gleichwohl sprechen die statistische Wahrscheinlichkeit und alle empirischen Befunde dagegen, dass das Innovationsgeschehen perfekt mit der politischen Debatte um den Kohleausstieg synchronisiert ist. Mit anderen Worten: Es werden nicht alle interessanten Themen in 2019 vorliegen, so dass hernach nur noch umgesetzt werden muss. Daher wäre es wünschenswert, wenn das jährliche Volumen eines möglichen Strukturwandelfonds für die Lausitz die Absorptionsfähigkeit der Region für die sinnvolle Verwendung dieser Mittel nicht übersteigt. Um das zu gewährleisten wären folgende Maßnahmen sinnvoll:

- ✦ jährliche Neuausschreibungen von Mitteln über einen längeren Zeitraum, der der zeitlichen Dimension des Strukturwandels angepasst ist,
- ✦ und ein wettbewerbliches Verfahren der Vergabe dieser Mittel, bei dem regionsinterner Sachverstand ebenso wie regionsexterner Sachverstand berücksichtigt wird.

Hier wären Fonds oder Sondervermögensansätze denkbar und sinnvoll. Solche Ansätze ermöglichen eher eine gewisse Anreizkompatibilität, gewährleisten einen vordefinierten zeitlichen Spielraum und binden künftige politische Entscheidungsträger stärker als Haushaltstitel oder Umwidmungen von schon vorhandenen Programmen.

Schließlich fällt bei vielen Themenbeschreibungen auf, dass die Lausitz nicht die einzige Region ist, in der sich Akteure mit solchen Themen beschäftigen. Wer zum Beispiel einen Blick auf die Konzepte, die im Rheinischen Revier entwickelt werden, wirft, wird feststellen, dass sich viele Stichworte ähneln. Stoffliche Verwertung von Braunkohle, touristische Nutzung von Seen oder die Nutzung der Flächen für erneuerbaren Energien sind nur drei Stichworte von mehreren, die in allen Transformationsdiskussionen der betroffenen Regionen eine Rolle spielen. Auch andere Stichworte, die sich in den Themen- und Projektlisten der Institutionen der

Lausitz finden, werden nicht nur in der Lausitz, sondern auch von Akteuren an anderen Orten der Welt diskutiert, zum Beispiel autonomes Fahren oder schwimmende Bauten. Vor diesem Hintergrund ist eine kritische Würdigung dieser Themen und Projekte in Form von FeasibilityStudies geboten, um im Rahmen von Markt- und Wettbewerbsanalyse zu ermitteln, worin der spezifische Beitrag der unternehmerisch tätigen Akteure in der Lausitz bei diesen Themen besteht.

Außerdem sollte der Blick noch auf ein Potential für Innovationen gelenkt werden, der bei der üblichen empirischen Analyse von regionalen Innovationssystemen oft zu kurz kommt: die Erfahrungen, Probleme und Kenntnisse der zivilgesellschaftlichen Akteure in der Lausitz. Die übliche Betrachtungsweise des Innovationsgeschehens fokussiert auf ein Potential von vorhandenen Neuerungen, insbesondere technologischen Neuerungen. Es liegt aber auch ein Potential in den Problemen, die die Menschen in der Region bewegen: Wie versorgt man ältere Menschen in Dörfern, in denen es keine nennenswerte Infrastruktur mehr gibt? Wie lassen sich Dienstleistungen der öffentlichen Hand organisieren, wenn ein Kreis einen Radius von mehr als 50 km hat oder der Weg zum nächsten Einwohnermeldeamt länger als 50 km ist? Braucht es flächendeckend Kindergarten- und Schulbusse, um eine hochwertige Betreuung der Kinder sicherzustellen? Wie sollen sich attraktive Stadtbilder von Städten entwickeln, die Einwohner verlieren? Das sind nur einige Fragen, die sich stellen lassen. Die Entwicklung von Neuerungen, die auf solche Probleme zielen, könnte ein Teil des Arbeitsprogramms der Zukunftswerkstatt Lausitz sein.

Handlungsempfehlungen

- Übertragung des konzeptionellen Ansatzes der Innovationsregion auf den sächsischen Teil der Lausitz.
- Eine Verantwortlichkeit auf der Leitungsebene der Hochschulen für die Unterstützung des Strukturwandels, die ein proaktives Besuchsprogramm bei den Unternehmen und Institutionen der Region durchführen kann.
- Stärkung der gemeinsamen Projektentwicklung von Wissenschaft und Wirtschaft durch Innovationswerkstätten und ähnliche Formate, die sich auf ein modernes Verständnis von Technologie- und Wissenstransfer stützen.
- Ein hochschulübergreifendes Innovationsmanagement in Form einer Bündelung und eine Abstimmung des Ressourceneinsatzes, die in solchen Projekten wie Regional Foresight, der Innovationsregion und den Transferstellen der Hochschulen stecken.
- Zeitliche Verteilung von Mitteln durch jährliche Neuausschreibungen über einen längeren Zeitraum, der der zeitlichen Dimension des Strukturwandels angepasst ist.
- Ein wettbewerbliches Verfahren der Vergabe dieser Mittel, bei dem regionsinterner Sachverstand ebenso wie regionsexterner Sachverstand berücksichtigt wird.
- Stimulierung problemgetriebener Innovationen über partizipative Ansätze, die die Erfahrungen, Probleme und Kenntnisse der zivilgesellschaftlichen Akteure in der Lausitz aufrufen. Hier könnte die Zukunftswerkstatt Lausitz eine wichtige Rolle spielen.

5. Quellen

Amt für Statistik Berlin-Brandenburg: Akademische und staatliche Abschlussprüfungen im Land Brandenburg. Online verfügbar unter https://www.statistik-berlin-brandenburg.de/Statistiken/statistik_SB.asp?Ptyp=700&Sageb=21003&creg=BBB&anzwer=7, zuletzt geprüft am 29.11.2018.

Amt für Statistik Berlin-Brandenburg: Gewerbeanzeigen im Land Brandenburg. Online verfügbar unter https://www.statistik-berlin-brandenburg.de/Statistiken/statistik_SB.asp?Ptyp=700&Sageb=52003&creg=BBB&anzwer=5, zuletzt geprüft am 29.11.2018.

Amt für Statistik Berlin-Brandenburg: Insolvenzen im Land Brandenburg. Online verfügbar unter https://www.statistik-berlin-brandenburg.de/Statistiken/statistik_SB.asp?Ptyp=700&Sageb=52004&creg=BBB&anzwer=6, zuletzt geprüft am 29.11.2018.

- Amt für Statistik Berlin-Brandenburg: Studierende an Hochschulen im Land Brandenburg. Online verfügbar unter https://www.statistik-berlin-brandenburg.de/Statistiken/statistik_SB.asp?Ptyp=700&Sageb=21003&creg=BBB&anzwer=7, zuletzt geprüft am 29.11.2018.
- Bisnode Deutschland GmbH: Landwirtschaftliche Betriebe ab 50 Beschäftigten. Online verfügbar unter <http://www.hoppenstedt-hochschuldatenbank.de/>, zuletzt geprüft am 29.11.2018.
- Deutsches Patent- und Markenamt: Deutsches Patentinformationssystem. Online verfügbar unter <https://depatisnet.dpma.de/DepatisNet/depatisnet?window=1&space=menu&content=index&action=index>, zuletzt geprüft am 29.11.2018.
- Deutsches Patent- und Markenamt (2014): Jahresbericht 2013. Hg. v. Deutsches Patent- und Markenamt. München. Online verfügbar unter https://www.dpma.de/docs/dpma/veroeffentlichungen/1/dpma_jb_2013-1.pdf, zuletzt geprüft am 29.11.2018.
- Deutsches Patent- und Markenamt (2015): Jahresbericht 2014. Hg. v. Deutsches Patent- und Markenamt. München. Online verfügbar unter https://www.dpma.de/docs/dpma/veroeffentlichungen/1/dpma_jahresbericht20141.pdf, zuletzt geprüft am 29.11.2018.
- Deutsches Patent- und Markenamt (2016): Jahresbericht 2015. Hg. v. Deutsches Patent- und Markenamt. München. Online verfügbar unter https://www.dpma.de/docs/dpma/veroeffentlichungen/1/jahresbericht2015_barrierearm.pdf, zuletzt geprüft am 29.11.2018.
- Deutsches Patent- und Markenamt (2017): Jahresbericht 2016. Hg. v. Deutsches Patent- und Markenamt. München. Online verfügbar unter https://www.dpma.de/docs/dpma/veroeffentlichungen/jahresberichte/dpma-jahresbericht2016_nichtbarrierefrei.pdf, zuletzt geprüft am 29.11.2018.
- Deutsches Patent- und Markenamt (2018): Jahresbericht 2017. Deutsches Patent- und Markenamt. München. Online verfügbar unter <https://www.dpma.de/docs/dpma/veroeffentlichungen/jahresberichte/jahresbericht2017.pdf>, zuletzt geprüft am 29.11.2018.
- Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) (2018): Gründungsintensität. Absolute Zahl der Unternehmensgründungen je 10.000 Erwerbsfähige.
- Regionaldatenbank Deutschland: Absolventen/Abgänger allgemeinbildender Schulen nach Geschlecht und Abschlussarten. Online verfügbar unter <https://www.regionalstatistik.de/genesis/online/data.jsessionid=083E77F60A695D1357B25679533298D3.reg2?operation=abrufabelleAbrufen&electionname=21111-02-06-4&levelindex=0&levelid=1543486405072&index=3>, zuletzt geprüft am 29.11.2018.
- Regionales Investitionskonzept Lausitz (2018). Online abrufbar unter: https://www.bmwi.de/Redaktion/DE/Downloads/P-R/regionales-investitionskonzeptlausitz.pdf?__blob=publicationFile&v=4
- RWI – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung (2017): Erarbeitung aktueller vergleichender Strukturdaten für die deutschen Braunkohleregionen. Projektbericht für das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi)

- Statistisches Bundesamt: Bestandene Prüfungen. Bundesländer und tiefer gegliederte Angaben. Online verfügbar unter <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/BildungForschungKultur/Hochschulen/Tabellen/BestandenePruefungenBundeslaender.html>, zuletzt geprüft am 29.11.2018.
- Statistisches Bundesamt: Gewerbeanzeigenstatistik. Online verfügbar unter https://www-genesis.destatis.de/genesis/online/link/tabellen/52311*, zuletzt geprüft am 29.11.2018.
- Statistisches Bundesamt: Statistik über beantragte Insolvenzverfahren. Online verfügbar unter https://www-genesis.destatis.de/genesis/online/link/statistiken/524*, zuletzt geprüft am 29.11.2018.
- Statistisches Bundesamt: Studierende. Insgesamt nach Bundesländern und tiefer gegliederten Angaben. Online verfügbar unter <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/BildungForschungKultur/Hochschulen/Tabellen/StudierendeInsgesamtBundeslaender.html>, zuletzt geprüft am 29.11.2018.
- Statistisches Landesamt Freistaat Sachsen: Statistik der Hochschulprüfungen. Online verfügbar unter <https://www.statistik.sachsen.de/genonline/online/data?operation=statistikAbruftabelle&levelindex=0&levelid=1543486058463&index=2>, zuletzt geprüft am 29.11.2018.
- Statistisches Landesamt Freistaat Sachsen: Statistik der Studenten. Online verfügbar unter <https://www.statistik.sachsen.de/genonline/online/data?operation=statistikAbruftabelle&levelindex=0&levelid=1543486095288&index=1>, zuletzt geprüft am 29.11.2018.
- Statistisches Landesamt Freistaat Sachsen: Statistik über beantragte Insolvenzverfahren. Online verfügbar unter <https://www.statistik.sachsen.de/genonline/online?language=de&sequenz=statistikTabellen&selectionname=52411>, zuletzt geprüft am 29.11.2018.
- Statistisches Landesamt Freistaat Sachsen (2018): Gewerbeanzeigenstatistik. Online verfügbar unter <https://www.statistik.sachsen.de/genonline/online?language=de&sequenz=statistikTabellen&selectionname=52311>, zuletzt geprüft am 29.11.2018.
- Stifterverband Wissenschaftsstatistik (2018): Interne FuE-Aufwendungen und FuE-Personal der Wirtschaft 2015. nach der Regionalgliederung.
- Zukunftswerkstatt Lausitz (2018): Die Lausitz - Zahlen & Fakten. Hochschulen, Universitäten & Institute. Hg. v. Wirtschaftsregion Lausitz GmbH.

F – Erfahrungen und Lehren aus anderen Strukturwandelregionen

1. Einleitung

Eine Übersicht über die Erfahrungen anderer Regionen im politischen Umgang mit Strukturwandel steht vor dem methodischen Problem, dass die Regionen, die in den vergangenen Jahrzehnten in Deutschland und den europäischen Nachbarländern vom Strukturwandel betroffen waren, sehr unterschiedlich sind. Beispielsweise sind dicht besiedelte Regionen wie das Ruhrgebiet oder das dicht an Metropolen wie Köln und Düsseldorf angrenzende Rheinische Revier kaum unmittelbar mit der Lausitz vergleichbar.

Wenn in diesem Kapitel politische Maßnahmen und Strategien berichtet werden, die in anderen Regionen erfolgreich waren, so ist also immer die Frage der Übertragbarkeit auf die Lausitz mitzudenken. In den meisten Fällen wäre eine Anpassung an die spezifischen Bedingungen, die wir hier vorfinden, erforderlich, aber auch möglich. Ein Lernen ist dabei nicht nur aus positiven, sondern auch aus negativen Ergebnissen anderer Regionen möglich. Daher sollen auch einige von diesen diskutiert und die entscheidenden Fehler identifiziert werden.

In diesem Kapitel erfolgt die Analyse ausdrücklich auf der Ebene der einzelnen politischen Ansätze vor dem Hintergrund der Erfahrungen, die in anderen Regionen gemacht wurden. Es werden also keine vollständigen Zusammenfassungen der historischen und wirtschaftlichen Entwicklungen anderer Regionen gegeben. Dies würde den Rahmen dieser Studie sprengen. Stattdessen erfolgt die Fokussierung auf die politischen Ansätze selbst und der Kontext ihrer Anwendung in anderen Regionen wird soweit berichtet, wie es nötig ist.

2. Strukturwandelregionen als Transferempfänger

2.1 Die Problemstellung

Von Strukturwandel betroffene Regionen sind häufig dadurch charakterisiert, dass sie in irgendeiner Form Empfänger von Transferzahlungen sind, mit denen sie den Strukturwandel gestalten sollten. Dies kann auf der Ebene der Bundesländer im formalen Länderfinanzausgleich geschehen, der sich dann im kommunalen Finanzausgleich fortsetzt, oder es kann in Form von direkten Transfers passieren, welche außerhalb der sonst regulären Ausgleichsmechanismen als Kompensation speziell für besondere Lasten des Strukturwandels fließen.

In jedem Fall stellt sich für die empfangende Region das Problem, solche zusätzlich zu den eigenen Haushaltsmitteln fließenden Einnahmen sinnvoll verausgaben zu müssen. Dies ist keine triviale Aufgabe. Ein Problem politisch-ökonomischer Art kann darin bestehen, dass regionale Interessensgruppen Mittel für Zwecke reklamieren, die zwar in ihrem eigenen Interesse sind, aber nichts oder wenig zur Bewältigung des Strukturwandels beitragen. Ein anderes Problem kann darin bestehen, dass es zum Zeitpunkt der Mittelvergabe ad hoc schlicht nicht klar ist, welches die effizientesten Verwendungsmöglichkeiten sind. Auch kann es passieren, dass die absorptiven Kapazitäten der Transfers empfangenden Region nicht ausreichen, um Mittel sinnvoll auszugeben.

In den folgenden Unterabschnitten sollen einige Beispiele für die Fallstricke diskutiert werden, mit denen Empfängerregionen konfrontiert sind.

2.2 Transferzahlungen und Strukturkonservierung: die Region SaarlandLothringen-Luxemburg

Die Saar-Lor-Lux-Region war trotz der bestehenden Staatsgrenzen bereits in der Vor- und Zwischenkriegszeit des 20. Jahrhunderts ökonomisch hoch integriert und durch eine sehr ähnliche Wirtschaftsstruktur gekennzeichnet. In dieser hatten jeweils der Bergbau und die Stahlindustrie ein erhebliches Gewicht. Auch in der Nachkriegszeit bestand hier zunächst eine große Ähnlichkeit. Noch im Jahr 1965 betrug der Anteil der in beiden Branchen insgesamt beschäftigten Arbeitnehmer an der Gesamtbeschäftigung in Lothringen 15%, in Luxemburg etwa 17% und im Saarland etwa 20%.⁴¹

Dies war das Ergebnis einer bereits zuvor relativ parallelen Entwicklung; alle drei Regionen erlebten eine starke Zunahme der Bedeutung von Bergbau und Stahlproduktion bereits im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts. Dabei hat Luxemburg sich relativ spät, aber nach dem Eintreffen von technischen Neuerungen, die eine Verarbeitung der dortigen Erzvorkommen zu niedrigen Preisen zuließen, umso schneller industrialisiert. In der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg ergaben sich auch bereits erhebliche wirtschaftliche Verflechtungen zwischen den Regionen, etwa in Form von grenzüberschreitenden Unternehmensbeteiligungen.⁴²

In den Jahrzehnten nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges waren dann auch alle drei Regionen von ähnlichen strukturellen Problemen betroffen. Die Nachfrage nach Stahl ging am Ende der Wiederaufbauphase kurzfristig zurück, während gleichzeitig neue und günstig produzierende Wettbewerber aus Asien und Australien am Markt erschienen. Hinzu kam eine Tendenz zu einer immer kapitalintensiveren Produktion, die Arbeitskräfte freisetzte.

Interessant ist nun, dass die Regionen unterschiedlich auf den damals einsetzenden Strukturwandel reagierten. Zwar profitierten alle noch von EU-Preissubventionen, die dazu dienen sollten, die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Stahlindustrie zu sichern. Jedoch bemühte sich Luxemburg bereits verhältnismäßig früh, den Strukturwandel aktiv zu gestalten.⁴³ Dies spiegelt sich in einem ab den 1970er-Jahren deutlich rascheren Beschäftigungsabbau in Bergbau und Stahlindustrie in Luxemburg verglichen mit den Nachbarregionen. Der schnell vollzogene Strukturwandel in Luxemburg führte schließlich in den 2000er-Jahren zu einem verbliebenen Beschäftigtenanteil im Bergbau und der Stahlindustrie von nur noch etwa 2%.⁴⁶

In Lothringen und im Saarland verlief dieser Prozess deutlich langsamer. Eine Erklärung ist, dass diese beiden Regionen von Transferzahlungen profitierten, die in die Erhaltung und Verteidigung bestehender Wirtschaftsstrukturen, aber nicht in die Beschleunigung des Strukturwandels flossen. Im Saarland ging dies soweit, dass als Reaktion auf die zweite Ölkrise und die damit verbundene temporär steigende Nachfrage nach Kohle als Substitut für das verknappte Öl sogar die Kapazitäten nochmals deutlich ausgeweitet und zusätzliche Arbeitnehmer eingestellt wurden.

⁴¹ Vgl. Feld et al. (2012).

⁴² Vgl. Banken (2002).

⁴³ Vgl. Benini (1996) und Miehe-Nordmeyer (2001). ⁴⁶ Vgl. Feld et al. (2012).

Luxemburg dagegen war nicht Teil eines größeren Gemeinwesens; es konnte als kleiner, selbständiger Staat nicht auf Unterstützung von außen bei der Stabilisierung von Einkommen oder der Stützung gegebener Wirtschaftsstrukturen hoffen. Entsprechend unterstützte es früh und aktiv den Strukturwandel in Richtung der Dienstleistungs- und Finanzsektoren.

Transferzahlungen können ein zweiseitiges Schwert sein. Es besteht durchaus die Gefahr, dass sie nicht zu einer Beschleunigung des Strukturwandels eingesetzt werden, sondern eher bestehende Strukturen stabilisieren. In der Lausitz besteht diese Gefahr zwar *prima facie* nicht, da ein exogen vorgegebenes, politisch definiertes Ausstiegsdatum aus der Braunkohleförderung und -verstromung vorliegt, welches von den regionalen Akteuren nicht einfach ignoriert oder umgangen werden kann.

Ganz so einfach liegt der Sachverhalt jedoch nicht. Wenn etwa Hoffnung darin gesetzt wird, dass bisher auf Wertschöpfungsketten um die Braunkohle herum fokussierte Unternehmen lediglich (auch mithilfe von Fördermitteln) eine neue Spezialisierung suchen, aber ansonsten zentrale Akteure in der Region bleiben, so könnte diese Hoffnung trügerisch sein. Der Versuch, das Bestehen solcher Unternehmen und ihr Beschäftigungsniveau mit Fördermitteln zu stützen kann eine ähnlich ineffiziente Verschleppung des Strukturwandels bewirken, wie man sie in Lothringen und auch im Saarland beobachten konnte.

Hier würde ein aus ökonomischer Sicht kaum aufzuhaltender Strukturwandelprozess künstlich verzögert, was zu einem ineffizienten Einsatz von Arbeit und Kapital führen und vor allem den langfristigen Wachstumspfad der Region nochmals absenken würde. Da auch Investitionen in Humankapital oft eine hohe Spezifität aufweisen, würden somit auch Arbeitnehmer länger an eigentlich ineffizient gewordene Beschäftigungen gebunden und eine eigentlich sinnvolle, frühzeitige Anpassung an neue Wirtschaftsstrukturen verhindert.⁴⁴

Eine wesentliche Lehre aus dem Fall Saar-Lor-Lux ist daher, dass in die Region fließende Fördermittel keinesfalls zu strukturkonservierend genutzt werden, sondern der Strukturwandel offensiv gestaltet werden sollte. Das bedeutet natürlich nicht, dass die Unterstützung existierender Unternehmen per se ausgeschlossen ist. Bei Entscheidungen sollte man sich aber der typischen Verzerrung, die zu einer Bewahrung des Status Quo neigt, bewusst sein und daher besonders kritisch überprüfen, ob und wann ein Einsatz von Mitteln für eine eher strukturkonservierende Politik tatsächlich angezeigt ist. Das bedeutet letztendlich auch, dass eine Verschiebung der Gewichte vom sekundären Sektor hin zum Dienstleistungssektor nicht verzögert werden sollte.

2.3 Investieren im Strukturwandel: die Hansestadt Bremen

In der Hansestadt Bremen setzte der Strukturwandel insbesondere durch die Krise der dort ansässigen Werftindustrie ein. Beginnend in den frühen 1970er-Jahren und bis in die 1990er Jahre hinein wurde ein Großteil der Werften Bremens vom Markt verdrängt. Zwar gelang es, etwa durch die Ansiedlung eines Mercedes-Werks im Jahr 1978, die negativen Beschäftigungseffekte teilweise zu kompensieren. Dennoch wandelte sich die Beschäftigungsstruktur Bremens im Zeitablauf deutlich stärker in Richtung des tertiären Sektors. Hatte die Industrie 1970 noch einen Anteil von etwa 40% an der Gesamtbeschäftigung, so waren es 2010 nur noch knapp über 20%.⁴⁵ Insbesondere nach 1992 bauten sich in Bremen sehr hohe Arbeitslosenquoten von deutlich über 15% auf, die erst am aktuellen Rand der Zeitreihe wieder knapp unter 10% liegen.

⁴⁴ Vgl. Caballero (2007).

⁴⁵ Vgl. Gabriel et al. (2015).

Obwohl es mit Werken u.a. von Mercedes-Benz und Airbus, um die herum sich auch Zulieferer ansiedelten, über eine starke industrielle Präsenz verfügt, konnte Bremen den durch Strukturwandel bedingten Beschäftigungsabbau über lange Zeit also nicht vollständig kompensieren und litt unter hoher struktureller Arbeitslosigkeit. Diese Situation schlug auch auf die öffentlichen Haushalte durch. Die Verschuldung Bremens stieg rapide an, so dass das Land einen Anspruch auf Bundesergänzungszuweisungen aufgrund einer extremen Haushaltsnotlage geltend machte und 1992 auch vor dem Bundesverfassungsgericht durchsetzen konnte. Diese erhielt Bremen von 1994 bis 2004. Nach dem Inkrafttreten des reformierten Länderfinanzausgleichs im Jahr 2005 erhielt Bremen weitere Beistandszahlungen des Bundes.

Bremen entschied sich von Beginn an, diese Transferzahlungen nicht für eine direkte Haushaltskonsolidierung durch Schuldenabbau und Reduzierung der Zinslast im Budget zu nutzen, sondern eine wachstumsorientierte Strategie zu verfolgen. Die Verwendung der Mittel für öffentliche Investitionen sollte, so wurde es kommuniziert, die Beschäftigung fördern, die Hansestadt auf einen höheren Wachstumspfad heben und so letztlich auch höhere Steuereinnahmen und eine Haushaltskonsolidierung ermöglichen.

Tatsächlich ist in Bremen statistisch der Anteil der Investitionen an den öffentlichen Gesamtausgaben während des Bezugs der Bundesergänzungszuweisungen zunächst stark gestiegen.⁴⁶ Jedoch ergaben sich hier einige Probleme. So erfolgten Investitionen nicht nur in öffentliche Infrastruktur, welche die Produktivität im privaten Sektor anheben und so zu positiven Wachstumseffekten führen kann, sondern auch in Projekte wie den sogenannten Space Park. Hier investierte die Hansestadt rund 200 Mio. Euro in einen Freizeitpark, der mangels Besucherinteresses bereits wenige Monate nach seiner Eröffnung im Jahr 2004 wieder schließen musste.

Darüber hinaus verwendete Bremen einen unorthodoxen Investitionsbegriff und verschleierte öffentliche Konsumausgaben als Investitionen, auch um gegenüber dem Bund als Quelle der Bundesergänzungszuweisungen eine investive Strategie als Rechtfertigung für hohe öffentliche Ausgaben angeben zu können.⁴⁷ Vor diesem Hintergrund ist es nicht überraschend, dass die Strategie Bremens weitgehend scheiterte, mit höheren, transferfinanzierten öffentlichen Ausgaben das Wachstum im Stadtstaat zu beschleunigen und den Strukturwandel zu bewältigen.

Für die Lausitz sind aus dem Fallbeispiel der Hansestadt Bremen vor allem zwei Schlussfolgerungen zu ziehen. Erstens ist das Problem einer sinnvollen Ausgabensteuerung zu lösen. Auf die Lausitz werden nach der Einigung über die Modalitäten des Ausstiegs aus der Braunkohle erhebliche Transferzahlungen zukommen. Die Versuchung ist groß, aus solchen Mitteln auch Projekte zu finanzieren, deren Wachstumseffekte und Tauglichkeit zur Bewältigung des Strukturwandels dubios sind, die aber schon länger auf den Wunschlisten bedeutsamer Akteure stehen. Es wäre sinnvoll, institutionelle Mechanismen für eine tatsächlich unabhängige Ex-ante-Evaluation von Projekten zu etablieren, um das Risiko von Erfahrungen wie der des Space Parks in Bremen zu reduzieren.

Ein zweites Problem besteht darin, dass in Bremen das Bruttoinlandprodukt pro Kopf im Bundesvergleich bereits relativ hoch war. Diejenigen Arbeitnehmer, die beschäftigt waren, befanden sich also tendenziell auf hoch produktiven Arbeitsplätzen, wo sie hohe Einkommen erwirtschaftet haben. Diejenigen, die arbeitslos waren, hatten dagegen oft auch Probleme in

⁴⁶ Vgl. Kitterer (2004).

⁴⁷ Vgl. z.B. Feld et al. (2007) und Seitz (2006).

Form von mangelnden Qualifikationen oder mangelnder Qualifizierbarkeit. Dieses Problem wurde aber kaum durch öffentliche Investitionen gelöst, deren gesamtwirtschaftliche Renditen dann deutlich geringer waren als ex ante erwartet.

In einigen Teilregionen der Lausitz gibt es ähnliche strukturelle Voraussetzungen, d.h. ein relativ hohes Lohnniveau der bereits Beschäftigten. Wird gerade hier der Aufbau von neuer Beschäftigung durch direkte öffentliche Investitionen oder durch öffentliche Unterstützung privater Investitionen gefördert, so besteht die Gefahr, dass ebenfalls nicht sehr zielgenau vor allem der Wettbewerb um die hoch Qualifizierten verstärkt wird. Der Effekt an zusätzlicher Beschäftigung wäre gering. Insofern wäre zu empfehlen, bei allen Vorhaben genau zu prüfen, welche Arbeitsmarktsegmente in welcher Form angesprochen werden, damit ein Verpuffen der Beschäftigungswirkung vermieden wird.

Botschaften

- beim Einsatz von Fördermitteln sollte geprüft werden, ob diese nicht doch strukturkonservierend wirken
- Strukturwandel sollte eher gefördert als verzögert werden, letzteres führt zu erheblichen Ineffizienzen
- geförderte Investitionsprojekte sollten einzeln einer unabhängigen Ex-ante-Evaluation unterzogen werden, die ihre Effektivität bei der Bewältigung des Strukturwandels überprüft
- öffentliche und öffentlich geförderte Investitionen können weniger wirksam sein als erwartet, wenn sie nicht die Situation des regionalen Arbeitsmarktes genau berücksichtigen

3. Die Förderung der Ansiedlung neuer Unternehmen

3.1 Die Problemstellung

Eine wesentliche Schwierigkeit des wirtschaftspolitischen Handelns in Strukturwandelregionen besteht naturgemäß darin, öffentlich geförderte Investitionen in neue Beschäftigungsmöglichkeiten so zielgerichtet und effektiv wie möglich zu steuern. Hierzu wäre es notwendig, Branchen und Unternehmen zu identifizieren, die besonders wachstumsträchtig sind. Hierbei sind einerseits die vorgeschlagenen Projekte selbst auf ihre individuelle wirtschaftliche Plausibilität zu überprüfen, aber auch die Passgenauigkeit zur Entwicklungsstrategie der betroffenen Region, sowie zum bestehenden Kapital- und Humankapitalstock sind zu prüfen. Hinzu kommt die Frage, ob man auf Projekte setzen soll, die aus Sicht der Region eher disruptiv sind, also kaum an bestehende Entwicklungspfade anknüpfen, oder ob man im Gegenteil eine eher inkrementelle Strategie aus den bestehenden Strukturen heraus anstrebt.

Aus ökonomischer Sicht spricht einiges für die letztgenannte Strategie. Soweit bereits regionale Cluster von Unternehmen existieren, die entweder entlang ihrer Wertschöpfungskette kooperieren oder auch im Wettbewerb miteinander stehen, ist dies

häufig mit Agglomerationsvorteilen verbunden.⁴⁸ Zu den Vorteilen regionaler Agglomeration gehören geringe Transportkosten, aber vor allem auch die Existenz eines regional spezialisierten Arbeitsmarktes, auf dem branchenspezifisches Humankapital in größerer Menge verfügbar ist. Hinzu kommen Wissens-Spillovers, d.h. die Unternehmen profitieren im Idealfall davon, dass durch die räumliche Nähe spezialisiertes Wissen zwischen Unternehmen ausgetauscht wird und so Innovationsprozesse beschleunigt werden. Dies kann informal geschehen, etwa indem sich Mitarbeiter unterschiedlicher Unternehmen in ihrer Freizeit austauschen, oder auch über den Umweg des regionalen Arbeitsmarktes, wenn Arbeitnehmer wegen der geographischen Nähe zu relativ geringen Transaktionskosten zwischen Unternehmen wechseln können.

Eine stark disruptive Förderstrategie würde solche existierenden Cluster nicht, oder nur wenig berücksichtigen. Auch dies kann sinnvoll sein, da eine gewisse Vielfalt unterschiedlicher Branchen als Versicherungsmechanismus gegen branchenspezifische Schocks, auch strukturelle Schocks, dienen kann.⁴⁹ Eine Region mit einer stärker heterogenen Struktur wäre auf zukünftigen Strukturwandel besser vorbereitet. Es hat aber gleichzeitig den Nachteil, dass Agglomerationsvorteile in geringerem Ausmaß wirken können und dass auch eine regionale Förderpolitik sich (aus ihrer Perspektive) in Neuland begibt und Projekte unterstützt, für die sie selbst bisher nur wenig spezialisiertes Wissen hat. Einige Beispiele können dies illustrieren.

3.2 Gescheiterte disruptive Förderstrategien: Fallbeispiele

Einige Fallbeispiele können illustrieren, wieso disruptive Förderstrategien häufig problematisch sind und auch scheitern. Ein in Brandenburg bekanntes Beispiel ist die Förderung der Ansiedlung von CargoLifter in der Lausitz.⁵³ Hierbei handelte es sich um den Versuch, die Produktion einer aus Sicht der Region völlig neuen Technologie in der Region zu etablieren. Hinter dem Projekt stand keinesfalls eine per se abwegige Idee. Das Projekt wurde früh seriös auf technische Machbarkeit und Marktfähigkeit überprüft und zog als Anteilseigner zahlreiche bekannte deutsche Industrie- und Logistikunternehmen an, wenn auch jeweils mit individuell eher kleinen Investitionssummen, die das Investitionsrisiko der Unternehmen geringhielten.

Die Ansiedlung der Produktionsstätte in Brand wurde mit dem damals rechtlich höchsten möglichen Förderbetrag in Höhe von 41,9 Mio. € unterstützt, wovon der größte Teil mit 39,4 Mio. € zur Unterstützung des Baus der Werfthalle geflossen ist. Der Anteil des Landes Brandenburg an der Förderung, die im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der Wirtschaftsstruktur geleistet wurde, betrug 25%.

Nachdem die Werfthalle in Brand im Herbst des Jahres 2000 eingeweiht wurde, ergaben sich allerdings bald Zweifel an der Durchführbarkeit der technischen Produktentwicklung innerhalb des damals vorgesehenen Zeitplans. Hinzu kamen auch grundsätzliche Zweifel daran, dass die Marktfähigkeit aller geplanten Luftschiffotypen überhaupt erreicht werden könnte. Bereits im Laufe des Jahres 2001 führten gestiegene Entwicklungskosten und mangels marktfähiger Produkte fehlende Einnahmen am Markt zu einer bedrohlichen Liquiditätssituation. Im Juni 2002 ging das Unternehmen schließlich in die Insolvenz, da weder Bund noch Land Kredite oder weitere Subventionen zur Verbesserung der Liquidität bereitstellen wollten.

⁴⁸ Vgl. Capello (2016) sowie Döring und Schnellenbach (2006).

⁴⁹ Eine Diversifizierung der Branchenstruktur wird auch in internationalen Fallstudien als Teil einer erfolgreichen Strategie zur Bewältigung des Strukturwandels gesehen, vgl. Dominguez Lacasa et al. (2018). 53 Vgl. Titze (2005).

Für den Haushalt des Landes und des Bundes bedeutete dies einen Verlust; die gezahlten Förderungen konnten nicht durch spätere Einkommen- und Körperschaftsteuerzahlungen aufgewogen werden. Zwar konnte das Gelände schließlich für das Tropical-Islands-Bad verwendet werden, die erhoffte Ansiedlung hoch qualifizierter Industriearbeitsplätze gelang damit aber nicht.

Ein ähnliches Beispiel ist der gescheiterte Versuch, in den 1990er-Jahren auf den Strukturwandel in NRW zu reagieren, indem mittels massiver öffentlicher Förderung ein Trickfilm-Cluster etabliert werden sollte. Wesentlich für diese Strategie war die Gründung des Trickfilmzentrums High Definition Oberhausen (HDO) ebendort.⁵⁰ Die Landesregierung war so überzeugt vom Potential der Ansiedlung einer solchen neuen Industrie im Ruhrgebiet, dass sie insgesamt 111,5 Mio. DM für den Aufbau eines Trickfilmzentrums bereitstellte. Dabei setzte man jedoch auf eine falsche, am Markt zunächst nicht akzeptierte Aufnahmetechnologie und holte sich letztlich auch dubiose Geschäftspartner ins Boot, die Mittel für eigene Zwecke abzweigten.⁵¹ Erste Rettungsversuche durch das Land scheiterten.

Da es sich aus Sicht der Landesregierung um ein Leuchtturmprojekt im Strukturwandel handelte, unterstützte diese aber 1998 noch den Eintritt weiterer Investoren ins HDO, die wiederum mit öffentlichen Mittel gefördert wurden und weitere 30 Millionen DM verbrannten, die, wie sich später herausstellte, teils auf Konten ausländischer Briefkastenfirmen überwiesen wurden.⁵² Das Trickfilmzentrum, das auf seinem Höhepunkt lediglich 25 festangestellte Mitarbeiter hatte, musste schließlich Insolvenz anmelden und beschäftigte noch einen Untersuchungsausschuss im Düsseldorfer Landtag.

Ein etwas weniger spektakuläres Beispiel ist schließlich die Stadt Völklingen im Saarland, deren Stadtwerke sich zu einer prima facie etwas kurios erscheinenden neuen Nutzung der dort als Folge des Strukturwandels brach liegenden Kokerei entschlossen.⁵³ Dort wurde 2007 von den Stadtwerken ein Unternehmen etabliert mit dem Zweck, eine kommunale Meeresfischzuchtanlage zu betreiben. Ähnlich wie im Fall CargoLifter handelte es sich trotz des zunächst unorthodox erscheinenden Geschäftsmodells um ein durchaus seriöses Vorhaben. Es wurde wissenschaftlich begleitet durch die örtliche Fachhochschule, die eigens eine Stiftungsprofessur für Aquakulturen einrichtete. Nach dem Eintritt weiterer, privater Anteilseigner und der Aufnahme des regulären Betriebes im Jahr 2013 erhielt das Projekt auch den Deutschen Innovationspreis.

Da aber die Zahlungsbereitschaft am Markt für auf dem Festland gezüchtete Meeresfische die Kosten nicht deckte, liefen bei den Stadtwerken Völklingen hohe Verluste auf, die zeitweise auch eine Insolvenz der Stadtwerke insgesamt möglich erscheinen ließen. 2015 wurde das Unternehmen schließlich an einen schweizerischen Investor verkauft, aufgrund eines niedrigen Verkaufserlöses blieb das Projekt aber mit einem Gesamtdefizit, der nach unterschiedlichen Angaben zwischen etwa 18 und 28 Millionen Euro lag, ein erhebliches Verlustgeschäft für die Stadtwerke. Der neue Betreiber schafft es nun jedoch, dank einer Erhöhung der Kapazitäten und wohl auch aufgrund im Vergleich zum Ersteigentümer deutlich geringeren Investitionskosten die Anlage derzeit wirtschaftlich zu betreiben.

Diese Beispiele illustrieren einige Probleme, die in der projektspezifischen Förderung immer eine Rolle spielen, die aber noch verschärft werden, wenn die ausgewählten Förderprojekte

⁵⁰ Vgl. Lilienthal (2009).

⁵¹ Vgl. "Viel Tricks und Wenig Film", in: Der Spiegel vom 19.10.1998.

⁵² Vgl. "Getäuscht und reingelegt", in: Der Spiegel vom 28.1.2008 sowie "Die Alptraumfabrik", in: Der Spiegel vom 17.9.2005.

⁵³ Vgl. Herrmann (2014) sowie "Edelfisch statt Edelstahl", in: Süddeutsche Zeitung vom 22.9.2017; "Meeresfische treiben Völklingen in den Ruin", in: Die Welt vom 8.6.2015 sowie "Jede große Stadt braucht eine Fischzucht", in: Saarbücker Zeitung vom 18. April 2018.

nichts mit den Wertschöpfungsketten zu tun haben, die in einer Region bereits etabliert sind. Das spezialisierte Wissen, das nötig ist, um die Erfolgchancen solcher Projekte gut einschätzen zu können, ist bei den regionalen Akteuren in geringerem Ausmaß vorhanden. Eine Förderung von Einzelprojekten ist immer mit einer gewissen Anmaßung von Wissen durch die politischen Entscheidungsträger verbunden, und ihre Entscheidungen werden oft etwas unvorsichtiger ausfallen es bei der Investition eigenen, privaten Geldes der Fall wäre. Bei eher disruptiven Projekten steigt aber auch die subjektive Unsicherheit bei der Beurteilung von Erfolgchancen. Dies kann, zusammen mit einer gewissen Begeisterung für spektakuläre und daher politisch zunächst ertragreiche Geschäftsmodelle, zu schweren Fehlentscheidungen wie den oben Beschriebenen führen.

3.3 Erfolgreiche Ansiedlung neuer Unternehmen in strukturschwachen Regionen: das Beispiel der nachholenden Industrialisierung im peripheren

Bayern

Es gibt natürlich auch Gegenbeispiele, die zeigen, wie es strukturschwachen Regionen gelingen kann, die Niederlassung von Unternehmen erfolgreich zu gestalten. Die Oberpfalz ist ein Beispiel für eine Region, die lange als eine besonders strukturschwache Region nicht nur im bayerischen Vergleich, sondern in Deutschland insgesamt galt. Das war jedoch nicht immer so. Im Jahr 1960 wurde der industrielle Sektor der Region von Betrieben der Textilindustrie und der Metallverarbeitung dominiert. Hinzu kamen Feinmechanik und Optik, Glas- und Porzellanproduktion, sowie einige Unternehmen aus der Elektrotechnik. Zu Beginn der 1960er Jahre war die wirtschaftliche Situation in der Region so positiv, dass Ansiedlungswünsche neuer Unternehmen aufgrund der Knappheit von Arbeitskräften teils skeptisch beurteilt wurden und von lokalen Entscheidungsträgern sogar abgewehrt, von einzelnen Akteuren z.B. auf der Ebene der Bezirksregierung aber weiterhin gefördert wurden.⁵⁴

Die Landesregierung ihrerseits verfolgte in den unmittelbaren Nachkriegsjahren zuvor eine Strategie, Ansiedlungen bewusst in periphere Regionen zu lenken, um auch dort die lokalen Arbeitsmärkte zu stärken. Es wurde also bewusst keine explizite Agglomerationspolitik betrieben, sondern es wurde versucht, die Industrie in der Fläche zu etablieren.⁵⁹ Es wurde ein aktives Standortmarketing betrieben; bereits in den 1950er-Jahren versuchte die bayerische Landesregierung sogar in den USA, Unternehmen die Vorteile einer Niederlassung in Bayern zu kommunizieren.

Auf der Ebene darunter war auch die Bezirksregierung der Oberpfalz beteiligt, die auch in Zeiten der Hochkonjunktur noch aktiv versuchte, die Unternehmen aus den größeren Städten Bayerns zu einer Verlagerung von Betriebsstätten in die Peripherie zu bewegen. Der Schwerpunkt lag dabei aber nicht auf der Förderung der Ansiedlung von Neugründungen, sondern es wurde versucht, Produktionsstätten von etablierten Unternehmen mit nachgewiesenen funktionierenden Geschäftsmodellen zu gewinnen. Dies reduziert natürlich das oben angesprochene Problem einer Anmaßung von Wissen erheblich, auch wenn es dieses nicht ganz beseitigt – eine Unsicherheit über die zukünftigen Entwicklungschancen besteht schließlich immer.

⁵⁴ Vgl. Hofmann (2004), S. 103. 59
Ebenda, S. 104.

Ein Problem der bayerischen Regionalpolitik zu Zeiten der Hochkonjunktur war dabei der Wettbewerb um knappe Fachkräfte zwischen bereits eingesessenen und neu angesiedelten Unternehmen.⁵⁵ Dies kann als allgemeines Problem einer vorausschauenden Strukturpolitik gelten, die bereits einsetzt, bevor die alten Strukturen im Niedergang begriffen sind. Grundsätzlich kann es hier auch zu Verdrängungseffekten kommen. Bei Arbeitskräfteknappheit reduziert die politisch gesteuerte und geförderte Ansiedlung von Unternehmen den Spielraum für marktendogene Entwicklungen. Diese Opportunitätskosten bleiben aber bei der Bewertung einer aktiven Strukturpolitik unsichtbar: Man weiß nicht, welche Industriestruktur sich entwickelt hätte, wenn die Strukturpolitik nicht steuernd eingegriffen hätte.

Die eigentliche Strukturkrise traf die Oberpfalz dann in den 1970er-Jahren und reichte bis zum Ende der 1980er-Jahre. Hier gingen allein in der Textilindustrie etwa 19.000 Arbeitsplätze verloren. Dies konnte nicht mit einem Beschäftigungsaufbau in anderen Industriebranchen kompensiert werden; die Zahl der Industriearbeitsplätze insgesamt ging von 1971 bis 1989 um gut 16.000 zurück. Geht man vom Höchststand im Jahre 1960 aus, so sank die Zahl der Industriearbeitsplätze sogar um 33.000.⁵⁶ Es handelte sich um einen zwar gestreckten, aber doch deutlichen Wandel. Der Großteil des Arbeitsverlustes fand zwischen 1971 und 1983 statt. Hier zeigt sich der Nachteil der bis zu diesem Zeitpunkt betriebenen regionalen Strukturpolitik als Ansiedlungsförderung. Sie war zunächst zwar relativ risikoarm, da sie auf bereits etablierte Branchen und Unternehmen setzte, aber gerade diese älteren, reifen Industrien sind ihrerseits wiederum mit höherer Wahrscheinlichkeit von weiterem Strukturwandel betroffen.

3.4 Grenzen der Bewältigung des strukturellen Niedergangs etablierter Branchen durch Ansiedlung neuer Unternehmen

Als Reaktion auf den einsetzenden Strukturwandel verfolgte Bayern eine durchaus aktivistische Strukturpolitik. Im Jahre 1969 wurden auf Initiative des Bundes für die gesamte Bundesrepublik sogenannte regionale Aktionsprogramme aufgelegt. Diese beinhalteten Kalkulationen für die Zahl der im Zeitablauf neu zu schaffenden Arbeitsplätzen in den Regionen, die nötig sein würden, um den erwarteten Arbeitsplatzverlust zu kompensieren. Sie beinhalteten auch Berechnungen der notwendigen Subventionen, von denen man glaubte, dass sie ausreichen würden, um die Ansiedlung dieser Arbeitsplätze zu gewährleisten.

Es wurden strukturpolitische Entwicklungsziele für die Regionen definiert, die sektorale Schwerpunkte für die einzelnen Regionen festhielten. Hinzu kamen überregionale Maßnahmen, wie etwa notwendige Infrastrukturanbindungen. Auch Ziele im Hinblick auf die regionale Weiterentwicklung des verfügbaren Humankapitals waren enthalten. Bayern stellte diese Programme zwar eher widerwillig auf, da es hier eine Einmischung des Bundes in seine Landeskompetenzen sah, beteiligte sich aber letztendlich doch.

Der Erfolg dieses fast planerischen Ansatzes war jedoch zunächst geringer als erhofft.⁶² So wurden beispielsweise in der relativ strukturschwachen Oberpfalz deutlich weniger Arbeitsplätze neu geschaffen als geplant und auch deutlich weniger, als es zur Bewältigung des Strukturwandels nötig gewesen wäre.

Parallel zu den regionalen Aktionsplänen entwickelte die Landesregierung ein eigenes strukturpolitisches Programm, in dem die besonders schwachen Regionen Ostbayerns eine zentrale Rolle spielten. Diese beinhalteten mit einem Zeithorizont von etwa 20 Jahren

⁵⁵ Ebenda, S. 110.

⁵⁶ Ebenda, S. 205. 62
Ebenda, S. 305.

Planungen für die Anbindung an überregionale Infrastruktur, die Entwicklung der regionalen Infrastruktur, sowie die regionale wirtschaftliche Entwicklung.⁵⁷ Letztere sollte an Branchen anknüpfen, die in der Vergangenheit bereits eine Schlüsselrolle in einer Region spielten. Der eher inkrementelle Ansatz der wirtschaftlichen Strukturpolitik wurde also grundsätzlich beibehalten. Die regionale Infrastruktur umfasste auch zentrale Elemente der Daseinsvorsorge, sowie das Bildungsangebot.

Das so resultierende Bayernprogramm hatte eine doppelte Funktion. Es diente einerseits als bürokratische Planungsgrundlage für die Strukturpolitik, die sich jedoch bei weitem nicht immer akribisch an die Vorgaben dieses Programms hielt, sondern auch nach kurzfristiger politischer Opportunität von ihm abwich. Es diente andererseits aber auch als bayerische Zukunftsvision für eine positive Entwicklung des Landes Bayern zum erfolgreichen Industrieland selbst in den peripheren Gebieten.⁶⁴ Der Bevölkerung wurde, durchaus glaubhaft, vermittelt, dass auch die strukturschwachen Regionen eine industrielle Zukunft haben würden.

Die aktive Strukturpolitik Bayerns war nicht wirkungslos, auch wenn zunächst der Rückgang industrieller Arbeitskräfte nicht durch strukturpolitische Maßnahmen kompensiert werden konnte. Der Fokus auf die überregionale und regionale Infrastruktur, wobei letztere als weiter Begriff verstanden wird und die Daseinsvorsorge und andere regionale öffentliche Güter beinhaltet, führte dazu, dass auch strukturschwache Regionen in dieser Hinsicht hervorragend ausgestattet wurden.

In jedem Fall illustriert diese Phase der bayerischen Strukturpolitik, dass der Spielraum für eine aktive Ansiedlung von Unternehmen oft von Einflussfaktoren limitiert sein kann, die außerhalb des direkten Einflussbereichs einer aktiven Strukturpolitik liegen. Es ist auch unter Einsatz von Subventionen oft schlicht nicht möglich, eine hinreichend große Zahl von Unternehmen zur Ansiedlung in strukturschwachen Regionen zu bewegen, um vorhandene Strukturschwächen schnell zu kompensieren.

Diese Phase der bayerischen Strukturpolitik zeigt aber, dass es in diesem Fall langfristig sinnvoll sein kann, die fundamentalen Voraussetzungen für die Steigerung der Attraktivität strukturschwacher Regionen zu schaffen, nämlich durch öffentliche Investitionen in Infrastruktur und öffentliche Daseinsvorsorge auf hohem Niveau auch in peripheren Regionen.

3.5 Die Bewältigung regionaler Strukturschwäche: das Beispiel Wackersdorf

In der regionalen Strukturpolitik Bayerns nahm im Zeitablauf auch die Bedeutung von Großprojekten zu. Hierzu gehören die Unterstützung der Ansiedlung von größeren Betriebsstätten, aber auch von Forschungsgrößenrichtungen. Ein besonderer Fall der Strukturpolitik der 1980er-Jahre in Bayern war der Beschluss, im oberpfälzischen Wackersdorf eine nukleare Wiederaufbereitungsanlage zu bauen. Bei der Standortwahl für dieses Projekt ging es auch darum, die besonders strukturschwache oberpfälzische Region in der Nähe zur östlichen Staatsgrenze – also damals zur CSSR – zu stärken. Gleichzeitig schien dieser relativ abgelegene Standort politisch opportun, da man hier keine engagierten Proteste gegen die umstrittene Anlage erwartete.

Tatsächlich kam es anders; bereits bevor 1985 die endgültige Entscheidung für den Standort Wackersdorf getroffen wurde, formierten sich Bürgerinitiativen mit dem Ziel, das Projekt zu

⁵⁷ Ebenda, S. 316. ⁶⁴ Ebenda, S. 340.

stoppen. Nach langen und auch oft gewalttätigen Protesten zog sich 1989 ein Hauptanteilseigner zurück und der Bau der Anlage wurde endgültig eingestellt.

Dies hatte zur unmittelbaren Folge, dass die Gemeinde Wackersdorf 1,5 Milliarden DM als Kompensationszahlung erhielt. Damit wurde Wackersdorf zu einer der wohlhabendsten Gemeinden Bayerns und erhielt erhebliche zusätzliche Spielräume für das Angebot lokaler öffentlicher Güter. Noch vorhandene, aufgelassene Braunkohlegruben im Umland der Gemeinde wurden renaturiert und es wurde eine touristische Infrastruktur um die neue Seenlandschaft herum geschaffen.⁵⁸ Gleichzeitig wurde ein Teil des für die Wiederaufbereitungsanlage vorgesehenen Geländes bereits 1989 an BMW verkauft, das dort schon ein Jahr später eine Zweigbetriebsstätte seines Regensburger Werkes eröffnete.

Aus BMW-Sicht war dies interessant, da die Firma hier ein vergleichsweise günstiges, voll erschlossenes Gewerbegrundstück in einer erheblichen Größe von 50ha erwerben konnte. Hinzu kamen eine gut ausgebaute lokale Infrastruktur und ein gut ausgebildetes Arbeitskräfteangebot. Relativ schnell siedelten sich im heute Innovationspark Wackersdorf genannten und insgesamt 138ha umfassenden Gewerbegebiet weitere Unternehmen an, die insgesamt derzeit mehr als 3.000 Beschäftigte haben, was für die periphere Lage eine bemerkenswerte Zahl ist. Zwar sind nicht alle dort aktiven Unternehmen in der Autobranche tätig, jedoch bilden zahlreiche Betriebsstätten als Zulieferer ein Cluster um BMW herum.

Das Beispiel erscheint zunächst wie ein Sonderfall, da es seinen Ursprung in der gescheiterten Großinvestition in eine Wiederaufbereitungsanlage hat. Es zeigt aber dennoch in kleinerem Rahmen, wie die Bereitstellung von guter Infrastruktur, qualifiziertem Humankapital und nicht zuletzt auch großen Industrieflächen, gemeinsam mit einer sinnvollen Nutzung von empfangenen Kompensationszahlungen zu einer erfolgreichen Transformation eines strukturschwachen, ehemaligen Braunkohlegebietes führen kann.

Botschaften

- Die Förderung jeweils einzelner Investitionsprojekte stößt umso mehr auf Informationsprobleme, je disruptiver solche Projekte aus Sicht der einzelnen Region sind
- Es kann sinnvoll sein, eher an bestehende Cluster anzuknüpfen und diese (ohne strukturkonservativ zu sein) weiter zu entwickeln, als stark disruptive Projekte zu fördern
- Es ist oft nicht möglich, den durch Strukturwandel bedingten Arbeitsplatzverlust auch nur annähernd durch geförderte Ansiedlungen neuer Arbeitsplätze zu kompensieren. In diesem Fall sollte der Fokus auf die Verbesserung der strukturellen Bedingungen einer Region – u.a. Infrastruktur, Bildungswesen, Daseinsvorsorge – gelegt werden.
- Die Steuerungsmöglichkeiten einer aktiven Strukturpolitik im Detail sollten nicht überschätzt werden. Es kann auch deshalb sinnvoll sein, vor allem in eine Verbesserung von Rahmenbedingungen zu investieren und auf ein Mikromanagement zu verzichten.

⁵⁸ Vgl. "Autositze statt Autonome", in: Neue Zürcher Zeitung vom 17.11.2003.

4. Förderung von Innovationen und Clustern

4.1 Die Problemstellung

Die Stärke eines regionalen Innovationssystems hängt von einer Reihe unterschiedlicher Faktoren ab. Dazu gehören beispielsweise die Präsenz von Forschungseinrichtungen vor Ort, ein Angebot von qualifiziertem Humankapital, aber auch eine innovationsfördernde Mischung aus unterschiedlichen Firmen, etwa kleinen und großen Unternehmen. Ein wesentliches Element regionaler Innovationssysteme ist aber ihre Fähigkeit, Wissen zu generieren und zwischen den Akteuren einer Region zu verbreiten.

Hier setzt die Theorie innovativer Cluster an.⁵⁹ Bei solchen Clustern geht es vor allem darum, Netzwerke zwischen Unternehmen sowie zwischen Unternehmen und öffentlichen Einrichtungen zu etablieren, zwischen denen es grundsätzlich Kooperationsmöglichkeiten insbesondere im F&E-Bereich gibt. Der Einfluss der Politik, sowohl auf nationaler wie auch auf regionaler Ebene, sollte dann vor allem dahingehend geltend gemacht werden, dass Transaktionskosten der Clusterbildung reduziert werden, insbesondere die Informationskosten der Anbahnung von Kooperationen. Sie kann aber auch dahingehend aktiv werden, dass sie die Ansiedlung neuer Unternehmen, die in bestehende Cluster-Strategien passen, unterstützt.

Cluster können an unterschiedlichen Hebeln ansetzen. Es gibt regionale und lokale Cluster, bei denen die räumliche Nähe wichtig ist, da räumliche Agglomerationsvorteile der wesentliche Grund für ihre Entstehung sind. Es gibt aber auch sektor- oder branchenspezifische Cluster, in denen Unternehmen über größere geographische Räume verteilt sind. Hier stehen im Gegensatz zu räumlichen Agglomerationen weniger die zufälligen, informellen Wissens-Spillover im Zentrum des Interesses, sondern es müssen explizite Modi der Kooperation zwischen Unternehmen etabliert werden. Bayern ist ein Beispiel für ein Bundesland, das im Rahmen seiner Innovationsförderung solche Cluster sehr erfolgreich fördert.

4.2 Innovations- und Clusterförderung in Bayern

Ein weiterer Teil der aktiven Strukturpolitik, von der auch die Region Ostbayern profitierte, war die 1991 beschlossene Gründung von Fachhochschulen in peripheren Regionen Bayerns, nämlich u.a. in Aschaffenburg, Ansbach, Hof, Deggendorf und im oberpfälzischen AmbergWeiden. Die Fachhochschulen sind durch eine anwendungs- und oft auch industriennahe Forschung ausgewiesen. Ihr Erfolg spiegelt sich in hohen Drittmittelquoten und auch einer großen Zahl von Industriekooperationen. Die bayerische Gründungsoffensive der 1990er-Jahre war Teil einer sich langsam durchsetzenden, stärkeren Einbindung von Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen in die Struktur- und Innovationspolitik.

Die bayerische Landesregierung verfolgt spätestens seit den 1990er-Jahren außerdem allgemein die Strategie, die Etablierung von sektor- bzw. branchenspezifischen Clustern zu unterstützen. Zu dieser Strategie gehört es, neben den etablierten Universitäten offensiv die Ansiedlung von Fachhochschulen, Max-Planck- und Fraunhofer-Instituten zu betreiben.⁶⁰ Betrachtet man die Ergebnisse der Innovationstätigkeit, so war Bayern damit durchaus erfolgreich, auch wenn keine kausale Evidenz vorliegt, die zeigt, dass Bayern ohne seine Innovations- und Clusterpolitik weniger erfolgreich wäre. Heute sind Bayern und Baden-

⁵⁹ Vgl. OECD (2001).

⁶⁰ Vgl. Hülsbeck und Lehmann (2007) sowie Berger (2002).

Württemberg die Bundesländer, die im Bundesdurchschnitt die meisten Patente pro Kopf produzieren.

Ebenso ist Bayern konsistent eines der Länder mit den meisten Forschungsausgaben pro Beschäftigten.

In der Literatur wird der Beginn der offensiven Förderung von Innovationen und Clustern in Bayern im Jahr 1993 verortet.⁶¹ Damals musste der Ministerpräsident Max Streibl wegen der sogenannten Amigo-Affäre zurücktreten. Sein Nachfolger Edmund Stoiber zog daraus die Lehre, öffentliche Unternehmen, die als potentieller Hort eben dieser politisch fatalen Amigo-Wirtschaft galten, zu privatisieren. Bayern erwirtschaftete in den folgenden Jahren Privatisierungserlöse in Höhe von rund 5 Mrd. €. und setzte diese Mittel umgehend wieder in ein Innovationsprogramm um, mit dem gleichzeitig eine stärkere formale Institutionalisierung der Innovationspolitik in Bayern einsetzte.

Zu dem Programm gehörten:⁶²

- die Förderung der Grundlagenforschung in den Bereichen Transport, Materialwissenschaften, Umwelttechnologie, Medizintechnik, Gen- und Biotechnologie.
- die Förderung des Technologietransfers zwischen Wissenschaft und Unternehmen.
- die Förderung von Unternehmensgründungen.
- die Förderung von Klein- und Mittelunternehmen bei der Erschließung neuer (internationaler) Märkte.
- die Förderung praxisbezogener Bildungsangebote.

Die Förderung des Technologietransfers und von Unternehmensnetzwerken wird beispielsweise durch die vom Land initiierte und anschubfinanzierte Firma Bayern Innovativ GmbH geleistet. Diese Firma pflegt eine sehr umfangreiche Datenbank mit Informationen über Firmen und Wissenschaftler, ihre Produkte, Tätigkeits- und Forschungsbereiche und nutzt diese Daten, um Kongresse, Workshops und andere Formate zu initiieren, die der Bildung von Netzwerken dienen. Sie hilft auch bei der Identifizierung von passenden Standorten für Neuansiedlungen und -gründungen und berücksichtigt dabei bereits mögliche spätere Kooperationsmöglichkeiten.

Eine weitere Agentur, "Invest in Bavaria", ist darauf spezialisiert, ausländischen Investoren in Bayern zur Seite zu stehen und ihnen den Investitionsprozess zu erleichtern. "Bayern International" hat die Aufgabe, bayerische Firmen bei der internationalen Netzwerkbildung zu unterstützen. Dies erleichtert es auch kleinen und mittleren Unternehmen, internationale Kooperationspartner zu finden. Die Bayern Kapital GmbH schließlich stellt Risikokapital für Start-ups bereit.

Zwar liegt bisher keine quantitative, kausale Evidenz zur Effektivität dieser Agenturen vor. Es deutet aber einiges darauf hin, dass Bayern dabei erfolgreich ist, eine im Bundesländervergleich sehr gut ausgebaute Universitäts-, Fachhochschul- und Institutslandschaft eng mit seinen Unternehmen zu verzahnen und auch die Netzwerkbildung der Unternehmen untereinander zu fördern. Gleichzeitig wird auch Förderinfrastruktur bereitgestellt, die auch kleinere und mittlere Unternehmen durch das Angebot an unterschiedlichen Fördertöpfen auf Landes-, Bundes- und EU-Ebene leitet.

Festzuhalten bleibt außerdem, dass Bayern die Zusammenarbeit in thematisch gegliederten Clustern auch selbst initiiert, so dass es sich hier nicht um einen reinen Bottom-up-Prozess

⁶¹ Ebenda.

⁶² Ebenda.

handelt. Zwar kann die Landesregierung natürlich die Teilnahme eines Unternehmens an einem Cluster nicht erzwingen, aber doch vorschlagen. Darüber hinaus bleibt festzuhalten, dass die Cluster-Netzwerke bei weitem nicht nur zwischen geographisch nahen Akteuren geknüpft werden, sondern sich über den gesamten Freistaat erstrecken können.⁶³ Es geht explizit darum, auch Unternehmen in der Fläche den Zugang zu branchenspezifischen Clustern zu erleichtern.⁶⁴

4.3 Regionale Innovationssysteme in Baden-Württemberg

Eine kürzlich veröffentlichte Studie von ZEW und Prognos gibt detailliert Auskunft über die Funktionsweise der Vernetzung in regionalen Innovationssystemen in Baden-Württemberg.⁶⁵ Diese Studie sieht das Aufgabenfeld von Cluster- und Netzwerkmanagern vor allem in den folgenden Punkten:

- Beratung und Information, etwa zu Innovation, Gründung und Management und auch zu verfügbaren Fördermöglichkeiten
- Unterstützung von Kooperationsprojekten zwischen Akteuren im Cluster, insbesondere durch Kontaktabbau und Kooperation
- Innovationskooperation und -finanzierung, beispielsweise durch Unterstützung bei der Formulierung von Projektanträgen
- Durchführung von Vortragsreihen, Messen, Seminaren und anderen Veranstaltungen.

Auch hier wird also die Aufgabe der Cluster-Organisatoren vor allem in unterstützenden und netzwerkbildenden Funktionen gesehen. Betrachtet man die Resultate der Innovationstätigkeit, so ist Baden-Württemberg durchwegs überdurchschnittlich erfolgreich. Beispiele sind der Anteil der Unternehmen mit Marktneuheiten, der Kostensenkungseffekt von Prozessinnovationen, der Anteil der Unternehmen, die kontinuierlich in F&E investieren, oder der Umsatzanteil von neuen Produkten am Gesamtumsatz. Alle diese Indikatoren fallen in Baden-Württemberg besser – teils deutlich besser – aus als im Bundesdurchschnitt.

Die Studie von ZEW und Prognos untersucht nun die Rolle von Innovationsintermediären in den regionalen Innovationssystemen. Dazu gehören beispielsweise Cluster-Manager, spezialisierte Vertreter der Industrie- und Handelskammern, Wirtschaftsförderer, Vertreter von Gründerinitiativen, Transferstellen von Hochschulen und Forschungsinstituten und insbesondere auch Vertreter von Steinbeis-Zentren. Dies sind privatwirtschaftliche Beratungen, die sich auf den Transfer von Wissen zwischen der Grundlagenforschung und der Industrie spezialisiert haben. Sie sind meist als hoch spezialisierte Einzelberatungsfirmen organisiert und vergleichsweise wissenschaftsnah.

Die Verteilung von expliziten Cluster-Initiativen im Raum ist dabei auch in Baden-Württemberg sehr ungleich. So findet sich beispielsweise auch in einer sehr innovativen und erfolgreichen Region wie Bodensee-Oberschwaben nur eine Cluster-Initiative. Am anderen Ende des Spektrums befinden sich Rhein-Neckar mit 16 und Stuttgart mit 20 thematisch unterschiedlichen Initiativen. Auch die Zahl der Intermediäre, die nicht unbedingt nur im Cluster-Management tätig sein müssen, schwankt. So finden sich in der Region Ostwürttemberg nur 44 kleine und mittlere Unternehmen pro Intermediär, am südlichen Oberrhein sind es 94. Tendenziell weisen die etwas strukturschwächeren Regionen eine

⁶³ Vgl. Kiese (2017).

⁶⁴ Vgl. Heimpold (2011).

⁶⁵ ZEW und Prognos (2018).

höhere Dichte an Intermediären auf, was vermutlich die Tatsache spiegelt, dass hier von einem größeren Einsatz noch größere regionalpolitische Effekte erwartet werden. Wenn also gerade in strukturschwächeren Regionen ein größerer Einsatz von Intermediären erfolgt, so ist dies durchaus sinnvoll zu begründen.

Mit diesen regional tätigen Intermediären haben ZEW und Prognos 12 regionale Workshops veranstaltet, um Informationen über deren Arbeit zu erhalten und insbesondere zu erfahren, wo ihre innovationsfördernde Arbeit aus ihrer Sicht gut funktioniert und wo sie Verbesserungsmöglichkeiten sehen. Einige auch für andere Regionen wie die Lausitz interessante Ergebnisse sollen hier kurz zusammengefasst werden:

- Eine Koordination von Intermediären aus Wirtschaftsförderung, IHK, Cluster-Organisationen u.a. wird als bisher unzulänglich, aber besonders wünschenswert angesehen.
- Es wird festgestellt, dass die Koordination von Intermediären eher informell und anlassbezogen als strategisch und zielorientiert ist.
- In Cluster-Initiativen und expliziten Netzwerkorganisationen wird ein besonders sinnvoller Rahmen für den Wissenstransfer zwischen Wissenschaft und Unternehmen gesehen.
- Begünstigt wird eine Vernetzung durch eine hohe Sichtbarkeit der Intermediäre, hier spielen auch Marketing und Internetauftritte eine Rolle.
- Es ist sinnvoll, wenn es in den Regionen zentrale Intermediäre gibt, die als „Spinne im Netz“ eine Koordinationsfunktion wahrnehmen.
- Das akkumulierte, persönliche Wissen der Akteure spielt eine Rolle, so dass geringe persönliche Fluktuation hilfreich ist.

Insofern wäre es sinnvoll, auch eine formale, institutionalisierte Vernetzung der Wirtschaftsförderer, Innovationsförderer und anderer Initiativen zu etablieren. Dieses Resultat dürfte auf die Lausitz, die durch eine sehr große Vielfalt von Akteuren in diesem Bereich gekennzeichnet ist, übertragbar sein.

Ebenso wäre die zielorientierte, strategische Orientierung der Intermediäre in regionalen Innovationssystemen wünschenswert. Es geht darum, frühzeitig Entwicklungspotentiale der regionalen Unternehmen, Hochschulen und Forschungsinstitute zu erkennen und auch die langfristigen wirtschaftlichen Trends zu antizipieren. Dies würde deutlich über eine Ad-hoc-Beratung hinausgehen, bei der Unternehmen mit akuten, konkreten Aufgaben innerhalb des Innovationssystems Partner zur Bewältigung dieser Aufgaben suchen. Es würde auch voraussetzen, dass im Dialog zwischen Unternehmen, Wissenschaft und Intermediären eine solche strategische Orientierung gefunden und immer wieder aktualisiert wird.

4.4 Kooperation zwischen Wissenschaft und Unternehmen: das Beispiel der Forschungscampi

Ein wichtiges Element von regionalen Innovationssystemen ist der Wissenstransfer in die Unternehmen hinein. Dieser kann zu einem Teil von Transferstellen von Hochschulen oder Instituten geleistet werden, die als Ansprechpartner dienen. Dies hat oft den Nachteil, dass die Transferstellen zwar den Unternehmen in ihrer Region auch Angebote zur Zusammenarbeit machen können, dass diese Zusammenarbeit aber oft zunächst einmal nur locker und wenig institutionalisiert ist.

In der jüngeren Vergangenheit gibt es Versuche, die Kooperation von Wissenschaft und Wirtschaft organisatorisch zu stärken und zu intensivieren. Wie dies geschehen kann, soll am Beispiel einer 2011 vom BMBF lancierten Förderinitiative Forschungscampus diskutiert

werden. Bei dieser Initiative geht es darum, Wissenschaft und Wirtschaft in Form von öffentlich-privaten Partnerschaften zu vernetzen. Sie richtet sich vor allem an Forschungsgebiete mit einem relativ hohen Forschungsrisiko, aber gleichzeitig dem Potential für disruptive Sprunginnovationen.

Hierfür stellt das BMBF über einen langen Zeitraum von bis zu 15 Jahren (je nach dem Erfolg in Zwischenevaluationen) bis zu 2 Mio. € im Jahr bereit. Interessant sind aber an dieser Stelle weniger die konkreten Förderbedingungen in diesem Einzelfall, als die Form der Kooperation, die in öffentlich-privaten Partnerschaften, die grundsätzlich verallgemeinerbar und übertragbar ist.

Das Ziel der Forschungscampi besteht darin, eine auch räumlich enge Kooperation zwischen Unternehmen und öffentlicher Forschung zu ermöglichen. Zu jedem Forschungsprojekt finden sich Hochschulen, außeruniversitäre Forschungsinstitute, Großunternehmen und KMU zusammen. Diese richten jeweils einen Forschungscampus ein, zu dem Mitarbeiter der beteiligten Organisationen entsandt werden. Im Durchschnitt arbeiten dann 31 Vollzeit-Mitarbeiter gemeinsam an einem Forschungsprojekt, das letztendlich zu einer innovativen privatwirtschaftlichen Verwertung führen soll.⁶⁶ Die Zahl der beteiligten Organisationen schwankt zwischen 12 und 35.

Unter den privaten Partnern dominieren die kleinen und mittleren Unternehmen. Dies ist plausibel, da in der Literatur generell vermutet wird, dass besonders diese Gruppe von Unternehmen den Wissenstransfer mit öffentlichen Forschungseinrichtungen sucht, da sie damit zumindest einen Teil der erheblichen Fixkosten für eine eigene F&E-Abteilung einsparen kann.

Die Forschungscampi haben zwar unterschiedliche Rechtsformen, generell aber gilt, dass das Stimmrecht der Partner von ihren eingebrachten Eigenbeiträgen abhängt. Darüber hinaus verfügen alle Forschungscampi über eigene Leitungs- und Managementpositionen, die mit entsprechend qualifiziertem Personal besetzt sind. Auch die wirtschaftliche Verwertung produzierten Wissens ist ex ante geregelt, so dass spätere Konflikte zwischen Projektpartnern weitgehend unwahrscheinlich sind und es vermieden wird, dass stärkere Projektpartner die anderen ausbooten können.

Die Begleitforschung zum Projekt berichtet, dass diese Form der Kooperation in einem festen institutionellen Rahmen und vor allem in räumlicher Nähe zu einem intensiven Wissensaustausch führt. Sie führt außerdem zur Bereitschaft der Projektpartner, relativ hohe Eigenbeiträge in die gemeinsamen Projekte einzubringen.⁶⁷ Vor allem aber sind auch besonders viele aus der ursprünglichen Kooperation entwickelte neue Projekte zu beobachten, die als SpinOffs weiterverfolgt werden. Dies zeigt, dass eine einmal etablierte und gut funktionierende Kooperationsbeziehung im Wissenstransfer eine erhebliche Eigendynamik entwickeln kann.

Insgesamt wird auch international die Organisation von Wissenstransfer in Form von formalen öffentlich-privaten Partnerschaften als vielversprechend angesehen.⁶⁸ Einmal etabliert, ermöglichen sie zu jeweils konkreten Forschungsbereichen mit Anwendungsbezug eine verlässliche Kooperation zwischen Wirtschaft und Wissenschaft. Damit dieses Instrument aber überhaupt zur Anwendung kommen kann, muss in einer Region natürlich eine stark ausgebaute Forschungslandschaft vorhanden sein. So zeigt sich beispielsweise, dass die

⁶⁶ Vgl. Koschatzky et al. (2016).

⁶⁷ Vgl. Koschatzky et al. (2016).

⁶⁸ Vgl. Koschatzky und Stahlecker (2016).

bisher im Rahmen der Forschungscampus-Initiative geförderten Projekte vor allem an exzellenten Hochschulstandorten wie Aachen, Mannheim und Berlin angesiedelt sind.

Ganz allgemein gilt ein positiver Einfluss von Universitäten auf das Wachstum ihrer Regionen als empirisch sehr gut und robust belegt.⁶⁹ Hierbei können ganz verschiedene Effekte wirken. Hierzu gehören Wissens-Spillovers aus den Universitäten in die Unternehmen, ein gut ausgebildeter und produktiver regionaler Humankapital-Pool, Ausgründungen von Start-ups aus den

Universitäten heraus, aber auch die Anziehungskraft von Universitätsstädten auf eine „kreative Klasse“ von der man vermutet, dass sie die Entstehung eines innovationsfreundlichen Umfeldes unterstützt.⁷⁰ Diese Effekte dürften umso mehr bestehen, wenn es sich bei der regional ansässigen Universität um einen überregional sichtbaren „Leuchtturm“ handelt, was aber wiederum unter den institutionellen Rahmenbedingungen in Deutschland ein starkes finanzielles Engagement des Bundeslandes voraussetzt.

Botschaften

- Die aktive Förderung innovativer Cluster in Form von Bereitstellung von Informationen und Förderung des Wissensaustauschs zwischen Akteuren im Cluster hat sich als erfolgreiche Strategie erwiesen
- Universitäten, Fachhochschulen und Forschungseinrichtungen spielen als Akteure in innovativen Clustern eine herausragende Rolle und sollten dieser Rolle entsprechend ausgestattet werden
- Eine Vernetzung und strategische Orientierung von Wirtschaftsförderern, Cluster-Organisationen, IHK und anderen Intermediären ist erstrebenswert
- Cluster können als branchen- oder sektorspezifische Cluster auch sinnvoll so organisiert werden, dass sie in die Fläche wirken und nicht nur Unternehmen in unmittelbarer räumlicher Nähe vernetzen

5. Grenzüberschreitende Kooperation

5.1 Die Problemstellung

Die Lausitz ist durch eine periphere Randlage in der Bundesrepublik gekennzeichnet, aber gleichzeitig durch ihre Lage im Dreiländereck zu Tschechien und Polen. Hieraus ergibt sich grundsätzlich die Möglichkeit zu einer grenzüberschreitenden Kooperation, die aber bisher nur verhältnismäßig schwach ausgeprägt ist. Potentiale bestehen etwa bei der gemeinsamen Bereitstellung grenzüberschreitender öffentlicher Güter, aber auch bei einer verstärkten privatwirtschaftlichen Kooperation z.B. in Form von Arbeitsmobilität oder grenzüberschreitend integrierten Wertschöpfungsketten. Es stellt sich daher die Frage, welche Wege beschritten werden können, um eine verstärkte Integration der Gesamtregion über die Staatsgrenzen hinweg erreichen zu können.

⁶⁹ Vgl. Valero und Van Reenen (2009).

⁷⁰ Vgl. hierzu ursprünglich Florida (2002) und zur empirischen Evidenz für die Rolle von Universitäten Alfken et al. (2015).

5.2 Das Beispiel der Region Eindhoven-Leuven-Aachen

Das Dreiländereck Deutschland-Niederlande-Belgien ist in einigen Charakteristika dem Dreiländereck der Lausitz nicht unähnlich. Auch dort fehlt eine große, wirtschaftlich dominierende Metropole. Stattdessen gibt es mit Aachen, Leuven und Eindhoven, aber auch Maastricht mittelgroße Universitätsstädte, die in ihren jeweiligen Teilregionen als Zentren fungieren. Ebenso sind in allen drei Ländern von ihren Hauptstädten aus gesehen die drei Teilregionen eher peripher und weisen relativ zu den wirtschaftlichen Zentren eine etwas geringere Wirtschaftskraft auf. Gleichzeitig gibt es aber auch wichtige Unterschiede zur Lausitz, die bedacht werden müssen. So ist diese Region deutlich dichter besiedelt als die Lausitz und durch eine stärkere mittelständische Wirtschaftsstruktur geprägt. Darüber hinaus ist bereits ein hoher Anteil F&E- und wissensintensiver Unternehmen in der Region präsent.⁷¹

Dennoch kann sich hinsichtlich der grenzüberschreitenden Kooperation durchaus ein Vorbildcharakter zeigen. Das liegt auch daran, dass sie in den vergangenen Jahrzehnten einen Strukturwandel weg von der traditionell dort angesiedelten Schwerindustrie bewältigt hat, aber in großen Teilen noch durch eine höhere Arbeitslosigkeit als in den jeweiligen Länderdurchschnitten gekennzeichnet ist. Ausgehend vom bereits teilweise bewältigten Strukturwandel hat sich die Region nun stärker in Richtung forschungsintensiver Aktivitäten orientiert.

Sowohl bei der absoluten Zahl der Patente, als auch bei der Zahl der Patente pro Beschäftigten zählt die Region inzwischen zu den stärksten in Europa.⁷⁹ Dabei spielen die großen Universitäten – RWTH Aachen, Universität Maastricht und KU Leuven – eine wichtige Rolle, aber auch der sogenannte High-Tech-Campus in Eindhoven. Auf dem früher zum Philips-Konzern gehörenden Gelände haben sich inzwischen rund 140 meist forschungs- und technologieorientierte Unternehmen mit über 10.000 hoch qualifizierten Arbeitsplätzen angesiedelt.

Durch eine Spezialisierung auf drei unterschiedliche Schwerpunkte – High-Tech-Systeme, Gesundheitswissenschaft sowie Chemie und Materialwissenschaften – ist die Region außerdem wirtschaftlich diversifiziert und bringt eine gewisse Resilienz gegenüber branchenspezifischen Schocks mit.

Die Region ist darüber hinaus gekennzeichnet durch eine sehr gute Verkehrsanbindung mit hoher Erreichbarkeit auch bei grenzüberschreitenden Verbindungen. Dies ist eine wesentliche Voraussetzung für den hohen Integrationsgrad der Gesamtregion. Dieser hohe Integrationsgrad führt dazu, dass es auch in der Wirtschaftsförderung Kooperationen gibt, die allerdings häufig noch eher ad hoc zustande kommen. Ein Beispiel ist der Chemiapark *Chemelot*, auf dem auch die Universität Maastricht und die RWTH Aachen präsent sind. Dabei handelt es sich um ein Großprojekt mit etwa 800ha Fläche in unmittelbarer Nähe der niederländischdeutschen Grenze, auf dem bis zum Jahr 2025 etwa 10.000 Beschäftigte arbeiten sollen. Derzeit sind es etwa 8.000 Beschäftigte.

Der Park beinhaltet auch einen sogenannten Chemelot Campus, auf dem Studierende der beteiligten Universitäten forschen können und bei der Gründung von Start-ups unterstützt werden. Der Campus ist mit einer modernsten Forschungsinfrastruktur ausgestattet. Hier ist auch das Aachen-Maastricht Institute for Biobased Materials angesiedelt, ein materialwissenschaftliches Kooperationsprojekt, das sowohl die grenzüberschreitende

⁷¹ Vgl. Nauwelaers et al. (2013). 79
Ebenda.

Kooperation zwischen den Forschern beider Universitäten fördert als auch den Wissenstransfer in die Industrie hinein.

Das Ziel eines grenzüberschreitenden Wissenstransfers steht auch hinter dem inzwischen gegründeten Chemelot Institute for Science and Technology, das sich auf Biomedizin und Biomaterialien spezialisiert. Hier kooperieren fünf Universitäten aus der gesamten Region und 30 Industriepartner miteinander.

Ein wesentlicher Vorteil der grenzüberschreitenden Kooperationen in der Region ist, dass Skalenerträge genutzt und kritische Massen erreicht werden, welche die jeweiligen Kooperationspartner alleine kaum realisieren könnten. Ebenso spielen Komplementaritäten eine wichtige Rolle: Man findet jenseits der Grenze mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit die spezialisierte Expertise, die man für bestimmte Vorhaben benötigt.

Die geographische Nähe in der Grenzregion lässt diese Kooperationen auch oft wesentlich interessanter erscheinen als die Suche nach Kooperationspartnern in weiter entfernten Regionen im jeweils eigenen Land. Interessant ist dabei, dass es sich weitgehend um einen Bottom-up-Prozess handelt. Die Kooperationspartner finden selbst Wege zur Zusammenarbeit, während die systematische Unterstützung etwa durch die öffentliche Verwaltung relativ schwach ausgeprägt ist.

Die politische Kooperation in der Region erfolgt zu einem großen Teil über das Vehikel der Euregio Meuse-Rhine, die geographisch fast das gesamte Dreiländereck abbildet. Eine Finanzierung erfolgt über das Interreg-Programm der EU, sowie projektbezogen häufig über bilaterale Förderkooperationen beteiligter Länder, oder über andere EU-Fördertöpfe.

Das Beispiel der Region Eindhoven-Leuven-Aachen zeigt, dass eine intensive grenzüberschreitende Kooperation funktionieren kann. Aber auch dieses Beispiel hat noch Schwächen.⁷² Hierzu gehört die bisher fehlende starke politische Institutionalisierung der Zusammenarbeit. Zahlreiche dezentrale Akteure nutzen die Grundfreiheiten des Binnenmarktes zur Kooperation, aber eine übergeordnete, strategische Steuerung fehlt weitestgehend.

Eine Voraussetzung für die stark „von unten“ gewachsene grenzüberschreitende Kooperationskultur ist vermutlich die starken F&E- und wissensorientierte Unternehmenslandschaft auf allen Seiten der Staatsgrenzen. Bei verlängerten Werkbänken würde es einen solchen engen Kooperationsbedarf gar nicht geben. Ebenso generiert die Struktur mit einem hohen Anteil von Mittelständlern und inzwischen auch Start-ups aus sich heraus eine Nachfrage nach Kooperation. Diese Voraussetzungen sind in der Lausitz so zwar noch nicht gegeben, aber zumindest könnten die Hochschulen und Forschungseinrichtungen nach dem Vorbild der westlichen Grenzregion eine deutlich aktivere Rolle in dieser Hinsicht spielen.

⁷² Ebenda.

6. Schlussfolgerungen

Kurzzusammenfassung des Kapitels

- Strukturwandel ist nur bedingt politisch beherrsch- und steuerbar. Auch in Regionen, die letztendlich erfolgreich waren, kam es über längere Übergangszeiträume zu erheblichen Verwerfungen. Es wäre daher unseriös, die Erwartung zu wecken, der Strukturwandel in der Lausitz könne ohne signifikante Anpassungskosten erfolgen.
- Die öffentliche Förderung von einzelnen Unternehmen ist immer politisch und ökonomisch heikel, sollte nicht ohne eine politisch unabhängige Ex-ante-Evaluation durchgeführt werden. Gerade wenn, wie im Fall der Lausitz, relativ hohe Summen in relativ kurzer Zeit verausgabt werden, besteht die Gefahr von spektakulären Fehlern.
- Es sollte nicht der Fehler gemacht werden, stark auf strukturerhaltende Maßnahmen zu setzen, etwa bei Versuchen, bestehende Unternehmen öffentlich gefördert in neue Branchen überzuleiten.
- Bei einer aktiven Ansiedlung und Förderung von Unternehmen sollte eine Clusterstrategie verfolgt und strategisch überlegt werden, welche Cluster ausgehend von der heutigen Struktur Schritt für Schritt weiterentwickelt werden können.
- Eine Cluster-Strategie muss nicht notwendig auf räumliche Nähe setzen. Das Beispiel Bayern zeigt, dass branchen- und sektorspezifische Cluster erfolgreich auch in die Fläche entwickelt werden können.
- Die Präsenz von hervorragenden Universitäten, Fachhochschulen und Forschungsinstituten spielt für eine erfolgreiche Strukturpolitik eine wesentliche Rolle. Das setzt aber eine verlässliche Durchfinanzierung der Wissenschaftseinrichtungen auf international wettbewerbsfähigem Niveau voraus.
- Auch bei einer verstärkten grenzüberschreitenden Kooperation können Wissenschaftseinrichtungen eine wichtige Rolle spielen.
- Die parallele Aktivität einer größeren Zahl von Wirtschaftsförderern, Cluster-Organisationen und anderen Innovationsintermediären in einer Region kann vorteilhaft sein, jedoch sollte eine starke strategische Orientierung und Vernetzung dieser Akteure angestrebt werden.
- Es zeichnet eine sinnvolle Strukturpolitik aus, einen wesentlichen Schwerpunkt auf die allgemeinen Voraussetzungen einer Region zu legen – Infrastruktur, regionale öffentliche Güter, Daseinsvorsorge, Bildungswesen.

Handlungsempfehlungen

- Die Erfahrungen aus anderen Regionen zeigen, dass es grundsätzlich besser ist, den Strukturwandel aktiv anzunehmen und zu bewältigen, als ihn zu verzögern. Strukturkonservatismus ist daher zu unterlassen.
- Die Ansiedlungspolitik in der Lausitz sollte auf eine gewisse Vielfalt hinsichtlich der Branchen der anzusiedelnden Unternehmen achten. Die Erfahrungen anderer Regionen zeigen, dass eine solche Vielfalt eine Versicherungsfunktion gegenüber zukünftigem Strukturwandel erfüllen kann.
- Idealerweise sollte es sich dabei um eine verbundene Vielfalt handeln, d.h. es sollte eine Ansiedlungs- und Förderpolitik verfolgt werden, die auch mögliche Kooperationen zwischen Unternehmen berücksichtigt. Dabei sollten auch die schon vorhandenen Wertschöpfungsketten in der Lausitz berücksichtigt werden und es sollte, wo dies möglich ist, an diese angeknüpft werden.
- Beispiele aus anderen Bundesländern zeigen, dass eine Clusterpolitik auch in größeren Regionen erfolgreich sein kann, in denen Unternehmen geographisch nicht sehr nah beieinander liegen. Eine solche Politik sollte auch in der Lausitz durch die Wirtschaftsförderorganisationen aktiv unterstützt werden.
- Die Erfahrungen mit einer gezielten Förderung großer Investitionsprojekte sind sehr gemischt und oft stark negativ. Ein wesentlicher Fokus der Strukturpolitik in der Lausitz sollte daher stattdessen auf die Verbesserung der allgemeinen Investitionsbedingungen gelegt werden.
- Hierzu gehören insbesondere Investitionen in die gesamte Infrastruktur und das Bildungswesen, aber auch die Ansiedlung von Forschungseinrichtungen, aus denen heraus Unternehmen gegründet werden können und die das Angebot von Humankapital in der Region stärken.

7. Quellen

- Alfken, C., T. Broekel und R. Sternberg (2015). Factors Explaining the Spatial Agglomeration of the Creative Class: Empirical Evidence for German Artists. *European Planning Studies* 23: 2438-2463.
- Banken, R. (2002). Die wachsenden wirtschaftlichen Verflechtungen der westeuropäischen Montanreviere in Frankreich, Belgien, Luxemburg und Deutschland zwischen 1890/1914. *Les Cahiers Lorrains* 2-2002: 107-127.
- Benini, R. (1996). *Regional Development and Industrial Convergence Policy: Lessons from Western European Experiences*. Arbeitspapier, Washington: World Bank.
- Berger, C. (2002). *Technologie- und Innovationspolitik in Bayern*. WSI-Diskussionspapier 105. Düsseldorf: Hans-Böckler-Institut.
- Caballero, R.J. (2007). *Specificity and the Macroeconomics of Restructuring*. Cambridge, MA: MIT Press.
- Capello, R. (2016). *Regional Economics*. London: Routledge.
- Döring, T. und J. Schnellenbach (2006). What Do We Know About Knowledge Spillovers and Regional Growth? *Regional Studies* 40: 375-395.

- Dominguez Lacasa, I., B. Klement und F. Dornbusch (2018). *Auswertung nationaler und internationaler Erfahrungen zum Strukturwandel. Projektbericht für das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie*. Leipzig: Fraunhofer IMW.
- Feld, L.P., T. Baskaran und J. Schnellenbach (2012). Creative Destruction and Fiscal Institutions: A Long-Run Case Study of Three Regions. *Journal of Evolutionary Economics* 22: 563-583.
- Feld, L.P., J. Schnellenbach und T. Baskaran (2007). *(Extreme) Haushaltsnotlage in Bremen? Finanzwissenschaftliches Gutachten im Auftrag der Länder Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, NRW und Sachsen*. Heidelberg.
- Florida, R. (2002). *The Rise of the Creative Class*. New York: Basic Books.
- Gabriel, S., M. Salot und T. Ludwig (2015). *Strukturwandel in Bremen*. Bremen: Arbeitnehmerkammer.
- Heimpold, G. (2011). Clusterpolitik in Bayern und Thüringen: Förderpraxis nimmt wenig Rücksicht auf theoretische Vorbehalte. *IWH Wirtschaft im Wandel* 17: 356-363.
- Herrmann, K. (2014). *Staat vor privat? Risiken kommunaler Wirtschaftstätigkeit*. DSI Sonderinformation 2. Berlin.
- Hofmann, S. (2004). *Industriepolitik und Landesplanung in Bayern 1958-1970*. Dissertation, Universität der Bundeswehr München.
- Hülsbeck, M. und E.E. Lehmann (2007). Entrepreneurship Policy in Bavaria: Between Laptop and Lederhosen. In: D.B. Audretsch et al. (eds.), *Handbook of Research on Entrepreneurship Policy*. Cheltenham: Elgar.
- Kiese, M. (2017). Regional Cluster Policies in Germany: Challenges, Impacts and Evaluation Practices, in: *Journal of Technology Transfer*, forthcoming.
- Kitterer, W. (2004). *Die Investitionsstrategie des Stadtstaates Bremen als Teil des Sanierungsprogramms: Eine Bewertung unter besonderer Berücksichtigung der finanzwissenschaftlichen Aspekte*. Köln.
- Koschatzky, K. und T. Stahlecker (2016). *Public Private Partnerships in Research and Innovation: Trends and International Perspectives*. Karlsruhe: Fraunhofer.
- Koschatzky, K. et al. (2016). *Ergebnisbericht zur Begleitforschung "Forschungscampus – pro aktiv" zur Förderinitiative des BMBF "Forschungscampus – öffentlich-private Partnerschaften für Innovationen"*. Karlsruhe und Berlin.
- Lilienthal, V. (2009). Der Lockruf der Landesfürsten. Standortpolitik als Konzept deutscher Medienförderung. In: M. Knothe und H.-P. Potthast (Hrsg.), *Das Wunder von Mainz: Rundfunk als gestaltete Freiheit*. Baden-Baden: Nomos.
- Miehe-Nordmeyer, G. (2001). *Ökonomische Anpassung an Schocks: Das Beispiel der Regionen Saarland, Lothringen und Luxemburg*. Frankfurt a.M.: Lang.
- Nauwelaers, C., K. Maguire und G. Ajmone Marsan (2013). The Case of the Top Technology Region Eindhoven-Leuven-Aachen triangle. *OECD Regional Development Working Papers* 2013/22. Paris: OECD.
- OECD (2001). *Innovative Clusters. Drivers of National Innovation Systems*. Paris: OECD.

- Seitz, H. (2006). *Nachhaltigkeitspolitik in Bremen: Ergebnisse von Modellrechnungen zur Überwindung der Haushaltsnotlage*. Berlin.
- Titze, M. (2005). *Probleme einer strategischen Handelspolitik. Eine Untersuchung am Beispiel der Cargolifter AG*. Wiesbaden: Deutscher Universitätsverlag.
- Valero, A. und J. Van Reenen (2019). The Economic Impact of Universities: Evidence from Across the Globe. *Economics of Education Review* 68: 53-67.
- ZEW und Prognos (2018). *Regionale Innovationssysteme in Baden-Württemberg – Bestandsaufnahme und Schlussfolgerungen*. Stuttgart/Mannheim.

G – Zusammenfassende Handlungsempfehlungen

1. Der Kontext

Die wirtschaftliche Entwicklung peripherer Räume, zu denen die meisten Teilräume der Lausitz gehören, galt lange Zeit sowohl in Brandenburg und Sachsen als ein abgeschlossenes Thema. „Stärken stärken“ oder „Leuchttürme entwickeln“ waren die Kurzformeln, mit denen die jeweiligen Landesregierungen in Brandenburg und Sachsen das Verhältnis zwischen Metropolräumen wie dem Umland von Berlin und von Dresden und peripheren Räumen charakterisiert haben. Hinter dieser politischen Richtschnur steckt der empirisch belegbare Befund, wonach der Grenzertrag eingesetzter Steuergelder in Form von Wachstum und Beschäftigung in metropolennahen Räumen größer ist als in peripheren Räumen wie in der Lausitz. Auch wenn sich beide Landesregierungen um einen überregionalen Ausgleich bemüht haben, hatten die metropolennahen Räume daher eine regionalpolitische Vorzugsstellung.

Die Lausitz hat gleichwohl in den letzten 20 Jahren eine positive wirtschaftliche Entwicklung durchlaufen. Die Wirtschaft ist – bezogen auf die Landkreise Dahme-Spreewald (LDS), Oberspreewald-Lausitz (OSL), Elbe-Elster (EE), Spree-Neiße (SPN), die kreisfreie Stadt Cottbus (CB) und die Landkreise Bautzen (BZ) und Görlitz (GR) – gewachsen, die Reallöhne sind gestiegen und die Arbeitslosigkeit ist spürbar zurückgegangen. Auch die Fortschritte in der Infrastruktur sind überall sichtbar. Dennoch ist die Wirtschaft in der Lausitz immer noch überwiegend strukturschwach. Die Produktivität ist geringer als im Bundesdurchschnitt, die Löhne liegen bis auf gewichtige Ausnahmen wie in der Braunkohleverstromung ebenfalls deutlich unter dem Bundesdurchschnitt und die Arbeitslosigkeit darüber. Der Abstand zu den wirtschaftlichen Entwicklungszentren Deutschlands hat sich auch fast 30 Jahre nach der Wende noch immer kaum verringert.

Mit diesem gemischten empirischen Befund korrespondiert das Lebensgefühl der Region. Der größere Teil der Bevölkerung nimmt den angedeuteten wirtschaftlichen Fortschritt durchaus wahr; und es bildet sich auch in der Lausitz peu-à-peu eine bürgerliche Mittelschicht. Aber für einen erheblichen Teil der Bevölkerung dominiert das Gefühl, von positiven gesamtdeutschen Trends abgehängt zu sein. Dieses Gefühl mischt sich mit dem irrigen Eindruck, dass etwa Flüchtlinge und Asylsuchende von der Politik bevorzugt werden und die Bundes- und Landespolitik an den Bedürfnissen der Bevölkerung vorbei handelt.

Damit ist das Verhältnis von Zentrum und Peripherie nicht mehr nur ein ökonomisches Problem, sondern wird auf die politische Tagesordnung gesetzt. Die Frage, welche Wachstumspotentiale die Standorte in der Lausitz haben und wie diese aktiviert werden können, ist nicht nur eine ökonomische Frage, sondern für die soziale Kohäsion und politische Stabilität der Region essentiell.

2. Der Braunkohleausstieg als Chance

Durch die übergeordneten politischen Ebenen, insbesondere aber auch durch die Kommission für Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung, werden aktuell, also in dem Zeitraum, in dem das hier vorgestellte Gutachten bearbeitet wird, eine ganze Reihe weitreichender Entscheidungen getroffen. Dazu zählen die kurz- und längerfristigen Mittelzusagen in erheblicher Größenordnung, in Aussicht gestellte Projekte der öffentlichen Hand von

Forschungsinstituten und der Ansiedlung von Behörden und Ämtern, sowie Verbesserungen bei der Infrastruktur, wie z.B. der Ausbau der Strecke nach Görlitz. Zusätzlich wird der Bund zusammen mit den betroffenen Landesregierungen und regionalen Akteuren Entscheidungen über Institutionen und Strukturen treffen, in denen über zu vergebene Mittel entschieden wird, und durch die diese Mittel ausgereicht und verwaltet werden können. Diese Entscheidungen werden stark beeinflussen, wie der Strukturwandel künftig politisch begleitet und gesteuert wird.

Dieser Prozess ist mit der Veröffentlichung des Berichtes der Kommission noch nicht abgeschlossen und kann im Rahmen dieses Gutachtens auch nicht mehr kommentiert werden. Rechtsverbindlich werden die in Aussicht gestellten Mittel und Maßnahmen erst durch Gesetze, Verordnungen und konkrete Fördermittelzusagen. Die umfangreichen Listen von Maßnahmen und Projekten aus der Lausitz, die sich im Bericht finden, dokumentieren den Ideenreichtum und das Engagement der Region. Sie zeigen, dass die Lausitz mehr ist als ein demografischer Entleerungsraum oder eine verlängerte Werkbank westdeutscher Unternehmen.

Hunderte von Projektideen unterschiedlichen Konkretionsgrades, unterschiedlicher Körnigkeit und mit manchen Doubletten diesseits und jenseits der Landesgrenze zeigen aber auch, dass die Akteure der Lausitz sich noch nicht abschließend sortiert haben. Die Kommission weist in ihrem Abschlussbericht ebenfalls daraufhin, dass die vielen Projektvorschläge möglichst kompatibel sein sollten mit der Leitbildentwicklung der Region.

Ohne die Berücksichtigung der endogenen Entwicklungspotentiale der Lausitz werden die Hilfen von außen auf die Dauer nicht viel nutzen und die angestoßene Entwicklung wird nicht nachhaltig sein. Ohne eine Passung zwischen den Maßnahmen auf Bundes- und Landesebene und den regionalen Entwicklungsbedingungen drohen eine Fehlsteuerung und Ineffizienz des Mitteleinsatzes. Es bedarf daher einer Aktivierung der endogenen Potentiale der Region. Hierzu müssen sich aber auch die Akteure der Region selbst eine Vorstellung bilden, welche Entwicklung die Lausitz nehmen soll, mit welchen Instrumenten diese Entwicklung erreichbar ist und vor allem welche Ziele für die Region realistisch erreichbar sind.

3. Ziele der regionalen Entwicklung

Der Diskurs über die Zukunft der Region ist immer auch ein Diskurs über die Ziele der Entwicklung der Region. Es kann nicht die Aufgabe der wissenschaftlichen Politikberatung sein, die Ziele der regionalen Entwicklung in der Lausitz festzulegen. Die wissenschaftliche Politikberatung kann aber durchaus Aussagen treffen, welche Ziele mit welchen Mitteln verfolgt werden können und welche Ziele möglicherweise überhaupt nicht oder nur sehr schwer erreichbar sind.

Wir untersuchen die Lausitz in dieser Studie in den Grenzen der Wirtschaftsregion Lausitz, also der in der Wirtschaftsregion kooperierenden Landkreise. Diese Gebietsabgrenzung ist auch die Arbeitsgrundlage der Kommission für Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung. Das Gebiet reicht von Königs Wusterhausen bis nach Zittau und von Mühlberg an der Elbe bis an die polnische Grenze. Dieser Raum ist kulturell, landschaftlich und wirtschaftsstrukturell heterogen und deshalb müssen Ziele, Maßnahmen und Instrumente nach Teilräumen differenziert werden.

Zu den kurz- und mittelfristig nicht erreichbaren Zielen gehört die Angleichung der Wirtschaftskraft pro Kopf der Bevölkerung in der gesamten Lausitz an den bundesdeutschen

Durchschnitt. In vielen Teilräumen der Lausitz muss eher mit einem weiteren Zurückfallen als einem Aufholen gerechnet werden. Die vorliegende empirische Evidenz deutet darauf hin, dass die peripheren Regionen in den neuen Bundesländern nach Maßgabe der messbaren Konvergenzgeschwindigkeit einen derart langen Zeitraum für die Angleichung der Wirtschaftskraft brauchen, dass diese Angleichung für die jetzt lebenden Generationen in der Lausitz insgesamt praktisch auszuschließen ist.

Zur wirtschaftsstrukturellen Schwäche hinzu kommt das Problem, dass die demografische Entwicklung einer raschen Entwicklung der Region sehr enge Grenzen setzt. Es ist – auch wenn man in einigen Städten der Region eine Zu- und Rückwanderung beobachten kann – schon in der mittleren Frist mit einer deutlichen Verringerung der Zahl der erwerbstätigen Personen zu rechnen. Zwar könnten die Einkommen pro Kopf trotz eines demographischen Schrumpfens steigen und in Richtung des gesamtdeutschen Durchschnitts konvergieren. Ob eine schrumpfende und ohnehin schon oft dünn besiedelte Region allerdings die hierfür notwendigen, stark produktivitätssteigernden Investitionen anziehen kann, ist zunächst zweifelhaft. Umso wichtiger wäre es, die Voraussetzungen etwa im Bereich der Infrastruktur, der regionalen öffentlichen Güter und der öffentlichen Daseinsvorsorge zu schaffen, damit die Lausitz als Standort für die Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital so attraktiv wie möglich bleibt.

Eine wichtige Ausnahme von diesen Problemen sind diejenigen Teilräume der Lausitz, wie die metropolennahen Gebiete der Landkreise Dahme-Spreewald und Bautzen, die insbesondere im Berliner Umland von ökonomischen Spillover-Effekten aus den Metropolen profitieren können. Es ist ein sinnvolles und realistisches Ziel, diese Spillover-Effekte stärker in die Lausitz hinein zu ziehen, so dass auch Städte und Gemeinden davon profitieren, die etwas weiter weg von Berlin und Dresden gelegen sind. Dazu wäre ein Ausbau der Hauptverkehrsachsen, insbesondere der Bahnverbindungen, erforderlich, der das Einpendeln in die Lausitz erleichtern würde.

Nach strikt ökonomischen Maßstäben bleiben jedoch die meisten Teilräume der Lausitz auf absehbare Zeit strukturell schwach, wenn dieser Begriff über solche Kriterien wie Wachstum, Produktivität und Lohnniveau, aber auch Bevölkerungsdichte definiert wird. In diesem Sinne Provinz zu sein, ist jedoch nicht ehrenrührig, sondern zunächst nur realistisch. Es bedeutet, dass die Identität vieler Teilräume der Region nicht in der Angleichung an die ökonomischen Maßstäbe von Metropolen, sondern in der Differenz zu diesen zu suchen ist. Diese ist eher durch spezifische Kultur, typische Landschaften sowie eigene Produkte und Dienstleistungen definiert als über eine bundesweit herausragende ökonomische Performance.

Beschäftigung, ein gutes Auskommen und eine qualitativ hochwertige Versorgung mit Infrastruktur, Dienstleistungen und einer angemessenen Daseinsvorsorge sind natürlich auch für die Lausitz wichtig. Wer aber in der Lausitz sein und bleiben möchte, wird das nicht wegen der herausragenden Wirtschaftskraft der Region tun, sondern weil er bewusst in kleinen oder mittleren, überschaubaren und attraktiven Städten oder „auf dem Land“ leben will und mit den lokalen Gegebenheiten einen Mix von Vorteilen verbindet, die er in Berlin und Dresden nicht (mehr) vorfindet. Diesen Mix kann man in der Lausitz deutlich verbessern, aber der ideelle Bezugspunkt dieser Verbesserungen ist nicht das Wohlfahrtssortiment einer großen Metropole.

4. Anker der regionalen Entwicklung

Es kann nicht Ziel für die Region und ihre Ober- und Mittelzentren sein, eine Angleichung an die Merkmale, Qualitäten und Kennwerte der umgebenden Metropolen zu erreichen. Ganz im Gegenteil scheint der ortsbezogene Politikansatz (place-based-approach) für die Lausitz weit aussichtsreicher. Dieser sollte als raum- und regionalpolitischer Ansatz von allen Akteuren geteilt werden. Die Abgrenzung der Region – innerhalb der nationalen, Landes- und Landkreisgrenzen sowie darüber hinweg – muss dabei kontinuierlich überprüft werden und sollte nicht raumpolitisch fixiert sein. Die Entwicklung der polnischen Räume der (historischen) Lausitz gilt es im Blick zu behalten. Gleiches trifft aus Zittauer Perspektive für Böhmen zu.

Der deutlich ersichtliche Trend zum Leben in Städten allgemein, nunmehr auch wieder in Klein- und Mittelstädten, lässt sich anhand von Wanderungsdaten deutschlandweit nachvollziehen. Auch in der Lausitz zeigen sich diese Tendenzen nicht nur berlinnah (Überschwappeneffekt z.B. in Königs Wusterhausen), sondern auch im ländlichen Raum (bspw. Lübben, Cottbus, Spremberg). Die Raumordnungs- und Strukturpolitik diskutiert vor diesem Hintergrund, ob und durch welche konkreten Ansätze eine Stärkung von Klein- und Mittelstädten langfristige stabilisierende Wirkungen auf ländliche Räume ausüben kann.

Konzepte wie ‚Ankerstädte‘, ‚Provinzstädte‘, ‚versteckte Perlen‘ oder ‚Regiopolen‘ gehen davon aus, dass eine standörtlich gebündelte Infrastruktur und die Konzentration von Bevölkerung und Wirtschaft positive Skaleneffekte erzeugen und somit „Auffangwirkungen“ auf angrenzende eher dünn besiedelte Räume ausüben kann. Diese Ansätze gilt es auf die Lausitz zu übertragen und weiter auszuformulieren.

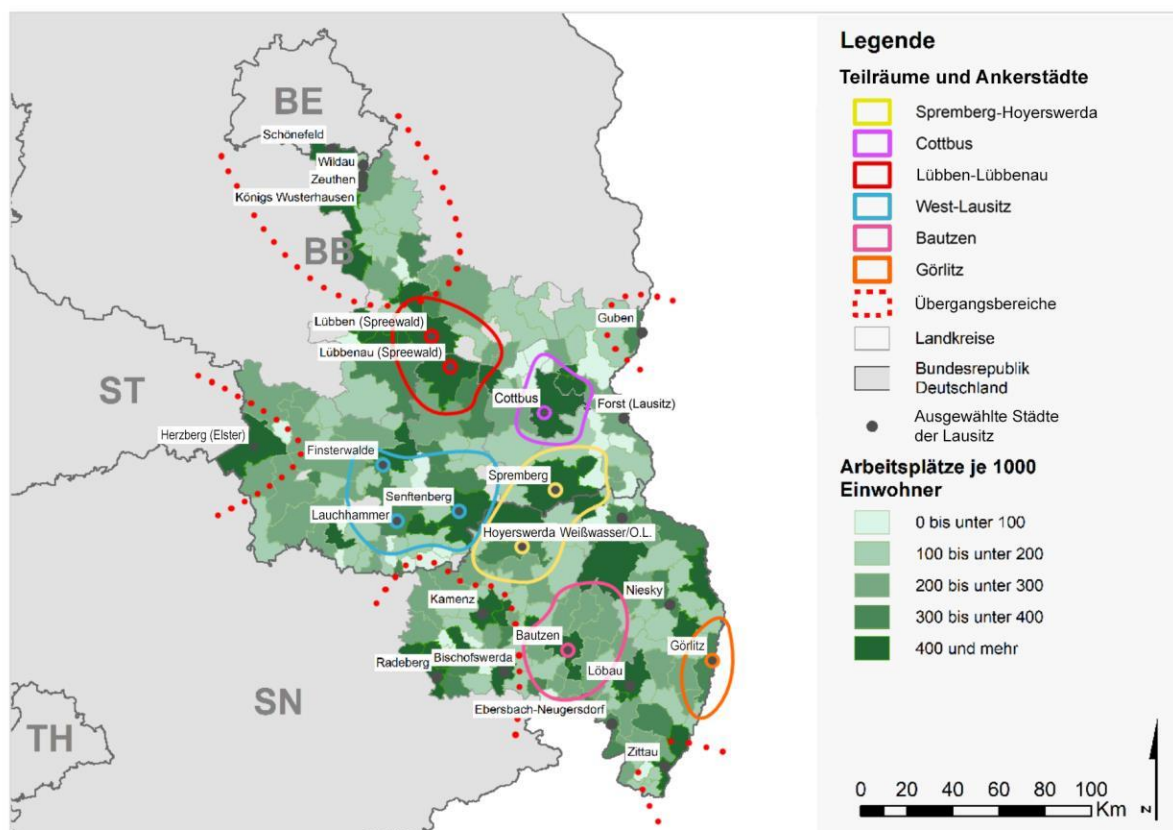
Insbesondere die räumliche Nähe von Hochschulen, Forschungseinrichtungen und forschungsintensiven Unternehmen wird als stabilisierender Faktor der Regionalentwicklung in einer zunehmend wissensgeprägten Ökonomie gesehen. Für die Lausitz bietet sich mit den bestehenden Hochschul- und Unternehmensstandorten sowie Handelsschwerpunkten die Strategie der dezentralen Stärkung und Stabilisierung von Ankerstädten in der Region an. Dies erfordert weiterhin die Qualifizierung von harten (Anbindung, Immobilienmarkt etc.) und weichen Standortfaktoren (Lebensqualität mittels sozialer Infrastruktur, „Überschaubarkeit“).

Die Städte haben aber nicht nur eine ökonomisch und infrastrukturell wichtige Funktion für die Region und ihre Teilräume, sondern sind mit ihrem attraktiven Orts- und Stadtbild zentrale Identitätskulisse für das Handeln sowie die Zufriedenheit der Bewohner und damit schließlich in der Außenwirkung imagebildend. Die Auseinandersetzung mit und in der Region darf demnach nicht nur auf harte Faktoren abzielen, sondern muss weiche Faktoren und das Lebensgefühl der Menschen vor Ort adressieren. Die raumbezogenen Analysekarten stützen den Ansatz, den Untersuchungsraum Lausitz weiter auszudifferenzieren und Teilräume zu identifizieren. Dies erzeugt auch „Maßstäblichkeit“ im Hinblick auf die Identifikation der Bevölkerung.

Folgende Städte eignen sich hinsichtlich Bevölkerung, Wirtschaft, Versorgung (Bedeutungsüberschuss) und deren Vernetzung für die in dieser Studie vorgenommene Abgrenzung (vgl. untenstehende Karte): Cottbus, Bautzen, Görlitz, Spremberg/Hoyerswerda, Lübben/Lübbenau und Finsterwalde/Lauchhammer/Senftenberg. Sie könnten als zentrale Wohn-, Handels- und Kommunikationsstandorte – auch für ihr Umland – ein grundlegendes Element für lebendige Lebensstandorte sein und den Gesamttraum stärken.

Hinzu kommen die Übergangsbereiche, die eine mehr oder weniger starke Verflechtung und Orientierung nach Berlin bzw. Dresden haben (Königs Wusterhausen bzw. Radeberg/Kamenz/Bischofswerda), sowie Orte, die sich eher als Brückenköpfe in Nachbarregionen profilieren können, vor allem Herzberg, Guben und Zittau.

Das Instrumentarium der Regionalen Entwicklungskonzepte mit jeweiliger Entwicklungsstrategie/Leitbild, Handlungsvorschlägen und Maßnahmenkomplexen verfolgt bereits diese an Stärken und Verflechtungspotenzialen orientierte Raumordnung und adressiert interkommunale Zusammenarbeit. Kulissen und Zuordnungen sollten überprüft werden (etwa Cottbus– Forst–Guben).



5. Regionale Infrastruktur

Die vielschichtigen Bezüge der Lausitz zu ihren Nachbarregionen haben bis heute Einfluss auf Chancen und Bedarfe der Infrastrukturentwicklung. Dabei ist zwischen überregionalen Verkehrsachsen, Anbindungen der Lausitz an benachbarte Metropolen und dem regionalen Binnenverkehr zu unterscheiden. Insbesondere die letztgenannten beiden sollten nicht gegeneinander ausgespielt werden. Die Lausitz braucht beides.

Längerfristig gilt es, überregional zu denken und regionale Projekte daraufhin zu prüfen, welche Korridore mit ihnen wiederbelebt oder gestärkt werden können: Cottbus und Zielona Gora etwa liegen beide auf der Achse Leipzig–Poznan. A4 und A15 stellen aus Perspektive der Ukraine die wesentlichen Eingangstore nach Deutschland dar, was sich etwa in einem regen Fernbusverkehr widerspiegelt. Die aufgrund überregionaler Interessen langfristig gestärkte Achse Berlin–Dresden–Prag durchschneidet die Lausitz abseits ihrer Zentren. Hier stellt sich die Frage, ob und mit welchem Bahn-Fernverkehrshalt für die Lausitz neue Impulse gesetzt werden können. Die Liste ließe sich fortsetzen.

Eine möglichst reibungslose Anbindung an den BER bietet für Teile der Niederlausitz, insbesondere entlang der Bahnlinie nach Cottbus sowie der A13 eine wichtige

Entwicklungschance; darüber hinaus sind die Möglichkeiten begrenzt. Aus Zittauer Perspektive etwa ist der Flughafen in Prag nach gut der Hälfte der Strecke zum BER zu erreichen. Auch für Bautzen und Görlitz und weite Teile der Oberlausitz ist eine Orientierung in Richtung Prag mitzudenken. Eine bessere Erreichbarkeit von Leipzig und Dresden aus der Lausitz ist grundsätzlich von Vorteil. Zu bedenken bleibt, dass dies ebenso ein Ausbluten der kleineren Städte zu Folge haben kann.

Gerade bei der Schieneninfrastruktur sollte der Verkehr innerhalb der Region nicht aus dem Blick geraten. Hier gilt es vor allem, die Nord-Süd-Verbindungen zu stärken (Ausbau und Elektrifizierung, aber auch Reaktivierung oder Neubau von Strecken sowie Angebot eines attraktiven Takts). Cottbus und Bautzen als Zentren von Nieder- und Oberlausitz sind (neben Schönefeld) die beiden Städte mit den stärksten Einpendlerzahlen, absolut und im Saldo. Sie sind jedoch nur über größere Umwege miteinander verbunden. Bundesländerübergreifende Verbindungen sind auf ihre Machbarkeit zu prüfen und ggfs. zu forcieren, etwa eine Linie Cottbus– Spremberg–Schwarze Pumpe–Hoyerswerda–Bautzen oder auch Direktanbindungen aus Südbrandenburg zum ICE-Halt in Riesa.

Der Breitbandausbau ist als harter Standortfaktor bedeutend und von den regionalen Akteuren als solcher erkannt. Zu prüfen ist, ob insbesondere in ländlichen Räumen gut ausgestattete Hubs eine stärkere, auch soziale Attraktivität entfalten können, als ein flächendeckender Ausbau dies leistet.

Die medizinische Infrastruktur gilt es zu sichern. Bestehende Ansätze zur Mediziner Ausbildung für periphere Räume sollten verstärkt werden. Bundeslandübergreifende Herausforderungen legen entsprechende Kooperationen nahe. Punktuell können auch Ergänzungen der Krankenhausinfrastruktur nötig werden, etwa im Bereich zwischen Königs Wusterhausen und Lübben.

Bei Kultureinrichtungen sollte das bereits sehr gute klassische Angebot in den größeren Städten gesichert und erhalten werden. Für die Lebensqualität und Attraktivität vor allem im ländlichen Raum der Lausitz sind zusätzlich kleinteilige Angebote in der Fläche wichtig. Hier kann und sollte von Beispielen aus anderen Regionen gelernt werden; vorhandene Initiativen der Zivilgesellschaft und Wirtschaft vor Ort gilt es unbedingt zu unterstützen.

Grundsätzlich sollte für alle Infrastrukturmaßnahmen in der Lausitz gelten, dass nicht mehr das Prinzip eines Rückbaus, der der demografischen Entwicklung folgt, gilt, sondern das Prinzip der infrastrukturellen Stärkung der Stabilitätsanker der Region, der dann auch eine entsprechende demografische Stabilisierung folgt.

6. Ansatzpunkte für die Entwicklung von wirtschaftlichen Potentialen

Mehrere Ansatzpunkte für die Entwicklung von wirtschaftlichen Potentialen lassen sich unterscheiden:

7. Industrieansiedlungen und Lagegunst
 8. Sonderwirtschaftszonen
 9. Mittelstandsförderung
 10. Fachkräftesicherung
 11. Stimulierung des (technologieaffinen) Gründungsgeschehens
 12. Grenzüberschreitende Zusammenarbeit, insbesondere im Dreiländereck.
1. Eine große Industrieansiedlung zu realisieren, die den größeren Teil der gefährdeten Arbeitsplätze bei der LEAG und in der dazu gehörigen Wertschöpfungskette kompensieren

könnte, ist zwar wünschenswert, aber außerordentlich schwierig. Das Ansiedlungsgeschehen in allen neuen Bundesländern ist in den letzten Jahren eher rückläufig und die prognostizierte Knappheit an qualifizierten Arbeitskräften in der Lausitz stellt ein großes Hindernis für eine solche Ansiedlung dar.

Gleichwohl ist ein solches Projekt vorstellbar, weil die CO₂-arme Neusortierung der Wertschöpfungsketten der deutschen Industrie möglicherweise auch neue geografische Allokationsmuster von Ansiedlungen nach sich ziehen wird. Dazu kommt, dass die Lausitz über einige interessante und entwicklungsfähige Industriestandorte verfügt, die teilweise auch logistisch von übergeordnetem Interesse sind. Die Knappheit an qualifizierten Arbeitskräften muss ebenfalls kein unüberwindbares Hindernis zu sein, wenn z.B. eine verbesserte Infrastruktur ein einfacheres Einpendeln in die Region zulässt. Eine mögliche Ansiedlung wird vermutlich erleichtert, wenn die Lausitzer Akteure sich auf wenige Vorzugsstandorte einigen könnten, die entwickelt, bereitgestellt und national und international angeboten werden.

2. Eine Übertragung des polnischen Konzeptes der Sonderwirtschaftszonen auf die Lausitz erscheint uns aus verschiedenen Gründen nicht sinnvoll. Dagegen spricht schon die fehlende institutionelle Flexibilität im föderalen Bundesstaat. In diesem Rahmen ist es schwierig, einer einzelnen Region regulatorische und vor allem steuerpolitische Kompetenzen einzuräumen, die andere Bundesländer nicht haben. Dazu kommen ökonomische Bedenken. Sonderwirtschaftszonen haben zwar in Polen in der Vergangenheit eine Ansiedlung von sehr vielen Unternehmen angezogen. Dabei handelte es sich jedoch vor allem um wenig humankapital-intensive verlängerte Werkbänke. Derzeit ändert Polen selbst seine Strategie und knüpft die Gewährung von steuerlichen Vorteilen und Subventionen an die Qualität der neu geschaffenen Arbeitsplätze. Es setzt auf die Schaffung höher qualifizierter Beschäftigung. Ob auch hier das bisherige Instrumentarium noch hilft, bleibt abzuwarten.

Wollen einzelne Kommunen in der Lausitz die Strategie eines aggressiven Standortwettbewerbs fahren, so haben sie mit den Hebesätzen von Gewerbe- und Grundsteuer zwei Hebel, die sie autonom einsetzen können. Eine weitere Möglichkeit würde darin bestehen, dass auf der EU-Ebene für Transformationsregionen, die als Folge der Dekarbonisierung um ihren wirtschaftlichen Bestand fürchten müssen, Ausnahmekonditionen der Förderung und der Regulierung zu gewähren. Gleichwohl gilt auch hier, dass solche Ansätze aus ökonomischer Sicht eher ungeeignet sind, insbesondere hochwertige Arbeitsplätze im industriellen Bereich zu generieren.

3. Einige mittelständische Unternehmen in der Lausitz haben seit der Wende beeindruckende Firmengeschichten geschrieben. In der Summe dürfte der Beschäftigungseffekt, der diesen Firmen zugeschrieben werden kann, größer sein als der, der sich durch eine einzelne große Industrieansiedlung erzielen ließe. Der Lausitzer Mittelstand ist heterogen („Lausitzer Mischung“) und zählt bis auf einige auffällige Ausnahmen weder zur High-Tech-Industrie, noch zu den besonders FuE-intensiven Unternehmen. Eine größere Zahl von Mittelständlern der Lausitz ist in Wertschöpfungsketten insbesondere in der Fahrzeugindustrie integriert.

Die beiden Hauptprobleme des Mittelstandes in der Lausitz sind ein vergleichsweise schwaches regionales Innovationssystem und der Fachkräftemangel. Das regionale Innovationssystem kann ausgehend von den aktuellen Bedingungen vor allem gestärkt werden durch verstärkte gemeinsame Projektentwicklung zwischen mittelständischen Firmen und den Hochschulen der Region.

Entscheidend ist, dass (Wissens-)Transfer zwischen Hochschulen und Unternehmen nicht nur als ein Matching-Problem zwischen einem Wissensangebot durch die Hochschulen und einer Wissensnachfrage durch die Unternehmen verstanden wird. Moderner Wissenstransfer fußt auf der Identifikation von Problemen und der Entwicklung von Lösungen durch die gemeinsame Arbeit von gemischten Teams aus Wissenschaft und Wirtschaft.

Das Konzept der Innovationsregion ist in dieser Hinsicht ein guter Ansatz, der allerdings ausgebaut und in einen Zusammenhang mit den Aktivitäten der Hochschulen gebracht werden müsste. In diese Richtung geht auch das Projekt *Innovation Hub 13* der Hochschule Wildau und der BTU Cottbus-Senftenberg. Eine proaktive Herangehensweise der Hochschulen verbunden mit einer regelmäßigen Präsenz bei den technologieaffinen Mittelständlern der Region wäre ebenfalls hilfreich. Auch die in Rede stehenden Gründungen von weiteren außeruniversitären Instituten der Fraunhofer Gesellschaft und der DLR sind Schritte in die richtige Richtung. Allerdings kommt es gerade bei den Institutsgründungen darauf an, dass sie eine Bindung zu den regionalen Potentialen der Wirtschaft bekommen.

4. Das seit Jahren diskutierte Risiko einer Knappheit an Fachkräften in der Lausitz wird zukünftig eine wichtige Rolle spielen. Es ist kaum möglich, valide Aussagen über die tatsächliche Nachfrage nach Fachkräften (in Anzahl und Qualifikation) zu treffen, da diese stark von der zukünftigen regionalen Entwicklung in der Lausitz abhängen wird. Inwieweit Ersatz- und Erweiterungsbedarfe in den verschiedenen Branchen bestehen, könnte nur mit entsprechenden kleinräumigen Prognosen ermittelt werden, die weit über den Rahmen dieser Studie hinausgehen.

Zu empfehlen ist zunächst, Maßnahmen zu treffen, die eine allgemein positive Wirkung auf die Versorgung mit Fachkräften für regionale Unternehmen haben. Schaut man auf die wirtschaftliche Struktur, welche sich bereits heute als sehr heterogen und kleinteilig darstellt, so scheint eine Unterstützung bei der strategischen Personalakquisition und -bindung sinnvoll zu sein. Denkbar wäre hierfür der Aufbau eines abschlussoffenen „Bildungscampus“ zur Bündelung von Kompetenzen im Bereich der Weiterqualifizierungen.

KMU fehlt es zumeist an finanziellem Spielraum und personellen Kapazitäten um strategische Projekte umzusetzen. Daher sollte die Unterstützung bei entstehenden Suchkosten nach Personal oder direkt bei der strategischen Personaleinstellung ansetzen. Dies könnte etwa nach dem Vorbild des brandenburgischen Innovationsassistenten realisiert werden, indem für einen begrenzten Zeitraum anteilig oder vollständig die Personalkosten übernommen werden. Dadurch könnten die Vakanzzeiten bei Schlüsselstellen minimiert werden und gleichzeitig die Übergabe der Stelle durch bisherige Stelleninhaber gleitend gestaltet werden.

Darüber hinaus darf selbstverständlich das „Standardinstrumentarium“ der Strategien zur Fachkräftegewinnung nicht vernachlässigt werden, um nicht im Wettbewerb mit anderen Regionen zurückzufallen. Dazu gehören die Erhöhung der Erwerbsbeteiligung, das Ausschöpfen von Potentialen aus der Arbeitslosigkeit und die Aufstockung von Teilzeitkräften, wobei allerdings das Potential in der Lausitz begrenzt ist (siehe Teil B.II). Ein wichtiger Punkt um die Knappheit an Fachpersonal in den Unternehmen zu mindern, besteht darin, Personal selber aus- und weiterzubilden. Dazu müssen die Unternehmen der Region weitergehend befähigt und unterstützt werden.

Denkbar ist z.B. der Erhalt von Berufsschulen und Weiterbildungszentren in der Region, obwohl bei kleiner werdenden Schülerzahlen deren Kosten steigen werden. Hier müssen berechnete Effizienzüberlegungen hinter den Zielen der Regionalentwicklung zurückbleiben. Natürlich müssen auch die Hochschulen der Region ihren Beitrag zur Aus- und Weiterbildung von Fachkräften leisten.

Schwierig wird es werden, ein Potential von Rückwanderern zu aktivieren. Voraussetzung dafür ist die Schaffung bzw. der Erhalt von attraktiven Arbeitsbedingungen (Löhne und berufliche Passung) und entsprechenden Wohnbedingungen. Hierfür müssen die Städte und Gemeinden der Lausitz die Voraussetzungen schaffen. Wichtige und häufig diskutierte Punkte sind u.a. Möglichkeiten der Kinderbetreuungen und Schulausbildung, die ärztliche Versorgung vor Ort und das kulturelle Angebot. In diesen Bereichen könnten die Länder ihre Spielräume stärker nutzen.

Vermutlich werden die Maßnahmen zur Behebung der Fachkräfteknappheit weit über die deutschen Grenzen hinausgehen müssen, da auch in den benachbarten polnischen und tschechischen Regionen die Arbeitsmärkte angespannt sind. Eine konzertierte und gezielte Ansprache in ausgewählten europäischen und womöglich auch außereuropäischen Arbeitsmarktregionen mit einem deutlichen Überschuss von qualifizierten Arbeitskräften, begleitet von guten Integrationsangeboten (Sprachkurs, Wohnungsvermittlung, Familiennachzug) wären hier bevorzugte Mittel der Wahl. Singuläre Einzelmaßnahmen von betroffenen Firmen dürften schon bald nicht mehr hinreichen. Für das engverwandte Thema der Unternehmensnachfolge lässt sich mit Blick auf die bereits bestehenden Maßnahmen in Qualifizierung und finanziellen Förderung von Unternehmensübernahmen kein zusätzlicher Handlungsbedarf ableiten.

5. Eine Stimulierung des Gründungsgeschehens, insbesondere des technologieaffinen Gründungsgeschehens ist demgegenüber deutlich schwieriger. Insgesamt sind die Gründungsaktivitäten in Deutschland eher rückläufig – das gilt auch für die Lausitz –; und die technologieaffinen Gründungen sind auf besondere Orte, meist Metropolen wie zum Beispiel Berlin, konzentriert, weil dort besonders günstige Bedingungen herrschen. Diese reichen von einem sehr breiten Angebot von hochspezialisierten Experten, über das Angebot von Risikokapital bis hin zu einer entsprechenden kulturellen Szene von Gleichgesinnten.

Das Gründungsgeschehen in der Lausitz wäre mit Ansprüchen überfordert, wenn es sich an solchen Vorbildern messen lassen müsste. Unterhalb dieses Anspruchsniveaus gibt es allerdings Nischen, deren Austesten sich lohnen könnte. Dazu zählen kleine, hochschulnahe und technologieaffine Gründerzentren, deren Attraktivität darauf beruht, dass die dort tätigen Gründer eng mit einigen Lehrstühlen und Professuren an der jeweiligen Hochschule zusammenarbeiten. Grundsätzlich zeigen sowohl die Literatur als auch Erfahrungen anderer Regionen, dass Hochschulen eine zentrale Rolle in der Regionalentwicklung spielen können. Angesichts jüngst stark sinkender Studierendenzahlen etwa an der BTU Cottbus-Senftenberg stellt sich hier die Aufgabe, die Attraktivität der Hochschule wieder zu steigern.

Konventionelle Gründerzentren, deren Attraktivität lediglich auf einem günstigen Raumangebot und einige weiteren kostengünstigen Services beruht, dürften es hingegen schwer haben, weil dafür vermutlich nicht genügend kritische Masse in Form einer Gründerszene in der Lausitz vorhanden ist. Für jenen Teil der kreativen Klasse, der lediglich auf eine schnelle Internetverbindung angewiesen ist, dürften einige Orte der Lausitz, die mit einem spezifischen Flair (Nachnutzung alter Industriestandorte in Verbindung mit dem Naherholungswert der Lausitz) aufwarten können, möglicherweise ebenfalls interessant sein. Allerdings gilt auch hier, dass ein Wettbewerb mehrerer Kommunen mit entsprechenden Merkmalen um die gleiche Klientel für die Verwirklichung dieser Idee eher hinderlich sein dürfte.

6. Die wirtschaftliche Entwicklung in den tschechischen und polnischen Grenzregionen schreitet schnell voran. Die Arbeitslosigkeit hat in den vergangenen Jahren drastisch abgenommen, zahlreiche neue Industriearbeitsplätze wurden angesiedelt. Die Grenzregionen

können also keinesfalls als einfaches Arbeitskräftereservoir angesehen werden, mit dem allfällige Probleme des demographischen Wandels in der Lausitz zu bekämpfen wären. Dies gilt umso mehr, weil die weiteren regionalpolitischen Strategien in den Grenzregionen erkennbar darauf ausgerichtet sind, noch humankapitalintensivere Produktionsstätten anzusiedeln, womit die Einkommenskonvergenz im Dreiländereck fortschreiten würde. Zudem schränken Faktoren wie institutionelle Unterschiede am Arbeitsmarkt, Sprachbarrieren und fehlende Information über Arbeitsmarktchancen jenseits der jeweiligen Grenzen die Mobilität von Arbeitnehmern ebenso ein, wie eine noch suboptimale Vernetzung des grenzüberschreitenden Verkehrs.

Neben einer verstärkten Arbeitsmarktintegration stellt sich auch die Frage, wie die verstärkte Etablierung grenzüberschreitender Wertschöpfungsketten unterstützt werden kann. Eine solche wäre grundsätzlich wünschenswert, um Spezialisierungsvorteile zu nutzen, muss aber grundsätzlich von den Unternehmen selbst ausgehen. Die Regionalpolitik kann aber allgemeine Voraussetzungen schaffen. Hierzu gehört eine Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur in der Region, aber auch die Schaffung z.B. von Informationsangeboten und Kooperation etwa auf der Ebene der Handelskammern und ihrer polnischen und tschechischen Pendanten. Solche existieren zwar zum Teil bereits, könnten aber durchaus noch ausgebaut werden.

Potentiale bestehen auch bei der Kooperation zur Bereitstellung grenzüberschreitender öffentlicher Güter. Hier bestehen zwar einzelne Ansätze, etwa in Form von Euregio-Projekten. Wir würden aber empfehlen, die Kooperation zwischen der brandenburgischen und der sächsischen Lausitz und den polnischen und tschechischen Grenzregionen zu institutionalisieren, indem ein gemeinsames Gremium geschaffen wird, das mögliche Kooperationsprojekte in einem Bottom-up-Prozess auf Initiative der Gemeinden und Kreise sammelt, auf ihre Dringlichkeit hin evaluiert und auf die politische Agenda setzt.

Wir empfehlen darüber hinaus, die Kooperation im Bildungswesen deutlich auszuweiten. Dies würde unmittelbar Größenvorteile in Form eines breiteren Studienangebotes schaffen, aber auch die Integration der Region fördern. Das Dreiländereck zu einer integrierten Bildungs- und Forschungsregion auszubauen könnte ein Leuchtturmprojekt für die Region darstellen, das internationale Sichtbarkeit und Reputation auf der gesamteuropäischen Ebene schafft.

7. Das Thema Energie

Die alten Entwicklungstrajektorien einer Region werfen in der Regel einen langen Schatten auf die neuen Entwicklungen. So sind auch die Ideen über die zukünftige Entwicklung der Lausitz beeinflusst von der Braunkohleverstromung („ein Gigawatt gegen ein Gigawatt“). Da die CO₂arme Fortsetzung der Braunkohleverstromung durch die CCS-Technologie politisch nicht durchsetzbar war, hat sich das Spektrum der braunkohleaffinen Weiterentwicklungsmöglichkeiten deutlich verengt. Neben der stofflichen Nutzung der Braunkohle sind beispielsweise großtechnische Batterielösungen oder die Errichtung von Gaskraftwerken, um die vorhandenen Netzstrukturen zu nutzen, einschlägige Stichworte. Dies sind Ideen und Geschäftsmodelle, die weiterverfolgt werden sollten, aber nach dem gegenwärtigen Stand des Wissens wird für ihre Umsetzung nur ein Teil der Beschäftigten der LEAG benötigt. Ein weiterer guter Ansatz ist die aktiv betriebene internationale Vermarktung jener Produkte und Dienstleistungen, die in der Wertschöpfungskette der Braunkohleverstromung vor und nach den Aktivitäten der LEAG angesiedelt sind (MinGenTec). Im Ruhrgebiet, wo dies auch versucht wurde, gibt es dazu ermutigende Erfahrungen.

Eine Kompensation wegfallender Beschäftigung durch die erneuerbaren Energien hat Grenzen. Photovoltaikanlagen, Windkraftwerke oder Blockheizkraftwerke, die mit Biogas betrieben werden, sind i.d.R. viel kleiner dimensioniert als Braunkohlekraftwerke. Ihre Verteilung im Raum ist dezentral und dementsprechend wird es auch in der Lausitz keine räumliche Konzentration solcher Erzeugungskapazitäten geben (können), die der konventionellen Energieerzeugung in der Region annähernd gleichkäme. Die aufgelassenen Flächen des Braunkohleabbaus sind überdies instabile Standorte für Windkraftträder.

Vielversprechende Ansätze sind die angedachten oder in Aussicht gestellten Institutsgründungen für die Lausitz. Zu nennen sind hier:

- ein Kompetenzzentrum zur Bündelung des Know-hows zu Klimaschutz in energieintensiven Industrien (KEI), welches durch das BMU angeregt wurde,
- ein Institut des Zentrums für Luft- und Raumfahrt Hochtemperaturwärmespeicher, das sich mit CO₂-armen Industrieprozessen befassen soll,
- und ein Fraunhofer-Institut für Energieinfrastruktur und Geothermie.

Wie oben schon erwähnt, werden solche Institute umso mehr regionalwirtschaftlich bedeutsam, je mehr sie eine Bindung an regionale wirtschaftliche Akteure entwickeln. Eine solche Bindung ist kein Selbstläufer und muss in Form eines professionellen Wissenstransfers organisiert werden, der sich an Vorbildern etwa im Freistaat Bayern orientieren kann.

Die Wertschöpfungskette „Braunkohleverstromung“ in der Lausitz hat circa einen Anteil von 3,3% der Beschäftigten und knapp 5% an der Wertschöpfung. Ein Ausstieg wird im Umkreis der Standorte der Braunkohleverstromung und über die Wertschöpfungskette große Auswirkungen auf Wachstum und Beschäftigung in den betroffenen Kommunen haben. Die Prozentangaben signalisieren aber auch, dass die Fokussierung der Debatte um den Strukturwandel in der Lausitz auf die Braunkohleverstromung einen kleineren Teil der Wertschöpfung in der Lausitz adressiert, selbst wenn dieser Wirtschaftsbereich eine traditionell wichtige Rolle inne hat. Wer die wirtschaftliche Entwicklung der Lausitz diskutiert, muss deshalb auch über die 95% der Wertschöpfung in der Lausitz sprechen, die nicht direkt oder indirekt mit der Braunkohleverstromung zusammenhängen.

8. Intelligente Spezialisierung

Die Lausitz hat einige Schwerpunkte wirtschaftlicher Aktivität neben der Wertschöpfungskette der Braunkohleverstromung. In den vorliegenden Gutachten zur Lausitz sowie aus den Umfragen unter den Wirtschaftsförderern schälen sich folgende Bereiche heraus: Chemie/Kunststoffe, Metall, Logistik, Landwirtschaft und Ernährung sowie der Tourismus. Maschinenbau und Fahrzeugzulieferer werden ebenfalls häufig genannt, firmieren aber auch häufig als Teilbereiche von Metall.

Eine teilräumliche Differenzierung zeigt, dass diese Bereiche recht unterschiedlich über die Kreise und Cottbus verteilt sind. Alle Gebietskörperschaften bis auf Cottbus weisen erhöhte Standortkoeffizienten für die Landwirtschaft aus; besonders markant ist hier der Landkreis Elbe-Elster. Der Landkreis Spree-Neiße hat den höchsten Standortkoeffizienten für den Bereich Bergbau und Energiewirtschaft gefolgt vom Landkreis Oberspreewald-Lausitz. Im Bereich Chemie/Kunststoffe weisen diese beiden Landkreise ebenfalls deutlich erhöhte Werte aus. Die Stadt Cottbus sticht deutlich bei den Dienstleistungen und der öffentlichen Verwaltung hervor. Die Landkreise Bautzen und Görlitz zeigen demgegenüber ein eher gemischtes Bild.

Am Standort Schwarzheide hat sich seit 1990 ein Chemie- und Kunststoffcluster gebildet. Die parallel erstellten Gutachten zeigen, dass dieser Standort logistisch interessant ist und dass es hier auch genügend unbelastete Flächenreserven für eine weitere Großansiedlung gibt. Wir verweisen auf die dort gemachten Ausführungen. Es gibt Anhaltspunkte dafür, dass es eine Affinität der Fahrzeugzulieferer für Standorte in unmittelbarer Nähe zu den Bundesautobahnen A4 und A13 gibt.

Weitere direkt zusammenhängende und vollständige Wertschöpfungsketten lassen sich aus den vorliegenden Daten nicht ableiten. Große Unternehmen, wie z.B. Bombardier in Bautzen oder Siemens in Görlitz wirken ebenfalls wirtschaftsstrukturbildend in der Lausitz. Daneben sind viele Mittelständler aktiv, die oft nicht groß genug sind, um öffentlich wahrgenommen zu werden, aber in der Summe erheblich zur Wirtschaftsentwicklung in der Lausitz beitragen und innovativ sind. Auch wenn fast alle Unternehmen in der Lausitz kleine und mittelständische Unternehmen sind, ist die pauschale Charakterisierung der Lausitz als verlängerter Werkbank falsch.

Eine intelligente Spezialisierung setzt unternehmerische Anknüpfungspunkte voraus. Diese zu identifizieren ist mühselig und bei einer Region wie der Lausitz mit einem überwiegend mittelständischen und heterogenen Unternehmensbesatz auch sehr kleinteilig. Aus volkswirtschaftlicher Perspektive lauert hier die Gefahr der Anmaßung von Wissen und eines marktfremden Mikromanagements. Um die Innovationskraft der unternehmerischen Akteure der Region zu stärken sind daher Unterstützungsleistungen wie die Innovationsregion und ein proaktiver Transfer aus den Hochschulen die Mittel der Wahl (siehe oben). Wichtig wäre auch, dass ein Teil der in Aussicht gestellten Mittel des Bundes und der Länder bewusst in eine wettbewerblich organisierte Stärkung des regionalen Innovationssystems gelenkt wird.

Ein weiterer wichtiger Ansatzpunkt kann die Entwicklung neuer Wachstumskerne sein, die sich aus dem Zusammenwirken wissenschaftlicher Potentiale und der regionalen Potentiale und Probleme ergeben können. Vorschläge wie das Prüf- und Prototypenzentrum aus der BTU, bei dem es um die Anwendbarkeit neuer Werkstoffkombinationen geht, oder CareComm, ein Projekt, das sich mit der Gesundheitsversorgung im ländlichen Raum beschäftigen soll, sind zwei Beispiele von vielen, die im Kontext der Hochschulen der Region und der aktuellen WIR! Ausschreibung entstanden sind. Viele dieser Ansätze haben das Potential, in der weiteren Entwicklung eine wichtige Rolle zu spielen und sollten weiterverfolgt, dabei aber durchaus auch stets kritisch auf eine weitere Förderwürdigkeit überprüft werden.

Bei allen denkbaren Ansätzen sollte klar sein, dass sich die Braunkohleverstromung vermutlich nicht auf einen Schlag durch einzelne Großinvestitionen ersetzen lässt. Realistisch dürfte sein, dass mehrere verschiedene Ansätze der Wirtschaftsentwicklung in der Summe den Ausgleich zur Braunkohleverstromung ergeben und nicht eine große Industrieansiedlung in Gänze das Phasing-Out der Braunkohleverstromung kompensiert. Die neuen Arbeitsplätze werden vermutlich auch nicht exakt da geschaffen werden, wo die alten wegfallen. Einen Strukturwandel, der in dieser Hinsicht im Grunde alles beim Alten lässt, kann und wird es auch in der Lausitz nicht geben.

9. Strukturpolitische Förderansätze

Die vielfach erwähnte Kleinteiligkeit und Heterogenität der wirtschaftlichen Struktur der Lausitz muss auch bei der Gestaltung möglicher neuer bzw. erweiterter Förderprogramme beachtet werden. Zentral muss hierbei ein qualitativer Ideenwettbewerb sein. Dementsprechend müssen bei der wirtschaftspolitischen Unterstützung und Förderung Pfadabhängigkeiten durch die Beschränkung von Förderungen auf einzelne, scheinbar zukunftssträchtige Branchen,

Cluster oder Technologien vermieden werden. Ein Informationsvorsprung der öffentlichen Hand gegenüber der privaten Wirtschaft hinsichtlich zukünftiger, privatwirtschaftlich tragfähiger Geschäftsideen und Geschäftsfelder besteht ganz sicher nicht. Vielmehr muss das vorhandene Innovationspotenzial in der Region stärker aktiviert werden. Dafür empfiehlt sich eine stufenweise Förderung, welche langfristig das Innovationspotenzial heben kann:

- Zu Beginn muss die Aktivierung und Identifikation von möglichen Projekten im Fokus stehen und diese mit einer parallel stattfindenden Leitbilddebatte verknüpft werden. Geeignet wäre hierfür auch eine kleinteilige Förderung zur Bildung von Netzwerken und Konsortien zur Initiierung von F&E Projekten.
- Im zweiten Schritt müssen dann die erfolversprechendsten Projekte nach qualitativen Merkmalen ausgewählt werden. Hierfür empfiehlt es sich geeignete Strukturen wie z.B. unabhängige Expertenkommissionen zu schaffen, welche nach festgelegten Kriterien Förderauswahlentscheidungen treffen. In dieser Phase werden, aufgrund der unterdurchschnittlichen Investitionsstärke der regionalen Wirtschaft, hohe Förderquoten notwendig sein. Gleichzeitig ist aber damit zu rechnen, dass auch Projekte mit hohem Innovationspotenzial starken Erfolgsrisiken unterliegen. Somit wird in dieser Phase ein entsprechend hohes Förderkapital benötigt. Die Politik und Fördermittelgeber müssen sich dem Risiko, dass einzelne Projekte scheitern, bewusst sein und dieses auch transparent machen.
- In der letzten Phase sollten gebildete Strukturen weitergefördert werden. Die Förderquoten sollten dabei degressiv verlaufen und somit nach und nach tragfähige Geschäftsmodelle hervorbringen.

Um einen flexiblen zeitlichen Rahmen zu gewährleisten, empfiehlt es sich für die Lausitz auch Fondsmodelle in der Förderung zu verwenden. Erfahrungsgemäß ist anfänglich damit zu rechnen, dass das Aufnahmepotenzial für Innovationsfördermaßnahmen in der Lausitz eher gering ausfallen wird. Um Überförderungen zu vermeiden, welche sich ergeben würden, wenn der Mitteleinsatz zu stark zeitlich begrenzt ist, muss daher das vorhandene Kapital flexibel aufgeteilt werden können und ein qualitativer Ideenwettbewerb im Vordergrund bei der Auswahl von Vorhaben stehen. Weiterhin könnten so auch alternative Finanzierungsmodelle wie revolving Fondsstrukturen genutzt werden, um einen Rückfluss von Geldern tragfähiger Geschäftsmodelle z.B. durch zinsvergünstigte Darlehen oder teilweise Risikoübernahme zu erreichen und somit zusätzlichen finanziellen Handlungsspielraum zu schaffen.

Ein offener, jedoch sehr bedeutsamer Punkt bleibt die Höhe der notwendigen Förderung von Bund und Ländern. Im wohlverstandenen Eigeninteresse der Region darf nicht der Eindruck entstehen, dass eine großzügige Förderung auf Kosten des Steuerzahlers in sinnlosen Projekten und Mitnahmeeffekten resultiert. Daher muss neben der kritischen Prüfung und Begleitung der Projekte und einer degressiven Ausgestaltung der Förderung immer auch gefragt werden, wie viele Projekte die Region administrativ solide und ökonomisch sinnvoll verarbeiten kann. Auch das sollte Gegenstand der wissenschaftlichen Begleitung des angestrebten Strukturwandels sein. So verständlich das gewünschte politische Signal ist, wonach möglichst jetzt etwas Handfestes geschieht, so wäre es für den politischen Prozess einer erfolgreichen Transformation sicher nicht hilfreich, wenn sich der Eindruck eines Strohfeuers bilden würde.

10. Die politische Begleitung des Strukturwandels

Die politische Begleitung des Braunkohleausstiegs stellt auf schnelle, sichtbare, große und plakative Lösungen ab, nicht zuletzt um populistischen Strömungen, die durch wirtschaftliche Unsicherheit befeuert werden können, entgegen zu wirken. Diese Erwartung korrespondiert mit der Bedeutung der Braunkohleverstromung für die regionale Identität und evoziert in Anlehnung an die Nachwendeerfahrungen eine Katastrophenvorstellung. Die Lausitz muss aber nicht vor dem Untergang gerettet, sondern vor einem wirtschaftlichen Bedeutungsverlust bewahrt werden. Das ist mental, politisch und instrumentell ein erheblicher Unterschied.

Strukturwandel spielt sich auch nicht in Jahren, sondern in Jahrzehnten ab; er ist in der Lausitz vermutlich eher kleinteilig, deswegen auch im Erfolgsfalle eher unauffällig und hat möglicherweise nur noch wenig mit Kohle zu tun. Die Spannung zwischen dem politischen Druck zu schnellen Erfolgen und den Zeitdimensionen eines erfolgreichen Strukturwandels muss ausgehalten und organisiert werden.

Dazu gehört die Einsicht, dass ein Teil der Unzufriedenen, die durch ihr Abstimmungsverhalten zum Ausdruck bringen, dass für sie die Politik fundamental nicht stimmt, nicht durch einen Modernisierungsdiskurs, der sich auf Industrieansiedlungen und Innovationen stützt, zufrieden gestellt werden kann. Die Diskrepanz zwischen der ökonomischen Performance der Lausitz, die sich in den letzten Jahren messbar und spürbar verbessert hat, und der schlechten Stimmung mancher Lausitzer ist vermutlich nur zum kleineren Teil ein Problem von fehlenden Arbeitsplätzen oder zu niedrigen Löhnen. Hier geht es vielmehr um das Gefühl des fehlenden Respektes und der fehlenden Achtung vor den Lebensläufen der Menschen, um den Eindruck der Ungerechtigkeit beim Mitteleinsatz für Flüchtlinge und Asylsuchende, um Partizipation und auch um Ungeduld. Viele Lausitzer und nicht nur sie akzeptieren nicht, dass es für politische Probleme meistens keine einfachen und schnellen Patentlösungen gibt.

Eine solche Gemengelage kann nicht einfach durch größere Transfersummen aufgelöst werden; hier muss sehr viel und sehr ausdauernd miteinander gesprochen werden. Dabei wird es auch um die Frage gehen müssen, wie die neue Erzählung für die Lausitz aussehen könnte, wenn die Region sich nicht mehr dadurch definieren kann, dass durch die Kohle die Energie eines ganzen Landes wie einstmals in der DDR gesichert wird. Vermutlich wird es nicht nur eine Erzählung sein, sondern mehrere, je nachdem, welche Teilräume der Lausitz in Rede stehen. Die Entwicklung einer neuen regionalen Identität, möglicherweise die Entwicklung neuer regionaler Identitäten ist aber eine wichtige Voraussetzung dafür, dass die Region den anstehenden Strukturwandel meistern kann.

Es wäre sicher nicht der schlechteste Anfang für neue Erzählungen in und über die Lausitz, wenn die Lausitzer Akteure sich nicht nur auf das berechtigte Einfordern von Hilfen verlegen würden, sondern auch das Eigene herausstellen. Dazu gehört nicht nur die Bergbaufolgelandschaft, der Spreewald, das Zittauer Mittelgebirge oder das wiederhergestellte Görlitz. Dazu gehören Firmen mit einer eindrucksvollen Geschichte und Menschen mit einer eindrucksvollen Biografie. Und vor allem gehören dazu die Städte und Orte, in denen die Menschen leben, und mit denen sie sich identifizieren können.

Zusammenfassung der einzelnen Handlungsempfehlungen

Kapitel B.I

- Eine wirtschaftliche Kompensation eines Ausstiegs aus der Braunkohleverstromung muss auf hochwertige Arbeitsplätze im Bereich der Industrie abzielen.
- Im Bereich Information und Kommunikation hat die Lausitz einen Nachholbedarf, vielleicht sogar eine Entwicklungschance.
- In den Randlagen zu den Metropolen sind Dienstleistungen und Firmenansiedlungen, für die die Produktionsfaktoren in Berlin und Dresden limitiert sind, zu erwarten und z.B. durch entsprechende Infrastruktur zu fördern.
- Spremberg mit dem Industriegebiet Schwarze Pumpe dürfte eine gute Wahl für weitere Industrieansiedlungen sein; allerdings kommen dafür auch Flächen, die an die BASFSchwarzheide angrenzen, in Frage.
- Die Wachstumskerne Westlausitz und Spremberg, Bautzen und Görlitz sind prädestiniert für die Weiterentwicklung eines industriellen Mittelstandes, der sich vor allem in funktionaler Arbeitsteilung zu größeren Unternehmen in den Metropolen definieren kann.
- Die touristischen Regionen Spreewald, Lausitzer Seenland und Zittauer Mittelgebirge müssen vor allem auf ihre Erkennbarkeit achten und sollten nicht beeinträchtigt werden durch industrielle Aktivitäten am falschen Ort.
- Die eher landwirtschaftlich geprägten Zwischen- und Randlagen sind interessante Orte für neue Formen der landwirtschaftlichen Nutzung, für die es in der Lausitz eine Reihe von Anknüpfungsmöglichkeiten gibt.
- Orte, die durch die Landschaftsumgestaltung und den Strukturwandel (Industriedenkmäler) ein unverwechselbares Angebot lokaler Infrastruktur und öffentlicher Güter bekommen haben, sind auch Orte, die für die kreative Klasse von Bedeutung sein können, wenn die weiteren infrastrukturellen Voraussetzungen stimmen (Internet, Erreichbarkeit).

- Eine institutionalisierte, politisch unabhängige und experten-basierte Ex-ante-Evaluierung der möglichen Wirkung von Projekten könnte dies gewährleisten und Partikularinteressen einhegen.
- Auch mit Blick auf die vielfältigen Unterstützungsleistungen (Flächenvermarktung, Technologietransfer, Unterstützung bei der Erstellung von Anträgen, Generierung von förderfähigen Projekten, Marketing der Region als Ganzer und von Teilräumen, Fachkräftesicherung etc.) für die Wirtschaft muss der Mix von Zentralität und Dezentralität möglicherweise besser austariert werden.
- Denkbar wäre eine koordinierende Stelle, die orientiert an einem noch zu erstellenden Leitbild auch gegenüber den Gemeinden und Kreisen aktiv wird, und diese zu Antragstellungen und anderen Aktivitäten anregt – natürlich ohne formal weisungsbefugt zu sein. Hier wäre eine informale Übereinkunft der Beteiligten nötig, die Vorschläge einer solchen Stelle ernst zu nehmen und nicht leichtfertig zu übergehen.
- Bei einer Aufgabe wie der Vermarktung von großen, zusammenhängenden Flächen für Industrieansiedlungen wäre ein gemeinsames Bekenntnis der Institutionen der Region und der involvierten Landesregierungen zu einer kleinen Zahl von Vorzugsstandorten ebenfalls hilfreich.
- Ebenso wäre sinnvoll, die Aufgabe der Entwicklung kollaborativer Projekte zwischen Wirtschaft und Wissenschaft, die gegenwärtig vor allem durch die Innovationsregion und die Transfereinrichtungen der Hochschulen wahrgenommen wird, zu verstetigen und mit Blick auf die Lausitz zu bündeln. Der konzeptionelle Ansatz der Innovationsregion könnte auch auf den sächsischen Teil der Lausitz übertragen werden.
- Die Heterogenität der Teilräume in Verbindung mit der großen Ausdehnung der Region und den daraus folgenden hohen Transaktionskosten aller Abstimmungsbemühungen sind Gründe dafür, dass Standortmarketing im Detail auf der Ebene kohärenter Teilräume zu organisieren.
- Die Fachkräftesicherung ist eine gemeinsame Aufgabe aller Akteure in der Lausitz, die jedoch je spezifisch für Teilräume gelöst werden muss. Hierbei dürften zwar Orte, die als Anker für das räumliche Umfeld dienen können, eine entscheidende Rolle spielen.

Kapitel B.II

- Ausweitung von Maßnahmen zur abschlussbezogenen Aus- und Weiterbildung sowohl auf betrieblicher Ebene als auch im Rahmen der öffentlich geförderten Arbeitsmarktpolitik.
- Die Sicherstellung guter räumlicher Mobilität der Arbeitskräfte innerhalb der Lausitz sollte durch entsprechende Infrastrukturangebote erfolgen.
- Die Pflege- und Gesundheitsberufe werden bedingt durch den demographischen Wandel an Bedeutung in der Region gewinnen. Entsprechende Ausbildungskapazitäten und/oder Maßnahmen zur Fachkräftegewinnung außerhalb der Lausitz sollten vorbereitet werden.

- Die zunehmend veränderten Anforderungen an Arbeitsplätze (z.B. steigende Bedeutung der ortsunabhängigen Arbeiten) sollten berücksichtigt werden und bieten mit dem Ausbau digitaler Infrastruktur in der Fläche auch Ansatzpunkte für stark periphere Teilregionen.
- Die demografische Entwicklung bei allen Maßnahmen mitgedacht werden, insbesondere auch auf der Ebene der einzelnen Teilräume in der Region.
- Die Unterstützung von Unternehmen bei der Findung von Fachkräften und der strategischen Personalbindung sollte intensiviert werden.
- Maßnahmen zur Unterstützung der Unternehmensnachfolge sollten zur Stabilisierung der mittelständischen Wirtschaftsstruktur intensiviert werden.

Kapitel B.III

- Die Nähe der Lausitz zu mehreren internationalen Flughäfen sollte besser genutzt werden. Die Anbindung der Oberzentren an die Flughäfen mit schnelleren Bahnverbindungen wäre erstrebenswert.
- Die Schieneninfrastruktur in der Region sollte vor allem in Nord-Süd-Richtung gestärkt werden, insbesondere auch die Verbindung der Ankerstädte Cottbus und Bautzen. Dies wäre auch wünschenswert, um das Arbeitskräftepotential der Region effizienter einsetzen zu können, da die demografische Entwicklung nicht mit der Arbeitsplatzdichte korreliert.
- Ein Ausbau der digitalen Infrastruktur auch in ländlichen Räumen wäre wünschenswert, damit diese eine starke, auch soziale Attraktivität entfalten.
- Die Mediziner Ausbildung für periphere Räume sollte bundeslandübergreifend weiter verstärkt werden.
- Punktuell können Ergänzungen der Krankenhausinfrastruktur nötig werden.
- Lebenswege junger Menschen aus der Region sind ganzheitlich zu betrachten und entsprechende Angebote zu unterbreiten. Das bereits sehr gute klassische Kulturangebot in den größeren Städten sollte gesichert werden.
- Markenbildung und Angebote im Tourismus sollten länderübergreifend abgestimmt und Synergieeffekte genutzt werden.
- Für Lebensqualität und Attraktivität der ländlichen Räume sind zusätzlich kleinteilige Angebote in der Fläche wichtig; lokales Engagement gilt es zu unterstützen.
- Ankerstädte in der Region gilt es zu stabilisieren und dezentral zu stärken. Die bestehenden Zuordnungen der Ober- und Mittelzentren gilt es dabei länderübergreifend zu denken und zu hinterfragen.

Kapitel C

- Da die polnischen und tschechischen Grenzregionen nicht als ergiebiges Reservoir für Arbeitskräfte dienen werden, sollten die Bundesländer durch angemessene Investitionen helfen, die schulische und berufliche Ausbildung in der Region auf hohem Niveau zu sichern.
- Im Wettbewerb mit den Grenzregionen um Investitionen und auch als Antwort auf die z.B. durch Sonderwirtschaftszonen geschaffenen besonderen Investitionsbedingungen ist es für die Lausitz sinnvoll, den Fokus auf die Ansiedlung kapital- und wissensintensiv arbeitender Unternehmen zu legen.
- Die Lausitz sollte im Standortwettbewerb mit den polnischen und tschechischen Grenzregionen in herausragende Infrastruktur (klassisch wie digital) investieren.
- Die Lausitz sollte mit den Grenzregionen bei der Bereitstellung grenzüberschreitender öffentlicher Güter, etwa in den Bereichen Verkehr und Tourismus, und auch in der Raumplanung stärker kooperieren.
- Im Bildungsbereich besteht insbesondere auf der Ebene tertiärer Bildung ein Potential für eine wesentlich intensivere, grenzüberschreitende Kooperation der Hochschulen.
- Die grenzüberschreitenden Verbindungen im ÖPNV und auf der Schiene sind nicht ausreichend. Eine stärkere Integration der Gesamtregion setzt voraus, dass hier Verbindungen stark ausgebaut werden.

Kapitel D

- Die Innovationsfähigkeit der Unternehmen in der Region sollte im Durchschnitt gesteigert werden. Die FuE-Intensität von Unternehmen sollte daher ein zentrales Kriterium bei allen Förderaktivitäten sein.
- Die Technologie- und Innovationstransfers aus den Hochschulen sollten gestärkt werden. Dabei sollte auch die Zusammenarbeit der Hochschulen in der Region intensiviert werden.
- Die bisher starke Binnenorientierung der regionalen Wirtschaft sollte beachtet werden. Mittelfristig sollte das Ziel darin bestehen, die regionale Wirtschaft national und international stärker zu verflechten.
- Ein steigender Wettbewerbsdruck durch digitale Schlüsseltechnologien muss bei der Entwicklung tragfähiger Geschäftsmodelle in der Region berücksichtigt werden.
- Die derzeit geplante Ansiedlung von Bundesbehörden ist eher als stabilisierende sozialpolitische Maßnahme zu sehen, denn als echtes Zukunftsprojekt. Hierbei ist auch die Fachkräfteproblematik zu beachten und eine Konkurrenz mit privaten Arbeitgebern möglichst zu vermeiden.
- Die Infrastruktur ist zukunftsfest auszurichten, insbesondere bei der digitalen Infrastruktur sollte die Region ein hervorragendes Angebot bereitstellen.

Kapitel E

- Der konzeptionelle Ansatz der Innovationsregion sollte auf den sächsischen Teil der Lausitz übertragen werden.
- Es sollte eine Verantwortlichkeit auf der Leitungsebene der Hochschulen für die Unterstützung des Strukturwandels geschaffen werden, die ein proaktives Kooperationsprogramm mit den Unternehmen und Institutionen der Region durchführen kann.
- Eine Stärkung der gemeinsamen Projektentwicklung von Wissenschaft und Wirtschaft durch Innovationswerkstätten und ähnliche Formate ist anzustreben, die sich auf ein modernes Verständnis von Technologie- und Wissenstransfer stützen.
- Ein hochschulübergreifendes Innovationsmanagement in Form einer Bündelung und eine Abstimmung des Einsatzes von Ressourcen in solchen Projekten wie Regional Foresight, der Innovationsregion und den Transferstellen der Hochschulen sollte geschaffen werden.
- Die zeitliche Verteilung von Fördermitteln sollte durch jährliche Neuausschreibungen über einen längeren Zeitraum gestreckt werden, der der zeitlichen Dimension des Strukturwandels angepasst ist.
- Ein wettbewerbliches Verfahren der Vergabe von Fördermitteln sollte etabliert werden, das regionsinternen Sachverstand ebenso wie regionsexternen Sachverstand berücksichtigt.
- Es sollte eine Stimulierung problemgetriebener Innovationen über partizipative Ansätze angestrebt werden, die die Erfahrungen, Probleme und Kenntnisse der zivilgesellschaftlichen Akteure in der Lausitz aufrufen. Hier könnte die Zukunftswerkstatt Lausitz eine wichtige Rolle spielen.

Kapitel F

- Die Erfahrungen aus anderen Regionen zeigen, dass es grundsätzlich besser ist, den Strukturwandel aktiv anzunehmen und zu bewältigen, als ihn zu verzögern. Strukturkonservatismus ist daher zu unterlassen.
- Die Ansiedlungspolitik in der Lausitz sollte auf eine gewisse Vielfalt hinsichtlich der Branchen der anzusiedelnden Unternehmen achten. Die Erfahrungen anderer Regionen zeigen, dass eine solche Vielfalt eine Versicherungsfunktion gegenüber zukünftigem Strukturwandel erfüllen kann.
- Idealerweise sollte es sich dabei um eine verbundene Vielfalt handeln, d.h. es sollte eine Ansiedlungs- und Förderpolitik verfolgt werden, die auch mögliche Kooperationen zwischen Unternehmen berücksichtigt. Dabei sollten auch die schon vorhandenen Wertschöpfungsketten in der Lausitz berücksichtigt werden und es sollte, wo dies möglich ist, an diese angeknüpft werden.

- Beispiele aus anderen Bundesländern zeigen, dass eine Clusterpolitik auch in größeren Regionen erfolgreich sein kann, in denen Unternehmen geographisch nicht sehr nah beieinander liegen. Eine solche Politik sollte auch in der Lausitz durch die Wirtschaftsförderorganisationen aktiv unterstützt werden.
- Die Erfahrungen mit einer gezielten Förderung großer Investitionsprojekte sind sehr gemischt und oft stark negativ. Ein wesentlicher Fokus der Strukturpolitik in der Lausitz sollte daher stattdessen auf die Verbesserung der allgemeinen Investitionsbedingungen gelegt werden.
- Hierzu gehören insbesondere Investitionen in die gesamte Infrastruktur und das Bildungswesen, aber auch die Ansiedlung von Forschungseinrichtungen, aus denen heraus Unternehmen gegründet werden können und die das Angebot von Humankapital in der Region stärken.

11. Offene Fragen

Es bleiben eine Reihe offener Fragen, die im Rahmen dieser Studie noch nicht geklärt werden konnten. Einige von diesen, die für die weitere Regional- und Strukturpolitik in der Region besonders wichtig erscheinen, sollen hier kurz angerissen werden.

1. Die Frage der strategischen Orientierung der verschiedensten Akteure in der Wirtschafts- und Innovationsförderung in der Lausitz erscheint wichtig für die Effizienz der Aktivitäten in diesem Bereich. Hier wäre unter Einbeziehung der Akteure nach Wegen zu einer besseren Vernetzung und Abstimmung zu suchen.
2. Es gibt inzwischen eine breite Fachliteratur und auch eine Reihe von interessanten internationalen Fällen, die zeigen, dass Wissenschaftseinrichtungen im Strukturwandel eine wichtige Rolle spielen können. Dies betrifft beispielsweise die positive Rolle für die Attraktivität einer Region für die *creative class*, die Rolle als Quelle von Wissens-Spillovers und Unternehmensgründungen, aber auch als zentrale institutionelle Akteure in erfolgreichen Clustern. Hier wäre es sinnvoll, vor dem Hintergrund der internationalen Erfahrungen eine Strategie für die Lausitzer Wissenschaftslandschaft zu erarbeiten, die über die Ansiedlung einzelner, hoch spezialisierter Ingenieursinstitute hinausgeht.
3. Was sind generell die Pull-Faktoren in der Lausitz für die Kreativwirtschaft? Wieso ist diese bisher relativ gleich über die Region verteilt, anstatt, wie theoretisch zu erwarten wäre, in der Nähe der angrenzenden Metropolen konzentriert zu sein?
4. Die Lausitz wird in den kommenden Jahren im Rahmen des Kohleausstiegs signifikante Summen von Fördermitteln absorbieren müssen. Hier wäre einerseits zu untersuchen, wie eine effiziente Organisationsstruktur aussehen sollte, die sinnvolle Förderprojekte identifiziert und nicht einfach relativ willkürliche Wunschlisten abarbeitet. Die Frage wäre auch, wie in relativ kurzer Zeit für eine große Zahl von Projekten aussagekräftige Ex-ante-Evaluationen durchgeführt werden können, um ein ineffizientes Verausgaben der zwar großzügigen, aber letztlich doch knappen Mittel zu verhindern.
5. Im Rahmen von *feasibility studies* sollte auf der Branchen- und Teilregionenebene untersucht werden, welche konkreten innovativen Bereiche (z.B. Elektromobilität, stoffliche Verwertung von Braunkohle, schwimmende Bauten) in welche Gebiete passen.

6. Ist die Lausitz mit ihrem Kommunen bisher – im Vergleich zu anderen Regionen – erfolgreich darin, Fördermittel von Bundes- und EU-Ebene zu beantragen und ist sie effektiv darin, empfangene Fördermittel strukturverstärkend zu verwenden? Wenn nein, wo wären Hebel für eine Verbesserung zu suchen?
7. Der ländliche und dünn besiedelte Raum der Lausitz steht vor besonderen Problemen. Hier stellt sich die Frage, ob für diese Teilregionen spezifische Entwicklungsmodelle gefunden werden können, auch vor dem Hintergrund internationaler Erfahrungen.
8. Es ist bisher unklar, wie weit die positiven räumlichen Externalitäten der Metropolen Berlin und Dresden in die Lausitz hinein wirklich reichen und inwieweit die Lausitz diese etwa durch verbesserte Infrastruktur und ein Angebot von günstigen, gut erschlossenen Gewerbeflächen verstärken könnte.
9. In den vergangenen Jahren beobachtet man in den aggregierten Zeitreihen relativ starke Produktivitätsanstiege für die Lausitz, ohne dass bisher klar wäre, was genau die Quelle dieser Zuwächse ist. Hier wäre genauer zu untersuchen, ob es sich bloß um statistische Artefakte handelt, und wenn nicht, wovon genau diese Beobachtungen verursacht sind.
10. Die Potenziale eines integrierten, effizienten Arbeitsmarktes in einer gemeinsamen europäischen Region ähnlich westdeutschen Grenzgebieten zu realisieren, setzt eine detaillierte Untersuchung der notwendigen (regional-)politischen Maßnahmen voraus. Im Interesse einer zielgerichteten regionalen Wirtschaftsförderung wäre darüber hinaus genau zu klären, welche Industrien bzw. welche Wertschöpfungsketten insbesondere von einer Ansiedlung im grenznahen Raum profitieren würden.

Anhang 1: Liste der Institutionen, mit denen Gespräche geführt wurden

Institutionen

Wirtschaftsförderung Berlin Brandenburg GmbH
 Entwicklungsgesellschaft Cottbus mbH
 Wirtschaftsförderungsgesellschaft Dahme-Spreewald mbH
 Wirtschaftsförderung Sachsen GmbH
 Wirtschaftsraum Spremberg-Spreetal
 Landkreis Bautzen
 Landkreis Elbe-Elster
 Landkreis Oberspreewald-Lausitz
 Landkreis Görlitz
 Stadt Forst

IHK Cottbus

IHK Dresden

Wirtschaftsinitiative Lausitz e.V.

Regionale Planungsgemeinschaft Lausitz-Spreewald

Regionaler Planungsverband Oberlausitz-Niederschlesien

Anhang 2: Nace-Codes für die Zuordnung von Unternehmen zu Branchen und Listen der auf diese Weise ermittelten Unternehmen

Kunststoff- und Chemieindustrie	
Abschnitte	Abteilungen
C: Verarbeitendes Gewerbe (10..33)	20 Herstellung von chemischen Erzeugnissen
	22 Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren

Energiewirtschaft	
Abschnitte	Abteilungen
B: Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden (05..09)	05: Kohlebergbau
	06: Gewinnung von Erdöl und Erdgas
	09: Erbringung von Dienstleistungen für den Bergbau und für die Gewinnung von Steinen und erden
D: Energieversorgung (35)	35 Energieversorgung

ID	Energiewirtschaft - Unternehmen
1	Beteiligungs- und Betriebsgesellschaft Bautzen mbH (BBB)
2	ENSO Energie Sachsen Ost AG
3	Lausitz Energie Bergbau & Kraftwerke AG
4	Lausitz Energie Bergbau AG - Tagebau Welzow-Süd
5	Lausitz Energie Kraftwerke AG - Kraftwerk Boxberg

6	Lausitz Energie Kraftwerke AG - Kraftwerk Jänschwalde
7	Lausitz Energie Kraftwerke AG - Kraftwerk Schwarze Pumpe
8	Stadtwerke Cottbus GmbH
9	Stadtwerke Görlitz Aktiengesellschaft
10	Versorgungsbetriebe Hoyerswerda GmbH
11	envia Mitteldeutsche Energie AG in Kolkwitz
12	ECOSOIL Ost GmbH
13	LMBV - Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH
14	Untergrundspeicher- und Geotechnologie-Systeme Gesellschaft

ID	Kunststoff- und Chemieindustrie - Unternehmen
1	BASF Schwarzheide GmbH
2	BOSIG Baukunststoffe GmbH
3	Debratec GmbH
4	Eibel GmbH
5	Erhard Hippe KG
6	fit GmbH
7	FTR Fenster- und Türenwerk Rösler GmbH
8	GIZEH Verpackungen Werk Elsterwerda GmbH
9	H.J. Küpper System- und Modultechnik GmbH
10	LAKOWA - Gesellschaft für Kunststoffbe- und Verarbeitung GmbH
11	Maxam Deutschland GmbH
12	Megaflex Schaumstoff GmbH
13	Optipack GmbH
14	plastic concept gmbh Systemteile aus Kunststoff
15	Porex Technologies GmbH
16	PTO PolymerTechnik Ortrand GmbH
17	RCS GmbH Rail Components and Systems
18	SABEU Kunststoffwerk Radeberg GmbH ALTENLOH, BRINCK & CO GMBH & CO. KG
19	Schoplast Plastic GmbH
20	SPRELA GmbH
21	WERIT Sanitär-Kunststofftechnik
22	Zittauer Kunststoff GmbH
23	Evers Bauelemente Rothenburg/OL GmbH
24	Kunststoffwerk Neuteichnitz Baier GmbH

Metallindustrie	
Abschnitte	Abteilungen
C: Verarbeitendes Gewerbe (10..33)	24 Metallerzeugung und -bearbeitung
	25 Herstellung von Metallerzeugnissen

ID	Metallindustrie - Unternehmen
1	GALFA GmbH & Co. KG
2	K E K GmbH
3	Käppler & Pausch GmbH
4	Kirchhoff & Lehr GmbH
5	KUBB GmbH
6	Ortrander Eisenhütte GmbH
7	uemet GmbH
8	Altrad plettac Production GmbH
9	August Vormann GmbH & Co.KG
10	Böllhoff Produktion GmbH
11	Boryzew Formenbau Deutschland GmbH
12	Caleg Schrank und Gehäusebau GmbH
13	CCI-Assembly GmbH
14	E. Ziegler Metallbearbeitung AG
15	Edelstahl-Laser-Technik GmbH
16	Feingießerei Spremberg GmbH
17	Formteil- und Schraubenwerk Finsterwalde GmbH
18	G E M T E C GmbH
19	Gutekunst + Co. KG
20	JKL Kunststoff Lackierung GmbH
21	Keulahütte GmbH
22	Klein GmbH & Co. KG Umformtechnik Sachsen
23	Krause Metall GmbH
24	KSC Kraftwerks-Service Cottbus Anlagenbau GmbH
25	Lausitzer Stahlbau Ruhland GmbH
26	Lehmann GmbH Präzisionswerkzeuge Schleif-Service
27	Linde + Wiemann Stanztechnik GmbH
28	METALLBAU SCHUBERT GMBH
29	Olbersdorfer Guß GmbH
30	Ortrander Eisenhütte GmbH
31	Phiesel GmbH

32	Rohrleitungs- und Anlagenbau Königs Wusterhausen GmbH & Co. KG			
33	SB Metall-Glasbau GmbH			
34	Schöpstal Maschinenbau GmbH			
Fahrzeugzulieferer				
Abschnitte	Abteilungen	Gruppen	Klassen	
C: Verarbeitendes Gewerbe (10..33)	29 Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagen- teilen	291 Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenmotoren	29101 Herstellung von Personenkraftwagen und Personenkraftwagenmotoren	
			29102 Herstellung von Nutzkraftwagen und Nutzkraftwagenmotoren	
		292 Herstellung von Karosserien, Aufbauten und Anhängern		
			293 Herstellung von Teilen und Zubehör für Kraftwagen	29310 Herstellung elektrischer und elektronischer Ausrüstungsgegenstände für Kraftwagen
		29320 Herstellung von sonstigen Teilen und sonstigem Zubehör für Kraftwagen		
		30 Sonstiger Fahrzeugbau	304 Herstellung von militärischen Kampffahrzeugen	30400 Herstellung von militärischen Kampffahrzeugen
	309 Herstellung von Fahrzeugen a. n. g.			30910 Herstellung von Krafträdern
			30990 Herstellung von sonstigen Fahrzeugen a. n. g.	
	35	SLR-Elsterheide GmbH		
	36	Spreewerk Lübben GmbH		
37	Stahl- und Brückenbau Niesky GmbH			
38	Stahlbau Oberlausitz GmbH			
39	Sumitomo Electric Sintered Components (Germany) GmbH			
40	Untergrundspeicher- und Geotechnologie-Systeme GmbH			
41	voestalpine Wire Germany GmbH			
42	Wildauer Schmiede- und Kurbelwellentechnik GmbH			
43	WOLFFKRAN Werk Brandenburg			
44	Zimmermann Technische Federn GmbH			
45	Züblin Stahlbau			

ID	Fahrzeugzulieferer - Unternehmen
1	ADZ NAGANO GmbH
2	All for One Steeb AG
3	Antolin Massen GmbH
4	BASF Schwarzheide GmbH
5	Borbet Sachsen GmbH
6	Boryszew Formenbau Deutschland GmbH
7	CE cideon engineering GmbH & Co. KG
8	DEKRA Automobil GmbH, Technology Center - Automobil Test Center
9	digades GmbH
10	Erhard Hippe KG
11	Feingießerei Spremberg GmbH
12	Formteil und Schraubenwerk Finsterwalde GmbH
13	FSG Fernsteuergeräte Meß- und Regeltechnik GmbH
14	Georg Hydraulik GmbH
15	JKL Kunststoff Lackierung GmbH
16	Karosseriewerke Dresden GmbH
17	Kjellberg Finsterwalde Elektroden und Zusatzwerkstoffe GmbH
18	Lakowa Kunststoffbe- und verarbeitung GmbH
19	M B N - Maschinenbaubetriebe Neugersdorf GmbH
20	MFT Motoren und Fahrzeugtechnik GmbH
21	MS PowerTec GmbH
22	Ortrander Eisenhütte GmbH
23	P.C.S. Precision Works Germany GmbH
24	plastic concept gmbh
25	PTO Polymertechnik Ortrand GmbH
26	Starz GmbH Elektrotechnik – Electronic
27	TD Deutsche Klimakompressor GmbH
28	ATN Hölzel GmbH
29	Digades GmbH Digitales und analoges Schaltungsdesign
30	PRETTL Electronics GmbH

Logistik			
Abschnitte	Abteilungen	Gruppen	Klassen
H - Verkehr und Lagerei (49..53)	49 Landverkehr und Transport in Rohrfernleitungen	492 Güterbeförderung im Eisenbahnverkehr	
		494 Güterbeförderung im Straßenverkehr, Umzugstransporte	49410 Güterbeförderung im Straßenverkehr
			49420 Umzugstransporte
		495 Transport in Rohrfernleitungen	
	50 Schifffahrt	502 Güterbeförderung in der See- und Küstenschifffahrt	
		504 Güterbeförderung in der Binnenschifffahrt	
	51 Luftfahrt	51210 Güterbeförderung in der Luftfahrt	51210 Güterbeförderung in der Luftfahrt
			51220 Raumtransport
	52 Lagerei sowie Erbringung von sonstigen Dienstleistungen für den Verkehr	521 Lagerei	
		522 Erbringung von sonstigen Dienstleistungen für den Verkehr	52212 Betrieb von Verkehrswegen für Straßenfahrzeuge
			52213 Betrieb von Verkehrswegen für Schienenfahrzeuge
			52214 Betrieb von Bahnhöfen für den Personenverkehr einschließlich Omnibusbahnhöfe
			52215 Betrieb von Güterabfertigungseinrichtungen für Schienen- und Straßenfahrzeuge (ohne Frachtumschlag)
			52219 Erbringung von sonstigen Dienstleistungen für den Landverkehr a. n. g.
			52221 Betrieb von Wasserstraßen
			52222 Betrieb von Häfen
			52223 Lotsinnen und Lotsen in der Schifffahrt

			52229 Erbringung von sonstigen Dienstleistungen für die Schifffahrt a. n. g.
			52231 Betrieb von Flughäfen und Landeplätzen für Luftfahrzeuge
			52239 Erbringung von sonstigen Dienstleistungen für die Luftfahrt a. n. g.
			52240 Frachtumschlag
			52291 Spedition
			52292 Schiffsmaklerbüros und -agenturen
			52299 Erbringung von Dienstleistungen für den Verkehr a. n. g.
	53 Post-, Kurier- und Expressdienste	531 Postdienste von Universaldienstleistungsanbietern	
		532 Sonstige Post-, Kurier- und Expressdienste	

ID	Logistik - Unternehmen
1	Flughafen Berlin Brandenburg GmbH
2	REGIO Print-Vertrieb GmbH
3	Wenzel Transport GmbH
4	AeroGround Berlin GmbH
5	Berliner Flughafen- Gesellschaft mit beschränkter Haftung
6	Dachser GmbH & Co. KG
7	DHL Delivery Dresden GmbH
8	Eurologistik Umweltservice GmbH
9	GAAC Commerz GmbH
10	Gütertransport Brusendorf GmbH
11	Hellmann Worldwide Logistics Dresden GmbH & Co. KG
12	Kaufland Logistik VZ 2 GmbH & Co. KG
13	KS-Logistic & Services GmbH & Co. KG
14	Logistics-one GmbH
15	LR Logistik GmbH
16	Medienvertrieb Löbau-Zittau GmbH
17	MHinhouse GmbH
18	MV Bautzen Zustellservice GmbH
19	MV Kamenz Zustellservice GmbH
20	Oppitz-Dienstleistungen GmbH
21	Ralph Peter Stabno Gütertransporte
22	REINERT Logistic GmbH & Co. KG
23	RMS Personen- und Güterverkehrs GmbH
24	Translogistik Waltersdorf Service GmbH & Co. KG
25	Transport- und Speditionsgesellschaft Schwarze Pumpe mbH (TSS GmbH)
26	Uhlhorn Logistik GmbH & Co. KG
27	UNITAX-Pharmalogistik GmbH
28	WISAG Transport Services Berlin-Brandenburg GmbH
29	ZG Lausitz GmbH (Lausitzer Rundschau)

Tourismus			
Abschnitte	Abteilungen	Gruppen	Klassen
I - Gastgewerbe (55..56)	55 Beherbergung		
	56 Gastronomie	561 Restaurants, Gaststätten, Imbissstuben, Cafés, Eissalons u. Ä.	56101 Restaurants mit herkömmlicher Bedienung
			56102 Restaurants mit Selbstbedienung
			56103 Imbissstuben u.Ä.
			56104 Cafés
			56105 Eissalons
		563 Ausschank von Getränken	56301 Schankwirtschaften
			56302 Diskotheken und Tanzlokale
			56303 Bars
			56304 Vergnügungslokale
56309 Sonstige getränkegeprägte Gastronomie			
N - Erbringung von Sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (77..82)	79 Reisebüros, Reiseveranstalter und Erbringung sonstiger Reservierungsdienstleistungen		
R - Kunst, Unterhaltung und Erholung (90...93)	93 Erbringung von Dienstleistungen des Sports, der Unterhaltung und der Erholung	93.1 Erbringung von Dienstleistungen des Sports	9311 Betrieb von Sportanlagen
		932 Erbringung von Dienstleistungen der Unterhaltung und der Erholung	93210 Vergnügungs- und Themenparks
			93290 Erbringung von Dienstleistungen der Unterhaltung und der Erholung a. n. g.
S Erbringung von sonstigen Dienstleistungen (94...96)	96 Erbringung von sonstigen überwiegend persönlichen Dienstleistungen	960 Erbringung von sonstigen überwiegend persönlichen Dienstleistungen	96040 Saunas, Solarien, Bäder u. Ä.

ID	Tourismus - Unternehmen
1	"Lagune Cottbus GmbH"
2	Alt-Nauendorf Speiseservice GmbH & Co. KG
3	Berliner Golf und Country Club "Motzener See" e.V.
4	DJH Jugendherberge Lübben
5	Haupt Hotelbetriebs GmbH
6	HOGASPORT Hotel-, Gastronomie- und Sportstätten-Betriebsgesellschaft mbH
7	Hotel "Zur Bleiche" Heinrich Michael Clausing e.K.
8	Hotel & Freizeitpark GmbH Buchwalde
9	HOTEL BEI SCHUMANN RESTAURANTS & SPA-TEMPEL GmbH & Co. KG
10	Hotelbetriebsgesellschaft Schloß Lübbenau GmbH
11	interSPA Gesellschaft für Betrieb Wonnemar Bad Liebenwerda GmbH
12	Kinder- und Jugenderholung
13	Kochmütze GmbH & Co. KG
14	Landhotel Burg Hotelbetriebsgesellschaft mbH & Co. Spreewald KG
15	Loev Hotel Rügen GmbH
16	Reiseclub Cottbus GmbH & Co. KG
17	Schumann's Genusswerkstatt Restaurant GmbH
18	Seehotel Zeuthen GmbH & Co. KG
19	Sportstättenbetrieb der Stadt Cottbus
20	Spreewald Therme GmbH
21	Spreewelten GmbH
22	Therapeutisches Zentrum Moorbad Bad Muskau GmbH
23	TRIXI-Park GmbH
24	Wildauer Sportbetriebs- gesellschaft mbH
25	Zweckverband Lausitzer Seenland Brandenburg

Kreativwirtschaft		
Verlage		
	58.1	Verlegen von Büchern und Zeitschriften; sonstiges Verlagswesen (ohne Software)
	63.9	Erbringung von sonstigen Informationsdienstleistungen
Grafik/Design		
	18.13	Druck- und Mediovorstufe
	33.12	Reparatur von Maschinen
	33.13	Reparatur von elektronischen und optischen Geräten
	74.1	Ateliers für Textil-, Schmuck-, Grafik- u. ä. Design
Spiele		
	32.4	Herstellung von Spielwaren
	58.21	Verlegen von Computerspielen
Film/Fotografie		
	59.1	Herstellung von Filmen und Fernsehprogrammen, deren Verleih und Vertrieb; Kinos
	60.2	Fernsehveranstalter
	74.2	Fotografie und Fotolabors
Musik		
	18.2	Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern
	32.2	Herstellung von Musikinstrumenten
	59.2	Tonstudios; Herstellung von Hörfunkbeiträgen; Verlegen von bespielten Tonträgern und Musikalien
	60.1	Hörfunkveranstalter
Software/Internet		
	58.29	Verlegen von sonstiger Software
	62.01	Programmierungstätigkeiten
	62.02	Erbringung von Beratungsleistungen auf dem Gebiet der Informationstechnologie
	63.12	Webportale

Quelle: Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH (ZEW) (2018), S. 21 f.

Theater/Schriftsteller		
74.3	Übersetzen und Dolmetschen	
90	Kreative, künstlerische und unterhaltende Tätigkeiten	
Museen		
91	Bibliotheken, Archive, Museen, botanische und zoologische Gärten	
Werbung/Event		
73.1	Werbung	
82.3	Messe-, Ausstellungs- und Kongressveranstalter	
Forschung/Technik		
71.12.2	Ingenieurbüros für technische Fachplanung und Ingenieurdesign	
71.2	Technische, physikalische und chemische Untersuchung	
72	Forschung und Entwicklung	
73.2	Markt- und Meinungsforschung	
74.9	Sonstige freiberufliche, wissenschaftliche und technische Tätigkeiten a. n. g.	
Architektur		
71	Architekturbüros	
71.12.1	Ingenieurbüros für bautechnische Gesamtplanung	
Unterricht		
85.42	Tertiärer Unterricht	
85.59	Sonstiger Unterricht a. n. g.	
Beratung		
70.2	Public-Relations- und Unternehmensberatung	

ID	Kreativwirtschaft - Unternehmen
1	ANECOM AeroTest GmbH
2	bao GmbH
3	CE cideon engineering GmbH & Co. KG
4	Exact Systems GmbH
5	LR Medienverlag und Druckerei GmbH
6	ABX advanced biochemical compounds - Biomedizinische Forschungsreagenzien GmbH
7	Bautzen Internet Technologies GmbH (BIT)
8	BLOMA WERBUNG GmbH
9	BTU-Cottbus Senftenberg (CB)

10	BTU-Cottbus Senftenberg (SFB)
11	C. Bechstein Pianofortefabrik AG - NL Seifhennersdorf
12	CIDEON Software & Services GmbH & Co. KG - NL Görlitz
13	Domowina-Verlag GmbH Ludowe nakladnistwo Domowina
14	Elbenwald GmbH
15	FAM Anlagen-Service GmbH
16	Gerhart-Hauptmann-Theater Görlitz-Zittau GmbH (GHT)
17	Germania Technik Brandenburg GmbH
18	GMB GmbH
19	Hochschule Zittau/Görlitz
20	itelligence Global Managed Services GmbH
21	Kultur- und Weiterbildungsgesellschaft mbH
22	LetMeRepair GmbH
23	REPROPROFI GmbH
24	SIK Peitz GmbH
25	Sprach- u. Airport-Service GmbH
26	SQS Software Quality
27	Swiss Post Solutions GmbH - NL Pulsnitz
28	TH Wildau
29	TÜV Rheinland Werkstoffprüfung GmbH
30	VPC GmbH
31	Wochenkurier Lokalverlag GmbH & Co. KG
32	Arvato Direct Services Cottbus GmbH
33	ARCUS Planung + Beratung Bauplanungsgesellschaft mbH
34	Daniel Gerstner IT-Dienstleistungen - DGIT
35	Bilfinger Engineering & Technologies GmbH
38	Wochenkurier Lokalverlag GmbH & Co. KG

Quelle: Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH (ZEW) (2018), S. 21

Anhang 3: Abgrenzung der Wirtschaftssektoren

Hightech-Sektor

- Technologieorientierte Dienstleister
- Software
- Sonstige technologieorientierte Dienstleister
- Forschungsintensive Industrie
- Spitzentechnik im verarbeitenden Gewerbe
- Hochwertige Technik im verarbeitenden Gewerbe
- IKT-Sektor

IKT-Sektor

- IKT Software, Hardware und Beratung
- Hardware
- Software
- IKT sonstige Dienstleistungen
- IKT Handel und Vermietung

Wissensintensive Dienstleistungen

- Technologieorientierte Dienstleister
- Software
- Sonstige technologieorientierte Dienstleister
- Nicht-technische Beratungstätigkeiten

Kreativwirtschaft

- Verlage
- 58.1 Verlegen von Büchern und Zeitschriften; sonstiges Verlagswesen (ohne Software)
- 63.9 Erbringung von sonstigen Informationsdienstleistungen
- Grafik/Design
- 18.13 Druck- und Medienvorstufe
- 33.12 Reparatur von Maschinen
- 33.13 Reparatur von elektronischen und optischen Geräten
- 74.1 Ateliers für Textil-, Schmuck-, Grafik- u. ä. Design
- Spiele
- 32.4 Herstellung von Spielwaren
- 58.21 Verlegen von Computerspielen
- Film/Fotografie
- 59.1 Herstellung von Filmen und Fernsehprogrammen, deren Verleih und Vertrieb; Kinos 60.2
- Fernsehveranstalter
- 74.2 Fotografie und Fotolabors
- Musik
- 18.2 Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern
- 32.2 Herstellung von Musikinstrumenten

59.2 Tonstudios; Herstellung von Hörfunkbeiträgen; Verlegen von bespielten Tonträgern und Musikalien

60.1 Hörfunkveranstalter

Software/Internet

58.29 Verlegen von sonstiger Software

62.01 Programmierungstätigkeiten

62.02 Erbringung von Beratungsleistungen auf dem Gebiet der Informationstechnologie 63.12 Webportale

Theater/Schriftsteller

74.3 Übersetzen und Dolmetschen

90 Kreative, künstlerische und unterhaltende Tätigkeiten

Museen

91 Bibliotheken, Archive, Museen, botanische und zoologische Gärten Werbung/Event

73.1 Werbung

82.3 Messe-, Ausstellungs- und Kongressveranstalter

Forschung/Technik

71.12.2 Ingenieurbüros für technische Fachplanung und Ingenieurdesign

71.2 Technische, physikalische und chemische Untersuchung

72 Forschung und Entwicklung

73.2 Markt- und Meinungsforschung

74.9 Sonstige freiberufliche, wissenschaftliche und technische Tätigkeiten a. n. g.

Architektur

71 Architekturbüros

71.12.1 Ingenieurbüros für bautechnische Gesamtplanung

Unterricht

85.42 Tertiärer Unterricht

85.59 Sonstiger Unterricht a. n. g.

85.6 Erbringung von Dienstleistungen für den Unterricht

Beratung

70.2 Public-Relations- und Unternehmensberatung

Anhang 4: Interviews

Interviewleitfaden

Einleitung

Danke, dass Sie sich ca. (30 min.) Zeit nehmen, ein paar Fragen zu wissenschaftlichen Zwecken zu beantworten.

Bei unserer Befragung handelt es sich um Standortpotentiale der Region der Lausitz (Projekt der Zukunftswerkstatt Lausitz).

Es wäre sehr hilfreich, wenn wir Ihre Aussagen für unsere wissenschaftliche Arbeit unter Ihrem Namen/ Ihrer Institution zitieren dürfen. Ist das für Sie in Ordnung?

Fragenkatalog

Demografie

Wie schätzen Sie die Entwicklung der Bevölkerung ein?

Welche Herausforderungen bringt die demografische Entwicklung für die Lausitz mit sich?

1 Wirtschaftsförderung

1.1 Was sind Ihre Kernkompetenzen?

1.2 Wie unterstützen Sie die Unternehmen?

1.2.1 Welche Maßnahmen haben sich als sinnvoll erwiesen?

1.2.2 Welche Maßnahmen sind gescheitert?

1.3 Wie bewerten Sie ihre Arbeit?

1.3.1 Was funktioniert Ihrer Meinung nach gut?

1.3.2 Wo sehen Sie Probleme bei Ihrer Tätigkeit?

1.3.3 Wo sehen Sie noch Handlungsbedarf?

1.3.4 Was ist Ihr Alleinstellungsmerkmal im Vergleich zu anderen Landkreisen /IHKs/ Wirtschaftsförderern?

1.4 Wie ist die Zusammenarbeit mit den anderen Landkreisen/IHKs/Wirtschaftsförderern?

1.4.1 Sehen Sie sich als Konkurrenz? Handeln als Region Lausitz?

1.4.1.1 Gemeinsame Strategieentwicklung?

1.4.1.2 Wo sehen Sie Unterstützungsbedarf?

1.4.2 Kooperationen außerhalb der Lausitz?

1.5 Wie wollen Sie dem Strukturwandel begegnen (Kohleausstieg/ Demografischer Wandel)?

1.6 Welche Entwicklung erwarten Sie für die Region? (Bester Fall/ schlechtester Fall)

2. Wertschöpfungsketten

2.1 Was sind ihrer Meinung nach die wichtigsten Wertschöpfungsketten in der Region?

2.2 Sind die Unternehmen in Ihrer Region eingebunden in grenzüberschreitende Wertschöpfungsketten in die Nachbarregionen a) in Polen und b) der Tschechischen Republik? (ja/nein) 2.2.1 Falls ja, spielen die Unternehmen in ihrer

Region eher eine Rolle als Zulieferer oder nutzen sie Unternehmen der Nachbarregionen als Zulieferer?

2.2.2 Für wie wichtig auf einer Skala von 1 (wenig wichtig) bis 5 (sehr wichtig) halten Sie den Zustrom von Pendlern aus den Nachbarregionen in a) Polen und b) der Tschechischen Republik in Ihre Region?

2.2.3 Können Sie abschätzen, wie viele Pendler aus den Nachbarregionen im Ausland in Ihre Region pendeln?

2.2.4 Für wie wichtig auf einer Skala von 1 (wenig wichtig) bis 5 (sehr wichtig) halten Sie den Abfluss von Pendlern aus Ihrer Region in die Nachbarregionen in a) Polen und b) der Tschechischen Republik?

2.2.5 Können Sie abschätzen, wie viele Pendler aus Ihrer Region in die Nachbarregionen im Ausland pendeln?

3 Hidden Champions

3.1 Haben Sie schon einmal von dem Begriff Hidden Champions gehört?

3.2 Sind Ihnen Hidden Champions in der Region bekannt?

3.3 In welcher Branche ist das/ sind die Unternehmen tätig?

3.3.1 Was sind die Hauptexportländer?

3.4 Versuchen Sie die Hidden Champions bekannter zu machen?

4 Infrastruktur

4.1 Welche infrastrukturellen Wünsche und Vorstellungen haben ansiedlungswillige und ansässige Unternehmen?

4.1.1 Werden diese erfüllt oder ...?

4.1.2 Was fehlt den Unternehmen im Hinblick auf Verkehr/ Anbindung; Gesundheitsausstattung; Bildungsangebote; kulturelle Angebote?

4.2 Gibt es Hinweise, woran potenzielle Ansiedlungen oder Abwanderung/ Schließung aus demografischer oder infrastruktureller Sicht (Verkehr/ Anbindung; Gesundheitsausstattung; Bildungsangebote; kulturelle Angebote etc.) u.a. festzumachen sind?

Gesprächsabschluss - Weitere Anmerkungen

Wir haben nun über ihre Tätigkeit und die regionale Wirtschaft gesprochen. Gibt es vielleicht noch etwas, das wir nicht angesprochen haben, was Ihnen aber am Herzen liegt?

Telefonbefragung 1

0 Demografie

Wie schätzen Sie die Entwicklung der Bevölkerung ein?

- **eine seriöse Einschätzung der Entwicklung ist nicht machbar, da sie von vielen Faktoren abhängig ist**
- **grundsätzlich hoher Bestand an alternder Bevölkerung – dieser Trend wird sich fortsetzen**
- **die große Abwanderungswelle ist durch – der Trend zum Verlassen der Region hat sich verlangsamt**
- **schaffen wir es in der Region genügend gut bezahlte Jobs anzubieten siedeln sich wieder**
- **Rückkehrer und junge Familien an – das wird allerdings ein langwieriger Prozess**
- **durch die Migration von Flüchtlingen wird die Bevölkerungsentwicklung positiv beeinflusst, für den Arbeitsmarkt gilt das kurz oder mittelfristig weniger**

Welche Herausforderungen bringt die demografische Entwicklung für die Lausitz mit sich?

- **großer Mangel an Arbeitskräften in vielen Branchen**
- **geringe Anzahl an Auszubildenden – Leerstellenüberschuss!**
- **wenige qualifizierte Fachkräfte – Fachkräftemangel!**
- **ausreichende Bereitstellung von Alten- und Pflegeeinrichtungen und dafür ausgebildetes Personal**
- **Integration von Migranten (Qualifizierung für den Arbeitsmarkt)**
- **die Siedlungsstruktur wird sich verändern (Gewinner/Verlierer)**

1 Wirtschaftsförderung

Was sind Ihre Kernkompetenzen?

- **internationale Vermarktung/neue Märkte**
- **Ansiedlungsmanagement, Projektentwicklung, Technologietransfer**
- **Bestandsentwicklung/Bestandsförderung**
- **Fachkräfteentwicklung/Fachkräfteförderung**
- **Citymanagement**
- **Querschnittsthema: Regionalentwicklung**

Wie unterstützen Sie die Unternehmen?

Welche Maßnahmen haben sich als sinnvoll erwiesen?

Zunächst haben sich die herausgebildeten Kernkompetenzen als sinnvoll erwiesen, sie decken genau die Themen ab, wo Unternehmen maximale Unterstützung und Begleitung durch einen professionellen Dienstleister benötigen.

- **Beratung zur Unternehmensnachfolge**
- **Finanzierungs- und Fördermittelberatung**
- **Existenzgründungsberatung**
- **Flächenmanagement für Ansiedlung und Erweiterung**

- **Netzwerkeinbindung**
- **Ansiedlungsmanagement**
- **Projektentwicklung**
- **themenbezogene Stammtische**
- **Aktionen, um Rückkehrer anzusprechen und für die Region zu begeistern**

Welche Maßnahmen sind gescheitert?

- **Maßnahmen zur Reduzierung des Leerstandes in der Spremberger Innenstadt**
- **Generierung von neuen Märkten für Lausitzer Unternehmen in Schweden, Russland, Schweiz**
- **Unternehmen für das Thema Digitalisierung „Industrie 4.0“ zu sensibilisieren**

Wie bewerten Sie ihre Arbeit?

Was funktioniert Ihrer Meinung nach gut?

- **finanzielle, personelle und materielle Ausstattung der ASG**
- **gute Zusammenarbeit mit der lokalen Politik und den lokalen Unternehmen**
- **Kooperation mit der WFBB und der WFS verbessert sich stetig**
- **Herstellung der Zukunftsfähigkeit des Industrieparks Schwarze Pumpe**

Wo sehen Sie Probleme bei Ihrer Tätigkeit?

- **Fördermittelrichtlinien praxisfern**
- **Banken sehr zurückhaltend bei der Projektfinanzierung**
- **infrastrukturelle Voraussetzungen erschweren Ansiedlungen**
- **volle Auftragsbücher bei vielen Unternehmen reduzieren die Bereitschaft sich mit**
- **Zukunftsthemen zu befassen**

Wo sehen Sie noch Handlungsbedarf?

- **Verbesserung der Koordination innerhalb der Region Lausitz**
- **einfache Handhabung von Förderprogrammen**
- **Investitions- und Risikobereitschaft der Banken**
- **Verbesserung der Infrastruktur in der Lausitz**

Was ist Ihr Alleinstellungsmerkmal im Vergleich zu anderen Landkreisen/IHKs/Wirtschaftsförderern?

- **ASG Spremberg GmbH ist als exzellenter Dienstleister für die heimische Wirtschaft aufgestellt und länderübergreifend tätig (Sachsen und Brandenburg)**
- **verantwortet das Management des industriellen Hotspots der Lausitz - den „IndustrieparkSchwarze Pumpe“ und sichert durch Investitionen seine Zukunftsfähigkeit**

Wie ist die Zusammenarbeit mit den anderen Landkreisen/IHKs/Wirtschaftsförderern?

- **gute Zusammenarbeit, besser als es die Politik vorlebt**

Sehen Sie sich als Konkurrenz? Handeln als Region Lausitz?

- **Wir sehen uns nicht als Konkurrenz, natürlich sollten neuen Ansiedlungen im Wirkungsgebiet der jeweiligen WIFÖ stattfinden (Wunsch der Bürgermeister/Oberbürgermeister)**
- **Regelmäßige Treffen der WIFÖ's und Erfahrungsaustausche finden statt**

Gemeinsame Strategieentwicklung?

- **Ja, zum Beispiel gibt es Kreisentwicklungskonzepte an denen auch die unterschiedlichen WIFÖ's innerhalb der Landkreise gemeinsame Entwicklungsszenarien abstimmen und umsetzen**
- **Weiterhin arbeiten beispielsweise die Regionalen Wachstumskerne Cottbus (EGC mbH) und Spremberg (ASG Spremberg GmbH) im Internationalen Marketing zusammen und verfolgen eine gemeinsam abgestimmte Strategie**

Wo sehen sie da mögliche Verbesserungsmöglichkeiten? Wo sehen Sie Unterstützungsbedarf? Mehr politische Unterstützung durch Land/Bund?

- **Natürlich muss gerade im Zusammenhang mit der weiteren Strukturentwicklung in der Lausitz wesentlich mehr von Seiten des Bundes und des Landes getan werden! Die Rahmendbedingungen für die Ansiedlung neuer Technologien zur Schaffung von Industriearbeitsplätzen sind erheblich zu verbessern (z. B. Infrastruktur, FuE- Landschaft, Startup- Szene, Sonderabschreibungen, verkürzte Plan- und Genehmigungsverfahren)**

Kooperationen außerhalb der Lausitz - Gibt es auf der Ebene der Wirtschaftsförderer oder der Kammern in Ihrer Region laufende Initiativen zur Kooperation mit Nachbarregionen in Polen oder der Tschechischen Republik

- a) auf dem grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt allgemein?
Ja, mit Polen
- b) zur Behebung des Fachkräftemangels?
Ja, mit Polen
- c) zur Anbahnung von grenzüberschreitenden Kooperationen zwischen Unternehmen allgemein?
Ja, mit Polen
- d) zur Anbahnung von grenzüberschreitenden Kooperationen zwischen Unternehmen im F&E-Bereich?
Nein

Wie wollen Sie dem Strukturwandel begegnen (Kohleausstieg/ Demografischer Wandel)?

- **Die ASG Spremberg GmbH investiert aktuell und in den kommenden 5 Jahren mehr als 150 Mio. Euro in die Infrastruktur des Industrieparks Schwarze Pumpe (ISP) und macht somit den ISP fit für die zukünftigen Herausforderungen (z. B.**

Infrastrukturanlagen, Terminal für kombinierten Verkehr, autonomer Werksverkehr, Kompetenzzentrum für Gründer und Gewerbe). Weiterhin befassen wir uns im Bereich Projektentwicklung beispielsweise mit Themen wie wasserstoffbasiertes Speicherkraftwerk, Kreislaufwirtschaft (Recycling – vom Wertstoff zum Rohstoff), Verlängerung von Wertschöpfungsketten (z. B. Papier, Metall). Gut bezahlte Industriearbeitsplätze werden Junge Menschen in -die Region locken oder sie hier halten.

Welche Entwicklung erwarten Sie für die Region? (Bester Fall/ schlechtester Fall)

- **Die Lausitz wird europäische Modellregion für gelungenen Strukturwandel. Für jeden weggefallenen Industriearbeitsplatz aus der Kohle- und Energiewirtschaft wurden neue Industriearbeitsplätze in Schlüsseltechnologien geschaffen (Wasserstoff, Elektrofahrzeuge, Kreislaufwirtschaft, Speichertechnologien usw.). Die Hochschulen und Universitäten in der Lausitz haben einen hohen Anteil an neu gegründeten Technologieunternehmen, mehrere private und öffentliche Forschungseinrichtungen sind in der Lausitz platziert und sind gefragte Partner für die Wirtschaft. Junge Menschen strömen in die Lausitz und sind gefragte, hochqualifizierte Fachkräfte, wohnen am See im Lausitzer Seenland. Die Lausitz ist das 2. Bayern!**
- **Einen schlechten Fall sehe ich nicht es sei denn, die Politik versagt die maximale Unterstützung bei der Strukturentwicklung /Strukturwandel der Lausitz. Ohne die Kraft (Schaffung von Rahmenbedingungen) des Bundes und der Ländern Sachsen/Brandenburg wird diese Region veröden**

2 Wertschöpfungsketten

Was sind ihrer Meinung nach die wichtigsten Wertschöpfungsketten in der Region?

- **Prozesse im Zusammenhang mit der Kohle- und Energiewirtschaft**
- **Kunststoffe/Chemie**
- **Papier**

Umgang mit dem Wegfall der Braunkohle

- **der Wegfall der Braunkohle wäre eine Katastrophe für hunderte von Unternehmen die entlangder Wertschöpfungskette tätig sind, diese Unternehmen benötigen Zeit und Hilfe bei der Entwicklung neuer Produkte, Technologien oder bei der Generierung neuer Märkte**

Wo sehen Sie Potential in der Region?

- **Wasserstofftechnologien, Speichertechnologien, Kreislaufwirtschaft**

Sind die Unternehmen in Ihrer Region eingebunden in grenzüberschreitende Wertschöpfungsketten in die Nachbarregionen a) in Polen und b) der Tschechischen Republik?

(ja/nein)

- **Kann ich nicht mit Gewissheit sagen**

Falls ja, spielen die Unternehmen in ihrer Region eher eine Rolle als Zulieferer oder nutzen sie Unternehmen der Nachbarregionen als Zulieferer?

Für wie wichtig auf einer Skala von 1 (wenig wichtig) bis 5 (sehr wichtig) halten Sie den Zustrom von Pendlern aus den Nachbarregionen in a) Polen und b) der Tschechischen Republik in Ihre Region?

- **2**

Können Sie abschätzen, wie viele Pendler aus den Nachbarregionen im Ausland in Ihre Region pendeln?

- **Wenige**

Für wie wichtig auf einer Skala von 1 (wenig wichtig) bis 5 (sehr wichtig) halten Sie den Abfluss von Pendlern aus Ihrer Region in die Nachbarregionen in a) Polen und b) der Tschechischen Republik?

- **1**

Können Sie abschätzen, wie viele Pendler aus Ihrer Region in die Nachbarregionen im Ausland pendeln?

- **nicht bekannt, vermute sehr sehr wenige**

3 Hidden Champions

Haben Sie schon einmal von dem Begriff Hidden Champions gehört?

- **Ja**

Sind Ihnen Hidden Champions in der Region bekannt?

- **Nein, denn wir reden von Unternehmen mit > 50.Mio. Umsatz mit > 500 Beschäftigte**

In welcher Branche ist das/ sind die Unternehmen tätig?

Was sind die Hauptexportländer?

Versuchen Sie die Hidden Champions bekannter zu machen?

- **Wenn wir sie hätten, dann ja**

4 Infrastruktur

Welche infrastrukturellen Wünsche und Vorstellungen haben ansiedlungswillige und ansässige Unternehmen?

- **Schnelle Erreichbarkeit der Märkte durch bestens ausgebaute Straßen, Autobahnen,**
- **Bahnverbindungen**

- **Schnelle Erreichbarkeit von internationalen Flughäfen**
- **Verfügbarkeit aller erforderlichen Medien**
- **wettbewerbsfähige Preise für Medien gegenüber Nachbarregionen**
- **KV- Terminals**
- **Auswahl an sofort bebaubaren GI- Flächen**
- **Fachkräfte**
- **FuE- Einrichtungen**
- **Zulieferstrukturen**
- **Lebensqualität**

Werden diese erfüllt oder ...?

- **In der Lausitz lediglich ansatzweise!**

Was fehlt den Unternehmen im Hinblick auf Verkehr/ Anbindung; Gesundheitsausstattung; Bildungsangebote; kulturelle Angebote?

- **na vieles, deshalb ist das Thema Neuansiedlungen eine echte Herausforderung**

Gibt es Hinweise, woran potenzielle Ansiedlungen oder Abwanderung/ Schließung aus demografischer oder infrastruktureller Sicht (Verkehr/ Anbindung; Gesundheitsausstattung; Bildungsangebote; kulturelle Angebote etc.) u.a. festzumachen sind?

- **Ja natürlich. Im Rahmen unserer Tätigkeit stehen wir immer im Standortwettbewerb mit anderen Regionen die wesentlich besser aufgestellt sind als wir hier. Deshalb sind wir oftmals nur der 2. Sieger. Da die Anforderungen sehr differenziert sind, sind die Gründe auch sehr unterschiedlich. Aber auch wir haben in bestimmten Bereichen Fachkräftemangel, schlechte Anbindung von Industriegebieten, Flächenprobleme (große zusammenhängende Industrieflächen) oder keine Forschungspartner. Vorstandsfrauen gehen auch lieber in München, Berlin oder Hamburg shoppen als in Spremberg.**

Gesprächsabschluss - Weitere Anmerkungen

Wir haben nun über ihre Tätigkeit und die regionale Wirtschaft gesprochen. Gibt es vielleicht noch etwas, das wir nicht angesprochen haben, was Ihnen aber am Herzen liegt?

- **Politische Entwicklung**
- **Vor Jahren waren die stabilen politischen Verhältnisse in Deutschland und den Bundesländern ein Grund dafür, in Deutschland zu investieren. Diese politische Stabilität sehe ich im Hinblick auf die kommenden Wahlen 2019 in Brandenburg und Sachsen in Gefahr. Das wird auch die Wirtschaftsentwicklung in der Lausitz beeinflussen.**

Telefonbefragung 2

0 Demografie

Wie schätzen Sie die Entwicklung der Bevölkerung ein?

- **Bevölkerungsstand wird weiter sinken**

- **Eine Abschwächung hängt von den politischen Maßnahmen ab**

Welche Herausforderungen bringt die demografische Entwicklung für die Lausitz mit sich?

- **1. Fachkräftemangel** ○ **Hoher Altersdurchschnitt**
 - ✦ **Scheiden in naher Zukunft aus den Unternehmen aus**
 - ✦ **Nicht genug neue Fachkräfte**
- **2. Sinkende Lebensqualität** ○ **Nicht mehr alle Dienstleistungen können erbracht werden**
 - ✦ **Fehlende Handwerker**
 - ✦ **Medizinische Versorgung**
- **3. Infrastruktur** ○ **Wohnungsleerstand**
 - **Probleme bei der Auslastung des ÖPNV (Wegfall von Haltestellen)**

1 Wirtschaftsförderung

Was sind Ihre Kernkompetenzen?

- **Netzwerkarbeit mit den Wirtschaftsförderern**
- **Beratung**
- **Fachkräftesicherung** ○ **Beruf/-Studienorientierung** Wie unterstützen Sie die Unternehmen?
- **Netzwerkarbeit mit den Wirtschaftsförderern der Gemeinden** ○ **Landkreis hat keine Gewerbeflächen**
- **Direkter Kontakt mit den Unternehmen**

Welche Maßnahmen haben sich als sinnvoll erwiesen?

- **Fachkräfteallianz**
- **SchülerInnen Perspektiven in der Region aufzeigen**
- **Rückkehrerbörse**
- **Breitbandausbau (fast flächendeckend)**

Welche Maßnahmen sind gescheitert?

- **Flächenentwicklung schwierig**
- **Probleme bei konkreten Maßnahmen (Aufgaben der Gemeinde)** Wie bewerten Sie ihre Arbeit?

Was funktioniert Ihrer Meinung nach gut?

- **Studienberatung Schulen/BA**
- **Fachkräfteallianz**
- **Ansiedlung von Unternehmen**

Wo sehen Sie Probleme bei Ihrer Tätigkeit

- **Niedriger Personalbestand** ○ **Kümmererfunktion nicht abdeckbar** Wo sehen Sie noch Handlungsbedarf?
- **Wirtschaftsförderung als Pflichtaufgabe (mehr Personal)** ○ **Zurzeit freiwillige kommunale Aufgabe (Mittel werden schnell gekürzt)**

Was ist Ihr Alleinstellungsmerkmal im Vergleich zu anderen Landkreisen/IHKs/Wirtschaftsförderern?

- **Fast flächendeckender Breitbandausbau geschafft**

Wie ist die Zusammenarbeit mit den anderen Landkreisen/IHKs/Wirtschaftsförderern?

- **Die Zusammenarbeit funktioniert gut**

Sehen Sie sich als Konkurrenz? Handeln als Region Lausitz?

- **Gesunde Konkurrenz um Fachkräfte und Unternehmen**
- **Wenn die Voraussetzungen im Landkreis nicht erfüllt werden, werden die Anfragen an die anderen Landkreise weitergegeben**
- **Gemeinsame Strategiebesprechungen**
- **Industriepark Schwarze Pumpe wird zusammen vermarktet**

Wo sehen sie da mögliche Verbesserungsmöglichkeiten?

- **Durchsetzen von Zielen**

Wo sehen Sie Unterstützungsbedarf?

- **Schnellere Planung und Durchführung von Projekten**
 - ✦ **Bsp. B178 seit 20 Jahren in der Planung und noch nicht fertig gestellt**
- **Verwaltungshürden verringern**
 - ✦ **Bsp. Lausitzer Seenlandschaft: Politisch gewollt, aber keine Einigung auf eine einheitliche Schifffahrtsverordnung**

Kooperationen außerhalb der Lausitz?

- **Euroregion Neiße**
- **Gibt es auf der Ebene der Wirtschaftsförderer oder der Kammern in Ihrer Region laufende Initiativen zur Kooperation mit Nachbarregionen in Polen oder der Tschechischen Republik**
- **Auf Projektebene im Bereich Tourismus**

Wie wollen Sie dem Strukturwandel begegnen (Kohleausstieg/ Demografischer Wandel)?

- **Mitgliedschaft in der Wirtschaftsregion Lausitz angestrebt**
- **Gestaltungsmöglichkeit** ○ **Vermarktung der Region** ○ **Infrastruktur -> Fernstraßen**
 - **Breitband**

Welche Entwicklung erwarten Sie für die Region?

Bester Fall:

- **Wirtschaftliche Entwicklung weiterhin gut**
- **Modellregion 5G** ○ **Neue Investoren**
- **Elektromobilität**
- **Nah an Dresden -> Pendler** Schlechtester Fall:
- **Bevölkerungsrückgang**
- **Arbeitsplätze nicht mehr besetzbar**
- **Absatzspirale**
- **Bösartiges Szenario -> Ragnitz Studie**

2 Wertschöpfungsketten

Was sind ihrer Meinung nach die wichtigsten Wertschöpfungsketten in der Region?

- **Kunststoff**
- **Automobil Zulieferer**
- **Elektromobilität**

Wo sehen Sie Potential in der Region?

- **5G**
- **Tourismus**
- **Lausitzring** ○ **Autonomes Fahren**

Sind die Unternehmen in Ihrer Region eingebunden in grenzüberschreitende Wertschöpfungsketten in die Nachbarregionen a) in Polen und b) der Tschechischen Republik?

(ja/nein)

Falls ja, spielen die Unternehmen in ihrer Region eher eine Rolle als Zulieferer oder nutzen sie Unternehmen der Nachbarregionen als Zulieferer?

Für wie wichtig auf einer Skala von 1 (wenig wichtig) bis 5 (sehr wichtig) halten Sie den Zustrom von Pendlern aus den Nachbarregionen in a) Polen und b) der Tschechischen Republik in Ihre Region?

Können Sie abschätzen, wie viele Pendler aus den Nachbarregionen im Ausland in Ihre Region pendeln?

Für wie wichtig auf einer Skala von 1 (wenig wichtig) bis 5 (sehr wichtig) halten Sie den Abfluss von Pendlern aus Ihrer Region in die Nachbarregionen in a) Polen und b) der Tschechischen Republik?

Können Sie abschätzen, wie viele Pendler aus Ihrer Region in die Nachbarregionen im Ausland pendeln?

3 Hidden Champions

Haben Sie schon einmal von dem Begriff Hidden Champions gehört? -

Ja

Sind Ihnen Hidden Champions in der Region bekannt?

- **Vitrinenbau Reiher in Lauter**
- **Medizintechnik BB Braun**

In welcher Branche ist das/ sind die Unternehmen tätig?

Was sind die Hauptexportländer?

Versuchen Sie die Hidden Champions bekannter zu machen?

- **Nicht direkt** ○ **Werben für die erfolgreichen Unternehmen in der Region**
 - ✦ **Vorschlägen für Wirtschaftspreise**

4 Infrastruktur

Welche infrastrukturellen Wünsche und Vorstellungen haben ansiedlungswillige und ansässige Unternehmen?

- **Breitband** → **Ausbau läuft gut**
- **Straßen**
- **Autobahnanbindung**
- **ÖPNV** → **schwer lösbar** ○ **Angebot/ Nachfrage**
 - ✦ **Ortrand schwierig** → **Nachfrage nicht genug**
 - ✦ **Dörfer abgeschnitten**
- **Gewerbegebiet** ○ **Aufgabe der Gemeinde** → **Risiko, wenn keine Unternehmen angesiedelt werden**

Werden diese erfüllt oder ...?

Was fehlt den Unternehmen im Hinblick auf Verkehr/ Anbindung; Gesundheitsausstattung; Bildungsangebote; kulturelle Angebote?

- **Bildungsausstattung ist gut** ○ **Landkreis Bautzen ist Träger von Oberschulen & Gymnasien**
 - ✦ **Modern** ○ **Problematik Berufsschule**
 - ✦ **In bestimmten Fachklassen fehlen die Auszubildende**
 - **Z.B. Fleischer**
 - ✦ **Auszubildende müssen möglicherweise in Dresden zur Schule gehen**
 - **Bleiben dann nach der Ausbildung vielleicht dort**
- **Kulturelles Angebot ist gut** ○ **Museen/Theater/ kult. Veranstaltungen**
 - ✦ **Nähe zu Dresden**

Gibt es Hinweise, woran potenzielle Ansiedlungen oder Abwanderung/ Schließung aus demografischer oder infrastruktureller Sicht (Verkehr/ Anbindung; Gesundheitsausstattung; Bildungsangebote; kulturelle Angebote etc.) u.a. festzumachen sind?

- **Mix aus verschiedenen Ursachen**

- **Abwanderung von Unternehmen haben auch normale wirtschaftlichen Entwicklungen zu tun** ○ **Marktberreinigung** ○ **Erschließung anderer Märkte**
- **Kritische Betrachtung von der Dauerwachstumsidee**

Gesprächsabschluss - Weitere Anmerkungen

Wir haben nun über ihre Tätigkeit und die regionale Wirtschaft gesprochen. Gibt es vielleicht noch etwas, das wir nicht angesprochen haben, was Ihnen aber am Herzen liegt? **Aktuelle Diskussion Lausitz/Strukturwandel**

- **Nicht aus der Jammerposition kommen**
- **Stolz auf erreichtes sein/ es wurde viel geschafft**
- **Gemeinsam & selbstbewusstes Auftreten**

Gelebte, weltoffene Willkommenskultur

- **Probleme mit Migration existieren, aber wir dürfen nicht dumpf & rückständig sein**

Telefonbefragung 3

0 Demografie

Wie schätzen Sie die Entwicklung der Bevölkerung ein?

Eindruck:

Cottbus/Finsterwalde -> stabilisiert

- **Weiterhin stehen wir vor großen Herausforderungen**
- **Die negativen Prognosen sind nicht eingetroffen**
- **Stabilisierung** ○ **2000er starker Rückgang in der Bevölkerung**
- **Zuwachs** ○ **Dahme-Spreewald (an Berlin angrenzend bis Lübben)** ○ **Oberspreewald-Lausitz an Dresden angrenzend**

Welche Herausforderungen bringt die demografische Entwicklung für die Lausitz mit sich?

- **Fachkräftemangel** ○ **Geburtenknick** ○ **Wegzug**
 - **Druck auf die Unternehmen**
 - ✦ **Besonders Bau/Metall/Kunststoff**
 - **Müssen höhere Löhne zahlen** ○ **Druck höherer Produktivität zu schaffen**

1. Wirtschaftsförderung

Was sind Ihre Kernkompetenzen?

- **Sprechen mit Unternehmen** ○ **Individuelle Beratung**

- **Innovationsunterstützung**
- **Fachkräftesicherung**
- **Investitionen**
- **Energieagentur**
- **Internationalisierung**
- **Gründung** ○ **Insbesondere Technologiebereich**

Wie unterstützen Sie die Unternehmen?

- **Laufendes Portfolio** ○ **Entwicklung neuer Projekte**
 - ✦ **Bsp. Studenten on Tour (Zusammenarbeit mit der IHK)**

Welche Maßnahmen haben sich als sinnvoll erwiesen?

Welche Maßnahmen sind gescheitert?

Wie bewerten Sie ihre Arbeit?

Was funktioniert Ihrer Meinung nach gut? Wo

sehen Sie Probleme bei Ihrer Tätigkeit Wo

sehen Sie noch Handlungsbedarf?

- **Mehr Budget -> mehr Ideen umsetzbar**

Was ist Ihr Alleinstellungsmerkmal im Vergleich zu anderen Landkreisen /IHKs/ Wirtschaftsförderern?

- **Großer Wirtschaftsförderer mit mehreren Regionalzentren**
- **Decken ein breites Spektrum ab**
- **Bewilligen Fördergelder (Abwicklung der Fördergelder)**
- **Werden durch das Land Brandenburg finanziert**
- **Mutterhausbesuch (Besuch der Konzernzentralen)**

Wie ist die Zusammenarbeit mit den anderen Landkreisen/IHKs/Wirtschaftsförderern?

- **Die Zusammenarbeit funktioniert grundsätzlich gut**
- **Besonders im Bereich Innovation/Digitalisierung mit den Handelskammern**
- **Zusammenarbeit mit den Schnittstellen, Bspw. EGC** Sehen Sie sich als Konkurrenz? Handeln als Region Lausitz?
- **Keine Konkurrenz, aber es existieren Reibungspunkte** Gemeinsame Strategieentwicklung?
- **Im Bottom-Up Prozess**
- **Nicht im Top-Down Prozess - > nicht befehlbar - Regionale Wachstumskerne (RWK Westlausitz)**
- **Gemeinsames Auftreten führt zu einer stärkeren Region Lausitz**
- **Bessere Vermarktung als Region Lausitz**
- **Guter Weg**

Wo sehen sie da mögliche Verbesserungsmöglichkeiten? Wo sehen Sie Unterstützungsbedarf?

- **Mehr Geld**

Mehr politische Unterstützung durch Land/Bund?

- **Schnellere Genehmigungsprozesse**
- **Aufbau einer Modellregion Lausitz** Kooperationen außerhalb der Lausitz?
- **Vereinbarung mit der Wirtschaftsförderung Sachsen/ Zusammenarbeit der der deutschen Handelskammer: Gemeinsame Vermarktung des Industrieparks Schwarze Pumpe (2013)**
- **Seit 2016 Ausweitung der Zusammenarbeit auf Südbrandenburg & Ostsachsen**

Gibt es auf der Ebene der Wirtschaftsförderer oder der Kammern in Ihrer Region laufende Initiativen zur Kooperation mit Nachbarregionen in Polen oder der Tschechischen Republik

- a) auf dem grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt allgemein?

- **Da sind eher die CIT/ Handwerkskammern tätig**
- **WFBB begleitet Politiker auf Delegationsreisen (inkl. Polen)**

- b) zur Behebung des Fachkräftemangels?
- c) zur Anbahnung von grenzüberschreitenden Kooperationen zwischen Unternehmen allgemein?
- d) zur Anbahnung von grenzüberschreitenden Kooperationen zwischen Unternehmen im F&E-Bereich?

- **Es wurde auf den Polenbeauftragten Herrn Porepp verwiesen -**

Wie wollen Sie dem Strukturwandel begegnen (Kohleausstieg/ Demografischer Wandel)?

- **Operative Begleitung**
- **Investoren unterstützen**
- **Bestehende Unternehmen unterstützen**
- **Forschung & Entwicklung**
- **Laufender Strukturwandel**
- **Betrachtung Standort Jänschwalde**
- **Alternative Ansiedlung**

Welche Entwicklung erwarten Sie für die Region? (Bester Fall/ schlechtester Fall)

2 Wertschöpfungsketten

Was sind ihrer Meinung nach die wichtigsten Wertschöpfungsketten in der Region?

- **Metallverarbeitung**

- **Ernährung**
- **Kunststoff/Chemie**

Umgang mit dem Wegfall der Braunkohle Wo sehen Sie Potential in der Region?

- **Förderung Mittelstand, Bspw. EMIS, Kjellberg**

Sind die Unternehmen in Ihrer Region eingebunden in grenzüberschreitende Wertschöpfungsketten in die Nachbarregionen a) in Polen und b) der Tschechischen Republik? (ja/nein) - **Verweis Herrn Porepp** -

Falls ja, spielen die Unternehmen in ihrer Region eher eine Rolle als Zulieferer oder nutzen sie Unternehmen der Nachbarregionen als Zulieferer?

Für wie wichtig auf einer Skala von 1 (wenig wichtig) bis 5 (sehr wichtig) halten Sie den Zustrom von Pendlern aus den Nachbarregionen in a) Polen und b) der Tschechischen Republik in Ihre Region?

- **Im gewerblichen Bereich üblich (bspw. Bei Amazon)**
- **Im produzierenden Bereich ist Normalität**

Können Sie abschätzen, wie viele Pendler aus den Nachbarregionen im Ausland in Ihre Region pendeln?

Für wie wichtig auf einer Skala von 1 (wenig wichtig) bis 5 (sehr wichtig) halten Sie den Abfluss von Pendlern aus Ihrer Region in die Nachbarregionen in a) Polen und b) der Tschechischen Republik?

Können Sie abschätzen, wie viele Pendler aus Ihrer Region in die Nachbarregionen im Ausland pendeln?

- **Abfluss -> Nischenphänomenen**
- **Sprachbarriere**
- **Lohnniveau in vielen Bereichen nicht hoch genug**

3 Hidden Champions

Haben Sie schon einmal von dem Begriff Hidden Champions gehört?

Sind Ihnen Hidden Champions in der Region bekannt? **Nicht**

nach Definition

- **EMIS**
- **UESA**
- **Kjellberg**

In welcher Branche ist das/ sind die Unternehmen tätig?

Was sind die Hauptexportländer?

- **eher Europäische Union**

Versuchen Sie die Hidden Champions bekannter zu machen?

4 Infrastruktur

Welche infrastrukturellen Wünsche und Vorstellungen haben ansiedlungswillige und ansässige Unternehmen?

- **Breitband**
- **Elektroenergie**
- **Erdgas**
- **Ausbau A13 -> Leipzig zurzeit ein Nadelöhr**
- **Zweispuriger Ausbau der Strecke Berlin <-> Cottbus**

Werden diese erfüllt oder ...?

Was fehlt den Unternehmen im Hinblick auf Verkehr/ Anbindung; Gesundheitsausstattung; Bildungsangebote; kulturelle Angebote?

Gibt es Hinweise, woran potenzielle Ansiedlungen oder Abwanderung/ Schließung aus demografischer oder infrastruktureller Sicht (Verkehr/ Anbindung; Gesundheitsausstattung; Bildungsangebote; kulturelle Angebote etc.) u.a. festzumachen sind?

- **unterschiedliche Ursachen:**
- **Persönliche Ansicht:**
- **Ansiedlungen durch die Metropolregion Berlin**
- **Die Unternehmen in der Lausitz sind geprägt von großen Unternehmen/Konzern**
- **Abwanderungsentscheidungen sind meist strukturelle Unternehmensentscheidungen (Veränderungen auf dem Markt)**
-

Gesprächsabschluss - Weitere Anmerkungen

Wir haben nun über ihre Tätigkeit und die regionale Wirtschaft gesprochen. Gibt es vielleicht noch etwas, das wir nicht angesprochen haben, was Ihnen aber am Herzen liegt?

Regionales Marketing nach innen:

- **Es wurde viel geleistet in der Lausitz**
- **Die Bevölkerung muss auch mal das Positive in der Lausitz sehen**
- **Die Region Lausitz muss sich positiv nach außen darstellen**

Systeme der verteilten Akteure (mehrere Wirtschaftsförderer/ Landkreise/ IHKs) ist eine Stärke

Die Entwicklungen realistisch betrachten -

Was kann ich machen?

Telefonbefragung 4

0 Demografie

Wie schätzen Sie die Entwicklung der Bevölkerung ein?

- **Der demografische Wandel macht auch vor der Lausitz nicht Halt. Alle dafür einsehbaren Prognosen gehen davon aus, dass die Bevölkerung insgesamt weniger und vor allem im Durchschnitt älter werden wird. Der Fortzug vieler Familien in den 90er Jahren schlägt sich nun nieder, weil die Nachwuchs-Generation fehlt**

Welche Herausforderungen bringt die demografische Entwicklung für die Lausitz mit sich?

- **Es wird durch den demografischen Wandel vor allem für die lokalen Unternehmen schwieriger werden, geeignete Arbeits- und Fachkräfte zu finden. Die Region muss daher weiter an Attraktivität gewinnen, um neue Fachkräfte aus anderen Regionen oder Ländern anzulocken**

1 Wirtschaftsförderung

Was sind Ihre Kernkompetenzen?

- **Die Wirtschaftsförderung Sachsen GmbH (WFS) wurde 1991 als landeseigenes Unternehmen des Freistaates Sachsen gegründet und ist seitdem in drei wesentlichen Aufgabengebieten tätig. Sie betreibt Standortwerbung für Sachsen und berät potenzielle Investoren umfassend von der Idee bis zur Realisierung eines Ansiedlungsprojekts**
- **Darüber hinaus unterstützt die WFS sächsische Unternehmen bei ihren Exportbestrebungen und bahnt Kooperationen mit Unternehmen außerhalb Sachsens an. Ziel ist es, neue Absatzchancen für die sächsische Wirtschaft zu eröffnen und Arbeitsplätze in Sachsen zu schaffen**
- **Mit anderen Worten: Die Wirtschaftsförderung baut Brücken – für sächsische Unternehmen auf ihrem Weg in die Welt und für Investoren auf ihrem Weg nach Sachsen**

Wie unterstützen Sie die Unternehmen?

Welche Maßnahmen haben sich als sinnvoll erwiesen?

- **Das vorausschauende Erkennen von relevanten Technologie-Trends und deren Einbeziehung in das Ansiedlungs- und Absatzförderungsgeschäft sowie in das Standortmarketing ist ein Kompetenzfeld, das die WFS seit einigen Jahren intensiviert**

Welche Maßnahmen sind gescheitert?

Wie bewerten Sie ihre Arbeit?

Was funktioniert Ihrer Meinung nach gut?

- **Die Betreuung von potenziellen Investoren und die Erarbeitung der notwendigen Informationen zusammen mit den Kommunen und Landkreisen ist eingespielt und funktioniert auf einer vertrauensvollen Basis**

Wo sehen Sie Probleme bei Ihrer Tätigkeit

- **Die Vielfalt der Akteure in der Lausitz, ist einerseits ein PLUS für Mobilisierung von Ressourcen, jedoch bringt dies auch die Herausforderung mit sich, diese geeignet zu bündeln und schnell den 100% passenden Ansprechpartner zu finden** Wo sehen Sie noch Handlungsbedarf?

Was ist Ihr Alleinstellungsmerkmal im Vergleich zu anderen Landkreisen / IHKs / Wirtschaftsförderern?

- **Wir haben als Landesgesellschaft den Überblick über den gesamten Freistaat, dessen Unternehmen und Branchen sowie eine umfassende Branchenkenntnis durch unsere Branchenspezialisten, sowie eine umfassende Erfahrung im Umgang und in der Akquise von internationalen Investoren.**

Wie ist die Zusammenarbeit mit den anderen Landkreisen/IHKs/Wirtschaftsförderern?

Sehen Sie sich als Konkurrenz? Handeln als Region Lausitz?

- **In der Lausitz gibt es eine Vielzahl von Akteuren, die im Kern auf das gleiche Ziel hinarbeiten: Erfolgreicher Strukturwandel. Wir sehen unsere Partner nicht als Konkurrenten. Es gibt auf verschiedenen Ebenen eine sehr strukturierte Zusammenarbeit.**

Gemeinsame Strategieentwicklung?

- **WFS beteiligt sich an dem von den beteiligten Akteuren gesteuerten Strategieprozess und bringt das eigene Know-How ein**

Wo sehen sie da mögliche Verbesserungsmöglichkeiten?

- **Zusammenführung der unterschiedlichen Initiativen, damit keine Doppelarbeiten oder konträre Aktivitäten laufen**

Wo sehen Sie Unterstützungsbedarf?

Mehr politische Unterstützung durch Land/Bund?

- **Als WFS sehen wir keinen Unterstützungsbedarf bei der Zusammenarbeit mit den regionalen Partnern**

Kooperationen außerhalb der Lausitz?

- **Die WFS hat die Aufgabe, weltweit für den Wirtschaftsstandort Sachsen zu werben und neue Investitionen nach Sachsen zu locken. Daher haben wir zahlreiche globale Kooperationspartner und feste Ansprechpartner bspw. in den angrenzenden Nachbarländern Tschechien und Polen**

Gibt es auf der Ebene der Wirtschaftsförderer oder der Kammern in Ihrer Region laufende Initiativen zur Kooperation mit Nachbarregionen in Polen oder der Tschechischen Republik

- a) auf dem grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt allgemein?
Zusammenarbeit mit Agentur für Arbeit.
- b) zur Behebung des Fachkräftemangels?
Auf Ebene der Wirtschaftsförderung Sachsen nicht, aber auf regionaler Ebene zahlreiche Aktivitäten (Rückkehrermessen, Marketing etc.)
- c) zur Anbahnung von grenzüberschreitenden Kooperationen zwischen Unternehmen allgemein?
Die Abteilung Absatzförderung und Kooperation der Wirtschaftsförderung Sachsen unterstützt die Internationalisierungsbemühungen der Unternehmen. Zuletzt durch ein großes Kooperationsforum in Polen, bei dem ein Großteil der anwesenden Unternehmen aus Ostsachsen stammte. Hier werden auch EU-Projekte, wie "InnoCoopPolSax" zur grenzüberschreitenden Kooperation durchgeführt bzw. der Kontakt zu den sächsischen Verbindungsbüros Breslau und Prag gehalten.
- d) zur Anbahnung von grenzüberschreitenden Kooperationen zwischen Unternehmen im F&E-Bereich?
Siehe Antwort c)

Wie wollen Sie dem Strukturwandel begegnen (Kohleausstieg/ Demografischer Wandel)?

Welche Entwicklung erwarten Sie für die Region? (Bester Fall/ schlechtester Fall)

- **Bester Fall: Strukturwandel gelingt. Mehr Wertschöpfung in der Region. Wegfallende Arbeitsplätze in bspw. der Energiewirtschaft können durch neue Arbeitsplätze in zukunftsfähigen Bereichen ersetzt und ausgebaut werden. Zulieferer finden ausreichend neue Absatzmärkte in und außerhalb der Lausitz. Region ist attraktiv für Zuwanderung von Fachkräften und junge Familien.**
- **Schlechtester Fall: Strukturwandel gelingt nicht. Region büßt weiter an Attraktivität ein. Mangelnde Attraktivität verstärkt Abzug von Investitionen (privat u. öffentlich).**

2 Wertschöpfungsketten

Was sind ihrer Meinung nach die wichtigsten Wertschöpfungsketten in der Region?

- **Die Lausitz ist eine Region mit langer Industrietradition und hoher Akzeptanz für industrielle Wertschöpfung. Die Anzahl gut ausgebildeter technischer Fachkräfte liegt (dementsprechend) über dem Landesdurchschnitt und die Region verfügt über eine große Zahl an Industrie- und Gewerbeflächen, auch für flächenintensive Projekte. Vorteil und Nachteil zugleich ist die Mittellage zwischen den attraktiven Wirtschaftsräumen Berlin und Leipzig/Dresden**
- **Bedeutende Branchen – gemessen an den Sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten – in der Lausitz sind neben der Energiewirtschaft im industriellen Bereich die Ernährungswirtschaft, die Metallerzeugung, -bearbeitung und das Herstellen von Metallerzeugnissen. Weiterhin sind der Maschinenbau inkl. Fahrzeugbau/Fahrzeugteile und auch das Herstellen elektrischer und optischer**

Erzeugnisse und Ausrüstungen zu nennen. Sie vereinigen rund 70 % der SvB im Verarbeitenden Gewerbe der Lausitz

Umgang mit dem Wegfall der Braunkohle Wo

sehen Sie Potential in der Region?

- **Die Lausitz weist für viele Wirtschaftsbereiche gute Standortbedingungen auf. Eine frühzeitige wirtschaftspolitische Festlegung auf einige ausgewählte Industrien für den Strukturwandel wäre nicht sachgerecht und auch nicht im Interesse der Region**
- **Aufgrund industrieller Tradition und aktueller wirtschaftspolitischer Entwicklungen ist es aber wahrscheinlich, dass die Region auch zukünftig eine energiewirtschaftliche Prägung haben wird, die aber naturgemäß anders als bisher sein dürfte**
- **Hinzu kommen viele andere Branchen: Beispielhaft genannt werden können hier Tourismus (v.a. Lausitzer Seenkette), Logistik (u.a. Logistikzentrum der BASF Schwarzheide) und Dienstleistungen (v.a. in der Universitätsstadt Cottbus)**

Sind die Unternehmen in Ihrer Region eingebunden in grenzüberschreitende Wertschöpfungsketten in die Nachbarregionen a) in Polen und b) der Tschechischen Republik? (ja/nein)

Falls ja, spielen die Unternehmen in ihrer Region eher eine Rolle als Zulieferer oder nutzen sie Unternehmen der Nachbarregionen als Zulieferer?

- **Sowohl als Zulieferer als auch als Abnehmer. Keine prozentuale Abgrenzung bekannt**

Für wie wichtig auf einer Skala von 1 (wenig wichtig) bis 5 (sehr wichtig) halten Sie den Zustrom von Pendlern aus den Nachbarregionen in a) Polen und b) der Tschechischen Republik in Ihre Region?

- a) 4
- b) 3

Begründung: **Größere Grenze zu Polen als zu Tschechien, statistische Daten aus der Region**

Können Sie abschätzen, wie viele Pendler aus den Nachbarregionen im Ausland in Ihre Region pendeln?

- **Nein, kann nicht abgeschätzt werden**

Für wie wichtig auf einer Skala von 1 (wenig wichtig) bis 5 (sehr wichtig) halten Sie den Abfluss von Pendlern aus Ihrer Region in die Nachbarregionen in a) Polen und b) der Tschechischen Republik?

- **Kann nicht abgeschätzt werden. Es liegen keine Informationen vor**

Können Sie abschätzen, wie viele Pendler aus Ihrer Region in die Nachbarregionen im Ausland pendeln?

- **Kann nicht abgeschätzt werden. Es liegen keine Informationen vor**

3 Hidden Champions

Haben Sie schon einmal von dem Begriff Hidden Champions gehört?

- **Ja**

Sind Ihnen Hidden Champions in der Region bekannt?

- **Ja**

In welcher Branche ist das/ sind die Unternehmen tätig?

- **Hygieneprodukte, Mikroelektronik, Maschinenbau**

Was sind die Hauptexportländer?

- **Viele Hidden Champions, daher keine genaue Abgrenzung möglich** Versuchen Sie die Hidden Champions bekannter zu machen?

- **Ja**

4 Infrastruktur

Welche infrastrukturellen Wünsche und Vorstellungen haben ansiedlungswillige und ansässige Unternehmen?

- **Entwicklung von Gewerbe- und Industrieflächen. Bessere Verkehrsanbindungen, Internet, Medienanschlüsse**

Werden diese erfüllt oder ...

Was fehlt den Unternehmen im Hinblick auf Verkehr/ Anbindung; Gesundheitsausstattung; Bildungsangebote; kulturelle Angebote?

- ***Werden aus unserer Sicht noch nicht hinreichend erfüllt, sonst wären Ansiedlungszahlen größer. Trotz europaweit höchster Förderquote haben andere Regionen die Nase vorn, wenn es um Ansiedlungen geht. Hier herrscht unserer Ansicht nach großer Nachholbedarf***

Gibt es Hinweise, woran potenzielle Ansiedlungen oder Abwanderung/ Schließung aus demografischer oder infrastruktureller Sicht (Verkehr/ Anbindung; Gesundheitsausstattung; Bildungsangebote; kulturelle Angebote etc.) u.a. festzumachen sind?

- ***Wir sehen Hinweise darauf, dass attraktive Gewerbe- und Industrieflächen mit guter Anbindung in der Lausitz nicht ausreichend zur Verfügung stehen.***

Gesprächsabschluss - Weitere Anmerkungen

Wir haben nun über ihre Tätigkeit und die regionale Wirtschaft gesprochen. Gibt es vielleicht noch etwas, das wir nicht angesprochen haben, was Ihnen aber am Herzen liegt?

Befragung 5

1 Wirtschaftsförderung

Was sind Ihre Kernkompetenzen?

- **Ansiedlung /Akquise**
- **Bestandsentwicklung**
- **Fachkräftesicherung (Netzwerk)**

Wie unterstützen Sie die Unternehmen?

Welche Maßnahmen haben sich als sinnvoll erwiesen?

- **Wir helfen bei Neuausrichtung oder Verlagerung von Unternehmen, Information zu Fördermitteln; Vorhalten von Immobilien; Gewerbeflächen; Unterstützung Existenzgründungen; Lotse durch die Stadtverwaltung usw.**

Welche Maßnahmen sind gescheitert?

- **Kaltakquise auf dem Postweg** Wie bewerten Sie ihre Arbeit?

Was funktioniert Ihrer Meinung nach gut?

- **Netzwerkarbeit**

Wo sehen Sie Probleme bei Ihrer Tätigkeit?

- **lange Entscheidungswege von Partnern; fehlende Infrastruktur** Wo sehen Sie noch Handlungsbedarf?
- **Gewerbegebietserüchtigung**

Was ist Ihr Alleinstellungsmerkmal im Vergleich zu anderen Landkreisen/IHKs/Wirtschaftsförderern?

- **attraktive weiche Standortfaktoren; vorhandene Gewerbeflächen, schnelle Reaktion auf Anfragen, hervorragende Netzwerkarbeit**

Wie ist die Zusammenarbeit mit den anderen Landkreisen/IHKs/Wirtschaftsförderern?

Sehen Sie sich als Konkurrenz? Handlung als Region Lausitz?

Gemeinsame Strategieentwicklung?

- **Die Zusammenarbeit ist teilweise sehr gut (Spremberg, Forst usw.) und teilweise könnte die Zusammenarbeit besser sein.**

Wo sehen sie da mögliche Verbesserungsmöglichkeiten?

Wo sehen Sie Unterstützungsbedarf?

Mehr politische Unterstützung durch Land/Bund?

- **manchmal bessere städtische Unterstützung der Ämter**
Kooperationen außerhalb der Lausitz?

Gibt es auf der Ebene der Wirtschaftsförderer oder der Kammern in Ihrer Region laufende Initiativen zur Kooperation mit Nachbarregionen in Polen oder der Tschechischen Republik

- a) auf dem grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt allgemein?
- b) zur Behebung des Fachkräftemangels?
- c) zur Anbahnung von grenzüberschreitenden Kooperationen zwischen Unternehmen allgemein?
- d) zur Anbahnung von grenzüberschreitenden Kooperationen zwischen Unternehmen im F&E-Bereich?

- ***Gemeinsam mit der ASG Spremberg sind wir seit mehreren Jahren auf den Märkten der Schweiz und Schwedens tätig***

Wie wollen Sie dem Strukturwandel begegnen? (Kohlekommission/ Kohleausstieg/ Demografischer Wandel)

Welche Entwicklung erwarten Sie für die Region? (Bester Fall/ schlechtester Fall)

- ***Gemeinsam mit allen Betroffenen die Politik sensibilisieren keine vorschnellen Entscheidungen zu treffen und möglicherweise Behörden in der Region anzusiedeln (das können Land und Bund beeinflussen)***
- ***bereitgestellte Fördermittel zielführend einsetzen (Infrastruktur usw.)***
- ***Touristik ist keine wirkliche Alternative zu gutbezahlten AP der Kohleindustrie***
- ***Unternehmen der Ballungszentren wie Berlin und Dresden für Cottbus gewinnen (Kostenstrukturen viel günstiger)***

2 Wertschöpfungsketten

Was sind ihrer Meinung nach die wichtigsten Wertschöpfungsketten in der Region?

Umgang mit dem Wegfall der Braunkohle Wo

sehen Sie Potential in der Region?

- ***Im Moment noch die Kohle – kaum Alternativen***

Sind die Unternehmen in Ihrer Region eingebunden in grenzüberschreitende Wertschöpfungsketten in die Nachbarregionen a) in Polen und b) der Tschechischen Republik? (ja/nein)

- Falls ja, spielen die Unternehmen in ihrer Region eher eine Rolle als Zulieferer oder nutzen sie Unternehmen der Nachbarregionen als Zulieferer?
- Für wie wichtig auf einer Skala von 1 (wenig wichtig) bis 5 (sehr wichtig) halten Sie den Zustrom von Pendlern aus den Nachbarregionen in a) Polen und b) der Tschechischen Republik in Ihre Region?

Können Sie abschätzen, wie viele Pendler aus den Nachbarregionen im Ausland in Ihre Region pendeln?

- ***spielen kaum eine Rolle***

Für wie wichtig auf einer Skala von 1 (wenig wichtig) bis 5 (sehr wichtig) halten Sie den Abfluss von Pendlern aus Ihrer Region in die Nachbarregionen in a) Polen und b) der Tschechischen Republik?

Können Sie abschätzen, wie viele Pendler aus Ihrer Region in die Nachbarregionen im Ausland pendeln?

- ***Spielen eine untergeordnete Rolle, da Arbeitnehmer aus Polen und Tschechien lieber in besser bezahlte Bundesländer arbeiten gehen***

3 Hidden Champions

Haben Sie schon einmal von dem Begriff Hidden Champions gehört?

- ***nein***

Sind Ihnen Hidden Champions in der Region bekannt?

In welcher Branche ist das/ sind die Unternehmen tätig?

Was sind die Hauptexportländer?

Versuchen Sie die Hidden Champions bekannter zu machen?

4 Infrastruktur

Welche infrastrukturellen Wünsche und Vorstellungen haben ansiedlungswillige und ansässige Unternehmen?

Was fehlt den Unternehmen?

- ***noch bessere Anbindungen zur Autobahn; bessere Zugverbindungen (zweite Gleis); mehr Geld für Straßen und Brückenausbau***

Gibt es Hinweise, woran potenzielle Ansiedlungen oder Abwanderung/ Schließung aus demografischer oder infrastruktureller Sicht u.a. festzumachen sind?

- ***Inzwischen sucht fast jede Wirtschaftsförderung aller Bundesländer nach ansiedlungswilligen Unternehmen – Konkurrenz zu anderen Standorten sehr groß***
- ***Für Schließungen handwerklicher Unternehmen sind oft auf fehlende Nachfolger zurückzuführen***

Gesprächsabschluss - Weitere Anmerkungen

Wir haben nun über ihre Tätigkeit und die regionale Wirtschaft gesprochen. Gibt es vielleicht noch etwas, das wir nicht angesprochen haben, was Ihnen aber am Herzen liegt?

Wirtschaftsförderung sollte zur Pflichtaufgabe einer jeden Kommune werden.

Telefonbefragung 6

0 Demografie

Wie schätzen Sie die Entwicklung der Bevölkerung ein?

Welche Herausforderungen bringt die demografische Entwicklung für die Lausitz mit sich?

- **Die Herausforderung der demografischen Entwicklung ist die Deckung des Arbeitskräftebedarfs. Einer der Lösungen kann es sein, dass sich die UN an diese Entwicklung strategisch anpassen, indem Fertigungsprozesse angepasst werden. Rückkehrerinitiativen wie die Initiative der „Raumpioniere“ ist keine Gesamtlösung für die Region. Ich sehe hier keine wirkliche Perspektive in diesen Projekten. Unternehmen müssen sich hier anpassen und vorausschauen. Sie müssen sich darauf einstellen, dass es weniger Arbeitskräfte geben wird**

1 Wirtschaftsförderung

Was sind Ihre Kernkompetenzen?

- **Wir begleiten die Unternehmen und geben Tipps. Wir sind Interessenvertreter und schauen in politische Diskussionen rein und sorgen dass die Unternehmensinteressen entsprechend Gehör finden**
- **Beratungsleistungen**
- **Berufsorientierung**
- **Wir öffnen für UN nehmen entsprechende Kanäle und bringen sie mit Akteuren zusammen**

Wie unterstützen Sie die Unternehmen?

Welche Maßnahmen haben sich als sinnvoll erwiesen?

- **Frage der Erfolgsmessung ist bei Wirtschaftsförderung sehr schwierig! Wie misst man den Erfolg Wir sind keine kommunale Einrichtung die Ansiedlungspolitik betreibt. Wir unterstützen UN bei deren Maßnahmen und sensibilisieren sie für bestimmte Themenstellungen gegenüber politischen Einrichtungen.**

Welche Maßnahmen sind gescheitert?

- **Wir haben versucht ein Kooperationsnetzwerk im Metallbereich aufzubauen, um mit Siemens bestimmte Beschaffungsströme in der Region zu lenken (regionale Wertschöpfungskette) Das ist allerdings gescheitert, was daran lag, dass Siemens in eine Krise gerutscht ist und es keine Aufträge mehr gab** Wie bewerten Sie ihre Arbeit?

Was funktioniert Ihrer Meinung nach gut?

Wo sehen Sie Probleme bei Ihrer Tätigkeit?

Wo sehen Sie noch Handlungsbedarf?

Was ist Ihr Alleinstellungsmerkmal im Vergleich zu anderen Landkreisen/IHKs/Wirtschaftsförderern?

- **Verweis auf oben**

Wie ist die Zusammenarbeit mit den anderen Landkreisen/IHKs/Wirtschaftsförderern?

Sehen Sie sich als Konkurrenz? Handeln als Region Lausitz?

Gemeinsame Strategieentwicklung?

- **Keine Konkurrenten! Wettbewerb ist an dieser Stelle sowieso nicht gegeben Laut dem Kammernrecht hat jede IHK ihren eigenen Kammernbezirk und auf den konzentriert sie sich.**
- **In Deutschland selbst ist der Verbund sehr eng, da überall dasselbe Recht gilt. Im Ausland kann das unterschiedlich sein, weil es unterschiedliche Einrichtungen je nach Standort gibt. „Deutsche Außenhandelskammern oder Vertretungen der deutschen Wirtschaft. Dies ist mal weniger und mal stärker organisiert. In Sachsen arbeiten wir eng mit den 3 sächsischen IHK's zusammen.**
- **Im Thema „Lausitz“ stehen wir in allen Bereichen in sehr engem Austausch mit der IHK Cottbus**

Wo sehen sie da mögliche Verbesserungsmöglichkeiten?

Wo sehen Sie Unterstützungsbedarf?

Mehr politische Unterstützung durch Land/Bund?

- **Für die Zusammenarbeit der Kammern benötigen wir keine Unterstützung, weil wir das selbst organisieren. Aber Unterstützung beim Begleitung der Prozesse in der Strukturentwicklung benötigen ist schon vom Bund gefordert.**

Kooperationen außerhalb der Lausitz?

- **Wir haben in Zittau ein sächsisch-tschechisches-slowakischen Zentrum in Görlitz ein sächsisches-tschechisches-polnisches Zentrum.**

Gibt es auf der Ebene der Wirtschaftsförderer oder der Kammern in Ihrer Region laufende Initiativen zur Kooperation mit Nachbarregionen in Polen oder der Tschechischen Republik

- a) auf dem grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt allgemein?
- b) zur Behebung des Fachkräftemangels?
- c) zur Anbahnung von grenzüberschreitenden Kooperationen zwischen Unternehmen allgemein?
- d) zur Anbahnung von grenzüberschreitenden Kooperationen zwischen Unternehmen im F&E-Bereich?

- **Wir als IHK stellen nur unser Wissen und die Kontakte zur Verfügung. Das Thema Arbeitsmarkt ist wichtig. Aber den Fachkräftemangel gibt es auf polnischer Seite auch.**
- **Wir sind die Plattform und wir haben die Kanäle und Spezialisten! Und diese stellen wir zur Verfügung. Der Grundgedanke der IHK lautet „Hilfe zur Selbsthilfe“**

Wie wollen Sie dem Strukturwandel begegnen (Kohleausstieg/ Demografischer Wandel)?

Welche Entwicklung erwarten Sie für die Region? (Bester Fall/ schlechtester Fall)

- **Siehe „Wo sehen sie Potenzial in der Region“**

2 Wertschöpfungsketten

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Wertschöpfungsketten in der Region?

- **Metallverarbeitung**
- **Fertigungsstraßen Robotersysteme**
- **Analgenbau im Süden des Landkreises (Automobilindustrie)**
- **Zulieferindustrie die mit dem Tagebau zu tun haben (Norden des Landkreises)**
- **Allgemein gesehen sind viele UN Teil von überregionalen Wertschöpfungsketten. Innerhalb unseres Landkreises gibt es keine wirklichen Wertschöpfungsketten.**

Umgang mit dem Wegfall der Braunkohle Wo

sehen Sie Potential in der Region?

- **Für die Gesamtregion „Lausitz“ ist die größte Herausforderung das Thema der „Zukunftsaussichten“ für die direkt betroffenen Menschen. Potenziale nach dem Ausstieg der energetischen Nutzung der Braunkohle sind vorhanden.**
- **Ich persönlich halte für die größte Chance, dass finden von alternativen Geschäftsmodellen. Die regionalen Institutionen müssen zusammen mit den UN Geschäftsfeldpotenziale identifizieren und dafür geeignete Partner suchen. und sucht dann mit den UN geeignete Partner. Bei bestehenden UN muss geschaut werden was diese für Potenziale besitzen und welche Partner sie hierfür benötigen.**
- **Dass Problem ist, dass viele Unternehmen in der Region Dienstleister für den Braunkohlebereich sind und kein eigenes Produkt besitzen.**

Sind die Unternehmen in Ihrer Region eingebunden in grenzüberschreitende Wertschöpfungsketten in die Nachbarregionen a) in Polen und b) der Tschechischen Republik? (ja/nein)

- **Ja, aber zahlenmäßig kann man das nicht spiegeln. Es gibt gerade im Metallbereich viele UN. Diese Unternehmen nutzen die Grenzlage um wettbewerbsfähig zu bleiben. Es werden dann Vorleistungen aus diesen beiden Ländern bezogen.**

Falls ja, spielen die Unternehmen in ihrer Region eher eine Rolle als Zulieferer oder nutzen sie Unternehmen der Nachbarregionen als Zulieferer?

- **Siehe oben**

Für wie wichtig auf einer Skala von 1 (wenig wichtig) bis 5 (sehr wichtig) halten Sie den Zustrom von Pendlern aus den Nachbarregionen in a) Polen und b) der Tschechischen Republik in Ihre Region?

- **Kommt auf die UN an. Bsp. Birkenstock hat 1200 Mitarbeiter und die Hälfte davon aus Polen. Für diese ist es eine 5! Als Durchschnittswert würde ich 2 nennen.**

Können Sie abschätzen, wie viele Pendler aus den Nachbarregionen im Ausland in Ihre Region pendeln?

- **4.500 Pendler**

Für wie wichtig auf einer Skala von 1 (wenig wichtig) bis 5 (sehr wichtig) halten Sie den Abfluss von Pendlern aus Ihrer Region in die Nachbarregionen in a) Polen und b) der Tschechischen Republik?

Können Sie abschätzen, wie viele Pendler aus Ihrer Region in die Nachbarregionen im Ausland pendeln?

- ***Nein weiß ich nicht! Aber der Zustrom ist definitiv größer als der Abfluss, was auch mit dem Lohngefälle zu tun hat. Wenn dann sind es meist deutsche Führungskräfte die nach Polen fahren, aber das ist abzählbar***

3 Hidden Champions

Haben Sie schon einmal von dem Begriff Hidden Champions gehört?

- **Ja. Verwendet man die klassische Definition, dann haben wir hier keine hidden champions**

3.2 Sind Ihnen Hidden Champions in der Region bekannt?

- **Keine Unternehmen, aber starke Unternehmen, die Potenzial besitzen und gut für die regionale Stabilität sind:**

Süden:

- ***Digades GmbH (Automobilzulieferer)***
- ***ATN Hölzel (Robotertechnik für Automobilindustrie)***
- ***MBM Maschinenbaubetriebe Neugersdorf. (Anlagentechnik für Automobilindustrie)***
- ***Sysmec Partec (200 MA und ist Bestandteil eines japanischen Konzerns)***
 - ***Fit = Vorzeigeunternehmen (200 MA).***

Norden:

- ***Saxonar (drahtlose Datenübertragung, funkgestützte Datenübertragung) aber wird niemals mehr als 150/200 MA haben. Viele UN bewegen sich in einem Nischenmarkt und sind deswegen so erfolgreich, aber es gibt keine großen Wachstumspotenziale.***
 - ***ATD Modells (10 MA – auch Nischenmarkt)***

In welcher Branche ist das/ sind die Unternehmen tätig?

Was sind die Hauptexportländer?

Versuchen Sie die Hidden Champions bekannter zu machen?

- **Nein**

4 Infrastruktur

Welche infrastrukturellen Wünsche und Vorstellungen haben ansiedlungswillige und ansässige Unternehmen?

Werden diese erfüllt oder eher weniger?

- **Erreichbarkeit für MA und für Lieferströme (AN und Ablieferung) ⚙️ .Straßen und Schienenverkehr. Alles was innerhalb von 4 Stunden erreichbar ist, ist für ein größeres UN noch hinnehmbar. Darüber hinaus kommen sie in Konflikte mit den Ruhezeiten (4h Hinfahrt + 4 Stunden Rückfahrt) Ziel muss es sein, dass man sie viele Märkte und Vorleistungen innerhalb von 4h erreichen/beziehen kann. .**
- **Digitale Infrastruktur: Viele Unternehmen müssen große Datenmengen verschicken, wie bei der mobilen Überwachung, mobile Fernwartung oder für ERP-Systeme.**

4.2 Gibt es Hinweise, woran potenzielle Ansiedlungen oder Abwanderung/ Schließung aus demografischer oder infrastruktureller Sicht (Verkehr/ Anbindung; Gesundheitsausstattung; Bildungsangebote; kulturelle Angebote etc.) u.a. festzumachen sind?

- **NEIN**

Gesprächsabschluss - Weitere Anmerkungen

Wir haben nun über ihre Tätigkeit und die regionale Wirtschaft gesprochen. Gibt es vielleicht noch etwas, das wir nicht angesprochen haben, was Ihnen aber am Herzen liegt?

Telefonbefragung 7

0 Demografie

Wie schätzen Sie die Entwicklung der Bevölkerung ein?

Welche Herausforderungen bringt die demografische Entwicklung für die Lausitz mit sich?

- **Da sind wir nicht unterschiedlich zu anderen Regionen, Unser Problem besteht darin, dass die Siedlungsdichte bei nur 55-59 Einwohner pro km² liegt, es einen Sterbeüberschuss gibt und eine im Rahmen liegende Rückwanderung haben, weil wir sich die Arbeitssituation auch im Osten verbessert hat.**
- **Problem ist es qualifizierte Arbeitskräfte heranzubilden. Ich spreche nicht von Fachkräftemangel, denn diesen Begriff hasse ich wie die Pest! Das Problem ist, dass sich die Unternehmen ihre eigenen Leute nicht selbst heranziehen. Die Unternehmen haben spezielle Produktionsabläufe für die man keine fertig gebackenen Arbeitskräfte bekommen. Deswegen müssen die Unternehmen die Leute selbst ausbilden.**

1 Wirtschaftsförderung

Was sind Ihre Kernkompetenzen?

- **Entwicklung & Sanierung von Infrastrukturprojekten**
- **Engagement in Klimaschutzprojekten**
- **Straßentiefbau**

- **Förderung und Umsetzung der Richtlinien „schnelles Internet“** Wie unterstützen Sie die Unternehmen?
- **Das sind eigentlich Aufgaben der Wirtschaftsfördergesellschaft. (Herr Zwanziger) Wir bringen uns in Bereiche ein, in denen er nicht handlungsfähig ist, wie Infrastruktur, direkte Ansprechpartner zu sin, beratende Tätigkeiten, Breitband, Investitionsvorbereitungen von dem Gesichtspunkt der Bauleitplanung**

Welche Maßnahmen haben sich als sinnvoll erwiesen?

Welche Maßnahmen sind gescheitert?

Wie bewerten Sie ihre Arbeit?

Was funktioniert Ihrer Meinung nach gut? Wo

sehen Sie Probleme bei Ihrer Tätigkeit Wo

sehen Sie noch Handlungsbedarf?

Was ist Ihr Alleinstellungsmerkmal im Vergleich zu anderen Landkreisen /IHKs/ Wirtschaftsförderern?

Wie ist die Zusammenarbeit mit den anderen Landkreisen/IHKs/Wirtschaftsförderern?

Sehen Sie sich als Konkurrenz? Handeln als Region Lausitz?

Gemeinsame Strategieentwicklung?

- **Zusammenarbeit durch Wirtschaftsregion Lausitz!**
- **Zusammenarbeit: Modernisierung der Radwanderwege und Lausitzer Seenland**

Wo sehen sie da mögliche Verbesserungsmöglichkeiten?

Wo sehen Sie Unterstützungsbedarf?

Mehr politische Unterstützung durch Land/Bund?

Kooperationen außerhalb der Lausitz?

- **Moro-Programm mit Landkreisen in Sachsen-Anhalt**

Gibt es auf der Ebene der Wirtschaftsförderer oder der Kammern in Ihrer Region laufende Initiativen zur Kooperation mit Nachbarregionen in Polen oder der Tschechischen Republik?

- **Eigentlich eher weniger. Das ist dann nur für den Landkreis Spree-Neiße durch die Euroregion Oder-Neiße**
 - a) auf dem grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt allgemein?
 - b) zur Behebung des Fachkräftemangels?
 - c) zur Anbahnung von grenzüberschreitenden Kooperationen zwischen Unternehmen allgemein?

- d) zur Anbahnung von grenzüberschreitenden Kooperationen zwischen Unternehmen im F&E-Bereich?

Wie wollen Sie dem Strukturwandel begegnen (Kohleausstieg/ Demografischer Wandel)?

Welche Entwicklung erwarten Sie für die Region? (Bester Fall/ schlechtester Fall) Was wünsche ich mir:

- **gut ausgebaute Infrastruktur**
- **Verbesserung der Schieneninfrastruktur nach Osten (Polen)**
- **Entwicklung von wirtschaftsfördernden Maßnahmen (Nord-Süd-Banane – vom Ostseeraum bis Rumänien)**
- **Hervorragende Telekomuniaktionsinfrastruktur um ortsunabhängig zu arbeiten (Homeworking)**
- **Möglichkeit vom Bund zu bekommen, dass wir Forschungszentren, Bundeseinrichtungen und Bildungseinrichtungen wie eine hochwertige TU bekommen**
- **Wir sind von urbanen Zentren relativ weit entfernt, deswegen benötigen wir hochveredelte Produkte, damit die Transportkosten nicht so ins Gewicht fallen.**
🚗 Stärkung der Verkehrswege, Raumüberwindung muss bei 60-90 Minuten liegen.

2 Wertschöpfungsketten

Was sind ihrer Meinung nach die wichtigsten Wertschöpfungsketten in der Region?

- **Nachwachsende Rohstoffe (schrader Raum & Pelletproduktion) - Landwirtschaftliche Produkte**
- **Metall und Elektroindustrie im Finsterwalder** Umgang mit dem Wegfall der Braunkohle Wo sehen Sie Potential in der Region?
- **Nutzung der Freiräume für Energiegewinnung für urbane Zentren und für die Wasserstoffproduktion**

Sind die Unternehmen in Ihrer Region eingebunden in grenzüberschreitende Wertschöpfungsketten in die Nachbarregionen a) in Polen und b) der Tschechischen Republik? (ja/nein)

- **Wir sind nicht stark exportorientiert: Herr Zwanzig muss da mehr sagen als ich**
Allerdings haben wir Unternehmen die Betriebsstätten in Polen haben.

Falls ja, spielen die Unternehmen in ihrer Region eher eine Rolle als Zulieferer oder nutzen sie Unternehmen der Nachbarregionen als Zulieferer?

- **Auf Wirtschaftsfördergesellschaft verwiesen-**

Für wie wichtig auf einer Skala von 1 (wenig wichtig) bis 5 (sehr wichtig) halten Sie den Zustrom von Pendlern aus den Nachbarregionen in a) Polen und b) der Tschechischen Republik in Ihre Region?

Können Sie abschätzen, wie viele Pendler aus den Nachbarregionen im Ausland in Ihre Region pendeln?

Für wie wichtig auf einer Skala von 1 (wenig wichtig) bis 5 (sehr wichtig) halten Sie den Abfluss von Pendlern aus Ihrer Region in die Nachbarregionen in a) Polen und b) der Tschechischen Republik?

Können Sie abschätzen, wie viele Pendler aus Ihrer Region in die Nachbarregionen im Ausland pendeln?

3. Hidden Champions

- Auf Wirtschaftsfördergesellschaft verwiesen-

Haben Sie schon einmal von dem Begriff Hidden Champions gehört?

Sind Ihnen Hidden Champions in der Region bekannt?

In welcher Branche ist das/ sind die Unternehmen tätig?

Was sind die Hauptexportländer?

Versuchen Sie die Hidden Champions bekannter zu machen?

4 Infrastruktur

Welche infrastrukturellen Wünsche und Vorstellungen haben ansiedlungswillige und ansässige Unternehmen?

- Straßeninfrastruktur, Autobahnanbindung und Telekommunikationsinfrastruktur

Werden diese erfüllt oder ...?

Was fehlt den Unternehmen im Hinblick auf Verkehr/ Anbindung; Gesundheitsausstattung; Bildungsangebote; kulturelle Angebote?

Gibt es Hinweise, woran potenzielle Ansiedlungen oder Abwanderung/ Schließung aus demografischer oder infrastruktureller Sicht (Verkehr/ Anbindung; Gesundheitsausstattung; Bildungsangebote; kulturelle Angebote etc.) u.a. festzumachen sind?

Gesprächsabschluss - Weitere Anmerkungen

Wir haben nun über ihre Tätigkeit und die regionale Wirtschaft gesprochen. Gibt es vielleicht noch etwas, das wir nicht angesprochen haben, was Ihnen aber am Herzen liegt?

- ***Wenn man den Strukturwandel generell forcieren will, sollte an unter allen Umständen darauf achten, dass man in gewissen Umfang die Eigenverantwortlichkeit der Region stärkt. Budgetbildung: Budgets direkt in die Region geben und die soll selbstständig entscheiden.***

Telefonbefragung 8

0 Demografie

Wie schätzen Sie die Entwicklung der Bevölkerung ein?

- **Rückläufig: Abwanderung + (Zunahme der Geburten < Sterberate)**

Welche Herausforderungen bringt die demografische Entwicklung für die Lausitz mit sich?

1. **Junge Menschen kommen zurück in die Lausitz. Viele von denen haben sich zusammengefunden, um Start Up's zu gründen. ⚡ Diese müssen durch unproblematische schnelle Förderungen unterstützt werden. ⚡ Abbau der Bürokratie!**
2. **Junge Leute müssen hier behalten werden ⚡ Attraktive Arbeitsplätze müssen geschaffen werden. Hierfür gibt es bereits verschiedene Förderkataloge Dabei ist auch die Strukturkommission gefragt.**
3. **Weitere Unternehmensansiedlungen ⚡ Umsetzung von Infrastrukturmaßnahmen (Bahnstrecken, ÖPNV,...)**
4. **Konkurrenzfähige Strompreise vor allem bei energieintensiven Unternehmen müssen geschaffen werden**
5. **Stärkeres Zusammenwirken von Wissenschaftseinrichtungen und Unternehmen ⚡ Innovationsorientierte Ausgründungen aus der BTU sind notwendig**

1 Wirtschaftsförderung

Was sind Ihre Kernkompetenzen?

- **Ausbau der Breitbandversorgung**
- **Begleitung von Unternehmen bei Antragsstellung für Förderungen**
- **Zusammenwirken der Wirtschaftsfördergesellschaft mit dem Land (Kooperationsvereinbarung)**
- **Zusammenarbeit mit IHK, Handwerkskammer und Kommunen im Landkreis**
- **Erweiterter Arbeitskreis der Wirtschaftsförderer**
- **Durchführung eines Informations- und Beratertag für Start Up's**
- **Konzentration auf Infrastrukturmaßnahmen**
- **Modernisierung des Fernradweges**
- **Erstellen eines Elektromobilitätskonzeptes**

Wie unterstützen Sie die Unternehmen?

Welche Maßnahmen haben sich als sinnvoll erwiesen?

- **Durchführung eines Informations- und Beratertag für Start Up's**
- **Begleitung von Unternehmen bei Antragsstellung für Förderungen**

Welche Maßnahmen sind gescheitert?

Unbeantwortet!

Wie bewerten Sie ihre Arbeit?

Was funktioniert Ihrer Meinung nach gut?

Unbeantwortet!

Wo sehen Sie Probleme bei Ihrer Tätigkeit (wurde ausgeweitet: Allgemeine Probleme in der Region, die auch die Tätigkeit der Wirtschaftsförderer beeinflussen)

1. **Wirtschaftsförderung ist eine freiwillige Aufgabe ⑦ geringer finanzieller Handlungsrahmen**
2. **Rückläufige Arbeitslosigkeit aber hoher Anteil an Arbeitslosengeld II ⑦ Wie geht man damit um?**
3. **Bundespolitik muss Rahmenbedingungen schaffen um Unternehmen zu unterstützen**
4. **Die Wege der BTU sind länger geworden als früher! Früher hat ein Anruf genügt; Heutzutage ist es um einiges komplizierter geworden. Das sagen auch viele Unternehmen ⑦ Kontraproduktiv für Zusammenarbeit**
5. **Es fehlen große Player in der Region, die auch ihren Hauptsitz in der Lausitz haben.**
6. **Zu viele Institutionen/Studien in der Region ⑦ Schwierig mit einer Stimme zu sprechen, was eigentlich das Ziel der Lausitz sein soll**
7. **Viel Geld im Umlauf, was in Projekte gesteckt wird ⑦ Hinterfragung des Mehrwertes**

Wo sehen Sie noch Handlungsbedarf?

1. ***Bekanntheitsgrad des Landkreises fördern ⑦ Beispiele die bereits umgesetzt werden: Teilnahme an der grünen Woche, Lausitzer Seenland wird in Prag auf einer Messe vertreten.***
2. ***Bau/Ausbau des Flughafens (Schwarzheide/Schipkau)***
3. ***Unternehmen müssen attraktive Arbeitsplätze über Mindestlohn schaffen, weil es sonst schwer wird Leute zurückzuholen. ⑦ noch starkes Lohngefälle zwischen Ost und West***

Was ist Ihr Alleinstellungsmerkmal im Vergleich zu anderen Landkreisen/IHKs/Wirtschaftsförderern?

- ***Verwaltungsübergreifende Aktivitäten zwischen verschiedenen Institutionen des Landes werden unproblematisch praktiziert (Ob das ein Alleinstellungsmerkmal kann hinterfragt werden)***

Wie ist die Zusammenarbeit mit den anderen Landkreisen/IHKs/Wirtschaftsförderern?

Sehen Sie sich als Konkurrenz? Handeln als Region Lausitz?

Gemeinsame Strategieentwicklung?

- **Man betrachtet sich nicht als Konkurrenz, da alle dasselbe Ziel haben: Gemeinsam für die Lausitz!**
- **Im Gegenteil! Zusammenführung über die „Wirtschaftsregion Lausitz“ Dort sind alle Landkreise im + Görlitz und demnächst evtl. Bautzen vertreten**

Wo sehen sie da mögliche Verbesserungsmöglichkeiten?

- **Fördermodalitäten sind zu kompliziert geworden, dies muss vereinfacht werden. Es muss Verfahren geben die länderübergreifend funktionieren. Beispiel „Lausitzer Seenland“: Agiert in BB und Sachsen. Für einen gemeinsamen Förderantrag müssen auf beiden Seiten Anträge gestellt werden**

Wo sehen Sie Unterstützungsbedarf?

Mehr politische Unterstützung durch Land/Bund?

Kooperationen außerhalb der Lausitz?

- **Wir treffen uns im Rahmen der gesamten Wirtschaftsfördergesellschaft 2 Mal jährlich zu Tagungen. Dort sind die Wirtschaftsförderer des Landes BB vertreten**

Gibt es auf der Ebene der Wirtschaftsförderer / Kammern in Ihrer Region laufende Initiativen zur Kooperation mit Nachbarregionen in Polen oder der Tschechischen Republik

- **OSL ist keine Grenzregion. Nur zu bestimmten Maßnahmen gelegentlich. Ansonsten wird das von der polnischen Seite auf grenznahe Städte verlegt**
- **Der Tourismusverband „Lausitzer Seenland“ wirbt allerdings auf der Messe in Prag. Insgesamt kommen somit viele Gäste aus Polen und Tschechien in den Spreewald und ins Lausitzer Seenland**
- **Man benötigt aber nicht immer einen Kooperationsvertrag. Man kann auch gut von einem Erfahrungsaustausch profitieren. Z.B. haben wir uns somit mit einem Tourismusverband im Schwarzwald ausgetauscht**

- a) auf dem grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt allgemein?
- b) zur Behebung des Fachkräftemangels?
- c) zur Anbahnung von grenzüberschreitenden Kooperationen zwischen Unternehmen allgemein?

- **Viele Unternehmen haben einen Zweigbetrieb haben viele in Polen und in Tschechien! Das läuft vermutlich über die WFBB oder über die IHK**

- d) zur Anbahnung von grenzüberschreitenden Kooperationen zwischen Unternehmen im F&E-Bereich?

Wie wollen Sie dem Strukturwandel begegnen (Kohleausstieg/ Demografischer Wandel)?

Welche Entwicklung erwarten Sie für die Region? (Bester Fall/ schlechtester Fall)

- **Der Ausstieg aus der Kohle muss so spät wie möglich erfolgen. Es gibt ca. 8000 Arbeitsplätze in diesem Sektor und viele Unternehmen sind vollständig für die LEAG tätig wie das Unternehmen „EMIS Electrics“. Ebenfalls muss zuerst die Stromspeicherung funktionieren. Des Weiteren muss die Ansiedlung von weiteren Unternehmen und Forschungsinstituten erfolgen, damit qualifizierte Arbeitsplätze entstehen. Dieser Prozess muss von der Politik konstruktiv begleitet werden.**
- **Eine steigende Arbeitslosigkeit wirkt sich auch negativ auf die Kaufkraft der Region aus**

2 Wertschöpfungsketten

Was sind ihrer Meinung nach die wichtigsten Wertschöpfungsketten in der Region?

- **Metall**
- **Energie**
- **Kunststoff- & Chemieindustrie**
- **Ernährungswirtschaft**

Umgang mit dem Wegfall der Braunkohle Wo

sehen Sie Potential in der Region?

Sind die Unternehmen in Ihrer Region eingebunden in grenzüberschreitende Wertschöpfungsketten in die Nachbarregionen a) in Polen und b) der Tschechischen Republik? (ja/nein)

Falls ja, spielen die Unternehmen in ihrer Region eher eine Rolle als Zulieferer oder nutzen sie Unternehmen der Nachbarregionen als Zulieferer?

- **Ernährungswirtschaft: Viele polnische Anbieter verkaufen ihre Erzeugnisse in unserer Region. Vieles ist sogar bereits auf polnischer Sprache. Kaufland Logistik in Lübbenau arbeitet mit polnischen Arbeitskräften. In der Logistikbranche ist man da bereits sehr weit**

Für wie wichtig auf einer Skala von 1 (wenig wichtig) bis 5 (sehr wichtig) halten Sie den Zustrom von Pendlern aus den Nachbarregionen in a) Polen und b) der Tschechischen Republik in Ihre Region?

Können Sie abschätzen, wie viele Pendler aus den Nachbarregionen im Ausland in Ihre Region pendeln?

Für wie wichtig auf einer Skala von 1 (wenig wichtig) bis 5 (sehr wichtig) halten Sie den Abfluss von Pendlern aus Ihrer Region in die Nachbarregionen in a) Polen und b) der Tschechischen Republik?

Können Sie abschätzen, wie viele Pendler aus Ihrer Region in die Nachbarregionen im Ausland pendeln?

- **Zusammengefasst: Wichtig ist, dass so viele Menschen wie möglich ihren Unterhalt in der Lausitz verdienen. Allerdings ist die Zahl der Auspendler höher als die der Einpendler. (Auspender = ca. 16.000; Einpendler = ca. 13.000)**

3 Hidden Champions

Haben Sie schon einmal von dem Begriff Hidden Champions gehört?

Sind Ihnen Hidden Champions in der Region bekannt?

In welcher Branche ist das/ sind die Unternehmen tätig?

Was sind die Hauptexportländer?

3.4 Versuchen Sie die Hidden Champions bekannter zu machen?

4 Infrastruktur (Aus Zeitgründen kamen wir hierzu nicht mehr)

Welche infrastrukturellen Wünsche und Vorstellungen haben ansiedlungswillige und ansässige Unternehmen?

Werden diese erfüllt oder ...?

Was fehlt den Unternehmen im Hinblick auf Verkehr/ Anbindung; Gesundheitsausstattung; Bildungsangebote; kulturelle Angebote?

Gibt es Hinweise, woran potenzielle Ansiedlungen oder Abwanderung/ Schließung aus demografischer oder infrastruktureller Sicht (Verkehr/ Anbindung; Gesundheitsausstattung; Bildungsangebote; kulturelle Angebote etc.) u.a. festzumachen sind?

Gesprächsabschluss - Weitere Anmerkungen

Wir haben nun über ihre Tätigkeit und die regionale Wirtschaft gesprochen. Gibt es vielleicht noch etwas, das wir nicht angesprochen haben, was Ihnen aber am Herzen liegt?

Telefonbefragung 9

0 Demografie

Wie schätzen Sie die Entwicklung der Bevölkerung ein?

Welche Herausforderungen bringt die demografische Entwicklung für die Lausitz mit sich?

- **Je älter die Gesellschaft wird, desto komplizierter wird die gesamte Situation. Wegzüge + Fachkräftemangel!**

1 Wirtschaftsförderung

Was sind Ihre Kernkompetenzen?

- **Bearbeitung aller Fragestellungen die im Zusammenhang mit der gewerblichen Wirtschaft stehen. Gewerbegebietsvermarktung**
- **Verwaltung**
- **Betreuung der Unternehmen vor Ort (Forst)**
- **Breitbandversorgung**
- **Begleitung von diversen Förderprojekten** Wie unterstützen Sie die Unternehmen?

Welche Maßnahmen haben sich als sinnvoll erwiesen?

Welche Maßnahmen sind gescheitert?

Wie bewerten Sie ihre Arbeit?

Was funktioniert Ihrer Meinung nach gut? Wo

sehen Sie Probleme bei Ihrer Tätigkeit Wo

sehen Sie noch Handlungsbedarf?

- **Kein Handlungsbedarf**
- **Andere Regionen würden sich Wirtschaftsförderer wie bei uns wünschen. Im Rahmen der bestehenden Rahmenbedingungen läuft es gut, aber es könnten mehr Existenzgründer sein. Dafür haben wir in der Region Potenzial. Falls sich jemand bezüglich einer Existenzgründung erkundigt, bekommt er das volle Dienstleistungsangebot**

Was ist Ihr Alleinstellungsmerkmal im Vergleich zu anderen Landkreisen/IHKs/Wirtschaftsförderern?

Wie ist die Zusammenarbeit mit den anderen Landkreisen/IHKs/Wirtschaftsförderern?

Sehen Sie sich als Konkurrenz? Handeln als Region Lausitz?

Gemeinsame Strategieentwicklung?

- **Klar wir sind alle im Wettbewerb, aber es bringt nichts. „Wir müssen als Region denken. Der Wettbewerb wird durch die Steuereinnahmen geschürt. Aber eigentlich ist es egal wo sich der Unternehmenssitz befindet. Die Beschäftigten kommen aus der gesamten Region. Allerdings ist der Imagegewinn relevant wenn sich ein attraktives Unternehmen niederlässt. Das zieht wiederum weitere Unternehmen an. Schwarze Pumpe ist das „Sahnehäubchen“ hier in der Region und somit die Vermarktung der Stadt Spremberg**

Wo sehen sie da mögliche Verbesserungsmöglichkeiten?

Wo sehen Sie Unterstützungsbedarf?

Mehr politische Unterstützung durch Land/Bund?

- **Als Fundament benötigt man das verarbeitende Gewerbe und das kommt wenn die Rahmenbedingungen stimmen. Der Bund ist verpflichtet auf die DAX-Konzerne zuzugehen und sie dazu bringen sich in der Lausitz niederzulassen. Dass die Impulse aus der Region kommen soll, ist Schwachsinn, weil es eine zu hohe Abwanderung der Jungen und des Mittelalters gibt**

Kooperationen außerhalb der Lausitz?

- **Partnerstädte in Polen, grenzüberschreitende EU-Fördermittel**

Gibt es auf der Ebene der Wirtschaftsförderer oder der Kammern in Ihrer Region laufende Initiativen zur Kooperation mit Nachbarregionen in Polen oder der Tschechischen Republik

e) auf dem grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt allgemein?

- **Das stellt sich alles von ganz allein ein. Die Polen kommen eher nach Deutschland als umgekehrt. Mehrere 100 polnische Arbeiter sind in die Region gezogen und arbeiten hier. Allerdings habe ich keine Pendlerzahlen.**
- **Partnerprojekte sind schwer umzusetzen, da nach dem 2. Weltkrieg der polnische Teil von Forst abgerissen worden ist und somit die nächsten 10 Kilometer auf polnischer Seite Niemandsland ist.**

- f) zur Behebung des Fachkräftemangels?
- g) zur Anbahnung von grenzüberschreitenden Kooperationen zwischen Unternehmen allgemein?
- h) zur Anbahnung von grenzüberschreitenden Kooperationen zwischen Unternehmen im F&E-Bereich?

Wie wollen Sie dem Strukturwandel begegnen (Kohleausstieg/ Demografischer Wandel)?

Welche Entwicklung erwarten Sie für die Region? (Bester Fall/ schlechtester Fall)

2 Wertschöpfungsketten

Was sind ihrer Meinung nach die wichtigsten Wertschöpfungsketten in der Region?

- **Kohle**
- **Metallverarbeitung**
- **Kunststoffbereich**
- **Montagetechnik (2. Oder 3. Generation des ICE wird in Forst überarbeitet)**
- **Landwirtschaft**
- **Rekultivierung der**
- **Logistik (Forst besitzt Autobahnanschluss und Schienenanschlussstelle)**

Umgang mit dem Wegfall der Braunkohle Wo

sehen Sie Potential in der Region?

Sind die Unternehmen in Ihrer Region eingebunden in grenzüberschreitende Wertschöpfungsketten in die Nachbarregionen a) in Polen und b) der Tschechischen Republik? (ja/nein)

- **Verweis auf die Wirtschaftsfördergesellschaft**
- **Deutsch polnisches Eurozentrum (ZIT-Forst) (Ansprechpartner Frau Kuhlmann)**

Falls ja, spielen die Unternehmen in ihrer Region eher eine Rolle als Zulieferer oder nutzen sie Unternehmen der Nachbarregionen als Zulieferer?

Für wie wichtig auf einer Skala von 1 (wenig wichtig) bis 5 (sehr wichtig) halten Sie den Zustrom von Pendlern aus den Nachbarregionen in a) Polen und b) der Tschechischen Republik in Ihre Region?

Können Sie abschätzen, wie viele Pendler aus den Nachbarregionen im Ausland in Ihre Region pendeln?

Für wie wichtig auf einer Skala von 1 (wenig wichtig) bis 5 (sehr wichtig) halten Sie den Abfluss von Pendlern aus Ihrer Region in die Nachbarregionen in a) Polen und b) der Tschechischen Republik?

Können Sie abschätzen, wie viele Pendler aus Ihrer Region in die Nachbarregionen im Ausland pendeln?

3. Hidden Champions

Haben Sie schon einmal von dem Begriff Hidden Champions gehört? -

Ja

Sind Ihnen Hidden Champions in der Region bekannt?

- **Baubereich: größtes familiengeführtes Unternehmen in Brandenburg: Mattik und Linder ☺ in ganz Europa unterwegs!**
- **Unirohr GmbH ☺ sehr innovatives Rohrreinigungssystem „Molchreinigung“ (europa- und weltweit) Ansprechpartner Frau Jensch**
- **Logistiker: Firma Lion (Geschäftsführer Sven Noatzke) Organisieren Transporte aus den deutschen Hochseehäfen nach Osteuropa und Asien. Bsp. Für John Deer Landmaschinen werden dort zusammengesetzt und weitergeschickt.**
- **Kabelproduktion: EEB Kabeltechnik GmbH**

In welcher Branche ist das/ sind die Unternehmen tätig?

Was sind die Hauptexportländer?

Versuchen Sie die Hidden Champions bekannter zu machen?

4 Infrastruktur

Welche infrastrukturellen Wünsche und Vorstellungen haben ansiedlungswillige und ansässige Unternehmen?

- **Wo es hakt ist das Thema Breitband! Wir wollen die Bundesbreitbandförderung nutzen um die „weißen Flecken“ zu bereinigen. (weißer Fleck = 130mb/s) Ziel = 1GB/s**

Werden diese erfüllt oder ...?

Was fehlt den Unternehmen im Hinblick auf Verkehr/ Anbindung; Gesundheitsausstattung; Bildungsangebote; kulturelle Angebote?

Gibt es Hinweise, woran potenzielle Ansiedlungen oder Abwanderung/ Schließung aus demografischer oder infrastruktureller Sicht (Verkehr/ Anbindung; Gesundheitsausstattung; Bildungsangebote; kulturelle Angebote etc.) u.a. festzumachen sind?

- **Ja glaube schon! Die Frau sagt wo es langgeht. Es kommt darauf an wo sich die Schule, Kinderarzt Reitkurs usw. befinden. Das alles beeinflusst die Standortentscheidung der Familie und somit auch die Unternehmen. Und da haben wir in der Lausitz noch reichlich zu tun.**
- **Abwandern nicht. Aber die Unternehmen verwenden in ihrem Entscheidungsprozess auch „weiche Standortfaktoren“ Das Image einer Region spielt eine entscheidende Rolle.**

Gesprächsabschluss - Weitere Anmerkungen

Wir haben nun über ihre Tätigkeit und die regionale Wirtschaft gesprochen. Gibt es vielleicht noch etwas, das wir nicht angesprochen haben, was Ihnen aber am Herzen liegt?

- **Die Rolle der BTU insgesamt. Wo sollen die innovativen Projekte herkommen, wenn nicht aus der Forschung und der Uni. Ich bekomme da kaum etwas mit und das macht mich traurig. Der Standort CB lebt eigentlich von der BTU und diese wird schwächer.**

Telefonbefragung 10

0 Demografie

Wie schätzen Sie die Entwicklung der Bevölkerung ein?

Welche Herausforderungen bringt die demografische Entwicklung für die Lausitz mit sich?

- **Keine Antworten zum Thema Strukturwandel**

1 Wirtschaftsförderung

Was sind Ihre Kernkompetenzen?

- **Netzwerken! Zusammen mit anderen Organisationen wie den IHK's, Handwerksammern, Branchenverbänden und Medienpartnern.**

Wie unterstützen Sie die Unternehmen?

Welche Maßnahmen haben sich als sinnvoll erwiesen?

- **Im Personalbereich: Berufsorientierung, Ausbildungsmessen** Welche Maßnahmen sind gescheitert?
- **Keine Angabe**

Wie bewerten Sie ihre Arbeit?

Was funktioniert Ihrer Meinung nach gut?

Wo sehen Sie Probleme bei Ihrer Tätigkeit?

- **Kein Handlungsbedarf**

Wo sehen Sie noch Handlungsbedarf?

- **Handlungsbedarf: Personalthema. Es werden 20-40 Tsd. Arbeitsplätze entstehen und da wird man sich überlegen müssen, wie man dies organisiert.**

Was ist Ihr Alleinstellungsmerkmal im Vergleich zu anderen Landkreisen/IHKs/Wirtschaftsförderern?

Wie ist die Zusammenarbeit mit den anderen Landkreisen/IHKs/Wirtschaftsförderern?

Sehen Sie sich als Konkurrenz? Handeln als Region Lausitz?

Gemeinsame Strategieentwicklung?

- **Im Bereich „Ansiedlung“ = Wettbewerber; überregionale Wahrnehmung auch zusammen**
- **Gemeinsame Projekte: mit LK Teltow Fläming = Umfeldentwicklung BER**

Wo sehen sie da mögliche Verbesserungsmöglichkeiten?

Wo sehen Sie Unterstützungsbedarf?

Mehr politische Unterstützung durch Land/Bund?

- **Der Breitbandausbau läuft miserabel. Das ist eine Bundesaufgabe.**
- **BB hat eine zu geringe Gründungsquote**
- **Zu wenige Technologieunternehmen**

Kooperationen außerhalb der Lausitz?

- **Kooperationsprojekt zu Arbeitsmarktfragen: Zusammenarbeit mit Griechenland, Spanien und Italien und mit anderen internationalen Flughafenregionen**

Gibt es auf der Ebene der Wirtschaftsförderer oder der Kammern in Ihrer Region laufende Initiativen zur Kooperation mit Nachbarregionen in Polen oder der Tschechischen Republik

a) auf dem grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt allgemein?

- **Wenig mit Polen!**

b) zur Behebung des Fachkräftemangels?

c) zur Anbahnung von grenzüberschreitenden Kooperationen zwischen Unternehmen allgemein?

d) zur Anbahnung von grenzüberschreitenden Kooperationen zwischen Unternehmen im F&E-Bereich?

- **Auch nicht wir, wenn dann die Firmen direkt!**

Wie wollen Sie dem Strukturwandel begegnen (Kohleausstieg/ Demografischer Wandel)?

Welche Entwicklung erwarten Sie für die Region? (Bester Fall/ schlechtester Fall)

2 Wertschöpfungsketten

Was sind ihrer Meinung nach die wichtigsten Wertschöpfungsketten in der Region?

- **Logistik**
- **Ernährungswirtschaft**
- **Luftfahrttechnik**
- **Tourismus**

Umgang mit dem Wegfall der Braunkohle Wo

sehen Sie Potential in der Region?

- **Keine Antworten zum Thema Strukturwandel**

Sind die Unternehmen in Ihrer Region eingebunden in grenzüberschreitende Wertschöpfungsketten in die Nachbarregionen a) in Polen und b) der Tschechischen Republik? (ja/nein)

Falls ja, spielen die Unternehmen in ihrer Region eher eine Rolle als Zulieferer oder nutzen sie Unternehmen der Nachbarregionen als Zulieferer?

Für wie wichtig auf einer Skala von 1 (wenig wichtig) bis 5 (sehr wichtig) halten Sie den Zustrom von Pendlern aus den Nachbarregionen in a) Polen und b) der Tschechischen Republik in Ihre Region?

Können Sie abschätzen, wie viele Pendler aus den Nachbarregionen im Ausland in Ihre Region pendeln?

Für wie wichtig auf einer Skala von 1 (wenig wichtig) bis 5 (sehr wichtig) halten Sie den Abfluss von Pendlern aus Ihrer Region in die Nachbarregionen in a) Polen und b) der Tschechischen Republik?

Können Sie abschätzen, wie viele Pendler aus Ihrer Region in die Nachbarregionen im Ausland pendeln?

- **Keine Auskunft**

3 Hidden Champions

Haben Sie schon einmal von dem Begriff Hidden Champions gehört?

Sind Ihnen Hidden Champions in der Region bekannt?

- **Anecom Aero Test**
- **Bombardier**

In welcher Branche ist das/ sind die Unternehmen tätig?

Was sind die Hauptexportländer?

Versuchen Sie die Hidden Champions bekannter zu machen?

4 Infrastruktur

Welche infrastrukturellen Wünsche und Vorstellungen haben ansiedlungswillige und ansässige Unternehmen?

Verkehrsanbindung! Autobahnanschluss und Bahnverbindungen in den Süden. Alle wollen ins Berliner Netz integriert werden

Werden diese erfüllt oder ...?

Was fehlt den Unternehmen im Hinblick auf Verkehr/ Anbindung; Gesundheitsausstattung; Bildungsangebote; kulturelle Angebote?

- **Wohnraum, Kitas, schulplätze. Da gibt es Luft nach oben. Auch Einrichtungen mit englischer Sprache, wie das Gymnasium in Schönefeld**

Gibt es Hinweise, woran potenzielle Ansiedlungen oder Abwanderung/ Schließung aus demografischer oder infrastruktureller Sicht (Verkehr/ Anbindung; Gesundheitsausstattung; Bildungsangebote; kulturelle Angebote etc.) u.a. festzumachen sind?

Gesprächsabschluss - Weitere Anmerkungen

Wir haben nun über ihre Tätigkeit und die regionale Wirtschaft gesprochen. Gibt es vielleicht noch etwas, das wir nicht angesprochen haben, was Ihnen aber am Herzen liegt?

Telefonbefragung 11

0 Demografie

Wie schätzen Sie die Entwicklung der Bevölkerung ein?

Welche Herausforderungen bringt die demografische Entwicklung für die Lausitz mit sich?

- **Überalterung und Wegzüge. Aber es ist auch zu erkennen, dass diese Entwicklung abgedämpft ist. Hoffentlich hält das so.**
- **Es gibt aber auch positive Entwicklungen, wie das Thema „Rückkehrer“. - Problem mit dem Fachkräftemangel.**
- **Aber es gibt auch Möglichkeiten für Neuentwicklungen, weil durch die Rückkehrer neue Erfahrungen von außerhalb eingebracht werden.**
- **Das wichtigste ist es die Kommunikation zu verbessern. Was intern in der Lausitz und nach außen kommuniziert wird.**
- **Für uns im LK EE müssen wir das Thema „Lebensqualität“ selbstbewusster in den Fokus stellen. Denn unsere Lage ist nicht so schlimm wie oft der Anschein. Die Nähe zu Leipzig und Berlin in Kombination einer ländlichen Region kann auch als Vorteil angesehen werden.**

1 Wirtschaftsförderung

Was sind Ihre Kernkompetenzen?

- **Wir sind erster Ansprechpartner für unsere regionalen Unternehmen. Wir haben eine Lotsenfunktion.**
- **Moderation zwischen Verwaltung und Wirtschaft-**
- **Klassische Wirtschaftsförderung**
- **Das Feld der Unternehmensbetreuung hat sich ausgeweitet (Fachkräfte, Innovation und Technologien)**
- **Wir nutzen unserer Netzwerke, da wir stark mit allen Akteuren in der Region verknüpft sind. Und dann auch Verweisberatungen durchführen.**
- **Existenzgründungen / Unternehmensnachfolge: Da sind wir Anlaufstelle in der Region.**
- **Entwicklung von Projekten im ländlichen Bereich. Bsp. Direktvermarktung - Das Thema Ansiedlungen gehört auch zu unserem täglichen Geschäft.**

Für das Thema Breitband sind wir nur Schnittstelle

Wie unterstützen Sie die Unternehmen?

Welche Maßnahmen haben sich als sinnvoll erwiesen?

- **Siehe Kernkompetenzen!**
- **Maßnahmen im Bereich „ländliche Entwicklung“ macht absolut Sinn, da wir komplett mit KMU's ausgestattet sind. Diese muss man intensiv beraten. Dies ist zwar aufwendig aber da haben dafür haben wir Projektmittel eingeworben. (Projekt Landaufschwung). Dieses Thema sollte in den Fokus gerückt werden. Hierfür bauen wir eine Community auf und haben ein „Regionalsiegel“ entwickelt, welches 29 Unternehmen zertifiziert haben. Dadurch können sich UN mit der Region identifizieren und die Region noch besser vermarkten**

Welche Maßnahmen sind gescheitert?

- **Unternehmensnachfolge: Wir haben versucht über die IHK Veranstaltungen zu organisieren, aber festgestellt, dass man dieses Thema so nicht angehen kann. Dies kann nur über individuelle Beratungen erfolgen. Das läuft aber noch sehr schwierig, da viele Unternehmen noch nicht erkannt haben, dass man sich darum rechtzeitig kümmern muss.**
- **Breitband ist noch nicht Flächendecken zufriedenstellend**

Wie bewerten Sie ihre Arbeit?

Was funktioniert Ihrer Meinung nach gut?

Wo sehen Sie Probleme bei Ihrer Tätigkeit (siehe oben)

Wo sehen Sie noch Handlungsbedarf? (siehe oben)

Was ist Ihr Alleinstellungsmerkmal im Vergleich zu anderen Landkreisen /IHKs /Wirtschaftsförderern?

- **Regionssiegel!**
- **Es geht nicht nur um das Thema „Kohle“. Man muss sehr genau in die einzelnen Regionen hineinschauen. Bad Liebenwerda ist z.B. Kulturstadtregion (Gesundheit); Finsterwalde ist metalllastig. Es ist ein Alleinstellungsmerkmal diese verschiedenen Themen anpacken zu können. Da ist das Thema „ländliche Entwicklung“ ein sehr wichtiger Punkt**
- **Wir sind federführend verantwortlich für die Organisation von Ausbildungsmessen. Bsp. Tag der Ausbildung/Beschäftigung seit 21 Jahren. Erfolgsfaktor dabei ist, dass wir sehr eng mit der Bundesagentur für Arbeit in CB zusammenarbeiten**

Wie ist die Zusammenarbeit mit den anderen Landkreisen/IHKs/Wirtschaftsförderern?

- **Wir nutzen sehr stark unsere Netzwerkfunktion. Deswegen sind wir sehr stark mit allen Akteuren in der Region vernetzt und können somit Verweisberatungen durchführen. Auch sind wir mit der IHK, BA und anderen Landkreisen eng verknüpft**

Sehen Sie sich als Konkurrenz? Handeln als Region Lausitz?

Gemeinsame Strategieentwicklung?

- **Konkurrenz wäre fatal und würde gar nicht gehen, das gab es sicherlich mal. Aber ich kann recht positiv von der Zusammenarbeit der Landkreise sprechen. Die Zusammenarbeit mit den Wirtschaftsförderern ist sehr gut. Wir treffen uns auch oft auf Veranstaltungen oder in bilateralen Treffen.**
- **Was nicht ganz so gut läuft ist die Zusammenarbeit mit den Kommunen, weil jede Kommune individuelle Vorstellungen hat. Falls eine Kommune eine Wirtschaftsförderung besitzt, läuft die Zusammenarbeit gut. Falls allerdings der Bürgermeister entschließt, dass Wirtschaftsförderung „Chefsache“ ist, dann hackt es hier und da. Da wo ein Wirtschaftsförderer sitzt, haben wir einen „kurzen Draht“**
- **Auch mit der Wirtschaftsförderung des Landes BB haben wir eine sehr gute Zusammenarbeit. Aber es ist auch abhängig von den verschiedenen Themenbereichen. Beim Thema „Ansiedlung von Unternehmen“ gibt es noch Verbesserungspotenzial. Da kommt wenig Information bei uns an, hat sich aber bereits verbessert**

Wo sehen sie da mögliche Verbesserungsmöglichkeiten?

Wo sehen Sie Unterstützungsbedarf?

Mehr politische Unterstützung durch Land/Bund?

- **Land:**
- **Bei Standortanfragen, dass wir dort mehr einbezogen werden**
- **Wichtige Veranstaltungen für die Unternehmen müssen in der Region und nicht in Potsdam oder CB stattfinden. Sonst bekommen wir die Unternehmen nicht zu diesen Veranstaltungen.**
- **Bund:**
- **Förderprogramme noch mehr so zu stricken, dass man mehr Steuerung dieser Programme in der Region hat, weil der bürokratische Aufwand sehr hoch ist und er wird immer höher, was gerade kleine Unternehmen belastet.**

Kooperationen außerhalb der Lausitz?

- **Keine Kooperationen mit Tschechien, aber es gibt fachlichen Austausch zu spezifischen Themen. Wir versuchen eine Kooperation mit polnischen Regionen aufzubauen. Aber bisher liegt der Fokus nur auf den Themen Kultur und Bildung. Aber wir versuchen im wirtschaftlichen Bereich eine Kooperation aufzubauen,**

wie Überlegungen zum grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt. Da haben wir Anfragen aus dem Bereich „Landwirtschaft“

- **Auch beim Thema Hochwasserschutz (durch die Elbe) haben wir durch eine Ingenieurgesellschaft Kontakte mit polnischen Partnern verknüpft.**

Gibt es auf der Ebene der Wirtschaftsförderer oder der Kammern in Ihrer Region laufende Initiativen zur Kooperation mit Nachbarregionen in Polen oder der Tschechischen Republik

- a) auf dem grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt allgemein?
- b) zur Behebung des Fachkräftemangels?
- c) zur Anbahnung von grenzüberschreitenden Kooperationen zwischen Unternehmen allgemein?
- d) zur Anbahnung von grenzüberschreitenden Kooperationen zwischen Unternehmen im F&E-Bereich?

Wie wollen Sie dem Strukturwandel begegnen (Kohleausstieg/ Demografischer Wandel)?

- **Indem wir uns in alle Initiativen einbringen mit den Interessen der UN vor Ort im Landkreis EE. Die Problemlagen der einzelnen Landkreise sind sehr unterschiedlich. Deswegen gehört ländliche Entwicklung genauso zum Thema Strukturwandel.**
- **Infrastruktur: Was für uns nachteilig ist, ist die fehlende Nähe zu Hochschulen. Das ist für viele UN ein Problem und das wollen wir auch miteinbringen, dass die bestehenden Standorte gestärkt werden. Das ist ein ganz wichtiges Thema!**

Welche Entwicklung erwarten Sie für die Region? (Bester Fall/ schlechtester Fall)

- **Positiv: Wir haben gute Rahmenbedingungen für eine neue Gründergeneration, die eine ländliche Region zu schätzen weiß und sehr kreativ ist. ☺ Kreativwirtschaft“ Wir wollen Netzwerke für junge Gründer aufbauen um einen neuen Unternehmergeist zu etablieren.**
- **Negativ: Wenn wir es nicht hinbekommen mit einer Stimme zu sprechen, dann ist das eine echte Gefahr für die Region. Man muss die Region als „Eine“ erkennen. Problem ist dass es zahlreiche Akteure haben. Deswegen muss mehr gebündelt werden, sonst verstehen die UN nicht, wer was macht. Dadurch können uns wichtige Fördermittel verloren gehen.**

2 Wertschöpfungsketten

Was sind ihrer Meinung nach die wichtigsten Wertschöpfungsketten in der Region?

- **Ganz wichtig Metall und Elektroindustrie (Finsterwalde, Massen)**
- **Ernährungswirtschaft für Region und überregional**

Umgang mit dem Wegfall der Braunkohle Wo

sehen Sie Potential in der Region?

- **Tourismus: Ist aber nur machbar mit anliegenden Regionen (Spreewald und Lausitzer Seenland)**

Sind die Unternehmen in Ihrer Region eingebunden in grenzüberschreitende Wertschöpfungsketten in die Nachbarregionen a) in Polen und b) der Tschechischen Republik? (ja/nein)

- ***Ja in den Bereichen Metall und Elektroindustrie gibt es starke Verbindungen und auch Niederlassungen in Polen. Aber auch auf dem europäischen Markt (Skandinavien) und asiatischen Markt. Bsp. Impulsa AG (Metalltechnik)***

Falls ja, spielen die Unternehmen in ihrer Region eher eine Rolle als Zulieferer oder nutzen sie Unternehmen der Nachbarregionen als Zulieferer?

- ***polnische Unternehmen fungieren als Zulieferer für unsere Region.***

Für wie wichtig auf einer Skala von 1 (wenig wichtig) bis 5 (sehr wichtig) halten Sie den Zustrom von Pendlern aus den Nachbarregionen in a) Polen und b) der Tschechischen Republik in Ihre Region?

- ***Zustrom aus den Nachbarlandkreisen = 3***
- ***Zustrom aus Polen = 1***

Können Sie abschätzen, wie viele Pendler aus den Nachbarregionen im Ausland in Ihre Region pendeln?

Für wie wichtig auf einer Skala von 1 (wenig wichtig) bis 5 (sehr wichtig) halten Sie den Abfluss von Pendlern aus Ihrer Region in die Nachbarregionen in a) Polen und b) der Tschechischen Republik?

- ***nach Berlin/Dresden = 4***
- ***nach Polen = 1***

Können Sie abschätzen, wie viele Pendler aus Ihrer Region in die Nachbarregionen im Ausland pendeln?

3 Hidden Champions

Haben Sie schon einmal von dem Begriff Hidden Champions gehört? -

Ja

Sind Ihnen Hidden Champions in der Region bekannt?

- ***Kjellberg (Plasma und Maschinen)***
- ***Impulsa Ag***
- ***Uesa Übigauer Achaltanlagen***
- ***Schönauer Amaturen GmbH (Kusntoffe - stark im Export in Richtung Schweiz)***

In welcher Branche ist das/ sind die Unternehmen tätig?

Was sind die Hauptexportländer?

Versuchen Sie die Hidden Champions bekannter zu machen?

- **Nur indirekt, aber grundsätzlich erhalten alle UN die gleiche Betreuung**

4 Infrastruktur

Welche infrastrukturellen Wünsche und Vorstellungen haben ansiedlungswillige und ansässige Unternehmen?

Werden diese erfüllt oder ...?

- **Breitband an erster Stelle**
- **Autobahn /Straßen**
- **Nähe zu Forschungseinrichtungen/Hochschulen - Gute Lebensbedingungen!**

Was fehlt den Unternehmen im Hinblick auf Verkehr/ Anbindung; Gesundheitsausstattung; Bildungsangebote; kulturelle Angebote?

- **Weichen Standortfaktoren: Da sieht es viel besser aus: gute medizinische Versorgung mit 3 Krankenhäusern ist hervorragend. Auch das Thema Bildung wird positiv bewertet. Auch in den Bereichen Kultur, Radtourismus.**

Gibt es Hinweise, woran potenzielle Ansiedlungen oder Abwanderung/ Schließung aus demografischer oder infrastruktureller Sicht (Verkehr/ Anbindung; Gesundheitsausstattung; Bildungsangebote; kulturelle Angebote etc.) u.a. festzumachen sind?

- **Nein**

Gesprächsabschluss - Weitere Anmerkungen

Wir haben nun über ihre Tätigkeit und die regionale Wirtschaft gesprochen. Gibt es vielleicht noch etwas, das wir nicht angesprochen haben, was Ihnen aber am Herzen liegt?

- **Jeder Landkreis muss sich in den Prozess mit seinen Stärken einbringen**

Telefonbefragung 12

0 Demografie

Wie schätzen Sie die Entwicklung der Bevölkerung ein?

Welche Herausforderungen bringt die demografische Entwicklung für die Lausitz mit sich?

1 Wirtschaftsförderung

Was sind Ihre Kernkompetenzen?

- **Unsere Themen:**
- **Für den Norden der Lausitz: Verbindung zwischen Flughafen BER, Speckgürtel und Südbrandenburg**
- **Für den Süden der Lausitz: Strukturwandel**
- **Patentanmeldungen erhöhen: Da ist Brandenburg weit unten und die Lausitz nochmal verstärkt sehr schwach. - Finanzierung von Unternehmen - Weitere Tätigkeiten:**
- **Gründung der Innovationsregion Lausitz: Vor 3 Jahren haben wir den ersten Schritt getan und mit den größten regionalen Zulieferern des Braunkohlesektors über den Umgang mit dem Braunkohleausstieg gesprochen.**
- **Unser Ziel ist es damit die Abhängigkeit der regionalen UN von der LEAG zu verringern**
- **Unser Auftrag ist es, dass wir uns für die betroffenen UN in entsprechenden Netzwerken engagieren und die Interessen der UN vertreten. „Lobbyarbeit“**

Wie unterstützen Sie die Unternehmen?

Welche Maßnahmen haben sich als sinnvoll erwiesen?

- **Workshops: Diese haben sich als sinnvoll erwiesen. Das Thema war „Wie geht man mit dem Braunkohleausstieg und der Abhängigkeit von der LEAG um“. Viele UN brauchen hier erst mal Anregung von außen um sich mit der Frage zu beschäftigen: „In welche Richtung gehen wir in Zukunft“. Schwierig wird es dann diese Ideen in neue Firmen und Arbeitsplätze umzumünzen. Letztendlich ist es nämlich die Entscheidung der UN. Wir können sie nur in eine Richtung hinweisen, aber nicht lenken.**

Welche Maßnahmen sind gescheitert?

- **Eigentlich nein!**
- **Bei dem Thema Unternehmensnachfolge: Da sitzen noch fast allein bei den Veranstaltungen. Aber das hat sich in den letzten Jahren etwas verbessert.**

Wie bewerten Sie ihre Arbeit?

Was funktioniert Ihrer Meinung nach gut?

Wo sehen Sie Probleme bei Ihrer Tätigkeit

Wo sehen Sie noch Handlungsbedarf?

- **Gut: Es bestehen gute Netzwerke mit der Bundesagentur für Arbeit, den Landräten, anderen Institutionen und den Bürgermeistern. Dieses Netzwerk muss für den Strukturwandel genutzt werden, um alle Stimmen der Lausitz zu bündeln.**
- **Kritisch: Bei dem Thema BER bin ich mir nicht sicher ob die Landesregierung bereit ist anzuerkennen, dass es Probleme bei der Infrastruktur geben könnte. Es müssen Ampelsysteme, Autobahnen und Kreuzungssystem angepasst werden. Hier versuchen wir auf die Politik Einfluss zu nehmen.**

Was ist Ihr Alleinstellungsmerkmal im Vergleich zu anderen Landkreisen /IHKs /Wirtschaftsförderern?

Wie ist die Zusammenarbeit mit den anderen Landkreisen/IHKs/Wirtschaftsförderern?

Sehen Sie sich als Konkurrenz? Handeln als Region Lausitz?

Gemeinsame Strategieentwicklung?

- **Konkurrenzdenken mit den anderen IHK's gibt es sowieso nicht. Wir arbeiten eng mit der IHK Dresden zusammen und auch mit anderen regionalen Institutionen. Allerdings gibt es zu viele „Player“ weswegen es zu viele Stimmen gibt. Man muss diese Stimmen zusammenbringen. Aus unserer Sicht können nur die UN den Strukturwandel begegnen.**

Wo sehen sie da mögliche Verbesserungsmöglichkeiten?

Wo sehen Sie Unterstützungsbedarf?

Mehr politische Unterstützung durch Land/Bund?

Kooperationen außerhalb der Lausitz?

- **Ja mit anderen Kammern, Z.B mit Russland.**
- **Es kommen viele Delegationen in die Lausitz aus Russland und viele aus Asien. Des Weiteren gibt es eine Zusammenkunft mit anderen deutschen Kammern durch die Dachorganisation, dann eine mit den ostdeutschen Kammern und eine Runde mit den brandenburgischen Kammern.**

Gibt es auf der Ebene der Wirtschaftsförderer oder der Kammern in Ihrer Region laufende Initiativen zur Kooperation mit Nachbarregionen in Polen oder der Tschechischen Republik

- e) auf dem grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt allgemein?
- f) zur Behebung des Fachkräftemangels?
- g) zur Anbahnung von grenzüberschreitenden Kooperationen zwischen Unternehmen allgemein?
- h) zur Anbahnung von grenzüberschreitenden Kooperationen zwischen Unternehmen im F&E-Bereich?

- **Nein**

Wie wollen Sie dem Strukturwandel begegnen (Kohleausstieg/ Demografischer Wandel)?

Welche Entwicklung erwarten Sie für die Region? (Bester Fall/ schlechtester Fall)

2 Wertschöpfungsketten

Was sind ihrer Meinung nach die wichtigsten Wertschöpfungsketten in der Region?

- **Maschinenbau**
- **Metallbau**
- **Energiewirtschaft**
- **Chemie und Kunststoffe**
- **Ernährungswirtschaft (40 Prozent der Fläche wird landwirtschaftlich genutzt)**
- **Tourismus (Bergbaufolgelandschaft, Spreewald, Tropical Islands – Magnet für Pensionen usw.)**

Umgang mit dem Wegfall der Braunkohle Wo

sehen Sie Potential in der Region?

- **Maschinenbau / Energiespeicherung. Eine wichtige Rolle muss die BTU einnehmen.**
- **Autonomes Fahren ⑦ Dekra am Lausitzring kann dieses Thema vorantreiben.**
- **Flächen anbieten für Testräume und Gewerbe (Vorteil der Lausitz)**

Sind die Unternehmen in Ihrer Region eingebunden in grenzüberschreitende Wertschöpfungsketten in die Nachbarregionen a) in Polen und b) der Tschechischen Republik? (ja/nein)

Falls ja, spielen die Unternehmen in ihrer Region eher eine Rolle als Zulieferer oder nutzen sie Unternehmen der Nachbarregionen als Zulieferer?

Für wie wichtig auf einer Skala von 1 (wenig wichtig) bis 5 (sehr wichtig) halten Sie den Zustrom von Pendlern aus den Nachbarregionen in a) Polen und b) der Tschechischen Republik in Ihre Region?

Können Sie abschätzen, wie viele Pendler aus den Nachbarregionen im Ausland in Ihre Region pendeln?

Für wie wichtig auf einer Skala von 1 (wenig wichtig) bis 5 (sehr wichtig) halten Sie den Abfluss von Pendlern aus Ihrer Region in die Nachbarregionen in a) Polen und b) der Tschechischen Republik?

Können Sie abschätzen, wie viele Pendler aus Ihrer Region in die Nachbarregionen im Ausland pendeln?

3 Hidden Champions

Haben Sie schon einmal von dem Begriff Hidden Champions gehört?

Sind Ihnen Hidden Champions in der Region bekannt?

- **Ja:**
- **Elbenwald aus CB: Mecandizing! ☛ Kreativwirtschaft / Onlinehandel. Weltweite Verträge.**
- **EMIS aus Lübbenau (Ausgründung aus Vattenfall) ist ein Ingenieurbüro mit 500 MA, Thema Kraftwerkstechnik und Sicherheitstechnik für Achterbahnen weltweit.**

In welcher Branche ist das/ sind die Unternehmen tätig?

Was sind die Hauptexportländer?

Versuchen Sie die Hidden Champions bekannter zu machen?

- **Nein**

4 Infrastruktur

Welche infrastrukturellen Wünsche und Vorstellungen haben ansiedlungswillige und ansässige Unternehmen?

Werden diese erfüllt oder eher weniger?

- **Breitbandanbindung und schneller mobiler Datentransfer! Wichtig für autonomes Fahren.**
- **Schienenverkehr zur Mitarbeiterbeförderung, da sind wir etwas vernachlässigt worden, denn wir können eine Logistkdrehscheibe zwischen Asien und Europa sein.**
- **Home Office und mobiles Arbeiten. Innerhalb von 45 Minuten sollte es möglich sein nach Dresden oder Berlin zu fahren.**
- **Viele Menschen wollen ihre Lebensqualität verbessern und in der Lausitz wohnen aber in den Großstädten arbeiten. Und andersrum sollen Leute aus den Großstädten zu Unternehmen in der Lausitz befördert werden können.**

Gibt es Hinweise, woran potenzielle Ansiedlungen oder Abwanderung/ Schließung aus demografischer oder infrastruktureller Sicht (Verkehr/ Anbindung; Gesundheitsausstattung; Bildungsangebote; kulturelle Angebote etc.) u.a. festzumachen sind?

- **Lokale UN könne kaum Schritt halten mit der Lohnentwicklung von westdeutschen UN: Hier können weiche Standortfaktoren aber punkten. Des Weiteren haben wir traditionsgemäß einen guten Ausbau der Bildung. Ebenfalls erhalten die Kinder eine gute Betreuung.**
- **Unternehmen wollen generell wissen wie potenzielle Mitarbeiter hierher bekommen. Da wir in absehbarer Zeit nicht an das Lohnniveau im Westen herankommen, müssen wir mit den weichen Standortfaktoren punkten. Viele Rückkehrer neben einen Lohnverlust absichtlich in Kauf.**

Gesprächsabschluss - Weitere Anmerkungen

Wir haben nun über ihre Tätigkeit und die regionale Wirtschaft gesprochen. Gibt es vielleicht noch etwas, das wir nicht angesprochen haben, was Ihnen aber am Herzen liegt?

- ***In der Politik sollte anerkannt werden, dass die Region einen Strukturwandel wie nah 1990 erlebt. Die Politik sollte hier anfangen und eine Bundesbehörde mal hier platzieren, gesetzliche Maßnahmen zugunsten der Lausitz umsetzen und die Infrastruktur verbessern. Daneben müssen wir als Lausitz ebenfalls unabhängig von Fördertöpfen aktiv werden.***

Telefonbefragung 13

0 Demografie

Wie schätzen Sie die Entwicklung der Bevölkerung ein?

- **Realistisch betrachtet: Rückgang der Bevölkerung 15-20 %**
- **Wenn die Politik richtige Maßnahmen einleitet, dann kann die Bevölkerung ungefähr gleichbleiben**

Welche Herausforderungen bringt die demografische Entwicklung für die Lausitz mit sich?

- **Fehlende Fachkräfte**

1 Wirtschaftsförderung

Was sind Ihre Kernkompetenzen?

- **Vertreten der Sicht der Wirtschaft**
- **Analytische Betrachtung der Bedürfnisse der Wirtschaft** ○ **Entwickeln von umsetzbaren Handlungsempfehlungen** Wie unterstützen Sie die Unternehmen?

Welche Maßnahmen haben sich als sinnvoll erwiesen?

- **Informelle Gespräche mit Politikern** Welche Maßnahmen sind gescheitert?

Wie bewerten Sie ihre Arbeit?

Was funktioniert Ihrer Meinung nach gut?

- **Unterstützung der Regionalentwicklung**

Wo sehen Sie Probleme bei Ihrer Tätigkeit Wo

sehen Sie noch Handlungsbedarf?

Was ist Ihr Alleinstellungsmerkmal im Vergleich zu anderen Landkreisen /IHKs /Wirtschaftsförderern?

- **Die Vorstandsmitglieder der Wirtschaftsinitiative haben einen hohen Wirtschaftssachverstand. Durch ihre Unternehmenstätigkeiten haben sie viel Erfahrungen. Sie haben auch eine internationalere Blickweise auf die Entwicklungen in der Region.**

Wie ist die Zusammenarbeit mit den anderen Landkreisen/IHKs/Wirtschaftsförderern?

Sehen Sie sich als Konkurrenz? Handeln als Region Lausitz?

- **Wir sehen uns nicht direkt als Konkurrenten, aber es können unterschiedliche Ansichten in bestimmten Bereichen existieren. Deshalb ist es gar nicht möglich als eine Einheit aufzutreten.**
- **Bei gemeinsamen Interessen wird versucht mit den Landkreisen und den IHKs zusammenzuarbeiten**

Wo sehen sie da mögliche Verbesserungsmöglichkeiten?

Mehr Gespräche zwischen den handelnden Akteuren in der Region

Wo sehen Sie Unterstützungsbedarf?

Mehr politische Unterstützung durch Land/Bund?

- **Abbau von Bürokratie**
- **Planung von Projekten muss schneller gehen**

Kooperationen außerhalb der Lausitz?

- **Keine direkten Kooperationen**
- **Informieren sich über Entwicklungen in anderen Regionen**

Gibt es auf der Ebene der Wirtschaftsförderer oder der Kammern in Ihrer Region laufende Initiativen zur Kooperation mit Nachbarregionen in Polen oder der Tschechischen Republik

- i) auf dem grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt allgemein?
- j) zur Behebung des Fachkräftemangels?

- **Wir werben in Polen für unsere Unternehmen und für die Hochschulen**

- k) zur Anbahnung von grenzüberschreitenden Kooperationen zwischen Unternehmen allgemein?
- l) zur Anbahnung von grenzüberschreitenden Kooperationen zwischen Unternehmen im F&E-Bereich?

Wie wollen Sie dem Strukturwandel begegnen (Kohleausstieg/ Demografischer Wandel)?

- **Forderungen nach Arbeitsplätzen in der Verwaltung**
- **Ansiedlung von Forschungsinstituten**

Welche Entwicklung erwarten Sie für die Region? (Bester Fall/ schlechtester Fall)

- **Guter Fall:**
- **Verstärkte Zusammenarbeit mit den Metropolregionen Berlin/Dresden/Leipzig - Pendler**

2 Wertschöpfungsketten

Was sind ihrer Meinung nach die wichtigsten Wertschöpfungsketten in der Region?

- **Chemie**
- **Lebensmittel**
- **Maschinenbau**
- **Bergbau/ Kraftwerke**
- **Eisenbahnbau**

Sind die Unternehmen in Ihrer Region eingebunden in grenzüberschreitende Wertschöpfungsketten in die Nachbarregionen a) in Polen und b) der Tschechischen Republik? (ja/nein)

- **Ja**

Falls ja, spielen die Unternehmen in ihrer Region eher eine Rolle als Zulieferer oder nutzen sie Unternehmen der Nachbarregionen als Zulieferer?

Für wie wichtig auf einer Skala von 1 (wenig wichtig) bis 5 (sehr wichtig) halten Sie den Zustrom von Pendlern aus den Nachbarregionen in a) Polen und b) der Tschechischen Republik in Ihre Region?

- **Zustrom von Pendlern aus Polen spielen eine wichtige Rolle**
- **Manche Unternehmen würden ohne polnischen Pendler nicht mehr richtig funktionieren**

Für wie wichtig auf einer Skala von 1 (wenig wichtig) bis 5 (sehr wichtig) halten Sie den Abfluss von Pendlern aus Ihrer Region in die Nachbarregionen in a) Polen und b) der Tschechischen Republik?

- **a)b) Der Abfluss an Pendlern ist vernachlässigbar**

3 Hidden Champions

Haben Sie schon einmal von dem Begriff Hidden Champions gehört?

- **Ja**

Sind Ihnen Hidden Champions in der Region bekannt?

In welcher Branche ist das/ sind die Unternehmen tätig?

Was sind die Hauptexportländer?

Versuchen Sie die Hidden Champions bekannter zu machen?

4 Infrastruktur

Welche infrastrukturellen Wünsche und Vorstellungen haben ansiedlungswillige und ansässige Unternehmen?

- **Die Region Lausitz hat eine gut ausgestattete Infrastruktur**

Werden diese erfüllt oder ...?

Was fehlt den Unternehmen im Hinblick auf Verkehr/ Anbindung; Gesundheitsausstattung; Bildungsangebote; kulturelle Angebote?

- **Region Elbe-Elster ist die einzige Region in Deutschland ohne Autobahnanbindung**
- **Sichere und bezahlbare Energieversorgung**
- **Ausbau vom Breitband/ Funk 5G**

Gibt es Hinweise, woran potenzielle Ansiedlungen oder Abwanderung/ Schließung aus demografischer oder infrastruktureller Sicht (Verkehr/ Anbindung; Gesundheitsausstattung; Bildungsangebote; kulturelle Angebote etc.) u.a. festzumachen sind?

- **Die Infrastruktur ist nicht der Hauptgrund für die Schließung bzw. Abwanderung von Unternehmen.**

- ***Probleme mit dem Halten und Gewinnen von Fachkräften.***

Gesprächsabschluss - Weitere Anmerkungen

Wir haben nun über ihre Tätigkeit und die regionale Wirtschaft gesprochen. Gibt es vielleicht noch etwas, das wir nicht angesprochen haben, was Ihnen aber am Herzen liegt?

Förderung

Gefördert aus Mitteln des Bundes, des Freistaates Sachsen und des Landes Brandenburg im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsinfrastruktur“.

Gefördert durch:



Impressum

Herausgeber:

Wirtschaftsregion Lausitz GmbH
Projekt Zukunftswerkstatt Lausitz
Heideweg 2, 02953 Bad Muskau
T +49 35771 6599-10
E zukunft@wirtschaftsregion-lausitz.de

In Zusammenarbeit mit:

Prof. Dr. rer. pol. Wolfram Berger
Sascha Lademann, M.Sc.
Prof. Dr. oec. Jan Schnellenbach
Prof. Dr.-Ing. Silke Weidner
Prof. Dr. oec. Stefan Zundel
unter Mitarbeit von
Dipl.-Ing. Moritz Maikämper
Marius Nagel, M.Eng.
Caron Pomp, M.Sc.
Cand.-Ing. Paul Spohr
Dipl.-Ing. Tihomir Viderman

Cottbus, 10. Mai 2019

Zukunfts werkstatt Lausitz



Förderung

Gefördert aus Mitteln des Bundes, des Freistaates Sachsen und des Landes Brandenburg im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsinfrastruktur“.

Gefördert durch:



Zukunftswerkstatt Lausitz
Heideweg 2
02953 Bad Muskau

T +49 357 71 65 99 13

www.zukunftswerkstatt-lausitz.de

Ein Projekt der Wirtschaftsregion Lausitz GmbH

Kontakt zu den Autoren der Studie: jan.schnellenbach@b-tu.de,
zundel@b-tu.de